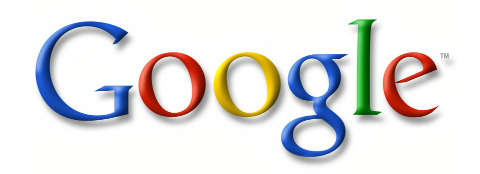
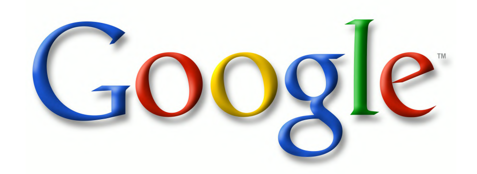
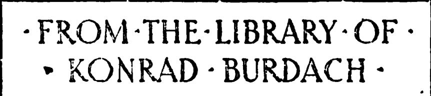
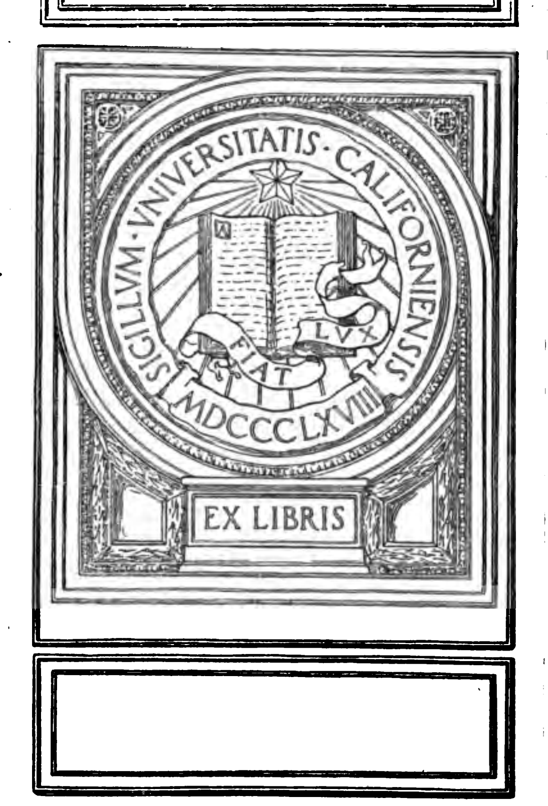
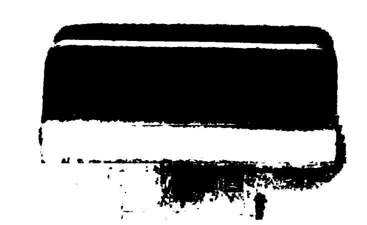


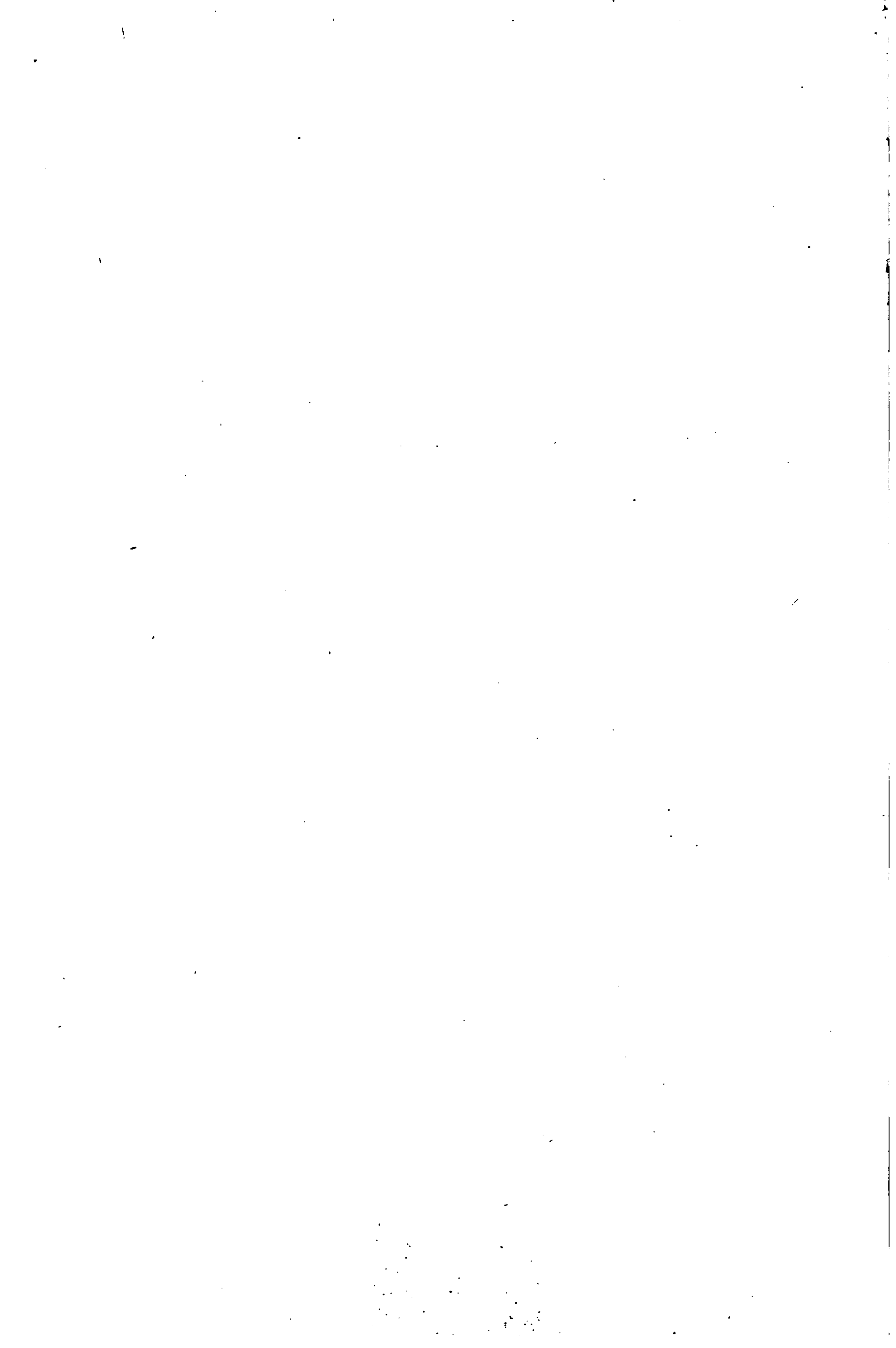





· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





SAMMLUNG

VON

KOMPENDIEN

FÜR

DAS STUDIUM UND DIE PRAXIS.

I. SERIE 1.

GRUNDRISS

DER

GESCHICHTE DER ENGLISCHEN LITTERATUR

VON

IHREN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART

VON

DR. GUSTAV KÖRTING,
O. Ö. PROFESSOR DER ROMANISCHEN UND ENGLISCHEN PHILOLOGIE
AN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE ZU MÜNSTER I. W.

MÜNSTER i. W.
VERLAG VON HEINRICH SCHÖNINGH.
1887.

GRUNDRISS

DER

GESCHICHTE DER ENGLISCHEN LITTERATUR

VON

IHREN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART

VON

DR. GUSTAV KÖRTING,
O. Ö. PROFESSOR DER ROMANISCHEN UND ENGLISCHEN PHILOLOGIE
AN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE ZU MÜNSTER I. W.

MÜNSTER i. W.
VERLAG VON HEINRICH SCHÖNINGH.
1887.

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort.

Indem ich das vorliegende Buch der Öffentlichkeit übergebe, bemerke ich nur folgendes:

1. Ich habe nur die englische Litteratur im engeren Sinne des Wortes behandelt, die nordamerikanische also ausgeschlossen, da, wenn sie einbezogen worden wäre, sich eine aus mehrfachen Gründen unliebsame Erweiterung des Umfanges des Buches notwendig gemacht hätte. Indessen habe ich wenigstens die hervorragendesten amerikanischen Schriftsteller in gelegentlichen Anmerkungen kurz erwähnt. Sollte meinem Buche eine zweite Auflage beschieden sein, so würde ich dann der zwar noch jungen, aber doch schon so reichen Litteratur Nordamerikas eingehendere Berücksichtigung zuteil werden lassen.

2. Die in den einzelnen Paragraphen gemachten bibliographischen Angaben können und sollen auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, sondern sollen nur solche Bücher und Schriften nennen, deren Kenntnis dem Studierenden von Nutzen sein kann. Gern wird man zugeben, dass ich in der Anwendung dieses Gesichtspunktes eher zu weitherzig, als zu engherzig gewesen bin und manche Schrift genannt habe, welche ruhig ungenannt hätte bleiben können, indessen ein Zuviel schien doch besser zu sein, als ein Zuwenig. Die Möglichkeit, dass dennoch manches Buch fehlt, welches nicht fehlen sollte, räume ich gern ein, und werde es dankbar anerkennen, wenn man mich auf etwaige Lücken hinweist. Wer übrigens selbst derartige Arbeiten gemacht hat,

wird Lücken und Irrtümer, die ich etwa verschuldet habe, mir nicht als unverzeihliches Verbrechen anrechnen, denn er wird aus Erfahrung wissen, wie fast unmöglich es ist, etwas absolut Vollkommnes zu leisten. — Im Inhaltsverzeichnisse habe ich einige Nachträge gegeben.

Uebersetzungen habe ich absichtlich nur in ganz vereinzelten Fällen angegeben.

Münster i. W., den 18. Juli 1887.

Gustav Körting.

Inhaltsverzeichnis.

(Mit bibliographischen Nachträgen).

Einleitung.[1])

Erster Abschnitt.

Die altangelsächsische Periode.

Erstes Kapitel.

Vorbemerkungen.

Zweites Kapitel.

Die volkstümliche Epik.

---

[1]) Die den einzelnen Paragraphenüberschriften nachgesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seiten. Ein vorgesetztes Sternchen deutet an, dass bibliographische Nachträge beigefügt sind.

[2]) S. 25, Anm. Vîdsîð.

[3]) Vgl. noch SCHNEIDER, der Kampf mit Grendel's Mutter. Berlin 1887.

Drittes Kapitel.

Die christliche Epik (s. Anm. 1 u. d. T.).

Viertes Kapitel.

Die lehrhafte Dichtung[2]).

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik[3]).

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.

[1]) Nachtrag: Zu den einzelnen §§ dieses Abschnittes vgl. Ebert's oben (zu § 6) genannte Allgem. Gesch. d. Litt. etc. III, p. 12 (Cädmon), 15 u. 251 (Genesis), 18 (Exodus), 21 (Daniel), 40 (Cynewulf), 41 (Rätsel), 45 (Christ), 53 (Juliana), 55 (Elene), 59 (Guðlac), 63 (Andreas), 69 (Höllenfahrt Christi), 70 (Traum vom Kreuze), 73 (Phönix), 255 (Christ u. Satan).

[2]) Ueber die didaktische Dichtung vgl. Ebert a. a. O., p. 77 ff.

[3]) Ueber die lyrische Dichtung vgl. Ebert, p. 80.

Zweiter Abschnitt.

Die neuangelsächsische Periode.

Dritter Abschnitt.

Die alt- und mittelenglische Periode.

Erstes Kapitel.

Der Versroman.

Zweites Kapitel.

Dichtungen über geschichtliche Stoffe.

Drittes Kapitel.

Geistliche und lehrhafte Dichtung.

Viertes Kapitel.

Das Drama.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

---

[1]) Ueber den S. 135, Z. 9 v. u. erwähnten Forrest vgl. KIENE, Will. F.'s Leben u. Werke, Kempten 1885.

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.

Siebentes Kapitel.

William Langley (Langland).

Achtes Kapitel.

Geoffrey Chaucer.

Neuntes Kapitel.

Einige Dichter des [14. u.] 15. Jahrhundert's.

Vierter Abschnitt, I.

Der neuenglische Zeitraum.

Erste Epoche.

Die Zeit der Renaissance und der Reformation.

Erstes Kapitel.

Das Drama bis Shakespeare.

Zweites Kapitel.

William Shakespeare.

Drittes Kapitel.

Die Dramatiker neben und nach Shakespeare.

Viertes Kapitel.

Epische, lehrhafte und satirische Dichtung.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

Sechstes Kapitel.

Schottische Dichter.

Siebentes Kapitel.

Die Prosa.

Vierter Abschnitt, II.

Der neuenglische Zeitraum.

Zweite Epoche.

Die Zeit der grossen Revolution.

Erstes Kapitel.

John Milton.

Zweites Kapitel.

Dichter neben Milton.

Drittes Kapitel.

Prosaiker.

Vierter Abschnitt, III.

Der neuenglische Zeitraum.

Dritte Epoche.

Das Zeitalter des Pseudoklassizismus, des Deismus und der Moralphilosophie.

Erstes Kapitel.

Samuel Butler.

Zweites Kapitel.

John Dryden.

Drittes Kapitel.

Alexander Pope.

Viertes Kapitel.

Addison und Steele.

Fünftes Kapitel.

Jonathan Swift.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.

Siebentes Kapitel.

Der Roman.

Achtes Kapitel.

Die wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Prosa. Die Epistolographie.

Vierter Abschnitt, IV.

Der neuenglische Zeitraum.

Vierte Epoche.

Das Zeitalter der „Rückkehr zur Natur“.

Erstes Kapitel.

Der Roman.

Zweites Kapitel.

Die elegische, beschreibende und lehrhafte Dichtung.

Drittes Kapitel.

Das Drama.

Viertes Kapitel.

Robert Burns.

Fünftes Kapitel.

Die wissenschaftliche Prosa.

Vierter Abschnitt, V.

Neuenglischer Zeitraum.

Fünfte Epoche.

Das Zeitalter der Romantik.

Erstes Kapitel.

Walter Scott.

Zweites Kapitel.

Die Seeschule.

Drittes Kapitel.

Thomas Moore.

Viertes Kapitel.

Lord Byron.

Fünftes Kapitel.

Shelley und Keats.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.

Vierter Abschnitt, VI.

Neuenglischer Zeitraum.

Sechste Epoche.

Das Zeitalter der Königin Victoria.

Einleitung.

§ 1. Begriff und Name der englischen Litteratur.

1. Unter „englischer Litteratur" versteht man die Gesamtheit der innerhalb des englischen Volkes von dessen Ursprunge an bis zur Gegenwart entstandenen Schriftwerke, welche hinsichtlich ihres Inhaltes oder doch hinsichtlich ihrer Form irgend welchen, sei es auch nur geringen, aesthetischen Wert besitzen.

2. Das englische Volk ist entsprungen aus der Mischung und eigenartigen Entwickelung der verschiedenen germanischen Stämme (Angeln, Sachsen, Jüten, später auch Dänen), welche etwa von Mitte des 5. nachchristlichen Jahrh.'s ab Britannien besetzten. Das englische Volk ist folglich ein germanisches Volk. Dasselbe hat seinen germanischen Charakter und seine germanische Sprache auch nach der Eroberung des Landes durch die französierten Normannen bewahrt, ist nicht zu einem Mischvolke, seine Sprache, wenigstens in ihrem Formenbaue, nicht zu einer Mischsprache geworden. Die normannische Eroberung bildet einen bedeutsamen Wendepunkt in der Entwickelungsgeschichte des englischen Volkstums, aber keineswegs den Ausgangspunkt zur Entwickelung einer gänzlich neuen Nationalität (Näheres hierüber in § 83). Hieraus folgt, dass die Bezeichnung „englisch" wissenschaftlich berechtigt ist für die Sprache und Litteratur der germanischen, bezw. der germanisierten Bewohner Englands sowohl vor als auch nach der normannischen Eroberung. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich indessen, die ältere Sprache und Litteratur bis etwa zur Mitte des 13. Jahrh.'s

als „angelsächsisch“ zu bezeichnen, um die sonst für dieselben notwendige Benennung „altenglisch“ anderweitig verwenden zu können (vgl. die Anm. und § 2).

3. Die Ausbreitung des englischen Volkstums über Schottland, Irland und Nordamerika hat die Ausbreitung auch der englischen Sprache und Litteratur über diese ihnen ursprünglich fremden Gebiete zur Folge gehabt. Die Einbeziehung der in Schottland und Irland entstandenen englischen Litteraturwerke in das Bereich der englischen Litteraturgeschichte ist aus naheliegenden Gründen selbstverständlich und notwendig. Dagegen ist man berechtigt, die nordamerikanisch-englische Litteratur von der englischen Litteraturgeschichte auszuschliessen, indessen ist auch ihre Einbeziehung in die letztere wissenschaftlich statthaft.

Anm. Der Gebrauch der Bezeichnung „englisch“, bezw. „altenglisch“ auch für die gemeinhin „angelsächsisch“ genannte Sprache und Litteratur ist mit guten Gründen befürwortet worden, namentlich von Zupitza (Vorwort zum altengl. Uebungsbuche) und Sweet (in der Ausg. der ags. Uebers. der Pastoral Care), dagegen haben die Beibehaltung der Benennung „angelsächsisch“ mit ebenfalls beachtenswerten Gründen verteidigt namentlich March (Engl. Stud. I. 367) und Grein (Anglia I. 1). Wenn im vorliegenden Buche der nun einmal übliche terminus technicus „angelsächsisch“ beibehalten wurde, so geschah dies lediglich aus praktischem Grunde und mit dem vollen Bewusstsein, dass theoretisch die Bezeichnung „altenglisch“ die richtigere ist.

§ 2. Die Einteilung der englischen Litteraturgeschichte. Chronologisch lassen sich in der Geschichte der englischen Litteratur folgende Perioden unterscheiden:

I. Die altangelsächsische Periode, von den Anfängen bis zur normannischen Eroberung (1066).

1. Die Zeit der Dialektdichtung, von den Anfängen bis zu dem Aufkommen der westsächsischen Schriftsprache (Ausgang des 9. Jahrh.'s [König Älfred]).

2. Die Zeit der Litteratur in der westsächsischen Schriftsprache (Ausgang des 9. bis etwa zur Mitte des 11. Jahrh.'s, bezw. bis zur normannischen Eroberung).

II. Die neuangelsächsische Periode, etwa von der Mitte des 11. Jahrh.'s, bezw. von der normannischen Eroberung bis etwa zur Mitte des 13. Jahrh.'s, bezw. bis zum Aufgehen der Normannen in das englische Volkstum (die Proclamation Heinrichs III. vom 18. Oktober 1258, das erste offizielle Schriftstück

seit der normannischen Eroberung, welches [in französischer und] englischer Sprache abgefasst ist).

III. Die altenglische Periode (Periode der altenglischen Dialektlitteratur), etwa von Mitte des 13. bis etwa zur Mitte des 14. Jahrh.'s.

IV. Die mittelenglische Periode (Periode der entstehenden nationalen Schriftsprache), etwa von Mitte des 14. bis etwa zum Beginne des 16. Jahrh.'s.

V. Die neuenglische Periode (Periode der ausgebildeten nationalen Schriftsprache), etwa vom Beginne des 16. Jahrh.'s bis zur Gegenwart.

1. Die Zeit der Renaissance und der Reformation, etwa vom Beginne des 16. bis zum Ende des ersten Viertels des 17. Jahrh.'s (1625 Tod König Jacobs I.) Die Regierungszeit der Königin Elisabeth (1558—1603) [und König Jacobs I. (1603—1625)] pflegt als „Elisabethanisches Zeitalter" bezeichnet zu werden.

2. Die Zeit des Puritanismus und der grossen Revolution, etwa vom Beginne des zweiten Viertels des 17. Jahrh.'s bis zur Wiedereinsetzung der Stuarts (1660).

Vgl. die Anmerkung.

3. Die Zeit des Pseudoclassicismus[1]), etwa von der Wiedereinsetzung des Stuarts (1660) bis etwa zum Beginn der vierziger Jahre des 18. Jahrh.'s (1744 stirbt Pope).

4. Die Zeit der sog. Rückkehr zur Natur, etwa vom Beginne der vierziger Jahre des 18. Jahrh.'s bis etwa zum Ende des 18. Jahrh.'s (Auftreten Walter Scott's).

5. Die Zeit der Romantik, etwa vom Ende des 18. Jahrh.'s bis zum Ausgange der zwanziger Jahre des 19. Jahrh.'s. (1824 stirbt Byron, 1829 erstes Auftreten Tennyson's).

6. Die Zeit des Neuclassicismus und des Realismus, etwa vom Ausgange der zwanziger Jahre des 19. Jahrh.'s bis zur Gegenwart (das Zeitalter der Königin Victoria).

Anm. Die angegebene chronologische Begrenzung der einzelnen Litteraturperioden und -zeiten kann nur eine ungefähre sein. Insbesondere gilt dies von den einzelnen „Zeiten" der neuenglischen Periode und namentlich wieder von der Zeit des Pseudoclassicismus. In Bezug auf diese

---

1) Vgl. unten die Überschrift zu „Vierter Abschnitt (III). Neuenglischer Zeitraum. Dritte Epoche".

sei schon hier bemerkt, dass der Pseudoclassicismus in England nie in der schroffen Einseitigkeit und Allgemeingültigkeit zur Ausbildung gelangt ist, wie dies in Frankreich geschehen ist, dass vielmehr während der als „pseudoclassisch" bezeichneten Zeit (gemeinhin, aber, schon aus chronologischem Grunde, sehr mit Unrecht das „Zeitalter der Königin Anna" [1702—1714] genannt) neben der pseudoclassischen sich auch andere bedeutsame Litteraturströmungen, so z. B. die philosophierende (deistische, politisierende), die moralisierende etc., geltend gemacht und den Spielraum der pseudoclassischen Tendenzen wesentlieh eingeschränkt, ja diese letzteren selbst sehr erheblich gemildert und abgeschwächt haben. Vgl. unten § 238.

§ 3. Hülfsmittel für das wissenschaftliche Studium der englischen Litteraturgeschichte[1]. 1. DARSTELLENDE WERKE. Ein wissenschaftliches Werk über die Gesamtgeschichte der englischen Litteratur fehlt noch immer. Die im Folgenden genannten Bücher sind demnach lediglich solche, welche entweder wissenschaftlichen Wert besitzen, aber nur Teile der Gesamtgeschichte behandeln oder aber zwar vollständig sind, ohne jedoch eigentlich wissenschaftlichen Charakter zu tragen[2].

TH. WRIGHT, Biographia Britannica Literaria. Vol. I. Anglo-Saxon Period. Vol. II. Anglo-Norman Period. London 1842—49 (enthält neben vielem veralteten doch auch vieles noch jetzt brauchbares Material). — *TH. WARTON, The History of English Poetry from the 11. to the commencement of the 18. century. London 1824, 4 Bde., 3. ed. by W. CAREW HAZLITT. London 1871 (dieses, im Jahre 1774 zuerst erschienene, Werk behandelt die Geschichte der engl. Litt. bis zum 16. Jahrh., enthält reiches, aber schwer übersichtliches Material). — CRAIK, Sketches of the History of Literature and Learning in England from the Norman Conquest to the Present Day. London 1844—45, 2 Bde. und öfters, und Manual of English Lit. and of the History of the English Lang. from the Norman Conquest, with Numerous Specimens. London, in zahlreichen Auflagen erschienen (beide Werke CRAIK's sind zwar keineswegs bedeutende, aber

---

1) Im Ganzen ist es mit der Geschichte der englischen Litteratur in wissenschaftlicher Beziehung noch recht kläglich bestellt. An schöngeistigen Essays und Kompendien gewöhnlichen Schlages ist kein Mangel, aber ein auch nur den bescheidensten wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes, die gesamte Litteraturgeschichte behandelndes Handbuch fehlt noch durchaus. Besonders misslich steht es um die Geschichte der neueren und neuesten Litteratur, in Bezug auf welche die gangbaren Bücher, auch die Konversationslexica und dgl. von Irrtümern wimmeln. Vgl. die zutreffenden Bemerkungen Wülkers in Anglia IX 601.

2) Ausdrücklich werde bemerkt, dass im obigen § nur Werke berücksichtigt worden sind, welche sich auf die Gesamtgeschichte der englischen Litteratur beziehen. Sonstige Werke werden in den einleitenden Paragraphen der einzelnen Abschnitte genannt werden.

praktisch recht brauchbare
der neueren Litteraturperiod
Lit. London, seit 1864 in zal
lässt sich ähnlich wie über
compendiöser als selbst das
nur für elementare Zwecke
Lit. with an Outline of the
Edinburgh, seit Anfang d
schienen. — DOBSON, A H
dates for Examinations 2.
Stud. IV 154). — Wie beg
reiche andere englische K
Zweck haben, sie hier
Gebildeten, bezw. für der
zuweilen auch unter Null
dessen doch auch nur un
von einem Deutschen v
English Lang. and Lit. f
cluding. the Literature
liche Zwecke ganz brauc
len; enthält auch einig

CHATEAUBRIAND, E
seines berühmten Verfas
anglaise. Paris 1863—
und G. GERTH. Lpzg.
Kulturhistorikers und
namentlich für die an
die neueren Perioden
ches interessante Essa
ture mit Kritik betri
stellt und sich die En
Prinzipien konstruier

*B TEN BRINK, Geschichte
Auftreten. Berlin 1877 (gelehrtes und geistvolles, in
gediegenes Buch, leider aber aller litterarischer Nachweise und sonstiger fachwissenschaftlicher Beigaben entbehrend, in einzelnen Partien auch in Folge des raschen Fortschrittes der Wissenschaft bereits veraltet[1]). — E. ENGEL, Geschichte der engl. Litt. von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Mit einem Anhange: Die amerikanische Litt. Leipzig 1883. (im Feuilletonstyl geschriebenes Buch ohne wissenschaftlichen Wert, vgl. die Rezension von KÖLBING in E. St. VIII 186 und dazu ebenda VIII 425 die amusanten Briefe ENGEL's über die Kritik KÖLBING's). — Die zahl-

1) Diese Mängel sind weniger fühlbar in der von KENNEDY verfassten und London 1883 erschienenen englischen Übersetzung, weil derselben von TEN BRINK ergänzende Appendices beigefügt worden sind.

reichen deutschen Kompendien der engl. Litteraturgeschichte sind für wissenschaftliche Zwecke sämtlich unzulänglich und genügen zum Teil auch praktischen Zwecken nur in sehr unvollkommenem Masse. BREITINGER's bekannter Grundriss der Geschichte der engl. Litt. (Zürich 1884) ist bei weitem nicht so brauchbar, wie desselben Verf.'s Grundriss der französ. Sprache und Litteraturgesch., beginnt übrigens auch im Wesentlichen erst mit Chaucer. — Gewarnt müssen Anfänger werden vor Jos. SCHERR, Geschichte der engl. Litt. (Lpzg. 1854 und öfters) und R. GÄTSCHENBERGER, Gesch. d. engl. Litt. (Prag und Wien 1859—63, 3 Bde.), denn beide Werke entbehren durchaus des wissenschaftlichen Charakters.

Werke über einzelne Perioden und Gebiete der engl. Litteraturgesch. werden an den geeigneten Stellen der folgenden Kapitel namhaft gemacht werden.

2. Bibliographisches und dgl. An gedruckten Verzeichnissen und Beschreibungen der auf den einzelnen Bibliotheken befindlichen Handschr. herrscht empfindlicher Mangel. Einzelnes wird in den betr. Abschnitten der folgenden Kapitel angeführt werden. Über HARDY's Catalogue vgl. unten No. 6.

*W. TH. LOWNDES, The Bibliographer's Manual of Engl. Lit., containing an account of rare, curious and useful books, with bibliographical and critical notices, collations and the prices, at which they have been sold. New ed. revised by H. G. BOHN. 11 voll. London 1857—64. — S. Low, English Catalogue of Books. London 1873. 2 Bde.

Übersichten über neu erscheinende Werke, welche für die englische Philologie Interesse besitzen, bringen in regelmässigen Fristen die „Anglia" und das „Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil."

3. Zeitschriften: Ausschliesslich der engl. Philologie sind gewidmet: „Englische Studien", herausg. v. F. KÖLBING. Heilbronn, seit 1877 (jährlich ein Bd.) und „Anglia", herausg. von R. P. WÜLKER und M. TRAUTMANN, Halle a. S., seit 1878 (jährlich ein Bd.; von Bd. 9 ab hat WÜLKER die Redaction allein übernommen). — Die gebührende Berücksichtigung wird der englischen Philologie gewidmet in HERRIG's „Archiv f. das Stud. der neueren Sprachen", Braunschweig, seit 1846, zu bemerken ist jedoch, dass die im Archiv erscheinenden Abhandlungen und Rezensionen nicht immer wissenschaftlichen Wert besitzen, sondern oft den Charakter des Dilettantismus an sich tragen.

Best kritsche Zeitschr. auch für englische Philologie ist das von F. NEUMANN und O. BEHAGHEL herausgegebene „Litteraturbl. f. germ. und rom. Phil.", Heilbronn, seit 1879 (1887 also in den achten Jahrgang eingetreten), monatlich erscheinend, bringt auch wertvolle bibliographische Übersichten.

Eine englische Ztschr. f. englische Philologie fehlt, eine Thatsache, die zwar an sich befremdlich genug, aber aus der Eigenart der wissenschaftl. Verhältnisse in England hinreichend erklärlich ist. Philologische Rezensionen, Miscellen und Notizen bringen namentlich die „Academy"

und das „Athenaeum". Litteraturgeschichtliche Essays, und zwar häufig sehr wertvolle, erscheinen in den grossen englischen Reviews (Quarterly Review, Westminster Review u. a.). Mancherlei litterargeschichtlich Interessantes findet sich auch in den „Notes and Queries".

4. Encyklopädien: J. Earle, The Philology of the English Tongue. 3. ed. Oxford 1879 (behandelt nur die Sprache, nicht die Litteratur, und ist übrigens ein nach deutschen Begriffen wunderlich angelegtes Buch, welches der Studierende jedenfalls mit grosser Vorsicht gebrauchen muss, wenn er es überhaupt gebrauchen will). — Joh. Storm, Englische Philologie. Anleitung zum wissenschaftl. Studium der engl. Spr. Bd. I Die lebende Spr. Heilbronn 1881 (dies ursprünglich in norwegischer Spr. geschriebene, aber vom Verf. selbst in das Deutsche übersetzte und mit Zusätzen versehene Buch enthält höchst wertvolle und interessante Angaben und Beobachtungen über neuenglische Lautlehre, Lexicologie u. dgl., für Litteraturgeschichte dagegen bietet es verhältnissmässig nur Weniges dar).

5. Conversationslexica: Unter den englischen Conversationslexicis nimmt die „Encyclopaedia Britannica" (gegenwärtig in neuer Auflage erscheinend und in dieser bis zu S fortgeschritten) die erste Stelle ein. Unter den deutschen Werken dieser Art dürfte das Meyer'sche Conversationslexicon in litteraturgeschichtlicher Beziehung das beste sein. Als Nachschlägewerk kann für die neueste Litteratur nützliche, wenn auch keineswegs immer zuverlässige, Dienste leisten Bornmüller's „Biographisches Schriftstellerlexikon der Gegenwart", Leipzig 1882. Genannt werde endlich Halkett und Laing, A Dictionary of the anonymous and pseudonymous Literature of Great Britain, Edinburgh 1882, 2 Bde.

6. ZUR ENGLISCHEN GESCHICHTE: Th. Duffus Hardy, Descriptive catalogue of materials relating to the history of Great Britain and Ireland, to the end of the reign of Henry VII. London 1862 ff. (enthält auch für die altengl. Litteraturgesch. manches wertvolle Quellenmaterial).

Biographia britannica, or the lives of the most eminent persons who have flourished in Britain and Ireland, from the earliest ages down to the present times. London 1747—1766, 7 Bde. fol., neue Ausgabe von A. Kippis, London 1778—93, 5 Bde.

Beste Quellenwerke: Monumenta historica Britannica, or materials for the history of Britain, from the earliest period to the end of the reign of king Henry VII. (auch betitelt: „Collection of Historians edited by order of the Recoed Commission" oder „Petri, Collection of the English Historians"). London, seit 1848. — Rerum britannicarum medii aevi scriptores, or chronicles and memorials of Great Britain and Ireland during the middle ages. Published by the authority of Her Majesty's treasury, under the direction of the master of the rolls. London, seit 1858.

Unter den Werken über englische Geschichte ist deutschen Studierenden als bestes und brauchbarstes, auch leicht zugängliches Lese- und Nachschlagebuch die von Lappenberg begonnene, von Pauli fortgesetzte Geschichte Englands zu empfehlen. Als selbstverständlich wird aber

vorausgesetzt, dass jeder Studierende es sich angelegen sein lassen werde, die besseren englischen Werke über englische Geschichte, sei es über die Gesamtgeschichte, sei es über einzelne Perioden und Persönlichkeiten derselben, nach Möglichkeit durch eigenes Studium kennen zu lernen. Nicht nachdrücklich genug kann überhaupt hervorgehoben werden, dass gründliche Kenntnis der politischen und Kulturgeschichte die unerlässliche Vorbedingung für ein erfolgreiches und wirklich wissenschaftliches Studium der Litteraturgeschichte ist.

Die in dem vorstehenden Paragraphen gemachten bibliographischen Angaben können dürftig erscheinen, sie werden aber in hoffentlich ausreichender Weise ergänzt durch die in den einleitenden Paragraphen der einzelnen Abschnitte gegebenen bibliographischen Übersichten (man sehe z. B. § 6!). Es sind also Bücher, wie etwa Chambers' Cyclopaedia oder Allibone's Dictionary keineswegs übersehen, sondern an anderer, passenderer Stelle aufgeführt.

Erster Abschnitt.

Die altangelsächsiche Periode.

Erstes Kapitel.

Vorbemerkungen[1]).

§ 4.[2]) Die wichtigsten Daten der Geschichte Englands bis zur normannischen Eroberung. 1. Die ältesten geschichtlich nachweisbaren Einwohner der britischen Inseln sind die Kelten. Diese wurden durch die Angelsachsen in England und Schottland allmählich zurückgedrängt in die schwer zugänglichen Gebirgslandschaften (Wales, Cornwales, schottisches Hochland), zum Teil auch vertrieben (Auswanderung britischer Kelten nach Gallien, Besiedelung von Armorica, d. i. der Bretagne). Später immer weiteres Vorschreiten der Anglisierung in England und Schottland, so dass gegenwärtig nur noch geringe Reste des Keltentums vorhanden sind (Wales, Hochschottland, einzelne kleine Inseln). Seit dem 12 Jahrh. Übergreifen des Englischen nach Irland; allmähliche Zurückdrängung der keltischen Sprache auch auf dieser Insel, so dass das völlige Erlöschen dieses Idiomes wohl nur eine Frage der Zeit ist.

[Einteilung der keltischen Sprachen:

a) KYMRISCHER ZWEIG: 1. das Gallische (erloschen), 2. das Wallisische, 3. das Cornwallisische (erloschen), 4. das Bretonische (in der Bretagne). b) GÄLISCHER ZWEIG: 1. das Irische, 2. das schottische Gälisch, 3. der Dialekt der Insel Man].

---

1) Die „Vorbemerkungen“ beziehen sich zugleich auf das Neuangelsächsische, vgl. aber auch die einleitenden Paragraphen des zweiten Abschnittes.

2) Aus praktischem Grunde (des bequemen Zitierens wegen) werden die Paragraphen durch das ganze Werk durchgezählt.

[Einfluss des Keltischen auf Lautsystem, Formenbau und Syntax des Angelsächsischen, bezw. des Englischen nicht nachweisbar; vereinzelte keltische Elemente im englischen Wortschatz. — Keltische oder doch vermeintlich keltische Sagen vom König Artus, Gawain etc. in der englischen Litteratur des Mittelalters bearbeitet — Die von Macpherson angeblich aus dem Gälischen übersetzten, in Wirklichkeit von ihm selbst verfassten Lieder Ossians (1760—63) üben mächtigen Einfluss auf das Entstehen der sentimental-romantischen Litteratur in England und auf dem Kontinente].

[EINIGE HÜLFSMITTEL FÜR DAS STUDIUM DER KELTISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR: *WINDISCH, Keltische Sprachen, in: Ersch und Gruber's Encyklopädie. 2 Sect. Bd. 35, S. 132—180 (auch als Sonderdruck erschienen) und in dem von GRÖBER herausgegebenen Grundriss der romanischen Philologie I, 283. — G. RHYS, Lectures on Welsh Philology. London 1877, seitdem 2. Aufl. — A. de JUBAINVILLE, Etudes grammaticales s. les langues celtiques. Paris 1881. — *H. ZEUSS, Grammatica celtica. 2. Ausg. besorgt durch H. EBEL. Berlin 1871 (besitzt für die keltische Philologie eine ähnliche grundlegende Bedeutung wie GRIMM's Gramm. für die germanische). — J. O' DONOVAN, A Grammar of the Irish Language. Dublin 1845. — E. WINDISCH, Kurzgefasste irische Gramm. mit Lesestücken (ausgezeichnetes altirisches Elementarbuch) Leipzig 1878. — — CANON BOURKE, The College Irish Grammar. Dublin 1879. — P. W. JOYCE, A Grammar of the Irish Language. Dublin 1879 (dieses und das vorhergenannte Werk sind treffliche praktische Lehrbücher des Neu-Irischen). — Th. ROWLAND, A Grammar of the Welsh Language. Wrexham o. J., (vor etwa 10 Jahren erschienen, praktisch brauchbar). — A. de JUBAINVILLE, Introduction à l'étude de la littérature celtique, Paris 1883. — *Th. STEPHENS, Geschichte der wälschen Litt. vom 12. bis 14. Jahrh. Aus dem Engl. übers. etc. von SAN-MARTE, Halle 1864 (relativ bestes Buch, aber doch mit Vorsicht zu benutzen, da auch in ihm der wallisischen Litt. ein Umfang u. eine Bedeutung beigelegt wird, die ihr jedenfalls gar nicht zukommen). — Einzige Zeitschr. f. kelt. Philologie ist die von GAIDOZ seit 1870 herausgegebene „Revue celtique". — Wertvolle Beiträge zur Kunde keltischer Sprache und Litt. haben gelegentlich die der Sprachvergleichung, der german. und der roman. Philologie gewidmeten Zeitschriften gebracht, namentlich sei aufmerksam gemacht auf die keltischen Publikationen in ASCOLI's Archivio glottologico. — Weitere Litteraturangaben sehe man bei KÖRTING, Encyklop. d. rom. Phil. III 12f.).

2. Die Römer. 55 v. Chr. Cäsars erster Zug nach Britannien, vgl. Bell. gall. IV, 20—36 — 54 v. Chr. Cäsars zweiter Zug nach Britannien; siegreicher Kampf gegen Cassivellaunus, vgl. Bell. gall. V, 8—23, ebenda Kap. 12—14 kurze Beschreibung Britanniens und seiner Bewohner. — 43 n. Chr. Beginn der Eroberung Britanniens durch die Römer (Oberfeldherr A. Plau-

tius, dessen Legat der spätere Kaiser Vespasian), vgl. Tacit., Agricola 13 f., Ann. XII, 31—40. Der südliche Teil Britanniens wird römische Provinz — 81—84. Agricola unterwirft das nördliche Britannien und einen Teil des südlichen Schottlands. — ca. 125. Kaiser Hadrian zieht die römischen Truppen an den Golf von Solway (Grenze zwischen England und Schottland) zurück und lässt von dort aus bis zur Mündung des gegenüber liegenden Tyne-Flusses (zwischen den jetzigen Städten Newcastle und Carlisle) eine 16 Meilen lange Mauer aufführen, um das dahinter liegende Land gegen die Einfälle der Caledonier zu schützen. — ca. 155. Kaiser Antoninus Pius lässt eine zweite Schutzmauer zwischen Clyde und Forth errichten, durch welche die Grenze nach Norden vorgeschoben wird. — ca. 210. Kaiser Septimius Severus zieht die Grenze bis zu der (wiederhergestellten) Mauer Hadrians zurück. — 293 ff. Constantius Chlorus und nach ihm seit 306 sein (und der Helena) Sohn Constantinus („der Grosse“) herrschen als „Caesares“, später als „Augusti“ über Britannien. — 410. Die römischen Legionen werden aus Britannien zurückgezogen; es entstehen mehrere selbständige kleine britische Reiche, welche sich unaufhörlich befehden.

3. Die Angelsachsen. Germanische Stämme (Sachsen aus Holstein, Angeln aus Südschleswig, Jüten aus Jütland, Friesen von den Inseln an der dänischen Westküste) ziehen 449 (?) nach England hinüber, von den Briten zu Hülfe gerufen gegen die Picten und Scoten (gälische Volksstämme in Schottland). Aus Helfern werden die Germanen bald Eroberer und unterwerfen die Briten (ein Teil derselben flüchtet nach der gallischen Landschaft Armorica [Bretagne] hinüber, ein anderer Teil behauptet in Wales [und Cornwales] noch Jahrhunderte lang seine politische Selbständigkeit). — Die Sachsen besetzen die (später nach ihnen benannten) Landschaften Essex, Sussex, Middlesex, Wessex (= Berkshire, Wiltshire, Somersetshire etc.); die Angeln Norfolk, Suffolk, Northumberland; die Jüten (nebst den wenig zahlreichen Friesen) Kent und die Insel Wight. Um 600 ist die Verteilung der Stämme etwa folgende: im Westen noch freie Briten (ungefähr die eine Hälfte der Insel einnehmend); im Süden Sachsen (nach Norden bis etwa zum 52., teilweise auch 53. Breitegrade sich ausdehnend); im äussersten Südosten Jüten (und Friesen); im Osten Angeln (nach Norden

hin bis etwa zum 56. Breitegrade vorgedrungen, also auch das südöstliche Schottland besetzt haltend). — Acht, später sieben angelsächsische Königreiche (die sogenannte Heptarchie): Kent, Sussex, Wessex, Essex, Ostangeln, Mercia, Deira und Bernicia (die beiden letzteren später zu Northumberland vereinigt). — 596—597. Der Abt Augustin beginnt auf Veranlassung des Papstes Gregor I. die Bekehrung der Angelsachsen, er wird hierbei von König Äthelbert v. Kent und dessen christlicher Gemahlin unterstützt. Errichtung des Erzbistums Canterbury, dessen erster Inhaber Augustin wird. — 668. Theodor von Tarsus (in Cilicien) Erzbischof v. Canterbury. Das Bekehrungswerk ist um 685 vollendet (Erzbistum York). — 787 Beginn der Wikingerzüge der Dänen nach England. — 827 König Egbert v. Wessex erlangt die Oberhoheit über sämtliche ags. Reiche und nimmt den Titel „König von England" an. — 851 ff. Einfälle der Dänen in England. — 871—901 König Älfred. Festsetzung der Dänen in Ostangeln, Northumberland und Mercia. — 1001 König Äthelred vermählt sich mit Emma, der Schwester Herzogs Richard II. von der Normandie. — 13. Nov. 1002 der Dänenmord. — 1016—1042 Herrschaft der Dänen über England (1017—1035 König Knud). — 1042—66 Eduard der Bekenner.[1])

Hülfsmittel für das Studium der ags. Geschichte sehe man § 6, No. 7.

§ 5. Bemerkungen über die ags. Sprache. 1. Das Ags. gehört mit dem Altsächsihen, dem Altfriesischen, den neueren nieder- (oder platt-) deutschen Mundarten und dem Hochdeutschen und dessen verschiedenen Mundarten zu der westlichen Gruppe der germanischen Sprachfamilie, welche letztere ein Glied des grossen indogermanischen oder indoeuropäischen Sprachstammes bildet. (Die östliche Gruppe der germanischen Sprachen wird gebildet von dem Gothischen und dem Altnordischen [Norwegisch-Isländisch, Schwedisch-Dänisch]. Als Unterscheidungsmerkmale zwischen den östlichen und westlichen Sprachen lassen sich unter anderen anführen, dass in den ersteren auslautendes Nominativ -s erhalten bleibt, bezw. in r übergeht, während es in den letzteren mit wenigen Ausnahmen

---

1) Von den kirchengeschichtlichen Ereignissen dieser Periode sei die Klosterreform Dunstans (gest. 988) hervorgehoben.

wegfällt [goth. fisk-s, altn. fisk-r, aber westgerm. fisk, visc]; ferner dass die 2 P. Sg. Prt. Ind. im Ostgerm. auf -t endet, während im Westgerm. an Stelle dieser Form die 2 Sg. Opt. eingetreten ist [ostgerm. namt, „du nahmst", ags. nume, ahd. numi]). Über die Differenzen zwischen West- und Ostgermanisch vgl. Fiedler-Kölbing, Gramm. (s. u. § 6), S. 7 ff., Zimmer, Z. f. d. A. XIX. 393.

Das Ags. (und noch das Englische) steht — wie alle german. Sprachen mit einziger, aber freilich sehr bedeutsamer Ausnahme des Hochdeutschen — auf der zweiten Stufe der Lautverschiebung.

2. Die Hauptdialekte des Ags. sind[1]): a) das Northumbrische im Norden (Hauptdenkmäler: α) Runeninschriften, herausg. v. Stephens, The Old Northern Runic Monuments I, 405; β) eine Interlinearversion der Evangelien im sog. Durham Book, die sog. Lindisfarne Gospels, herausg. v. Kemble und Skeat u. d. T.: The Gospel according to St. Matthew etc. in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions. Cambridge 1858—78; γ) Übers. des Rituals von Durham, herausg. v. Stevenson, Rituale ecclesiae Dunelmensis, London 1840, in den Publ. der Surtees Society) [2]). — b) Das Binnenländische oder Mercische im Innern (als Denkmal dieses Dialekts wird betrachtet die Umarbeitung der northumbrischen Glosse zum Matthäus in dem sog. Rushworth Manuskript, herausg. v. Kemble und Skeat in dem oben genannten Werke). — c) das Westsächsische im Westen und Süden (älteste Denkmäler: α) Älfred's Übers. der Cura pastoralis ed. Sweet 1871—72. E. E. T. S. 45; β) Älfred's Übers. des Orosius ed. Sweet 1883. E. E. T. S. 79; γ) die Sachsenchronik im Parker Ms. ed. Earle, Two of the Saxon Chronicles. Oxford 1865. Für das spätere Westsächsisch sind besonders wichtige Sprachquellen die Werke des Älfrik, s. unten § 61. — d) Das Kentische im Südosten (Denkmäler: α) die Epinaler Glossen (?); β) Urkunden, gedruckt bei Kemble, Codex diplomaticus aevi Saxonici, London 1838—48; γ) Übers. des 50. Psalmes und eines Hymnus sowie Glossen im

---

1) Diese Angaben nach Sievers, Angels. Gramm., S. 2 f.

2) Über das Northumbr. vgl. Hilmer, Zur altnordhumbr. Laut- und Flexionslehre, Goslar 1880, vgl. Engl. Stud. IV 185.

Ms. Brit. Mus. Vesp. D 6, herausg. v. Haupt in Z. f. d. A. XXI 1, XXII 223).

Das Northumbrische und das Mercische sind anglische Dialekte, das Kentische ist jütisch; das Westsächsische ist die wichtigste der sächsischen Mundarten.

3. Das Ags. zeigt bereits in seiner ältesten Gestalt starken Verfall der ursprünglichen indogerm. Flexion, immerhin aber sind doch die in ihm erhaltenen Reste der Flexion verhältnissmässig so bedeutend, dass das Ags. als eine synthetische Sprache bezeichnet werden darf. In dem weiteren Verlaufe der Sprachentwickelung ist die Flexion mehr und mehr zerstört worden; das Neuenglische besitzt nur noch kümmerliche Überbleibsel derselben und ist folglich genötigt, die grosse Mehrzahl der nominalen und verbalen Begriffsbeziehungen (Casus, Modi, Tempora etc.) durch analytische Umschreibungen zum Ausdruck zu bringen.

4. Wissenschaftliche Erkenntnis der ags. (und der englischen) Sprache kann nur erlangt werden, wenn man das Studium der letzteren in Verbindung setzt mit dem Studium der germanischen Philologie und wenn man vertraut ist mit den Hauptergebnissen der indogermanischen Sprachvergleichung. Namentlich ist dem Anglisten gründliche Kenntnis des Gothischen, des Altnordischen und des Altsächsischen unentbehrlich. Es kann darauf nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden, zumal da in der Praxis die Studierenden der englischen Philologie ihr Studium oftmals gar zu einseitig auffassen. Auch darauf werde aufmerksam gemacht, dass für den Anglisten die Kenntnis der modernen germanischen Sprachen (Skandinavisch, Niederländisch etc.) höchst wünschenswert ist. Überhaupt muss hervorgehoben werden, dass das Studium des Englischen in möglichst enge Verbindung mit dem Studium der germanischen Gesamtphilologie zu setzen ist. Freilich wird dies in dem wünschenswerten, ja notwendigen vollen Umfange erst dann geschehen können, wenn endlich einmal die jetzt noch übliche Verbindung des Englischen mit dem Französischen in Studium und Unterricht gelöst sein wird.[1])

---

1) Damit soll selbstverständlich nicht in Abrede gestellt werden, dass der Studierende der englischen Philologie alle Ursache hat, bei seinem Fach-

§ 6. Hülfsmittel für des Studium der ags. Sprache, Litteratur und Geschichte. 1. BIBLIOGRAPHIE. Treffliche kritische Zusammenstellung der auf die ags. Philologie bezüglichen Litteratur bei R. WÜLKER, Grundriss zur Geschichte der angels. Litt. (Leipzig 1885), S. 91 ff.. ebenda S. 1 ff. eine „Übersicht der angels. Sprachwissenschaft".

2. GRAMMATIKEN[1]). Beste ags. Gramm. (freilich nur Laut- und Formenlehre) ist die von E. SIEVERS, 2. Ausg. Halle 1886, mit rechtem Nutzen kann sie aber nur von schon Vorgeschrittenen gebraucht werden. Anfängern, namentlich solchen, welche autodidaktisch studieren, darf als praktisches Hülfsmittel für die erste Einarbeitung in das Ags. empfohlen werden: K. KÖRNER, Einleitung in das Studium des Ags. Teil I, Ags. Formenlehre. 2. Ausg. bearbeitet von SOCIN. Heilbronn 1886, (Preis M. 1,50), Teil II, Ags. Texte mit Übers., Anmerkungen und Glossar. Heilbronn 1880, (Preis M. 9).

Th. MÜLLER, Ags. Gramm., aus dem handschriftl. Nachlasse des Verf.'s, herausgeg. von H. HILMER, Göttingen 1883 (das Buch ist reichhaltig, indem es ausser einer vollständigen, auch die Syntax umfassenden Gramm. noch eine Übersicht der Denkmäler der ags. Litt. giebt; streng wissenschaftlichen Anforderungen genügt es freilich keineswegs, indessen ist in ihm doch manches Wertvolle zu finden, und namentlich darf es denen empohlen werden, welche sich mit dem Ags. nicht um seiner selbst willen, sondern nur zum Zwecke des Verständnisses der historischen Entwickelung des Englischen beschäftigen, denen es also im Wesentlichen nur auf Erlangung einer Einsicht in das Verhältnis des Englischen zum Ags. ankommt). — C. W. M. GREIN. Kurzgefasste ags. Gramm. Cassel 1880 (wenig bedeutendes posthumes Werk des um die ags. Philologie hochverdienten Verf.'s).

---

studium das Französische in möglichst eingehender Weise zu berücksichtigen als diejenige Sprache, welche mit dem Englischen in wichtigen und engen Beziehungen steht. Die französische Philologie ist eine wichtige Hülfswissenschaft der englischen und verdient als solche alle Beachtung von Seiten der Studierenden der letzteren. Aber es gilt vor dem Wahne sich zu hüten, als ob Französisch und Englisch eine organische Einheit bildeten. Organisch gehört das Französische dem Romanischen, das Englische dem Germanischen zu, und es ist nicht bloss theoretisch falsch, sondern auch praktisch nachteilig, organisch Nichtzusammengehöriges als eine Einheit aufzufassen und zu behandeln.

1) Aelteste Grammatik: G. HICKESIUS, Institutiones anglo-saxonicae et moeso-gothicae. Oxford 1689. Derselbe HICKES gab heraus: Linguarum veterum septentrionalium Thesaurus grammatico-criticus et archaeologicus. Oxford 1705. 3 Bde. (Bd. 3 ist von WANLEY bearbeitet und enthält einen Katalog der in England und anderwärts vorhandenen Hdss. nordsprachlicher Litteraturwerke, vgl. WÜLKER, a. a. O. p. 24.

P. J. COSIJN, Altwestsächsische Gramm. Teil I, Haag 1886 (vorzügliche, streng wissenschaftl. Arbeit).

Von Grammatiken in englischer Sprache ist die bedeutendste, wenn auch gegenwärtig in vielen Dingen bereits veraltet: F. A. MARCH, A Comparative Grammar of the Anglo-Saxon Language. New York 1870 und öfters. — Nützlich, aber etwas unpraktisch angelegt ist der Abriss der ags. Gramm. in Sweet's Anglo-Saxon Reader, vgl. unten Nr. 4.

Berücksichtigt ist, wie selbstverständlich, das Ags. auch in den wissenschaftl. Grammatiken des Englischen, als da sind: E. MÄTZNER, Engl. Gramm. Berlin. 3 Bde. 1860/65, 3. Ausg. 1880 (die 2. und 3. Ausg. sind im Wesentlichen nur Neudrucke der ersten. M.'s Buch enthält eine staunenswerte Fülle des Materiales, aber leider muss die ganze Anlage des Buches als dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft nicht mehr entsprechend bezeichnet werden. Anfänger sind vor dem Buche geradezu zu warnen, da sie durch dasselbe leicht wirr gemacht werden können; schon Vorgeschrittnere dagegen, welche mit Kritik zu lesen verstehen, werden das Werk mit Nutzen brauchen können) — *C. F. KOCH, Historische Gramm. der engl. Sprache Bd. 1, Weimar 1863. Bd. 2 und 3 Cassel und Göttingen 1865—68. 2. Ausg. besorgt von J. ZUPITZA. Bd. 1, Cassel und Göttingen 1882. Bd. 2, ebenda 1878 (bestes Werk). — E. FIEDLER, Wissenschaftl. Gramm. der engl. Spr. Bd. I: Geschichte der engl. Spr., Lautlehre, Wortbildungslehre, Formenlehre. Zerbst 1850, 2. Ausg. besorgt von E. KÖLBING, Leipzig 1877 (das Buch war seiner Zeit hochverdienstlich; jetzt ist es in der ersten Ausg. völlig veraltet, in der 2. dagegen, Dank den von KÖLBING vorgenommenen Änderungen, welche freilich weit eingreifender hätten sein sollen, noch brauchbar, indessen muss es mit einiger Vorsicht benutzt werden).

Ein eigenartiges, in seinem Grundgedanken recht löbliches, in seiner Ausführung aber vielfach verfehltes Buch ist: J. LOTH, Etymologische ags.-englische Grammatik. Elberfeld 1870.

Berücksichtigt ist endlich auch das Ags. in den für Anfänger sehr nützlichen allgemein germanischen Lehrbüchern: M. HEYNE, Kurze Gramm. der altgermanischen Sprachstämme (Gotisch, Althochdeutsch. Altsächsisch, Angelsächsisch [einschliesslich des Northumbrischen], Altfriesisch, Altnordisch). Teil I Laut- und Flexionslehre (Teil II ist bis jetzt nicht erschienen). Paderborn 1862 und öfters (die späteren Ausgaben sind gegen die erste nicht wesentlich geändert). — *E. SIEVERS, Paradigmen zur deutschen Gramm. Gotisch, Altnordisch, Angelsächsisch, Altsächsisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Halle 1874.

Auf einzelne Autoren und Schriftwerke bezügliche grammatische Arbeiten werden unten in den litterargeschichtlichen Kapiteln namhaft gemacht werden.

3. WÖRTERBÜCHER. *CHR. GREIN. Bibliothek der ags. Poesie. Bd. 3 u. 4 Sprachschatz der ags. Dichter, Göttingen 1861—64 (bestes

Werk), daraus ein Auszug: F. GROSCHOPP, Kleines ags. Wörterbuch. Kassel 1883.[1])

J. BOSWORTH, A Dictionary of the Anglo-Saxon Language. London 1838 (reichhaltig, aber wüst und unzuverlässig), davon eine Neubearbeitung u. d. T.: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of the late Joseph Bosworth. Edited and enlarged by T. NORTHCOTE TOLLER. Oxford (Clarendon Press), seit 1882. Ein Auszug aus dem ursprünglichen Werke ist: J. BOSWORTH's Compendious Anglo-Saxon and English Dictionary. London 1868.

G. LEO, Ags. Glossar. Halle 1872—77 (nach Stämmen geordnet, doch ist ein alphabetisches Register beigegeben; das Werk hat im Wesentlichen nur als Materialiensammlung Wert) — L. ETTMÜLLHR, Vorda vealhstod engla and seaxna. Lexicon anglo-saxonicum ex poetarum scriptorumque prosaicorum operibus collectum. Quedlinburg und Leipzig 1851 (= Bd. 29 der „Bibl. der gesamten deutschen Nationallitteratur") (nach Stämmen geordnet, was den praktischen Gebrauch sehr erschwert).

Glossare zu einzelnen Litteraturwerken und Sammlungen werden bei sich bietender Gelegenheit genannt werden, vgl. auch No. 4.

4. SAMMLUNGFN UND CHRESTOMATHIEN: *CHR. GREIN, Bibliothek der ags. Poesie. 4 Bde. (Bde 1 u. 2 Texte, Bde 3 u. 4 Wörterbuch, s. oben No. 3), Göttingen 1857—64,[2]) davon neue Bearbeitung von R. WÜLKER. Bd. I (Beówulfslied nebst kleineren epischen, lyrischen, didaktischen und geschichtl. Stücken), Kassel 1883 — CHR. GREIN, Bibliothek der ags. Prosa. Bd. I (mehr nicht erschienen). Kassel und Göttingen 1872.

B. THORPE, Analecta Anglo-Saxonica. A Selection in Prose and Verse from Anglo-Saxon Authors of various ages, with a Glossary, London 1834, 2. Ausg. 1846 — LEO, Ags. Sprachproben. Mit einem Wörterverzeichnisse. Halle 1835 — F. W. EBELING, Ags. Lesebuch. Leipzig 1847 — L. ETTMÜLLER, Engla'and Seaxna scopas and boceras. Anglo-Saxonum poetae atque scriptores prosaici, quorum partim integra opera, partim loca selecta collegit, correxit, edidit L. E. Quedlinburg und Leipzig, 1850 (= Bd. 28 der „Bibl. der gesammten deutschen Nationallit."), das dazu gehörige Lexikon sehe man oben Nr. 3. — *M. RIEGER, Alt- u. ags. Lesebuch nebst altfriesischen Stücken mit einem Wörterbuche. Giessen 1861 (noch jetzt sehr brauchbar). — *J. ZUPITZA, Altengl. Übungsbuch

1) Nach GROSCHOPP wieder ist gearbeitet HARRISON's und BASKERVILLE's A Handy Poetical Anglo-Saxon Dictionary. New-York und Chicago 1885.

2) Eine Art Ergänzung zu diesem Werke bildet: Dichtungen der Angelsachsen, stabreimend übersetzt von CHR. GREIN, Göttingen 1857—59, 2 Bde. Diese Übersetzungen sind in aesthetischer Hinsicht kaum geniessbar, besitzen aber philologischen Wert und können Anfängern das Verständnis der Originale sehr erleichtern.

(enthält auf S. 1 bis 27 ags. Texte). Mit einem Wörterbuche. Wien 1874, 2. Ausg. 1881, 3. Ausg., besorgt von MAC LEAN, Boston 1886. — H. SWEET, An Anglo-Saxon Reader in Prose and Verse, with Grammatical Introduction, Notes and Glossary. Oxford (Clarendon Press) 1876, 3. Ausg. 1881 (sehr nützliches Handbuch). — K. KÖRNER, Einleitung in das Studium des Ags. Teil II, s. oben Nr. 2. — O. BRENNER, Ags. Sprachproben mit Glossar. München 1879 (für Anfänger empfehlenswerth). — R. WÜLKER, Kleinere ags. Dichtungen. Abdruck der handschriftl. Überlieferung mit den Lesarten der Handschr. und einem Wörterbuche herausgeg. von R. W., Halle 1882. — J. EARLE, A Book for the Beginners in Anglo-Saxon. 3. ed. L. 1884. — H. SWEET, Anglo-Saxon Reading Primers. London 1885, 2 Bändchen.

5. RHYTHMIK. *J. SCHIPPER, Englische Metrik in historischer und systematischer Entwickelung dargestellt. Bd. I (mehr bis jetzt nicht erschienen). Bonn 1882, vgl. Anglia (Anzeiger) V 30 und 139, vgl. auch ebenda S. 111, Engl. Stud. IX, 184 u. 368.

E. GUEST, A History of English Rhythms, from the 15th century downwards. London 1838, 2 Bde. (behandelt das Ags. nur beiläufig), davon neue Bearbeitung von W. SKEAT. London 1882. — H. SCHUBERT, De Anglo-Saxonum arte metrica. Berlin 1870 (der Verf. tritt für LACHMANN's[1]) Vierhebungstheorie ein). — *F. VETTER, Zum Muspilli und zur germanischen Allitterationspoesie. Wien 1872 (gegen Lachmann). — *M. RIEGER, die alt- u. ags. Verskunst, in: Zeitschr. f. deutsche Phil. Bd. VII (1876), auch in Sonderdruck erschienen) — *E. SIEVERS, Zur Rhythmik des german. Allitterationsverses, in: Paul's und Braune's Beiträgen X 209 u. 451.

6. LITTERATURGESCHICHTE: *R. WÜLKER, Grundriss zur Geschichte der ags. Litt. Leipzig 1885.

J. J. CONYBEARE, Illustrations of Anglo-Saxon Poetry. London 1826. — TH. WRIGHT, Biographia Britannica Literaria, or Biography of Literary Characters of Great Britain and Ireland arranged in chronological order. Vol. I, Anglo-Saxon Period. London 1842 (die neuags. Periode wird in dem 1846 erschienenen Vol. II, Anglo-Norman Period, behandelt). — O. BEHNSCH, Geschichte der engl. Spr. u. Litt. von den ältesten Zeiten bis zur Einführung der Buchdruckerkunst. Breslau 1853. — H. MORLEY, English Writers. Vol. I, Part. 1: Celts and Anglo-Saxons. London 1867. — FR. HAMMERICH, De episk-kristelige Oldkvad hos de Gotiske Folk. Köbnhavn 1873, in das Deutsche übersetzt u. d. T.: Älteste christl. Epik der Angelsachsen, Deutschen und Nordländer. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von FR. H. Übers. von A. MICHELSEN. Gütersloh 1874. — BROTHER AZARIAS, Development of English Lit. Old English Period. New York 1879, vgl. Anglia IV Anz. p. 3. — J. EARLE, Anglo-Saxon Literature. London 1884 (populär geschriebenes Buch).

---

1) Vgl. K. LACHMANN, Über das Hildebrandslied, in: Abh. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1833, und K. MÜLLENHOFF, De carmine Wessofontano et de versu ac stropharum usu apud Germanos antiquissimos. Berlin 1861.

Behandelt ist die ags. Litteraturgeschichte natürlich auch in den § 3 genannten Werken von WARTON, TEN BRINK, TAINE u. a., ebenso in TURNER's Hist. of the Anglo-Saxons, s. unten Nr. 7.

Übersichten der ags. Litteraturdenkmäler sind gegeben in ETTMÜLLER's Scopas and boceras, s. ob. No. 4, sowie in MÜLLER's u. GREIN's Grammatiken, s. ob. No. 2.

Über die lateinische Litteratur der Angelsachsen vgl. *W. S. TEUFFEL, Gesch. der röm. Litt. Lpzg. 1870 und öfters, *A. EBERT, Allgem. Geschichte der Litt. des Mittelalters im Abendlande, bis jetzt 2 Bde., Lpzg. 1874—80.

7. POLITISCHE UND KULTURGESCHICHTE: WICHTIGERE QUELLENWERKE: *J. M. KEMBLE, Codex diplomaticus aevi saxonici. London 1839—48, 6 Bde. — Ancient Laws and Institutes of England, comprising Laws enacted under the Anglo-Saxon kings from Äthelbirht to Cnut, the Laws called Edward the Confessor's etc. London 1840, 2 Bde. — * Chronicon Saxonicum (the Saxon Chronicle), ed. E. GIBSON, Oxford 1692, INGRAM, London 1823, THORPE, London 1861. — Vgl. auch oben § 3.

DARSTELLENDE WERKE: * J. M. LAPPENBERG, Geschichte von England, Bd. 1. Hamburg 1835, in das Engl. übersetzt von THORPE, London 1845, 2 Bde., neue Ausgabe, London 1883.

G. CAMDENI Britanina, sive florentissimorum regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et insularum adjacentium ex intima antiquitate chorographica descriptio. London 1586, 6. Ausg. 1607.

JOHN MILTON (der berühmte Dichter), The History of Britain, that part especially now call'd England. From the first Traditional Beginning, continu'd to the Norman Conquest. London 1670.

GH. TURNER, History of the Anglo-Saxons from the earliest period to the Norman Conquest. London 1799—1805, 3 Bde., 6. Ausg. 1886 (ist auch für die Litteraturgeschichte wichtig).

G. GERVINUS, Geschichte der Angelsachsen im Überblick. Frankfurt a. M. 1830. — C. WINKELMANN, Geschichte der Angelsachsen bis zum Tode Älfreds. Berlin 1883 (Teil des ONCKEN'schen Geschichtswerkes).

Behandelt ist, wie selbstverständlich, die ags. Geschichte auch in den Gesamtgeschichten Englands von CARTE, London 1747—55, 4 Bde., LINGARD, London 1810, PALGRAVE, London 1831 u. A. Auch bei E. A. FREEMAN, History of the Norman Conquest of England, London 1867—79, 6 Bde., ist Vieles über ags. Geschichte zu finden. Über die Dänen in England handelt eingehend *J. C. H. R. STEENSTRUP, Danske og Norske riger paa de brittiske öer. Kjövenhavn 1879—82, und: Danelag, Kjövenhavn 1882; vgl. darüber auch J. A. WORSAAE, Minder om de Danske og Nordmändene in England. Kjövenhavn 1851.

Wichtig für die ags. Kulturgeschichte sind: J. LINGARD, The Antiquities of the Anglo-Saxon Church. 2d ed. London 1810 (davon erschien eine französ. Übers. Paris 1828, eine deutsche Breslau 1847). — H. SOAMES, The Anglo-Saxon Church, its History, Revenues and general Character.

London 1835, 2d ed. 1840. — F. PALGRAVE, The Rise and Progress of the English Commonwealth. Anglo-saxon Period. London 1831—32. 2 Bde.

§ 7. Die Überlieferung der ags. Litteraturwerke.

1. Sämtliche ags. Litteraturwerke sind handschriftlich überliefert[1]). Die Schrift, deren die Angelsachsen sich bedienten, war die lateinische, doch bildeten sie dieselbe eigenartig aus und vermehrten ihr Alphabet durch einige neue Zeichen (ð und þ für die tönende und stimmlose dentale Spirans = th, ʒ für die gutturale Explosiva und die palatale Spirans = deutsch g und j). Die vor Annahme der lateinischen Schrift bei den Angelsachsen, wie bei den übrigen Germanen, üblich gewesene Runenschrift wurde frühzeitig durch das lat. Alphabet verdrängt, indessen findet sich vereinzelter Gebrauch der Runen auch noch in litterarischer Zeit (Inschrift des Kreuzes von Ruthwell, vgl. ZUPITZA, Altengl. Leseb. S. 2 ff., wo Nachbildung des Originales nebst Transkription gegcben ist); auch Bezugnahmen auf Runen kommen vor (so in Cynewulf's Elene und in den Rätseln; das Runenlied).

Die ags. Handschriften sind teils Sammelhandschriften, teils Einzelhandschriften.

2. DIE SAMMMELHDSCHR. Die wichtigsten Sammelhdschr. sind[2]):

a) Das VERCELLIBUCH (CODEX VERCELLENSIS) [vgl. Wülker a. a. O. S, 237 u. S. 485 Anm.), eine der Kapitularbibliothek zu Vercelli in Piemont gehörige, aus 135 Blättern bestehende Hdschr., vermutlich am Anfang des 11. Jahrh.'s geschrieben, für die Wissenschaft entdeckt von FR. BLUME im Herbst 1822 (vgl. dessen Iter italicum, Berlin und Stettin 1824 ff., S. 99 und Bibliotheca librorum mss. italica, Göttingen 1834, S. 6; vgl. auch Rhein. Museum f. Jurisprudenz, Jahrg. 1832, S. 234.)

---

1) Die allermeisten ags. Texte sind nur in einer Handschr. erhalten, was für die Textkritik selbstverständlich nur scheinbar eine Erleichterung, in Wirklichkeit eine Erschwerung ist.

2) Ausser den hier besprochenen sind noch manche andere Handschr. vorhanden, in denen mehrere ags. Texte enthalten sind, so z. B. Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B. 1. Für die im engeren Sinne altenglische Litteratur sind Sammelhdschr. von grosser Bedeutung (z. B. das Auchinleck-Ms. in Edinburgh, das Vernon-Ms. in Oxford, das Ms. Harl 2225).

INHALT (nach Wülker, S. 239): Bl. 1^a bis 29^b Homilien[1]. 29^b bis 52^b Gedicht vom Andreas. 52^b bis 53^b Schicksale der zwölf Apostel. 54^a bis 101^b Homilien. 101^b bis 103^b Rede der Seele an den Leichnam. 104^a bis 104^b der Menschen Falschheit (von diesen beiden letztgenannten Gedichten fehlt dem ersten der Schluss, dem zweiten der Anfang, weil nach Bl. 103 ein Blatt herausgeschnitten). 104^b bis 106^a Traumgesicht vom Kreuze. 106^b bis 120^b Homilien. 121^a bis 133^b Elene. 133^b bis 135^b Leben des Guðlac in Prosa.

AUSGABEN: α) teilweise von Thorpe in Appendix B zu Mr. Cooper's Report [über Rymeri foedera] for 1836. L. 1836; β) teilweise von J. Grimm, Andreas und Elene. Kassel 1840; γ) teilweise von J. M. Kemble, The Poetry of the Codex Vercellensis, with an English Translation. Part. I. The Legend of St. Andrew, Part. II. Elene and Minor Poems. L. 1843/56 (Publication der Älfric Society); δ) teilweise von J. Zupitza, Cynewulf's Elene. Berlin 1877, 2 Ausg. 1883 (für diese Ausg. wurde von Knöll die Handschrift verglichen).

b) Das Exeterbuch (Codex Exoniensis), eine vermutlich im Anfang des 11. Jahrh.'s verfasste, der Bibliothek der Kathedrale zu Exeter gehörige Hdschr. von 130 Blättern. Vgl. über sie Wanley im Catalogus (s. ob. S. 15 Anm.) S. 279, Conybeare in: Archaeologia Vol. 17, S. 180 ff., *Wülker a. a. O. 218 ff.

INHALT (nach Wülker, S. 223): [Bl. 1 bis mit 7 der Hdschr. sind verloren]. 8^a bis 32^b Crist [Anfang des Gedichtes fehlt]. 33^a bis 52^b Guðlac. 53^a bis 55^b Azarias. 55^b bis 65^b Phönix. 65^b bis 76^a Juliana. 76^b bis 78^a der Wanderer. 78^a bis 08^a der Menschen Gaben. 80^a bis 81^a des Vaters Lehren. 81^b bis 83^a der Seefahrer. 83^a bis 84^b des Menschen Gemüt. 84^b bis 78^a des Sängers Weitfahrt. 87^a bis 88^b der Menschen Geschicke. 88^b bis 92^b Denksprüche. 92^b bis 94^a Wunder der Schöpfung. 94^a bis 95^b Reimlied. 95^b bis 96^b der Panther. 96^b bis 97^b der Walfisch. 97^b bis 98^a das Rebhuhn. 98^a bis 100^a Rede der Seele an den Leichnam. 100^a bis 100^b des Sängers Trost. 100^a bis 115^a Rätsel 1 bis 60 einschl. 115^a bis 115^b Klage der Frau. 115^b bis 117^b das jüngste Gericht. 117^b bis 119^b Gebet.

---

1) Über diese noch nicht edierten Homilien vgl. Wülker a. a. O. p. 485 ff.

119b bis 121b Höllenfahrt Christi. 121b bis 122a Almosen. 212a Pharao und Stücke eines Vaterunsers. 122a bis 122b Maxims bei THORPE, bei GREIN Hymnen und Gebete XI. 122b bis 123a zwei Rätsel (31 in anderer Fassung und 61). 123a bis 123b Botschaft des Gemahls. 123b bis 124b die Ruine. 124b bis 130b Rätsel 62 bis Schluss.

Einen Abdruck des gesamten Codex veranstaltete im J. 1842 B. THORPE in den Publikationen der Society of Antiquaries of London. Die Ausgaben der einzelnen in der Hds. enthaltenen Dichtungen werden in den die letzteren behandelnden §§ genannt werden.

c) Der Codex Junius XI. der Bibl. Bodleiana zu Oxford, einst im Besitze des um die Begründung der ags. Philologie hochverdienten FRANCISCUS JUNIUS (um Mitte des 17. Jahrh.), der ihn von dem Erzbischof Jacob Usher zum Geschenk erhalten hatte. Beschreibungen der Hds. bei THORPE in dessen Cädmonausg. S. IX (richtiger XI) und BOUTERWEK, Cädmon des Angelsachsen bibl. Dichtungen. S. CC. XXIX, vgl. WÜLKER, a. a. O. S. 120[1]).

INHALT: (die dem Cädmon beigelegten Dichtungen) Genesis, Exodus, Daniel, Christ und Satan. Über die Sprache dieser Dichtungen vgl. SIEVERS in Paul's und Braune's Beiträgen X, 195.

Vgl. unten die §§ 20 ff.

3. Die Einzelhandschriften. Die Einzelhdss. angelsächsischer Litteraturwerke sind in vielen Bibliotheken verstreut. Besonders kommen in Betracht die Bibl. des British Museum zu London, die Bibl. Bodleiana zu Oxford. die Bibl. des Corpus Christi College zu Cambridge etc. etc.[2])

§ 8. Bemerkungen über Charakter und Entwickelung der ags. Litteratur (mit einer Anmerkuug über die ags. Rhythmik). 1. In der ags. Litteratur besitzt die rhythmischer Form sich bedienende Poesie ein sehr entschiedenes Übergewicht über die Prosa. Die letztere, erst spät (seit Ausgang des 9. Jahrh.'s) sich entwickelnd, hat fast ausschliesslich Über-

1) Nach SIEVERS in Paul's und Braune's Beitr. X 196 ist „die ganze Sammlung in Kent oder dessen Nachbarschaft zusammengebracht worden, für einzelne der Gedichte auch direkt kentischer Ursprung nachzuweisen."

2) Über die Pariser Hdschr. vgl. G. RAYNAUD, Catalogue des mss. anglais de la Bibl. nationale. Paris 1884.

setzungen und Werke gelehrteu Charakters und lehrhafter Tendenz (Homilien, grammatische Traktate, Geschichtsaufzeichnungen) hervorgebracht, ist für dichterische Zwecke kaum jemals gebraucht worden.

In der Poesie nimmt wieder das Epos die breiteste und bedeutsamste Stellung ein. Die Lyrik ist wenig gepflegt worden, so sehr man auch nach dem zur Sentimentalität sich hinneigenden Charakter der Angelsachsen das Gegenteil erwarten sollte. Die dramatische Dichtung fehlt gänzlich, wenn man nicht die Anwendung des Dialogs in einzelnen geistlichen und lehrhaften Dichtungen (Crist, Seefahrer, Streitgespräch zwischen Salomon und Saturn) als den allerersten Ansatz zu einem Drama betrachten will (vgl. Wülker a. a. O., p. 385 f.).

Die ags. Litteratur besitzt ein eigenartiges Interesse und eine besondere Bedeutung dadurch, dass sie die älteste aller germanischen Litteraturen ist (das älteste germanische Sprachdenkmal ist allerdings, wie bekannt, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh.'s entstandene Bibelübers. des Ulfilas, aber dies einzelne Werk berechtigt natürlich nicht, von einer gotischen Litteratur zu sprechen. Die ältesten Denkmäler der deutschen Litteratur stammen aus dem 9. Jahrh., also aus einer Zeit, in welcher die ags. Litteratur ihren Höhepunkt bereits erreicht hatte. Die altnordischen Sprachdenkmale [Runeninschriften] reichen freilich bis in das 3. Jahrh. zurück, aber die ältesten erhaltenen altnordischen Litteraturwerke sind kaum früher, als Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh. entstanden). Ist nun auch die ags. Dichtung früh christianisiert worden, so gestatten doch immerhin ihre ältesten Denkmäler einen Einblick in die Kulturverhältnisse der heidnisch-germanischen Zeit.

2. Die meisten poetischen Litteraturwerke der Angelsachsen sind entweder ohne jede oder doch ohne hinlänglich beglaubigte Angabe ihres Verfassers überliefert; vielfach ist es auch unmöglich, Zeit und Ort ihrer Entstehung sicher nachzuweisen. Dazu kommt, dass die ältesten Dichtungen offenbar gar nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern nur in späteren Überarbeitungen auf uns gekommen sind. Durch alles dies wird klare Einsicht in die innere und äussere Entwickelung der ags. Poesie unmöglich gemacht, und Hypothesen müssen an die Stelle sicherer Erkenntnis treten.

3. Aller Wahrscheinlichkeit nach brachten die Angelsachsen Lieder, welche Götter und Helden feierten, schon aus ihrer festländischen Heimat nach Britannien hinüber. Die Form dieser Lieder darf man sich als teils balladenartig, teils hymnenartig vorstellen. Aus ihnen entwickelte sich ein volkstümliches, in heidnischen (bezw. naturmythischen) Anschauungen und nationalen Heldensagen wurzelndes Epos. Dieser epischen Dichtung aber wurde, noch ehe sie zur künstlerischen Klärung des Stoffes und Durchbildung der Form gelangt war, die fernere Entwickelungsfähigkeit abgeschnitten durch das Christentum.

Die tiefe Gemütsinnerlichkeit, mit welcher die Angelsachsen das Christentum erfassten, wies die epische Dichtung in ganz andere Bahnen. Das volkstümliche Epos starb ab; was von seinen Hervorbringungen sich erhielt, wurde in christlichem Sinne überarbeitet. Ein neues, von geistlichen Sängern kunstmässig gepflegtes Epos entstand, das seine Stoffe und Motive der Bibel und der Legende entlehnte und, weil in ihm die subjektive Glaubensinnigkeit Ausdruck fand, in seinem Charakter vielfach der Lyrik sich näherte.

4. Die ags. Dichtung scheint ihre Heimstätte zuerst in den anglischen Reichen (besonders in Northumbrien), also im Norden gehabt und erst im 9. Jahrh. dieselbe in das südwärts gelegene Sachsengebiet (besonders nach Wessex) verlegt zu haben. So ergeben sich zwei Perioden der altags. Litteratur, eine anglische und eine sächsische. Poetisch schöpferisch war nur die erste, die zweite ist eine Zeit der Umdichtung und Nachdichtung, besitzt aber selbständige Bedeutung dadurch, dass in ihr die Prosa sich entwickelte.

Mit dem räumlichen Wandel der Litteratur war ein sprachlicher verbunden: die Sprache des Nordens (Northumbrisch) wurde mit der Sprache des Südens (Westsächsisch) vertauscht. So erklärt es sich, dass „die gesamte altenglische (altangelsächsische) Poesie nur im westsächsischen oder doch in einem diesem nahestehenden Dialekte überliefert ist“ (ten Brink a. a. O. [deutsche Ausg.] S. 85).

5. Die altags. Poesie oder doch, was aber so ziemlich gleichbedeutend ist, die ags. Epik war durchaus auf den mündlichen Vortrag berechnet. Nicht gelesen wurden die altags. Epen, sondern unter Harfenbegleitung recitiert. Der Dichter (scop)

war zugleich Sänger und Spielmann. Bei frohen Festen liess er sein Lied ertönen und begleitete es mit dem Klange des „Lustholzes“ (gomenwudu, gleóbeám). Oft führte er ein wanderndes Leben und zog von Hof zu Hof, von Land zu Land (vgl. TEN BRINK, a. a. O. S. 14 f.).[1])

6. Der ästhetische Wert des altags. volkstümlichen Epos ist, absolut betrachtet, kein sonderlich hoher. Die Komposition der Dichtungen ist mangelhaft; die Haupthandlung wird (im Beówulf) häufig durch mit ihr nur lose zusammenhängende und breite Episoden unterbrochen, so dass also die organische Verbindung der einzelnen Teile nur ungenügend vollzogen ist und folglich das Ganze den Eindruck eines Komplexes nur äusserlich aneinander gereihter Einzellieder macht. Die Charaktere der handelnden Personen treten nicht scharf und plastisch genug hervor, ermangeln der psychologischen Vertiefung. Die Darstellung hat etwas Unruhiges und Hastiges an sich, entbehrt der ruhigen Beschaulichkeit, welche vom Epos gefordert werden muss. Die Sprache ist oft rauh und ungewandt, ist dem Dichter ein offenbar noch ungefüges Werkzeug, das für feinere Arbeit

---

1) Einen Einblick in das Leben des fahrenden Sängers gewährt das altags. Gedicht Wîdsîð (Sängers Weitfahrt, Traveller's Song).

Hds. Cod. Exon. 84b bis 87a — Ausgg. GREIN, Bibl. der ags. Poesie I 251 (WÜLKER's Bibl. der ags. Poesie I 1); RIEGER, Alt- u. ags. Leseb. S. 57; Scopes vidsidh, ags. u. deutsch von L. ETTMÜLLER. Zürich 1839 (und in desselben Scopas and Boceras S. 208); kritisch rekonstruiert in Strophenform von H. MÖLLER, das altengl. Volksepos in der ursprüngl. stroph. Form (Kiel 1883) Teil 2, S. I ff.—Wichtigere Erläuterungsschriften: K. MÜLLENHOFF, in: Nordalbingische Studien I S. 148, und in Haupt's Ztschr. f. dtsch. Altert. XI 275; K. MAURER, in: Ztschr. f. dtsche Phil. II 440; TEN BRINK, a. a. O. S. 15 ff.; H. MÖLLER, a. a. O. I 2; WÜLKER a. a. O. S. 318. — Form: 143 Langzeilen — Abfassungszeit nicht bestimmbar (vielleicht Ausgang des 6. Jahrh.'s?). MÖLLER, S. 39, urteilt: „die Aufzeichnung des Fürstenkatalogs und des eigentlichen Widsiðliedes durch den (Interpolator) A mag mit Wahrscheinlichkeit in das 8. Jahrh., vor die Zeit der Däneneinfälle gesetzt werden.“ — Inhalt: Ein Sänger berichtet unter Aufzählung vieler geographischer Namen über seine weiten Fahrten, die ihn unter Anderem zu dem Hrethgothenkönig Eormanrik (Hermanarich), zu dem Burgundenkönig Guthhere (Gunther) und zu dem Langobarden Alboin geführt haben. Eingeflochten sind eine Menge pseudogeschichtlicher Reminiscenzen. — Wert: Das Gedicht ist kulturgeschichtlich wertvoll, ästhetisch wertlos.

noch nicht verwandt werden kann. Von der Freiheit der Wortstellung und von der Häufung der Synonyma (namentlich für gewisse Begriffe, wie Meer, Schiff, Leib, Fürst u. a.) wird der ausgiebigste Gebrauch gemacht, der mitunter an den Überschwall orientalischer Poesie erinnert. Gleichnisse sind nicht beliebt, die ihnen eigene poetische Wirkung wird zum Teil, aber freilich nur unvollkommen, erzielt durch die reichliche Verwendung schmückender Beiwörter und oft sehr kühner Metaphern. Es haftet aber der poetischen Diktion (und zwar auch in der religiösen Epik) etwas Formelhaftes an, dass deutlich verrät, dass die ags. Poesie zur Zeit, als ihre uns überlieferten Denkmale entstanden, sich bereits ausgelebt hatte.

Mehr genügt ästhetischen Anforderungen das geistliche Epos, aber es zeigt vielfach eine Weichlichkeit, Verschwommenheit und selbst Manieriertheit, welche es dem modernen Leser noch unsympathischer erscheinen lassen, als das Volksepos, dem wenigstens markige Kraft und eine rauhe Grösse nicht abzusprechen sind.[1])

Mit dem griechischen Epos darf das angelsächsische sich nicht entfernt vergleichen.

7. Der ags. Volkscharakter zeigt eine eigenartige Mischung von Rauhheit und Weichheit, wie dies übrigens, wenn auch in minderem Grade, bei allen Germanen zu beobachten ist. Es geht ein, man möchte sagen, frauenhafter Zug durch das ags. Volkstum. Derselbe offenbart sich namentlich in dem Verhältnisse der Angelsachsen zum Christentum, er offenbart sich auch in der Poesie. Die ags. Dichtung neigt bei aller ihrer Herbigkeit und Schroffheit doch auch zur Sentimentalität und zu schwermütiger Auffassung des Lebens. Am deutlichsten tritt das in der Lyrik hervor, wie schon die Titel mancher Dichtungen verraten („Ruine“, „Klage der Frau“ u. dgl.).

In dem weichen Zuge des ags. Volkscharakters mag es

---

1) Ein erster und im ganzen recht ansprechender Versuch zu einer eingehenden kritischen Würdigung der ags. Poesie ist gemacht worden von R. MERBOT, Aesthetische Studien zur ags. Poesie. Breslau 1883, vgl. Anglia VI, Anz. p. 100. Eine anregende Schrift ist auch H. MERBACH'S Diss., Das Meer in der Dichtung der Ags. Breslau 1884. Diss. Vgl. auch BODE, Die Kenningar in der ags. Litt. Darmstadt u. Leipzig 1886, vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1887, Sp. 10.

auch begründet gewesen sein, dass das ags. Volkstum gegen Ende der altags. Zeit sichtlichem Verfalle sich zuneigte, in einer Art von Auflösung begriffen war. Beweisend hierfür sind u. a. die Ohnmacht der Angelsachsen gegenüber den Dänen, die kraftlose und unrühmliche Regierung Eduard des Bekenners, die rasche Eroberung des Landes durch Wilhelm. Erst durch die Mischung mit dem rauhen Normannentume wurde das Angelsachsenvolk stahlgleich gehärtet und mit der Fähigkeit begabt, kraftvoll in die Reihe der grossen Kulturvölker einzutreten.

Anmerkung (Bemerkungen über die altags. Rhythmik)[1]. 1. Der ags. Vers ist nach dem accentuierenden Prinzipe gebaut, beruht auf dem Wechsel zwischen Hebung und Senkung. 2. Nur die hochbetonte Sylbe eines Wortes (in der Regel die Stammsylbe) ist fähig, die Hebung zu tragen. 3. Der volkstümliche Vers der Angelsachsen ist die Langzeile, welche durch die Cäsur in zwei Halbverse (Kurzzeilen) zerlegt wird. 4. Jeder Halbvers hat zwei Hebungen, deren jede nur je eine Sylbe treffen kann. 5. Die Senkung, namentlich die der ersten Hebung vorangehende (der Auftakt), kann mehrsylbig sein. Daraus folgt, dass die Sylbenzahl des ags. Verses eine unbestimmte ist[2]. 6. Die beiden Hebungen des Halbverses dürfen unmittelbar auf einander folgen, doch darf die Senkung im Halbverse nie völlig fehlen. 7. Die beiden Halbverse sind durch die Allitteration d. h. durch den gleichen Anlaut der (drei) höchstbetonten Sylben rhythmisch miteinander gebunden. Nur in der Hebung stehende Sylben sind allitterationsfähig. Die Worte, denen die Allitterationssylben angehören, heissen Stäbe. 8. Die normale Verteilung der Stäbe in der Langzeile ist, dass die beiden Hebungen (Stollen) des ersten Halbverses mit einer Hebung (Hauptstab) des zweiten Halbverses allitterieren. Häufig indessen hat auch der erste Halbvers nur einen Stab. Mitunter sind beide

---

1) Mit Absicht ist die von Möller aufgestellte Hypothese, dass das ags. Volksepos ursprünglich strophische Form gehabt habe, im Obigen unerwähnt geblieben, vgl. § 19, No. 3.

Litteraturangaben zur ags. Rhythmik s. oben § 6, No. 5.

2) Nach Sievers (Paul's und Braune's Beiträge X 222 ff.) haben die zweiten Halbzeilen im Beóvulf folgende fünf rhythmische Grundtypen: A ´ × | ´ ×; B × ´ | × ´; C × ´ | ´ ×; D ´ | ´ × ×; E ´ × × | ´ Diese Typen kehren auch in den ersten Halbzeilen häufig wieder, können aber auch eine Steigerung erfahren: a) „bei dem Typus A durch Einschieben natürlicher Nebenaccente in die Senkung bei doppelter Allitteration"; b) „bei den Typen D und E durch Vermehrung des normalen Masses 1 + 3, resp. 3 + 1 auf 2 + 3, resp. 3 + 2, ebenfalls im Allgemeinen nur bei doppelter Allitteration"; c) „bei allen drei Typen A, D, E durch häufigere Auftaktbildung."

Kurzzeilen durch nur zwei Stabreime verbunden, so dass dann also je zwei Hebungen mit einander allitterieren.[1] 9. Ein Konsonant darf nur mit demselben Konsonanten, ein Vokal dagegen mit jedem andern Vokal allitterieren. Die Kombinationen sp, st, sc allitterieren nur mit sich selbst, also nicht unter einander und nicht mit einfachem s. 10. Vereinzelt (im sog. Reimlied, in Cynewulf's Elene V. 1237 ff.) findet sich schon in der altags. Poesie der Endreim (Vollreim) gebraucht.[2]

Zweites Kapitel.

Die volkstümliche[3]) Epik.

§ 9. Das Beówulfslied.[4]) 1. Die Hds. Cod. Vitellius A XV der Bibl. Cotton. des Brit. Mus. (Pergamentcodex in 4⁰, vermutlich im 10. Jahrh. geschrieben, 1731 durch Brand beschädigt, 1786 von THORKELIN, bezw. auf dessen Veranlassung zweimal abgeschrieben, diese Abschriften jetzt in Kopenhagen). Vgl. WANLEY, Catal. 218 f., KÖLBING in Herrig's Archiv 56, p. 91, HEYNE im Anhange zu seiner Ausg. — 2. Diplomatische Abdrücke: von WÜLKER in Bibl. der ags. Poes. I 18; von HOLDER, 2. Ausg. Freiburg i. B. und Tübingen 1882; von ZUPITZA in den Publ. der E. E. T. S. No. 77 (Autotypes with a Transliteration and Notes) 1882. — 3. Wichtigere Ausgaben: von THORKELIN (ist die überhaupt erste Ausg.) Kopen-

---

1) Us is rîht mícel | þaet we ródera weard, ‖ wéreda wúldorcyning | wórdum hérigen, ‖ módum lúfien: | he is maegna spêd, ‖ heáfod ealra | heáhgesceáfta.

Dagegen:

Hwaet! we Gárdéna | in geárdágum.

2) z. B. bâncofan onband, | brêostlocan onwand, ‖ lêoðucræft onlêac, | þäs ic lustum brêac.

3) „Volkstümlich" kann hinsichtlich seines Stoffes das in diesem Kapitel besprochene Epos nur insofern genannt werden, als es — im Gegensatze zum geistlichen Epos — Stoffe aus der germanischen Mythe und Sage behandelt; eine speziell angelsächsische Stoffe behandelnde epische Dichtung ist nicht erhalten.

4) Die Bibliographie des B. bei WÜLKER a. a. O., p. 245 und TH. KRÜGER, Geschichte der Beówulfkritik. Bromberg 1884 Progr. — Über den Wîdsîð, den man vielleicht am Eingange dieses Kapitels behandelt zu sehen erwarten dürfte, vgl. oben S. 25 Anm.

hagen 1815; von KEMBLE, L. 1833 und 35; von THORPE, Oxf. 1855; von F. S. GRUNDTVIG, Kopenhagen 1861; von GREIN, in Bibl. der ags. Poes. I 255 und besonders mit Wörterb. Kassel und Göttingen 1867; von M. HEYNE, mit ausführl. Glossar. Paderborn 1863, 4. Aufl. 1879 (praktisch brauchbarste Ausg.; englische Bearbeitung derselben von HARRISON und SHARP. Boston 1882 (83); von TH. ARNOLD, L. 1876; von WÜLKER, in Bibl. der ags. Poes. I. 149; A. HOLDER (mit Wörterb.) Freiburg i. B. und Tübingen 1884. — 4. Deutsche Übersetzungen[1]): von H. LEO, Halle 1789; von ETTMÜLLER, Zürich 1840; von GREIN, in Dichtungen der Ags. I 222 und separat, Kassel 1863: von K. SIMROCK, Stuttg. und Augsb. 1859; von *M. HEYNE, Paderborn 1863; von J. v. WOLZOGEN, Lpzg. o. J. (Reclam). Wirklich lesbar sind von allen diesen Übersetzgg. nur diejenige Simrocks und Heynes. Unter den englischen Übers. ist die interessanteste die von GARNETT (Boston 1882), vgl. Anglia VI Anz. 120. — 5. Bibliographie: WÜLKER a. a. O. 245—305. — 6. Form: 3184 Langzeilen, (sehr ungeschickt) eingeteilt in 43 „Fitten". Nach H. MÖLLER, das altengl. Volksepos (Kiel 1883), S. 115 ff., war das Lied ursprünglich in vierzeiligen Strophen abgefasst. (M. hat II p. X ff. das Lied nach seiner, zwar geistvollen, aber nicht überzeugend bewiesenen Hypothese zu rekonstruieren versucht.)

7. Inhalt und Stoff; a. EINLETÜNG (V. 1—193). Der Dänenkönig Hrôðgar aus dem Geschlecht der Scyldinge erbaut (auf Seeland?) eine prächtige „Heorot (Hirsch)"[1]) genannte Trinkhalle. Die dort abgehaltenen Methgelage stört der in Sümpfen hausende Unhold Grendel. b. ERSTER TEIL (V. 194—836). Beówulf, der Enkel des Geátenkönigs Hrêðel, kommt Hrôðgar zu Hülfe, kämpft siegreich mit Grendel und verwundet ihn tötlich. c. ZWEITER TEIL (V. 837—1628). Beówulf kämpft auch gegen Grendels Mutter, ein Seeungeheuer, welche ihren Sohn rächen will, und erlegt sie. d. DRITTER TEIL (V. 1629 bis 2199). Beówulfs Heimkehr. e. VIERTER TEIL. (V. 2200

1) Über englische Beówulfsübersetzungen vgl. WÜLKER in Anglia IV Anz. 69.

2) Vgl. M. HEYNE, Über die Lage und Construction der Halle Heorot im ags. B. Paderborn 1864.

bis 3184). Beówulf kämpft als Greis gegen einen Drachen, ist siegreich, erliegt aber den Wunden, welche er empfangen, und wird feierlich bestattet.

Die im B. behandelten Sagen haben offenbar teils mythischen, teils geschichtlichen Hintergrund[1]) (Beówulf vielleicht aufzufassen als ein wohlthätiger Gott [Sonnengott, Frühlingsgott?), welcher die bösen Dämonen des Nebels [Grendel], der überschwemmenden Meerflut [Grendels Mutter] und des Winters [Drachen] streitend überwindet. Mit der ursprünglich mythischen Gestalt des Beówulf verschmolz später vielleicht ein geschichtlicher Held dieses Namens, welcher auf dem 512—520 von dem Geátenkönig Hygelâc nach dem Niederrheine unternommenen Raubzuge durch seine Tapferkeit sich auszeichnete und den Rückzug der Geáten leitete, als dieselben von Theudebert, dem Sohne des Frankenkönigs Theuderich, besiegt worden waren).

Von der Annahme, dass der Name Beówulf eine allegorisch-mythische Bedeutung habe (man hat ihn wohl als „Bienenwolf" = Specht, oder = Bär gedeutet), dürfte Abstand zu nehmen sein.

Dass der Beówulfssagenkreis auf dem Festlande (Dänemark, Schonen) entstanden ist und folglich nicht in England sich ausgebildet hat, also auch nicht in seinem Ursprunge national-angelsächsisch ist, dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen.

8. WICHTIGERE SCHRIFTEN ZUR BEÓWULFSSAGE: J. Grimm in der deutschen Mythologie S. 222; *K. Müllenhoff, Sceaf und seine Nachkommen, in Ztschr. f. dtsch. Altert. VII, 410, und: der Mythus von B., ebenda VII, 419; K. Simrock, Handb. d. dtsch. Myth., Bonn 1853, 5. Aufl. 1879; L. Uhland, Ges. Schriften zur Gesch. der Dichtung und Sage (Stuttg. 1873), VIII, 479; N. Müller, die Mythen im B. in ihrem Verhältnis

---

1) Eine originelle Ansicht über die Bedeutung Grendels etc. hat Bode in seinem geistvollen Buche: Die Kenningar in der ags. Dichtung (Strassburg 1886 Diss., dann als Buch Darmstadt u. Leipzig 1886) ausgesprochen. Gummere fasst dieselbe in seiner Kritik (Modern Language Notes 1887, No. 1, Sp. 37) folgendermassen zusammen: „Bode calls up a sort of Lycanthropy mixed with Euhemerism, and explains Grendel as a type of actual beasts, who once ravaged the lands which afterwards sang of his doings. Tha last editor of B. (what a terrible fellow he was!) took this beast-epic and shook it up with his Christian demonology."

zur german. Mythologie betrachtet, Leipzig 1878, Heidelberger Diss.; L. LAISTNER, Nebelsagen. Stuttg. 1879, S. 88 und 264; H. GERING, der B. und die Grettissage in Anglia, III, 74 (vgl. dazu WÜLKER a. a. O. 258 Anm.). — BACHLECHNER, die Merovinge im B., in: Ztschr. für dtsch. Altert. VII, 524 — GREIN, die histor. Verhältnisse des B., in: Jahrb. f. rom. und engl. Litt. IV, 260 — *K. MÜLLENHOFF, Die innere Geschichte des B., in: Ztschr. f. dtsch. Altert., XIV, 242 — H. DEDERICH, Historische und geographische Studien zum ags. B., Köln 1877, vgl. Ztschr. f. dtsch. Altert. XXI, Anzeiger 172 — SUCHIER, Ueber die Sage von Offa und þrydo, in: Paul's und Braune's Beitr. z. Gesch. d. dtsch. Spr. u. Litt. IV, 500 — SARRAZIN, Cynewulf und B., in Anglia IX, 515 und Beiträge XI 159 u. 528 (sehr wichtig). Eingehende Besprechung dieser gesamten Litteratur bei WÜLKER a. a. O. 257 ff. und 269 ff. Vgl. auch No. 10.

9. Komposition. Die Komposition des B. ist eine so wenig kunstvolle, dass sie geradezu als roh bezeichnet werden muss. Namentlich ist hervorzuheben, dass die Verbindung der einzelnen Teile des Gedichtes eine sehr lockere ist und dass die eingelegten Episoden mit der Haupthandlung in keiner organischen Verbindung stehen. Es liegt nahe, die Liedertheorie auf das B. anzuwenden. Dies ist denn auch in der That mehrfach geschehen, so namentlich von K. MÜLLENHOFF in Ztschr. f. dtsch. Altert. XIV. 242,[1]) von A. KÖHLER in Zacher's Ztsch. II, 305, von H. MÖLLER in seinem Buch über das altengl. Volksepos (Kiel 1883), von ETTMÜLLER, Carmen de Beówulfo quale fuerit antequam in manus interpolatoris inciderit. Zürich 1875. Widerspruch haben dagegen erhoben besonders HORNBURG, Die Kompos. des B. (Metz 1877, Progr. des Lyc.), SCHEMANN, Die Synonyma im

1) Nach M. sind Teil I u. IV (vgl. oben No. 7) die ältesten Bestandteile des B. und beruhen auf zwei alten, von verschiedenen Verfassern, aber ungefähr gleichzeitig gedichteten Liedern. Zu Teil I wurde als Fortsetzung Teil II und ausserdem, aber von einem anderen Verf., die Einleitung hinzugedichtet. Ein späterer Dichter fügte als weitere Fortsetzung zu (Einleitung +) Teil I (+ Teil II) den Teil III hinzu und nahm, um III mit den schon vorhandenen Teilen zu verbinden, an den letzteren mehrfache Änderungen vor. Endlich vereinigte ein noch späterer Dichter (der sechste in der ganzen Reihe) Teil IV mit (Einleitung +) I (+ II + III) und überarbeitete in theologisierend christlichem Sinn das so hergestellte Gesamtwerk.

B. mit Rücksicht auf Kompos. und Poetik des Gedichtes (Hagen, 1882, Münster'sche Diss.) und T. Rönning, Beówulfs-Kvadet, en literaer-historisk undersøgelse. Kopenhagen 1883.[1]) Jedenfalls ist das B. in seiner uns überlieferten Gestalt ein verhältnismässig junges, etwa in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh.'s (so Müllenhoff) redigiertes Gedicht, das eine lange, bis tief in die heidnische Zeit zurückreichende Vorgeschichte gehabt hatte. Das uns erhaltene B. ist zu betrachten als ein von einem Geistlichen mit Ueberlegung, aber mit wenig Kunst aus alten Traditionen, die vermutlich in einer Reihe von Einzelliedern feste Form gewonnen hatten, hergestelltes Gedicht, das eben deshalb, weil es seine Fassung der bewussten Arbeit eines Einzelnen verdankt, sprachlich und rhythmisch ein leidlich einheitliches Gepräge zeigt, während es inhaltlich, weil sein Verfasser oder richtiger Redaktor nur wenig künstlerische Befähigung besass, seine Entstehung aus ursprünglich getrennten und im Laufe der Zeit mannigfach umgebildeten Elementen noch deutlich verrät.[1])

10. Wichtigere Schriften über Sprache und Styl des B.: F. Nader, Zur Syntax des B., Brünn 1879—1882 (3 Programme der Staats-Oberrealsch. in Brünn), und: Dativ und Instrumental im B., Wien 1882—83, Programm der Kommunal-Oberrealsch. im 1. Bezirk. — Fr. Schulz, Die Sprachformen des Hildebrand-Liedes im B., Königsberg i. P. 1882, Programm der Realsch. — Köhler, Syntax des Infinitivs und der Partizipien im B., Münster 1886, Diss. — * Sievers, Zur Rhythmik des germ. Allitterationsverses, in Paul's und Braune's Beitr., X, 209 und 451. — * R. Heinzel, Über den Styl der altgerm. Poesie, in ten Brink's, Scherer's und Steinmeyer's Quellen und Forsch. Bd. X. — F. Gummere, The Anglo-Saxon Metaphor, Halle 1881. — A. Hoffmann, Der bildliche Ausdruck im B. und in der Edda, in: Engl. Studien, VI, 163. — Schemann, Die Synonyma etc., s. oben No. 8. — Banning, Die ep. Formeln im B., Marb. 1887, Diss.

---

1) Mit der Komposition des B. beschäftigen sich auch Th. Krüger's Arbeiten: Ursprung und Entwickelung des B., in Herrig's Archiv LXXI 129, und Geschichte der Beówulfskritik. Bromberg 1884 Prgr.

2) Sarrazin (s. oben S 31) hat nachzuweisen gesucht, dass das Beówulfslied und die allgemein als echt anerkannten Dichtungen Cynewulfs Werke eines Verfassers seien. Vgl. auch Paul's u. Br.'s Beitr. XI 159.

11. Wichtigere Schriften über die Realien im B. (vgl. auch No. 7): J. DISRAELI, Beówulf, the Hero-Life, in: Amenities of Literature. London 1841. — FAHLBECK, Beówulfqvädet sasom källa for nordisk fornhistoria. Lund 1886. — SARRAZIN, Die B.-Sage in Dänemark, und Beówulf und Böðvar in Anglia, IX, 195. — A. KÖHLER, German. Altertümer im B., in: Germania, XIII (1868), 129. — M. SCHULTZE, Altheidnisches in der ags. Poesie, speziell im B. Berlin 1877, Progr. — L. BOTKINE, Beówulf. Analyse hist. et géographique. Paris 1876. — F. A. MARCH, The World of B., in: Proceedings of the American Philological Association, 1882. — J. HARRISON, Old Teutonic Life in B., in; The Overland Monthly, Juli 1884. — M. HEYNE, Über Lage und Konstruktion der Halle Heorot im B., Paderborn 1884. — H. LEHMANN, Brünne und Helm im ags. B., Leipzig 1885, Diss. — Über die Heimat des B.-Dichters vgl. SARRAZIN und SIEVERS, Beitr. XI, 159, 354. u. 528.

§ **10.** Der Kampf um Finnsburg. 1. Die Hdschr. Die Hdschr. (ags. Homiliensammlung der Bibl. des Lambeth-Palastes) ist verloren, vgl. WÜLKER, p. 308. — 2. Die Ausgg. Der K. um F. ist meist zugleich mit dem B. herausgegeben worden (so z. B. bei HEYNE), auch die auf das letzere bezüglichen Erläuterungsschriften behandeln meist zugleich den K. um F., s. also oben § 9. Im Übrigen vgl. WÜLKER a. a. O., p. 307 ff. — 3. Form. 48 Langzeilen, davon die erste am Anfange, die letzte am Ende unvollständig. MÖLLER, Altengl. Volksepos II, p. 7 hat das Gedicht strophisch rekonstruiert. — 4. Inhalt. Der K. um F. ist nur ein Bruchstück, dessen Inhalt sich berührt mit der Finnepisode im B. (Hnäf, der Lehnsmann des Dänenkönigs Healfdene, weilt mit 60 Dänen auf der Burg des Eotenkönigs Finn; die Mannen des letzteren überfallen die Dänen verräterisch; heftiger Kampf, Hnäf wird erschlagen; Hengest wird Anführer der Dänen; später neuer Kampf, der mit dem Siege der Dänen endet. Vgl. HEYNE im Namenverzeichnis zum B. unter „Finn“).

§ **11.** Waldere. 1. Die Hdschr. Zwei Pergamentbl. in der Kgl. Bibl. zu Kopenhagen, erst 1860 entdeckt. — 2. Die Ausgg.: von G. STEPHENS, Two leaves of King Waldere's Lay (mit Übers., Kommentar, Glossar und photogr. Facsimile), London 1860; von DIETRICH und MÜLLENHOFF in Haupt's Ztschr.

f. dtsch. Altert. XII, 264; von RIEGER im Lesebuch XVIII; in GREIN's Beówulfsausg.; in WÜLKER's Bibl. d. ags. Poesie, I, 11 und Kleinere ags. Dichtungen, S. 8; in den Erläuterungen zu J. V. SCHEFFEL's und A. HOLDER's Waltharius, Stuttg. 1874; von H. MÖLLER, Altengl. Volksepos, II, p. 76 (strophisch rekonstruiert), vgl. WÜLKER a. a. O., 316. — 3. Wichtigere Erläuterungsschriften: J. GRIMM und A. SCHMELLER, Lat. Gedichte des 10. und 11. Jahrh.'s, Göttingen 1838, S. 54; MÜLLENHOFF in Ztschr. f. dtsch. Altert., X, 163, XII, 273: D. HAIGH, Anglo-Saxon Sagas, London 1861, S. 120; FISCHER, Zu den Waldere-Fragmenten, Breslau 1886, Diss. Vgl. WÜLKER a. a. O., S. 216. — 4. Form. 62 Langzeilen — Inhalt. Der ags. Waltharius ist nur in zwei Fragmenten erhalten (a. Hildeguðe's Rede an Guþhere, b. Wechselrede zwischen Guþhere und Waldere); dieselben gehören der alemanischen (durch Ekkehard vertretenen Fassung der Sage an). Vgl. WÜLKER, a. a. O., p. 317.

§ 12. Byrhtnôð's Tod (der Kampf bei Maldon).[1] 1. Die Hdsch.: Bibl. Cott. Otho XII, vgl. Wanley, Catal. 232. Die Hdsch., in welcher das Gedicht übrigens auch schon nur Bruchstück war, verbrannte 1731. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 335. — 2. Wichtigere Ausgg.: in HEARNE's Ausg. der Chronica des Johannes Glastoniensis, Oxford 1726; in GREIN's Bibl. I, 343, vgl. dazu Germania, X, 422; in WÜLKER's Bibl. I, 358, vgl. kleinere ags. Dichtungen, p. 55; in RIEGER's Leseb., p. 84; in KÖRNER's Einleitung II, 72 (mit Übers.); in SWEET's Anglo-Saxon Reader p. 133. — 3. Wichtigere Erläuterungsschriften: TEN BRINK, Engl. Litteraturgeschichte I, 118 (giebt auch eine genaue Inhaltsangabe); U. ZERNIAL, Das Lied von B.'s Fall, Berlin 1882, Progr. des Humbold-Gymnasiums. 4. Form: 325 Langzeilen, wovon die erste unvollständig. — 5. Inhalt: Der Eoldorman Byrhtnôð findet in tapferem Kampfe gegen die auf dem Pantafluss bis Maldon (Essex) vorgedrungenen Dänen den Heldentod. Die ihn überlebenden Genossen setzen den Kampf fort, die Entscheidung desselben aber wird, weil das Gedicht nur Fragment, nicht erzählt. Das geschichtliche Ereigniss, welches das Gedicht behandelt, gehört nach der Historia ecclesiae

1) Die in § 12 bis 18 besprochenen Dichtungen (sämtlich nur Fragmente) behandeln geschichtliche Ereignisse des 9. u. 10. Jahrh.'s.

Eliensis II 6 dem J. 991 (nach der Cambridger Hdsch. der Sachsenchronik dagegen dem J. 993) an; persönliche Beziehungen B.'s zu der Abtei Ely. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 336. Vgl. auch KLUGE, Zur Gesch. des Reimes im Altgerm., in Paul's und Braune's Beitr. IX, 422.

§ 13. Äðelstân's Sieg bei Brunnanburh[1]. 1. Die Hdsch.: Hdsch. A, B, C, D der Chronik, s. unten Anm. — 2. Ausgg.: Ausgg. der Chronik, ausserdem oft, z. B. GREIN, Bibl. I, 352; WÜLKER, Bibl. I, 374, vgl. Kleinere ags. Dichtungen p. 82; RIEGER, Leseb. 94; KÖRNER, Einleitung etc. II, 68; ZUPITZA, Altengl. Leseb. 23. Vgl. WÜLKER, a. a. O. 339 ff. — 3. Form: 73 Langzeilen. — 4. Inhalt: König Äðelstân und sein Bruder Eadmund besiegen bei Brunnanburh die Schotten und die irischen Normannen (937 nach Chronik A, B, C, D, nach F 938).

§ 14. Befreiung der fünf Orte[2]. 1. Die Hdsch.: A, B, C, D. vgl. Anm. zu § 13. — 2. Ausgg.: die Ausgg. der Chronik, ausserdem bei GREIN, Bibl. I, 355, WÜLKER, Bibl. I, 380, vgl. Kleinere ags. Dichtungen S. 84. — 3. Form: 13 Langzeilen. — 4. Inhalt: König Eadmund befreit fünf von den Dänen besetzte Städte Mercia's. Das Ereignis fällt nach A, B, C, D in das Jahr 942,

§ 15.a Eadgar's Krönung. 1. Hdsch.: Chronik A, B, C. — 2. Ausgg.: Ausgg. der Chronik, ausserdem bei GREIN,

1) Die in § 13 bis 17 besprochenen epischen Dichtungen sind in der Sachsenchronik (Saxon Chronicle, Chronicon Saxonicum) überliefert, es sollen daher deren Hdss. und Ausgg. schon hier angeführt werden:

Hdss. (vgl. WÜLKER, a. a. O. p. 339) A = Hds. des Corpus Christi College zu Cambridge („Winchester-Chronik"), B = Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. A VI („Canterbury-Chronik"), C = Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B I „Abingdon-Chronik"), D = Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B IV („Worcester-Chronik"), E = Bibl. Bodl. Oxon. Laud. 636 („Peterborough-Chronik"), F = Brit. Mus. Bibl. Cott. Domit. A VIII, G = Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho B XI (davon nur drei Blätter erhalten, das Übrige verbrannt). — Wichtigere Ausgg.: in WHELOC's Ausg. von Beda's Hist. ecclesiast. Cambridge 1643 (Abdruck der Hds. G); von GIBSON Oxford 1698; von J. INGRAM L. 1823; von H. PETRIE und DUFFUS HARDY in Mon. Hist. Brit., I 291, L. 1848; von B. THORPE, The Anglo-Saxon Chronicle. L. 1861, 2 Bde (bildet einen Bestandteil der Scriptores rerum britannicarum medii aevi).

2) Von GREIN als „Eadmund" bezeichnet, von WÜLKER als „Befreiung von fünf Orten durch Eadmund".

Bibl. I, 355; Wülker, Bibl. I, 381, vgl. Kleinere ags. Dichtungen p. 83. — 3. Form: 20 Langzeilen. — 4. Inhalt: Krönung König Eadgar's durch Dunstan zu Bath (972 nach D, E, F, 973 nach A und G, 974 nach B, C).

§ 15.b Eadgar's Tod. 1. Hdsch.: Chronik A, B, C einerseits und D, F andrerseits geben das Gedicht in verschiedener Fassung (α und β, letztere ist kürzer). — 2. Ausgg.: Ausgg. der Chronik, ausserdem bei Grein, Bibl. I, 355, Wülker, Bibl. I, 381 und 405, vgl. Kleinere ags. Dichtungen 83 f. — 3. Form: 37 Langzeilen. — 4. Inhalt: Tod König Eadgar's (975).

§ 16. Gefangennahme und Tod des Äðelinges Älfred, Sohn des Königs Äðelred. 1. Hdsch.: Chronik C, D. — 2. Ausgg.: Die Ausgg. der Chronik, ausserdem bei Grein, Bibl. I, 357, bei Wülker, Bibl. I, 384, vgl. Kleinere ags. Dichtungen S. 85. — 3. Form: 20 Langzeilen; über die häufige Verwendung des Reims im Gedichte vgl. ten Brink, Gesch. d. engl. Lit. I, 123. Vgl. auch Menthel in Anglia, VIII Anz. p. 71. — 4. Inhalt: Der Inhalt ergiebt sich aus dem Titel; das betr. Ereignis fällt in das J. 1036.

§ 17. Eadweards Tod. 1. Hdsch.: Chronik C, D. — 2. Ausgg.: Die Ausgg. der Chronik, ausserdem bei Grein, Bibl. I, 358, Wülker, Bibl. I, 386, vgl. Kleinere ags. Dichtungen S. 85. — 3. Form: 34 Zeilen (teils Lang-, teils Kurzzeilen), nachlässige Behandlung des Stabreims, vgl. ten Brink, Gesch. d. engl. Litt. I, 123. — 4. Inhalt: Tod Eadweards des Märtyrers (979, vgl. ten Brink a. a. O.).

§ 18. Gedicht auf Durham. 1. Die Hdsch.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Vitell. D. 20 (verbrannte 1731), vgl. Wanley, Catal., p. 240; Cambridge, Univ. Libr. H. 1, 27, S. 202. Vgl. Wülker a. a. O., p. 345. — 2. Ausgg.: am zugänglichsten ist Wülker's Ausg. in Bibl. I, 389 und Kleinere ags. Dichtungen, S. 66. — 3. Form: 20 Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht zerfällt in zwei Teile: „der erste (V. 1 bis 8) umfasst eine kurze Beschreibung der Lage Durham's, der zweite (V. 9 bis 20) zählt die daselbst bewahrten Reliquien der Heiligen auf." Wülker a. a. O., p. 345. Über Abfassungszeit des Gedichtes (etwa zweites Viertel des 12. Jahrh.'s) und sein Verhältnis zu (Simeons von Durham?) Capitula de miraculis et translationibus Sancti Cuthberti vgl. ebenfalls Wülker a. a. O., p. 345 f u. 516.

§ 19. Deórs Klage (nach Wülker „des Sängers Trost"). 1. Hdsch.: Cod. Exon. 100[a] bis 100[b]. — 2. Ausgg.: z. B. bei Grein, Bibl. I, 249; Wülker, Bibl. I, 278 und Kleinere ags. Dichtungen S. 11; Rieger, Leseb. S. 82; vgl. auch Pfeiffer's Germania X, 422, XIX, 333. — 3. Form: 42 Langzeilen, in Strophen abgeteilt, teilweise mit Kehrreim, vgl. Müllenhoff in Ztschr. f. dtsch. Altert. XI, 272, XII, 261 Anm. und Möller, Altengl. Volksepos I, 155 Anm. (Deór's Klage das einzig sichere Beispiel für Anwendung der strophischen Form im Altags.). — 4. Inhalt: Der seines Hofamtes beraubte Sänger beklagt sein Geschick, tröstet sich aber durch die Erinnerung an das Schicksal sagenhafter Helden und Heroinen (Veland, Beadohild, Geát, Mädhild, Dietrich von Bern, Eormenrik), vgl. Wülker a. a. O. p. 331 f. Ten Brink a. a. O I, p. 77.

Drittes Kapitel.

Die christliche Epik[1]).

§ 20. Cädmon's Leben und Werke. 1. Die einzige Quelle für Cädmon's Leben ist Beda's Historia ecclesiastica gentis Anglorum IV, 24.[1]) Darnach war C. ein

---

1) Von religiösen Dichtungen der heidnischen Zeit haben sich nur eine Anzahl Zaubersprüche, Zaubersegen u. dgl. erhalten. Vgl. über alle diese Dinge, welche mehr die Kulturgeschichte, als die Litteraturgeschichte angehen, Wülker a. a. O. p. 347 ff. — Über die vermutlich auch noch aus heidnischer Zeit stammenden „Verse vom Walfisch" (vgl. Wülker p. 356 f.) s. unten § 36, Anm. — Über einen „Bienensegen" vgl. Zupitza in Anglin I 189.

2) Neueste und am bequemsten erreichbare Ausg. dieses wichtigen (in der ersten Hälfte des 7. Jahrh.'s abgefassten) Werkes ist die von A. Holder. Freiburg i. B. u. Tübingen 1882. Beda (Venerabilis) geb. 672 in Northumberland, 702 Presbyter, gest. 735, vgl. über ihn Teuffel, Gesch. der röm. Lit.[3] § 500, 3, Ebert, Allgem. Geschichte der Lit. des Mittelalters im Abendlande I 595. — Nach Angabe der Epistola Cuðberti ad Cuðwinum (abgedruckt z. B. in den meisten Gesamtausgg. Beda's und in Einzelausgg. der Hist. eccles., endlich auch bei Wülker, a. a. O. p. 144, Anm.) hat Beda auch in ags. Sprache gedichtet und geschriftstellert, namentlich das Evangelium Johannis in das Ags. übersetzt. Erhalten ist in einer St. Galler Hdschr. (No. 254) ein fünfzeiliger „Sterbe-

Knecht[1]) in der Nähe des Klosters Streoneshalh (Withby), später, nach seiner Inspiration, Mönch dieses northumbrischen Klosters. Die Gabe des Gesanges erhielt er, der vorher des Gesanges völlig Unkundige, durch göttliche Inspiration[2]). Sein erstes poetisches Werk war ein Hymnus, vgl. § 21. Gestorben soll C. 680 sein.

2. Über C.'s poetische Thätigkeit berichtet Beda IV 24: „Canebat autem de creatione mundi et origine humani generis et tota genesis historia, de egressu Israel ex Aegypto et ingressu in terram repromissionis, de aliis plurimis sacrae scripturae historiis, de incarnatione dominica, passione, resurrectione et ascensione in caelum, de spiritus sancti adventu et apostolorum doctrina. Item de terrore futuri iudicii et horrore poenae gehennalis ac dulcedine regni caelestis multa carmina faciebat; sed et alia perplura de beneficiis et iudiciis divinis, in quibus cunctis homines ab amore scelerum abstrahere, ad dilectionem vero et solertiam bonae actionis excitare curabat."

3. Auf Grund der Angaben Beda's hat Franciscus Junius (in: Observationes in Willerami francicam paraphrasin Cantici Canticorum, p. 248) sich für berechtigt gehalten, folgende uns im Codex Junius (vgl. § 7, 2c) überlieferte religiöse Dichtungen: a) Genesis, b) Exodus, c) Daniel, d) Christ und Satan für Werke Cädmons zu erklären. Junius' Annahme ist, namentlich in Bezug auf die drei ersten Dichtungen, bis in die Neuzeit hinein ziemlich unbestritten geblieben (so noch bei Grein)[3]). Gleichwohl ist Cädmons Verfasserschaft nicht nur nicht zu beweisen, sondern sogar entschieden in Abrede zu stellen, zumal die philo-

---

gesang Beda's" in northumbrischen Dialekte, abgedruckt z. B. in Zupitza's altengl. Übungsb. p. 3. Vgl. Wülker a. a. O., p. 145. — Über Älfred's Übers. der Hist. eccl. Beda's s. unten „Viertes Kapitel".

1) Beda berichtet, dass C. in der Nacht, als ihm die wunderbare Inspiration zu Teil wurde, die Stallwache hielt und dass er am Morgen „ad vilicum, qui sibi praeerat" sich begab.

2) Ähnliches wird ja auch in der Praefatio des Flacius zum Heliand von dem Dichter desselben erzählt. Beachtenswert ist, dass die Legende Gesang und Poesie vollständig identifiziert, die Möglichkeit eines vom Gesange unabhängigen Dichtens gar nicht kennt.

3) Jedoch hat Grein nicht geglaubt, dass die überlieferten Dichtungen die von Cädmon verfassten Originale selbst seien, er hielt sie vielmehr für „Umdichtungen" dieser, vgl. seine ags. Gramm. S. 8.

logische Kritik ergeben hat, dass sämtliche vier Dichtungen verschiedene Verfasser haben müssen (vgl. namentlich Götzinger, Über die Dichtungen des Ags. Cädmon und deren Verfasser, Göttingen 1860, Diss.), sowie dass Genesis, Daniel und Christ und Satan keine einheitlichen Dichtungen sind.

4. Das vermeintlich hohe Alter des Kreuzes von Ruthwell (vgl. § 26) gab Veranlassung, Cädmon für den Verfasser der Inschrift des Kreuzes zu halten, und da diese Inschrift zweifellos in naher Beziehung zu der (im Vercellibuche überlieferten) Dichtung „Traumgesicht vom Kreuze" steht, so ist auch dies Gedicht von Einigen dem Cädmon beigelegt worden. Auch diese Annahme aber ist unbedingt zu verwerfen.

Begründeten Anspruch, für Cädmons Werk gehalten zu werden, hat nur der Hymnus (vgl. §. 21).

5. Gesamtausgabe[1]) der angeblich Cädmon'schen Werke und Erläuterungsschriften: Caedmonis monachi paraphrasis poetica geneseos ac praecipuarum sacrae paginae historiarum abhinc annos 1070 anglo-saxonice consripta et nunc primum edita a F. Junio, Amsterdam 1655 (Oxford 1752); B. Thorpe, Cädmon's Metrical Paraphrase of Parts of the Holy Scriptures, in Anglo-Saxon; with an English Translation, Notes and a Verbal Index, London 1832; K. W. Bouterwek, Cädmons des Angelsachsen biblische Dichtungen. Teil 1, Gütersloh 1854, Teil 2, Elberfeld 1851 (vgl. auch dessen Monographien De Cädmone poeta Anglo-Saxonum vetustissimo brevis dissertatio, Elberfeld 1845, und: Über C., den ältesten ags. Dichter und desselben metrische Paraphrase der hl. Schrift, Elberfeld 1845, Progr.); Grein, Bibl. I, 1—114 (Genesis, Exodus, Daniel), 129—149 (Christ und Satan). Watson, Cädmon, the first English Poet, London 1875 („ein Buch für das grössere Publikum" Wülker); S. G. Sandras, De carminibus anglosaxonicis Caedmoni adiudicatis disquisitio, Paris 1859: Götzinger, Über die Dichtungen des Ags. Cädmon und deren Verfasser, Götttingen 1860, Diss.; H. Balg, Der Dichter Cädmon und seine Werke, Göttingen 1882, Diss.; H. Ziegler, Der poetische Sprachgebrauch in den sog. Cädmon'schen Dichtungen, Münster 1883, Diss.; O. Hofer, Der syntaktische Gebrauch des Dativs und

1) Einzelausg. der Exodus und des Daniel von Hunt, Boston 1886.

Instrumentalis in den Cädmon beigelegten Dichtungen, in Anglia VII, 355. Über den Dialekt von Genesis B., Exodus etc. hat gehandelt SIEVERS in Paul's und Braune's Beitr. X, 195. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 111.

§ 21. Cädmon's Hymnus. 1. Hdsch.: Cambridge Bibl. Univ. Kk. 5, 16 fol. 128v (photolithographiert in den von der Palaeographical Society herausgegebenen Facsimiles of Ancient Mss. Part IX, Plate 140, London 1879, vgl. WÜLKER a. a. O. p. 119). Der Text der Hdsch. ist northumbrisch. Einen lateinischen Text bietet Beda, Hist. eccles. IV, 24. Älfred giebt in seiner Beda-Übersetzung einen westsächsischen Text, der aber vermutlich nicht auf Beda's lateinischer Fassung, sondern auf dem northumbrischen Texte beruht. — 2. Ausgg.: Beste Ausg. in ZUPITZA's Altengl. Übungsb., p. 1. — 3. Form: 9 Langzeilen. — 4. Inhalt: Lobpreisung Gottes als des Weltschöpfers. — 5. Ächtheit: Über die Ächtheitsfrage haben gehandelt WÜLKER in Paul's und Braune's Beitr. III, 348 und Grundriss, 119, ZUPITZA in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXII, 210 und TEN BRINK im Appendix der engl. Ausg. seiner Litteraturgesch., p. 382. Dass der northumbrische Hymnus wirklich Cädmon's Werk sei, lässt sich nach Lage der Sache weder beweisen noch auch eigentlich bestreiten; sicher dürfte sein, dass schon Älfred an die Ächtheit glaubte. In der überlieferten Fassung gehört der northumbrische Text wohl dem 8. Jahrh. an.

§ 22. Genesis. 1. Hdsch.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. — 3. Form: 2935 Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Paraphrase der Genesis bis zum Opfer Abrahams (das Gedicht ist also nicht vollständig), vorausgeschickt ist ein doxologischer Eingang und eine Darstellung des Sündenfalles der Engel und der Bestrafung desselben. Vgl. TEN BRINK a. a. O., p. 52 f. Über das Verhältnis der ags. Genesis von V. 852 ab bis zum Schlusse zu ihrer Quelle (Vulgata) vgl. EBERT in Anglia V, 124.[1]) — 5. Komposition: Die

1) Dass noch andere Quellen (Gregor's Homilien, Avitus, Evangelium Nicodemi, vgl. HAMMERICH, Älteste christl. Epik p. 37) anzunehmen, hat E. HÖNNCHER in der Anglia VIII 41 nachgewiesen; die etwa zwischen Älfric und der ags. Genesis bestehende Beziehung bedarf noch näherer Untersuchung. Die ags. Genesis berührt sich inhaltlich eng mit Milton's Paradise Lost, und es gewährt ein eigenes Interesse, beide Dichtungen mit

Genesis ist kein einheitliches Ganze, sondern wahrscheinlich eine Compilation von mindestens drei, verschiedenen Verfassern angehörigen Teilen: a) V. 1—284: b) V. 285—851 (Fall der Engel und Versuchungsgeschichte, nach SIEVERS ist dieser Abschnitt, mit Ausnahme von V. 371—420, aus dem Altsächsischen in das Ags. übersetzt und gehört ursprünglich dem Dichter des Heliand an); c) V. 851 bis Schluss, doch ist vielleicht dieser letzte Teil wieder eine Compilation (ZIEGLER nimmt an, dass in denselben ein früher selbständiges Abrahamslied eingefügt worden sei). Vgl. (ausser den oben § 20, 5 zitierten Schriften) E. SIEVERS, Der Heliand und die ags. Genesis, Halle 1875; TEN BRINK a. a. O., p. 52 f. und im Appendix der engl. Ausg., p. 388 (sucht zu beweisen, dass ein des Angelsächsischen kundiger Altsachse Teil b gedichtet habe, vgl. zu der Frage auch noch SIEVERS' Ausgabe des Heliand, p. 27 und E. HÖNNCHER, Studien zur ags. Genesis, in Anglia VII, 469, der in Bezug auf das Verhältnis zwischen Heliand und Genesis Sievers widerspricht; WÜLKER a. a. O., p. 129 und 513; A. EBERT, Zur ags. Genesis, in Anglia V, 124; H. ZIEGLER, Der poetische Sprachgebrauch in den sog. Cädmon'schen Dichtungen, Münster 1883, Diss.; WÜLKER a. a. O., p. 137 und 139. Trotz aller dieser verdienstlichen Arbeiten bedarf die Frage nach der Composition der ags. Genesis doch immer nochmaliger eingehender Untersuchung.

§ 23. Exodus. 1. Hdsch.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. — 3. Form: 589 Langzeilen. — 4. Inhalt: Zug der Israeliten durch das rote Meer, Untergang des ägyptischen Heeres. Vgl. TEN BRINK a. a. O., p. 56 ff. Der poetische Wert der Dichtung ist ein ziemlich bedeutender und jedenfalls erheblich höher, als derjenige der Genesis. — 5. Komposition: Nach STROBL, Zur sog. Cädmon'schen Exodus (in Pfeiffer's Germania XX, 292), ist die Exodus aus mehreren Einzelliedern zusammengesetzt und mehrfach interpoliert. Dagegen EBERT in Anglia V, 409, wo namentlich bestritten wird, dass V. V. 362—445 interpoliert seien. ZIEGLER (s. oben) nimmt

---

einander zu vergleichen, wie dies z. B. J. DISRAELI, Amenities of Lit. I 37 gethan hat. Jedoch hat Milton die Genesis jedenfalls nicht gekannt und nicht benutzt, vgl. WÜLKER, in Anglia IV 401. Vgl. § 224 C. 1.

mehrere Interpolationen der Exodus an. Auch E. GROTH, Komposition der altengl. Exodus, Göttingen 1883, Diss., glaubt an Interpolationen. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 133, 140 u. 513.

§ 24. Daniel. 1. Hdsch.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. — 3. Form: 765 Langzeilen. — 4. Inhalt: Freie Paraphrase des Buches Daniel bis Kap. V, 22 mit einer Einleitung über die Geschichte Israels vor Daniel. Der Dichter vermeidet möglichst Dialog und überhaupt direkte Rede, strebt nach rein poetischer Darstellung. — 5. Komposition: Das Azariaslied im Daniel (V. 280—410) ist nach BALG a. a. O., S. 27, dem WÜLKER a. a. O., S. 130 Anm. beistimmt, als Interpolation zu betrachten. Ein zweites Azariaslied, welches zum Teil (V. 1—75 = Daniel V. 250—365) mit dem im Daniel übereinstimmt, ist im Cod. Exon. 53^{a} bis 55^{b} (191 Langzeilen) überliefert und bei GREIN, Bibl. I, 115 gedruckt.

§ 25. Christ und Satan. 1. Hdsch.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. — 3. Form: 733 Langzeilen. — 4. Inhalt und Komposition: Der „Christ und Satan" betitelte Gedichtkomplex besteht nach TEN BRINK's (Litteraturgesch. I, 109 ff.) sehr annehmbarer Hypothese[1]) aus drei Einzelgedichten: a) Die gefallenen Engel = V. 1—365, b) Christi Höllenfahrt und Auferstehung (nur Fragment) = V. 366—664, c) Christi Versuchung durch den Satan = V. 665—773. Nach GROSCHOPP dagegen (das ags. Gedicht Christus und Satan, Halle 1883, Leipziger Diss., auch in Anglia VI, 248) sind in Christus und Satan die von einem ungeschickten Nachdichter schlecht vereinigten Bruchstücke einer alten einheitlichen Dichtung zu erblicken. TEN BRINK, p. 112, glaubt, dass die von ihm angenommenen drei Gedichte gegen Ausgang des 9. oder Anfang des 10. Jahrh.'s entstanden seien, während GROSCHOPP dem von ihm behaupteten einheitlichen Gedichte ein hohes, über Cynewulf und Beówulf (!) hinaufreichendes Alter zuspricht. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 130 f. (namentlich Anm. auf p. 131).[2]) Auch hierüber ist also eine nochmalige eindringende Untersuchung zu wünschen.

---

1) Angedeutet wurde dieselbe schon von RIEGER in Ztschr. f. dtsch. Phil. VII, 6. Anm.

2) KÜHN's Diss. Üb. die ags. Gedichte von C. u. S., Jena 1883 (?), ist mir nicht bekannt geworden.

§ 26. Das Kreuz von Ruthwell und das Traumgesicht vom Kreuze. A. Auf einem Steinkreuz bei Ruthwell in Northumberland[1]) befindet sich eine Runeninschrift von 21 Zeilen, welche inhaltlich und zum Teil auch wörtlich den V. V. 39 bis mit 42, 44 f., 48 f., 56 (zweite Kurzzeile) bis mit 59, 62 (zweite Kurzzeile) bis mit 64 (erste Kurzzeile) des „Traumgesicht vom Kreuze" oder „Das heilige Kreuz" betitelten Gedichtes (bei GREIN, Bibl. I, 143) entspricht. Zugänglichste und beste Ausgabe dieser northumbrischen Inschrift (in Runen und in Umschrift) bei ZUPITZA, Altengl. Übungsbuch p. 2 ff. Cädmon für den Verfasser der Inschrift und folglich auch des Gedichtes zu halten, liegt gar kein Grund vor, zumal da das Kreuz vermutlich gar nicht so alt ist, als man gemeinhin angenommen (der Gebrauch der Runen ist kein Beweis für hohes Alter).

B. Das Traumgesicht vom Kreuze. 1. Hdsch.: Cod. Vercell. 104^b bis 106^a, vgl. § 7, 2a. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a. ausserdem bei GREIN, Bibl, II, 143, SWEET, Anglo-Saxon Reader p. 169. Deutsche Übersetzung von GREIN in Dichtungen der Ags. II. 140 und PACIUS, das hl. Kreuz, ags. Lied, stabreimend übersetzt und erklärt, Gera 1873 Progr. — 3. Form: 156 Langzeilen. — 4. Inhalt: Dem mit sich selbst unzufriedenen, schwermütig gewordenen Dichter erscheint der Kreuzesbaum edelsteingeschmückt und doch auch wieder blutbeströmt und erzählt seine ruhmvolle Geschichte. Die Vision giebt dem Dichter den inneren Frieden wieder. Vgl. TEN BRINK, a. a. O., p. 68 ff. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist ein hoher, man darf es sogar für die schönste religiöse Dichtung der Angelsachsen erklären. — 4. Verfasser: Über Cädmon als angeblichen Verf. des Ge-

1) Über dies Kreuz vgl. GORDON, Itinerarium septentrionale. L. 1726; Vetusta monumenta, quae ad rerum britannicarum memoriam conservandam societas antiquariorum Londini edenda curavit. L. 1789, vol. II; DUNCAN in Archaeologia scotica, Edinburgh 1833, IV 313; G. STEPHENS, The Old Northern Runic Monuments of Scandinavia and England, L. u. Kopenh. 1867—68, II 405 (auch als Sonderdruck u. d. T. ‚The Ruthwell Cross' erschienen); DIETRICH, de cruce Ruthwellensi, Marburg 1865; ZUPITZA, Altengl. Leseb. p. 2ff.; WÜLKER a. a. O., p. 134ff. Vgl. auch BUGGE, Studies over de nordiske Gude-og Helte-Sagns Oprindelse. Christiania 1881—82 (ins Deutsche übers. v. O. BRENNER, München 1881—82), S. 42 (Übers. 44), wo Gründe gegen die Annahme eines hohen Alters des Kreuzes geltend gemacht werden.

dichtes s. oben. DIETRICH (Disputatio de cruce Ruthw, Marburg 1865), RIEGER (in Ztsch. f. dtsch. Phil. I, 133) und TEN BRINK a. a. O., p. 67 wollten das Gedicht Cynewulf beilegen (namentlich in Anbetracht der unleugbar vorhandenen, aber freilich nicht zur Annahme der Identität der Verfasser nötigenden, inneren Beziehung zwischen dem Traumgesicht und dem Epilog der Cynewulf'schen Elene). Dagegen haben aber mit guten Gründen Einspruch erhoben WÜLKER a. a. O., p. 194 ff. und EBERT in den Sitzungsberichten der K. S. Gesellsch. d. Wissensch. Philolog.-hist. Cl. 1884, S. 86. Endgültig entschieden dürfte indessen die Frage noch nicht sein.

§ 27. Judith. 1. Hds.: Bibl. Cotton. Vitell. A XV (die Beówulf-Hds.) — 2. Ausgg.: erste Ausg. von E. THWAITES, Heptateuchus, Liber Job et Evangelium Nicodemi, anglo-saxonice, historiae Judith fragmentum, dano-saxonice, Oxf. 1698; später oft, z. B. bei RIEGER, Leseb. p. 97; GREIN, Bibl. I 120, KÖRNER, Einltg. II 88 (mit Übers.) — 3. Form. Erhalten sind nur die letzten 350 Langzeilen, alles Übrige, etwa (wie aus der Hds. sich erkennen lässt) 900 Langzeilen, sind verloren. Vgl. LUICK in Beitr. XI, 470. — 4. Inhalt. Der wesentliche Inhalt des Bruchstückes ergiebt sich aus dem Titel. Vgl. TEN BRINK, a. a. O. p. 59. Der poetische Wert des Gedichtes ist bedeutend („Mit einer klaren, wohlgegliederten Erzählung verbindet sich epische Fülle, Kraft und Lebendigkeit der Diction", TEN BRINK). Der Verf. ist völlig unbekannt, weder an Cädmon noch an Cynewulf darf gedacht werden. Auch die Entstehungszeit des Gedichtes ist ungewiss; nach KLUGE in Paul's und Braune's Beiträgen IX 422 soll sie um 1000 anzusetzen sein. Vgl. WÜLKER, p. 140.

§ 28. Cynewulf's Leben und Werke[1]. 1. Über C.'s Leben wissen wir gar nichts Sicheres; selbst seine Lebenszeit (8. Jahrh.?) und seine Heimat (nach gewöhnlicher Annahme Northumbrien, nach WÜLKER Westsachsen) sind unbestimmt. Es scheint jedoch, dass C. anfänglich ein berufsmässiger Sänger war, welcher später, veranlasst durch trübe Lebenserfahrungen, die Stille des Klosters aufsuchte und sein Dichten religiösen Zwecken weihte. Doch auch dies ist nur Vermutung. Was

---

1) Die eingehenderen Angaben über die C. mit Recht oder Unrecht beigelegten Werke s. unten § 29 ff.

man früher über C.'s Leben zu wissen glaubte, beruhte teils auf der Annahme, dass das Kreuz von Ruthwell in Beziehung zu C. stehe, teils auf (mitunter etwas kühnen) Folgerungen, welche man aus dem Inhalte von Dichtungen zog, deren Verfasserschaft man ohne zureichenden Grund C. beilegte (so z. B. das Traumgesicht vom Kreuze), teils endlich auf ziemlich willkürlichen Kombinationen (so z. B. die Annahme, dass der Dichter C. mit dem Bischof C. von Lindisfarena ê [737 bis 780] identisch sei). Die Unhaltbarkeit aller dieser Hypothesen hat nachgewiesen WÜLKER in Anglia I 483, vgl. Grundriss p. 157.

2. Als Werke Cynewulf's oder, richtiger, eines Cynewulf's — denn ob Gleichheit des Namens auch Gleichheit der Person bezeugt, ist fraglich — können bei dem Mangel anderweitiger Zeugnisse nur solche Dichtungen betrachtet werden, in denen der Verfasser sich selbst als Cynewulf benennt. Solche Dichtungen aber sind nur: a) Juliana, b) Elene, c) Krist. Gewöhnlich werden auch die Rätsel dazu gezählt. Seitdem aber TRAUTMANN (s. u. No. 3) für das erste und letzte (86) Rätsel die Lösung „Rätsel" statt der bisher allgemein angenommenen „Cynewulf (Cönewulf)" in Vorschlag gebracht hat, ist die Sache zweifelhaft geworden. Ist übrigens TRAUTMANN's Lösung richtig, so kommt auch die northumbrische Form des Namens C. und damit der einzige wirkliche Grund zur Annahme, dass C. ein Northumbrier gewesen sei, in Wegfall.

Über die C. sonst beigelegten Dichtungen vgl. WÜLKER a. a. O., p. 177 und die unten folgenden Paragraphen [1]).

3. Schriften über C.'s Leben und Werke (soweit die letzteren biographischen Wert haben): H. LEO, Quae de se ipso Cynevulfus sive Cenevulfus sive Coenevulfus poeta anglo-saxonicus tradiderit. Halle 1857. Lectionscatalog, vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. I 241; F. DIETRICH, Über Christ, in Ztschr. f. dtsch. Altert. IX. 193; Die Rätsel des Exeterbuches, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XI 448 u. XII 232; Commentatio de Kynewulfi poetae aetate aenigmatum fragmento e codice Lug-

---

1) Neuerdings hat SARRAZIN in einer geistvollen Abhandlung, Anglia IX 515, auf Grund einer sorgfältigen Untersuchung des Styles nachzuweisen versucht, dass das Beówulfslied und die allgemein als echt anerkannten Dichtungen Cynewulfs Werke eines Verfassers seien.

dunensi edito illustrata. Marburg 1859, Universitätsprogr.; Disputatio de Cruce Ruthwellensi, Marburg 1865, Universitätsprogr. (in dieser Schrift behauptet D. Dinge, die er früher geleugnet und bekämpft hatte); GREIN, Das Reimlied des Exeterbuches, in Germania X 305 u. Ags. Gramm. p. 11; HAMMERICH, Älteste christl. Epik der Ags. etc., p. 75; RIEGER, Üb. C., in Ztschr. f. dtsch. Phil. I 215 u. 313; WÜLKER, s. ob. No. 1; TEN BRINK a. a. O. I 64, Appendix zur engl. Ausg. p. 386 u. Ztschr. f. dtsch. Altert. XXIII Anzeiger p. 53; O. D'HAM, Der gegenwärtige Stand der Cynewulffrage. Limburg 1883. Tübinger Diss.; TRAUTMANN, C. und die Rätsel, in Anglia VI Anzeiger, p. 158, und: das 89. Rätsel, in Anglia VII Anz. 210. Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 147 u. 514.

Schriften über Sprache und Poetik der [Pseudo-] C.'schen Dichtungen: G. JANSEN, Beiträge zur Synonymik u. Poetik allgemein als echt anerkannter Dichtungen C.'s. Münster 1883 Diss.; R. RÖSSGER, Über den syntaktischen Gebrauch des Genetivs in C.'s Elene, Krist und Juliana. Leipzig 1883 Diss. (auch in Anglia VIII 338); F. HOLTBUER, Der syntakt. Gebrauch des Genetivs in dem Andreas, Guđlac, Phönix, dem hl. Kreuz und der Höllenfahrt. Lpzg. 1884 Diss. (auch in Anglia VIII 1); CONRADI, Darstellung der Syntax in C.'s Gedicht Juliana, Lpzg. 1886 Diss.; J. SCHÜRMANN, Darstellung der Syntax in C.'s Elene. Münster 1884 Diss. (= Neuphilolog. Stud. IV).

§ 29. Juliana. 1 Hds.: Cod. Exon. 65[b] bis 76[a], vgl. § 7, 2 b). — 2. Ausgg.: THORPE's Ausg. des Cod. Ex. p. 242; ETTMÜLLER, Scopas and Boceras p. 163; GREIN, Bibl. II 52. — 3. Form. 731 Langzeilen. — 4. Inhalt. Die Legende von der hl. Juliana, welche in der Diocletian'schen Christenverfolgung den Märtyrertod erlitt (Quelle: Acta Sanct. 16. Febr.), vgl. TEN BRINK I 73. Der poetische Wert der Dichtung ist gering. — 5. Verfasser. V. 704 ff. nennt sich C. als Verf. Vgl. WÜLKER p. 173.

§ 30. Elene[1]). 1. Hds. Cod. Vercell. 121[a] bis 130[b], vgl. § 7, 2a). — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a); ausserdem von J. GRIMM, Andreas und Elene. Kassel 1840; b. GREIN, Bibl. II 105; von

1) Spätere Bearbeitungen der Kreuzauffindungslegende sind von MORRIS, E. E. T. S. No. 46 herausgegeben, dort auch Untersuchungen über die Legende u. dgl.

*ZUPITZA, C.'s E. Mit einem Gloss. herausgegeben. Berlin 1877, 2. Aufl. 1883. — 3. Form. 1321 Langzeilen (im Epilog, V. 1237 ff., häufige Anwendung des Vollendreimes zur Bindung der beiden Kurzzeilen[1]). — 4. Inhalt. Die Legende von der wunderbaren Wiederauffindung des heiligen Kreuzes durch die Kaiserin Helena (Quelle: Acta Sanct. 4. Mai, vgl. O. GLÖDE, C.'s E. u. ihre Quelle. Rostock 1886. Diss. (Anglia IX, 271). Der ästhetische Wert der Dichtung ist ein relativ hoher. Vgl. TEN BRINK a. a. O. 74. — 5. Verfasser. V. 1258 bis 1270 nennt sich C. als Verfasser. Vgl. WÜLKER, p. 174.

Die Elene eignet sich sowohl wegen ihres anmutigen Inhaltes, als auch, weil sie in der trefflichen Ausgabe von ZUPITZA leicht zugänglich ist, als erste poetische Lectüre für Anfänger im Angelsächsischen.

§ 31. Crist. 1 Hds.: Cod. Exon. 8ᵃ bis 32ᵇ, vgl. § 7, 2b). — 2. Ausg.: vgl. § 7. 2b); ausserdem b. GREIN, Bibl. I 149. — 3. Form. 1694 Langzeilen. — 4. Inhalt. Der „Crist", der übrigens nieht vollständig erhalten ist (im Anfange fehlen mehrere Blätter), ist ein das dreifache Kommen Christi auf Erden behandelnder Hymnencyclus. Einzelne Bibelstellen (Matth. 1, 18—23, Ephes. 4, 8, Ps. 68, 19) dienen der Dichtung mehr als Motive, denn als Quellen. Benutzt hat der Dichter die Homilien Gregor's. Vgl. F. DIETRICH, C.'s Christ, in Haupt's Ztschr. IX 193; TEN BRINK I 69. Der ästhetische Wert der Dichtung ist nicht unerheblich. Eindringendere Untersuchungen über Inhalt, Komposition und Sprache der Dichtung wären sehr wünschenswert. — 5. Verfasser. Als Verf. nennt sich Cynewulf. Vgl. WÜLKER p. 170.

Anmerkung. In innerer Beziehung zum Christ scheint zu stehen: Die Höllenfahrt Christi[2]). 1. Hdschr. 119ᵇ bis 121ᵇ des Cod. Exon., vgl. § 7, 2b). — 2. Ausg.: vgl. § 7, 2b); ausserdem bei GREIN, Bibl. I 191. — 3. Form: 137 Langzeilen. — 4. Inhalt: Der Inhalt des Gedichtes ergiebt sich aus dem Titel. — 5. Quelle. Eine eigentl. Quelle für das Gedicht liegt nicht vor: der Dichter scheint aber benutzt zu haben das Pseudo-Evangelium Nicodemi (WÜLKER, das Ev. Nicodemi in der abendländ. Litt. Paderborn 1872). — Dass das Gedicht ein inte-

---

1) Vgl. KLUGE, Über die Anwendung des Reimes im Altgermanischen, in Paul's u. Braune's Beitr. IX 435.

2) Vgl. J. KIRKLAND, A Study of the Anglo-Saxon Poem „The Harrowing of Hell". Halle 1885 Diss. (für Cynewulfs Verfasserschaft).

grierender Bestandteil des Christ sei, bestreitet mit guten Gründen WÜLKER, a. a. O. p. 176.

§ 32. Rätsel. 1 Hds. Cod. Exon. 100ᵃ bis 115ᵃ (No. 1 bis 60), 122ᵇ bis 123ᵃ (No. 31 in anderer Fassung u. No. 61), 124ᵇ bis 130ᵇ (No. 62 bis 89), vgl. § 7, 2b). Rätsel No. 36 ist ausserdem in northumbrischer Fassung in einer Leydener Hds. überliefert, vgl. DIETRICH, Commentatio de Kynewulfi aetate etc. [s. ob. § 28, 3], dort auch Abdruck des Rätsels. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b); ausserdem bei GREIN, Bibl. II 369. — 3. Form: 89 Rätsel von sehr verschiedenem Umfange (das kürzeste, No. 75, zählt 1, das längste, No. 41, obwohl nicht vollständig, 107 Langzeilen. Rätsel 86 ist lateinisch abgefasst.) — 4. Inhalt. Der Inhalt der Rätsel ist ein sehr mannigfacher, wie sich aus den Lösungen ergibt, wie z. B. No. 15 Rinderhorn, No. 27 Buch, No. 48 Büchermotte, No. 59 Ziehbrunnen, No. 70 Schröpfkopf, No. 73 Tintenfisch, No. 83 einäugiger Knoblochsverkäufer, No. 88 Tintenfass. Charakteristisch ist, dass der Rätselheld häufig redend eingeführt wird. Um die Rätsellösung haben sich namentlich verdient gemacht DIETRICH, GREIN, TRAUTMANN, mittelbar auch PREHN. — 5. Quellen. Die Quellen der Rätsel des Exeterbuches sind die lat. Rätsel des Aldhelm[1]), Symphosius[2]), Eusebius und Tatwine[3]); besonders stark ist Aldhelm ausgenutzt; öfters sind mehrere Rätsel desselben oder mehrerer Verfasser in eins verarbeitet. Näheres bei PREHN, Komposition und Quellen der Rätsel des Exeterbuches. Münster 1883 Diss. (Neuphilog. Studien. Heft 3), p. 14 ff. — 6. Verfasser. Leo löste Rätsel 1 und 89 als „Cynewulf"; da man diese Lösung allgemein annahm, galt C. als Verf. der Rätsel. Neuerdings hat TRAUTMANN Anglia VI, Anzg. 158 u. VII Anz. 210) mit guten Gründen

1) Aldhelm, seit 675 Abt v. Malmesbury, † 709 als Bischof zu Sherburn (Salisbury). Aldhelmi opp. ed. J. A. GILES. Oxford 1844. Vgl. TEUFFEL a. a. O. § 500, 2, EBERT a. a. O. I. 565.

2) Über die Persönlichkeit des S. ist nichts bekannt; seine Rätselsammlung (herausg. am besten von A. RIESE, Anthol. lat. I, p. 187) stammt „etwa aus dem 4. bis 5. Jahrh." TEUFFEL a. a. O. § 449. (Kommentierte Ausg. der Rätsel des S. in WERNSDORFF's Poetae lat. min. t. VI).

3) Beste Ausg. der Rätsel des Eu. u. T. von EBERT in den Berichten der K. S. Gesellsch. der Wissensch. Phil.-hist. Kl. Sitzung vom 23. April 1877. Tatwine starb als Erzbischof von Canterbury, was er seit 731 war. Vgl. TEUFFEL § 500, 4.

Leo's Annahme bestritten und das Rätsel mit „Rätsel" selbst aufgelöst. Hat TRAUTMANN das Richtige getroffen, und das dürfte sich schwerlich anzweifeln lassen, so hat man kein Recht mehr, an C.'s Verfasserschaft zu glauben. Nicht einmal das ist völlig sicher, dass die Rätsel eine von einem einzigen Dichter verfasste Sammlung bilden, wenn es auch wahrscheinlich sein mag. — 7. Erläuterungsschriften. F. DIETRICH, die Rätsel des Exeterbuches. Würdigung, Lösung und Herstellung, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XI 448, XII 232; GREIN, Zu den Rätseln des Ex., in Germania X 307; EBERT, Die Rätselpoesie der Ags., in: Berichte der K. S. Gesellsch. d. Wissensch. Philol.-hist. Cl. April 1877, p. 20; TRAUTMANN's und PREHN's Schriften s. ob. No. 5 u. 6, LEO's Schrift s. ob. No. 1. Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 165 u. TEN BRINK I 65.

Die Rätsel des Exeterbuches besitzen grosses kulturgeschichtliches Interesse, vor allem aber bezeugen sie, wie auch die Rätsel Aldhelm's und Tatwine's, die Freude der Angelsachsen an der Rätselpoesie.

§ 33. Guðlac[1]) 1. Hds.: Cod. Exon. 33ª bis 52ᵇ — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2 b), ausserdem bei GREIN, Bibl. II 71. — 3. Form. 1353 Langzeilen (der Schluss fehlt). — 4. Inhalt. Die Legende vom hl. Guðlac (lebte im 7. u. 8. Jahrh., † 714). Der Heilige widersteht siegreich allen Versuchungen des Satans und stirbt schliesslich gottselig. Vgl. TEN BRINK I 73. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist nur gering. — 5. Quelle. Quelle des Gedichtes ist die von Felix von Croyland verfasste Vita Sancti Guthelaci (Acta Sanct. 11. April; eine ags. Version dieser Legende hat herausg. CH. W. GOODWIN, L. 1848). Der Verf. schaltet mit der lat. Vorlage sehr frei, geht oft seine eigenen Wege, namentlich im ersten Teile (bis V. 790 oder doch bis 500). — 6. Komposition. Das Gedicht besteht augenscheinlich, namentlich auch bezüglich seines Verhältnisses zur Quelle, aus zwei Teilen: V. 1 bis 790 u. 791 bis Schluss, deren jeder vermutlich einen an-

1) Ausser dem Gedichte besitzen wir zwei Prosaversionen der Legende vom hl. G. (im Cod. Vercell. 133ᵇ bis 135ᵇ und in Brit. Mus. Bibl. Cott. Vespas. D XXI, letztere ist Übers. der Vita Gudlaci des Felix v. Croyland). The Anglo-Saxon Version of the Life of Saint Guthlac, ed. C. W. GOODWIN, L. 1848 (nach der Cotton-Hdschr.). Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 491.

deren Verfasser hat. Vgl. RIEGER in Ztschr. f. dtsch. Phil. I 325 Anm.; F. CHARITIUS, Über das ags. Gedicht vom hl. G., in Anglia II 265; P. LEFÈVRE, Das altengl. Gedicht vom hl. Gûdlac in Anglia VI 181 (nach L. zerfällt das Gedicht in 3 Teile [1 bis 500, 501 bis 790, 791 bis Schluss], ist aber nichtsdestoweniger ein einheitliches Werk). Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 180. — 7. Verfasser. Die Verfasser der beiden Gûdlâc-Dichtungen sind völlig unbekannt; dafür, dass beide oder doch die zweite von Cynewulf geschrieben sei, sind ausreichende Beweise bis jetzt nicht erbracht worden.

§ 34. Andreas. 1. Hdsch.: Cod. Vercell. 29^b bis 52^b, vgl. oben § 7, 2a. — 2. Ausgg.: J. GRIMM, Andreas und Elene, Kassel 1840; bei GREIN, Bibl. II, 9; Ausgabe von HUNTER, Boston 1886. — 3. Form: 1724 Langzeilen. — 4. Inhalt: Der hl. Andreas reist nach Mermedonien, um dem dort gefangenen hl. Matthäus beizustehen; er wird selbst gefangen und gemartert, übersteht aber alle Qualen, wirkt ein Wunder und bekehrt die Mermedonen. Vgl. TEN BRINK I, 74. — 5. Quelle: Quelle des Gedichtes sind die apokryphen *Πράξεις Ἀνδρέου καὶ Ματθαίου* (bei TISCHENDORF, Acta apostolorum apocrypha, Leipzig 1851, p, 132). Ob der Dichter direkt nach dem griechischen Originale gearbeitet oder eine (unbekannte) lateinische Übersetzung benutzt hat, ist noch nicht genügend festgestellt; von vornherein hat die Annahme, dass er eine Übersetzung benutzte, die Wahrscheinlichkeit für sich, indessen darf gerade bei einem ags. geistlichen Dichter Kenntnis des Griechischen nicht für durchaus unmöglich gehalten werden. — 6. Verfasser: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; für die früher angenommene Verfasserschaft Cynewulf's liegt keinerlei Beweis vor. Vgl. A. FRITZSCHE, Das ags. Gedicht Andreas und der Dichter Cynewulf, in Anglia II, 441; vgl. jedoch auch die Gegenbemerkungen von F. RAMHORST, Das altengl. Gedicht vom hl. Andreas und der Dichter Cynewulf, Berlin 1885, Diss.; NAPIER, Zu A. v. 1882, in Anglia IV, 411.

§ 35. Phönix. 1. Hdsch.: Cod. Exon. 55^b bis 65^b, vgl. § 7, 2b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; ausserdem bei GREIN, Bibl. I, 215; GRUNDTVIG, Phenix-Fuglen (Ausgabe mit Einleitung und dänischer Übersetzung), Kopenhagen 1840; bei ETTMÜLLER, Scopas and Boceras, p. 263. — 3. Form: 677 Lang-

zeilen. — 4. Inhalt: Die Legende vom Vogel Phönix in christlich symbolisierender Fassung. Vgl. TEN BRINK I, 71. — 5. Quelle: Die Legende selbst hat der Dichter dem lateinischen Gedichte des Pseudo-Lactanz entnommen (vgl. über dasselbe TEUFFEL a. a. O., § 397, 8; EBERT, Allgem. Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande, I, 94); in der christlichen Deutung folgt er Ambrosius und Beda. — 6. Verfasser: Die angenommene Verfasserschaft Cynewulfs ist bis jetzt weder widerlegt noch bewiesen worden, indessen ist sie wenigstens nicht unglaubhaft. Vgl. GÄBLER, Über die Autorschaft des ags. Gedichtes vom Phönix, in Anglia III, 488; KLUGE in Engl. Stud. VIII, 472.

Viertes Kapitel.

Die lehrhafte Dichtung.[1])

§ 36. Physiologus. 1. Hdsch.: Cod. Exon. 95ᵇ bis 96ᵇ (Panther), 96ᵇ bis 97ᵇ (Walfisch)[2]), 97ᵇ bis 98ᵃ (Rebhuhn). — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; ausserdem GREIN, Bibl. I, 233, 235, 237; der Walfisch auch bei ETTMÜLLER, Scopas and boceras, p. 261. — 4. Form: Die drei Einzelgedichte, von denen nur der Panther vollständig erhalten ist, zählen zusammen 179 Langzeilen (Panther 74, Walfisch 89, Rebhuhn 16 [nur Anfang und Schluss]). 4. Inhalt: Fabelnaturgeschichte des Panthers und des Walfisches, von denen der erstere mit Christus, der letztere mit dem Satan verglichen wird. (Rebhuhn ist nur Bruchstück.) Dass die drei Gedichte die Fragmente eines ags. Physiologus (Bestiaire) darstellen und dass letzterer wieder nur Bearbeitung einer latei-

---

1) Ausgeschlossen wurden hier die Rätsel, weil sie nicht wohl von Cynewulf getrennt werden konnten und auch, weil sie in ihrem Stile episch zu nennen sind, und die sog. Metren des Boëthius, weil sie in Zusammenhang mit Älfred behandelt werden müssen.

2) Vom Walfisch handelt auch die Runeninschrift auf dem Kästchen von Clermont Ferrand. Vgl. über dies mehr kulturgeschichtlich, als litterargeschichtlich interessante Denkmal, das am besten in WÜLKER's Bibl. I, 281 ediert ist, K. HOFMANN, Über die Clermonter Runen, in den Sitzungsb. d. K. Bayr. Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Kl. 1871, p. 665 und WÜLKER, Grundriss p. 356.

nischen Vorlage war, kann nicht zweifelhaft sein. Vgl. A. Ebert, Der ags. Physiologus, in Anglia VI 241; Wülker a. a. O., p.201. — 5. Verfasser: Der Verf. des Physiologus ist unbekannt; für Cynewulf lassen sich ernste Gründe nicht vorbringen.

§ **37.** Der Menschen Gaben. 1. Hdsch.: Cod. Exon. 78ª bis 80ª. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; ausserdem Grein, Bibl. I, 204. — 3. Form: 113 Langzeilen. — 4. Inhalt: Aufzählung menschlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten mit daran geknüpften Reflexionen. — 5. Verfasser: Das Gedicht hat zweifellos innere Beziehung mit einer Stelle in Cynewulfs Crist (V. 659, bezw. 681—690, womit wieder zu vergleichen 1 Kor. 12, 4—10 und Gregors d. G. Homilie 29, 10) und dürfte mit dieser auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, vgl. Wülker a. a. O., p. 198, aber es darf nicht für ein Werk Cynewulfs gehalten werden, wie Rieger, Ztschr. f. dtsch. Phil. I, 322, will.

§ **38.** Der Menschen Geschicke. 1. Hdsch.: Cod. Exon. 87ª bis 88ᵇ. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a; ausserdem Ettmüller, Scopas and Boceras, p. 249; Grein, Bibl. I, 207. — 3. Form: 98 Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht handelt von den verschiedenen Menschenschicksalen und der verschiedenen Begabung der Menschen, berührt sich also im letzten Teile mit dem in § 37 besprochenen. — 5. Verfasser: Rieger in Ztschr. f. dtsch. Phil. I, 323 wollte auch dies Gedicht Cynewulf beilegen, jedoch mit unzureichendem Grunde. Vgl. Wülker a. a. O., p. 200 (oben).

§ **39.** Der Menschen Gemüt. 1. Hdsch.: Cod. Exon. 83ª bis 84ᵇ. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b: ausserdem Grein, Bibl. I, 210. — 3. Form: 84 Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Predigt mit dem Grundthema: Übermut ist das schlimmste Laster, Demut die höchste Tugend. Vgl. ten Brink I, 82 f. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichts ist unbekannt. Vgl. Wülker a. a. O., p. 200.

§ **40.** Der Menschen Falschheit. 1. Hdsch.: Cod. Vercell. 104ª bis 104ᵇ. — 2. Ausg.: Grein, Bibl. II, 142. — 3. Form: 47 Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Predigt über Ps. 28, 3. Das Gedicht ist nur Bruchstück. Vgl. Wülker a. a. O., p. 200.

§ **41.** Des Vaters Lehren. 1. Hdsch.: Cod. Exon., vgl. § 7, 2b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; ausserdem Ettmüller, Scopas etc., p. 246, Grein, Bibl. II, 347, Wülker, Bibl. I, 353.

— 3. Form: 94 Langzeilen. — 4. Inhalt: Zehn in direkter Rede gefasste Weisheitsregeln, welche ein Vater seinem Sohne erteilt. Vgl. TEN BRINK I, 83, WÜLKER, p. 230.

§ 42. Ermahnung zum christl. Leben. 1. Hdsch.: Corpus Christi College zu Cambridge, No. 201. — 2. Ausgg.: In Lumby's Ausgabe des Be Domes Dæȝe p. 28, E. E. T. S. 65, 1876. — 3. Form: 95 Langzeilen (meist nur ein Stab in der ersten Kurzzeile). — 4. Inhalt: Ermahnung zum christlichen Leben. V. 19 weist auf die Abfassungszeit (um das J. 1000) hin, vgl. WÜLKER a. a. O., p. 368.

§ 43. Wunder der Schöpfung. 1. Hdsch.: Cod. Exon. 92^b bis 94^a. — 2. Ausgg: vgl. § 7, 2b; ausserdem GREIN, I, 213. — 3. Form: 102 Langzeilen. — 4. Inhalt ergibt sich ungefähr aus dem Titel. Das Gedicht scheint am Schlusse eine Kürzung erfahren zu haben, vgl. WÜLKER a. a. O., p. 235.

§ 44. Das jüngste Gericht.[1]) 1. Hdsch. Cod. Exon. 115^b bis 117^b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; ausserdem GREIN, Bibl. I, 195. — 3. Form: 119 Langzeilen. — 4. Inhalt: Schilderung der Zeit, welche dem jüngsten Gerichte unmittelbar vorausgeht, mit der Tendenz, zum christlichen Leben zu ermahnen, vgl. WÜLKER, p. 234.

§ 45. Rede der Seele an den Leichnam. 1. Hdsch.: A. Rede der verdammten Seele an ihren Leib in Cod. Exon. 98^a bis 100^a und in Cod. Vercell. 101^b bis 103^a; B. Rede der frommen Seele an ihren Leib (nur Bruchstück) in Cod. Vercell. 103^a bis 103^b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a und b, ausserdem ETTMÜLLER, Scopas etc.. p. 234, GREIN, Bibl. I, 198. — 3. Form: A. 128, B. 40 Langzeilen. — 4. Inhalt: Vgl. Nr. 1. Das in diesen Dichtungen behandelte Thema war in der mittelalterlichen Litteratur ungemein beliebt.[2]) Vgl. VARNHAGEN, Zu den Streitgedichten zwischen Leib und Seele, in Anglia II, 225; G. KLEINERT,

---

1) Ein anderes Gedicht gleichen Titels (Hds. Corp. Christi Coll. zu Cambridge No. 201, Ausg. von LUMBY in E. E. T. S. No. 65, 1876) ist nur Übers. eines lat. (von Beda oder Alcuin verfassten) Originals. Vgl. BRANDL, Be domes dæge, in Anglia IV 97, WÜLKER a. a. O. p. 371.

2) So besitzen wir aus Anfang des Jahrh.'s ein derartiges englisches Gedicht (herausg. von E. HAUFFE. Greifswald 1880 Diss., vgl. Anglia IV 237, über dessen rhythmischen Bau zu vgl. TRAUTMANN in Anglia V Anz. p. 117. Vgl. auch MÄTZNER, Altengl. Sprachproben I 90.

Über den Streit zwischen Leib und Seele, Halle 1880, Diss.; Wülker a. a. O., p. 232.

§ 46. Denksprüche. 1. Hdsch.: A. Brit. Mus. Bibl. Cott. Tiberius B. I, fol. 113. B. Cod. Exon. 88ᵇ bis 92ᵇ (drei Reihen bildend). — 2. Ausgg.: von A: Ettmüller, Scopas etc., p. 283; Grein, Bibl. II, 346; Wülker, Bibl. I, 338; Sweet, Anglo-Saxon Reader, p. 183. Von B: Grein, Bibl. II, 339; Wülker, Bibl. I, 341. — 3. Form: A. 66, B. 206 Langzeilen. — 4. Inhalt: Denksprüche einer offenbar volkstümlichen, dunkle Rede liebenden Weisheit; mancherlei Wunderliches im Inhalt; Manches auch, was an Heidnisches erinnert. Poetisch am wertvollsten die erste Reihe des Cod. Exon. Vgl. Rieger in Ztschr. f. dtsch. Phil. I, 331; ten Brink I, 82; Wülker a. a. O., p. 228.

§ 47. Salomon und Saturn. 1 Hdsch.: Corpus Christi College zu Cambridge Nr. 422 und Nr. 41 (nur bis V. 94 reichend). Vgl. Sweet in Anglia I, 150 und Zupitza ebenda III, 527. — 2. Ausgg.: Kemble, The Dialogue of Salomon and Saturn, with an historical introduction, London 1848 (Publikation der Älfric Society); Grein, Bibl. II, 354. — 3. Form: 506 Langzeilen. — 4. Inhalt: Salomon und Saturn besteht aus zwei, wohl nur zufällig äusserlich miteinander verbundenen Teilen (V. 1—178, V. 179 bis Schluss): im ersten belehrt Salomon den Saturn (= Marcolf) über das Paternoster, im zweiten, dialogisch gehaltenen, tauschen Salomo und Saturn Weisheitssprüche aus. In beiden Dichtungen, die viel Wunderliches zeigen, ist gar Manches noch sehr dunkel und eindringender Untersuchung bedürftig. Vgl. v. d. Hagen in den von ihm und Büsching herausgegebenen deutschen Gedichten des Ma.'s, Bd. I, Berlin 1808; Vogt, Die deutschen Dichtungen von Salomon und Marcolf, Bd. I (Halle 1880), p. 7; K. Hofmann in der Einleitung zu seiner Ausgabe des (Amis et Amiles und) Jourdains de Blaivies, 2. Aufl., Erlangen 1881; W. Schaumberg, Untersuchungen über das deutsche Spruchgedicht von Salomon und Morolf, in Paul's und Braune's Beiträgen II, 1; ten Brink I, 112; Wülker a. a. O., p. 361.

§ 48. Schicksale der Apostel. 1. Hdsch.: Cod. Vercell. 52ᵇ bis 53ᵇ. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a; ausserdem Grein, Bibl. II, 7. — 3. Form: 95 Langzeilen. — 4. Inhalt: Kurze und sehr trockene Aufzählung der Schicksale der Apostel. Der

Eingang erinnert an den des Beówulf. Vgl. Wülker a. a. O., p. 242.

§ 49. Heiligenkalender.[1]) 1. Hdsch.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B. I, fol. 110. — 2 Ausgg.: in Hickes' Thesaurus I, 203; Grein, Bibl. II, 1 und andere. — 3. Form: 231 Langzeilen. — 4. Inhalt: Aufzählung der wichtigeren Heiligentage nach den Monaten mit kurzen Bemerkungen; nicht ganz ohne poetischen Wert. Vgl. ten Brink a. a. O. I, 117; Wülker a. a. O., p. 367.

§ 50. Runenlied. 1. Hdsch.: Bibl. Cott. Oth. B. X (1731 verbrannt). — 2 Ausgg.: in Hickes' Thesaurus I, 135; Grein, Bibl. II, 351; Wülker, Bibl. I, 331 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 37; Ettmüller, Scopas etc., p. 286; Rieger, Leseb., p. 136; Botkine, La chanson des runes. Texte anglo-saxon, traduction et notes. Le Hâvre 1879. — 3. Form: 29 Strophen von 2—5, meist aber drei Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Erklärung von 29 Runennamen. Vgl. ten Brink I. 83; Wülker a. a. O., p. 355.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

Vorbemerkung. Von der weltlichen Lyrik der Ags. sind nur wenige Reste erhalten, welche sämtlich einen elegischen, um nicht zu sagen sentimentalen, Charakter tragen. Die Erzeugnisse der geistlichen Lyrik sind mit ganz geringen und belanglosen Ausnahmen nur Übersetzungen und auch als solche ästhetisch wertlos.

§ 51. Die weltliche Lyrik. A. Der Wanderer, Klagelied eines Verbannten, der wehmütig seiner glücklicheren Vergangenheit gedenkt. 115 Langzeilen. — B. Der Seefahrer[2]), 124

---

1) Ein Werk verwandten Inhaltes ist das sog. Martyrologium („Yule-Week“ von Cockayne genannt), abgedruckt von Cockayne im „Shrine“, L. 1864—69, p. 29 u. 44, vgl. Wülker a. a. O. p. 450.

1) Der S. würde in Bezug auf seinen ersten Teil unter die dramatischen Dichtungen zu stellen sein, wenn in der ags. Litt. von solchen die Rede sein könnte.

Langzeilen, aus zwei Teilen bestehend: Teil I. Zwiegespräch zwischen einem Greis und einem Jüngling über das Seeleben, dessen Gefahren der Alte schildert, während der Jüngling sich darnach sehnt. Teil II. Predigthaftes unklares Gerede, ganz ungeschickte Hinzufügung zum ursprünglichen Gedichte. Vgl. KLUGE in Engl. Studien VI 322 u. VIII 472. WÜLKER a. a. O. p. 207. — C. Die Ruine, 48 Langzeilen (nur Bruchstück). Ein Held beklagt die Eroberung und Verwüstung einer Burg oder Stadt (Bath?). Vgl. LEO und EARLE in ihren Ausgg. WÜLKER in Anglia II, 376 und Grundriss p. 211. — D. Die Klage der Frau, 53 Langzeilen. Klagelied „einer von ihrem Gatten getrennten, in einen dunklen Hain verbannten Frau". TEN BRINK I 80. GREIN's Ansicht, dass das Lied Bruchstück eines Genovefa-Gedichtes sei, ist unhaltbar, vgl. WÜLKER a. a. O. p. 225. — E. Die Botschaft des Gemahls. 52 Langzeilen. Ein im Auslande zu Wohlstand gelangter Mann beruft seine noch in der Heimat weilende Frau zu sich, vgl. WÜLKER p. 227. — F. Das Reimlied, 87 Langzeilen (die Kurzzeilen und vielfach auch die Langzeilen sind durch Vollendreime verbunden). Ein in Unglück geratener Mann schildert mit wehmütiger Rückerinnerung sein früheres Wohlleben; poetischer Wert sehr gering. Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 215.

Hdss.: A. Cod. Exon. 76^b bis 78^a, B. ibid. 81^b bis 83^a, C. ibid. 123^b bis 124^b, D. ibid. 115^a bis 115^b, E. ibid. 123^a bis 123^b, F. ibid. 94^a bis 95^b

Ausgg.: vgl § 7, 2 b), ausserdem z. B.: A. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 216; GREIN, Bibl. I 238; WÜLKER, Bibl. I 284 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 13. — B. RIEGER in Ztschr. f. dtsch. Phil. I, 334; GREIN, Bibl. I, 241. — C. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 213; GREIN, Bibl. I, 248; LEO, Carmen anglo-sax. in cod. Exon. servatum quod vulgo inscribitur Ruina, Halle 1865, Universitätsprogr.; EARLE, An Ancient Saxon Poem of a City in Ruins supposed to be Bath., Bath 1872; WÜLKER, Anglia II. 384, Bibl. I, 298 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 22. — D. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 214; GREIN, Bibl. I, 245; WÜLKER, Bibl. I, 302 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 25. — E. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 202; GREIN, Bibl. I. 246; WÜLKER, Bibl. I, 309 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 27. — F. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 220; GREIN, Bibl. II, 139, vgl. Germania X, 425.

Die Verfasser der lyrischen Dichtungen sind gänzlich unbekannt. RIEGER wollte (in seinem Aufsatze über Cynewulf Ztschr. f. dtsch. Phil. I) diese Dichtungen für Cynewulf in Anspruch nehmen, aber ohne jeden zureichenden Grund.

§ 52. Die religiöse Lyrik. A. Psalmenübersetzung. 1. Hdsch.: Bibl. Nat. Paris. Fonds lat. 88, 24, vgl. Anglia VI, Anz., p. 125; enthält Ps. 1—50 in Prosa,[1]) Ps 51, V. 6 bis Ps. 150, V. 3 in Versen, herausgegeben von GREIN, Bibl. II, 149; die im poetischen Abschnitte der Hdsch. fehlenden Psalme finden sich teilweise, freilich vielfach in Fragmenten, in einem Benediktinerofficium, abgedruckt in BOUTERWEK's Cädmon, p. 194 ff., zum Teil auch bei GREIN, Bibl. II, 147, vgl. WÜLKER a. a. O., p. 380, wo auch weitere Litteraturangaben zu finden sind. Eine Übersetzung (in kentischem Dialekt) des Ps. 50 (157 Langzeilen) ist erhalten in Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. D. VI, gedruckt bei GREIN, Bibl. II, 276. Vgl. TEN BRINK I, 61. Abfassungszeit ist wahrscheinlich die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts, vgl. Wülker a. a. O., p. 384. — B. Eine Anzahl von Gebeten, Hymnen, Bearbeitung des Pater Noster, der Gloria u. dgl., meist gedruckt bei GREIN, Bibl. II, 280. Vgl. über diese Sprachdenkmale, welche litterargeschichtlich keine oder doch nur eine minimale Bedeutung besitzen, und über ihre handschriftliche Überlieferung WÜLKER a. a. O., p. 372 ff.

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.[2])

§ 53. König Älfred. Nach gewöhnlicher Annahme gilt als beste Quellenschrift über König Älfred, deren Ächtheit allerdings von WRIGHT in der Biograph. Brit. Lit. I, 405 bestritten, von LAPPENBERG (Gött. Gel. Anz. 1852, 1, 2) und PAULI (s. unten) aber anerkannt worden ist, die von Asser, Bischof von Sherburn und persönlichem Freunde Älfred's, verfasste

1) Über die noch offene Frage, ob diese Übers. das Werk König Älfreds sei, wie man nach Guilelm. Malmesb., Gesta Reg. Angl. II, 123, vermuten darf, vgl. WÜLKER a, a. O., 435.

2) Über die Epistola Alexandri ad Aristotelem vgl. unten § 109 Anm.

Historia de rebus gestis Aelfredi (oder Annales rerum gestarum Aelfredi magni regis), freilich nur bis 887 reichend, herausgegeben von SPELMAN, Oxford 1678; WISE, Oxford 1722; in den Mon. hist. Brit., London 1848, I, 467. Beste neuere Monographie über König Älfred ist: R. PAULI, König Älfred und seine Stellung in der Geschichte Englands, Berlin 1851 (engl. Übersetzung von THORPE, London 1853), ältere Biographie von Graf F. L. STOLBERG, Münster 1815 und 1836). Vgl. auch die § 6, Nr. 7 genannten Werke. — 2. König Älfred, Sohn des Königs Äðelwulf, geb. 849, in Rom 855, wird König 871, vergleicht sich mit den Dänen 877, beginnt seine litterarische Thätigkeit (legt das „Handboc" an) 887, 893—897 Krieg mit den Dänen, stirbt 901. — 3. König Älfred werden folgende Werke beigelegt[1]) a) Handboc (ein nicht mehr erhaltenes Kollektaneenheft; Hauptstelle darüber bei Asser unter dem Jahre 887), b) Übersetzung der Cura pastoralis Gregors I, vgl. § 54, c) Übersetzung der Kirchengeschichte Beda's, vgl. § 55, d) Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius, vgl. § 56, e) Übersetzung von „De consolatione philosophiae" des Boëthius, vgl. § 57, f) Übersetzung der Soliloquien des hl. Augustin, vgl. § 58, Vgl. Nr. 5. — 4. Beweggrund für seine schriftstellerische Thätigkeit war dem Könige, abgesehen von dem ihn beseelenden Wissensdrange, der Wunsch, durch diese Übersetzungen unter der Geistlichkeit seines Reiches, welche während der wilden Kriegszeiten vielfach in Rohheit versunken war, wieder grössere Bildung zu verbreiten (vgl. die Vorrede zur Cura pastoralis). — 5. Vermutlich hat König Älfred die Abfassung der unter seinem Namen überlieferten Werke mehr nur veranlasst und überwacht, als persönlich durchgeführt; immerhin dürfte sein Anteil an denselben ein so bedeutender gewesen sein, dass man berechtigt ist, sie nach ihm zu benennen. Ähnliches gilt von den unter Älfreds Namen gehenden Gesetzen. — 6. In welcher Reihenfolge die Älfreds Namen tragenden Werke abgefasst wurden, entzieht sich sicherer Erkenntnis. WÜLKER hat a. a. O., p. 394 mit guten Gründen die unter Nr. 3 angegebene Reihenfolge befürwortet. — 7. Die Werke König Älfreds gelten mit Recht als Muster der klassischen westsächsischen Prosa (daher auch von

1) Vgl. auch die Anm. zu § 51.

Cosijn in seiner Gramm. [vgl. oben § 6, Nr. 1] besonders berücksichtigt, namentlich wieder die Cura pastoralis).

§ **54.** Übersetzung der Cura pastoralis. 1. Hdss.: [1]Bibl. Bodl. (Oxford) Hatton 20; [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B XI (grösstenteils verbrannt, aber in Abschrift erhalten) und [3]Cott. Otho B II. Diese Hdss. stammen aus Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts. — 2. Ausgg.: von H. Sweet in den Publikationen der E. E. T. S. 45 u. 50, 1871—72 (mit Übers.) Die Vorrede ist oft einzeln gedruckt, z. B. in Sweet's Anglo-Saxon Reader p. 4, in Zupitza's Übungsbuch p. 15. Englische Übersetzung (Vorrede und Kap. 1—10) der Cura in der Jubiläumsausgabe der Whole Works of King A., London 1858, II, 2. — 3. Inhalt: Des Papstes Gregor I. (lebte ca. 540—604, Papst 590—604) Cura oder Regula pastoralis ist eine treffliche Anleitung zur rechten Führung des geistlichen Amtes, vgl. Teuffel a. a. O. §. 493, Ebert a. a. O. p 526. Älfreds Übersetzung ist eine gute Wiedergabe des Sinnes des Originales; kulturgeschichtlichen Wert besitzt und hochinteressant durch ihren Inhalt ist die von Älfred verfasste Vorrede. Vgl. ten Brink a. a. O. I, 103. — Vgl. Fleischhauer, Über den Gebrauch des Konjunctivs in Älfreds altengl. Übersetzung von Gregors C. p., Erlangen 1886.

§ **55.** Übersetzung der Historia ecclesiastica des Beda. 1. Hdss.: [1]Bibl. Bodl. (Oxford) Tanner 10; [2]Corp. Christi Coll. (Oxford) 279; [3]Corp. Christi College (Cambridge) 41; [4]Bibl. Univ. (Cambridge) K K 3, 18; [5]Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho B 11 (grösstenteils verbrannt). — 2. Ausgg.: Eine kritische Ausg. fehlt; ältere Ausgg. zusammen mit dem latein. Original von Wheloc, Cambridge 1643, und J. Smith, Cambridge 1722. Einzelne Stücke sind gedruckt z. B. bei Zupitza, altenglisches Übungsbuch, p. 19, Sweet, Anglo-Saxon Reader, p. 46, Körner, Einleitung, II, 28. — 3. Inhalt: Beda's (geb. 672, † 735) Hist. eccl. gentis Anglorum libri V (herausgegeben von Stevenson, London 1838; in den Monum. hist. Brit. I, 103) behandeln die Geschichte Englands bis zum Jahre 731. Die Übersetzung Älfreds zeigt gegenüber dem Originale Kürzungen und Auslassungen, vgl. Pauli a. a. O., p. 232, ten Brink I, 97. Über Beda vgl. Teuffel a. a. O., § 500, 3 und Ebert a. a. O. I, 597.

§ **56.** Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius. 1. Hdss.: [1]Das Lauderdale-Msc. (unvollständig), jetzt (nach

Wülker's Angabe im Grundriss, p. 411) im Besitze der Familie Tollemache, Helmingham Hall, Suffolk, [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B I, wovon mehrere Abschriften. — 2. Ausgg.: von Barrington, London 1773; von Bosworth, London 1859; von Sweet in den Publikationen der E. E. T. S. Nr. 79 (1883). Einzelne Stücke sind häufig gedruckt, so namentlich die Beschreibung der Reise Wulfstan's und Ohthere's, z. B. bei Sweet, A.-S. R. p. 17 bis 30, Rieger, Lesebuch, p. 146; Körner, Einleitung II, 38; Brenner, Ags. Sprachpr., p. 15. — 3. Inhalt: Das Werk Historiarum libri VII des spanischen Presbyters Orosius (verfasst im Anfang des 5. Jahrhunderts, herausgegeben z. B. von Havercamp, Thorn 1857; in Migne's Patrol. XXXI, 636) ist der Abriss einer christlichen Weltgeschichte von Adam bis zum Jahr 410 n. Chr. Die Übersetzung Älfreds hat das Original einerseits durch manche Auslassungen gekürzt (in 6 BB. statt 7 des O.), andrerseits aber es durch Einlegung eines Abrisses der Geographie von Germanien und eines Berichtes über die Reisen des Norwegers Ohthere und des Schleswigers (?) Wulfstan erweitert. Vgl. Pauli p. 227, ten Brink p. 91, H. Schilling, König Älfreds ags. Bearbeitung der Weltgeschichte des Orosius, Halle 1886, Diss. Über Orosius vgl. Teuffel § 455, Ebert a. a. O. I, 323.

§ 57. Übersetzung von Boëthius' „De consolatione philosophiae." 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho A VI; [2]Bibl. Bodl. N. E. C. 3, 11. Vgl. Wülker a. a. O., p. 413. — 2. Ausgg.: von Rawlinson, Oxford 1698; von Cardale, Leicester 1829; von Fox (mit Übersetzung), London 1864. Einzelne Stücke häufig gedruckt, z. B. bei Ettmüller, Scopas etc., p. 44, bei Sweet, A.-S. R. p. 43. — 3. Inhalt: Den Inhalt des B.'schen Werkes anzugeben, ist ohne Eingehen auf Einzelheiten nicht wohl möglich, es genüge die Bemerkung, dass es eine Art Theodicee ist. Über das relativ recht freie Verhältnis der Übersetzung zum Originale vgl. A. Leicht, Zur ags. Bearbeitung des B., in Anglia VII, 178, vgl. auch ten Brink I, 99. Über B. vgl. Teuffel § 478, Ebert I, 466.

Anmerkung. Die sogenannten Metren (rhythmischen Stellen) in dem Buche des Boëthius sind in der Cottonhds. der Älfred'schen Übersetzung in Langzeilen übertragen, während sie in der jüngeren Oxforder Handschrift in Prosa umgesetzt sind. Eine beiden Hdss. gemeinsame

Vorrede bezeichnet Ä. als den Verf. auch der rhythmischen Übersetzung. Ausser in den Gesamtausgg. der B.-Übersetzung sind die Metren gedruckt bei GREIN, Bibl. II, 295. Über die (noch unentschiedene) Frage der Verfasserschaft vgl. M. HARTMANN, Ist König Ä. der Verf. der allitt. Übertragung der Metren des B.?, in Anglia V, 411; O. ZIMMERMANN, Über den Verf. der altengl. Metren des B., Greifswald 1882, Diss.; A. LEICHT, Ist König A. der Verf. der allitt. Metra des B.?, Leipzig 1882, Diss., auch in Anglia VI, 126, Vgl. Engl. Stud. VIII, 147.

§ 58. Übersetzung der Soliloquien Augustins. 1. Hds.: Die einzige Hds. dieses Werkes bildet jetzt einen (um etwa zwei Jahrhunderte jüngeren) Bestandteil der Beówulfhds., vgl. oben § 9, 1. — 2. Ausgg.: von COCKAYNE, in: The Shrine, London 1864—69; bei WÜLKER s. u. Nr. 3. — 3. Inhalt: Über die S. berichtet Au. (geb. 354 zu Tagaste, † 430 zu Hippo) Retract. I, 4, 1: „Inter haec scripsi etiam duo volumina .... de his rebus, quas maxime scire cupiebam, me interrogans mihique respondens tamquam duo essemus, Ratio et ego, cum solus essem; unde hoc opus Soliloquia nominavi, sed imperfectum remansit." In der Übersetzung ist das erste Buch des Originals ziemlich genau, das zweite nur seinem wesentlichen Inhalte nach wiedergegeben; hinzugefügt ist eine Bearbeitung der „De videndo deo" betitelten Epistel (147, bezw. 112) Augustins an Paulina. Die Verf. Älfreds ist zwar nicht völlig zweifellos, aber doch wahrscheinlich, vgl. WÜLKER, Über die ags. Bearbeitung der S. Au.'s, in PAUL's und BRAUNE's Beitr. IV, 101 und Grundriss p. 417. — Über Augustin vgl. TEUFFEL § 440.

§ 59. Älfreds Gesetze. 1. Hdss.: [1]Cambridge Corp. Chr. Coll. 383, [2]ebenda 173, [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Nero E 1, [4]Textus Roffensis, vgl. WÜLKER a. a. O., p. 399. — 2 Ausgg.: beste Ausg. ist die von R. SCHMID, Die Gesetze der Ags. (mit höchst wertvoller Einleitung), Leipzig 1831—32, 2. Aufl., 1858 (Extract from the Anglon-Saxon Laws ed. by S. COOK, New York 1880, vgl. Engl. Stud. IV, 142). — 3. Inhalt: Älfreds Gesetzsammlung ist im Wesentlichen eine Zusammenfassung der von früheren Königen (Ine, Offa, Äðelbirht) erlassenen Gesetze (Ine's Gesetze sind in den unter Nr. 1 genannten Hdss. erhalten). Die Gesetze Älfreds besitzen, wie leicht zu begreifen, ein grosses kulturgeschichtliches Interesse. Vgl. PAULI a. a. O, p. 164, TEN BRINK a. a. O., p. 89. — 4. Sprache: vgl. O. PRIESE, die Spr. der G. Älfreds d. G. und König Ine's, Strassburg 1883, Diss.

§ **60.** Übersetzung der Dialoge Gregors. 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho C I (unvollständig); [2]Cambridge Corp. Christ. Coll. S 10; [3]Oxford, Hatton 76 (vollständigste Hds.), vgl. WÜLKER a. a. O., p. 439. — 2. Ausgg.: Eine vollständige fehlt noch; in Aussicht gestellt haben eine solche KREBS (in Verbindung mit SKEAT) und H. JOHNSON. Oft gedruckt ist die von König Älfred verfasste Vorrede, z. B. in Anglia II, 68 u. III, 70. — 3. Inhalt: Die Dialoge Gregors I. (vgl. oben § 54, 3) behandeln in 4 Büchern Leben und Wunder italienischer Heiliger, die Lehre vom Fegefeuer u. dgl., vgl. TEUFFEL § 493, 3, EBERT a. a. O. I, p. 520. — 4. Verfasser: Verf. der Übersetzung war nach Asser's und Wilhelm's von Malmesbury (Gest. reg. Angl. II, 122) Zeugnis der Bischof Werfrið oder Werferð von Worcester. Vgl. KREBS, die ags. Übersetzung der Dialoge Gregors in Anglia II, 68 und III, 70; H. JOHNSON, Gab es zwei von einander unabhängige Übersetzungen der Dialoge Gregors? Berlin 1884, Diss. (die Frage wird verneint); WÜLKER a. a. O., p. 438.

§ **61.** Älfric's Werke. 1. Älfric geb. um 955, um 971 eingetreten in die Schule von Winchester, 1005 Abt des Klosters Eznesham bei Oxford, gest. ebenda zwischen 1020 und 1025. Vgl. * DIETRICH, Abt Ä. Zur Litteraturgesch. der ags. Kirche, in Ztschr. f. histor. Theologie, Jahrg. 1855, p. 487 und 1856, p. 163; WÜLKER a. a. O., p. 453; TEN BRINK I, 133. — 2. Die zahlreichen Werke Ä.'s, zum Teil erst nur sehr unvollständig und unvollkommen herausgegeben, haben, weil nur theologischen und grammatischen Inhaltes und weil meist an latein. Originale sich anschliessend, zwar ein bedeutendes sprach- und kulturgeschichtliches, aber nur ein sehr geringes litterargeschichtliches Interesse. Es genügt daher, hier nur auf einige wichtigere aufmerksam zu machen und zwar ohne Angabe der Hdss. und dergl. Eine vollständige Übersicht unter Beifügung des litterarischen Apparates hat WÜLKER a. a. O., p. 457 ff. u. 516 gegeben.[1])

1) Zur Älfric-Litteratur vgl. noch R. ASSMANN, Abt Ä.'s ags. Bearbeitung des Buches Esther, Halle 1835 (Leipziger Diss.) und Anglia IX, 25 (wo auch eine Ausgabe der Esther gegeben), und Abt Ä.'s ags. Bearbeitung des Buches Hiob, Druck mit der Hds. verglichen, in Anglia IX, 39. — Eine Ausg. der Legendensammlung (Passiones Martyrum) ist von SKEAT für die E. E. T. S. begonnen. Das Inhaltsverzeichnis dieser Sammlung hat nach Ms. Cott. Jul. E VII HORSTMANN, Altengl. Legg. N. F. p. 41 gegeben.

A. „Homiliae catholicae", zwei Predigtsammlungen, von denen in der besten Hds. (Cambridge, wonach die Ausg. von THORPE, L. 1844—46, 2 Bde.) die erste 40, die zweite 45 Predigten zählt; beide Sammlungen, entstanden zwischen 990 und 995, sind dem Erzbischof Sigeric von Canterbury zugeeignet. — B. „Passiones Sanctorum", das ist eine Sammlung von Heiligenleben, nach dem Kirchenjahre geordnet, herausg. von W. SKEAT in den Publ. der E. E. T. S. 76, 1881 (noch nicht vollständig). — C. Sigevulfi Interrogationes in Genesin, vgl. MAC LEAN, Ä.'s Anglo-Saxon Version of Alcuini Interrogationes Sigevulfi Presbyteri in Genesin, in Anglia VI, 425, VII, 1 (auch als Leipziger Diss. erschienen, Halle 1883). — D. Pentateuch (nebst Josua und Richter), Bearbeitungen alttestamentl. Geschichten, herausg. von GREIN, Bibl. d. ags. Prosa I. Vgl. Anglia II, 141 und TH. WOHLFAHRT, Die Syntax des Verbums in Ä.'s Heptateuch und Buch Hiob, München 1885, Diss. — E. Latein. Grammatik und Glossar, herausg. von J. ZUPITZA in Bd. I der Sammlung engl. Denkmäler in krit. Ausgg., Berlin 1880. In einem lateinisch geschriebenen Vorworte bezeichnet Ä. die Grammatik als „excerptiones de Prisciano".

3. In Älfric's (und ebenso in Wulfstan's) Schriften findet sich vielfach Allitteration angewandt, ja nicht selten nimmt die Prosa eine Art rhythmischer Form an, so dass man in derselben Stabverse und viermal gehobene Verse (Otfried'sche Verse, „Viertreffer") erkennen zu dürfen geglaubt hat, vgl. EINENKEL in Anglia V Anz, p. 37, TRAUTMANN ebenda, p. 119, HOLTHAUS ebenda VI Anz., p. 105. Vgl. auch MENTHEL in Anglia VIII, 49.

§ 62. Wulfstans Werke. 1. Über die Persönlichkeit des Schriftstellers W. (Lupus) ist nichts Sicheres bekannt; vermutlich ist er identisch mit dem W., welcher 1002—1023 Erzbischof von York und 1002—1016 zugleich Bischof von Worcester war (an diesen W. richtete Älfric ein Sendschreiben, worüber vgl. WÜLKER a. a. O., p. 475). — 2. WANLEY hat in seinem Catal. 140 ff. Wulfstan eine ganze Reihe von Werken, namentlich 53 Homilien beigelegt; für unzweifelhaft ächt dürfen jedoch vorläufig nur Homilie 1, 2, 5 und 6 betrachtet werden, vgl. A. NAPIER, Über die Werke des altengl. Erzbischofs W., Weimar 1882 (Göttinger Diss.), p. 7. Die W. beigelegten Homilien hat herausgegeben NAPIER in Bd. 4 der Sammlung engl. Denkmäler

Berlin 1883 (die unzweifelhaft ächten ausserdem schon in seiner Diss.); über die Syntax in diesen ächten Homilien vgl. MOHRBUTTER, Die Darstellung der Syntax in den vier ächten Predigten W.'s, Münster 1884, Diss. — 3. Über die Form der Homilien W.'s vgl. oben § 60, 3, ausserdem EINENKEL, Der Sermo Lupi ein Gedicht, in Anglia VII, 200.

Über W. vgl. sonst noch TEN BRINK a. a. O. I, 141, WÜLKER a. a. O., p. 481.

§ 63. Die Blickling Homilien. 1. Hds.: Die einzige Hds. dieser Homilien befindet sich im Besitze des Marquis von Lothian zu Blickling Hall (Norfolk), vgl. WÜLKER a. a. O., p. 484. — 2. Ausgg.: von R. MORRIS in den Publikationen der E. E. T. S., Nr. 58, 63, 73, London 1874—1880. Vgl. ZUPITZA in Ztsch. f. dtsch. Altert. XXVI, 211. — 3. Inhalt: Die Sammlung besteht aus 19 Predigten, deren sachlicher Wert ein sehr geringer ist; ihre Abfassung fällt vermutlich in das letzte Viertel des 10. Jahrh.'s. FLAMME, Syntax der Bl.-H., Bonn 1886, Diss. Vgl. TEN BRINK a. a. O. I, 131.

§ 64. Sonstige geistliche Litteratur. Ausser den in § 60 ff. angeführten geistlichen Werken sind noch zahlreiche andere vorhanden (Homilien [im Cod. Vercell. vgl. oben S. 2], Heiligenleben, Evangelienübersetzungen (northumbr. Evangelienübers. herausg. von BOUTERWEK, Gütersloh 1857; The Gospel according to St. Matthew etc. ed. KEMBLE, HARDWICK und SKEAT, Cambridge 1858—77. Vgl. § 126. Bearbeitungen der Benediktinerregel[1]) u. dgl. Vgl. darüber WÜLKER a. a. O., p. 493 ff.). Litterargeschichtlichen Wert besitzen alle diese Dinge nicht.

§ 65. Übersetzung der Sprüche (Distichen) Catonis.[2]) 1. Hdss. [1]Cambridge, Trinity Coll. R. q. 17; [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Jul. A II und [3]Vespas. D XIV. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 502. — 2. Ausgg.: J. NEHAB, Der altengl. Cato. Eine Übertragung und Bearbeitung der Disticha Catonis, Berlin 1879, vgl. SCHLEICH in Anglia III, 383, GOLDBERG, Die cat. Dist. während des M. A.'s in der engl. und franz. Litt., Leipzig 1884, Diss., WÜLKER a. a. O., p. 502.

---

1) Herausg. von A. SCHRÖER in WÜLKER's Bibl. der ags. Prosa Bd. II.

2) Über andere Reste altenglischer Spruchpoesie vgl. ZUPITZA in Anglia I, 285.

§ 66. Das Heilmittelbuch.[1]) 1. Hdss.: Brit. Mus. Mss. Reg. 12 D XVII und Harl. 55. — 2. Ausg.: O. COCKAYNE, Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England, L. 1864—66, II, 1. — 3. Inhalt: Die aus zwei Büchern bestehende Schrift ist eine Sammlung von allerlei Recepten und ärztlichen Vorschriften, von denen gar manche freilich auf Aberglauben beruhen. Vgl. TEN BRINK a. a. O. I, 124.

§ 67. Die Sachsenchronik.[2]) 1. Hdss.: s. oben S. 35 Anm. — 2. Ausgg.: von WHELOC hinter dessen Ausg. von Beda's Hist. eccl. Cambridge 1643; von GIBSON, Oxford 1692; von INGRAM, London 1823 (mit Übers. und Anmerkungen); in den Monum. hist. Brit. Vol. I, p. 291—466, London 1848; von THORPE in den Rer. Brit. medii aevi scriptores t XXI, London 1861, 2 Bde (mit Übers.); von J. EARLE, Two of the Saxon Chronicles parallel (A u. E), Oxford 1865. — 3. Inhalt: Die S. ist eine von verschiedenen Verfassern geschriebene und also aus verschiedenen und auch zeitlich auseinanderliegenden Teilen bestehende annalistische Darstellung der angelsächsischen Geschichte; sie beginnt mit dem J. 60 v. Chr. und reicht in A (Winchester) und G (Canterbury) bis 1001, bezw. 1070, in B bis 977, in C (Abingdon) bis 1066, in D (Worcester) bis 1079, in E (Peterborough)[3]) bis 1154, in F (Canterbury) bis 1058. Den Grundstock scheint eine voralfred'sche Chronik (Canterbury-Annalen?), welche etwa die Jahre 755—855 behandelte, zu bilden und diese unter Älfred einerseits vorwärts bis zum Jahre 887 oder 893, andrerseits rückwärts bis zum J. 60 v. Chr. erweitert, dann aber an verschiedenen Orten bis zu den angegebenen Endterminen fortgeführt worden zu sein. Die Art der Darstellung ist sehr verschieden, bald lebendig und gewandt, bald wieder trocken und dürr. Über die Gedichte in der Chronik s. oben § 13—17. Vgl. R. SCHMID, Die Chronik der Ags., in: Hermes XXX, 286; LAPPENBERG, Gesch. v. Engl. I, p. 23; EARLE in der Einltg. zu seiner Ausg. p. 1 ff.; PAULI in Gött. Gel. Anz.

---

1) Ausser diesem Werke sind noch eine ganze Anzahl kleinerer medicinischer Schriften erhalten, vgl. WÜLKER a. a O., p. 506 ff.

2) Über das Fragment einer andern englischen Chronik aus den Jahren 1113 und 1114 vgl. ZUPITZA in Anglia I, 195.

3) BEHM, The Language of the Later Part of the Peterborough Chronicle, Upsala 1884, Diss., vgl. Anglia VIII, Anz. 18.

1866, Stück 36, p. 1406; GRUBITZ, Krit. Untersuchung über die ags. Annalen, Göttingen 1868, Diss.; H. SWEET, Some of the Sources of the Anglo-Saxon Chronicle, in Engl. Stud. II, 310. — KUBE, Die Wortstellung in der Sachsenchronik, Jena 1886, Diss.; TEN BRINK a. a. O. I, 90; WÜLKER a. a. O., p. 440.

[§ 68. Glossen. Wichtigere Glossen sind: 1. Anglo-Saxon and Old-English Vocabularies by TH. WRIGHT. Edited and collated by WÜLKER, London 1884, 2 Teile: I. Text, II. Indices. Vgl. SIEVERS, in Engl. Stud. VIII, 149, KLUGE, Ags. Glossen (Addit. Ms. 32236) in Anglia VIII, 448, DIETER, Über Spr. und Mundart der ältesten engl. Denkmäler, Göttingen 1885, Diss., vgl. Anglia IX, 617. — 2. Epinaler Glossen, herausg. von MONE im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit VII, Sp. 132, in photographischer Reproduktion von H. SWEET, London 1884. — 3. Kentische Glossen, herausg. von ZUPITZA in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXI und XXIII. — 4. Boulogner Glossen, herausg. von HOLDER in Germania XXIII, 385. — 5. Die Glossen des Cod. 1650 zu Brüssel, vgl. Anglia VI, 96.

Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 100 f.

Wie selbstverständlich, besitzen diese Glossen nur für die Sprach- und Kulturgeschichte, nicht aber für die Litteraturgeschichte Wichtigkeit].[1])

1) Schliesslich sei bemerkt, dass KLUGE in Anglia VIII, 298—337 einen bisher unbekannten ags. Prosatext veröffentlicht hat (leider ohne jede Einleitung u. dgl.): Ags. Excerpte aus Byrhtferð's Handboc oder Enchiridion. Vgl. dazu HUNT in Modern Language Notes Juni 1886, Sp. 176, WÜLKER a. a. O., p. 506.

Zweiter Abschnitt.

Die neuangelsächsische Periode

(etwa von der normannischen Eroberung
bis um die Mitte des 13. Jahrh.'s).

§ 69. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. — 5. Januar 1066 stirbt Eduard III. — 14. Oktober 1066 Schlacht bei Hastings (oder Senlac) — 1066—1087 König Wilhelm I. — 1085—86 Abfassung des Domesdaybook — 1087—1100 König Wilhem II. Rufus, zweitältester Sohn Wilhelms I. — 1100—1135 König Heinrich I., jüngster Sohn Wilhelms I. — 1106 Schlacht bei Tinchebrai; die Normandie wieder mit England vereinigt — 1123 Vermählung der (verwittweten Kaiserin) Mathilde, Tochter Heinrichs, mit dem Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou — 1135—1154 König Stephan (Graf von Boulogne, ein Enkel Wilhelms I. von dessen mit Stephan v. Blois vermählter Tochter Adele). Kämpfe zwischen diesem und Mathilde, bezw. deren Gatten Gottfried und Sohne Heinrich (II.) — 1149 der (spätere) König Heinrich II., Mathildens Sohn, vermählt sich mit der Gräfin Eleonore v. Guienne und erweitert dadurch erheblich seinen Länderbesitz im südwestlichen Frankreich — 1154—1189 König Heinrich II. — 1162 Thomas Becket wird Erzbischof v. Canterbury — 29. Dec. 1170 Thomas Becket wird ermordet — 1170 bis 74 Heinrich II. erobert einen Teil Irlands — 1183 Heinrichs gleichnamiger Sohn („König" Heinrich III.) empört sich gegen seinen Vater und stirbt — 1186 Zerwürfnis Heinrichs mit seinen Söhnen Richard, Johann und Gottfried — 1187—1199 König Richard I. — 1190 Kreuzzug Richards — 1192—1194 Richard in Deutschland gefangen — 1199—1216 König Johann I. ohne Land — 1203 die Normandie geht an Frankreich (Philipp August) verloren — 1208 England mit dem Interdikte belegt — 1213

König Johann Vasall des Papstes — 1214 (27. Juli) Schlacht bei Bouvines — 15. Juni 1215 Magna Charta — 1216—1272 König Heinrich III., Sohn Johanns, bei seiner Thronbesteigung erst 9 Jahre alt — 18. Oktober 1258 Erlass einer Proklamation in englischer und französischer Sprache[1]).

Über die Quellen für die Geschichte dieses Zeitraumes vgl. LAPPENBERG-PAULI, Geschichte von England II, 372—375 und 294 ff., III, 858—909; bezüglich der Ausgaben u. dgl. sind die betr. Artikel in POTTHAST's Bibliotheca medii aevi zu vergleichen.

Für den Neuphilologen besitzt die Geschichte der Eroberung Englands durch die Normannen besonders Interesse. Hauptquellen für dieselbe sind: Des Guilelmus v. Poitiers Gesta Guilelmi ducis Normannorum et regis Anglorum (ed. DUCHESNE, Historiae Normannorum scriptores antiqui [Paris 1619], p. 178. Vgl. KÖRTING, Wilhelms v. Poitiers Gesta etc., Dresden 1875; die Historia ecclesiastica des Ordericus Vitalis (ed. LE PRÉVOST, Paris 1838—55, 5 Bde), ein, namentlich auch für Kulturgeschichte, ungemein reichhaltiges und interessantes Werk, das von den Philologen viel zu wenig gekannt wird; des normannischen Trouvère Wace's Roman de Rou (neueste Ausgabe von H. ANDRESEN, Heilbronn 1877—81, 2 Bde); Benoît's Chronique des ducs de Normandie (ed. Michel, Paris 1832—34, 3 Bde); des Bischofs Guido oder Wido v. Amiens Carmen de Hastingae proelio (ed. MICHEL in den Chroniques anglo-normandes, Rouen 1840, III, 1).

Die beste neuere Geschichte der Eroberung Englands ist: E. A. FREEMAN, The Norman Conquest, L. 1867—79, 6 Bde, ein in Inhalt und Darstellung gleich ausgezeichnetes Buch, dessen jedem Philologen dringend anzuempfehlende Lektüre ebenso belehrend wie interessant ist.

Für die ältere Geschichte der Normannen sind Hauptquellenschriftsteller Dudo von St. Quentin und Wilhelm von Jumièges (ihre Werke herausg. in der oben genannten Sammlung DUCHESNE's; Dudo ausserdem von J. LAIR, Caen 1865).

---

1) Diese Proklamation oft gedruckt, z. B. bei LAPPENBERG-PAULI III, 909, in MÄTZNER's altengl. Sprachproben (vgl. § 71, 3) II, 52. Vgl. auch SKEAT in The Academy Nr. 521, p. 304, Nr. 523, p. 339 und Nr. 527, p. 416.

§ 70. Kurze Charakteristik des Zeitraumes. 1. Durch die normannische Eroberung Englands trat das normannische Französisch (oder das Franco-Normannische) neben das Angelsächsische. England wurde also ein zweisprachliches Land: der herrschende Teil der Bevölkerung sprach französisch, der beherrschte angelsächsisch.

2. Das Franco-Normannische gewann in England rasch eine eigenartige mundartliche Färbung, bildete zu dem anglonormannischen Dialekte sich aus. In diesem Dialekte entwickelte sich eine in vieler Beziehung beachtenswerte Litteratur, deren Erzeugnisse indessen, weil in einer französischen Mundart verfasst, dem Gebiete der französischen und nicht dem der englischen Litteraturgeschichte angehören, wenn sie auch für die letztere vielfach eine wenigstens mittelbare Bedeutung besitzen. (Zu den Werken der ags. Litt. gehören z. B. Philipp's v. Thaün Cumpoz und Bestiaire, die Brandanlegende in der Hds. Bibl. Cotton. Vespas. B X, die Chronik Fantosme's, das Rolandslied in der Redaktion O.).

3. Auf das Angelsächsische übte das nach England übertragene Französisch zunächst keinen nachweisbaren direkten Einfluss aus, irgend welche Mischung beider Sprachen im Wortschatze trat zunächst nicht ein; beide Sprachen standen vielmehr zunächst (namentlich solange, als die Vereinigung der Normandie mit England währte und dem normannischen Elemente im letzteren Lande einen Rückhalt bot) fremd nebeneinander, wohl einander berührend, aber einander nicht durchdringend, nicht mit einander verschmelzend. Erst am Ende des Zeitraumes drangen französische Elemente in erheblicher Zahl in den angelsächsischen Wortschatz ein, und erfolgte eine Art Aufsaugung des Normannisch-Französischen durch das Ags., ohne dass jedoch dadurch der germanische Charakter des angelsächsischen Formenbaues, soweit dieser letztere bei seiner immer mehr vorschreitenden Auflösung fortbestand, aufgehoben worden wäre.

4. Bereits vor der normannischen Eroberung hatte sich die angelsächsische Schriftsprache und Litteratur, wie überhaupt das angelsächsische Volkstum, in sichtlichem Niedergange befunden. Die normannische Eroberung musste diesen Niedergang beschleunigen. Die westsächsische Schriftsprache, aus dem amtlichen Gebrauche verdrängt durch das französische Idiom der

normannischen Herrscher, verfiel und gab der litterarischen Verwendung der Dialekte wieder Raum. Die ags. Litteratur aber musste schon dadurch schwer geschädigt werden, dass die Politik der normannischen Könige die Angelsachsen nach Möglichkeit von den höheren geistlichen Stellen ausschloss und dass die angelsächsisch Schreibenden auf Verständnis und Anerkennung von Seiten der herrschenden Stände nicht mehr rechnen durften. Es musste infolge dessen das angelsächsische Schrifttum von dem anglo-normannischen und dem lateinischen zurückgedrängt werden (Blütezeit der anglo-norm. Litt. unter Heinrich II., gleichzeitig Aufblühen der lateinischen Litt. [Johann von Salisbury, Walter Map u. A]; Heinrich's II. und seiner Gemahlin Eleonore Hof bildete eine Art von internationalem litterarischen Mittelpunkt, an welchem sich keltische Barden, anglonormannische Trouvères, provenzalische Troubadours und lateinische Dichter begegneten, angelsächsische Sänger jedoch ganz gefehlt zu haben scheinen).

5. Schon die gleich mit dem Beginne dieses Zeitraumes in der äusseren Stellung der ags. Litteratur eintretende tief eingreifende Veränderung rechtfertigt es, ihn von dem vorangegangenen auch durch den Namen „neuangelsächsisch“ zu unterscheiden. Begründet ist dies aber auch durch die innerhalb der Sprache sich vollziehende Änderung (Schwächung der Flexionsvokale zu e, weiteres Fortschreiten von der Synthesis zur Analysis des Formenbaues). Endlich ist der veränderte Charakter der Litteratur selbst zu beachten: das nationale Element tritt in ihr zurück und das geistliche, das schon im Ausgange der altags. Zeit das Übergewicht erlangt hatte, wird fast alleinherrschend.

6. Auch die rhythmische Form der ags. Poesie erleidet in diesem Zeitraume eine — übrigens bereits in dem vorigen angebahnte — erhebliche Wandelung. Die zweimal gehobene Kurzzeile (bezw. die viermal gehobenę Langzeile) wird verdrängt durch einen viermal gehobenen Vers, dessen letzte Silbe zugleich die letzte Hebung ist. Seinen Ursprung hat dieser (mit demjenigen Otfrids identische) Vers in dem Verse der rhythmischen ambrosianischen Hymne (vgl. Trautmann in Anglia II, 172, siehe auch unten § 80 über Laȝamon). Der Stabreim verliert seine innere Bedeutung, und die strenge Technik in seiner Be-

handlung erschlafft. Der Vollendreim gewinnt an Ausdehnung des Gebrauches. Vgl. auch Anglia VII, Anz. 211 u. VIII, Anz. 49.

§ **71.** Hilfsmittel für das Studium des Neuangelsächsischen. 1. Grammatik. Eine Grammatik des Neuags. fehlt; verhältnismässig eingehend ist dasselbe aber berücksichtigt worden in MÜLLER's Gramm., vgl. oben § 7, 1. Einzelschriften über die Sprache des Orrmulum, Laȝamon's u. dgl. s. unten in den betr. Paragraphen. Vgl. auch Nr. 3 im Anfang.

2. Wörterbücher. Besondere Wörterb. für das Neuags. sind nicht vorhanden. Einigen Ersatz bietet MÄTZNER's Glossar (s. Nr. 3) und STRATMANN's Old English Dictionary.

3. Chrestomathien und Sammlungen MÄTZNER, Altengl. Sprachproben. Bd. I Texte (mit Anm.).[1]) Abteilung 1, Poesie, Berlin 1867, Abteilung 2, Prosa, Berlin 1869, Bd. II Wörterbuch (noch nicht abgeschlossen). M.'s gross angelegtes und eine Fülle des gelehrten Materiales enthaltendes Werk umfasst die Zeit vom Orrmulum, bezw. von der Ancren Riwle bis einschliesslich zu Chaucer. — SWEET, First Middle English Primer, L. 1884 (enthält Stücke aus Orrm und der Ancren R. mit Gramm. und Gloss.). — MORRIS, Specimens of Early English, Part. I, Oxford 1882 (reicht von 1150 bis 1300).

Unter den grossen Sammlungen, welche, veranstaltet von gelehrten Gesellschaften und litterarischen Klubs, angelsächsische und überhaupt altenglische Texte umfassen, ragen besonders die Publications der Early English Text Society hervor; bis jetzt erschienen in denselben Ausgaben folgende Werke:

1. Early English Allitterative Poems, in the West-Midland Dialect of the 14th century. Ed. by R. MORRIS — 2. Arthur (about 1440 a. D.) Ed. by FURNIVALL — 3. Ane Compendious and Breve Tractate concernyng the Office and Dewties of Kyngis etc., by W. Lauder. Ed. F. HALL — 4. Sir Gawayne and the Green Knight (about 1320 to 30 a. D.). Ed. R. MORRIS — 5. Of the Orthographie and Con-

1) Inhalt: Orm p. 3, Laȝamon 19, The Owl and the Nightingale 40, Credo, Pater Noster, Ave Maria etc. 49, V Gaudia 51, Hymnus to the Virgin 53, a Bestiary 55, Genesis and Exodus 75, Debate of the Body and the Soul 90, Dame Siriz 103, Judas, 113, Sarmun 115, XV Signa ante Iudicium 120, the Fall and Passion 124, the Ten Commandements 128, the Vox and the Wolf 130, Fragment of Popular Science 136, the Land of Cokaygne 147, Song against the King of Alemaigne 152. Robert of Gloucesters Chronicle 154. Lives of Saints 170, King Horn 207, Sir Tristrem 231, Kyng Alisaunder 242, the Sevyn Sages 253, William of Shoreham 259,

gruitie of the Britain Tongue by A. Hume (about 1617 a. D.). Ed. by H. B. WHEATLEY — 6. Lancelot of the Laik. Ed. by W. SKEAT — 7. The Story of Genesis and Exodus (about 1250 a. D.). Ed. by R. MORRIS — 8. Morte Arthure, the alliterative version (about 1440 a. D.). Ed. by G. PERRY — 9. Animadversions uppon the annotacions and corrections of some imperfections of impressiones of Chaucer's Works, reprinted in 1598, by F. Thynne. Ed. by H. KINGSLEY and F. J. FURNIVALL — 10. Merlin, or the Early History of King Arthur (ms. about 1450 a. D.), fortgesetzt in Nr. 21 u. 36. Ed. by WHEATLEY — 11. The Monarche, and other Poems of Sir David Lyndesay. Ed. (from the first edit. in 1552) by F. HALL, fortgesetzt in Nr. 19 u. 35 — 12. The Wright's Chaste Wife, a Merry Tale, by Adam of Cobsam (about 1462 a. D.). Ed. by FURNIVALL — 13. Seinte Marherete, þe Meiden and Martyr, three texts of about 1200, 1310, 1330. Ed. by O. COCKAYNE — 14. Kyng Horn, with fragments of Floriz and Blauncheflur etc. Ed. by J. RAWSON LUMBY — 15. Political, Religious and Love Poems, from the Lambeth Ms. Nr. 306. Ed. by FURNIVALL — 16. A Tretice in English brevely drawen out of þe book of Quintis essencijs in Latyn etc. Ed. by FURNIVALL — 17. Parallel Extracts from 29 mss. of Piers Plowman, with comments etc. Ed. by W. SKEAT — 18. Hali Meidenhead, about 1200 a. D. Ed. by W. COCKAYNE — 19 The Monarche and other Poems of Sir David Lyndesay. Part II (vgl. N. 11). Ed. by F. HALL — 20. Some Treatises by Richard Rolle de Hampole. Ed. by G. G. PERRY — 21. Merlin, or the Early History of King Arthur (vgl. Nr. 10). Ed. by WHEATLEY — 22. The Romans of Partenay, or Lusignan. Ed. by W. SKEAT — 23. Dan Michel Ayenbite of Inwyt, in the Kentish dialect about 1340 a. D. Ed. by R. MORRIS — 24. Hymns of the Virgin and Christ; the Parliament of Devils etc. Ed. from the Lambeth Ms. 853 by FURNIVALL — 25. The Stacions of Rome, and the Pilgrim's Sea-Voyage and Sea-Sickness, with Clene Maydenhood. Ed. by FURNIVALL — 26. Religious Pieces in Prose and Verse. Ed. by G. PERRY — 27. Manipulus Vocabulorum, a Rhyming Dictionary of the English Language by Peter Levins (1570). Ed. by WHEATLEY — 28. The Vision of William concerning Piers Plowman etc., 1362 a. D., by W. LANGLAND. The „Vernon“ Text. Ed. by W. SKEAT,

---

Psalm CXVIII 266, Metrical Homilies 278, Richard Rolle de Hampole 285, Robert Mannyng of Brunne 296, The Proverbs of Hendyng 304, Sir Gawayne 311, Laurence Minot 320, the Vision of Piers Ploughman 327, Geoffrey Chaucer 336, John Gower 347, Towneley Mysteries 357, Barbour 371 — The Creed, Pater Noster etc. 3, the Ancren Riwle 5, Sermons 41, Proclamation of Henry III. 52, Dan Michel's Ayenbite of Inwyt 58, Richard Rolle de Hampole 118, John Maundeville 152, Sermon against Miracle-plays 222, John Wicliffe, the Gospel of John 253, John Trevisa 341, the Tale of Melibeus 373.

vgl. Nr. 38 — 29. Old English Homilies and Homiletic Treatises (Sawles Warde and the Wohunge of Ure Lauerd etc), fortgesetzt in Nr. 34). Ed. by R. MORRIS — 30. Piers the Ploughman's Crede. Ed. by W. SKEAT — 31. Instructions for Parish Priests, by John Myrc. Ed. by E. PEACOCK — 32. The Babee's Book. Aristotle's A B C Urbanitatis, Stans Puer ad Mensam etc. Ed. by FURNIVALL — 33. The Book of the Knight de la Tour Landry, 1372. A Father's Book for his Daughters. Ed. by Th. WRIGHT and W. ROSSITER — 34. Old English Homilies etc., vgl. Nr. 29 — 35. Sir David Lindesay's Works, ed. by F. HALL, vgl. Nr. 11 19, u. 37 — 36. Merlin etc., vgl. Nr. 10 u. 21 — — 37. Sir David Lyndesay's Works etc., vgl. Nr. 11, 19, 35 — 38. The Vision of William concerning Piers Plowman. The „Crowley" Text, vgl. Nr. 28 — 39. The Gest Hystoriale of the Destruction of Troy. Ed. by A. PANTON and D. DONALDSON, fortgesetzt in Nr. 56 — 40. English Gilds. The Original Ordinances of more than One Hundred Early English Gilds etc. Ed. by L. BRENTANO — 41. The Minor Poems of William Lauder. Ed. by FURNIVALL — 42. Bernardus de Cura rei familiaris, with some Early Scotch Prophecies. Ed. by LUMBY — 43. Ratis Raving, and other Moral and Religious Pieces, in Prose and Verse. Ed. by LUMBY — 44. Joseph of Arimathie, otherwise called the Romance of the Seint Graal. Ed. by W. SKEAT — 45. King Alfred's West-Saxon Version of Gregory's Pastoral Care. Ed. by H. SWEET, fortgesetzt in Nr. 50 — 46. Legends of the Holy Rood. Ed. by R. MORRIS — 47. Sir David Lindesay's Works, vgl. Nr. 11, 19, 35, 37 — 48. The Time's Whistle, or a New Daunce of Seven Satires and other Poems, compiled by R. C. Gent. Ed. by COWPER — 49. An Old English Miscellany, containing a Bestiary, Kentish Sermons, Proverbs of Alfred, Religious Poems of the 13. century. Ed. by R. MORRIS — 50. King Alfred's etc. Pastoral Care, vgl. Nr. 45 — 51. þe Liflade of St. Juliana. Ed. by O. COCKAYNE — 52. Palladius on Husbondrie. Ed. by P. LODGE. Part. I, fortgesetzt in Nr. 72 — 53. Old English Homilies. Series II. Ed. by R. MORRIS — 54. The Vision of Piers Plowman. Text C, vgl. Nr. 28 und 36 — 55. Generydes, a Romance. Ed. by W. A. WRIGHT, vgl. Nr. 70 — 56. The Geste Hystoriale etc., vgl. Nr. 39 — 57. The Early English Version of the „Cursor Mundi". Ed. by R. MORRIS, fortgesetzt in Nr. 59, 62, 66 — 58. The Blickling Homilies. Ed. by R. MORRIS, fortgesetzt in Nr. 63 und 73 — 59. Cursor Mundi, vgl. Nr. 57 — 60. Meditacyuns on the Soper of our Lorde (perhaps by Robert of Brunne). Ed. by COWPER — 61. The Romance and Prophecies of Thomas of Erceldoune. Ed. by J. MURRAY — 62. Cursor Mundi, vgl. Nr. 57 — 63. The Blickling Homilies, vgl. Nr. 58 — 64. Francis Thynne's Emblemes and Epigrams, a. D. 1600. Ed. by FURNIVALL — 65. Be Domes Daege and other short Anglo-Saxon Pieces. Ed. by LUMBY — 66. Cursor Mundi, vgl. Nr. 57 — 67. Notes on Piers Plowman by W. SKEAT — 68. Cursor Mundi, vgl. Nr. 57 —

69. Adam Davie's fife Dreams about Edward II. etc. ed. FURNIVALL — 70. Generydes, vgl. Nr. 55 — 71. The Lay Folks Mass Book ed. C. SIMMONS — 72. Palladius on Husbondrie, vgl. Nr. 52 — 73. The Blickling Homilies, vgl. Nr. 58 — 74. English Works of Wyclif, hitherto unprinted, ed. MATTHEW — 75. Catholicon Anglicum, an Early English Dictionary, ed. HERRTAGE — 76. Älfric's Metrical Lives of Saints, ed. W. SKEAT — 77. Beówulf. Autotypes of the unique Cotton Ms. Vitellius A XV with a Transliteration and Notes by J. ZUPITZA — 78. The Fifty Earliest English Wills in the Court of Probate 1387—1439 ed. FURNIVALL — 79. King Älfred's Orosius, Part I, ed. H. SWEET — 80. Life of St. Katherine, ed. EINENKEL.

Extra Series (von 1867 ab): 1. The Romance of William of Palerne. Ed. by W. SKEAT — 2. On Early English Pronunciation, with especial reference to Shakspere and Chaucer. By A. J. ELLIS, fortgesetzt in Nr. 7, 14, 23 — 3. Caxton's Book of Curtesye. Ed. by J. FURNIVALL — 4. The Lay of Havelok the Dane. Ed. by W. SKEAT — 5. Chaucer's Translation of Boëthius's „De Consolatione". Ed. by R. MORRIS — 6. The Romance of the Chevelere Assigne Ed. by H. GIBBS — 7. On Early English Pronunciation, vgl. Nr. 2 — 8. Queene Elizabeth's Achademy, by Sir Humphrey Gilbert. Ed. by W. M. ROSSETTI — 9. The Fraternitye of Vagabondes, by John Awdeley. Ed. by FURNIVALL — 10. The Fyrst Boke of the Introduction of Knowledge, made by Andrew Borde. Ed. by FURNIVALL — 11. The Bruce, by John Barbour. Ed. by W. SKEAT, fortgesetzt in Nr. 21, 29 — 12. England in the Reign of King Henry the Eighth, by Th. Starkey. Ed. by BREWER — 13. A Supplication for the Beggars, written about the year 1529, by Simon Fish. Ed. by FURNIVALL — 14. On Early English Pronunciation, vgl. Nr. 2 — 15. Robert Crowley's Thirty-one Epigrams etc. Ed. by COWPER — 16. A Treatise on the Astrolabe, by G. Chaucer. Ed. by W. SKEAT — 17 u. 18. The Complaynt of Scotlande, 1549 a. D. Ed. by MURRAY — 19. Oure Ladyes Miroure, a. D. 1530. Ed. by BLUNT — 20. Lonelich's History of the Holy Grail (ab. 1450 a. D.). Ed. by FURNIVALL, fortgesetzt in Nr. 24, 28, 30 — 21. Barbour's Bruce, vgl. Nr. 11 — 22. Henry Brinklow's Complaynt of Roderyk Mors (ab. 1542). Ed. by COWPER — 23. On Early English Pronunciation, vgl. Nr. 2 — 24. Lonelich's History etc., vgl. Nr. 20 — 25 u. 26. The Romance of Guy of Warwick. Ed. by ZUPITZA — 27. Bp. Fisher's English Works, ed. MAYOR Part I — 28. Lonelich's History of the Holy Grail, vgl. Nr. 20 — 29. Barbour's Bruce, vgl. N. 11. — 30. Lonelich's History of the Saint Grail, vgl. Nr. 20 — 31. The Alliterative Romance of Alexander and Didimus, ed. SKEAT — 32. Starkey's „England in Henry's VIII. time" ed. HERRTAGE — 33. Gesta Romanorum (english about 1440) ed. HERRTAGE — 34 bis 38. The Charlemagne Romances (34 Sir Ferumbras, 35. The Sege off Melayne, Sir Otuell, 36 u. 37. Lyf of Charles the Grete ed. HERRTAGE, 38. The Sowdone

of Babylone ed. HAUSKNECHT, 39. Rauf Colyear, Rowland, Otuel, ed. HERRTAGE, 40 u. 41. Huon of Bordeaux by Lord Berners, ed. LEE.)[1])

Angereiht werde hier die Inhaltsübersicht der von ZUPITZA herausgegebenen Sammlung englischer Denkmäler in kritischen Ausgaben: 1. Älfric's Grammatik und Glossar, herausg. von J. ZUPITZA, Berlin 1880; 2. Thomas of Erceldoune, herausg. von A. BRANDL, Berlin 1880; 3. The Erl of Tolous and the Emperes of Almayn, herausg. von G. LÜDTKE, Berlin 1881; 4. Wulfstan, herausg. von A. NAPIER, Berlin 1883; 5. Floris and Blauncheflur, herausg. von E. HAUSKNECHT, Berlin 1885.

3. Litteraturgeschichte. Eine besondere Darstellung der neuags. Litteraturgeschichte ist nicht vorhanden; eine Übersicht über dieselbe hat gegeben WÜLKER in Paul's und Braune's Beiträgen I, 51.

4. Politische Geschichte und Kulturgeschichte, vgl. oben § 68.

§ **72.** Das Orrmulum. 1. Hds.: Oxford, Bibl. Bodl. Cod. Jun. 1 (vielleicht Hds. des Verf.'s). Collation der Hds. von KÖLBING in Engl. Stud. I, 1. — 2. Ausg.: von R. M. WHITE (mit Noten und Glossar), Oxford 1854, 2. Ausg. besorgt von HOLT, Oxford 1878, 2 Bde. Bruchstücke bei MÄTZNER I, 1, in ZUPITZA's Übungsbuch, in SWEET's First Middle English Primer. — 3. Inhalt: a) Dedikation des Werkes von seiten des Verf.'s an seinen Bruder, 342 VV. b) Lateinische Inhaltsübersicht über 242 Homilien (von diesen sind nur 1 bis 32 erhalten). c) Vorrede, 106 VV. d) Einleitung, 108 VV. e) 32 Homilien in rhythmischer Form, V. 109 bis 20068, von 19993 ab nur unvollständig erhalten. — 4. Quellen: Die Homilien des Orrm beruhen auf den theologischen Werken Beda's, auf den Homilien Gregor's I. und auf Isidor's Kommentaren, vgl. G. SARRAZIN in Engl. Stud. VI, 1. — 5. Verfasser: Der Verf. nennt sich selbst im Eingange der Vorrede:

þiss bóc iss némnedd Órrmulúm, |
forþí þätt Órrm itt wróhhte.

---

1) Die Ausgaben der E. E. T. S. sind (mit selbstverständlicher Ausnahme der von MORRIS, SWEET, SKEAT, FURNIVALL, ZUPITZA, HAUSKNECHT, EINENKEL veranstalteten) meist recht dilettantisch, aber sie sind praktisch ganz brauchbar und dankenswert, namentlich wegen der beigegebenen Einleitungen und Glossare.

Die Namensform Orrm (= Wurm) ist nordisch, der Verf. war demnach wohl dänischer Abkunft.[1]) Dass er Geistlicher, bezw Mönch war, ist zweifellos; über seine sonstigen Lebensverhältnisse ist nichts bekannt; seine Lebenszeit dürfte an Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrh's fallen. Die poetische Befähigung des Mannes scheint ebenso untermässig wie sein Charakter bieder und ehrenwert gewesen zu sein. — 6. Rhythmik. Die eigenartige rhythmische Form des O. möge durch die Eingangsverse der Widmung veranschaulicht werden:

Nu, bróþerr Wállterr, bróþerr mín
Áffterr þe fláeshess kínde;
Annd bróþerr mín i Crísstendóm
þurrh fúllubht ánd þurrh tréwwþe.

Es wechseln also tonjambische (und folglich gleichtaktige) Verse von je 4 mit solchen von je 3 Hebungen; statt des Tonjambus tritt zuweilen ein Tontrochäus ein (z. B. V. 2 áffterr). Der längere Vers hat männlichen, der kürzere weiblichen Ausgang; beide Verse sind reimlos. (Schipper a. a. O. p. 101 ff. fasst den längeren und den kürzeren Vers als einen nach der 4. Hebung durch die Cäsur geteilten jambischen Septenar auf, ebenso Menthel in Anglia VIII, 71, wo Orrms Vers aus dem latein. Septenar hergeleitet wird, wie dies auch bereits Schipper und ten Brink gethan haben, ebenso Morris in Specimens I, 33). 7. Orthographie: Eigenartig ist auch die Orthographie des O., namentlich wegen der Bezeichnung der Vokalkürze durch Doppelsetzung des nachfolgenden Konsonanten (vgl. die oben zitierten Verse) oder Übersetzung des Kürzezeichens. — 8. Schriften über das O. (vgl. oben Nr. 4 und § 80, 6): Sweet's Grammatik und Glossar im First Middle English Primer. Effer, Einfache und doppelte Kons. im O., Bonn 1885, Diss., vgl. Trautmann in Anglia VII, Anz. 94 u. 208. R. Sachse, das unorganische e im O., zugleich eine Untersuchung über die

1) Daher ist wohl auch anzunehmen, dass das Werk im Norden Englands entstanden sei (vgl. White in der Vorrede p. 27 der Holt'schen Ausg., allerdings aber sind die von ihm beigebrachten Gründe etwas schwach), indessen bedarf die „question of the locality" wohl noch eingehender Untersuchung. Nach ten Brink I, 242 lebte Orrm „als Insasse eines Augustinerklosters im nordöstlichen Teile des vormaligen Königreichs Mercien im ersten Viertel des 13. Jahrh.'s."

Flexionsweise Orrms, Halle 1882, Diss. E. Brate, Nordische Lehnwörter im O., in Paul's und Braune's Beitr. X, 1, Henrici, Otfrid's Mutter und Orrm's Bruder, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXII (N. F. X), 231. Steinhaus, Notes and Queries on the Ormulum, Lpzg. 1853—54, Progr. der Handelsschule.

§ 73. Genesis und Exodus. 1. Hds.: Die einzige Hds. des Gedichtes befindet sich in der Bibl. des Corpus Christi College zu Cambridge. — 2. Ausgg.: von R. Morris in E. E. T. S. 7, L. 1865, vgl. Anglia VI Anz. 1. Bruchstücke bei Mätzner I. 75, Zupitza im Altengl. Übungsb., Wülker im Altengl. Lesebuch I, 1. Ein Bruchstück bei Morris, Specimens I, 163. — 3. Inhalt: Paraphrase der Genesis und des Exodus unter starker Benutzung theologischer Schriften, namentlich der (zwischen 1169 bis 1175 verfassten) Historia scholastica des Petrus Comestor (herausg. in Migne's Cursus Patrologiae Bd. 198 der latein. Reihe). Nicht ungefällige Darstellung, ohne dass jedoch dem Werke ein höherer poetischer Wert zukäme. Vgl. ten Brink a. a. O. I, 247 und Fritzsche (siehe unten Nr. 5) p. 48 u. 88. — 4. Form: Die Genesis besteht aus 2536, die Exodus aus 1624 Versen von je vier Hebungen und ebensoviel Senkungen (Tonjamben),[1]) freilich mit manchen Abweichungen. Je zwei Verse sind stets durch den teils männlichen, teils weiblichen Reim verbunden; neben dem Reime tritt auch die Allitteration auf. Vgl. Fritzsche (s. u. Nr. 5). p. 50 ff. — 5. Verfasser: Die Übereinstimmung beider Gedichte in der Quellenbenutzung, im Rhythmus, in Sprache und Phraseologie macht es höchst wahrscheinlich, dass sie einen Verfasser haben. Vgl. Fritzsche, Ist die ae. Story of G. and E. das Werk eines V.'s?, in Anglia V, 43 (treffliche Arbeit). Wer der Verf. gewesen ist, ist unbekannt. Der Entstehungsort dürfte im ostenglischen Gebiete zu suchen, die Entstehungszeit um 1250 anzusetzen sein, vgl. ten Brink I, 246 letzte und 247 erste Zeile. Über die Sprache der Dichtungen vgl. Hilmer, Die Sprache von G. u. E., Sondershausen 1876, Progr.

§ 74. Heiligenleben und Predigten in rhythmischer Form. Von den neuags. Heiligenleben und Predigten in rhyth-

---

1) z. B. Gen. 2095 f.: Do drémpte Pháraon king a drém, | ðat hé stod bí ðe flódes strém.

mischer Form kommen besonders in Betracht die Legenden von der hl. Juliana [1]), der hl. Margarete und der hl. Katharina, von den Predigten die ‚Hali Maidenhad' (Preis der Jungfräulichkeit, vgl. TEN BRINK I 250) betitelte. Bei dem geringen Interesse, welches diese theologischen Dichtungen besitzen, genüge es, nur die Katharinenlegende als die wichtigste zu besprechen, die übrigen aber nur in der Bemerkung über den Verf. zu berücksichtigen [2]). Katharinenlegende. 1. Hdsch.: [1]Brit. Mus. Mss. Reg. 17 A XXVII; [2]Bibl. Bodl. Ms. NE. A 3, 11; [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Titus D. XVIII. — 2. Ausg.: von E. EINENKEL in E. E. T. S. No. 80 (1882), über die beiden früheren Ausgg. s. ebenda Introduction p. XIV. — 3. Inhalt: Englische Bearbeitung eines (von EINENKEL ebenfalls in seiner Ausg. abgedruckten) lat. Textes über Leben und Martyrtum der hl. Katharina von Alexandria, in welcher vielleicht die bekannte Philosophin Hypatia verchristlicht worden ist. — 4. Form. 2505 VV. von je vier Hebungen (Otfrid'sche Verse), vgl. MENTHEL in Anglia VIII, Anz. 49. — 5. MORTON's und COCKAYNE's Ansicht, dass die drei Legenden und Hali Maidenhad von einem Verf. stammen, ist nicht haltbar, es sind vielmehr drei Dichter anzunehmen, von denen der erste die Katharina, der zweite die Juliana und Margarete, der dritte H. M. verfasste, doch gehören sämtliche vier Dichtungen demselben Dialektgebiete (mittlerer Teil des südlichen Englands) an [3]). Vgl. E. EINENKEL, Über d. Verfasser einiger neuags. Schriften. Leipzig 1881 und Anglia V 91, sowie in der Einleitung zu seiner Ausg. p. XVIII.

Als Entstehungszeit der genannten Dichtungen ist vermutlich das vierte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Ungefähr derselben Zeit gehören an die geistlichen Schriften „Ureisuns of Ure Loverd and of Ure Lefdi", „Wohunge of Ure Loverde" [4]) (Liebeswerbung der Seele um Christus) und

1) Dieselbe Heilige, welche bereits Cynewulf besungen hatte, s. o. § 29.

2) Juliane und Margarete, sowie G. M. sind ediert von COCKAYNE E. E. T. S. Nr. 13 u. 18; Juliane auch in zwei Texten von MORRIS, Specimens I, 96.

3) Nach TEN BRINK I, 256 „das von den Grafschaften Dorset, Wilton und Southampton gebildete Gebiet, vielleicht unter Hinzuziehung von Gloucester und Oxfordshire."

4) Nach EINENKEL's ansprechender Vermutung (Anglia V, 267) ist die Wohunge die Schrift eines Weibes.

„Sawles Warde“ (parabolisch-allegorisierende Homilie über Matth. 24, 43 von poetischem Werte, vgl. TEN BRINK I 255), beide herausg. von MORRIS in Old English Homilies etc. E. E. T. S. 29 u. 34 (1867 u. 68) u. Specimens I 87 u. 124.

§ 75. Die Ancren Riwle (d. i. Anachoretarum Regula). 1. Hdsch.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Nero A XIV, [2]Titus D XVIII, [3]Cleopatra C VI, [4]Cambridge, Corpus Christi Coll. u. ebenda [5]Caius Coll. No. 234, vgl. ZUPITZA in Anglia III 34 (Hdsch. einer lat. Übers. Bibl. Cott. Vitellius E. VII, Hdsch. einer franz. Übers. ebenda Vitellius F. VII). Vgl. ZUPITZA in Anglia III 34, KÖLBING in Engl. Stud. III 535 u. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 179. — 2. Ausg.: von JAMES MORTON, L. 1853 (für die Camden Society). Eine krit. Ausg. ist von KÖLBING für die Altengl. Bibl. in Aussicht gestellt; Bruchstücke b. MORRIS I, 110; MÄTZNER II, 5. — 3. Inhalt: Das in 8 Bücher abgeteilte umfangreiche Prosawerk giebt eine Anweisung zum klösterlichen Leben (B. 1 u. 8 „äussere Regel“, B. 2 bis 7 „innere Regel“, die Wahrung der fünf Sinne; Darstellung des Einsiedlerlebens; Befriedigung, welche dies Leben gewährt; Gründe für die Weltentsagung; fleischliche und geistige Versuchung; Beichte; Busse; die Gottesminne. Vgl. TEN BRINK I 251). Der Verf. behandelt seinen Stoff in würdiger, ansprechender und gemütinniger Weise, sein Werk besitzt auch ästhetischen Wert. Über die Quellen fehlt noch eine eingehende Untersuchung, doch ist gewiss, dass der Verf. Kirchenväter und andere theologische Autoren im weitem Masse, aber auch mit gutem Verständnisse ausgenutzt hat, vgl. TEN BRINK I 253. — 4. Verfasser. Verf. der A. R. ist vermutlich Richard le Poor, Bischof von Chichester, dann von Salisbury, endlich von Durham, geb. zu Tarente in Dorsetshire (in der Nähe von Crayford Bridge), gest. ebenda im J. 1237. Der Verf. widmete sein Werk drei Schwestern, welche in noch jugendlichem Alter sich dem Klosterleben gewidmet hatten. Die Sprache der A. R. dürfte der Annahme, dass Richard le Poor ihr Verf. sei, nicht widersprechen. Dagegen liegt kein Grund vor, R. le P. auch für den Verf. der in § 73 genannten Dichtungen zu halten.

§ 76. Das Poema Morale. 1. Hdsch.: [1]Oxford, Bibl. Bodl. Digby A 4 = D; [2 u. 3]Egerton Ms. 613 fol. 7 u. fol. 64 = E u. e; [4]Oxford, Jesus College Ms. I Arch. I 29 = J; [5]Lam-

beth Ms. 487 = L; [6]Cambridge, Trinity Coll. Ms. B. 14, 52 = T. Vgl. Zupitza in Anglia I 5, IV 406 u. Lewin in seiner Ausg. p. 6 ff. — 2. Ausgg. von Furnivall in Early English Poems and Lives of Saints. L. 1862 (nach E); von Morris in Old English Homilies I 159 (nach L) u. 175 u. 288 (nach E), II 220 (nach T) u. von demselben in An Old English Miscellany (1872) p. 58 (nach J); von Zupitza in Anglia I 6 (D), von Lewin, Halle 1881 (kritische Ausg.). Vgl. Egge in Modern Language Notes 1887 No. 1, Sp. 14. Bei Morris, Specimens I 194 sind das Jesus Ms. und das Trin. Ms. abgedruckt. — 3. Form. 397 „paarweise gereimte Langzeilen von je sieben Hebungen, zwischen denen eine ein- oder zweisilbige Senkung stehen kann. Nach der vierten Hebung tritt eine Cäsur ein. Beide Vershälften haben gewöhnlich einen Auftakt“[1]). (Lewin p. 39). Vgl. Schipper a. a. O. § 43 ff., § 63 u. § 65. Der Rhythmus des P. M. hat grosse Ähnlichkeit mit dem des Orrmulum, wie dieser ist er ein annähernd gleichtaktiger. — 4. Inhalt: Das P. M. ist eine Busspredigt in Versen, ausgezeichnet durch Eindringlichkeit der Rede, drastische Kraft der Schilderung (namentlich der Höllenqualen) und Wärme der Empfindung. Vgl. ten Brink I 192. Über den Einfluss, den das P. M. auf die religiöse Lyrik ausgeübt hat, vgl. ebenfalls ten Brink I 257. — 5. Verfasser: Der Verf. des P. M. ist unbekannt; zweifellos gehörte er dem geistlichen Stande an. Der Entstehungsort des P. M. dürfte im südöstlichen England (zwischen Avon und Stour, etwa im nördlichen Wiltshire) zu suchen sein, vgl. ten Brink I 191, Lewin p. 38.

§ 77. Eule und Nachtigall[2]). 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Cal. A IX; [2]Oxford, Jesus Coll. Ms. Arch. I 29. — 2. Ausgg.: von Stevenson in den Publikationen des Roxburghe-Club 1838; von Th. Wright, L. 1843; von Stratmann, Krefeld 1868; von Mätzner, Altengl. Sprachproben I 40 (von V. 701 ab); von Morris, Specimens I 171. — 3. Form: 1792 durch den Reim

---

1) Man sehe z. B. die Eingangsverse: íc eom éldre, þánne ic wés | a wíntre ánd a láre: | ic wélde máre, þánne ic díde | mi wít ah tó beo máre.

2) In mancher Beziehung ein Seitenstück zu dieser Dichtung bildet das mittelenglische „Streitgedicht über den Wert der Frauen zwischen „Drossel und Nachtigall“ (Hds. Oxford Cod. Digby 86 und teilweise auch im Auchinleck Ms.; Ausg. von Wright in den Reliqu. ant. I, 241, vgl. Varnhagen in Anglia IV, 207 und ten Brink I, 387).

paarweis verbundene Langzeilen. Vgl. SCHIPPER § 121. — 4. Inhalt: Wettstreit zwischen Eule und Nachtigall, erstere vertritt das ernste, mürrische und zur Askese geneigte Alter, letztere die heitere der Lebenslust ergebene Jugend. Mannigfache Anspielungen auf Zeitereignisse. Ein gesunder Realismus ist charakteristisch für das ästhetisch gar nicht wertlose Gedicht. Vgl. TEN BRINK I 268. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; Nicolas von Guildford zu Portsham in Dorsetshire, der von den Vögeln zum Schiedsrichter ihres Streites erwählt wird (V. 191 ff., 1744, 1750 ff.), kann nicht Verf. sein, indessen dürfte man wenigstens den Entstehungsort in Dorsetshire zu suchen haben. Die Abfassungszeit fällt vermutlich zwischen 1218 u. 1225 (Schwierigkeit macht allerdings V. 1091), vgl. TEN BRINK I 273, BÖRSCH, Über Metrik und Poetik der altengl. Dichtung: The Owl and the Nightingale (Münster 1883, Diss.), p. 6. Über die Sprache der Dichtung, vgl. NÖLLE, die Spr. des altengl. Gedichtes von der E. u. N., Göttingen 1870, Diss.; STRATMANN in Engl. Stud. I 212; EGGE in Modern Language Notes 1887, No. 1, Sp. 12.

§ 78. Bestiarium. 1. Hds.: Brit. Mus. Ms. Arundel No. 292. — 2. Ausgg.: von WRIGHT in den Altdeutschen Blättern, Bd. II (1837); von WRIGHT u. HALIWELL in Reliquiae Antiquae I, 208; von MORRIS in Old English Miscellany (E. E. T. S. 49), p. 1 (und Bruchstücke in den Specimens I, 133); von MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 55. — 3. Form: 802 VV. verschiedenen Baues, meist paarweise reimende viertaktige Kurzzeilen. Vgl. SCHIPPER a. a. O., § 79 ff. — 4. Inhalt: Fabelhaft allegorisierende Naturgeschichte des Löwen, des Adlers, der Schlange, der Ameise, des Hirsches, des Fuchses, der Spinne, des Walfisches, der Sirene, des Elefanten, der Turteltaube, des Panthers, der Taube. Trockene lehrhafte Darstellung, das Werk beruht auf dem latein. Physiologus des Tebaldus (früher dem Hildebert von Tours zugeschrieben; herausg. in Hildeberti Turonensis Opp. ed BEAUGENDRE, Paris 1708; auch von MORRIS in Appendix I seiner Ausg. des englischen Textes), der Abschnitt der Taube ist Alexander Neckams Werk De naturis rerum I, 56 entlehnt, vgl. TEN BRINK I, 246. — 5. Verfasser: Der Verf. des B. ist unbekannt; entstanden dürfte das Gedicht sein um die Mitte des 13. Jahrh.'s im nordöstl. England.

§ **79.** Die Sprichwörter König Älfreds. 1. Hdss.: Cambridge Trinity Coll. Ms. B. 14, 39 u. Oxford Jesu Coll. I, 29. — 2. Ausgg.: von WRIGHT u. HALLIWELL in Reliquiae antiquae I, 170; von MORRIS in Old English Miscellany, E. E. T. S. 49 u. in Specimens I, 146. — 3. Form: 428 VV., davon 150 paarweis gereimte mit je vier Hebungen, die übrigen reimlos, bezw. stabreimend, vgl. MENTHEL in Anglia VIII, 67. — 4. Inhalt: Der allgemeine Inhalt ergiebt sich aus dem Titel. — 5. Verfasser: Dass König Ä. der Verf. der Sprüche nicht sein kann, unterliegt nicht dem leisesten Zweifel, höchstens können einzelne Sprüche mittelbar auf ihn zurückgehen. Vgl. GROPP, On the Language of the Proverbs of Alfred, Halle 1879, Diss.; WÜLKER a. a. O., p. 437.

§ **80.** Dame Siriŏ[1]. 1. Hds.: Oxford Bibl. Bodl. Codex Digby 86, fol. 165, vgl. STENGEL, Codicem manu scriptum Digby etc. descripsit etc. (Halle 1871), p. 68, KÖLBING in Engl. Stud. V, 378. — 2. Ausgg.: von WRIGHT, Anecdota litteraria, L. 1844, p. 1; von MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 103. — 3. Form: 450 VV., von denen 1 bis 132, 149 bis 166, 175 bis 192, 237 bis 284, 315 bis 320, 379 bis 408, 417 bis 450 in Schweifreimstrophen (rimes couées) geordnet, die übrigen dagegen paarweis gereimt sind, vgl. SCHIPPER, § 168. Die Zahl der Hebungen im Verse schwankt zwischen 3 u. 4. — 4. Inhalt: Das Gedicht D. S. darf als Versnovelle (Lai) oder auch als ein Schwank bezeichnet werden. Eine Kupplerin bewegt eine junge Ehefrau, die Dame Siriŏ, die Wünsche eines Liebhabers zu erfüllen, indem sie ihr glauben macht, dass sie, wenn sie spröde bleibe, befürchten müsse, in einen Hund verwandelt zu werden, wie dies mit ihrer (der Kupplerin) Tochter geschehen sei. Das im Mittelalter viel verbreitete und in den verschiedensten Redaktionen bearbeitete frivole Märchen ist ohne Zweifel orientalischen Ursprungs, vgl. MÄTZNER a. a. O. I, 104, TEN BRINK I, 319. — 5. Verfasser: Der Verf. ist unbekannt, ebenso die Entstehungszeit (vgl. die

1) Die Entstehungszeit dieses Gedichtes ist unsicher; sehr möglich, dass sie erst nach 1250, bezw. 1258 anzusetzen ist, so dass also die Dichtung besser erst im nächsten Abschnitte besprochen worden wäre. Nach TEN BRINK I, 318 ist das Gedicht wohl noch vor Heinrichs III. Tode entstanden. Vgl. auch unten § 131 und ELSNER, Untersuchungen zu dem me. Fabliau D. S., in Ztschr. f. vergl. Litteraturgesch. Bd. I, Heft 3 u. 4.

Anm. unter dem Texte); der Entstehungsort ist im Südosten (Kent, Sussex) zu suchen, vgl. TEN BRINK 1, 318, Z. 5 v. u. im Text.

§ 81. **Laȝamon's Brut.** 1. Hdss.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Caligula A IX (ältere Rezension) u. Otho C XIII (jüngere Rezension). — 2. Ausg.: von F. MADDEN, L. 1847, 3 Bde. (beide Rezensionen nebeneinander gedruckt); ein Bruchstück (V. 13785 bis 14396) bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 21 u. bei MORRIS, Specimens I, 64. — 3. Form: Das Gedicht zählt in der älteren Rezension 32241 VV., in der jüngeren 29960 (da jedoch diese Hds. sehr durch Feuer gelitten, so sind in ihr 2370 VV. verloren und gegen 1000 verstümmelt). Die Verse sind „Viertreffer" (Otfridsche Verse), vgl. TRAUTMANN, in Anglia II, 153, V Anz. 111, MENTHEL ebenda VIII Anz. 49. (Anders fasste SCHIPPER a. a. O., § 67 ff. den Rhythmus auf: nach ihm ist der Br. in Langzeilen geschrieben, welche aus je zwei Halbversen mit je zwei Hebungen bestehen). Verwendung von Allitteration, Reim und Assonanz zur Bindung der Verse, jedoch ohne bestimmtes Prinzip. — 4. Inhalt: Der Br. giebt eine sagen- und fabelhafte Geschichte Englands von der Zerstörung Troja's bis 689 n. Chr. Hauptquelle L.'s war des normannischen Trouvère's Wace Roman de Brut (ed. LE ROUX DE LINCY, Rouen 1836/38, 2 Bde.), welcher seinerseits wieder auf Galfrids oder Gottfrieds von Monmouth, Historia regum Britanniae (ed. SAN-MARTE, Halle 1854) zurückgeht. Vgl. WÜLKER in Paul's und Braune's Beitr. III, 524 und TEN BRINK I, 235). — 5. Verfasser: Der Dichter berichtet V. 1 ff. von sich selbst, dass er Laȝamon (in der jüngeren Redaktion Laweman) heisse, dass er Leovenað's Sohn sei und zu Ernleȝe bei Rodstone (Ernley [oder Arley Regis] am Severn im nördl. Worcestershire) als Priester lebe. Weiter ist über ihn nichts bekannt. Seine Lebenszeit muss um 1200 und darüber angesetzt werden. — 6. Schriften über L.'s B. (vgl. auch No. 4), REGEL, Spruch und Bild in L.'s B., in Anglia I, 197; STRATMANN Das paragogische N in L.'s B., in Anglia III, 552, und: ǣ in L.'s Br., in Engl. Stud. II, 118; CALLENBERG, L. u. Orm, nach ihren Lautverhältnissen verglichen, Jena 1876, Diss. Schriften über den Versbau, s. oben No. 3. Vgl. TEN BRINK I, 235.

§ 82. **Die Lyrik.** Die neuags. Lyrik ist eine ganz vorwiegend religiöse, als solche aber recht beachtenswert sowohl

in Bezug auf den Inhalt als hinsichtlich der Form. Besonderer Pflege erfreute sich das Marienlied. Neben Anempfindung und unklarer Mystik findet sich in diesen lyrischen Erzeugnissen doch auch häufig genug wohlthuende wirkliche Gefühlswärme und tiefe Innigkeit der Empfindung.

In der Form macht sich der Einfluss der lateinischen Hymnenpoesie und der französischen Lyrik geltend, auf ihn gründet sich das Aufkommen strophischer Gliederung.

Vielfach offenbart sich Einwirkung des Poema Morale auf Gedankenkreis und Ton der Lyrik.

Unter den lyrischen Dichtern der neuags. Zeit ist Thomas de Hales, ein Franziskaner, der einzige, der auch anderweitig bekannt ist.

Was von den Hervorbringungen neuags. Lyrik gedruckt ist, ist namentlich in MORRIS, Old English Miscellany und in WRIGHT-HALIWELL'S, Antiquae Reliquiae zu finden.

Vgl. über die neuags. Lyrik TEN BRINK I, 257 ff.

Dritter Abschnitt.

Die alt- und mittelenglische Periode.[1])

§ 83. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. [1216 bis] 1272 König Heinrich III. — 1258. Das tolle Parlament. Herrschaft der Barone (Simon von Montfort, Graf von Leicester). Die Provisionen von Oxford. — 1259 Friede zu Abbeville zwischen England und Frankreich. — 1264 (Mai 14.) Schlacht bei Lewes: Heinrich III. von den aufständischen Baronen gefangen genommen; der Graf von Leicester Regent. — 1265 (4. August) Schlacht bei Evesham; Graf von Leicester fällt; Wiederherstellung der königlichen Macht (Prinz Eduard). — 1273 bis 1307 König Eduard I. — 1284 Wales unterworfen. — 1291 Schottland englisches Lehen; Johann Baliol König von Schottland. — 1296 Krieg zwischen Schottland und England; Sieg der Engländer; weitere, bis zum Tode Eduards I. währende Kämpfe zwischen Engländern und Schotten folgen; Robert Wallace Führer der Schotten, nach dessen Tode Robert Bruce, König von Schottland (1306). — 1307 bis 1327 König Eduard II. — 1314 (Juni 24) Sieg der Schotten über die Engländer bei Bannockburn bei Stirling. Die Schotten verheeren Nordengland. — 1326 König Eduard II. von seiner Gemahlin Isabella und deren Günstling Mortimer bekriegt, besiegt, 1327 abgesetzt und getötet. — 1327 bis 1377 König Eduard III. (bis 1331 herrschen statt seiner Isabella und Mortimer). — 1333 Sieg Eduards III. über die Schotten. — 1341 bis 1343 bretonischer Erbfolgestreit, in

---

1) Aus praktischem Grunde werden die altenglische (bis etwa zur Mitte des 14. Jahrh.'s reichende) und die mittelenglische (bis zum Beginne des 16. Jahrh.'s sich erstreckende) Periode in einem Abschnitte behandelt.

dem Frankreich und England gegeneinander Partei ergreifen. — 1345 Beginn des grossen französisch-englischen Krieges. — 1346 (August 26) Sieg der Engländer bei Crecy. — 1346 (Oktober 17) Sieg der Engländer über die Schotten bei Nevils Cross. — 1356 (September 19) Sieg der Engländer unter dem schwarzen Prinzen (Sohn Eduards III.) bei Maupertuis; König Johann der Gute von Frankreich gefangen. — 1360 (Mai) Frieden zwischen Frankreich und England zu Bretigny; ein grosser Teil des südwestlichen Frankreichs kommt unter englische Herrschaft. — 1369 Wiederausbruch des französisch-englischen Krieges; der schwarze Prinz stirbt; die Franzosen erobern unter Bertrand de Guesclin den grössten Teil der englischen Besitzungen in Frankreich wieder. — 1377 bis 1399 König Richard II. — 1381 Aufstand des Wat Tyler. — 1396 Grosser Waffenstillstand zwischen Frankreich und England. — 1399 Heinrich von Lancaster, Enkel Eduards III. von dessen drittem Sohne, bemächtigt sich des Thrones; Richard II. wird gefangen und stirbt (ermordet?). — 1399 bis 1413 König Heinrich IV. — 1413 bis 1422 König Heinrich V. — 1415 Wiederbeginn des französisch-englischen Krieges. — 1415 (Oktober 25.) Sieg der Engländer bei Azincourt (oder Agincourt). — 1419 Heinrich V. zieht in Paris ein. — 1422 bis 1461 (1472) König Heinrich VI., Kampf zwischen den Häusern Lancaster (rote Rose) und York (weisse Rose). Der Graf Richard von York (Enkel Eduards III. von dessen viertem Sohne und Sohn der Anna Mortimer, Urenkelin Eduards III. von dessen zweitem Sohne) erhebt Thronansprüche. — 1429 Die Franzosen erobern Orléans. Jeanne d'Arc. — 1449 bis 1452 Die Franzosen erobern sämtliche englische Besitzungen in Frankreich zurück mit Ausnahme von Calais. — 1460 (December 30.) Sieg der roten Rose über die weisse bei Wakefield. Herzog Richard fällt. — 1461 Eduard von York, Richards Sohn, bemächtigt sich des Thrones. — 1461 bis 1483 König Eduard IV. — 1470 Wiedererhebung Heinrichs VI. — 1471 Eduard IV. besiegt Heinrich VI. (14. April Schlacht bei Barnet, 4. Mai Schlacht bei Tewkesbury.) — 1483 Richard von Glocester, Bruder Eduards IV., bemächtigt sich des Thrones, lässt seine Neffen (Eduard V. und Richard) ermorden. — 1483 bis 1485 König Richard III. — 1485 (August 21.) Schlacht bei Bosworth; Richard III. wird von

Heinrich Tudor, Gemahl der Tochter Eduards IV., besiegt und findet kämpfend den Tod. — 1485 bis 1509 König Heinrich VII

§ 84. Kurze Charakteristik des alt- und mitteleng lischen Zeitraumes. 1. Die bereits in der späteren Hälfte der neuangelsächsischen Zeit, besonders seit der Trennung der Normandie von England (1203) begonnene Verschmelzung des normannischen mit dem angelsächsischen Volkstume zur (im engeren Sinne des Wortes) englischen Nationalität wird in diesem Zeitraume vollendet und dadurch das Emporblühen einer wirklich nationalen Litteratur vorbereitet. Die ersten bedeutsamen Ansätze zu einer solchen zeigen sich im 14. Jahrh. (Chaucer, William Langley, Wyclif), freilich zeigt sich der nationale Charakter zunächst mehr in der Behandlung, als in der Wahl der Stoffe.

2. Das Französische hört in diesem Zeitraume auf, Sprache der Verwaltung, des Gerichtswesens und der Schule zu sein (1362 verordnet Eduard III., dass die Gerichtsverhandlungen in englischer Sprache geführt werden, doch erhalten sich einzelne juristische und parlamentarische französische Formeln. John Trevisa in seiner 1387 beendeten Übersetzung von Higdens Polychronicon klagt, dass die Knaben in den Grammatikschulen nicht mehr französisch lernen). Dagegen behauptet sich das Französische als modische Gesellschaftssprache der höher gebildeten Stände. Vgl. Scheibner, Die Herrschaft der franz. Spr. in England vom 12. bis zum 14. Jahrh., Annaberg 1880, Progr.

3. Zahlreiche französische Elemente dringen — zunächst mit Bewahrung ihres Accentes, allmählich aber, doch nur nach langem (z. B. noch bei Chaucer deutlich zu beobachtenden) Schwanken dem germanischen Betonungsgesetze sich fügend — in den angelsächsischen Wortschatz ein und verleihen demselben den dem Englischen (im engeren Sinne) eigentümlichen Mischcharakter.

4. Wie schon im neuangelsächsischen Zeitraume, ist auch in der altenglischen Zeit eine nationale Schriftsprache noch nicht (oder auch nicht mehr) vorhanden, dieselbe bildet sich vielmehr erst, namentlich durch Chaucer's und Wyclif's Bemühen, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.'s auf Grund des ostmittelländischen Dialektes (London) aus. Bis dahin bedient sich die Litteratur der Dialekte.

5. Das Altenglische gliedert sich in drei Dialektkomplexe: a) das Nördliche (das schottische Niederland, Northumberland, Durham, Yorkshire; südlich also bis zum Humber und Ouse reichend); b) das Südliche (südlich der Themse, Somersetshire, Gloucestershire, Teile von Herefordshire und Worcestershire); c) das Mittelländische (das ganze zwischen dem Nördlichen und Südlichen liegende Gebiet umfassend.)

Das Mittelländische teilt sich wieder in das Westmittelländische und Ostmittelländische, ersteres hat vieles mit dem Nördlichen, letzteres vieles mit dem Südlichen gemein, so dass also das Gesamtmittelländische nicht bloss geographisch, sondern auch sprachlich eine Mittelstellung zwischen dem Nördlichen und Südlichen einnimmt und eine Art Ausgleichung der zwischen beiden bestehenden Gegensätze darstellt.

Vgl. Sturzen-Becker, Some Notes on the leading grammatical characteristics of the principal early english Dialects. Kopenhagen 1868; Morris and Skeat, Specimens of Early English etc. (vgl. § 85, Nr. 3), P. I, p. 37 und II, p. 18 und Morris in der Preface zur Ausg. der Early English Allitterative Poems, p. 21, E. E. T. S. Nr. 1, 2d ed. L. 1869; H. Sweet, Dialects and Prehistoric Forms of Old English, in Transactions of the Philological Society 1875—76, p. 543.[1])

6. Die Kultur Englands in diesem Zeitraume ist bis zur Mitte des 14. Jahrh.'s eine durchaus mittelalterliche und vielfach unter romanischem Einflusse stehende; wie sich sehr verschiedenartige Elemente in ihr mischen, so sind auch ihre Äusserungsformen sehr verschiedenartig und zeigen Abstufungen von halbbarbarischer Rohheit des Gefühls und des Geschmacks bis zum rokokoartigen Raffinement in künstlerischen Dingen und einer fast modernen Empfindsamkeit.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts beginnt für England die, freilich im Wesentlichen nur in litterarischer Beziehung zur Geltung gelangende und fast lediglich von Chaucer und seinen Nachdichtern getragene, Frührenaissance. Gleichzeitig erscheinen in den reformatorischen Bestrebungen Wyclif's und

1) Über die in alt- und mittelengl. Dichtungen so häufige Dialektmischung vgl. die trefflichen Bemerkungen von Skeat in der Preface zu seiner Ausg. des Joseph of Arimathie (E. E. T. S. Nr. 44), p. 11.

seiner Anhänger die ersten Vorläufer des späteren Puritanismus. Beide Kulturereignisse, die Frührenaissance und die Vorreformation, bereiten die moderne Kultur vor. Allerdings erfolgt im 15. Jahrh. eine Art Reaktion des Mittelalters, zugleich aber auch als Endergebnis des Rosenkampfes der Zusammenbruch des mittelalterlichen Feudalstaates und die Begründung der einen modernen Charakter tragenden Monarchie der Tudors.

7. Die Litteratur teilt die Entwickelung der allgemeinen Kultur: in der ersten Hälfte des Zeitraumes (altenglische Periode) streng mittelalterlich, schreitet sie in der zweiten Hälfte (mittelenglische Periode) zur Renaissance vor und nimmt, freilich unter mancherlei Schwankungen und mancherlei Rückfällen in mittelalterliches Wesen, mehr und mehr ein modernes Gepräge an. Von grosser Wichtigkeit hierfür ist die Einführung der Buchdruckerkunst durch William Caxton im J. 1477.[1])

8. In der Rhythmik kommen während dieses Zeitraumes in Bezug auf Silbenzählung, Reimgebrauch und Strophenbildung mehr und mehr romanische Grundsätze zur Geltung, jedoch gelangt im Gegensatze zum romanischen Versbau die Neigung, Hebung und Senkung gleichtaktig wechseln zu lassen, immer mehr zur Herrschaft. In seltsamem Kontraste zu der in weitem Umfange sich vollziehenden Romanisierung der Rhythmik steht eine zeitweilige Neuerstarkung der allitterierenden Dichtung (William of Palerne, Piers the Plowman u. dgl.).

Für die volkstümliche epische Dichtung (Romanze, Ballade) wird die sechs- und zwölfzeilige Schweifreimstrophe beliebt. Vgl. § 85, Nr. 6 Anm.

§ **85.** Hilfsmittel für das Studium des Alt- und Mittelenglischen. 1. Grammatiken: STRATMANN, Mittelengl. Grammatik, Crefeld 1885. — MORRIS and SKEAT in der Introduction ihrer Specimens of Early English (s. Nr. 3), Part II BÖDDEKER's Entwurf einer Grammatik in seiner Ausg. der altenglischen Dichtungen des Ms. Harl. 2253. — Viel grammatisches Material enthalten die Einleitungen zu den von der Early English Text Society veröffentlichten Textausgaben. — Die Schriften über Chaucer's und William Langland's (Langley's) Sprache s. in den betr. Kapiteln.

1) Vgl. W. BLADES, The Life and Typography of W. Caxton, L. 1863.

2. Wörterbücher. STRATMANN, An Old English Dictionary (umfasst das 12. bis einschliesslich das 14. Jahrh.), 3. Ausg., Crefeld 1878. — Die Glossare zu MORRIS' und SKEAT's Specimens, zu WÜLKER's altengl. Lesebuche und zu ZUPITZA's altenglischem Übungsbuche, vegl Nr. 3.

3. Chrestomathien und Sammlungen (soweit sie in § 71, Nr. 3 nicht bereits genannt sind):[1]) MORRIS and SKEAT, Specimens of Early English with Introduction, Notes and Glossarial Index. Part. II. From Robert of Gloucester to Gower (a, D. 1298 to a. D. 1393), 2^d Ed. Oxford 1879 Clarendon Press., und: Sp. of E. E. Lit. from the „Ploughman's Crede“ to the „Shepheardes Calender“ a. D. 1394 to a. D. 1579. 2^d Ed. Oxford 1879, Clarendon Press. Der Inhalt dieser trefflichen, namentlich Anfängern zu empfehlenden Werke ist:[2]) I. Robert of Gloucester. Reign of William the Conqueror, p. 1, Life of St. Dunstan, p. 19; II. Metrical English Psalter, p. 23; III. The Proverbs of Hendyng 35; IV. Specimens of Lyric Poetry. Alysoun 43, a Plea for Pity 44, Parable of the Labourers 46, Spring-time 48; V. Robert Mannyng, of Brunne. Handlyng Synne: The Tale of Pers the Usurer 50. VI. William of Shoreham. De baptismo 63; VII. Cursor Mundi, or Cursor o Werld. The Visit of the Magi, and the Flight into Egypt 69; VIII. Sunday Homilies in Verse. From the Homily for the Second Sunday in Advent 83; Homily for the Third Sunday after the Octave of Epiphany 89; IX. Dan Michel of Northgate. Sermon on Matthew XXIV 43, p. 98. Pater-Noster, Ave Maria and Credo 105; X. Richard Rolle de Hampole. Extracts from „The Prick of Conscience“ 107; XI. Laurence Minot. Edward's Expedition to Brabant 126; The same, continued 131; The Landing of Edward at La Hogue 134; XII. William of Palerne, or William and the Werwolf 138; XIII. Allitterative Poems. The Deluge 151. The Destruction of Sodom 161; XIV. Sir John Maundeville. Prologue

1) Ausser den oben im Texte genannten Sammlungen sind noch manche andere für einzelne Litteraturgattungen vorhanden, so die Sammlung der Romances von RITSON, ELLIS und WEBER, die Sammlungen politischer Lieder von WRIGHT und dgl. Alle diese Werke werden gelegentlich genauer citiert werden.

2) Die beigesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

to the Voiage 164; The Begynnyng of Machomete 168; The Contrees beyonde Cathay 170; XV. William Langland, or Langley. Piers the Plowman (Earliest Version, or A-text): Prologus 176, Passus 1, 180, Part of Passus 2, 186, Part of Passus 3, 188, Part of Passus 5; 193; XVI. John Barbour. The Bruce: Extracts from Book VII, 203; XVII. John Wyclif, and Nicholas Hereford. Wyclif's Translation of St. Mark's Gospel, cap. I to VI 215; Hereford's Translation of Psalms XIV, XXIII and CII 231; XVIII. John of Trevisa. Description of Britain 235. The Norman Invasion 243; XIX. Geoffrey Chaucer. From „the Man of Lawes Tale“ 241; XX. John Gower. Confessio Amantis: The Tale of the Three Coffers 270, and: Aeson regains his Youth 274.

I. Piers the Ploughman's Crede 1; II. Thomas Occleve. De Regimine Principum 13; III. John Lydgate. London Lyckpeny 23. The Storie of Thebes 28; IV. James I of Scotland. The Kingis Quhair 46; V. Reginald Pecock. The Repressor 48; VI. Henry the Minstrel. Wallace 57; VII. Chevy Chase 67; VIII. Sir Thomas Malory. Le Morte Darthur 76; IX. William Caxton. Recuyell of the Historyes of Troye 88; X. The Nut-Brown Maid 96; XI, William Dunbar. The Thrissil and the Rois 108. How he was desired to be ane Freir 116; XII. Stephen Hawes. The Passetyme of Pleasure 118; XIII. Gawin Douglas. Proloug of the XII buk of Eneados. XIV. John Skelton. Why Come Ye Nat To Courte? 137. Phyllyp Sparowe 147; XV. Lord Berners. Translation of Froissart, Cap. I and CXXX 155; XVI. William Tyndale. The Obediense of a Christian Man. 166; XVII. Sir Thomas More, Dialogue concernynge Heresyes 180. The Confutacion of Tyndales Aunswere 191; XVIII. Sir Thomas Elyot. The Governour, Lib. I, cap. 17 f. 194; XIX. Lord Surrey. Translation of the 2 book of the Aeneid 205; The Restless State of a Lover 215; Sonnet on Spring 217; A Complaint by Night 217; A Vow to loue faithfully 218; Imprisonment in Windsor 218; XX. Sir Thomas Wiat. Three Satires 221; A Renouncing of Loue 232; The Louer forsaketh his unkinde Loue 232; The Louer determineth to serue faithfully 233; A Description of such as he would loue 234; Loue compared to a Stream 234; Of his Loue pricking her Finger 235; XXI. Hugh Latimer. Sermon on the

Ploughers 236; XXII. Sir David Lyndesay. The Monarche 248; XXIII. Nicholas Udall. Ralph Roister Doister 261; XXIV. Thomas Sackville, Lord Buckhurst. The Induction 281; XXV. Roger Ascham. The Schole Master 304; XXVI. George Gascoigne. The Steel Glass 312; XXVII. John Lyly. Euphues and his England 326; XXVIII. Edmund Spenser. The Shepheardes Calender, November 336, and December 347.

R. Wülker, Altenglisches Lesebuch, Halle 1874/79, 2 Tle. (die Zeit von 1250 bis 1500 umfassend). Inhalt: Teil I: 1. Genesis und Exodus; 2. Surtees-Psalmen; 3. Leben der Katherine; 4. Judas Iscariot; 5. William von Shoreham; 6. Rolle de Hampole's Prick of Conscience; 7. Osterlied; 8. Stabat Mater; 9. die Freuden Maria's; 10. Lied an Maria; 11. Chronik Robert's von Glocester; 12. Robert Mannyng's Chronik; 13. Lied der Landwirte; 14. Gegen den Hochmut des Gefolges; 15. Auf den Bruch der Magna Charta; 16. Lieder des Laurence Minot; 17. Havelok der Däne; 18. König Alisaundre; 19. Richard Löwenherz; 20. Kukukslied; 21. Lied des Gefangenen; 22. Frühlingslied; 23. Winterlied; 24. Alysoun; 25. Blow, northerne Wynd; 26. Liebeslied; 27. Dan Michels Ayenbite of Inwyt; 28. Prosaabhandlungen von Richard Rolle; 29. Proklamation Heinrichs III. — Teil II: Poetischer Teil. I. Gedichte geistlichen Inhaltes und Heiligenleben. 1. Die sieben Busspsalmen, Ps. 129 u. 142; 2. Oratio magistri de Castre; 3. Lied an die Jungfrau; 4. Marienlied; 5. Lied auf Adam; 6. Gebet für den König; 7. Gott sende uns Geduld in unserm Alter; 8. Nichtigkeit der Welt; 9. die Welt ist falsch und nichtig; 10. Leben der Elisabeth; 11. Vision des Tundalus; 12. Owayne miles. II. Didaktische und allegorische Dichtungen. 13. Patience; 14. Geschichte Williams, Peter den Pflüger betreffend; 15. John Gower's Confessio amantis; 16. Thomas Hoccleve de regimine principum; 17. La male regle de Hoccleve; 18. Übersetzung der consolatio philosophiae. III. Geschichtliche Dichtungen und Chroniken. 19. John Barbour's Geschichte des Bruce; 20. Andreas' von Wintown Schottische Chronik; 21. Hardings Chronik. IV. Romantische Dichtungen. 22. Geschichte des Wilhelm von Palerne; 23. die Zerstörung von Troja; 24. Geoffrey Chaucer's Canterbury-Geschichten. The Squyeres Tale; 25. Geoffrey Chaucer's Troylus und Cryseyde; 26. John Lidgates Geschichte von Theben;

27. Arthurs Tod; 28. Lancelot vom See. V. Lyrische Dichtungen. 29. Chaucer zugeschriebene Sprüche; 30. Rondels, Chaucer zugeschrieben; 31. Virelai, vielleicht von Chaucer; 32. das goldene Zeitalter; 33. Rätselgedicht; 34. Gedichte Karl's von Orléans; 35. Parlament der Liebe; 36. die mitleidlose Schöne. VI. Dramatische Dichtungen. 37. Coventry-Mysterien; 38. Chesterspiele. Prosaischer Teil. VII. Geistliche Stücke und Heiligenleben. 39. Bibelübersetzung von Hereford und Purvey. Doppeltext des Ecclesiastes; 40. John Wyclif's Bibelübersetzung. Marcusevangelium; 41. Geoffrey Chaucer's Canterbury-Geschichten; The Persones Tale; 42. Geschichte der drei Könige. VIII. Didaktische Prosa. 43. Chaucer's Übersetzung des Boëthius; 44. Zwiegespräch eines Oxforders Lehrers; 45. Buch des Ritters von La Tour-Landry. IX. Geschichtliche und geographische Prosa. 46. John Maundeville's Reisen; 47. John Trevisa's Übersetzung des Polychronicon; 48. Spätere Übersetzung des Polychronicon; 49. Capgrave's Chronik von England. X. Romantische Prosa. Geschichte Merlins.

Altenglische Bibliothek, herausg. von E. Kölbing: Bd. I, Osbern Bokenam's Legenden ed. Horstmann, Heilbronn 1883; Bd. II, Amis und Amiloun ed. Kölbing, Heilbronn 1884; Bd. III, Zwei mittelengl. Fassungen der Octaviansage ed. Sarrazin 1885 (weiter sollen folgen Ausgg. der Ancren Riwle, des Arthour and Merlin und diplomatischer Abdruck des Orrmulum).

Böddeker, Altenglische Dichtungen des [um 1310 geschriebenen] Ms. Harl. 2253[1]). Mit Grammatik und Glossar herausg. von K. B., Berlin 1878 (Inhalt der für die Litteraturgeschichte des 13. Jahrh.'s hochinteressanten Sammlung: Politische Lieder, Weltliche Lieder, Geistliche Lieder, Streit zwischen Leib und Seele, Maximian, Marina (Legende), Christi Höllenfahrt [Miracle Play], Sprichwörter Hendyng's).

Wie selbstverständlich, sind alt- und mittelenglische Texte auch in Zupitza's altengl. Übungsbuche enthalten.

Kleine Publikationen aus dem Auchinleck-Ms. hat Kölbing gegeben in Engl. Stud. VII, 101 u. VIII, 115, vgl. ebenda VIII, 427.

---

1) Diese Hds. ist ein umfangreicher Miscellancodex, welcher ausser englischen auch zahlreiche französische und lateinische Stücke umfasst, vgl. das Verzeichnis bei Böddeker, p. IX. Ein Teil der im Harl. überlieferten Dichtungen findet sich auch im Codex Digby 86.

4. Litteraturgeschichte. Eine besondere Darstellung der alt- und mittelenglischen Litteraturgeschichte ist nicht vorhanden (eine kurze, aber gute Skizze hat Horstmann, Altengl. Legenden, N. F., p. XL ff. gegeben); man ist also für sie auf die Geschichten der Gesamtlitteratur angewiesen. Eine Skizze der Litteratur des 13. Jahrh.'s giebt Bödddeker in der Einleitung seines obengenannten Werkes.

5. Politische und Kulturgeschichte. Hauptwerk für die Geschichte auch dieser Periode ist (Lappenberg-) Pauli's Geschichte von England, Bd. 3 (1853); wichtig und interessant sind auch Pauli's Bilder aus Altengland, Gotha 1860.

6. Rhythmik. Ein besonderes Werk über die Rhythmik dieses Zeitraumes fehlt, eingehend hat aber dieselbe besprochen Schipper in den späteren Abschnitten seines Buches. Über die allitterirende Langzeile im 14. Jahrh. hat gehandelt Rosenthal in Anglia I, 414. Vgl. auch Skeat, An Essay on Allitterative Poetry (extracted from vol. III of Bishop Percy's Folio Ms., L. 1867/68) u. Trautmann, Über Verfasser etc. einiger allitterierender Gedichte im Altenglischen, Halle 1876. Das wichtigste Buch über Chaucer's Rhythmik ist: ten Brink, Ch.'s Sprache u. Verskunst, Leipzig 1884[1]).

Erstes Kapitel.

Der Versroman.[2])

§ 86. Die Stoffe des Versromanes. Der Versroman, die während dieses Zeitraumes überwiegende Litteraturgattung, entlehnt seine Stoffe nur verhältnismässig selten der germanischen, beziehentlich der englischen Heldensage, und wo es geschehen, ist vielleicht die Sage erst durch französische Bearbeitungen

1) Über die Reimstellung in der zwölfzeiligen Schweifreimstrophe vgl. Kölbing in der Einleitung zu seiner Ausg. des A. and A. (vgl. § 112), p. 14 ff.

2) Eine treffliche Übersicht über die altengl. Romanlitteratur bietet der von Ward herausgegebene Catalogue of Romances in the Department of Manuscripts in the British Museum. Vol. I. L. 1883, vgl. Anglia VIII, Anz. 163.

Nicht behandelt ist in diesem Kapitel das Lai, vgl. über dasselbe § 130, Anm. 2.

hindurchgegangen, ehe sie die überlieferte englische Fassung erhielt. Die im Versromane mit Vorliebe behandelten Stoffe sind meist der Karlssage und dem Artussagenkreise entnommen, seltener dem antiken Sagenkreise, der byzantinischen und der orientalischen Sage. Schon die Wahl der Stoffe bekundet, dass die Romandichtung sich vorwiegend an die höheren Gesellschaftsklassen wandte, unter französischem Einflusse stand und einen Bestandteil der mittelalterlich-internationalen epischen Dichtung bildet. Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass sich auch im Versromane spezifisch national-englische Elemente finden, namentlich in der Einzeldarstellung. Einige Dichtungen, wie z. B. das Lai von Havelok (vgl. § 88), tragen sogar einen stark ausgeprägt volkstümlichen Charakter und scheinen für den Vortrag durch wandernde Volkssänger bestimmt gewesen zu sein.

Eine starke Beeinflussung der mittelalterlich englischen Romandichtung durch die keltische (walisische) Poesie ist nicht wahrscheinlich.

§ 87. King Horn. 1. Hdss.: Cambridge, Bibl. Univ. Gg. 4, 27, 2 = A; Brit. Mus. Ms. Harl. 2253 = B; Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud, No. 108 = C. — 2. Ausgg.: Ritson, Ancient Engleish Metrical Romanceës, L. 1802, II, 91 (nach B); Michel, Horn et Riemenhild, Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à leurs aventures, Paris 1845 (nach A, mit Angabe der Varianten der beiden andern Hdss.); von J. Rawson Lumby, E. E. T. S. 14, L. 1866; von Wissmann, Strassburg 1881; von Horstmann (nach C) in Herrig's Archiv 1872; von Morris in Specimens etc. I, 237. Vgl. Engl. Stud. VI, 153; bei Mätzner I, 209 nach C. (Ausgabe des frz. H. von Michel, Paris 1845, von Brede u. Stengel in Ausgg. u. Abh. VIII, vgl. R. Brede, Über die Hdss. der Chanson de H., in Stengel's Ausgg. u. Abh. IV, 175). — 3. Form: 1568 vierhebige Verse, von denen meist je zwei, mitunter vier oder sechs durch den Reim verbunden sind; Spuren von Allitteration. Vgl. Wissmann, Untersuchungen zu K. H. (s. u. No. 5), p. 43 und in der Einleitung zu seiner Ausg., Morris in Specimens I, XXXV, Menthel in der Anglia VIII, Anz., p. 69. (Anders fasst Schipper, § 85 ff. den Versbau auf). — 4. Inhalt: Der König Murry (oder Allof) von Süddänen wird von Sarazenen überfallen, seines Reiches beraubt und getötet. Sein Sohn Horn wird mit 12 Gefährten in einem Schiffe den Wellen preisgegeben.

Er kommt zu dem Könige Ailmar von Westernesse; dieser lässt ihn ritterlich erziehen. In den zum Jüngling herangewachsenen H. verliebt sich des Königs Tochter Rymenhild. Ein Genosse H.'s, Fikenhild, verrät das Liebesverhältnis dem Könige. H. geht auf sieben Jahre in die Verbannung; seine Abenteuer in Irland; von Rymenhild gerufen, kehrt er zurück, rettet die Geliebte vor einem verhassten Ehebündnis und vermählt sich mit ihr. Dann erobert er sein väterliches Reich zurück. Wieder nach Westernesse gekommen, besiegt er den Verräter Fikenhild, welcher sich Rymenhild's bemächtigt hatte, und befreit die letztere. Darauf belohnt er seine Getreuen und begiebt sich abermals nach Süddänen, wo er fortan als König herrscht. Vgl. ten Brink I, 283. — 5. Entstehung: Dass die Sage von K. H. germanischen (skandinavischen?) Ursprunges ist, darf als zweifellos gelten wohl auch, dass sie durch die Dänen nach England gebracht wurde. Dagegen ist noch nicht genügend festgestellt, ob das überlieferte englische Gedicht unabhängig von dem französischen (dessen Verf. sich „Mestre Thomas" nennt) entstanden ist; die Wahrscheinlichkeit dürfte dagegen sein. Der Verf. des englischen Gedichtes ist völlig unbekannt; seine Lebenszeit dürfte in den Ausgang des 13. Jahrh.'s, seine Heimat nach dem südlichen England (Essex) zu setzen sein, über letzteres vgl. ten Brink I, 289. Ausser dem Versromane von H. sind ein in zwölfzeiligen Strophen verfasstes altengl. Gedicht Horn Childe and Maiden Rimnild (bei Ritson III, 282, bei Michel, p. 341)[1]) und mehrere Balladen vorhanden (bei Michel, p. 391). — 6. Schriften über K. H. F. Wissmann, K. H., Untersuchungen zur mittelengl. Sprach- und Litteraturgeschichte, in: Quellen und Forschungen etc. XVI, Strassburg 1876, vgl. Engl. Stud. I, 351 und: Studien zu K. H., in Anglia IV, 342.

§ 88. Havelok. 1. Hds.: Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 108. — 2. Ausgg.: von Madden für den Roxburghe Club, L. 1828; von Skeat, E. E. T. S. Extra Series 4, L. 1868. Ein Bruchstück bei Morris, Specimens I, 222; Zupitza in Anglia I, 468; Stratmann in Engl. Stud. I, 423. — 3. Form: 3001 Verse

1) Caro, Horn Childe and Maiden Rimnild. Eine Untersuchung über den Inhalt, die Sprache und die Form des Gedichtes. Breslau 1886, Diss. (soll vollständig in Engl. Stud. XI erscheinen).

von je vier Hebungen; die Verse meist paarweise, öfter aber auch zu je 3 oder 4 durch den Reim verbunden. — 4. Inhalt: Havelok, der Sohn des Königs Birkabeyn von Dänemark, hat ähnliche Schicksale zu bestehen wie Horn und besteht sie in derselben rühmlichen und glücklichen Weise, er wird Gemahl der schönen Goldburg, Tochter des englischen Königs Äðelwold, gewinnt sein väterliches Reich zurück, bestraft die Verräter Godard und Godrich, belohnt die Töchter des Fischers Grimm, der ihn einst gerettet, sowie den Grafen Ubbe, der ihm Beistand geleistet, und wird schliesslich König von England, als welcher er sechzig Jahre herrscht und fünfzehn Kinder zeugt. Vgl. TEN BRINK I, 290. — 5. Entstehung: Der germanische (skandinavische?) Ursprung der Haveloksage kann ebensowenig zweifelhaft sein wie der der Hornsage, und es darf von dem uns erhaltenen englischen Havelok-Lai mit Sicherheit angenommen werden, dass es unmittelbar auf alte Volksüberlieferung zurückgeht und nicht von französischem Einflusse berührt worden ist. Lokalisiert wurde in England die Haveloksage in Lincolnshire (die Stadt Grimsby angeblich nach dem Fischer Grimm benannt), dort dürfte auch, und zwar etwa zwischen 1280 und 1290 (also vermutlich etwas früher als King Horn), das Gedicht entstanden sein, vgl. LUDORFF, Über die Spr. des altengl. Lay Hauelok þe Dane (Münster 1873, Giessener Diss.), p. 5. Bezüglich der Mundart des H. vgl. BRANDL, Anzeiger für deutsches Altertum, X, 322, KÖLBING in der Einltg. zu seiner Ausg. des Amis and Amiloun, p. XXXI Anm. Ausser der englischen sind zwei französische Havelokdichtungen vorhanden, ein „Lai d'Haveloc le Danois“ (ed. MADDEN in seiner Ausg. des engl. Gedichtes, p. 105, MICHEL, Paris 1833, TH. WRIGHT in seiner Ausgabe Gaimar's, L. 1850, App. p. 3) und eine Havelokepisode in Geffrei Gaimar's Estorie des Engleis (in Hdss. A, B, C am Anfang, in D am Schlusse), vgl. M. KUPFERSCHMIDT in BÖHMER's Roman. Stud. IV, 411; G. STORM, H. the Dane and the Norse king Olaf Kuaran, in Engl. Stud. III, 533.

§ 89. Guy of Warwick. 1. Hdss.: [1]Edinburgh, Advocates Library Auchinleck Ms. fol. 108 bis 146 u. 146 bis 167; [2]Cambridge, Cajus Ms. 107 u. [3]Univ. Libr. Ff. 2, 38; [4]Brit. Mus. Sloane Ms. 1044 (Fragment), [5]Brit. Mus. Add. Ms. 14408 (Fragment), [6]Oxford, Bibl. Bodl. Douce Fragments 20 (Fragment). — Hdss.

des französ. Guy: [1]Brit. Mus. Reg. Ms. 8 F. IX; [2]Brit. Mus. Ms. Harl. 3775; [3]London, College of Arms Hawardens Mss. No. 14; [4]Cambridge, Corpus Christi Coll. L; [5]Wolfenbüttel, Cod. Aug. 87, 4; ausserdem ein Ms. zu [6]Cheltenham). Vgl. ZUPITZA in den Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Cl. LXXIV, 623 und in der Einleitung zu seiner Ausg., TANNER in seiner Diss. (s. No. 4), p. 49. — 2. Ausgg.: (Alter undatierter Druck von William Copland, London, stimmt zu Add. Ms. 14408); von TURNBULL (nach dem Auchinleck Ms.) für den Abbotsford Club, 1840; von ZUPITZA, E. E. T. S. Extra Series 25 u. 26, L. 1875/76. Über den altfrz. Kodex von Wolfenbüttel, vgl. SCHÖNEMANN im Serapeum III, Heft 23 f. und HERBING im Progr. der Stadtschule zu Wismar 1848 (dort auch Abdruck des Anfanges der Hds.). — 3. Form: In der von ZUPITZA herausgegebenen Version umfasst das Gedicht 11976 paarweis gereimte Verse mit je vier Hebungen. — 4. Inhalt: Der Ritter G. von W. entsagt, von dem Drange nach Busse erfasst, allem seinen Besitze und seiner Gattin Felicc und unternimmt eine Wallfahrt nach Jerusalem; unerkannt kehrt er nach England zurück, besiegt dort zu Winchester den Riesen Colbrand, der den König Athelstan bedrängt, im Zweikampf; begiebt sich dann in seine Burg und lebt einige Zeit dort, ohne selbst seiner Gattin sich zu erkennen zu geben; endlich wandert er nach dem Ardennenwald, wo er als Einsiedler lebt und stirbt. Vgl. A. TANNER, Die Sage von G. v. W., Untersuchung über ihr Alter und ihre Geschichte, Heilbronn 1877 (Heidelberger Diss.), TEN BRINK I, 308. Eine Prosaanalyse des Inhaltes bei EILLS, Early English Metrical Romances II, 7. — 5. Entstehung: Das Gedicht von G. v. W. dürfte im ersten Viertel des 14. Jahrh.'s entstanden sein, vgl. TEN BRINK I, 307. In seinem Kerne beruht es vermutlich auf volkstümlichen englischen Traditionen, die uns überlieferten Fassungen aber scheinen Bearbeitungen französischer Vorlagen zu sein. Eine eingehendere Untersuchung über die Frage fehlt noch.

Anm. Eine strophische Bearbeitung des G. of W. hat John Lydgate verfasst (Hdss. Oxford Ms. Laud 683; Harl. 7333, Lansdowne 699; Cambridge, Trinity College R. 3, 21. Ein Bruchstück bei ZUPITZA, Altengl. Übungsb. p. 103.

§ 90. Beves of Hamtoun (Beuves de Hanstone). 1. Hds.: Edinburgh Adv. Libr. Auchinleck Ms., Collation des-

selben mit TURNBULL's Ausg. von KÖLBING in Engl. Stud. II, 317. Vgl. auch ELLIS, Specimens of Early English Metrical Romances II, 96. — 2. Ausgg.: von TURNBULL für den Maitland Club, Edinburgh 1838. Eine neue Ausg. bereitet KÖLBING vor. — 3. Form: ca. 4450 VV. — 4. Inhalt: Die im Gedichte erzählte Handlung ist eine sehr bunte, in Kürze nicht wiederzugebende; sie spielt zum grossen Teile im Morgenlande; einzelne der erzählten Abenteuer des B. (Drachenkämpfe u. dgl.) scheinen auf uralte, aber freilich sehr entstellte Mythen zurückzugehen (Bevis = Beówa, Beówulf??). Vgl. TEN BRINK I, 308. Eine Prosaanalyse des Inhaltes bei ELLIS, Early English Metrical Romances (L. 1811) II, 97. — 5. Entstehung: Über die Geschichte der Bevissage wird sich Sicheres erst erforschen lassen, wenn das altfrz. Gedicht Beuves de Hanstone veröffentlicht sein wird (vgl. über dasselbe Hist. litt. XVIII, 748; STENGEL, Mitteilungen etc. 31). Wenn auch vielleicht auf alter Volkssage beruhend, ist doch das vermutlich im ersten Viertel des 14. Jahrh.'s entstandene (vgl. TEN BRINK I, 307) Gedicht die Bearbeitung einer französ. Vorlage, welche den alten germanischen Stoff arg romantisch verzerrt haben dürfte.

§ **91.** William of Palerne[1]). 1. Hds.: Cambridge, Kings College Library (Hds. des frz. Originals: Paris, Arsenalbibl. B. L. F. 178). — 2. Ausgg.: von MADDEN für den Roxburghe Club, L. 1832; von SKEAT, E. E. T. S., Extra Series 1, L. 1867, vgl. dazu Kaluža in Engl. Stud. IV, 280. Ein Bruchstück bei MORRIS, Specimens etc. P. II, 138 (das altfrz. Gedicht gab heraus MICHELANT für die Société des anciens textes frçs., Paris 1876, vgl. dazu MUSSAFIA in Ztschr. f. rom. Phil. III, 244 u. KALUŽA a. a. O., p. 274). — 3. Form: 5233 allitterierende Langzeilen, jede Halbzeile hat in der Regel zwei Haupt- und zwei Nebenhebungen, vgl. ROSENTHAL in Anglia I, 425 u. 428. — 4. Inhalt: Held der ebenso verwickelten wie anmutigen Erzählung ist der Prinz Wilhelm von Palermo, der nach manchen seltsamen Abenteuern, in denen er von einem Werwolf (dem in diese Gestalt verzauberten kastilischen Prinzen Alfons) beschützt wird, die

---

1) Über die Berechtigung, diesen Roman an dieser Stelle (im Anschluss an die Romane, welche germanische Stoffe behandeln) zu besprechen, vgl. Nr. 5 des Paragraphen.

Hand der Melior, Tochter des römischen Kaisers, erringt. Vgl. ten Brink I, 418. — 5. Entstehung: Das englische Gedicht ist die geschickte Bearbeitung eines französischen Originals (vgl. No. 1 u. 2); über das Verhältnis der Übersetzung zum französ. Texte, der sich übrigens selbst wieder für eine Übertragung aus dem Lateinischen ausgiebt, vgl Kaluža in Engl. Stud. IV, 197. Als Übersetzer nennt sich V. 5521 ff. „William" mit der Angabe, dass er seine Arbeit auf Wunsch des Earl of Hereford, Humphrey de Boune (Neffe Eduards II., † 1361) abfasse. Als Entstehungszeit lässt sich die Mitte des 14. Jahrh.'s, als Entstehungsort Herefordshire oder Shropshire ansetzen. Die Sage selbst ist von Haus aus sicherlich germanisch (beweisend hierfür ist schon die Gestalt des Werwolfes), aber sie scheint, ehe sie in die Hände des französischen Dichters kam, eine byzantinische Bearbeitung erlitten zu haben. Möglich, dass die Sage ursprünglich normannisch war, von den Normannen nach Italien übertragen wurde und dort das südländische romantische Gepräge empfing, welches ihr in der französischen (und englischen) Fassung einen eigenen fremdartigen Reiz verleiht. Schüddekopf, Sprache und Dialekt des me. Gedichtes W. of P., Erlangen 1886. Vgl. § 109, Nr. 5.

§ 92. Sir Gowther.[1]) 1. Hdss.: [1]Edinburgh, Advocates Libr. Ms. 19, 3, 1; [2]Brit. Mus. Reg. Ms. 17B XLIII. — 2. Ausg.: von K. Breul, Oppeln 1886 (mit einer vortrefflichen Untersuchung über die Sage von Robert dem Teufel und sonstigen gelehrten Beigaben, namentlich auch mit einer sehr dankenswerten Bibliographie der Robert-der-Teufel-Sage). — 3. Form: 63 zwölfzeilige Strophen (rime couée); auf je zwei viermal gehobene Verse folgt ein dreimal gehobener, Reimstellung a a b c c b d d b e e b; vgl. Schipper § 152 f., Breul a. a. O., p. 29). — 4. Inhalt: Die im Gedicht gegebene Erzählung ist eine interessante Version der Sage von Robert dem Teufel. Bemerkenswert ist, dass der Schauplatz der Handlung nach Deutschland, bezw. nach Österreich verlegt wurde. — 5. Entstehung: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; er scheint ein fahrender Spielmann gewesen zu sein; als seine

1) Da die Sage von Robert dem Teufel germanischen (und zwar, nach meiner Anschauung, normannischen Ursprunges ist), so werde diese Dichtung schon hier besprochen.

Quelle giebt er ein bretonisches Lai an, das sich aber nicht nachweisen lässt. Entstanden ist die Dichtung wahrscheinlich am Anfang des 15. Jahrh.'s nahe der nördlichen Grenze des östlichen Mittellandes, vgl. BREUL a. a. O., p. 27.

§ **93.** Das Rolandslied.[1]) 1. Hds.: Lansdowne Ms. 388 fol. 381. — 2. Ausg.: von HERRTAGE, E. E. T. S. Extra Series Nr. 35 (L. 1880), p. 107. — 3. Form: 1049 paarweis gereimte, meist viermal gehobene Verse; der Reim sehr nachlässig behandelt; ab und zu prinziplose Anwendung der Allitteration, vgl. SCHLEICH in Anglia IV, 315. — 4. Inhalt: Das nur als Bruchstück erhaltene Gedicht erzählt die Handlung des franz. Rolandgedichtes von der Rückkehr Ganelons aus Saragossa zu Karl d. G. bis zur kritischen Wendung des Kampfes in Roncesval. Dem englischen Dichter scheint das franz. Rolandslied in einer der β-Redaktion angehörigen Fassung und ausserdem die Chronik des Pseudoturpin vorgelegen zu haben. Vgl. TEN BRINK a. a. O. I, 306; G. SCHLEICH, Prolegomena ad carmen de Rolando anglicum, Burg 1879 (Berliner Diss.), vgl. darüber WÜLKER in Anglia III, 401. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist nach SCHLEICH (Prolegg.) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.'s im südwestlichen Mittelland entstanden; nach WISSMANN, Litteraturbl. 1880, Nr. 9, Sp. 334, dagegen im Nordosten, doch hat SLCHEICH, Anglia IV, 307, seine Ansicht mit guten Gründen verteidigt.

§ **94.** Sir Ferumbras (d. i. Fier-en-bras = Fier-à-bras). 1. Hds.: Oxford, Bibl. Bodl. Ashmole Ms. 33. — 2. Ausg.: von HERRTAGE, E. E. T. S. Extra Series Nr. 34, L. 2879. — 3. Form: 5852 Langzeilen (nach des Herausgebers, p. 18, Auffassung doppelt so viele Kurzzeilen), von denen jede durch die Cäsur in zwei Hälften, die erste viermal, die zweite dreimal gehoben,

---

1) In diesem und den folgenden Paragraphen werden einige Romane besprochen, welche die Karlssage behandeln. Ausser diesen Versromanen sind, wie hier erwähnt werden möge, auch Prosaromane über die Karlssage erhalten (Caxton's Lyf of the Noble and Crysten Prynce Charles the Grete, translated from the French etc., ed. HERRTAGE, London 1880 [E. E. T. S. Extr. S. Nr. 37], Lord Berner's Boke of Duke Huon of Bordeaux, done into English etc., printed about 1534 a. D., ed. S. L. LEE, L. 1882 [E. E. T. S. Extr. S. Nr. 40 u. 41]. Die Geschichte der Karlssage in England würde einmal eine besondere Untersuchung verdienen.

zerlegt wird; jede Vershälfte reimt mit der entsprechenden des folgenden Verses.[1]) Das Gedicht ist am Anfang und Schluss unvollständig, der Herausgeber hat das Fehlende aus dem franz. Fierabras ergänzt, infolge dessen das Gedicht in der Ausgabe 6106 Verse zählt. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist im wesentlichen eine ganz leidliche Übertragung des altfranz. Fierabras (ed. Kröber et Servois, P. 1860, A. P. F. IV; die Litteraturangaben darüber bei Körting, Encykl. d. rom. Phil. III, 319.[2]) — 5. Entstehung: Das vermutlich um Mitte des 14. Jahrh.'s entstandene Gedicht, dessen Verf. gänzlich unbekannt ist, zeigt eine seltsame und noch nicht genügend erklärte Mischung des nördlichen mit dem südlichen Dialekte, vgl. Introduction § 8. Carstens, Zur Dialektbestimmung des me. Sir Firumbras, Kiel 1884, Diss., vgl. Anglia VII, Anz. 4.

§ **95.** The Sowdone of Babylone and of Ferumbras his sone. 1. Hds.: Die einzige Hds. (früher Sir Thomas Phillips gehörig) ist im Besitze des Rev. John E. A. Fenwick, Thurlestane House, Cheltenham. — 2. Ausgg.: in den Publikationen des Roxburghe Club, L. 1854; von E. Hausknecht, E. E. T. S. Extra Serries Nr. 38, L. 1881. — 3. Form. 3274 viermal gehobene Kurzzeilen, von denen meist je vier durch alternierenden Reim (ab ab) verbunden sind; der Herausgeber erblickt, p. XL, in diesen Reimquatrains „four line stanzas", was aber höchstens im alleräusserlichsten Sinne als richtig gelten kann. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist Bearbeitung einer franz. Vorlage, in welcher Destruction und Fierabras vereinigt waren, (wie in der Hannoveraner Hds.), vgl. Gröber in Ztschr. f. rom. Phil. IV, 164. — 5. Entstehung: Nach des Herausgebers Ansicht (p. XLVII) ist das Gedicht im Beginne des 15. Jahrh.'s entstanden; ähnlich hat sich Ellis in Specimens of Early English Metrical Romances (ed. Halliwell), p. 380 ausgesprochen. Der Dialekt des Gedichtes ist der mittelländische.

§ **96.** Sir Otuel. 1. Hds.: Edinburgh, Auchinleck Ms. —

1) Z. B. v. 258 f.: As Chárlys wás in hís grevánce ‖ stónding amóng his féren ‖, and coúnsalde with the gréte of fraúnce ‖ and with ys dóþþepéren.

2) Nichts zu schaffen mit dem Sir Ferumbras hat das Lai vom Sir Isumbras, über welches vgl. Zupitza in Anglia I, 393 und Kölbing in Engl. Stud. III, 200 (am letzteren Orte ist auch ein Stück nach einer neapolitaner Hds. abgedruckt). Vgl. Ellis, E. E. M. Rom (L. 1811), III, 158.

2. Ausg.: von NICHOLSON für den Abbotsford Club, Edinburgh 1836; von HERRTAGE, E. E. T. S. Extra Series Nr. 39 (L. 1882), p. 65; eine Prosaauflösung des Gedichtes hat ELLIS, Early Engl. Rom. (London 1811) II, 325 gegeben.[1] — 3. Form: 1738 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Das englische Gedicht ist eine ziemlich freie und nicht eben bessernde Bearbeitung des altfranz. Otinel (ed. GUESSARD et MICHELANT, Paris 1858, A. P. F I), vgl. TREUTLER in Engl. Stud. V, 126.

§ 97. The Romance of Duke Rowland and Sir Otuell of Spayne. 1. Hds.: Brit. Mus. Ms. Addit. 31042. — 2. Ausgg.: von HERRTAGE, E. E. T. S. Extra Series Nr. 35 (L. 1885) p. 53. 3. Form: 133 zwölfzeilige Strophen (= 1598 Verse) mit der Reimstellung aab aab ccb ccb, die Refrainverse sind dreimal, die übrigen viermal gehoben. — 4. Inhalt: Das Gedicht giebt eine eigentümliche und übrigens nicht sonderlich interessante Version der altfranz. Otinelsage. — 5. Entstehung: Die Entstehungszeit des Gedichtes lässt sich nicht genau bestimmen; wahrscheinlich fällt sie an das Ende des 14. Jahrh.'s. Das Gedicht ist ursprünglich in südlichem Dialekt geschrieben, aber in der uns erhaltenenen Hds. in dem nördlichen Dialekt bearbeitet, vgl. HERRTAGE, Introduction § 5.

§ 98. The Sege of Melayne (d. i. Mailand). 1. Hds.: Brit. Mus. Ms. Add. 31042. — 2. Ausg.: von HERRTAGE, E. E. T. S. Extra Series Nr. 35 (L. 1880), p. 1. — 3. Form: 134½ zwölfzeilige Strophen (= 1602 VV.), ebenso gebaut wie die des § 97 besprochenen Gedichtes, aber mit der Reimstellung aab ccb ddb eeb. — 4. Inhalt: Das (unvollständig überlieferte) Gedicht erzählt die Kämpfe Karls d. G. um den Besitz von Mailand. — 5. Entstehung: Dass das englische Gedicht auf einer franz. Quelle beruht, kann nicht zweifelhaft sein, bis jetzt aber ist es nicht gelungen, diese Quelle nachzuweisen. Im übrigen vgl. § 97, Nr. 5.

---

1) TREUTLER betrachtet (Engl. Stud. V, 126) das von NICHOLSON edierte und das von ELLIS analysierte Gedicht als identisch. Nach G. PARIS dagegen (Hist. poét. de Charlem., p. 156), dem TEN BRINK I, 307 folgt, wären beide Dichtungen verschieden und würde das von ELLIS behandelte Gedicht einem vierteiligen Cyclus „Charlemaine and Roland" angehören. Die ganze Sache bedarf noch sehr der Untersuchung. V l auch § 100, Nr. 5.

§ 99. The Taill of Rauf Coilyar. 1. Hds. fehlt. — 2. Ausg.: alter Druck von R. Lekpreuik, St. Andrews 1572 (das einzige erhaltene Exemplar in der Advocates Library zu Edinburgh); von Herrtage, E. E. T. S., Extra Series Nr. 39 (L. 1882), p. 1. — 3. Form: 15 dreizehnzeilige Strophen (= 975 VV.), bestehend aus 9 Langzeilen und 4 Kurzzeilen mit der Reimstellung a b ab ab ab c d d d c. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist ein offenbar volkstümlicher Schwank, der mit der Karlssage nur in sehr äusserlicher Beziehung steht. Karl d. G. hat, als er sich einst auf einem Ritte verirrt, Zuflucht in der Hütte eines Bauern, namens Rauf of Collier, gefunden und ist von diesem gastlich aufgenommen, wenn auch seltsam derb behandelt worden. Beim Abschiede fordert Karl seinen Wirt auf, ihn am Hofe des Königs zu besuchen, er sei dort Kammerherr der Königin. Der Bauer kommt dieser Aufforderung nach, hat, ehe er beim König vorgelassen wird, manche Abenteuer zu bestehen und erkennt endlich mit Staunen, dass sein Gast der König selbst war. Der König macht den Bauer zum Ritter, und der neue Ritter zeigt sich durch einen siegreichen Kampf mit einem Sarazenen seines Ranges würdig; schliesslich wird er Marschall von Frankreich. — 5. Entstehung: Die Entstehung des seltsamen, in seiner Weise aber interessanten humoristischen Gedichtes ist ganz dunkel; dass es Bearbeitung einer franz. Vorlage sei, ist nicht wahrscheinlich. Die Abfassungszeit dürfte in das 15. Jahrh. fallen.

§ 100. Roulandand Vernagu. 1. Hds.: Edinburgh, Auchinleck Ms. — 2. Ausgg.: von Nicholson für den Abbotsford Club, Edinburgh 1836; von Herrtage, E. E. T. S. Extra Series Nr. 39 (L. 1882), p. 35. — 3. Form: 73 1/3 zwölfzeilige Strophen (= 880 VV.) mit der Reimstellung aabccbddbeeb. — 4. Inhalt: Von dem seltsamen Inhalte des Gedichtes, das bald an die Karlsreise bald an das Rolandslied, bald an Fierabras dunkel erinnern kann, hat Ellis, Specimens of Early English Metrical Romances (L. 1811) II, 302 eine Prosaanalyse gegeben. — 5. Entstehung: Die Entstehung des Gedichtes ist noch ganz dunkel, möglicherweise hat es mit dem Otuel (s. § 96) den Bestandteil eines cyklischen Gedichtes gebildet, vgl. oben S. 103 Anm.

§ 101. Sir Tristrem[1]). 1. Hds.: Edinburgh, Auchinleck

1) In diesem und den folgenden Paragraphen werden Romane besprochen, welche keltische Stoffe behandeln.

Ms. — 2. Ausgg.: von WALTER SCOTT, Edinburgh 1804 und öfters (darnach ein Bruchstück bei MÄTZNER I, 234); von Fr. MICHEL, The Poetical Romances of Tristan, L. 1835—39, 3 Bde; von KÖLBING, Die nordische und die englische Version der Tristansage (Texte, deutsche Übersetzungen, Anmerkungen und werthvolle litterarhistorische Einleitung), Heilbronn 1878—82, 2 Bde; über Bd. 1 vgl. HEINZEL in Anzeiger f. dtsch. Altertum Bd. VIII, worauf KÖLBING in Bd. II. seiner Ausgabe entgegnete. Vgl. auch Anglia VI, Anz. 48. Vgl. auch BRANDL im Anz. f. dtsch. Altert. X, 331. — 3. Form: elfzeilige Strophen ab ab ab ab cb c; der 10. Vers hat nur eine, die übrigen haben je drei Hebungen. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist die bekannte Sage von dem ehebrecherischen Liebesverhältnisse zwischen Tristan und der blonden Isolde, der Gemahlin des Königs Mark. Der ästhetische Wert des seinem Inhalte nach durch und durch unsittlichen Gedichtes ist sehr gering, da die Darstellung an vielen Gebrechen leidet, namentlich sehr sprunghaft verläuft. Vgl. TEN BRINK I, 298. — 5. Entstehung: Der Dichter des S. T. beruft sich auf Thomas von Erceldoune (Earlstoune nördlich vom Tweed in Berwickshire)[1]) als auf seine Quelle. Es ist dies aber sicherlich für eine Fiction zu halten, und in Wirklichkeit dürfte unter „Thomas" derselbe altfranz. Dichter zu verstehen sein, auf den sich auch Gottfried von Strassburg als auf seinen Gewährsmann beruft. Entstanden ist das Gedicht wahrscheinlich gegen Ausgang des 13. Jahrh.'s in Nordengland oder Südschottland. (Nach BRANDL, Anz. f. dtsch. Altert. X, 331 im Norden des Mittellandes.) — 6. Schriften über die Tristansage: Aus der umfangreichen Litteratur über die Tr. seien hier nur folgende Schriften genannt: Tristan, Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures etc. p. p. Fr. MICHEL, L. 1835—39; BOSSERT, Tr. et Iseult, poème de Gotfrit de Strassburg, comparé à d'autres poèmes s. le même sujet, Paris 1865; R. HEINZEL, Gottfr.'s v. Strassb. Tr. und seine Quelle, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XIV, 272; BEHAGHEL in Germania XXIII, 223.

---

1) Über die halbmythische Persönlichkeit dieses Th. von E. vgl. BRANDL in der Ausg. das diesen Namen führenden Gedichtes (Sammlung altengl. Denkmäler Bd. II), p. 14. Th. v. E. lebte um Mitte des 13. Jahrh.'s.

Brynjulfson, Saga of Tristram och Isond etc. Kopenhagen 1878 vgl. Rom. VIII, 276; F. Vetter, La légende de Tristan, d'après le poème frçs de Thomas etc., Marburg 1882, Diss.; H. Suchier in Ztschr. f. dtsch. Phil. XVIII, 81; W. Röttger, der Tr. des Th., ein Beitrag zur Kritik und Sprache desselben, Göttingen 1883, Diss.

§ **102.** Arthur.[1]) 1. Hds.: Liber rubrus Bathoniae, im Besitze des Marquis von Bath. — 2. Ausgg.: von Furnivll, E. E. T. S. Nr. 2, L. 1864 u. 1869. — 3. Form: 642 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Das in eine lateinische Chronik (Excerpt aus dem Brut) eingelegte Gedicht giebt eine kurze Geschichte Arthurs nach Gottfrieds von Monmouth Historia regum Britanniae (ed. San-Marte, Halle 1854). — 5. Entstehung: Die Abfassungszeit des Gedichtes lässt sich nicht bestimmen, doch fällt sie wohl noch in das 14. Jahrh.; die Hds. soll aus dem J. 1408 stammen. Der Dialekt des Gedichtes ist der südliche, doch finden sich einzelne nördliche Formen. Vgl. Holtzmann in Germania XII.

§ **103.** The Aunters of Arthur at the Tarnewathelan. 1. Hdss.: Oxford, Bibl. Bodl., Ms. Douce; Thornton-Hds. zu Lincoln; Ireland-Hds. in Hale. — 2. Ausgg.: von Pinkerton 1792, von Laing 1822; von Madden 1839. — 3. Form: Strophen aus neun allitterierenden Langzeilen und vier Kurzzeilen; Reimstellung ababababc dddc. — 4. Inhalt: Die Fabel des Gedichtes ist einfach und ergiebt sich aus dem Titel; bemerkenswerter als die Fabel ist der stimmungsvolle Ton und die ethische

---

1) Wichtig für die Geschichte der Artussage ist auch der um 1450 entstandene Prosaroman Merlin, or the Early History of King A., herausgegeben nach der in der Univ.-Bibl. zu Cambridge befindlichen Hds. von H. Wheatley, E. E. T. S. Nr. 10, 21, 36 mit einem Essay von Nash „Merlin the Enchanter, and Merlin the Bard" und einer Abhandlung von Stuart Glennie „Arthurian Localities". Ausser den in den folgenden Paragraphen besprochenen sind noch manche andere Dichtungen vorhanden, welche unmittelbar oder mittelbar dem Artussagenkreise angehören, z. B. Ly beaus Disconus (Hdss. Brit. Mus. Bibl. Cott. A II; Nationalbibl. zu Neapel, vgl. Kölbing in Engl. Stud. I, 121; Library of Lincoln's Inn, vgl. Ritson III, 253. Ausg. von Ritson, Ancient English Romances II, 1; von Hippeau als Anhang zu seiner Ausg. des altfranz. Le bel Inconnu, Paris 1860. Vgl. § 111, No. 5.

Tendenz der Dichtung, vgl. TEN BRINK I. 421. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist vermutlich in Lancashire um die Mitte des 14. Jahrh.'s entstanden, vgl. TEN BRINK I, 420.[1]) —

§ **104.** Morte Arthure und der Dichter Huchown. 1. Hds.: Thornton Ms. in der Bibl. der Kathedrale zu Lincoln. — 2. Ausgg.: von HALIWELL, L. 1847 (nur in 75 Exemplaren gedruckt), von PERRY, E. E. T. S. Nr. 8, L. 1865, diese Ausg. neu ediert von BROCK, L. 1871. — 3. Form: 4346 allitterierende Langzeilen, über deren Bau in der Ausg. der E. E. T. S., p. 9 näher gehandelt ist. — 4. Inhalt: Kampf A.'s gegen den römischen Kaiser Lucius Iberius; sein Sieg und Tod. Der Dichtung liegen verschiedene Quellen, Chroniken und Romane, zu Grunde, namentlich aber Gottfrieds von Monmouth Historia (ed. San-Marte, Halle 1854), vgl. BRANSCHEID, Die Quellen des Morte Arthure, in Anglia VIII, Anz. 180. Mehrfache auffällige Widersprüche, welche im Gedichte sich finden (vgl. z. B. V. 2073 ff. mit 2251 ff.), lassen die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, dass es aus verschiedenen, ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen besteht. Hinsichtlich des ästhetischen Wertes gehört das Gedicht zu den hervorragendsten Leistungen der älteren englischen Litteratur. — 5. Verfasser: Verf. des Gedichtes ist, wie TRAUTMANN in der Anglia I, 109 überzeugend nachgewiesen hat, Huchown „of the Awle Ryale“, d. h. aula regalis (vgl. WYNTOWN, The originale Cronykil of Scotland, ed. D. MACPHERSON, L. 1795, Lib. V, cap. 2, V. 281; die Stelle ist Anglia I, 110 ff. abgedruckt). Möglicherweise ist dieser Huchown gleich dem schottischen Lord Sir Hugh of Eglintoun (gestorben um 1381, vgl. TRAUTMANN a. a. O., p. 148 f. und die von ihm citierte Ausg. der Poems of W. Dunbar von LAING, Edinburgh 1834, II, 355). Wyntown legt V. 304 ff. Huchown drei Werke bei: The Gret Gest of Arthure (d. i. Morte Arthure), the Awntyre of Gawane (d. i. der Abschnitt V. 2371 bis 3083 der M. A., vgl. TRAUTMANN, p. 142 f.) und the Pystyl of Swete Susane (s. unten Anm. 2). Huchown noch andere Dichtungen (Golagros

1) Vgl. LÜBKE, The Aunters of A. at the T. Teil I (Handschriften, Metrik, Verfasser), Berlin 1883, Diss. In dieser Schrift wird die Abfassungszeit des Gedichtes zwischen 1360 und 1400 gesetzt. Der Verf. hat auch eine kritische Ausgabe versprochen (siehe die Rückseite des Titelblattes).

and Gawane, Sir Gawain and the Grene Knight, the Pearl, Cleanness, Patience, The Destruction of Troy, the Aunters of Arthur at the Tarnewathelan) zuzuschreiben, ist nach Trautmann's eingehender Untersuchung unberechtigt. Aber schon auf Grund der beiden ihm mit Sicherheit beizulegenden Werke ist H. als einer der bedeutendsten altenglischen Dichter zu betrachten; ihm und ebenso dem Dichter des Sir Gawain and the Grene Knight (s. § 105) ist eine ehrenvolle Stelle unmittelbar nach oder vielleicht selbst neben Chaucer und William Langley anzuweisen. H.'s Dichtungen werden vom Thornton Ms. in mittelländischer Mundart überliefert, nichtsdestoweniger kann ihr schottischer Ursprung nicht zweifelhaft sein.

Anm. 1. In naher Beziehung zu M. A. steht der die Arthursage behandelnde gleichnamige Prosaroman Malory's (ed. E. Strachey, L. 1870). Das Quellenverhältnis dieses Werkes zu H.'s M. A. ist im Einzelnen noch zu untersuchen. Eine Probe aus Malory's im J. 1469—70 geschriebenem Werke bei Morris, Specimens etc. from 1394 to 1579, p. 76.

Anm. 2. Huchown ist auch der Verf. der geistlichen Dichtung:

Susanna (Pystyl of Swete Suswane). 1. Hds.: Vernon Ms., fol. 317; Brit. Mus. Bibl. Cott. Calig. A II. — 2. Ausgg.: von Laing, Select Remains of Scottish Poetry, Edinburgh 1822; von Horstmann in Anglia I, 93. — 3. Form: 366 VV., abgeteilt in 28 dreizehnzeilige Strophen + 2 Schlusszeilen; Reimstellung abab ab ab c d d d c; die je ersten 8 Zeilen der Strophe sind allitterierende Langzeilen, die je 5 letzten Kurzzeilen, davon die je 9. nur zweisilbig. — 4. Inhalt: Poetische Bearbeitung der biblischen Geschichte von der Susanne und Daniel.

§ **105.** Sir Gawain and the Grene Knight (und die von demselben Verfasser stammenden Dichtungen). 1. Hds.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Ms. Nero A X. — 2. Ausgg.: von Madden für den Bannatyne Club, L. 1839; von R. Morris, E. E. T. S., No. 4, 2d ed. L. 1869. — 3. Form: 2530 VV., abgeteilt in 4 Fytten, bestehend aus Strophen, von denen jede mit fünf Kurzzeilen schliesst, während sie im übrigen aus allitterierenden Langzeilen besteht. — 4. Inhalt: Diese schönste aller englischen Artusdichtungen erzählt die Abenteuer Gawains, als er auf Anstiften der Fee Morgan auszog, um den Kampf mit dem grünen Ritter zu bestehen, die Busse, die er zu erleiden hat, weil er aus Todesfurcht sein Wort gebrochen, und die glückliche Lösung der Verwickelung. Der Dichter weiss eben so anmutig

zu erzählen wie anschaulich zu schildern (namentlich Landschaften, Naturvorgänge, Jagdszenen), und zum besonderen Ruhme gereicht ihm, dass seine Erzählung von einem sittlichen Grundgedanken getragen wird. Vgl. TEN BRINK I, 422. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt, doch lässt sich aus Sir G. und seinen übrigen Dichtungen ein Bild seiner Persönlichkeit gewinnen. Seine Lebenszeit muss in die zweite Hälfte des 14. Jahrh.'s fallen, sein Dialekt ist der westmittelländische. Von ihm sind noch folgende Dichtungen erhalten:

a) The Pearl. 1. Hds.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Ms. Nero A X. — 2. Ausg.: von MORRIS, Early English Alliterative Poems, E. E. T. S., No. 1, 2[d] ed. L. 1869. — 3. Form: 101 zwölfzeilige Strophen (= 1212 Verse) mit der Reimstellung abababab bc bc; das letzte Wort jeder Strophe wird im ersten Verse der folgenden wiederholt; je fünf Strophen schliessen mit demselben Verse; innerhalb des Verses Allitteration, der Rhythmus der Verse ist tonjambisch. Vgl. TRAUTMANN in Anglia I, 119, TEN BRINK I, 437 (namentlich die Anmerkung). — 4. Inhalt: Der um den Verlust seiner Tochter, seiner „Perle", trauernde Dichter hat eine beglückende Vision, in welcher er sein Kind (in dessen Gestalt die Unschuld symbolisiert ist) in der beseligenden Verklärung des Himmels schaut. Vgl. TEN BRINK I, 435.

b) Cleanness. 1. u. 2. Hds. u. Ausg. s. unter a) — 3. Form: 1812 allitterirende Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Bearbeitung einer Anzahl biblischer Erzählungen (Parabel vom Hochzeitsfest, Fall der Engel, Sündhaftigkeit der Menschen vor der Sündflut, die Sündflut, Besuch der Engel bei Abraham, Zerstörung von Sodom und Gomorrha, Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar, das Fest des Belsazar, Nebukadnezars Übermut und Bestrafung, Eroberung Babylons). Grundgedanke ist die Verherrlichung der sittlichen Reinheit. Vgl. TEN BRINK I, 439.

c) Patience. 1. u. 2. Hds. u. Ausg. s. unter a), ausserdem bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 27. — 3. Form: 531 (nicht streng) allitterierende Langzeilen. — 4. Inhalt: Paraphrase des Buches Jonas. Grundgedanke der Dichtung ist die Verherrlichung der Tugend der Geduld. Vgl. TEN BRINK I, 439.

Sämtliche drei Dichtungen gehören in jeder Beziehung zu dem Schönsten, was die altenglische Poesie hervorgebracht hat.

6. Schriften über die in diesem § besprochenen

Dichtungen. Morris in den Vorreden zu seinen Ausgaben; Trautmann, Über die Verfasser und Entstehungszeit einiger allitterierender Gedichte des Altenglischen, Leipzig 1876 (Habilitationsschrift), und Anglia I, 117; Rosenthal in Anglia I, 417 (über den Versbau in Sir Gawayn); Martha Carey Thomas, Sir Gawayn and the Green Knight: A Comparison with the French Perceval preceded by an Investigation of the Author's other Works etc., Zürich 1883, Diss. Fuhrmann, Die allitterierenden Sprachformeln in Morris' Early Englisch Allit. Poems und im Sir G. and the Green Knight, Kiel 1887, Diss.; Knigge, Über die Spr. des Dichters von Sir Gawain and the Green Knight, der sog. Early Engl. Allit. Poems etc., Marburg 1885, Diss.; Schwahn, Die Konjugation in Sir Gawain und in den sog. Early Engl. All. Poems, Strassburg i. E. 1884, Progr. der neuen Realschule; Fiek, Zum me. Gedicht von der Perle. Eine Lautuntersuchung, Kiel 1885, Diss.

§ 106. Golagrus und Gawain. 1. Hds.: Eine Hds. ist nicht vorhanden. — 2. Ausg.: Alter Druck, Edinburgh 1508 in der Advocates Library zu Edinburgh H 30a; von diesem Drucke ein Facsimile-Ausg., Edinburgh 1827; von Pinkerton, Scottish Poems, L. 1792, Bd. 3; von Madden in der Gawain-Ausg. (s. § 104, No. 2) für den Bannatyne Club, L. 1839; von Trautmann in Anglia II, 410. — 3. Form: 105 dreizehnzeilige Strophen (= 1362 Verse), zugleich end- und stabreimend, die 9 ersten Verse jeder Strophe sind viermal gehoben, V. 10, 11, 12 dreimal, V. 13 zweimal, vgl. Trautmann a. a. O., p. 407 f. — 4. Inhalt: König Artus' Zug nach dem heiligen Lande; sein Kampf und seine Versöhnung mit Golagrus. Mittelbare Quelle des Gedichtes ist wahrscheinlich der Perceval des Crestien von Troyes (ed. Potvin, Mons 1866/70, Bd. III, 239 ff. u. 303 ff.), vgl. Trautmann a. a. O. 402. — 5. Verfasser: Verf. des Gedichtes ist vermutlich der Schotte Clerk von Tranént (Tranént ein östlich von Edinburgh gelegener Ort), welcher vor 1507 gestorben ist.

§ 107. Lancelot of the Laik. 1. Hds.: Cambridge, Univ.-Bibl. Kk 1, 5. — 2. Ausg.: von Stevenson für den Maitland Club, L. 1839; von Skeat, E. E. T. S. No. 6, 2[d] ed. 1870. — 3. Form: 3486 viermal gehobene Verse mit meist tonjambischem Rhythmus. — 4. Inhalt: Das Gedicht behandelt die Kämpfe

zwischen Arthur und Galiot, die Thaten Lancelot's in denselben, die durch Lancelot vollzogene Friedensschliessung und L.'s Belohnung durch Venus. Das nur unvollständig erhaltene Gedicht ist Bearbeitung eines Teiles des altfranzösischen Prosaromanes von Lancelot du Lac (gedruckt Paris 1513). Auszüge aus dem frz. Originale hat SKEAT auf p. XXIII ff. seiner Ausg. gegeben. — 5. Entstehung: Das im Ausgange des 15. Jahrh.'s verfasste Gedicht, dessen Verf. völlig unbekannt, ist ursprünglich wahrscheinlich in niederschottischer Mundart geschrieben, die erhaltene Hds. aber zeigt ein seltsames Dialektgemisch, worüber zu vgl. SKEAT in der Preface, p. XI, zu seiner Ausg. des Joseph of Arimathie (s. § 108, No. 2).

§ 108. Joseph of Arimathie[1]). 1. Hds.: Oxford Vernon Ms. fol. 403. — 2. Ausg.; von SKEAT, E. E. T. S., No. 44, L. 1881. — 3. Form: 709 allitterierende Langzeilen (das Gedicht ist unvollständig überliefert). — 4. Inhalt: Das Gedicht erzählt die Geschicke J.'s v. A. und des Grals von der Befreiung Joseph's durch Vespasian bis zur Bekehrung der Unterthanen des Königs Evalak. Der Verf. hat offenbar nach einer französ. Vorlage gearbeitet. — 5. Entstehung: Das Gedicht dürfte um 1350 in westmittelländischem Dialekt abgefasst sein; die uns erhaltene Hds. ist von einem dem südlichen Dialektgebiete angehörigen Schreiber gefertigt, vgl. SKEAT a. a. O., p. XI.

Anm. Lyfe of Joseph. 1. Hds.: Eine Hds. nicht erhalten. — 2. Ausg.: alter Druck von PYNSON 1520; darnach von SKEAT, E. E. T. S. Nr. 44, p. 35. — 4. Form: 50 achtzeilige Strophen (= 400 V. V.), dazu noch ein „Praysing to Joseph" von 7 ebensolchen Strophen (zusammen also 456 V. V.). — 3. Inhalt: Das Gedicht gibt die Legende J.'s v. A. und fordert die Gläubigen nachdrücklich zum Besuche des Schreines des Heiligen auf. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist um 1502 von einem Mönche zu Glastonbury verfasst worden. (Über die Rolle der Abtei Gl. in der Josephlegende vgl. ZARNCKE in Paul's und Braune's Beitr. III, 326, SKEAT in der Preface p. 23).

---

1) Die Litteratur über die Gralsage ist eine sehr umfangreiche, vgl. KÖRTING, Encycl. d. roman. Phil. III, 321. Hier seien nur genannt BIRCH-HIRSCHFELD, Die Sage vom Gr., Leipzig 1877; WEIDNER's Ausg. des altfranz. Prosaromanes Joseph v. A., Oppeln 1881. Der altfranz. Gral-Roman Borron's wurde um Mitte des 15. Jahrhundert's von Harry Lonelich in englische Verse umgesetzt (einzige, am Anfang verstümmelte Hds. im Corpus Christi College zu Cambridge, herausg. von FURNIVALL, E. E. T. S. Extra Series Nr. 20, 24, 28, 30, London 1874—78).

[Zugleich mit der Reimvita des J.'s hat SKEAT zwei Prosavitae abdrucken lassen, p. 27 u. 33.]

§ 109. Alisaunder[1]). A. Bruchstücke eines Alexandergedichtes in allitterierenden Langzeilen. 1. Hdss.: Erstes Bruchstück Oxford Bibl. Bodl. Ms. Greaves 60, zweites Fragment Oxford Bibl. Bodl. 264 (ausserdem ein drittes Fragment in Ms. Ashmole 44 u. teilweise in Ms. Dublin D 4, 12). — 2. Ausgg.: Des ersten Bruchstückes von SKEAT, E. E. T. S., Extra Series N. I, p. 177 (dazu p. XXIX eine Introduction); der übrigen Fragmente von STEVENSON für den Roxburghe Club 1849[2]). Vgl. auch HESSELS in Engl. Stud. III, 531; SKEAT, E. E. T. S. Extra Series No. 31, p. 1 (wo B auch ediert ist). — 3. Form des ersten Bruchstückes (vgl. Anm. ²) unter dem Text): 1249 allitterierende Langzeilen, über deren Bau vgl. ROSENTHAL in Anglia I, 414. — 4. Inhalt[3]) des ersten Bruchstückes: Philipps Kriege mit Theben, Larissa etc., seine Vermählung mit Olympias, deren Verführung durch Nectanabus, Alexanders Geburt und Jugend. Das zweite Bruchstück handelt von Alexanders Fahrt zu den Gymnosophisten und seinem Briefwechsel mit deren König Didimus, vgl. TRAUTMANN in der unter No. 5 zu nennenden Schrift, p. 17. Eine eingehendere Untersuchung der Quellenfrage fehlt noch, doch kann es nicht zweifelhaft sein, dass der Dichter nach den mittelalterlichen lateinischen (auf den Pseudo-Kallisthenes zurückgehenden) Alexanderbüchern (Julius Valerius, Historia de proeliis und Itinerarium Alexandri) gearbeitet und ausserdem den Orosius und andere lat. Autoren benutzt hat. Ein näheres Verhältnis zwischen dem engl. Gedichte und dem von H. MICHELANT (Stuttgart 1846) herausgegebenen altfrz. Romane besteht nicht. Die Litteraturangaben

---

1) In diesem und den folgenden Paragraphen werden Romane besprochen, welche antike, byzantinische und orientalische Sagenstoffe behandeln. In diesen Kreis gehört auch das interessante Life of Ipomydon (ed. WEBER, Metr. Rom. II, 279, vgl. ELLIS, Spec. of E. E. M. Rom. II, 215). (Vgl. KIRSCHTEN, Überlief. u. Spr. des L. of J., Marb. 1886, Diss.

2) Diese Ausg. habe ich nicht einsehen und deshalb auch über Form und Inhalt der betr. Bruchstücke keine Mitteilung machen können.

3) Eine ags. (aus dem Lat. übersetzte) Epistola Alexandri ad Aristotelem ist in Cod. Vitellius A XV überliefert; herausg. von COCKAYNE, Narratiunculae anglice conscriptae, L. 1861, p. 1, vgl. HOLDER in Anglia I, 507 von BASKERVILLE in Anglia IV, 139.

zur Alexandersage sehe man bei KÖRTING, Encyklop. der rom. Phil. II, 495, III, 313 u. XV. — 5. Verfasser: Nach SKEAT, Introd. p. XXX ff. ist das erste Bruchstück das Werk des Dichters des William of Palerne (vgl. § 91), das zweite dagegen das eines unbekannten Verfassers. TRAUTMANN, Über Verf. und Entstehungszeit einiger allitt. Gedichte im Altengl. (Halle 1876), hat beide Behauptungen SKEAT's widerlegt und nachgewiesen, dass beide Bruchstücke denselben Verf. haben, der aber nicht mit dem des W. of P. identisch sein kann. Entstanden dürfte das Gedicht, dem beide Bruchstücke angehörten, um 1350 sein, vgl. ROSENTHAL in Anglia I, 415.

B. Lyfe of Alisaunder in Reimversen. 1. Hds.: [1]Oxford Bibl. Bodl. Ms. Lund I, 74 fol.; [2]Bibl. von Lincoln's Inn No. 150, ausserdem ein Bruchstück im [3]Auchinleck-Ms., vgl. WEBER (s. No. 2) I, XXXIII. — 2. Ausg.: von WEBER, Metrical Romances etc., Edinburgh 1810, Bd. I, 3; ein Bruchstück bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 244 u. bei WÜLKER, Altengl. Lesebuch I, 85. — 3. Form: 8034 viermal gehobene, paarweis gereimte Zeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht giebt die bekannte sagenhafte Biographie Alexanders und beruht ohne Zweifel auf denselben Quellen, wie die allitterirende Dichtung, seine nächste Vorlage indessen ist sicherlich ein französ. Roman (aber nicht der von MICHELANT edierte) gewesen. Eine eingehende Quellenuntersuchung fehlt noch. Das Gedicht hat wegen seiner lebendigen Darstellung einigen ästhetischen Wert und verdiente bekannter zu sein, als es ist, verdiente auch eine neue Ausgabe, vgl. TEN BRINK I, 301. — 5. Entstehung: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; die Entstehungszeit dürfte schwerlich vor 1350, wahrscheinlich nach (und vielleicht nicht unbeträchtlich nach) 1350 fallen. Vgl. übrigens TEN BRINK I, 301, der vermutet, das Gedicht sei unter Eduard I. im Norden des alten Merciens entstanden.

§ **110.** The Gest Hystoriale of the Destruction of Troy. 1. Hds.: Glasgow, Universität, Hunterian, Museum. — 2. Ausgg.: von PANTON u. DONALDSON, E. E. T. S. No. 39 u. 56, L. 1869/74. Ein Bruchstück bei WÜLKER, Altengl. Lesebuch II, 50. — 3. Form: 14044 allitterierende Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht giebt eine sagenhafte Geschichte des trojanischen Krieges, anscheinend nach Guido da Colonna, doch bedarf die

Quellenfrage noch einer eingehenden Untersuchung trotz der bereits vorhanden Arbeiten. Vgl. W. Bock, Zur D. of Tr., eine Sprach- und Quellenuntersuchung, Halle 1883, Diss.; H. Brandes, Die mittelengl. D. of Tr. u. ihre Quelle, in Engl. Stud. VIII, 398; Greif, Die mittelalterl. Bearbeitungen der Trojanersage, Marburg 1886 (Stengel's Ausg. u. Abh. LXI), § 82. Eingehende Behandlung wird die Frage finden in Körting's Geschichte der Trojasage (soll 1888 erscheinen). — 5. Verfasser: Donaldson u. Panton nahmen an, dass die Morte Arthure (§ 104) u. die D. of Tr. Werke eines und desselben Dichters seien. Da nun durch Trautmann für die M. A. die Verfasserschaft Huchown's nachgewiesen ist, so würde dieser auch der Dichter der D. of Tr. sein; dass dies aber nicht möglich, dürfte Trautmann ebenfalls bewiesen haben, jedoch hat Brandes a. a. O., p. 410 sich wieder für Huchown ausgesprochen. Also auch die Verfasserfrage ist noch nicht als endgültig gelöst zu betrachten. Dass das Gedicht in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.'s abgefasst wurde und zwar ursprünglich in nördlicher Mundart, darf als sicher gelten; die uns erhaltene Hds. ist eine westmittelländische Bearbeitung des Originals.

Anm. Andere poetische me. Bearbeitungen der Troja-Sage sind (abgesehen von Lydgate's Troy-Book und Chaucer's Troilus and Cressida):

a) The Seege (oder Batayle) of Troye. (Bearbeitung des Dares), herausg. in zwei Rezensionen von A. Zietsch in Herrig's Archiv LXXII 11. Vgl. Zietsch, Über Quelle und Spr. des mittelengl. Gedichtes S. of Tr., Göttingen (Kassel) 1883, Diss.; Greif a. a. O., § 168.

b) Ein noch nicht ediertes Gedicht (Hds. in der Bodleyana) worüber zu vgl. Warton-Hazlitt, Hist. of English Poetry II, 130, Anm. und III, 93, Greif a. a. O., p. 69.

c) Bruchstücke eines Troja-Gedichtes des Schotten Barbour, herausg. nach Ms. Cambridge Univ.-Bibl. Kk. V, 30 und Ms. Douce 14 ed. Horstmann in der Ausg. der Legenden B.'s (Heilbronn 1881—82), p. 217 ff.

Über die Troja-Sage der Briten im allgemeinen hat gehandelt Heeger in seiner in München 1886 erschienenen Diss.

§ 111. Octavian. 1. Hdss.: A. Südenglische Version. Brit. Mus. Bibl. Cott. Calig. A 2. B. Nordenglische Version. [1]Cambridge, Univ.-Bibl. Ff 38; [2]Bibl. der Kathedrale zu Lincoln A 5. — 2. Ausgg.: A. von Weber, Metrical Romances III, 157; von Sarrazin in Kölbing's Altengl. Bibl. Bd. III. B. von Halliwell, The Romance of the Emperor Octavian,

L. 1844 (nach der Cambridger Hds.); von Sarrazin a. a. O. — 3. Form: A. 360 sechszeilige Strophen (1692 Verse) bestehend aus je vier (1, 2, 3, 5) viermal gehobenen und zwei (4, 6) zweimal gehobenen Versen mit der Reimstellung aaabab, vgl. Sarrazin, p. XIII. B. In der Cambridger Hds. 1731, in der Lincolner 1629 Verse, welche in zwölfzeilige Schweifreimstrophen mit der Reimstellung aab ccb ddb eeb zerlegt sind. — 4. Inhalt: Die Dichtung behandelt die bekannte mittelalterliche Octaviansage. Beide Versionen beruhen auf einer altfranzös. Vorlage, wahrscheinlich dem von Vollmöller (Heilbronn 1883) herausgegebenen Roman Octavian. Der Ursprung der Octaviansage ist noch nicht vollständig aufgehellt; der Name „Octavian" ist für unwesentlich zu erachten und darf keineswegs als Zeugnis für römischen Ursprung angesehen werden; antiker Ursprung ist vielmehr unwahrscheinlich. — 5. Entstehung: A. Der unbekannte Dichter hat wahrscheinlich um Mitte des 14. Jahrh.'s im Südosten Englands gelebt und scheint von Beruf Spielmann, indessen nicht ohne gelehrte Bildung gewesen zu sein; vermutlich ist er auch der Verf. der Romanze Ly Beaus Disconus (gedruckt bei Ritson, Ancient English Metrical Romances II, 1), vgl. Sarrazin, p. XXV. B. Die zweite Version des Gedichtes, deren Verf. ebenfalls unbekannt, ist im Norden Englands vermutlich bald nach Mitte des 14. Jahrh.'s entstanden. Beide Versionen sind voneinander ganz unabhängig.

§ **112.** Floris and Blauncheflur. 1. Hdss.: [1]Cambridge, Univ.-Bibl. Gg. 4, 27, 2. [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Vitellius D III. [3]Edinburgh, Advocates Libr., Auchinleck-Ms. [4]Trentham, Bibl. des Herzogs von Sutherland. Vgl. Hausknecht in der Einleitung zu seiner Ausg., p. 94 ff. — 2. Ausgg.: von Hartshorne in Ancient Metrical Tales 1829; von Laing für den Abbotsford Club 1829; von Lumby, E. E. T. S. No. 14, L. 1866; von Hausknecht in Zupitza's, Sammlung englischer Denkmäler, Bd. 5, Berlin 1885 (mit trefflicher Einleitung etc.). — 3. Form: (In Hausknecht's Ausg.) 1296 viermal, bisweilen auch nur dreimal gehobene Verse, welche paarweis gereimt sind. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist die bekannte Sage von Flor und Blancheflor, über deren Geschichte und Verbreitung Hausknecht in der Einleitung ausführlich gehandelt hat, vgl. ausserdem Herzog in der Germania XXIX, 137, weitere Litteraturangaben

bei KÖRTING, Encykl. der rom. Phil. II, 497 u. III, 320. Wahrscheinlich ist die Sage griechischen (byzantinischen) Ursprungs. Vgl. TEN BRINK I, 294. Das englische Gedicht ist die Bearbeitung einer altfrz. Vorlage, die auf einen älteren oder reineren Text zurückgeht, als ihn die frz. Hdss. A. u. B. bieten, vgl. HAUSKNECHT, p. 140 (das altfrz. Gedicht ist ediert von E. DU MÉRIL, Paris 1856). — 5. Entstehung: Das Gedicht ist wahrscheinlich um 1350 im südlichen Teile des östlichen Mittellandes entstanden, seine Heimat scheint etwas nördlicher als die des sprachlich mit ihm vielfach übereinstimmenden King Horn (s. § 87) gelegen gewesen zu sein, vgl. TEN BRINK I, 294, HAUSKNECHT a. a. O., p. 128 ff.

§ 113. Amis and Amiloun. 1. Hdss.: [1]Edinburgh, Auchinleck Ms., vgl. KÖLBING in Engl. Stud. VII, 178; [2]Brit. Mus. Harl. Ms. 2386; [3]Douce-Ms. 326; [4]Ms. im Besitze des Herzogs von Sutherland, vgl. KÖLBING in seiner Ausg., p. VIII. — 2. Ausgg.: von WEBER, Metrical Romances II, 367; von KÖLBING, Altengl. Bibl. Bd. I, Heilbronn 1884; Prosaanalyse bei ELLIS, Specimens of E. E. M. R. III, 396. — 3. Form: 209 zwölfzeilige Schweifreimstrophen (2508 Verse), in denen V. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11 je vier, V. 3, 6, 9, 12 je drei Hebungen haben. Die Reimstellung ist aab aabccb ddb. Vgl. KÖLBING in seiner Ausg., p. XIV. — 4. Inhalt: Das englische Gedicht erzählt die Amis- und Amilessage in einer Fassung, welche der von KÖLBING, p. 111 veröffentlichten anglonormannischen (mit der Karlssage noch nicht verbundenen) Version am nächsten steht, aber unmittelbar nicht auf diese, sondern auf eine verlorene ältere Redaktion zurückgeht, vgl. KÖLBING, p. LXXIII u. CXXI. Über die Geschichte und Verbreitung der Sage hat KÖLBING in seiner gelehrten Einleitung und in seinen daselbst angeführten früheren Schriften alles Material zusammengestellt, vgl. auch C. HOFMANN in der Einleitung zu seiner Ausg. der Chanson de geste A. et A., Erlangen 1882. Die Sage ist griechischen Ursprunges. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist vermutlich am Ausgange des 13. Jahrh.'s an der Nordgrenze des östlichen Mittellandes entstanden, vgl. KÖLBING, p. XXXIII.

§ 114. Generydes. 1. Hds.: Cambridge, Trinity College O 5, 2. — 2. Ausgg.: Alter Druck vom J. 1568/69, „of which only a few mutilated fragments are known to exist", WRIGHT in

seiner Ausg., p. VII; von FURNIVALL (nach einem Helmingham Ms.) für den Roxburghe Club 1866; von W. A. WRIGHT, E. E. T. S., No. 55 u. 70, L. 1873/78, vgl. ZUPITZA in Anglia I, 481. — 3. Form: 999 siebenzeilige Strophen (6995 Verse) mit der Reimstellung ababb cc; die Verse sind fünfmal tonjambisch gehoben (diese Angaben beziehen sich auf WRIGHT's Ausg.). — 4. Inhalt: Das Gedicht erzählt die Abenteuer des Generydes, unehelichen Sohnes des indischen Königs Aucherius, bis zu seiner Vermählung mit der schönen Clarionas und Erhebung zum Könige. Dass das Gedicht auf eine französische Quelle zurückgeht, ist zweifellos, aber dieselbe ist zur Zeit noch völlig unbekannt. Ebenso ist die Geschichte der Sage von G. noch unerforscht; die Untersuchung dürfte übrigens ergeben, dass die Sage ein Gemisch sehr heterogener Elemente und mehr ein künstliches Phantasieprodukt als wirkliche Sage ist. — 5. Entstehung: Das Gedicht zeugt deutlich von dem Einflusse Chaucer's und bekundet überhaupt in Sprache und Darstellung, dass es, wenigstens in der von WRIGHT herausgegebenen Redaktion, erst spät, vermutlich am Ende des 15. Jahrh.'s, entstanden ist.

§ 115. The Sevyn Sages. 1. Hdss.: Redaktion A. Edinburgh, Auchinleck Ms. (am Anfang und Ende unvollständig); Brit. Mus. Bibl. Cott. Galba E IX. Redaction B. Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Dd 1, 17 u. Ff II, 38. — 2. Ausgg.: Redaktion A von WEBER, Metrical Romances, Edinburgh 1810, III, 1; ein Bruchstück bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 254. Redaktion B von WRIGHT für die Percy Society 1846. Prosaanalyse von A bei ELLIS, Specimens of E. E. Metrical Romances III, 23. — 3. Form: Redaktion A. 4002 viermal gehobene paarweis gereimte Verse, Redaktion B 3453 Verse. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist der bekannte Novellencyclus der sieben weisen Meister; das Gedicht beruht auf französischer Vorlage. Vgl. KELLER's Einleitung zu seiner Ausg. des Roman des Sept Sages, p. LXXVIII ff., K. GÖDEKE in BENFEY's Orient und Occident III, 385, weitere Litteraturangaben bei MÄTZNER a. a. O. und KÖRTING, Encykl. d. rom. Phil. II, 498, III, 318 (unter „Dolopathos") u. 332. — 5. Entstehung: Von den beiden Redaktionen ist A die ältere, B die jüngere; für die erstere dürfte der Anfang, für die letztere der Ausgang des 14. Jahrh.'s als Abfassungszeit anzusetzen sein. Vgl. PETRAS, Über die mittelengl. Fassungen

der Sage von den sieben weisen Meistern. Teil I. Überlieferung und Quelle, Breslau 1886, Diss.

Einen ursprünglich geschichtlichen, aber bis zur Unkenntlichkeit in das Romanhafte verzerrten Stoff behandelt:

§ **116.** The Erl of Tolous. 1. Hds.: [1]Cambridge, Univ.-Bibl. Ff. 38; [2]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Ashmol. 45 u. [3]ebenda 61; [4]Lincoln, Bibl. der Kathedrale A 5. — 2. Ausgg.: von RITSON, Ancient English Metrical Romances, L. 1802, III, 93; von LÜDTKE in Bd. III von ZUPITZA's Sammlung englischer Denkmäler. — 3. Form: 102 zwölfzeilige Strophen (1224 Verse); Vers 3, 6, 9, 12 sind dreimal, die übrigen Verse viermal gehoben; Reimstellung aab ccb ddb eeb. — 4. Inhalt: Der Graf Barnard von Toulouse rettet durch Zweikampf die Ehre und das Leben der schuldlos des Treubruches angeklagten Kaiserin Boulybon von Deutschland, Gemahlin Dyoclesian's. Die geschichtliche Grundlage der in der mittelalterlichen Dichtung vielbehandelten Sage bildet das Verhältnis der Kaiserin Judith, Gemahlin Ludwig's des Frommen, zu dem Grafen Bernhard I. von Toulouse, vgl. LÜDTKE, p. 96 ff. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist vermutlich zu Anfang des 15. Jahrhundert's im nördlichen Ostmittellande entstanden, vgl. LÜDTKE, p. 41 f. WARTON's Vermutung, dass Thomas Chestre, der Verf. der Romanze Sir Launfal, Verfasser auch des E. of T. sei, ist unbegründet, vgl. LÜDTKE, p. 42.

Anm. Sir Launfal. 1. Hds. 1. Die Angaben in den Ausgaben. — 2. Ausgg.: von RITSON a. a. O. I, 170; von ERLING (zusammen mit dem Lai de Lanval der Marie de France), Kempten 1883. — 3. Form: 87 zwölfzeilige Strophen (1044 Verse), wovon 16 durchgereimt, vgl. KÖLBING, Einleitung zu A. and A., p. 19. — 4. Inhalt: Der Ritter Launfal wird durch die Liebe der Feenkönigin Tryamour aus der Lebensgefahr errettet, in welche ihn der Hass der Königin Gwennere, der Gemahlin Artus', versetzt hatte. Vgl. MUNSTER, Untersuchungen zu Thomas Chestre's L., Kiel 1886, Diss. KOLLS, Zur Lanvalsage, eine Quellenuntersuchung, Berlin 1886.

Zweites Kapitel.

Dichtungen über geschichtliche Stoffe.

§ **117.** Robert of Gloucester's Chronicle. 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Calig. A XI, [2]Ms. Sloane, No. 2027,

[3]Harl. Ms. 201. — 2. Ausg.: von HEARNE, Oxford 1724, wiederholt 1810, 2 Bde. Bruchstücke bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 155, bei WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 55 u. bei MORRIS, Specimens of Early English, Part II, 1. — 3. Form: Das sehr umfangreiche Werk ist in sechsmal gehobenen Langzeilen geschrieben, deren, offenbar sehr nachlässiger, Bau im einzelnen noch eingehender Untersuchung bedarf, vgl. SCHIPPER, § 114, TRAUTMANN in Anglia II, 153, ROSENTHAL ebenda I, 414, WISSMANN, King Horn, Untersuchungen zur engl. Sprach- und Litteraturgeschichte, Strassburg 1876. — 4. Inhalt: Geschichte Englands von Brutus bis zum J. 1271. Als Quellen dienten dem Verf. die Werke Gottfrieds von Monmouth, Heinrichs von Huntingdon, Wilhelms von Malmesbury, Wace's u. a. Eine genauere Quellenuntersuchung fehlt noch. — 5. Verfasser: Verf. der Chronik ist Robert, Mönch der Abtei Gloucester; lebte Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh.'s, schrieb nach 1297. Robert soll auch mehrere versifizierte Heiligenleben geschrieben haben, namentlich eins des hl. Dunstan (herausg. von FURNIVALL, Early English Poems, für die Philological Society, Berlin 1862).

§ 118. Übersetzung des Chronicle des Peter Langtoft of Brunne durch Robert Mannyng of Brunne. 1. Hdss.: [1]Inner Temple Bibl.; [2]Lambeth Bibl. Nr. 131; [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Julius A V; [4]Lincoln, Kathedralbibl. — 2. Ausgg.: von HEARNE, Oxford 1825, wiederholt 1810, 2 Bde (das franz. Original ist ediert von TH. WRIGHT in Rer. brit. med. aevi script. L. 1866 (68, 2 Bde). Bruchstücke bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. 1, 297 und bei WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 61. Abdruck des Teiles der Chronik von Anfang bis Christi Geburt nach dem Lambeth Ms. besorgt von ZETSCHE in Anglia IX, 43. — 3. Form: Die englische Übers. des in einreimigen Alexandrinertiraden abgefassten Werkes ist in paarweis gereimten, sechsmal gehobenen Alexandrinern geschrieben; im letzten Teile sind beide Halbverse durch Binnenreime verbunden, vgl. SCHIPPER § 115. — 4. Inhalt: Geschichte Englands von dem fabelhaften Könige Cadwalader bis zu Eduard I. (1272). — 5. Verfasser: Verf. der Chronik ist Peter Langtoft, Kanonikus des Klosters Bridlington in Yorkshire, der am Ende des 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrh.'s lebte. Der Übers. ist ein jüngerer Zeitgenosse des Verf.'s; er war geboren zu Brunne (Bourne) in

Lincolnshire, war Gilbertinermönch und Kanonikus zu Sixhill in derselben Landschaft; seine Übersetzung verfasste er auf Anlass des Prior Robert of Malton vermutlich um 1330; erweitert hat er dieselbe durch Einflechtung englischer Sagen, vgl. LAPPENBERG a. a. O. I, LXVIII und IV, 719. Eine nähere Untersuchung über das Verhältnis der Übersetzung zum Originale fehlt noch. Robert Mannyng ist auch als geistlicher Dichter bekannt (Handlyng Synne)[1]) Vgl. HELLMERS, Über die Spr. R. M.'s und über die Autorschaft der ihm zugeschriebenen Meditations on the Supper of our Lord, Göttingen 1885, Diss.

§ **119.** John Barbour's Bruce. 1. Hds.: Beste Hds. im St. John's College, Cambridge, deren fehlender Anfang zu ergänzen ist aus einer Hds. der Advocates' Library zu Edinburgh. — 2. Ausgg.: Zahlreiche alte Drucke; erste eigentliche Ausg. von PINKERTON, L. 1790, 3 Bde; von JAMIESON, Edinburgh 1820, 2 Bde; von INNES, L. 1868 (in dieser Ausg. ist das Werk in 150 Paragraphen abgeteilt; eine Synopse der Ausgg. von JAMIESON und INNES mit seiner eigenen hat SKEAT in der letzteren p. 511 f. gegeben); von SKEAT, E. E. T. S., Extra Series Nr. 11, 21, 29, L. 1870—71 (die Vorrede fehlt noch). Bruchstücke bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 373; WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 60; MORRIS a. a. O. II, 203. — 3. Form: In SKEAT's Ausg. ist das Gedicht in 20 Bücher abgeteilt, welche zusammen 13531 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse zählen. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes bilden das Leben und die Thaten des schottischen Königs Robert Bruce (die Erzählung umfasst den Zeitraum 1286 bis 1335). Das Gedicht, für dessen Abfassung Barbour viel aus der mündlichen Überlieferung geschöpft zu haben scheint, besitzt grossen geschichtlichen Quellenwert, und wegen seiner lebendigen und von warmem Vaterlandsgefühle durchhauchten Darstellung ist es auch ästhetisch nicht so wertlos wie manche andere Reimchronik. Ueber B.'s Spr. vgl. HENSCHEL, Darstellung der Flexionslehre in B.'s Bruce, Leipzig 1886, Diss. — 5. Verfasser: Über das Geburtsjahr John Barbour's schwanken die Angaben zwischen 1316 und 1330; im J. 1357 war J. B. Archidiakonus

---

1) Handlyng Synne ist eine versifizierte Übers. des Manuel des Pechiez des William Waddington. Ausg. von FURNIVALL für den Roxburghe Club 1862. Bruchstücke bei MORRIS, Specimens II, 50.

zu Aberdeen; er starb 1395. Ausserdem hat Bruce Barbour eine Anzahl Legenden (vgl. unten § 128) und ein Trojagedicht (vgl. oben § 110, Anm c) verfasst.[1])

Anm. 1. Auf Barbour's Bruce beruht zum Teil Andrew of Wyntown's „Orygynale Cronykil of Scotland" (beste Hds. Brit. Mus. Ms. Reg. 17, D XX; Ausg. von MACPHERSON, L. 1795, 2 Bde; von PINKERTON, Ancient Scottish Poems, L. 1786; Bruchstück bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 69. Vgl. auch oben § 104, Nr. 5. — Von den Reimchroniken dieses Zeitraumes werde noch genannt John Harding's Chronicle from the firste begynnyng of Englande unto the reigne of Edward IV. (herausg. nebst Grafton's Fortsetzung von ELLIS, L. 1812; ein Bruchstück nach Ms. Harl. 661 bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 73). Den Chronisten dieses Zeitraumes kann auch Henry the Minstrel (Blind Harry) beigezählt werden, vgl. unten § 206.

Anm. 2. In der St.-John's-College-Hds. des Bruce sind zwei kleine Lehrgedichte enthalten, welche von SKEAT im letzten Hefte der Bruce-Ausg. (E. E. T. S. E. S. 29), p. 521 ff. mit ediert worden sind, nämlich:

a) How the good wife taught her daughter. Über Hds. und Ausgg. hat SKEAT l. l. ausführlich gehandelt. Das Gedicht umfasst 306 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse und enthält Lebensregeln für Frauen;[2]) vermutlich ist es Bearbeitung eines französischen Originales, das vielleicht in den Echecs amoureux, bezw. in den Quellendichtungen derselben zu suchen sein dürfte. Der Verf. ist unbekannt.

b) A Dietary, 10 achtzeilige Strophen (solche, wie sie in Chaucer's Monke's Tale gebraucht sind); den Inhalt bilden entsetzlich philiströse Gesundheitsregeln. Das Gedicht ist vermutlich von Lydgate verfasst (deshalb auch in der von Halliwell für die Percy Society 1840 herausgegebenen Selection from the Minor Poems of Dan John L. mit enthalten).

§ 120. Richard Cœur de Lion. 1 Hds.: [1]Edinburgh, Auchinleck Ms. (nur Bruchstück); [2]Brit. Mus. Ms. Harl. Nr. 4690 (Bruchstück); [3]Douce Ms. (Bruchstück); [4]Cambridge, Cajus College (beste Hds., aber auch nicht ganz vollständig). —

---

1) Über Barbour und überhaupt über die altschottische Litteratur vgl. die trefflichen Angaben von SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 14 ff. — Über Henry the Minstrel (Blind Harry) vgl. unten § 206.

2) Derartige lehrhafte Dichtungen besitzt die spätmittelalterliche Litteratur in grosser Zahl, z. B. Ratis Raving (Unterweisungen eines Vaters an seinen Sohn; 2751 viermal gehobene paarweis gereimte Verse, herausg. nach dem Ms. Kk. 1, 5 der Cambridger Univ.-Bibl. von LUMBY, E. E. T. S. Nr. 43, L. 1870), eine Übers. der dem hl. Bernhard zugeschriebenen Epistel de cura rei familiaris (408 viermal gehobene paarweis gereimte Verse, herausg. von LUMBY, E. E. T. S. Nr. 42, L. 1870); The Thewis of Gud Women (316 V.V., herausg. von LUMBY, E. E. T. S. Nr. 43, L. 1870, p. 103.

2. Ausgg.: alte Drucke vom J. 1509 (?) und 1528; von Weber, Metrical Romances, L. 1811, II, 1; ein Bruchstück bei Wülker, Altengl. Leseb. I, 95. Prosaanalyse des Gedichtes bei Ellis, Specimens of E. E. M. Rom., L. 1811, II, 186. — 3. Form: 7136 paarweis gereimte, viermal gehobene Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Sagenhafte Geschichte Richards Löwenherz. Der nicht ungewandte Dichter erzählt, wie er selbst V. 91 angiebt, nach einer franz. Vorlage, fasst aber Richard als volkstümlichen Helden auf. Vgl. ten Brink I, 303. — 5. Verfasser: Der Verf. ist unbekannt; als Entstehungszeit ist wohl die erste Hälfte des 14. Jahrh.'s anzunehmen.

§ 121. Richard the Redeles.[1]) 1. Hds.: Cambridge, Univ.-Bibl. Ll. 4, 14. — 2. Ausgg.: von Wright für die Camden Society 1838 und in den Political Poems and Songs, L. 1859, I, 368; von Skeat, E. E. T. S., L. 1873, Nr. 54, p. 469. Zusammen mit Piers the Plowman in einer Ausg. der Oxforder Clarendon Press 1886. — 3. Form: Das in denselben allitterierenden Langzeilen, wie Piers the Plowman geschriebene Gedicht besteht aus einem Prolog (87 VV.) und vier „Passus", von denen der erste 114, der zweite 192, der dritte 371, der vierte, unvollständig erhaltene, 93 V.V. zählt. Vgl. Rosenthal in Anglia I, 420. — 4. Inhalt: Der Dichter schildert in bewegter und oft mystisch dunkler Sprache die Missbräuche und Fehler, welche Richard II. sich hatte zu Schulden kommen lassen, und erteilt dem Könige eindringliche Ermahnungen. — 5. Verfasser: Skeat dürfte in seiner Preface, p. 107 ff., überzeugend nachgewiesen haben, dass der Verf. des zwischen dem 18. August und 30. September 1399 geschriebenen Gedichtes kein anderer als William Langley (Langland), der Dichter des Piers the Plowman, ist (vgl. unten § 142). Über das Gedicht hat gehandelt Ziepel, The reign of Richard II. and comments upon an all. poem on the deposition of the monarch, Berlin 1874, vgl. The Academy 1874 I, 660 und II, 322.

§ 122. The Crowned King. 1. Hds.: Ms. Douce 95. — 2. Ausg.: von Skeat, E. E. T. S., Nr. 54, L. 1873, p. 523. — 3. Form: 144 allitterierende Langzeilen, vgl Rosenthal in

---

1) Von Wright „Poem on the deposition of Richard" betitelt; der jetzige Titel ist von Skeat auf Grund des ersten Verses des Prologs gegeben.

Anglia I, 421. — 4. Inhalt: Der Verf. des im J. 1415 geschriebenen Gedichtes richtet Ermahnungen an König Heinrich V., als dieser den Krieg gegen Frankreich zu unternehmen im Begriff stand. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; durch seinen Stil bekundet er sich als Nachahmer William Langley's.

§ 123. Thomas Erceldoune. 1. Hdss.: [1]Thornton Ms. in Lincoln; [2]Cambridge, Univ.-Bibl. Ff V, 48; [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Vitellius E X; [4]Landsdowne 762; [5]Sloane 2578. — 2 Ausgg.: von Murray, E. E. T. S. Nr. 61, L. 1875; von Brandl in Bd. 2 von Zupitza's Sammlung engl. Denkmäler, Berlin 1880. — 3. Form: Das Gedicht besteht aus einem Prolog (drei achtzeilige Strophen) und 3 Fytten, von denen die erste 59, die zweite 44, die dritte 43 Strophen von zusammen (einschliesslich des Prologs) 700 Versen zählt. Die Strophe besteht aus vier viermal gehobenen Versen mit der Reimstellung ab ab. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes sind seltsam in eine Feengeschichte eingekleidete (post factum gemachte) Prophezeihungen betreffend die schottisch-englische Geschichte des 14. Jahrh.'s. — 5. Verfasser: Dass der vermutlich historische, von Robert Mannyng in seiner Chronik (vgl. § 118) und vom Dichter des Sir Tristrem (vgl. § 101, Nr. 5) erwähnte Thomas von Erceldoune, welcher im Gedichte der Held der Vision ist, nicht der Verfasser des Gedichtes sein kann, ist zweifellos, vgl. Brandl, p. 15 ff. Der Verf. ist vielmehr unbekannt; wahrscheinlich gehörte er dem Norden Englands, dem an Schottland grenzenden Gebiete, an (vgl. Brandl, p. 42) und lebte im Beginne des 15. Jahrh.'s.

Über die reichhaltige, aber noch wenig bekannte und nur zum kleinen Teile gedruckte[1]) mittelenglische Prophezeihungslitteratur hat Brandl in der Einleitung zu seiner Ausg. eingehend gehandelt.

Anm. Den historischen Gedichten ist noch beizuzählen:

The Libell of English Policye, ein für die Geschichte der Volkswirtschaft höchst interessanter versifizierter Traktat (1141 paarweis gereimte

1) Einige Ancient Scotch Prophecies und ein Fragment of an Allit. Poem containing Thomas A-Becket's Prophecies sind herausgegeben von Lumby, E. E. T. S. Nr. 42, L. 1870, p. 18 (frühere Drucke sind dort in der Einleitung p. 9 f. angeführt).

fünfmal gehobene Verse mit einem in Stanzen geschriebene Epiloge), im J. 1436 wahrscheinlich von einem Nordengländer verfasst. Das Werkchen ist nebst deutscher Übers. herausg. von HERTZBERG, Leipzig 1878, vgl. Engl. Stud. II, 488.

§ **124.** Die Balladendichtung [1]). 1. Charakter: Vornehmster Charakterzug der alt- (mittel-) englischen Balladendichtung ist ihre Volkstümlichkeit, mit welcher eng verbunden ist ihre Kunstlosigkeit in Darstellung und Erzählung; der Gang der letzteren pflegt ein sprunghafter, gleichsam stossweise erfolgender zu sein, oft unvermittelt von einer Situation zur anderen vorzuschreiten. Daraus ergiebt sich ästhetisch oft der Eindruck der Schroffheit, öfters aber noch der Eindruck urwüchsiger poetischer Kraft und Frische. — 2. Stoffe: Die sehr mannigfachen Stoffe der Balladendichtung sind der Volksage entlehnt; auch die zahlreichen historischen Stoffe, welche die Ballade behandelt (z. B. the Chevy Chase [2]), the Battle of Otterbourne und andere Episoden aus den Grenzkämpfen zwischen Schotten und Engländern), sind völlig sagenhaft eingekleidet, so dass der geschichtliche Hintergrund nur gleichsam in dämmernder Beleuchtung zu schauen ist. Die letzten Reste heidnisch mythologischer Anschauungen werden von der Balladendichtung zur Schöpfung volkstümlicher Heldengestalten verwandt (Robin Hood = Wodan, Robin = Ruprecht = Hruodperaht, vgl. TEN BRINK I, 186). — 3. Form: Die Balladendichtung bedient sich der sangbaren (aber gerade deshalb auch leicht leierhaft werdenden und daher von Chaucer im Sir Thopas verspotteten) strophischen Form und braucht in dieser Verse von ungleichem Rhythmus (Strophen von vier Versen, von den 1 u. 3 je vier, 2 u. 4 je

---

1) Ausser den am Schlusse des § (unter Nr. 5) angeführten Balladensammlungen seien hier noch genannt: W. SCOTT (der berühmte Dichter), The Minstrelsy of the Scottish Border (1802—3). CHAMBERS, The Scottish Songs (1829). AYTOUN, The Ballads of Scotland (1858). HAZLITT, Remains of the Early Popular Poetry of England (1864). — Für die Sammlung, Veröffentlichung und Erklärung der altengl. Balladen hat sich vor einigen Jahren eine eigene Ballad Society gebildet, deren Prospekte man z. B. auf den Umschlägen der Chaucer Soc. Publ. lesen kann.

2) Gedruckt z. B. auch bei MORRIS, Specimens etc. (1394 to 1579), p. 67, daselbst p. 97 auch die schöne Ballade des „Nut-Brown Maid“, wahrscheinlich von einer Dichterin verfasst (von Prior in „Edwin and Emma“ nachgeahmt).

drei Hebungen haben, mit der Reimstellung abab; die zwölfzeilige Schweifreimstrophe). Wie die Behandlung des Stoffes, so hat auch die Form in der Balladendichtung etwas Ungefüges, Rauhes und Herbes an sich, das oft abstossend, öfters noch aber eigenartig reizvoll wirkt. — 4. Überlieferung[1]). Wie alle wirklich volkstümlichen Dichtungen, wurden auch die Balladen zunächst vorzugsweise nur mündlich von Gau zu Gau und von Geschlecht zu Geschlecht übertragen und waren auf dieser örtlichen und zeitlichen Wanderung notwendigerweise mannigfachen Wandelungen unterworfen. Die später erfolgende Niederschrift hat infolge dessen die Gedichte in jüngeren, von der ursprünglichen abweichenden Fassungen fixiert, welche dann wieder durch Umdichter und Sammler häufig modernisiert worden sind. So stellen denn die vorhandenen Balladensammlungen ein buntes Gemisch von alten und neueren Bestandteilen dar, welches der kritischen Entwirrung noch harrt. — 5. Sammlungen: Th. Percy, Reliques of Ancient English Poetry, L. 1765 und öfters, 3 Bde. mit einem, jetzt freilich in vieler Beziehung veralteten, Essay on the ancient minstrels in England (Percy's Sammlung ist auch in der Tauchnitz Collection als vol. 847 ff. erschienen). Motherwell, Minstrelsy, Glasgow 1811. (Minstrels from the Scottish Border, Edinburgh 1810, 3 Bde.) *The English and Scottish Popular Ballads, ed. by F. J. Child, Boston, New York und London seit 1883, vgl. Liebrecht in Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, Sp. 151 u. 1885, Sp. 16. Vgl. S. 124, Anm. 1.

Vgl. ferner Liebrecht in Engl. Stud. III, 334 und Fricke, Die Robin-Hood-Balladen. Einleitung zum Studium der engl. Volksdichtung. Strassburg 1884, Diss.

Drittes Kapitel.

Geistliche und lehrhafte Dichtung (mit Ausschluss des Drama's und der Lyrik)[2]).

§ 125. Cursor Mundi. 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. A III u. Galba E IX; [2]Oxford, Bibl. Bodl. Fairfax Ms. 14;

1) Vgl. Kölbing, Vier Romanzen-Hdss., in Engl. Stud. VII, 178.

2) Aus praktischem Grunde wurden in § 127 auch die Prosaübersetzungen der Evangelien besprochen. Unbesprochen sind dagegen hier

[3]Cambridge, Trinity College Ms. R 3, 8; [4]Göttingen, Univ.-Bibl. Ms. theol. 107; Ms. Laud 416; ausserdem Hdss. im College of Arms, im Edinburgh College of Physicians und in der Bedford Library. Vgl. HUPE, Genealogie und Überlieferung der Mss. des C. M., Göttingen 1886, Diss. (soll in erweiterter Gestalt und in engl. Übers. als Bd. 6 der Morris'schen Ausg. erscheinen). — 2. Ausg.: von MORRIS, E. E. T. S., No. 57, 59, 62, 66, 68, L. 1874/78. Der Ausgabe sind beigegeben: An Exposition of the Apostle's Creed (nach Hdss. Cott., Fairf., Gött., Edinburgh), The Lord's Prayer and its Exposition (nach Hdss. Cott. Vesp. A III, Fairfax, Göttingen, Cotton Galba E IX), Prayer to the Trinity (nach Hdss. Cotton, Fairfax, Göttingen), Prayer for the Hours of the Passion (nach Hdss. Cotton, Fairfax, Göttingen), Song of the Five Joys of Our Lady (nach Hds. Göttingen), The Boke of Penance (nach Hds. Cotton Vesp. E III und Galba E IX, Fairfax, Göttingen). Ein Bruchstück des Cursor Mundi bei MORRIS, Specimens of Early English Part II, p. 69, und bei ZUPITZA, Altengl. Übungsbuch, p. 84. — 3. Form: 24968 paarweis gereimte, viermal gehobene Kurzzeilen[1]). — 4. Inhalt: Paraphrase der alt- und neutestamentlichen Heilsgeschichte von der Weltschöpfung bis zum Weltzustande nach dem jüngsten Gerichte; eingelegt sind zahlreiche mittelalterliche Legenden. Die Anlage des Werkes ist grossartig, und die Ausführung erhebt sich bedeutend über das Niveau ähnlicher Dichtungen des Mittelalters. Vgl. TEN BRINK I, 358 ff. — 5. Entstehung: Der

---

geblieben die versifizierten Predigten, die in ziemlicher Zahl überliefert sind, aber weit mehr für die Kultur-, als für die Litteraturgeschichte Wichtigkeit besitzen (Sammlungen: SMALL, Engl. Metr. Homilies from Mss. of the 14th Cent, Edinb. 1862; MORRIS, Old English Homilies, E. E. T. S. Nr. 29 u. 34; einiges auch bei FURNIVALL, Early English Poems and Lives of Saints, Berlin 1862. Ein solcher „Sarmun" bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 115 u. 279). — KRÜGER, Sprache und Dialekt der mittelengl. Homilien in der Hds. B. 14, 52 Trinity College, Cambridge, Erlangen 1885, Diss. COHN, Die Sprache in der mittelengl. Predigtsammlung der Hds. Lambeth 487, Berlin 1880, Diss. Altkentische (vor 1250 verfasste) Predigten überliefert das Ms. Laud 471 der Bibl. Bodl. nebst ihrem französ., von Maurice de Sully verfassten Originale. Gedruckt sind sie in An Old English Miscellany, p. 26 bis 36; Bruchstücke bei MORRIS, Specimens I, 141.

1) In MORRIS' Ausg. schliesst das Gedicht auf S. 1429 ab.

Verf. des Gedichtes ist unbekannt; entstanden ist es in Northumbrien im 14. Jahrhundert. Untersuchungen über das Werk fehlen noch; der MORRIS'schen Ausg. ist eine Preface bis jetzt nicht beigegeben.

Anm. Eine dem Cursor mundi in der Anlage sehr ähnliche Bearbeitung der biblischen Geschichte ist in einem Ms. des St. John's College zu Cambridge erhalten, vgl. HORSTMANN, Altengl. Legenden N. F., p. 58.

§ **126.** Surtees-Psalter. 1. Hdss.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. D VII, Egerton Ms. 614, Harl. Ms. 1770. — 2. Ausg.: Anglo-Saxon and Early English Psalter, Publikation der Surtees-Society, Edinburgh 1843/47, 2 Bde. Einzelne Psalmen bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 267, WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 9, MORRIS, Specimens etc. Part II, 23. — 3. Form: Die Übers. ist in viermal gehobenen, paarweis gereimten Kurzzeilen abgefasst. — 4. Inhalt: Übersetzung des Psalters nach der Vulgata, jedoch nach einem von dem rezipierten mehrfach abweichenden Text derselben, der annähernd in Ms. Cotton Vesp. A I (in der Surtees-Ausg. mit abgedruckt) erhalten zu sein scheint. — 5. Entstehung: Die Psalmenübers. ist um die Mitte der Regierung Eduards II. im Norden Englands (Northumbrien, Yorkshire) entstanden; in dem überlieferten Texte ist die ursprüngliche nordische Mundart bewahrt. Vgl. TEN BRINK I, 357. (WENDE, Überlieferung u. Spr. des me. Psalters, Breslau 1884).

Anm. Eine spätere, um 1380 in Prosa (in mittelländischer Mundart) abgefasste Psalmenübers. ist diejenige des Nicholas Hereford, herausg. von FORSHALL und MADDEN, Oxford 1850; einzelne Psalmen bei MORRIS, Specimens etc., P. II, 231. Vgl. auch § 126 Anm. und den Text. Dieselben Busspsalmen sind in versifizierter Übers. überliefert in Brit. Mus. Ms. Sloane 1853 und Harl. 1704, herausgegeben sind sie für die Percy Society unter d. T.: A Paraphrase of the Seven Penitential Psalms in English verses, supposed to have been written by Th. Brampton, L. 1842; Proben daraus bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, Nr. 1.

[§ **127.** Evangelienübersetzungen. 1. Hdss.: a) nordhumbrische Übers. im Durham-Book, die sog. Lindisfarne Gospels; b) westsächsische Übers. (aus dem 11. Jahrh.?) in den Hdss. Cambridge, Corpus Christi College 140 und Univ.-Bibl. Ji 2, 11, Oxford Bibl. Bodl. 441, Brit. Mus. Bibl. Cott. Cod. Otho C 1. Von dieser westsächsischen Übers. c) Abschriften in mittelkentischem Dialekt in den Hdss. Brit. Mus. Ms. Royal 1 A XIV und Oxford Bodl. Hatton 38. Über die mittel-

kentischen Evangelien vgl. REIMANN, die Spr. der mittelk. Evang. Berlin 1883; DANKER, Laut- und Flexionslehre der mittelkent. Denkmäler, Strassburg 1879, Diss.[1])

2. Ausg.: Sämtliche genannte Evangelientexte sind herausg. von KEMBLE, HEARDWICK und SKEAT, The Gospel according to St. Matthew in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions. Cambridge o. J. (Vorwort datiert vom 29./3. 1858), und: The Gospel according to St. Mark, St. Luke and St. John etc., Cambridge 1871, 1874, 1878. Proben bei ZUPITZA, Alteng. Übungsb., p. 26, des ags. Textes bei SWEET, Anglo-Saxon Reader, p. 51.

3. Form: Sämtliche Evangelienübersetzungen sind in Prosa abgefasst].

§ 128. Legendendichtung[2]) A. Die grossen Legensammlungen[3]). I. Südenglische Sammlung. 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Ms. Harl. 2277 (ältester geordneter Text); die Hds. ist defekt: ursprünglich enthielt sie 91 Legenden, jetzt nur noch 65); [2]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Ashmol. 43 (enthält 92 Legenden); [3]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 108 (am Anfang unvollständig, enthält 61 Legenden); [4]Brit. Mus. Ms. Egerton 1993 (enthält 85 Legenden); [5]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Vernon (enthält 108, bezw. 112 Legenden, denen noch 8 weitere, nicht zur Sammlung gehörige folgen, abgesehen von solchen, welche an anderen Stellen der Hds. stehen); [6]Brit. Mus. Bibl. Cott. Jul. D IX; [7]Brit. Mus. Ms. Addit. 10301 u. 10626; [8]Oxford, Trinity Coll. 57; [9]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud L 70 (auch mit 463 bezeichnet;

---

1) Nicht zu den kentischen Sprachdenkmälern gehört dagegen eine Interlinearversion des Psalters, obwohl ZEUNER, die Spr. des kent. Ps., Halle 1881, es beweisen wollte, vgl. SWEET in den Gött. Gel. Anz. vom 20./9. 1882, SIEVERS im Litteraturbl. f. germ. und rom. Phil. 1882, Nr. 12, REIMANN a. a. O., p. 109. Vgl. auch oben S. 125, Anm. 2.

2) Eine auf gründlichster Sachkenntnis beruhende Geschichte der altengl. Legendendichtung hat entworfen unter Beifügung wertvoller Bemerkungen über die ae. Litt. überhaupt HORSTMANN, Altengl. Legenden. Neue Folge (Heilbronn 1881), p. 40. Ebendaselbst p. 1 auch eine hoch interessante Abhandlung „Über Bedeutung und Stellung der Legende", in welcher auch auf Einzelheiten des mittelalterlichen Gottesdienstes eingegangen wird.

3) Über eine im Obigen nicht besprochene und auch noch nicht edierte Legendensammlung (Ms. Stowe 669, King's Library in Brit. Mus), vgl. STIEHLER in Anglia VII, 405.

enthält 91 Legenden); [10]Oxford, Bodl. 779 (enthält 135 Legenden); [11]Cambridge, Corpus Christi College Cbr. 145, vgl. Anglia I, 392; [12]Ms. Lambeth 223 (enthält 76 Legenden); [13]Cambridge, Trinity Coll. R 3, 25 (enthält 116 Legenden); [14]S. John's Coll. Cbr. B 6. — Ausserdem ziemlich zahlreiche Handschriften, welche einzelne Teile oder einzelne Stücke der Sammlung enthalten.

„Unstreitig setzen bereits die ersten erhaltenen Hdss. ältere Vorlagen voraus. Die in ihnen enthaltenen Weihnachts- und Ostergedichte, welche sich aus den einzelnen Evangelien dieser Festzeiten zusammensetzen, deuten auf eine in den ältesten Zeiten mit den Legenden verbundene oder nebenhergehende Sammlung der Evangelien des Kirchenjahres, aus der dann die für die Oster- und Weihnachtszeit zusammengezogen und zu einem Ganzen vereinigt wurden, so jedoch, dass einzelne Teile nebst ihren Expositionen noch deutlich zu unterscheiden sind.“ Horstmann, Altengl. Legenden, p. XVII.

Über die zwischen den einzelnen Hdss., welche von ca. 1300 bis ins 16. Jahrh. reichen, bestehenden Beziehungen hat eingehend gehandelt Horstmann, Altengl. Legenden (Paderborn 1875) p. IV ff., u. Altengl. Legenden, Neue Folge (Heilbronn 1881) p. XLV.

Jede Hds. ist als eine besondere Redaktion zu betrachten; zu einem definitiven Abschlusse ist die Sammlung überhaupt nicht gelangt.

2. Ausgg.: Eine Gesamtausgabe fehlt. Horstmann hat in den Altengl. Legenden (Pad. 1875) ediert: Kindheit Jesu (1854 VV.) nach Ms. Laud 108, Zur Geburt Jesu (1173 VV.) nach Ms. Ashmol. 43 u. Egerton 1993, Barlaam u. Josaphat (1250 VV.) nach Ms. Bodl. 779, das Fegefeuer des heiligen Patrick nach Ms. Ashmol. 43 (624 VV.), nach Ms. Egerton 1993 (712 VV.) u. Ms. Laud 108 (673 VV.).

3. Form: Die Legenden der Sammlung sind meist in paarweis gereimten, siebenmal gehobenen Langzeilen, einzelne in kurzen Reimpaaren geschrieben. Vgl. ten Brink I, 333 f.

4. Entstehung: Die Sammlung entstand im letzten Viertel des 13. Jahrh.'s in Gloucestershire, wahrscheinlich als das gemeinsame Werk der Mönche von Gloucester. Vielleicht war Robert v. Gl. (s. § 117) an der Arbeit beteiligt. Ursprünglich war vermutlich mit der Sammlung eine zusammenhängende Geschichte

der Geburt, des Lebens und Leidens Jesu sowie ein Abriss des alten Testamentes verbunden; die späteren Redaktionen nahmen jedoch daraus (also aus dem sogen. Temporale) nur bald diesen bald jenen Cyklus (den Weihnachtskreis oder die Passion) auf oder liessen das Ganze aus. Vgl. HORSTMANN, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. XLIV.

In Bezug auf den ästhetischen Wert stehen die südenglischen Legenden den nordenglischen erheblich nach, vgl. HORSTMANN a. a. O. XLIII u. XLVII f.

Der südenglische Legendencyklus steht in keinem Abhängigkeitsverhältnisse zu der etwa gleichzeitig mit ihm entstandenen Legenda aurea des Jacobus a Voragine, wohl aber geht er mit dieser auf gemeinsame Quellen zurück, vgl. TEN BRINK I, 335, HORSTMANN a. a. O., p. XLIV.

II. Nordenglische Sammlung. 1. Hdss.: a. Die ursprüngliche Sammlung (Evangelia Dominicalia). [1]Edinburgh, Royal. Coll. of Phys.; [2]Ashmol 42; [3]Cambridge, Univ.-Bibl. Gg. V u. [4]D d 1, 1 (letztere in südlichem Dialekt); [5]Lambeth 260; [6]Philipps 8122; [7]Ms. Harl. 2381 (die durch diese Hdss. überlieferte Sammlung besteht aus 59 Stücken). — b. Die Sammlung des Ms. Vernon (Oxford, Bibl. Bodl.), wovon Brit. Mus. Ms. Addit. 22283 eine Abschrift ist (enthält 35 Stück). — c. Sammlung der Mss. Harl. 4196 u. Cotton. Tib. E VII.

Vgl. über die Hdss. HORSTMANN, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. LX bis LXXXIX.

2. Ausg.: Die Sammlung des Harl. 4196 u. Cotton. Tib. E VII ist von HORSTMANN in den Altengl. Legenden, Neue Folge, p. 1 bis 173 ediert.

3. Form: Die nordengl. Legenden sind in viermal gehobenen, paarweis gereimten Kurzzeilen geschrieben.

4. Entstehung: Die nördliche Sammlung ist jedenfalls in der Diözese Durham im Anfang des 14. Jahrh.'s entstanden, und zwar als eine Sammlung von Homilien, deren jede in eine Paraphrase des sonntäglichen Evangeliums, eine Auslegung desselben und eine erbauliche, meist legendarische Erzählung sich gliederte. Die Sammlung scheint, weil sie ein einheitliches Gepräge trägt, das Werk eines Dichters zu sein; sie wurde viel verbreitet, kopiert, auch in südlichere Dialekte übertragen und in den unter b und c genannten Hdss. durch Fortsetzungen erweitert. Ver-

mutlich beruht das Werk auf französ. Quellen. Vgl. Horstmann a. a. O., p. LVIII f.

In Form und Darstellung sind die nördlichen Legenden kunstvoller und anziehender, als die des Südens.

III. Die schottische Legendensammlung Barbour's. 1. Hds.: Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Gg. II, 6. — 2. Ausg.: von Horstmann, Heilbronn 1881/82, 2 Bde. (in der Ausg. fehlt Legende 27 Machor, al. Mauritius, da sie bereits in Altengl. Legenden, Neue Folge, p. 189 gedruckt war). — 3. Form: Die Sammlung enthält 50 in paarweis gereimten Kurzzeilen geschriebene Legenden. — 4. Inhalt: Der Dichter erzählt im wesentlichen nach der Legenda aurea, ohne sich jedoch sklavisch an deren Text zu binden; nebenbei benutzt er auch andere Quellen, so namentlich die Vitae patrum und das Speculum historiale des Vincenz von Beauvais. Der dichterische Wert der Sammlung ist ein ziemlich bedeutender. Vgl. Horstmann in der Einleitung zu seiner Ausg. — 5. Verfasser: Über Barbour, vgl. § 119, No. 5[1]).

IV. Das Festial des Johannes Mirkus (Sammlung, in welcher Homiliar und Legendar vollständig verschmolzen sind). 1. Hdss.: Die zahlreichen Hdss. des F. sind von Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXII ff. beschrieben. — 2. Ausgg.: Zahlreiche alte Drucke (18), ältester von Caxton, Westminster 1483, jüngster von W. de Worde, L. 1532, vgl. Horstmann a. a. O., p. CXXII. Der Sermo in festum s. Alkmundi nach Ms. Cott. Claud. A II abgedruckt bei Horstmann, p. CXXIV. — 3. Form: Die Legenden dieser Sammlung sind in Prosa geschrieben. — 4. Inhalt: Das Legendar oder Sanctorale der Sammlung umfasst etliche 40 Legenden. Hauptquelle der Legenden ist die Legenda aurea, ausserdem sind die Gesta Romanorum und englische Quellen benutzt, vgl. Horstmann, p. CXI. — 5. Verfasser: Verf. der Sammlung ist Johannes Mirkus, Kanonikus des Klosters Lilleshul in Shropshire; das Werk entstand ungefähr um das Jahr 1400. Vgl. Horstmann, p. CX f.

V. Osbern Bokenam's Lives of Saints. 1. Hds.: Ms. Arundel 327. — 2. Ausgg.: in den Publikationen des Roxburghe

1) Neuerdings hat Buss in Anglia IX, 493 den Beweis zu erbringen gesucht, dass die Legendensammlung nicht Barbour's Werk sein könne.

Club 1835; von HORSTMANN in KÖLBING's altengl. Bibl., Bd. 1, Heilbronn 1883. Eine Legende (Elisabeth) bei WÜLKER, Altengl. Lesebuch II, No. 10. — 3. Form: Die Legenden sind in achtzeiligen Stanzen, der ihnen vorausgehende Prolog ist in kurzen Reimpaaren verfasst. — 4. Inhalt: Die Sammlung umfasst 13 Vitae heiliger Jungfrauen und Frauen; Quelle ist die Legenda aurea. — 5. Verfasser: Verf. der Sammlung ist Osbern Bokenam, Doktor der Theologie und Augustinerchorherr im Kloster Stockclare in Suffolk; derselbe begann sein Werk am 7. Sept. 1443 und beendete es im Jahre 1446. In der ganzen Art seines Dichtens bekundet sich O. B. als einen Nachahmer Lydgate's. Vgl. HORSTMANN, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXXVIII f. HOOFE, Lautuntersuchungen zu O. B.'s Legenden, in Engl. Stud. VIII, 209.

VI. Übersetzung der Legenda aurea[1]. 1. Hdss.: Beste Hds. Ms. Egerton 876; ausserdem Harl. 4775 u. 630, Douce 372. Vgl. HORSTMANN, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXXX. — 2. Ausgg.: Drucke von Caxton 1484 u. 1487(?). — 3. Form: Die Legenden sind in Prosa abgefasst. — 4. Inhalt: In Ms. Harl. 4775 umfasst die Sammlung 177, im Caxton'schen Druck 249 Legenden. Das englische Werk schliesst sich eng an die franz. Übers. des Jehan de Vignay (um 1380; handschriftl. in der Pariser Bibl. Nat. Ms. Royal 19 B XVII) an, welche ihrerseits wieder auf die des Jehan Belet zurückgeht, dieselbe aber beträchtlich erweitert hat. Vgl. HORSTMANN, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXXXIII. — 5. Entstehung: Das Werk ist im Jahre 1438 angefertigt. Der Verfasser ist unbekannt.

B. Einzellegenden. Ausser den grossen Legendensammlungen sind zahlreiche Einzellegenden gedichtet und überliefert worden. Einen Teil derselben hat HORSTMANN herausgegeben:

a) in Sammlung altengl. Legenden, Heilbronn 1878, nämlich 1. Kindheit Jesu nach Ms. Harl. 3954 (694 Kurzzeilen) u. Ms. Harl. 2399 (842 Kurzzeilen), 2. Canticum de Creatione nach Ms. Oxf. Trin. Coll. 57 (1200 VV. in sechszeiligen Strophen) und nach dem Auchinleck Ms. (780 Kurzzeilen); 3. Magdalena

---

1) Im Ms. Vernon ist eine in paarweis gereimten Kurzzeilen abgefasste Übers. von sieben Legenden der L. au. erhalten, herausg. von HORSTMANN, Sammlung altengl. Legenden, Heilbronn 1878, p. 1 bis 97.

nach dem Ms. Laud 108 (643 Langzeilen) und nach dem Auchinleck Ms. (680 Kurzzeilen; 4. Marina nach Ms. Harl. 2253 (232 Kurzzeilen); 5. Euphrosyne nach dem Vernon Ms. (674 Kurzzeilen); 6. Christine nach Ms. Arundel 168 (528 Kurzzeilen; der Dichter nennt sich V. 515 William Paris); 7. Dorothea nach Ms. Harl. 5272 (344 Kurzzeilen); 8. Erasmus nach Ms. Harl. 2382 (172 Kurzzeilen) und nach Ms. Bedford (50 Kurzzeilen, nur Fragment); 9, A disputisoun bytwene a cristenemon and a jew nach dem Vernon Ms. (319 in sechszehnzeilige Strophen gegliederte Verse); 10. Robert of Cisyle nach dem Vernon Ms. und Ms. Oxf. Trin. Coll. 57 (444 Kurzzeilen).

b) in Altengl. Legenden, Neue Folge, von p. 211 ab: 1. S. Eustas nach Ms. Digby 86 (426 VV. in sechszeiligen Strophen); 2. Coment le sauter noustre dame fu primes cuntrove, nach Ms. Digby 86 (252 VV. in sechszeiligen Strophen); 3. Seynt Mergrete nach dem Auchinleck Ms. (412 Langzeilen in vierzeiligen Strophen) und nach Ms. Ashmol. 61 (432 Kurzzeilen); 4. S. Kateryne nach dem Auchinleck Ms. (660 VV. in achtzeiligen Strophen) und nach Cajus Coll. 175 (796 VV. in achtzeiligen Strophen); 5. S. Kateryne nach Ms. Cambridge Ff II, 38 (446 Kurzzeilen); 6. De Erkenwalde nach Ms. Harl. 2250 (352 Langzeilen); 7. Legende vom heiligen Blut zu Hayles nach Ms. Royal 17 C XVII (400 VV. in vierzeiligen Strophen); 8. Vita s. Etheldredae Eliensis, nach Ms. Cotton Faustina B III (1131 Langzeilen in vierzeiligen Strophen); 9. The Legend of ss. Wolfade and Ruffyn, nach Ms. Cott. Nero C XII (382 paarweis gereimte Langzeilen); 10. The Child of Bristowe, nach Ms. Harl. 2382 (558 VV. in Schweifreimstrophen); 11. The Tale of the Smyth and his Dame nach Copland's Druck (580 VV. in sechszehnzeiligen Strophen); 12. Marienlegende vom guten Ritter und seinem eifersüchtigen Weibe, nach Ms. Ashmol. 61 (396 VV. in sechszeiligen Strophen); 13. A Tale of an Incestuous Daughter nach Ms. Cambridge Ff V 48 und Ms. Ashmol. 61 (288 VV. in sechszeiligen Strophen); 14. Legende vom Kruzifix nach Ms. Ashmol. 61 (116 Kurzzeilen); 15. Ipotis nach dem Vernon Ms. (622 Kurzzeilen); 16. De principio creationis mundi nach Ms. Ashmol. 61 (440 Kurzzeilen); 17. The Stasyons of Jerusalem (Wallfahrt nach Jerusalem) nach Ms. Ashmol. 61 (848 Kurzzeilen); 18. Zwei Geschichten aus der Hölle nach Ms. Ashmol. 61 (Klage einer Seele, 99 VV. in acht-

zeiligen Strophen, Strafe des Ehebruchs 194 VV. in achtzeiligen Strophen); 19. S. Giles von Lydgate, nach Ms. Harl. 2255 (368 Kurzzeilen); 20. S. Edmund und Fremund, ein Legendenepos in drei Büchern von Lydgate, nach Ms. Harl. 2278 (acht- und siebenzeilige Strophen, Prolog 80. VV., Buch I 1116 VV., Buch II 1015 VV., Buch III 1529 VV. nebst einem „Lenuoye“ u. „Regi“); 21. S. Margarete von Lydgate, nach Bishop Cosin's Library, Durham V II, 14 (540 VV. in siebenzeiligen Strophen); 22. S. Christopher, nach dem Thornton Ms. (1013 Kurzzeilen); 23. Of S. John the Evangelist, nach dem Thornton Ms. (264 VV. in vierzehnzeiligen Strophen); 24. S. Eustas von J. Partridge nach dem Druck London 1566 (1264 VV.).

Ausserdem seien hier folgende auf die Legendenlitteratur bezügliche Schriften angeführt[1]).

Horstmann, Prosalegenden, in Anglia III, 293 (1 Caxton's Ausg. der hl. Wenefreda; 2. Marienlegenden; 3. S. Dorothea; 4. S. Hieronymus) u. IV 109 (S. Antonius). — Mitteilungen aus dem Vernon Ms., in Engl. Stud. VIII, 254.

Furnivall, Early English Poems and Lives of Saints, Berlin 1862.

Alexius. Englische Alexiuslegenden aus dem 14. und 15. Jahrh. herausg. von J. Schipper, Heft I, Strassburg 1877. Vgl. auch Horstmann in Herrig's Archiv LI, 101, LVI, 393 u. 401 und in Altengl. Legenden, Neue Folge, p. 525 oben. — Assumptio Mariae. Gierth, Über die älteste me Version der A. M., in Engl. Stud. VII, 1. — Celestin. Ausgabe von Horstmann in Anglia I, 55. — Editha. S. E. sive Chronicon Vilodunense im Wiltshire-Dialekt aus dem Ms. Cotton Faustina B III herausg. von Horstmann, Heilbronn 1883.[2]) — Euphrosyne. Ausg. von Horstmann in Engl. Stud. I, 300. — Gregor. Ausg. von Horstmann (nach dem Vernon Ms.) in Herrig's Archiv 56, 407: von Turnbull (nach dem Auchinleck Ms.) in Legendae catholicae, Edinburgh 1840; von F. Schulz (nach dem Auch. Ms.), Königsberg 1876. Vgl. Holtermann, Über Sprache, Poetik und Stil der me. Gregoriuslegende des Auch.-Ms., Münster 1882, Diss. — Kindheit Jesu. Leben Jesu, ein Fragment, und

1) Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt.

2) Vgl. Heuser, Die me. Legenden ven St. Editha und St. Etheldreda, Erlangen 1887.

Kindheit Jesu, herausg. von HORSRMANN, Münster 1873 (nur Teil I erschienen, der das Leben Jesu enthält), dann in der Sammlung altengl. Legenden, Heilbronn 1878, p. 101. Vgl. KÖHLER und KÖLBING in Engl. Stud. II, 115 u. 117. WÜLKER in der Jenaer Litteraturzeitung 1875, p. 871. REINSCH, Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit, Halle 1879, p. 124. — MARINA, herausg. nach Ms. Harl. 2253 von BÖDDEKER, Altengl. Dichtungen, p. 254. — Patrik. Ausg. von HORSTMANN (nach Ms. Ashmol 53, Egerton 1993 und Laud 108) in Altengl. Legenden, Paderborn 1875, p. 149 bis 211; von TURNBULL und LAING (nach dem Auch. Ms.) in Owain Miles and other inedited fragments of ancient english poetry, Edinb. 1837; von KÖLBING (nach Cotton Calig. A II) in Engl. Stud. I, 98. TH. WRIGHT, St. Patrik's Purgatory; an Essay on the Legends of Purgatory, Hell and Paradise current during middle ages, L. 1844. AUBREY DE VERRE, The Legends of St. Patrik, L. 1872. KÖLBING in Engl. Stud. I, 57. S. Patrik's Purgatory and the Knight Sir Owen (from a ms. of the 15th century) by TOULMIN SMITH in Engl. Stud. IX, 1. — Paulus-Vision, herausg. von HORSTMANN (nach dem Ms. Laud 108) in Herrig's Archiv LII, 35 und (nach dem Vernon Ms.) in Engl. Stud. I, 295, von MORRIS (nach Ms. 29 des Jesus Coll. zu Oxford) in Old English Miscellany, p. 147 und (nach dem Bibl. Bodl. Ms. Douce 302), ebenda Appendix II, 210. BRANDES, Über die Quellen der me. Versionen der P.-V., in Engl. Stud. VII, 34. — Susanne. Vgl. oben § 104, Anm. 2. — Theophilus. KÖLBING, Die jüngere engl. Fassung der Th.-Sage, mit einer Einleitung zum ersten Male herausgegeben, in Engl. Stud. I, 16, vgl. auch ebenda I, 186 und II, 281, vgl. auch KÖLBING, Beitr. z. vergl. Gesch. der romant. Poesie und Prosa im Mittelalter, Bresl. 1876, p. 1. LUDORFF, Forrest's Theophilus, in Anglia VII, 60 (Forrest lebte um Mitte des 16. Jahrh.'s). — Thomas Beket, epische Legende von Laurentius Wade (1497), nach der einzigen Hds. im Corp. Chr. Coll. Cambr. 298, herausg. von HORSTMANN in Engl. Stud. III, 409. Eine andere Vita edierte BLACK, The Life and Martyrdom of Th. B., L. 1845, daraus ein Bruchstück bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 177. Noch andere Vitae bei GILES, Vita S. Thomae Cantuar. Archiep. et Martyris, Oxf. 1845, 7 Bde. — Tundalus. TURNBULL, The Visions of Tundale

together with metrical Moralizations and other Fragments, Edinb. 1843, Wülker, Altengl. Leseb. II, 17.

§ **129.** William of Shoreham's Dichtungen. 1. Hds.: Brit. Mus. Addit. Ms. 17376. — 2. Ausgg.: The Religious Poems of W. de Sh. ed. for the Percy Society by Th. Wright. L. 1849 (seltene und schlechte Ausg.). Proben bei Wülker, Altengl. Leseb. I, 21, Mätzner, Altengl. Sprachpr. I, 260, Morris, Specimens etc., Part II, 63, Konrath, Beiträge zur Erklärung und Textkritik des W. von Sh., Berlin 1878, vgl. Kölbing in Engl. Stud. III, 164. — 3. Form: Die Gedichte W.'s v. Sh. sind strophiseh gegliedert. Die Verse der Strophe bewegen sich meist in septenarischen Rhythmen, vgl. Schipper, § 164, S. 386, ten Brink I, 353. — 4. Inhalt: Die Sammlung der Gedichte W.'s v. Sh. enthält „Lehrgedichte über die sieben Sakramente (dasjenige des Altars, der Busse und der Ehe sind besonders eingehend behandelt) und die Darstellung der Ceremonien derselben, über die zehn Gebote, über die sieben Sünden. über die Freuden der hl. Jungfrau, sowie die Übersetzung einer Hymne an die hl. Jungfrau nach Robert Grosseteste und eine Abhandlung über einige Mysterien des Glaubens, namentlich die Erbsünde." Mätzner a. a. O. I, 259. Die Dichtungen zeichnen sich aus durch Gedankentiefe und spekulativ-philosophische Tendenz. Vgl. ten Brink I, 352. — 5. Verfasser: W. v. Sh. wurde (Ausgang des 13. oder Anfang des 14. Jahrh.'s) geboren zu Shoreham bei Otford (bei Sevenoaks, Kent), war Mönch im Kloster Leeds, dann (seit 1320?) Vikar von Chart-Sutton. W. soll auch Verfasser einer Prosaübersetzung des Psalters sein. Über die Sprache W.'s vgl. Danker, Die Laut- und Flexionslehre der mittelkent. Denkmäler, Strassburg 1879, Diss. Vgl. auch oben § 127.

§ **130.** Die Sprichwörter Hendyngs. 1. Hdss.: Brit. Mus. Harl. 2253, Cambridge Gg I 1. — 2. Ausgg.: in Wright's und Halliwell's Reliquiae ant. I, 109; Kemble im Appendix zu The Dialogues of Salomon and Saturn, L. 1848; von Bödddeker, Altengl. Dichtungen, Berlin 1878, p. 285; teilweise bei Morris, Specimens etc. P. II, 35, Mätzner, Altengl. Sprachpr. I, 304. — 3. Form: 310 Verse in siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung aabccb, als siebente Zeile folgt ein Sprichwort und dann der Refrain „quoþ Hendyng". — 4. Inhalt: Mit Ausnahme der

Eingangs- und Schlussstrophe glossiert jede Strophe das an ihrem Ende folgende Sprichwort. Vgl. TEN BRINK I, 391. — 5. Verfasser: In den ersten Strophen werden die Sprichwörter Hendyng, dem Sohne Marcolf's, beigelegt, also offenbar einer volkstümlich mythischen Persönlichkeit, über welche aber Näheres nicht festgestellt werden kann.[1]) Entstanden dürfte die Dichtung am Ausgange des 13. Jahrh.'s sein; ihre Sprache ist die südliche, gemischt mit einigen mittelländischen Eigentümlichkeiten.

§ **131.** The Vox and the Wolf. 1. Hds.: Oxford, Bibl. Bodl. Digby 86. — 2. Ausgg.: von WRIGHT in Bd. VIII der Publikationen der Percy Society; in WRIGHT's und HALLIWELL's Reliquiae ant. I, 272; bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 133, TEN BRINK II, 322, Anm. hat darauf aufmerksam gemacht, dass der überlieferte Text nach V. 30 oder 32 eine Lücke zeigt. — 3. Form: 295 viermal gehobene, paarweis gereimte (zum Teil nur assonierende) Verse. — 4. Inhalt: Die Fabel erzählt, wie der in einen Brunnen gefallene Fuchs sich durch List aus demselben befreit und statt seiner den Wolf hineinbringt. Der Verf. ist vermutlich einer französischen Version der Renardtiersage gefolgt, behandelt übrigens seinen Stoff sehr gewandt und anmutig. Vgl. TEN BRINK I, 322. — 5. Entstehung: Nach TEN BRINK 1, 322, womit zu vgl. 318, ist das Gedicht im Südosten, etwa Kent oder Sussex, noch vor 1272 entstanden. Der Verf. ist unbekannt.

Anm. 1. Fabel und Schwank. Während die Fabeldichtung in England während des Mittelalters sich nur kümmerlich entwickelt hat,[2])

1) „Unter Hendyng, einer Ableitung von hende ‚geschickt, schlau' hat man eine Personifikation der geistigen Gewandtheit zu verstehen." BÖDDEKER a. a. O., p. 285.

2) Schottland hat wenigstens einen bedeutenden mittelalterlichen Fabeldichter in Robert Henryson (geb. um 1430, lebte als Schulmeister zu Dunfermline, starb vor 1507), welcher dreizehn anmutige Fabeln aus Äsop'schen Stoffen bildete (herausg. von DIEBLER in Anglia IX, 337 u. 453). Ausser den Fabeln hat H. noch gedichtet eine Fortsetzung von Chaucer's Troilus und Cressida (in rhyme royal); ein Gedicht über Orpheus und Eurydice (in siebenzeiligen Strophen); ein allegorisches Gedicht religiös-moralisierenden Inhaltes „the Bludy Serk" in Form einer Ritterromanze; zwei kleinere religiöse Gedichte „the Abbey Walk" und „the Garment of Gude Ladies"; eine Pastourelle „Robin and Mackyn" (in Percy's Reliques etc. abgedruckt). Vgl. über ihn IRVING, The History of Scottish Poetry, Edinburgh 1861. p. 208, SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 38, DIEBLER, Die Fabeldichtungen H.'s, Halle 1886, Diss.

wurde der Schwank- (Fabliau-) Dichtung eine reichere Pflege zu Teil. Von den Erzeugnissen derselben wurde das Fabliau von der Dame Sirith bereits oben § 80 besprochen. Ein zweites Fabliau werde hier kurz behandelt:

The Land of Cockaygne. 1. Hds.: Brit. Mus. Ms. Harl. 913. — 2. Ausgg.: in HICKES' Thesaurus I, 231; von WRIGHT in den Altdeutschen Blättern I, 396; von FURNIVALL in Early English Poems etc., Berlin 1862, p. 156; bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 148. — 3. Form: 190 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Launige Schilderung des Schlaraffenlandes (Cockaygne = *Coquania, gleichsam Kuchania, Kuchenland), damit verbunden eine Satire auf das Klosterleben. Vgl. TEN BRINK I, 323. Vermutlich geht das Gedicht auf eine franz. Quelle zurück. — 5. Entstehung: Der Verf. ist unbekannt, ebenso der Abfassungsort. Die Abfassungszeit fällt in das 13. Jahrh., vgl. TEN BRINK a. a. O.

Anm. 2. Das Lai. Eine aus Frankreich nach England übertragene und dort vielgepflegte epische Dichtungsgattung ist das Lai (Versnovelle). In England nähert sich dasselbe im Tone der Erzählung nicht selten dem Schwanke. Zwei solcher Lais seien hier kurz besprochen:

Lai de Fresne. 1. Hds.: Das Auchinleck Ms. der Adv. Libr. zu Edinburgh (die Hds. hat Lücken, welche jedoch inhaltlich aus dem französischen Originale sich ergänzen lassen). — 2. Ausgg.: bei WEBER, Metr. Rom. I, 357, teilweise und in moderner Form mit verbindender Inhaltsangabe bei ELLIS, Specimens of E. E. Metr. Rom. III, 291. — 3. Form: 402 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Die Geschichte eines nach der Geburt unter einer Esche ausgesetzten (und daher le Fresne genannten) Mädchens, welches, herangewachsen, in harter Liebesprüfung edelste Selbstverleugnung bekundet und dafür durch glückliche Wendung ihres Geschickes belohnt wird. Vgl. TEN BRINK I. 324. Das englische Gedicht ist Übertragung des franz. Originals der Marie de France. — 5. Entstehung: Das Gedicht dürfte im Anfang des 14. Jahrh.'s entstanden sein. Der Verf. ist unbekannt.

Sir Orfeo. 1. Hdss.: [1]Auchinleck Ms. zu Edinburgh; [2]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Ashmol. 61; [3]Brit. Mus. Ms. Harl. 3810. — 2. Ausgg.: von RITSON, Ancient Engleish Metr. Romanceës, L. 1802, II, 248; von HALLIWELL in Illustrations of the Fairy Mythology of a Midsummer Night's Dream, L. 1845, p. 36; von

Laing in den Publikationen des Abbotsford Club für das Jahr 1857; krit. Ausg. von Zielke, Breslau 1880. — 3. Form: 602 viermal gehobene, paarweis gereimte Kurzzeilen. Häufige Allitteration. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist eine naive Travestie der Mythe von Orpheus und Eurydice. Vgl. ten Brink I, 325. Dass der Dichter nach einem franz. Originale gearbeitet hat, ist zweifellos, aber das Nähere über sein Abhängigkeitsverhältnis von der Quelle ist noch nicht festgestellt (Zielke geht p. 5 leicht darüber hinweg). — 5. Entstehung: Die Reime beweisen, dass das Gedicht ursprünglich im Dialekt des südlichen Mittellandes oder des Südens geschrieben worden ist, vgl. Zielke, p. 55; von wem aber und wann (Anfang des 14. Jahrh.'s?) ist ungewiss.

Viertes Kapitel.

Das Drama.[1])

§ 132. The Harrowing of Hell. 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Ms. Harl. 2253; [2]Auchinleck Ms. zu Edinburgh; [3]Oxford, Bibl. Bodl. Digby 86. — 2. Ausgg.: von Collier, Five Miracle Plays, L. 1826; von Furnivall, L. 1840; in Owain Miles and Other Inedited Fragments of Ancient English Poetry, Edinburgh 1837; von Mall, Breslau 1871; von Böddeker, Altengl. Dichtungen, Berlin 1878, p. 264. — 3. Form: 244 (in Böddeker's Ausg. 242) viermal gehobene, paarweis gereimte Verse. — 4. Inhalt: Das dialogische Gedicht H. of H. behandelt Christi Höllenfahrt; ein eigentliches Drama ist es nicht, sondern nur der Ansatz zu einem solchen. — 5. Entstehung: Das Gedicht scheint unter der Regierung Eduards II. (1273 bis 1307) entstanden und ursprüng-

---

1) Hauptwerk über die Geschichte des englischen Dramas ist Ward, A History of English Dramatic Literature to the Death of Queen Anne, L. 1875—76, 2 Bde, aber freilich genügt auch dies Buch philologischen Ansprüchen nicht und ist überdies eintönig geschrieben. Klein's Gesch. des engl. Dramas (Leipzig 1879 ff., 3 Bde) hat nur als Materialiensammlung einigen Wert. Ganz dilettantich ist Jusserand, Le Théâtre en Angleterre etc. (von 1066 bis zu den unmittelbaren Vorgängern Shakespeare's), Paris 1878. Andere Werke werden gelegentlich im Texte genannt werden. Vgl. ausserdem die Litteraturangaben zu § 167 u. S. 142 A.

lich in der Mundart des östlichen Mittellandes abgefasst worden zu sein, vgl. MALL, p. 19, BÖDDEKER, p. 267.

Anm. Die älteste, aber nicht sichere Spur dramatischer Dichtung und Darstellung in England ist die Angabe des Matthäus Paris († 1259),[1]) dass ein „ludus de S. Catharina (quem Miracula vulgariter appellamus)“ zu Dunstaple noch vor dem J. 1119 durch die Schüler Geoffroy's, des späteren Abtes von St. Albans, aufgeführt worden sei. Eine zweite wichtige Angabe findet sich in der von William Fitzstephen zwischen 1170 und 1182 verfassten Vita des hl. Thomas Beket: „Lundonia pro spectaculis theatralibus, pro ludis scenicis ludos habet sanctiores, repraesentationes miraculorum, quae sancti confessores operati sunt, seu repraesentationes passionum, quibus claruit constantia martyrum.“ Vgl. EBERT im Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. I, 48, Anm. Vgl. auch COLLIER, History of English Dramatic Poetry and Annals of Stage, II, 131, WARD a. a. O. I, 28, MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 357 f.

§ **133.** Die Kollektivmysterien[2]). 1. Die Towneley Mysteries (so genannt, weil die einzige Hds. sich früher im Besitze der Familie Towneley zu Towneley Hall in Lancastershire befand). 32 Stücke, davon acht alttestamentliche, 23 neutestamentliche (Creatio, Mactatio Abel, Processus Noe cum filiis, Abraham, Isaac, Jacob, Processus Prophetarum, Pharao, Caesar Augustus, Annuntiatio und Paginae pastorum, Oblatio Magorum, Fugatio in Aegyptum, Magnus Herodes, Purificatio Mariae, Pagina Doctorum [der Knabe Jesus im Tempel], Johannes Baptista, Conspiratio et Captio, Coliphizatio, Flagellatio, Processus crucis, Processus talentorum [Würfelung], Extractio animarum ab inferno, Resurrectio, Peregrini, Thomas Indiae, Ascensio Domini, Judicium). Ausgabe von RAINE u. GORDON für die Surtees Society, L. 1836. Ein Stück (Processus Noe cum filiis) bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 360. Eine treffliche Analyse des

---

1) In den der Historia Major angefügten Vitae XXIII abbatum S. Albani ed. WATS (London 1684), p. 1007.

2) Das religiöse Drama des Mittelalters umfasst zwei Kategorien, Mysterien und Mirakelspiele; erstere behandeln die biblische Heilsgeschichte, letztere die Heiligenlegende. In England wurden aber auch die Mysterien „Miracle Plays“ genannt. Ein Mirakelspiel im eigentlichen Sinne des Wortes ist in der englischen Litteratur nicht erhalten, vgl. jedoch § 134. Aus den Mirakelspielen (im weiteren Sinne des Wortes) entwickelten sich die Moralities, d. h. allegorische Schauspiele mit moralisierender Tendenz, in denen Tugenden und Laster personifiziert wurden (the Vice stereotype komische Person).

Inhaltes der Sammlung hat EBERT im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. I, 74 u. 131 gegeben). Aufgeführt wurden diese M. wahrscheinlich zu Woodkirk bei Wakefield, Yorkshire. Die Sprache der Dichtung ist die nördliche. — 2. Die Coventry Mysteries[1]. 42 Stücke, davon 8 alttestamentliche, die übrigen neutestamentliche. Hds. Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. D VIII. Ausg. von HALLIWELL für die Shakespeare Society, L. 1841. Vgl. SHARP, Dissertation on the Pageants, or dramatic Mysteries anciently performed at Coventry by the trading Companies of that City, Coventry 1825. Ein Stück (Abrahams Opfer) bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 130, vgl. damit das Einzelmyster Abraham and Isaac, herausg. von TOULMIN SMITH in Anglia VII, 316. — 3. Die Chester Mysteries, 25 Stücke, von denen fünf alttestamentlich, die übrigen neutestamentlich sind. Hdss. Brit. Mus. Addit. 10305, Harl. 2013 u. 2124. Ausg. u. d. T.: The Chester Plays, a collection of Mysteries founded upon scriptural subjects, and formerly represented by the trades of Ch. at Whitsuntide von TH. WRIGHT für die Shakespeare Society, L. 1843, 2 Bde. Ein Stück (Christi Höllenfahrt) bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 136. — 4. Die York-Mysteries[2], herausg. u. d. T.: York Plays. The Plays performed by the Crafts, or Mysteries of York on the Day of Corpus Christi in the 14., 15. and 16. centuries. Now first printed from the unique Ms. in the library of Lord Ashburnham. Edited with introduction and glossary by LUCY TOULMIN SMITH, Oxford 1885.

Eine Art Mysterien-Chrestomathie bildet MARRIOTT's Collection of English Miracle-Plays, Basel 1838. Das Buch enthält ausser einer noch immer lesenswerten geschichtlichen Einleitung folgende Stücke: a) Chester-Plays, 1. The Deluge, 2. Antichrist; b) Coventry-Plays, 1. Joseph's Jealousy, 2) The Trial of Mary and Joseph, 3. The Pageant of the Company of Shearmen and Taylors; c) Towneley-Plays, a. Pharao, b. Pastores, c. Crucifixio, d. Extractio animarum ab inferno, e. Judicium. Ausserdem das Digby-Spiel Candlemas-Day (vgl. § 134) und Bale's God's Pro-

---

1) Zu Coventry wurde von 1416 bis mindestens 1575 auch eine profane theatralische Darstellung, eine Episode aus der Lokalgeschichte (Überfall der Dänen durch die Männer von C.) behandelnd, aufgeführt. Vgl. WARD I, 81.

2) Vgl. HERTTRICH, Studien zu den York Plays, Breslau 1886, Diss.

mises; endlich ein Glossar. Eine neue Ausg. des in seiner Art recht verdienstlichen Buches wäre wünschenswert.

Bemerkungen. Die Dramencyklen der Kollektivmysterien bilden keine künstlerisch zusammengefassten und gegliederten Einheiten, sondern werden lediglich durch den Grundgedanken der christlichen Heilsgeschichte zu einem in seiner Anlage grossartigen Ganzen verbunden. Die Komposition der Einzeldramen ist roh und auf alle Freiheiten einer volkstümlichen Dilettantenbühne berechnet; über Zeit und Ort der Handlung wird mit grösster Willkür verfügt. Nichtsdestoweniger bekunden die Dichtungen dramatische Kraft, und einzelne Stellen in ihnen sind hochpoetisch in Darstellung und Sprache. Der Grundton der Dichtungen ist, wie selbstverständlich, tragisch, aber komische Elemente sind sowohl in einzelnen Episoden (so z. B. das Possenspiel vom Schafdiebe Mak im zweiten Hirtenstück der T.-M.) wie in einzelnen Gestalten (so z. B. oft der Teufel) reichlich vertreten. Naivetät, gesunde Realistik und ein oft köstlicher Humor sind Vorzüge der M., durch welche sie befähigt wurden, die Grundlage für die Entwickelung eines wahrhaft nationalen Drama's abzugeben. Die Blütezeit der Mysteriendichtung fällt in die zweite Hälfte des 14. und in die erste des 15. Jahrh's. Die Aufführung der M. aber blieb an einzelnen Orten bis tief in das 16., ja bis in das 17. Jahrh. hinein volkstümliche Sitte, aber freilich raubten Reformation und Renaissance derselben die Lebenskraft und das eigentliche Daseinsrecht.

Die Mysterien sind in Versen (meist viermal gehobenen, paarweis gereimten Kurzzeilen) abgefasst, oft sind strophisch gegliederte Partien eingelegt (so z. B. in den Pastores der T.-M.).

Über die Art und Weise, wie die M. durch Zünfte der Handwerker auf beweglichen Bühnen an bestimmten Tagen (Fronleichnamstag [seit 1264 eingeführt, seit 1311 fest begründet]) aufgeführt wurden, sind wir durch Urkunden (Rechnungen u. dgl.), wenigstens was Coventry anlangt, ziemlich eingehend unterrichtet. Vgl. Ebert im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. I, 44, Sharp in seiner oben genannten Diss., Marriott in seiner Einleitung[1]).

1) Über die Mysterien vgl. noch Hase, Das geistliche Schauspiel, Leipzig 1858. Milchsack, Die Oster- und Passionsspiele, Wolfenbüttel 1880. Zschech, Die Anfänge des engl. Dramas, Marienwerder 1886, Ahn, English Mysteries and Miracle Plays, Trier 1867. Ropenhagen, Alt-

§ **134.** Die Digby-Spiele. Mit dem Namen der D.-Sp. bezeichnet man vier im Cod. Digby 133 der Bibl. Bodl. zu Oxford überlieferte Einzeldramen: zwei Mysterien (Candlemas Day and the Kyllynge of the Children of Israell und The Conversyon of seynt Paule), ein Mirakel (Mary Maudlein, d. i. Maria Magdalena) und eine Moralität (Wisdom, nur Bruchstück). Gesamtausgg.: für den Abbotsford Club 1835 und von FURNIVALL für die New Shakespeare Society 1882 (in dieser Ausg. ist noch hinzugefügt das Myster The Burial and Resurrection of Christ nach einem Ms. der Bibl. Bodl., das bereits in WRIGHT's und HALLIWELL's Reliqu. ant. II, 124, abgedruckt worden war). Candlemas Day ist ausserdem ediert in HAWKIN's Origin of the English Drama (1773) und in MARRIOTT's Sammlung (s. oben § 133). Vergl. K. SCHMIDT, Die Digby-Spiele, Berlin 1884, Diss., fortgesetzt in Anglia VIII, 371.

Entstanden sind diese Spiele im Ausgang des 15. oder Beginn des 16. Jahrh.'s, vgl. SCHMIDT in Diss., p. 5. Abgefasst sind sie in Langzeilen von sehr nachlässigem Bau (es scheint, als hätten die Dichter heroische Verse konstruieren wollen, es aber nicht gekonnt), die Verse sind gereimt und oft strophisch gegliedert, in dem Burial etc. nehmen die lyrischen Teile einen bemerkenswerten grossen Platz ein, vgl. SCHMIDT in Diss., p. 9 f., 19, 29, A. 392, 402.

Die einzelnen Stücke haben verschiedene Verfasser, welche dem Mittellande angehört zu haben scheinen (während der Dichter des Burial etc. wohl nördlicher Abkunft war).

Der ästhetische Wert sämtlicher Stücke ist gering.

Anm. Für die Geschichte der Mysterien interessant ist der aus wycliffitischen Kreisen stammende Sermon against Miracle-Plays (gedruckt in den Reliqu. ant. II, 42 und darnach bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II, 224).

---

englische Dramen, Aachen 1879. GENÉE, Die engl. Mirakelspiele und Moralitäten, in Virchow und Holtzendorff's Vorträgen XIII, 305 (1878). CARRIERE in Bd. IV. von „Die Kunst im Zusammenhange der Kulturentwickelung". WRIGHT, Historia histrionica. An Historical Account of the English Stage etc., L. 1699. Biographia dramatica, L. 1782. MALONE, An historical Account of the Rise and Progress of the English Stage, L. 1790 (Basel 1810). PAYNE COLLIER, The History of English Dramatic Poetry etc., neueste Ausg., L. 1879, 3 Bde. Vgl. auch *KOCH, Shakespeare, p. 325, wo noch weitere Litteratur angegeben.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

§ **135.** Allgemeines. Reiche Entfaltung sowohl der weltlichen wie der religiösen Lyrik in diesem Zeitraume. Mannigfache Strophenformen; Anwendung der Schweifreimstrophe auch auf die Lyrik. Volkstümlicher Charakter vieler lyrischer Dichtungen, der auch in ihrer Singbarkeit sich ausprägt. Emporkommen einer oft scharf satirisch pointierten politischen Lyrik. Vgl. TEN BRINK I, 379 ff. (die dort gegebene und durch eingelegte Übersetzungsproben erläuterte Charakteristik der Lyrik bildet einen der schönsten Abschnitte des Buches). Vgl. AUST, Beiträge zur Geschichte der mittelenglischen Lyrik, in HERRIG's Archiv LXX, 253.

Eine Sammlung der in den Hdss. sehr zerstreuten lyrischen Gedichte fehlt noch.[1]) Religiöse Lieder z. B. in MORRIS' Old English Homilies; weltliche z. B. bei WRIGHT, Specimens of Lyric Poetry, L. 1842 (Publikation der Percy Society) und WRIGHT, The Political Songs of England from the reign of John to that of Edward II., L. 1839 (enthält auch lat. und altfranz. Gedichte). Proben bei MORRIS, Specimens etc., Part II, p. 43 ff., WÜLKER, Altengl. Leseb. I. 44 ff. u. 105 ff., II, 118 ff. (nachchaucer'sche Gedichte).

§ **136.** Laurence Minot's Lieder. 1. Hds.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Galba E IX. — 2. Ausgg.: von RITSON, L. 1795 und 1825; von TH. WRIGHT, in Rerum britannicarum medii aevi scriptores t. XIV, vol. 1 (London 1859 unter dem Sondertitel: Political Poems and Songs relating to English History etc. erschienen), p. 58 bis 91; von SCHOLLE, Strassburg 1884, in Quellen und Forschungen etc., Heft 52.[2]) — 3. Form: In den Liedern L. M.'s

---

1) Eine Art handschriftlicher Sammlung enthält der Cod. Harl. 2253, herausg. von BÖDDEKER, Berlin 1878, vgl. dazu SCHLÜTER, Über Sprache und Metrik der mittelengl. Lieder des Ms. Harl. 2253, in Herrig's Archiv LXXI, 153 u. 357.

2) Einzelne Lieder bei WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 77, MORRIS, Specimens etc., Part II, p. 126, MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 321, Political, Religious and Love Poems from the Lambeth Ms. 306, ed. FURNIVALL, E. E. T. S. 15.

kommen zwei Versgattungen in drei Arten zur Anwendung: Kurzzeilen mit jambischem Rhythmus von 4 und 3 Hebungen, Langzeilen von 6 (3+3) bis 7 (4+3) Hebungen. In den ersteren kommt sowohl das syllabische wie das accentuierende Princip zur Geltung, in den letzteren wesentlich nur das accentuierende. Beide Gattungen zeigen Allitteration, werden am Ende gereimt und unter sich strophisch gegliedert, mit Ausnahme des dritten Liedes und der Einleitung zum siebenten, wo viermal gehobene Verse zu Reimpaaren verknüpft sind.“ SCHOLLE, p. XXIX. — 4. Inhalt: Die Lieder L. M.'s beziehen sich auf: I. die Schlacht bei Halidon Hill bei Berwick am Tweed, 19. Juli 1333; II. die Siege der Engländer über die Schotten bei Perth, 12. Aug. 1332, und Berwick; III. die niederländisch-französischen Unternehmungen Eduard's III. 1338/39; IV. Eduard's III. ersten Einfall in Frankreich; V. die Seeschlacht bei Sluys (Swin); VI. die Belagerung von Tournay; VII. die Schlacht bei Crécy; VIII. die Belagerung von Calais; IX. den Sieg der Engländer über die Schotten bei Nevill Cross; X. dic Besiegung der spanischen Flotte im J. 1350; XI. die Eroberung von Guisnes im J. 1352. Vgl. BIERBAUM, Über L. M. und seine Lieder, Leipzig 1876, Diss.; TEN BRINK I, 403. — 5. Verfasser: Der Dichter nennt V 1 und VII 20 seinen Namen; sonst wissen wir nichts von ihm; seine Lebenszeit ergiebt sich aus dem Inhalte seiner Lieder; möglich, dass er Spielmann, möglich auch, dass er Geistlicher war, vgl. SCHOLLE, p. VIII; seine Heimat ist in dem Grenzgebiete zwischen dem östlichen Mittellande und dem Norden zu suchen, vgl. SCHOLLE, p. XXVII.

Über die Lyriker nach Chaucer vgl. unten Kap. 8.

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.[1]

§ **137.** Dan Michel's Ayenbite of Inwyt. 1. Hds.: Originalhds. in Brit. Mus. Ms. Arundel 57. — 2. Ausgg.: von

---

1) Nicht berücksichtigt sind in diesem Kapitel die Predigten, da sie wohl für die Sprach- und Kulturgeschichte, aber nicht für die Litteraturgeschichte Interessen haben. Gedruckt sind derartige Predigten z. B. in den Reliqu. ant. I, 128 und darnach bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II, 42.

STEVENSON für den Roxburghe Club 1855; von MORRIS, E. E. T. S. Nr. 23, L. 1866. Bruchstücke bei WÜLKER, Altengl. Lesebuch I, 112, MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II, 60, MORRIS, Specimens etc. II, 98. Vgl. VARNHAGEN, Beiträge zur Erklärung und Textkritik von D. M.'s A. of I. in Engl. Stud. I, 379 u. II, 27. — 3. Inhalt: Der A. of I. oder Remorse of Conscience ist die Übersetzung eines von dem französischen Dominikanermönche Lorens auf Veranlassung des Königs Philipp III. im Jahre 1279 verfassten Buches „La Somme des Vices et des Vertus" (handschriftlich Brit. Mus. Bibl. Cott. Cleop. A v und Royal Mss. 19 c II, eine dritte Hds. in der Ambrosiana zu Mailand). Das Werk giebt auf Grund einer Auslegung der zehn Gebote, der zwölf Glaubensartikel, der sieben Bitten des Vaterunsers, der sieben Gaben des hl. Geistes und der sieben Häupter und der zehn Hörner des apokalyptischen Tieres eine Darstellung der Sittenlehre. Vgl. TEN BRINK I, 370. — 4. Verfasser: Der Verf. giebt seinen Namen selbst an und berichtet, dass er aus Northgate (Kent) stamme, Mönch im Augustinerkloster zu Canterbury sei und sein Werk im J. 1340 vollendet habe. Das Buch besitzt sprach- und kulturgeschichtlichen, aber keinen litterargeschichtlichen Wert.

§ **138.** Richard Rolle. 1. Hauptquelle für das Leben R. R.'s sind die Officium et Legenda de Vita Ricardi Rolle, ed. G. PERRY in der Ausg. der English Prose Treatises (s. unt. 3a). — 2. R. R. wurde (etwa um 1280?) zu Thornton in Yorkshire geboren, studierte zu Oxford; wirkte später als Wanderprediger; lebte, wenn er nicht umherzog, als Einsiedler im nördlichen England, zuletzt in Hampole, vier Meilen von Doncaster in Yorkshire (nach diesem Orte wird er „de Hampole", lat. „Hampolitanus" genannt); starb wahrscheinlich 1349. — 3. R. R. hat zahlreiche Prosawerke und Dichtungen geistlichen Inhaltes und asketischer Tendenz in englischer und lateinischer Sprache verfasst; zum grossen Teile sind dieselben noch nicht ediert, und es ist überhaupt der Umfang der schriftstellerischen Thätigkeit R. R.'s zur Zeit noch nicht voll zu übersehen, daher auch die ganze Bedeutung des Mannes noch nicht erkannt; freilich ist jedenfalls R. R. bedeutender für die Geschichte der englischen Kirche, in welcher er vielleicht als ein Förderer der mystischen Richtung zu betrachten ist, als für die Geschichte der englischen Litteratur.

Von den englischen Werken R. R.'s seien hier folgende genannt:

a) Prosatraktate. 1. Of the vertu of the holy name of Jhesu. 2. A tale that Rycherde Hermet made (Erzählung einer Vision). 3. A dredfull tale of unperfitte contrecyone þat a holy mane Cesarius tellys in ensample. 4. Moralia de natura apis. 5. A notabill tretys of the ten comandementys. 6. Of the Gyftes of the Holy Gaste. 7. Also of the same, delyte and ȝerning of Gode. 8. The anehede of Godd with mannis soule. 9. Active and contemplative Life.

Diese neun Traktate nach der Thornton-Hds. der Lincoln Kathedrale herausg. von G. PERRY, E. E. T. S., 20, L. 1866; darnach bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II, 120; der 4[te] und 5[te] bei WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 116. Vgl. auch KÖLBING in Engl. Stud. III, 406.

Ein zehnter Traktat, für den R.'s Verfasserschaft freilich nicht zweifellos feststeht, ist nach der Hds. L. 1 der Cambridger Univ.-Bibl. von ULLMANN in Engl. Stud. VII, 454 herausgegeben worden, er handelt über das Leiden Christi.

b) Ein in (etwa 16000) viermal gehobenen, paarweis gereimten Kurzzeilen abgefasstes geistliches Gedicht „Myrour of Life" (Speculum Vitae), von welchem ULLMANN, Engl. Stud. VII, 468, die ersten 350 VV. nach derselben Cambridger Hds. ediert hat.

c) Das geistliche Gedicht „The Pricke of Consciense". 1. Hdss.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Galba E IX und Harl. 4096; ausserdem andere Hdss., über welche MORRIS in der Einleitung zu seiner Ausg. berichtet. — 2. Ausg.: von MORRIS, Berl. 1863. Bruchstücke bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 286; WÜLKER, Altengl. Leseb. I, 30; MORRIS, Specimens etc., Part II, 107. — 3. Form: 9544 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse. — 4. Inhalt: Den Inhalt des in sieben Teile gegliederten Werkes hat der Verfasser V. 9534 selbst angegeben: „þe first es of wrechednes of mans kynde; þe secunde es of þe werldes condicions sere, And of þe unstabelnes of þe werld here; þe þred es of þe ded þat es bodily; þe ferþe alswa es of purgatory; þe fift es of domesday, þe last day of alle, And of þe takens þat byfor sal falle; þe sext es of þe paynes of helle to neven; And þe sevend part es of þe ioyes of heven." Hauptquellen des Werkes sind des

Papstes Innocenz III. De contemptu mundi sive de miseria humanae conditionis libri III (ed. ACHTERFELD, Bonn 1855), des Bartholomäus' von Glanvilla De proprietatibus rerum, des (Pseudo-) Thomas von Aquino Compendium theologicae veritatis und des Honorius von Autun Elucidarium. Vgl. R. KÖHLER in Jahrb. f. rom. und engl. Lit. VI. 196, TEN BRINK I, 371.

Anm. Nicht von R. R. verfasst ist das Gedicht „Lamentatio St. Bernardi de compassione Mariae". (Hdss: Oxford, Bibl. Bodl. Vernon Ms.; Cambridge, Univ.-Bibl. Hds. D d I. — Ausg.: von KRIBEL in Engl. Stud. VIII, 85. — Form: In der Oxforder Hds. 91, in der Cambridger 97 achtzeilige Strophen = 736, bezw. 764 Verse. — Inhalt: Das Gedicht handelt von dem Leiden Christi und von dem Schmerze Maria's, seine Quellen sind die Evangelien und eine dem hl. Bernhard beigelegte, in Dialogform abgefasste Predigt, gedruckt bei MIGNE, Patrologiae Cursus, Serie 2, Bd. 182 [Paris 1879], col. 1133, vgl. KRIBEL p. 70 f.).

Über eine dem R. R. zugeschriebene Paraphrase der sieben Bussspalmen vgl. die so betitelte Diss. von ADLER, Breslau 1885.

§ 139. Prosaromane. Von den zahlreichen Prosaromanen der späteren mittelenglischen Zeit hat besonderes Interesse die von Thomas Malory im J. 1469—70 abgefasste Prosabearbeitung der Morte Darthure (gedruckt von CAXTON, Westminster 1485; Bruchstücke bei MORRIS, Specimens III, 77). — Andere Prosaromane wurden bereits früher gelegentlich genannt, vgl. namentlich § 93 u. § 102, Anm. unter dem Text.

§ 140. John Maundeville.[1]) Ritter John Maundeville, geb. um 1300 (?) zu St. Albans, begab sich 1322 (oder 1332) auf Reisen nach dem Morgenlande und beschrieb das, was er gesehen, mit allerlei seltsamen Zuthaten nach seiner Rückkehr 1356 (oder 1366?), starb 1371 oder 1372. Das Werk M.'s ist in lateinischer, französischer und englischer Redaktion in zahlreichen Hdss. erhalten. Das Verhältnis der verschiedenen Redaktionen zu einander ist noch nicht genügend aufgeklärt, doch scheint die englische („The Voiage and Travaile of Sir J. M.") eine Übersetzung der franz. zu sein. Erste Ausg. der englischen Redaktion nach dem Ms. Bibl. Cott. Titus C XVI, London 1725 (1727), Neudruck derselben von HALLIWELL, Lond. 1839

1) Nach NICHOLSON, Academy Nr. 623, p. 261, ist „Maundeville" ein litterarisches Pseudonym für einen Lütticher Arzt, Johann de Bourgoigne, alias Johann à la Barbe.

und 1866. Bruchstücke bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 200, MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II, 155, MORRIS, Specimens etc. II, 164. Vgl. T. TOBLER, Bibliographia geographica Palaestinae, Leipzig 1867, SCHÖNBORN Bibliographische Untersuchungen über die Reisebeschreibung des Sir J. M., Breslau 1840, VOGELS, die ungedruckten lat. Versionen M.'s, Crefeld 1886.

§ 141. John Trevisa. J. T., aus Cornwall gebürtig, war Vikar und Kaplan des Thomas Lord Berkeley zu Berkeley (Gloucestershire), dann Kanonikus der Kollegiatkirche zu Westbury, lebte noch 1398, vielleicht selbst noch 1408. Dem J. T. werden mit Recht oder Unrecht mehrere Übersetzungen lateinischer Werke beigelegt (Vegetius' De re militari, Bartholomaeus' de Glanvilla De proprietatibus rerum, William's von Occam Dialogus inter militem et clericum); am wichtigsten und bekanntesten ist von diesen die Übersetzung des Polychronicon des Radulphus (oder Ranulphus) de Hygden aus Chester († um 1367). Hdss: Cambridge, St. John's College H 1, Brit. Mus. Addit. 24, 194, Harl. 1900, Bibl. Cott. Tib. D VII. — Ausgg.: alte Drucke vom J. 1482 (Caxton), 1495 und 1527; mit dem Original und einer späteren Übersetzung (in 4 Bden) herausg. von BABINGTON in Rerum britannicarum med. aevi scriptores, L. 1865. Bruchstücke bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 205; MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II, 343; MORRIS, Specimens etc, Part II, 235. — J. T. hat Hygden's bis 1342 (in mehreren Hdss. allerdings noch weiter) reichendes Geschichtswerk bis 1357 fortgeführt und auch sonst durch Zusätze erweitert. Caxton fügte eine Fortsetzung bis zum J. 1460 bei. Das Polychronicon ist später zu einem zweiten Male in das Englische übertragen worden (Bruchstücke dieser Übers. nach Ms. Harl. 2261 bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 209).

§ 142. John Wyclif[1]. Geburtsort und Geburtsjahr J. W.'s sind unbestimmt, ersterer dürfte in der Nähe des Dorfes Wycliffe-on-Tees (Yorkshire) zu suchen, letzteres um das J. 1320 anzusetzen sein, vgl. MATTHEW in E. E. T. S., Nr. 74, Introduct. p. 1. W. wurde 1360 Master des Balliol College zu Oxford (wo er vermutlich auch studiert hatte), 1365 Warden of Canterbury

1) Über die Schreibung des Namens vgl. MATTHEW in The Academy (1884), Nr. 631, p. 404; Matthew entscheidet sich für Wyclif oder Wycliffe.

Hall, später Pfarrer zu Lutterworth (Leicestershire), wo er am 31./12. 1384 starb. Das Nähere über W.'s Leben und Wirken gehört in die Kirchengeschichte. Für die Litteraturgeschichte besitzt W. lediglich dadurch Bedeutung, dass er durch seine Bibelübersetzung einer der Begründer der englischen Schriftsprache geworden ist.[1])

W.'s Bibelübersetzung ist zugleich mit der revidierten Bearbeitung derselben durch John Purvey und der Psalterübers. des Nicholas Hereford am besten herausgegeben worden von J. FORSHALL und F. MADDEN, Oxford 1850.

28 englische Prosatraktate W.'s, sämtlich theologischen Inhalts, hat herausgegebeu MATTHEW, E. E. T. S. Nr. 74, L. 1880. W.'s Erstlingsschrift, der an die Apokalypse anknüpfende Traktat „The Last Age of the Church“ (geschrieben 1356), wurde von HENTHORN TODD ediert, Dublin 1840. — Select English Works of J. W. ed. T. ARNOLD, Oxford 1871, 3 Bde.

Ein gut orientierendes Buch über W. ist: BUDDENSIEG, J. W., Patriot and Reformator. Life and Writings, L. 1884.

Siebentes Kapitel.

William Langley oder Langland.[2])

§ **143.** Piers the Plowman. 1. Hdss.: Die Dichtung „Piers the Plowman“[3]) ist handschriftlich in fünf Redaktionen überliefert, von denen drei auf den Verf. selbst zurückgehen während die zwei übrigen nur durch von Schreibern vorgenommene Mischungen der ursprünglichen Texte entstanden sind. Redaktion A oder Vernon-Text (so genannt nach der vorzüglichsten Hds.). Vernon-Ms. zu Oxford; Harl. 875; Cambridge,

1) Über das Verhältnis W.'s zu Chaucer in dem Wirken für die Begründung der Schriftsprache vgl. die Bemerkungen TEN BRINK's in der Einleitung zu Chaucer's Sprache und Verskunst, Leipzig 1884. Über W.'s Sprache vgl. FISCHER, Über die Sprache J. W.'s. Laut- und Flexionslehre, Halle 1880, Diss.

2) Über die Namensform vgl. PEARSON in North British Review, April 1870.

3) Eigentlich kommt dieser Name nur dem ersten Teile des Gedichtes zu, während der zweite ursprünglich „Visio de Do-well, Do-bet, Do-best“ betitelt war.

Trinity College R 3, 14; Oxford, University College U; Harl. 6041; Ms. Douce 323; Ashmol. 1468; Ms. in der Library of Lincoln's Inn; Harl. 3954; Digby 145; Bibl. Bodl. Ms. Rawlinson Poet. 137 (ist das einzige, welches Passus XII enthält, vgl. SKEAT, p. 142* seiner Ausg. von A); Dublin, Trinity Coll D 4, 12. Zusammen 12 Hdss. der Red. A. Redaktion B oder Crowley-Text (so genannt nach dem Drucke von Robert Crowley 1550). Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud Misc. 581 (nach SKEAT, Ausg. des B-Textes p. IX, Autograph des Verf.'s); Oxford, Bodl. Ms. Rawlinson Poet. 38; Cambridge, Trinity Coll. B 15, 17; Ms. im Besitze des H. Yates Thompson, Esq., zu Liverpool; Ms. Nr. 129 im Besitze des Lord Ashburnham; Oxford, Oriel Coll. Ms. Nr. 79; Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Ll 4, 14; Ms. Nr. 130 im Besitze des Lord Ashburnham; Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Gg 4, 31 und Dd 1, 17; Oxford, Bibl. Bodl. Ms. 814; Brit. Mus. Ms. Addit. 10574; Bibl. Cotton Colig. A 11; Oxford, Corpus Christi Coll. Ms. 201; Cambridge, Cajus Coll. Ms. 201. Zusammen 15 Hdss. der Red. B. Redaktion C oder Whitacker-Text (so genannt nach dem Druck von Dr. Whitacker, 1813). Ms. Philipps 8252 (ein Mischtext) und 8231; Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 656; Ms. Bodl. 851; Ms. im Besitze des Earl of Ilchester; Cambridge, Trinity Coll. R. 3, 14; Harl. 6041; Digby 145; Bodl. 814; Brit. Mus. Ms. Addit. 10574; Cotton. Calig. A XI und Vespas. B XVI; Cambridge, Univ.-Bibl. Ff 5, 35; Cambridge, Corp. Christi Coll. Ms. 293 und Univ.-Bibl. Dd 3, 13; Ms. Digby 171; Bibl. Bodl. Ms. Douce 104; Ms. Digby 102; Harl. 2376; Dublin, Trinity Coll. D 4, 1; Brit. Mus. Royal Libr. 18 B XVII; Ms. Philipps 9056; Ms. im Besitze des Marquis of Westminster. Zusammen 17, bezw. 23 Hdss. der Red. C. Vgl. über alle diese Hdss. SKEAT in seiner Ausg. von A, p. XV ff., von B, p. VI ff., von C, p. XIX ff. — 2. Ausgg.: von A: SKEAT, E. E. T. S. Nr. 28, L. 1867; von B: CROWLEY, 1550 (auf dem Titel Druckfehler, 1505); von OWEN ROGERS, 1561; von TH. WRIGHT, L. 1842 und 1856; von SKEAT, E. E. T. S. Nr 38, L. 1869;[1]) von C.: von WHITACKER, L. 1813; von SKEAT, E. E. T. S. Nr. 54, L. 1873.

1) Eine Vorarbeit zu den SKEAT'scher Ausgg. der drei Redaktionen waren die in Nr. 17 der E. E. T. S. veröffentlichten Parallel Extracts from 29 mss. of P. P.

Anmerkungen und Glossar zu seinen Ausgg. der drei Redaktionen hat SKEAT, E. E. T. S. Nr. 67, L. 1877, gegeben. Einen Teil des B-Textes (Prolog und Passus I bis mit VII) hat SKEAT in den Clarendon Press, 1874, ediert, ebenda eine Ausg. von SKEAT in „three parallel Texts", 1886, 2 Bde. Bruchstücke bei WÜLKER a. a. O. II, 29 (B-Text), MÄTZNER a. a. O. I, 329, MORRIS a. a. O. Part II, 175 (A-Text). — 3. Form: In allen drei Redaktionen ist die Dichtung in allitterierenden Langzeilen abgefasst, über welche vgl. SCHIPPER, § 95 ff., ROSENTHAL in Anglia I, 414. In A besteht nach SKEAT's Ausg. das Gedicht aus 12 Passus nebst Prolog von zusammen 2678 Versen, in B aus 20 Passus nebst Prolog mit zusammen 7239 Versen, in C aus 23 Passus mit zusammen 7138 Versen. — 4. Inhalt: Das Gedicht setzt sich aus einer grossen Reihe von Allegorien zusammen, welche (in der Form von Visionen) die verschiedensten Seiten des weltlichen und kirchlichen Lebens behandeln, oft in mystisch dunkler Weise, oft aber auch in derb realistischer Art, zuweilen selbst mit einem Anfluge von Humor. Der Grundgedanke des ganzen Werkes ist, dass Besserung der sittlichen Zustände anzustreben sei durch Verinnerlichung des Christentums, welche durch bussfertigen Sinn und ernstes Trachten nach dem Seelenheile sich zu bethätigen habe. Der Dichter ist ein Gegner des formalistischen Kirchentums und der selbstzufriedenen Werkheiligkeit. Die ihn erfüllenden Ideen zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit dem späteren Puritanismus. Vgl. TEN BRINK I, 441. — 5. Verfasser: William Langland (oder Langley) wurde um 1331 (vgl. SKEAT, Preface zum A-Text, p. 37) zu Cleobury Mortimer in Shropshire, einem acht Meilen von den Malvern Hills entfernten Orte, geboren; sein Vater soll Stacy de Rockayle geheissen und als Pächter ein der Familie Spenser zu Shipton-under-Wychwood (Oxfordshire) gehöriges Gut bewirtschaftet haben.[1] Über das Leben W. L.'s ist Genaueres nicht bekannt. Dem geistlichen Stande scheint er nicht angehört zu haben, vielmehr verheiratet gewesen zu sein. Zeitweise hat er sich

1) Notiz in einer Dubliner Hds. (vgl. SKEAT, Text A, p. XXXV): „Memorandum, quod Stacy de Rockayle, pater Willielmi de Langland, qui Stacius fuit generosus, et morabatur in Shiptone under Whicwode, tenens domini de Spenser in comitatu Oxon., qui praedictus Willielmus fecit librum qui vocatur Perys Ploughman."

vermutlich in London, meist aber in seiner heimatlichen Landschaft aufgehalten. Wenn er, wie höchst wahrscheinlich, Verfasser des Richard Redeles ist (vgl. oben § 121), so hat er noch im J. 1399 gelebt. Als Abfassungszeit dürfte für Redaktion A das J. 1362 bis 1363, für Redaktion B das J. 1377, für Redaktion C das J. 1393 anzusetzen sein (vgl. SKEAT A, p. XXXIII, B, p. II, C, p. XVII).

W. L. ist ohne Zweifel der gedankentiefste Dichter des mittelalterlichen Englands; den Vergleich mit Dante hat er nicht zu scheuen.

Für die Bestimmung des Dialektes, dessen sich W. L. im P. the P. bedient hat, ist das vermutlich autographische Ms. Laud 581 (B-Text) von besonderer Wichtigkeit. Aus dieser Hds. ergiebt sich, dass W. L.'s Dialekt ein Mischdialekt ist, wie sich dies aus dem Umstande, dass der Dichter bald in London, bald in Shropshire, Oxfordshire und Worcestershire (Malvern Hills) gelebt zu haben scheint, leicht erklärt.

Vgl. BERNARD, Grammatical Treatise on the Language of William Langland etc., Bonn 1874, Diss. Vgl. auch S. 154, Z. 15 v. o.

§ **144.** Piers the Ploughman's Credo. 1. Hdss.: Brit. Mus. Ms. Reg. 18 B XVII; Cambridge, Bibl. des Trinity College. — 2. Ausgg.: Alte Drucke von WOLF, L. 1553; dann zugleich mit Piers the Plowman ediert (vgl. oben § 143, 2); neueste und beste Ausg. von SKEAT, E. E. T. S. Nr. 30, L. 1867, gedruckt auch in SKEAT's Specimens etc. III, 1. — 3. Form: 855 allitterierende Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist im wesentlichen eine wyclifitische Satire gegen die nach des Verf.'s Anschauung tief entarteten vier Mönchsorden der Minoriten, der Karmeliter, der Augustiner und der Dominikaner. Den Schluss (von V. 795 ab) bildet ein versifiziertes Credo. — 5. Verfasser: Das Gedicht ist in den Jahren 1394 bis 1399 abgefasst. Der Verf. ist unbekannt, an William Langland ist nicht zu denken; doch hat dessen P. the Pl. offenbar dem Dichter des Credo als Vorbild gedient. Wahrscheinlich ist der Verf. des Credo auch der Verf. der mit Unrecht Chaucer beigelegten „Plowman's Tale" (gedruckt in WRIGHT's Political Poems I, 304), vgl. SKEAT, § 13.

Anm. An Piers the Plowman lehnt sich bezüglich der Verwendung der Allitteration (jedoch nicht der allitterierenden Langzeile) und des Tones der Darstellung auch an das kleine Gedicht:

God spede the Plough. 1. Hds.: Lansdowne Ms. 762. — 2. Ausg.: von Skeat, E. E. T. S. Nr. 30, p. 69. — 3. Form: 12 achtzeilige Strophen mit der Reimstellung ab ab b c b c und dem Refrain „I praye to God, spede wel the plough". — 4. Inhalt: Klagen über die Bedrückung des Landvolkes durch hohe Steuern u. dgl. — 5. Verfasser: Das kleine, in seiner Art aber ganz interessante Gedicht dürfte um 1500 entstanden sein. Der Verf. ist unbekannt.

Wenigstens durch seinen Titel steht endlich mit Langland's P. the Pl. in Beziehung der anmutige, versifizierte Schwank „How the Plowman lerned his Paternoster" (gedruckt bei Wright und Halliwell, Reliqu. ant. I, 43 und besser in Hazlitt's Remains of the Early English Popular Poetry in England, I, 209, vgl. R. Köhler in Anglia II, 388. — Neuerdings erschien: Teichmann, Die Verbalflexion in W. L.'s Buch von P. the Pl., Aachen 1887, Progr.

Achtes Kapitel.

Geoffrey Chaucer.

§ **145.** Chaucer's Leben.[1]) Ch.'s Familie war normannisch-französischen Ursprunges (Chaucer = calcearius „Strumpfwirker"), in England machte sie sich vielleicht zunächst in Norfolk ansässig (vgl. Litteraturbl. f. germ. und rom. Phil. 1885, Sp. 328), später scheint sie nach London übergesiedelt zu sein.

Ch.'s Geburtsjahr ist nach 1340 anzusetzen (im J. 1386 erklärte er zeugeneidlich, dass er 40 Jahre und darüber sei, vgl. Godwin, History of the Life and Age of G. Ch., L. 1803, IV Anh.; Hertzberg, Einleitung zur Übersetzung der C. T., p. 19); Ch.'s

1) Vgl. namentlich Furnivall in den Trial-Forewords zu seiner Parallelausg. der Minor Poems (Ch.-Soc. Serie 2, Nr. 6), p. 17 und besonders den Appendix dazu p. 129 ff. F. belegt alle seine Angaben durch Urkunden. Ein eigenes Interesse hat das dort p. 137 mitgeteilte Aktenstück aus dem J. 1379—80, durch welches eine Cäcilie Chaumpaigne dem „armiger Galfridus Chaucer" für einen an ihr verübten „raptus" (Entführung) Straflosigkeit zugesteht. Über Beraubungen, deren Opfer Ch. im J. 1390 geworden war, vgl. die Urkunden in den von den Ch.-Soc. (Serie II, Nr. 12) veröffentlichten Life-Records of Ch., Part. I.

Geburtsort ist wahrscheinlich London; Ch.'s Vater John war Weinhändler in der Thames Street zu London, die Mutter hiess Agnes.

Dass Ch. eine gute Jugendbildung empfing, darf als sicher gelten; dass er zu Cambridge (Jura?) studierte, ist wahrscheinlich.

1359 tritt Ch. in das Heer ein,[1]) zieht nach Frankreich, wird kriegsgefangen, 1360 durch den Frieden von Bretigny wieder befreit; um 1367 ist Ch. Valet am Hofe Königs Eduard III. mit 20 Mark Jahresgehalt;[2]) wird 1370 vom Könige mit einem (diplomatischen?) Auftrage „ad partes transmarinas" gesandt (wird in dem betr. Patente als „squire" bezeichnet); 1372—73 wird er nach Italien (Genua, Florenz) gesandt; wird am 8. 6. 1374 zum Steuercontroleur über Abgaben von Wolle, Fellen und gegerbten Häuten, sowie über die kleineren Weinzölle im Londoner Hafen ernannt; vermählt sich in demselben Jahre (wenn nicht schon 1366) mit Philippa, Tochter des Pagans de Rouet aus dem Hennegau, Wappenkönigs für Guyenne; Ch.'s Gattin war Ehrendame der Königin Philippa, als welche sie seit 1366 10 Mark Jahresgehalt bezog, und Schwester der Katharina Swynford, der späteren Gemahlin des Herzogs von Lancaster. 1375 werden Ch. verschiedene Vormundschaften übertragen, z. B. über den Sohn und Erben eines Sir Edmund Staplegate; 1376 und 1377 wird Ch. in diplomatischen Aufträgen nach Flandern und Frankreich gesandt, desgleichen etwas später (1378) von König Richard II. an Bernardo Visconti nach Mailand. Während der Abwesenheit Ch.'s ist Gower dessen Vertreter in Rechtshändeln. Am 17. 2. 1385 erhält Ch. die Erlaubnis, sein Steueramt durch einen Bevollmächtigten verwalten zu lassen; 1386 ist er Parlamentsmitglied für die Grafschaft Kent; im November desselben Jahres aber wird er infolge eingetretener politischer Verhältnisse seiner Steuerämter entsetzt; im Mai 1388 verkauft Ch. die Rente, welche er als Hofbeamter bezog. Am 12. 7. 1389 erhält Ch. die Stelle eines Aufsehers der

---

1) Vorher scheint er seit 1357 Page bei der Gräfin Elisabeth von Ulster, Gemahlin des Prinzen Lionel, dritten Sohnes Eduard's III., gewesen zu sein.

2) Über Ch.'s Obliegenheiten in seinem Hofamte kann man wenigstens annähernd sich unterrichten aus dem Household-Ordinances Eduard's II. und dem Household-Book Eduards IV., welche in den Publ. der Ch.-Soc. Series II, Nr, 14 abgedruckt sind.

königl. Bauten in Westminster und im Tower, doch verliert er dieselbe schon 1391 wieder. Am 28. 2. 1394 wird Ch. eine königliche Pension von 20 Pfund auf Lebenszeit bewilligt, welche später (3. 10. 1399) um 40 Mark erhöht wird. Am 4. 5. 1398 erhält Ch. einen Schutzbrief gegen ihn verfolgende Feinde (Gläubiger?). Ch. stirbt am 25. 10. 1400; er liegt begraben in der Westminster-Abtei, wo ihm 1556 Nicolas Brigham aus Oxford das noch bestehende Grabmal errichtete. — Dass Ch. Wycliffit gewesen sei, wie z. B. SIMON behauptet hat (s. Publ. der Ch.-Society, Essais on Ch. etc. Part. III, Nr. 59, vgl. J. KOCH in Anglia II, 540), ist durchaus nicht erweislich, im Gegenteil ist wahrscheinlich, dass er guter Katholik war. — Ch.'s Bildnis in seines Schülers Occleve's Übers. des Werkes De regimine principum des Ägidius de Colonna, Hds. Harl. 4866 fol. 91.[1])

Obige Angaben über Ch's Leben gründen sich meist auf von GODWIN u. A. nachgewiesene Urkunden. Ch.'s Werke bieten nur höchst geringes autobiographisches Material; das früher für die Biographie Ch.'s vielbenutzte „Testament of Love“ ist als unecht nachgewiesen.

Chaucer-Biographien: TYRWHITT und NICOLAS in ihren Ausgg. der Werke Ch.'s. GODWIN, History of the Life and Age of Ch., L. 1803, deutsch im Auszuge von BREYER, Jena 1811; W. MÜLLER in Ersch's und Gruber's Encyklopädie XVI, 216; FIEDLER, Einleitung zu Ch.'s Leben und Werken, Köthen 1844; HERTZBERG in seiner Übers. der Canterbury-Geschichten, Hildburghausen 1870; WARD in MORLEY's English Men of Letters, L. 1879, vgl. J. KOCH in Anglia III, 554; SCHIPPER, Altengl. Humoristen, G. Ch. Österreichische Rundschau 1883, Heft 6; manche Materialien sind auch in den Life-Records of Ch. (in den Publikationen der Ch.-Soc.) enthalten.

§ **146.** Chaucer's Werke und Wirken. 1. In dem 1382 verfassten Prologe zu der Legende of Goode Women zählt Ch. die bis dahin von ihm verfassten Werke auf, es sind: the Romaunce of the Rose, d. i. die Übersetzung des Roman de la Rose, Creseyde, d. i. Troilus and Cryseyde, the Hous of Fame,

---

1) Eine Photographie dieses Bildnisses findet man in Heft 14 der Series II der Publ. der Ch.-Soc., ebenda auch eine Photographie des um Ch. so hochverdienten FURNIVALL.

the deth of Blaunche the Duchesse, d. i. the Boke of the Duchesse, the Parlement of Foules, the Love of Palamon and Arcite of Thebes, die Übersetzung des Boëthius' De consolatione philosophiae, the Lyfe of Saynt Cecile, Origenes upon the Maudeleyne. Mit Ausnahme der letztgenannten [und des Romans of the Rose] sind alle diese Dichtungen erhalten, freilich Palamon and Arcite und das Cäcilienleben nicht in selbständiger Gestalt. Eine noch vollständigere Liste der Werke Ch.'s giebt Lydgate im Prolog zu seinem „Fall of the Princes" den von Ch. bereits genannten fügt er noch hinzu: The Treatise on the Astrolabie, the Boke of the Lyon, Anelida and Arcyte, the Broche whiche that Vulcanus at Thebes wrought, d. i. the Complaynt of Mars and Venus, und Canterbury Tales; andrerseits freilich erwähnt Lydgate nicht Palamon and Arcite, das Cäcilienleben und das Hous of Fame. — Alle die von Lydgate und Ch. selbst nicht genannten, Ch. beigelegten Dichtungen grösseren Umfanges[1]) sind für unecht zu halten, ebenso das Ch. beigelegte Bruchstück einer Übersetzung des Roman de la Rose; zweifelhaft kann erscheinen die Echtheit des Hous of Fame; indessen ist die Unächtheit noch nicht überzeugend nachgewiesen.

2. In Ch's dichterischer Thätigkeit sind drei Perioden zu unterscheiden:[2])

Erste Periode (reicht bis zu Ch.'s erster italienischer Reise, 1372). Ch. steht unter französischem Einflusse. Dieser Periode gehören an: The Romaunt of the Rose, the Boke of the Duchesse.

Zweite Periode (reicht von 1372 bis 1384). Ch. steht unter italienischem Einflusse. Dieser Periode gehören an: Das Cäcilienleben, the Parlement of Foules, Palamon und Arcite, die Übersetzung des Boëthius, Troylus and Cryseyde, die Legende of Goode Women, das Hous of Fame.

---

1) The Testament of Love, the Court of Love, the Cuckow and the Nightingale, the Flower and the Leaf, Chaucer's Dream (the Temple of Glasse), Black Knight, Goodly Ballade, Praise of Women.

2) Furnivall in den Trial-Forewords (Ch.-Soc. II, 6), p. 16 f. unterscheidet vier Perioden, indem er die oben als dritte bezeichnete in zwei zerlegt und die vierte mit dem Astrolabie (1391?) beginnen lässt. Es ist das ein zweckloses Verfahren, da F. selbst annimmt, dass die Abfassung der Canterbury Tales in die 3. und 4. Periode falle.

Dritte Periode (reicht von 1385 bis zu Ch.'s Tod). Ch. ist im vollen Sinne des Wortes originaler Dichter. Dieser Periode gehören namentlich die Canterbury Tales an.

3. Die Bedeutung Ch.'s für die englische Litteraturgeschichte beruht auf folgenden Thatsachen: 1. Ch. war der erste hervorragende Dichter, welcher dem Laienstande angehörte, also nicht Geistlicher war; 2. Ch. war der erste englische Dichter, welcher Renaissanceideen zum Ausdruck brachte; 3. Ch. hat (mit Wyclif) die nationale englische Schriftsprache begründet.

Mit vollem Rechte darf man Ch. als den ersten modernen Dichter Englands bezeichnen. Die mit Ch. eröffnete neue Phase der Litteratur ist jedoch erst im 16. Jahrh. zur vollen Entfaltung gelangt. Die Dichter des 15. Jahrh.'s, welche, obwohl von Ch. beeinflusst, ihm doch nicht im mindesten ebenbürtig waren, tragen noch vorwiegend mittelalterlichen Charakter.

4. Gesamtausgg. der poetischen Werke Ch.'s: von Speght, L. 1597—98 und 1602 (vgl. über diese Ausg. Thynne's Bemerkungen bei Todd, Illustrations of the Lives and Writings of Gower and Chaucer, L. 1810, wieder abgedruckt in den Publ. der Ch.-Soc. II Nr. 13 [1875]); von Tyrwhitt, L. 1798 und öfters; von Urry, Edinburgh 1782; von Bell, L. 1861; von Nicolas, L. 1845 und öfters; beste Ausg. von Morris in der Aldine Edition of the British Poets, L. o. J. Eine wirklich kritische Ausg. fehlt noch. Material zu einer solchen bieten die Paralleltexte der Ch.-Society.

Eine vollständige deutsche Übers. der Werke Ch.'s hat A. v. Düring herauszugeben begonnen, bis jetzt drei Bände, Strassburg 1883—86.

In den Publikationen der 1867 begründeten Chaucer Society sind diplomatische Abdrücke einer Anzahl einzelner Werke Ch.'s gegeben (s. Nr. 5).

5. Handschriften. Ein systematisches Verzeichnis der von der Ch.-Soc. abgedruckten Hds. hat J. Koch in Anglia IV, Anz. p. 112 gegeben. In den folgenden Paragraphen werden daher die Hdss. für die einzelnen Werke Ch.'s nicht angeführt werden, ausgenommen bei den Canterbury Tales. Die Ch.-Soc. hat ausser diplomatischen Abdrücken von Hdss. auch „Autotype Specimens" von solchen veröffentlicht. Über die neueren Publ. der Ch.-Soc. vgl. man die kritischen Berichte von Koch in

Anglia II, 532, III, 179, IV, 93, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1882, Sp. 224 und 1885, Sp. 324.

6. Schriften über Ch.'s Werke: SANDERS, Etude s. Ch., considéré comme imitateur des trouvères, Paris 1859 (vgl. darüber EBERT's Aufsatz im Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. 1861, p. 85, welcher in Publ. der Ch.-Soc., Essays on Ch. etc., Part. I, L. 1866, in das Englische übersetzt worden ist). KISSNER, Ch. in seinen Beziehungen zur ital. Litt., Bonn 1867, Diss. TEN BRINK, Ch., Studien zur Geschichte seiner Entwickelung und zur Chronologie seiner Werke. Teil I (mehr nicht erschienen), Münster 1870. MAMROTH, G. Ch., seine Zeit und seine Abhängigkeit von Boccaccio, Berlin 1872, Diss. (vgl. FURNIVALL, Trial-Forew. p. 77).

Die in den Publ. der Ch.-Soc. enthaltenen Schriften werden bei Besprechung der einzelnen Werke genannt werden.

7. Schriften über Ch.'s Sprache und Rhythmik. GESENIUS, De lingua Chauceri dissertatio grammatica, Bonn 1847. EDMANN, A Specimen of Ch.'s language with explanatory notes, Upsala 1861. ISBERG, Grammatical studies of Ch.'s language, Upsala 1872, Diss. TEN BRINK, Ch.'s Spr. und Verskunst, Leipzig 1884. TYRWHITT, On the Versification of Ch., in der Einleitung zu seiner Ausg. der Canterbury Tales. LINDNER, Allitteration in Ch., in den Essays on Ch. etc. der Ch.-Soc., Part III, Nr. 8 (1876). WEYMOUTH, On ‚here' and ‚there' in Chaucer in Publ. der Ch.-Soc., Serie II, Essays etc., Part. IV, Nr. 11, vgl. Anglia III, 187.

ELLIS, Early English Pronunciation with especial reference to Shakspere and Chaucer, in den Publ. der Ch.-Soc. (Gegen ELLIS schrieb WEYMOUTH, On Early English Pronunciation with especial reference to Chaucer, L. 1874).

Untersuchungen über die Syntax Ch.'s beabsichtigt EINENKEL demnächst zu veröffentlichen.

§ 147. The Romaunt of the Rose (vgl. § 146, Nr. 1). Dass Ch. eine Übers. des Roman de la Rose verfasste, wird von ihm selbst im Prolog zur L. of G. W. bezeugt, vgl. TEN BRINK im Jahrb. f. rom. und engl. Litt. VIII, 306, das uns erhaltene Bruchstück einer Übers. darf jedoch nicht Ch. beigelegt werden.[1])

1) Vgl. FURNIVALL in den Trial-Forewords zu seiner Ausg. des Paralleltextes der Minor Poems (Ch.-Soc., Ser. II, Nr. 6), p. 6 f., wo auch

1. Hds.: Glasgow, Hunterian Museum. — 2. Ausg.: in den Gesamtausgg. der Werke Ch.'s. Ein Bruchstück bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I, 344. — 3. Form: 7698 viermal gehobene paarweis gereimte Verse. — 4. Inhalt: Über das Verhältnis des englischen Übersetzungsfragmentes zu dem franz. Originale hat ten Brink, Ch.-Studien, p. 20 folgende kleine Tabelle aufgestellt

Original (ed. Méon)		Übersetzung
1. Guillaume de Lorris	4070	4432
2. Jehan de Meung		
α) 4071 bis 5170 =	1100	1381
β) 10633 bis 12564 =	1932	1885
	7102	7698

Da das Original über 22000 Verse umfasst, so ergiebt sich, dass uns von der Übers. nur ungefähr ein Drittel erhalten ist, wobei noch in Rechnung gezogen werden muss, dass der, übrigens ganz gewandte Übersetzer häufig einen Vers des Originals durch anderthalb oder zwei wiedergiebt, vgl. ten Brink, Studien p. 31.

W. Fick, Zur Frage von der Authenticität der mittelengl. Übers. des R. v. d. R., in Engl. Stud. IX, 161 (der Verf. entscheidet sich für Chaucer). Klint, An Account of Ch.'s Translation of the R. of the R. o. O. u. J. (wertlose Schrift, vgl. Engl. Stud. IV, 340). W. Hales im Athenaeum (Jahrgang 1882), Nr. 2820.

§ **148.** The Dethe of Blaunche the Duchesse, oder the Booke of the Duchesse. 1. Drucke: Abdrücke nach zahlreichen Hdss. in der Parallel-Text Edition und in der One Print Ed. von Ch.'s Minor Poems (Ch.-Soc. Serie I, Nr. 21 u. 24). Über die Hdss. und ihr Verhältnis zu einander vgl. M. Lange, Untersuchungen über Ch.'s B. of the D., Halle 1883, Diss., Koch in Anglia IV, 95 und VI, Anz. 91. — 2. Form: 1333 od. 1334 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse, vgl. Furnivall, Trial-Forew., p. 33. — 3. Inhalt: Anlass zu dem Gedicht gab der am 12. Sept. 1369 erfolgte Tod der Herzogin Blanche von Lancaster, erster Gemahlin Johann's von Gaunt. Die Dichtung ist allegorisch, und es ist in ihr ein ziemlich bunter Inhalt nicht

---

bemerkt wird, dass ten Brink, der in seinen Ch.-Studien die Echtheit noch verfochten hatte, „is now inclined to give it up", vgl. auch ten Brink selbst in Anglia I, 533, Anm.

recht harmonisch verwoben, unter anderem die Mythe von Ceyx und Halcyone. Als Quellen dienten dem Dichter Ovid's Metamorphosen, Machault's Dit de la Fontaine amoureuse (im Auszuge abgedruckt in TEN BRINK's Studien, p. 197) und der Roman de la Rose. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist gering (anderer Meinung freilich ist WARD in seiner Biographie Ch.'s, s. oben § 145, S. 156). Vgl. SANDRAS a. a. O., p. 90, 291 ff., TEN BRINK, Studien, p. 3, FURNIVALL, Trial-Forew., p 33 u. 115 ff. — 4. Abfassungszeit: Das Gedicht ist jedenfalls bald nach dem Tode der Herzogin, also wohl noch im J. 1369 entstanden.

Anm. Bereits vor Abfassung des vorgenannten Gedichtes hatte Ch. zwei kleinere Dichtungen geschrieben,[1]) nämlich:

1) The A, B, C, ein Lobgedicht an die hl. Jungfrau, bestehend aus 23 achtzeiligen Strophen (mit der Reimstellung abab bc bc), deren 23 Anfangsbuchstaben der Ordnung des Alphabetes entsprechen. Das Gedicht ist Übersetzung eines Abschnittes der altfranz. Dichtung „Le Pèlerinage de l'Ame“ (Part. I „Le Pèlerinage de la Vie humaine“) des Deguileville. Diplomatischer Abdruck unter Beifügung des Originals in den Supplementary Parallel Texts of Ch.'s Min. Poems und in dem One Text Print. Vgl. FURNIVALL, Trial-Forew., p. 100.

2. The Compleynte to Pite. Der Dichter klagt, dass das Mitleid in der Brust seiner Geliebten gestorben sei. Das herzlich schwache und mehrfach auch dunkle Gedicht besteht aus 17 siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcc. Dipl. Abdruck in der Parallel Text Ed. und im One Text Print. Kritische Ausg. von TEN BRINK in den Publ. der Ch.-Soc. Serie II, Essays etc., Part. II, Nr. 6 (1874), Vgl. FURNIVALL, Trial-Forew., p. 29 Übersetzt ist das Gedicht von J. KOCH in: Ausgewählte kleinere Dichtungen Ch.'s, Leipzig 1880.

§ 149. The Lyfe of seynt Cecyle. Eine nach der Legenda aurea des Jacobus de Voragine gedichtete Bearbeitung der Legende von der hl. Cäcilia, später von dem Dichter, und zwar, wie es scheint, unverändert, als „the second Nonnes Tale“ in die Canterbury Tales (V. 15469 bis 16021 = 79 siebenzeilige Strophen) eingelegt, vergl. TEN BRINK, Studien p. 130. Eingehend über das Quellenverhältnis der Ch.'schen Dichtung und über ihre Beziehungen zu anderen Bearbeitungen der Legende hat gehandelt KÖLBING in Engl. Stud. I, 215, vgl. auch Publ. der Ch.-Soc., Originals and Analogues of some of Ch.'s C. T., Part. II, p. 189.

---

1) Für das A B C nimmt J. KOCH, Anglia III, 182 eine spätere Abfassungszeit an.

§ **150.** The Parlament of Foules. 1. Diplomatische Abdrücke nach zahlreichen Hdss. in der Parallel-Text Ed., in den Supplementary Parallel-Texts und in dem One Text Print. Ausg. mit Anmerkungen und Glossar von LOUNSBURY, Boston, New York, Chicago (Ginn u. Comp.) o. J. — 2. Form: 98 siebenzeilige Strophen mit fünfmal gehobenen Zeilen, zwischen Str. 97 u. 98 ein achtzeiliges Rondel. — 3. Inhalt: Der Dichter erzählt, wie er von Scipio Africanus, dessen von Cicero (De republ. VI) berichtete Vision zuvor mitgeteilt wird, im Traume nach dem Wundergarten der Venus und der Natur geführt worden und wie daselbst am Valentinstage (14. Febr.) ein Vogelparlament abgehalten worden sei, welches über die Werbung dreier Adler um ein Adlerfräulein entschieden habe. Benutzt hat Ch. für das Werk Cicero de Republ., Dante's Div. Comm., Boccaccio's Teseide (aus deren 7. Buche Stanze 51 bis 66 übersetzt werden) und „De planctu Naturae" des Alanus ab Insulis. Vgl. TEN BRINK, Studien, p. 124, FURNIVALL, Trial-Forew., p. 53, KOCH in Engl. Stud. I, 288 und in der Einleitung zu seiner Übers. der kleineren Gedichte und v. DÜRING in Bd. I, 327 seiner Übers. — 4. Entstehungszeit: Nach KOCH, Einleitung etc., p. X ff., ist das Gedicht 1380—81 entstanden, nach TEN BRINK a. a. O. um 1373, nach FURNIVALL a. a. O., p. 16 um 1374. Die Frage muss als eine noch offene bezeichnet werden.

§ **151.** The Complaynt of Mars. 1. Diplomatische Abdrücke in der Parallel-Text Ed., in den Suppl. Par.-Texts, in den Odd Texts und in dem One Text Print der Minor Poems. — 2. Form: 22 siebenzeilige Strophen (ababbcc) von fünfmal gehobenen Zeilen, dann 16 neunzeilige Stanzen (a b a b b a a c c), von denen die letzten 15 in fünf „Terns" gegliedert sind. — 3. Inhalt: Das von mythologischem und astronomischem Krame strotzende allegorische Gedicht bezieht sich auf das Liebesverhältnis der Herzogin von York, Schwägerin Johann's von Gaunt, zu dem Lord of Huntingdon, vgl. FURNIVALL, Trial-Forew., p. 79 f.

§ **152.** Palamon and Arcite. P. u. A. ist eine erste Bearbeitung des später in der Knightes Tale der Canterbury Tales behandelten Stoffes (Boccaccio's Teseide), und zwar scheint diese erste Bearbeitung in einem schwungvollerem Stile geschrieben gewesen zu sein. Das Gedicht ist nicht mehr erhalten (schon

Lydgate kannte es nicht mehr), aber Ch. hat Bruchstücke aus ihm in dem Eingange von Anelida and false Arcite (vgl. § 153) und in Troylus und Cryseyde V. 1807 bis 1827 [Himmelfahrt des Troilus] = Teseide XI, Str. 1 bis 3), wahrscheinlich auch in das Vogelparlament (die Beschreibung des Venustempels) eingelegt, vgl. TEN BRINK, Studien, p. 58, KOCH in Engl. Stud. I, 283.[1])

§ **153.** Anelida and Arcite. 1. Diplomatische Abdrücke in der Parallel Text Ed., Part. II, in den Suppl. Par.-Texts und in dem One Text Print der Minor Poems, vgl. KOCH in Anglia III, 184. — 2. Form: 45 teils sieben-, teils neunzeilige Strophen. — 3. Inhalt: Das Gedicht ist nur als Bruchstück erhalten, wohl auch nie vollständig gewesen. Sein Inhalt (Liebe der Anelida zu dem treulosen Arcite, doch lässt sich nicht absehen, wie die Handlung schliesslich verlaufen sollte) erinnert an die Knightes Tale sowohl als auch an P. u. A. (§ 152), aus welchem letzteren die Eingangsstrophen entlehnt sind. Es scheint, dass Ch. in A. u. A. den Stoff des P. u. A. in derartig umgekehrter Weise habe behandeln wollen, dass er, statt zwei Ritter in eine Dame, zwei Damen in einen Ritter verliebt sein liess, vgl. KOCH, Engl. Stud. I, 290. Das Werk scheint der späteren Zeit Ch.'s anzugehören, vgl. TEN BRINK, Studien, p. 48 ff.

§ **154.** Übersetzung von Boëthius' „De consolatione philosophiae". 1. Hdss. und Ausgg.: Herausgegeben ist das Werk von MORRIS nach den Hdss. Brit. Mus. Addit. 10340 und Cambridge, Univ.-Bibl. I i 3, 21 für die E. E. T. S. Extra Series Nr. 5, L. 1868. Bruchstücke bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 188, vgl. WÜLKER in Anglia II, 372. — 2. Ch.'s Prosaübersetzung des Werkes des Boëthius scheint nach dem lat. Originale, nicht nach der altfranz. Übers. des Jehan de Meung verfasst worden zu sein, vgl. The Athenaeum Sept. 5. 1868, S. 304, TEN BRINK, Studien p. 139. Über das Verhältnis der Übers. zum Originale vgl. TEN BRINK a. a. O. und WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 301. Im Allgemeinen darf man vielleicht urteilen, dass die Übers. zwar sprachlich leidlich korrekt, aber ungeschickt und

1) Dies Essay KOCH's ist ins Englische übersetzt worden in den Publ. der Ch.-Soc. II Essays etc., Part. IV, Nr. 12, vgl. darüber wieder KOCH in Anglia III, 189.

schwunglos ist. Auch die Metren des B. hat Ch. prosaisch übertragen, doch gab das 5te des 2ten Buches Ch. Anlass zu einem kleinen Gedichte über das goldene Zeitalter (u. d. T. „The former Age“ auch unter die kleineren Gedichte Ch.'s und deren diplom. Abdrücke aufgenommen, vgl KOCH in Anglia III, 185; 8 achtzeilige Strophen [ababbcbc]). Entstanden ist die Übers. wohl ungefähr gleichzeitig mit dem, auffällige Reminiscenzen an B. zeigenden, Troilus, aber vor demselben, vgl. TEN BRINK a. a. O., p. 142 f.

Anm. Aus einer wohl etwas später als Ch.'s Prosaübertragung abgefassten rhythmischen Übers. der Consolatio (Brit. Mus. Royal Ms. 18 A XIII und Harl. Ms. 43 u. 44) hat WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 56 Proben mitgeteilt.

§ 155. Troylus and Cryseyde. 1. Diplomatischer Abdruck in den Publ. der Ch.-Soc. Serie I, Nr. 63 u. 64. — 2. Form: Das Werk ist in siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcc geschrieben und in fünf Bücher abgeteilt. Buch I 156 Str. = 1092 VV., Buch II 251 Str. = 1757 VV., Buch III 260 Str. = 1820 VV., Buch IV 243 Str. = 1701 VV., Buch V 267 Str. = 1869 VV. Zusammen 8239 VV. — 3. Inhalt: Die epische Dichtung T. a. C. behandelt unter Zugrundelegung von Boccaccio's „Filostrato“ die zuerst (nach einer Andeutung im Dares) in Benoît's de Ste-More erzählte Liebesgeschichte von Troilus und Briseida (Chryseida).[1]) Eingehend hat Ch.'s Gedicht mit Boccaccio's Filostrato verglichen ROSSETTI in den Publikationen der Ch.-Soc. Serie I, Nr. 44. Vgl. auch TEN BRINK, Studien, p. 71 und die oben S. 159 genannten Schriften KISSNER's und MAMROTH's, ausserdem FURNIVALL in den Trial-Forew., p. 77. SCHIPPER, Ch.'s T. u. C., Österreich, Rundschau, I. Heft p. 10 ff. Über Boccaccio's Filostrato vgl. KÖRTING, Boccaccio's Leben

1) Ch. selbst beruft sich seltsamer Weise auf „Lollius“ als auf seine Quelle; eine befriedigende Erklärung hierfür ist noch nicht gefunden, so scharfsinnig auch die von TEN BRINK, Studien, p. 87 nach Latham ausgesprochene Vermutung ist. (Darnach hätte Ch. den Vers des Horaz „Trojani belli scriptorem, maxime Lolli“, dahin missverstanden, dass er infolge einer falschen Lesart geglaubt habe, Lollius sei der Geschichtsschreiber des trojanischen Krieges gewesen). Vgl. auch KOCH in Engl. Stud. I, 291. Auch im Hous of Fame wird III, 378 Lollius zitiert und zwar neben Homer, Dares, Dictys und Guido da Colonna. Ganz wertlos ist COOTE's Notiz im Athenaeum Nr. 2963, S. 176.

und Werke, Leipzig 1880, p. 560. — 4. Die Abfassungszeit des Gedichtes dürfte um 1380 anzusetzen sein, jedenfalls nach Palamon und Arcite und vor dem Hous of Fame, vgl. TEN BRINK, Studien, p. 117, FURNIVALL, Trial-Forew., p. 16.

§ **156.** The Hous of Fame. 1. Diplomatische Abdrücke in den Parallel-Text Edit. und im One Text Print der Minor Poems. Vgl. KOCH in Anglia III, 186, IV, Anz. 102, WILLERT in seiner Nr. 3 angegebenen Diss. — 2. Form: Das Gedicht ist in viermal gehobenen, paarweis gereimten Versen geschrieben. Buch I mit Prolog 508 VV., Buch II 582 VV., Buch III 1080 VV., zusammen 2158 VV. — 3. Inhalt: Allegorische Dichtung. Der Verf. erzählt, wie er in einem Traumgesicht zunächst in den Tempel der Venus versetzt und dann von einem Adler zum Hause der Fama getragen worden sei; eingehende Schilderung der betr. Örtlichkeiten. Angeregt wurde Ch. zu diesem Gedichte durch Dante's Div. Commedia, welche er auch vielfach nachahmt. Über Ch.'s Verhältnis zu Dante und über die sonst von ihm noch benutzten Quellen vgl. TEN BRINK, Studien, p. 88, RAMBEAU in Engl. Studien III, 209, WILLERT, The Hous of Fame, Berlin 1883, Diss., vgl. KOCH in Anglia VII, Anz., p. 24; v. DÜRING in seiner Übers. I. 99, UHLEMANN, Ch. H. of F. und Pope's Temple of Fame, in Anglia VI, 107. — 3. Die Abfassungszeit des Gedichtes fällt vermutlich in die Jahre 1381 bis 1384, vgl. TEN BRINK, Studien, p. 114, FURNIVALL, Trial-Forew., p. 16.

§ **157.** The Legend of Good Women. 1. Diplomatische Abdrücke in den Odd Texts und im One Text Print der Minor Poems. — 2. Form und 3. Inhalt: Das in fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen geschriebene Gedicht erzählt nach einem Prologe von 579 VV, in welchen V. 249 bis 269 eine dreistrophige Ballade eingeschoben ist, die Mythen von der Kleopatra, 126 VV., der Thisbe, 218 VV., der Dido, 444 VV., der Hypsipyle und Medea, 312 VV., der Lucretia, 206 VV., der Ariadne, 342 VV., der Philomela, 167 VV., der Phyllis, 168 VV., der Hypermnestra 162 VV. Das Werk ist unvollendet. Angeregt wurde Ch. zu dieser Dichtung durch Boccaccio's Buch De claris mulieribus (vgl. über dieses KÖRTING, Boccaccio's Leben und Werke, p. 615). Über die Quellen, aus denen Ch. schöpfte, vgl. BECH, Quellen und Plan der L. of g. W.

und ihr Verhältnis zur Confessio Amantis, in Anglia V, 313. Vgl. auch v. DÜRING in der Übers. I, 267. — 4. Die Abfassungszeit ist nicht zu bestimmen, nur soviel dürfte gewiss sein, dass das Werk zu den späteren Ch.'s gehört, vgl. BECH, p. 379. Über die Wichtigkeit des Prologes für die Chronologie der Werke Ch.'s vgl. oben § 146, 1.

§ **158.** Die Canterbury Tales. 1. Hdss.: Die in dem in den Publikationen der Ch.-Soc. (Serie I) erschienenen „Six-Text" der C. T. abgedruckten Hdss. sind: das Cambridge Ms. (Univ.-Bibl. Gg 4, 27), das Corpus Ms. (Oxford), das Landsdowne Ms. 851, das Ellesmere Ms., das Hengwrt Ms. 154, das Petworth Ms. (die drei letztgenannten im Privatbesitz). Vgl. FURNIVALL, A Temporary Preface to the Six-Text Edition. Part I, in den Publ. der Ch.-Soc. II, 3, L. 1868. — 2. Ausgg.: Der Six-Text-Druck der Ch.-Soc., Serie I, Nr. 1 bis mit 20, 25 bis mit 28, 30, 31, 37, 49, ausserdem „Separate issues of the several mss." und „Autotype Specimens of the Chief Chaucer Mss". Wie selbstverständlich, sind die C. T. in allen Gesamtausgg. der Werke Ch.'s enthalten und ausserdem in mehreren Einzelausgg., von den diejenige TYRWHITT's die bekannteste und relativ beste ist. Eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Ausg. fehlt noch, dieselbe müsste nicht nur einen kritischen Text, sondern auch einen Kommentar geben. In den Clarendon Press Series sind Einzelausgg. mit Anmerkungen und Glossar erschienen von The Prologue, The Knightes Tale, The Nonne Prestes Tale (ein Bändchen), von The Prioresses Tale, Sire Thopas, The Monkes Tale, The Clerkes Tale, The Squieres Tale (diese in einem Bändchen), The Tale of the Man of Lawe, The Pardoners Tale, The Second Nonnes Tale; The Chanones Yemannes Tale. — Ausg. des Prologs mit Varianten von ZUPITZA, Berlin 1882. — 3. Form und Inhalt:[1]) I. Prolog, 860 paarweis gereimte, fünfmal gehobene Verse. II. The Knightes Tale (spätere Bearbeitung des schon in Palamon und Arcite behandelten Stoffes, d. h. der Teseide Boccaccio's), 2250 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. III. The Milleres Tale,[2]) 742 fünfmal gehobene, paarweis

1) Die Angaben sind nach TYRWHITT's Ausg. gemacht.

2) Dieser und den folgenden Tales geht je ein Prolog voran, dessen Verszahl immer in die der betr. Tale mit eingerechnet worden ist. Die Prologe dienen zur rahmenartigen Verbindung der einzelnen Erzählungen.

gereimte Verse. IV. The Reves Tale, 470 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. V. The Cokes Tale, 98 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. VI. The Man of Lawes Tale, 152 siebenzeilige Strophen (ababbcc) = 1064 VV., nebst einem Prolog von 98 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. VIII. The Wif of Bathes Tale, 1264 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. VIII. The Freres Tale, 400 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. IX. The Sompnoures Tale, 630 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. X. The Clerkes Tale, 160 siebenzeilige Strophen = 1120 Verse und 6 sechszeilige Strophen = 36 V. mit einem Prologe von 56 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XI. The Marchantes Tale, 1204 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XII. The Squieres Tale, 692 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XIII. The Frankeleines Tale, 944 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XIV. The Doctoures Tale, 292 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XV. The Pardoners Tale, 682 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XVI. The Shipmannes Tale, 462 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XVII. The Prioresses Tale, 34 siebenzeilige Strophen = 238 VV. mit einem Prologe von 18 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XVIII. The Rime of Sire Thopas, 204 Verse in Balladenstrophen mit einem Prologe von drei siebenzeiligen Strophen = 21 Verse. XIX. The Tale of Melibeus, Prosa (in Tyrwhitt's Ausg. 38 Seiten) mit einem Prologe von 48 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XX. The Monkes Tale, 97 achtzeilige Strophen = 776 Verse mit einem Prologe von 102 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XXI. The Nonnes Preestes Tale, 696 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XXII. The Second Nonnes Tale (the Lyfe of seynt Cecile, vgl. § 149), 79 siebenzeilige Strophen = 553 Versen. XXIII. The Chanones Yemannes Tale, 928 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XXIV The Manciples Tale, 436 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XXV. The Persones Tale, Prosa, in TYRWHITT's Ausgabe 71½ Seiten. — Der Gesamtumfang der C. T. beläuft sich auf 17385 Verse, wozu noch zwei Prosaerzählungen von zusammen ungefähr 108 Oktavseiten kommen (nach TYRWHITT's Ausg.).

Von den nach Abzug des Prologs übrig bleibenden 24 Tales ist noch die 24te (the Persones Tale) zu streichen, da sie in

Wirklichkeit keine Erzählung, sondern ein theologischer Traktat über Sünde und Busse ist, welcher zum Teil auf FRERE LORENS' (vgl. oben § 137, Nr. 3) „Somme des Vices et des Vertus" beruht (vgl. W. EILERS, Die Erzählung des Pfarrers in Ch.'s C. T. etc. Erlangen 1884, Diss., vgl. KOCH in Anglia V, Anz. 130. SIMON, Chaucer a Wicliffite, in den Publ. der Ch.-Soc., Serie II, Essays etc. Part III, Nr. 9, p. 227 und Part V, Nr. 13, vgl. KOCH in Anglia II, 540). Die Echtheit der Persones Tale zu bezweifeln, liegt bis jetzt kein ausreichender Grund, sondern höchstens ein allgemeiner Verdacht vor.[1])

Die C. T. bilden einen unvollendeten Cyklus von 23 (bezw. 24) Einzelerzählungen, welche durch eine in den Prologen durchgeführte Rahmenerzählung mit einander zu einer äusseren Einheit verbunden werden. Der Rahmenerzählung liegt die Fiktion zu Grunde, dase 29 Personen[2]) der verschiedensten Stände und Lebensalter, welche eine Wallfahrt nach Canterbury unternehmen,[3]) im Gasthofe zum Heroldsrock (Tabard) in Southwark sich treffen und darüber einig werden, dass sie die Reise gemeinsam machen wollen und dass zur gegenseitigen Unterhaltung jedes Mitglied der Gesellschaft auf der Hinreise wie auf der Rückreise je zwei, also im ganzen je vier Erzählungen zum Besten geben solle (vgl. Prolog V. 794 ff.). Da nun zu den 29 Personen sich unterwegs noch eine 30., der Dienstmann des Kanonikus, hinzugesellt, so ergiebt sich, dass der Gesamtcylus der Erzählungen, wenn vollendet, $30\times2\times2 = 120$ Tales umfassen müsste. In den vorhandenen 23 (24) Tales besitzen wir

1) Die Erzählung des Pfarrers, die Erzählung von Melibeus, die Boëthiusübersetzung und ein im J. 1391 verfasster astronomischer Traktat (Astrolabe, herausg. von SKEAT in den Publ. der Ch.-Soc., Serie I, Nr. 29) sind alles, was Ch. in Prosa geschrieben hat.

2) Die Anzahl der Personen ist streitig, d. h. sie kann auf 29 oder 30 oder 31 berechnet werden, vgl. v. DÜRING in seiner Übers. Bd. III, 402. — Über den berüchtigten Prioress's Nun-Chaplain vgl. FURNIVALL in The Academy vom 12. Mai 1880 und in Anglia IV, 238.

3) Mancherlei über mittelalterliche Wallfahrten nach Canterbury findet man im Appendix I zu Part I der Temporary Preface FURNIVALL's in den Publ. der Ch.-Soc., Serie II, Nr. 3. Ein Plan von Canterbury vom J. 1588 und Ogilby's Karte der Strasse von London nach Canterbury ist dem ersten Hefte der Supplementary Canterbury Tales (Publ. der Ch.-Soc., Serie II, Nr. 17) beigegeben.

demnach wenig mehr als ein Sechstel des beabsichtigt gewesenen Gesamtwerkes. Die Nichtvollendung zeigt sich auch in manchen Mängeln und Lücken der Komposition, so fehlt z. B. vor der Second Nonnes Tale der Prolog. Der Dichter ist offenbar durch den Tod am Abschlusse seiner Arbeit gehindert worden.

Als Datum der fingierten Wallfahrt ist auf Grund der V. 8, 4421 und 17321 vom Dichter gemachten astronomischen Angaben von Scherck (Anmerkungen zu Hertzberg's Übers. p. 666) der 28. April 1393, dagegen von J. Koch (im Anhang zu seiner Übers. der kleineren Gedichte p. 65) der 18. April 1391 ermittelt worden; es lassen sich jedoch gegen beide Berechnungen begründete Einwendungen erheben, vgl. v. Düring a. a. O. III, 409.

Der Inhalt der Einzelerzählungen ist ein sehr bunter, es mischt sich in ihnen Scherz und Ernst, doch überwiegt der erstere, und die ernster gehaltenen Geschichten tragen meist in der Darstellung eine leis humoristische Färbung. Einzelne Erzählungen überschreiten in munterer Ausgelassenheit bei weitem das Mass dessen, was heute als schicklich gilt, jedoch darf man sie höchstens derb, nicht aber frivol nennen.

Die Stoffe der Einzelerzählungen hat der Dichter aus den verschiedenartigsten Quellen geschöpft, zum Teil hat er wohl nur ältere Schwänke neu bearbeitet. Eine abschliessende Untersuchung über die Quellen der C. T. fehlt noch. Sehr verdienstlich ist die von der Ch.-Soc. (Serie II, Nr. 7 u. 10) besorgte Ausgabe von „Originals and Analogues of Ch.'s C. T.“

Dass Ch. in der Komposition der C. T. diejenige des Decamerone Boccaccio's habe nachahmen wollen, ist eine unglaubhafte Behauptung; wäre sie richtig, so würde Ch. sein Vorbild bei weitem übertroffen haben.

Einige Schriften über die Einzelerzählungen: Kölbing, Zur Knightes Tale, in Engl. Stud. II, 528. Köhler, Zu The Millere's Tale, in Anglia I, 38, 186 u. II, 135. Pröscholdt. Eine prosaische Nachbildung der Erzählung des Müllers, in Anglia VII, 116, vgl. Varnhagen ebenda Anz. p. 81. Varnhagen, Ch.'s Reeve's Tale, in Engl. Stud. IX, 240. Bennewitz, Ch.'s Sir Thopas, Halle 1879, Diss., vgl. Engl. Stud. IV, 339. Über die früher öfters den C. T. fälschlich zugezählte Tale of Gamelyn vgl. Engl. Stud. II, 94 u. 321 und Zupitza im Shakespeare-Jahrbuch XXI, 69, wo auch eine Übers. gegeben

ist; herausg. ist die Dichtung von SKEAT, Oxford 1884, Clarendon Press.

§ **159.** Die kleineren Dichtungen. Ausser den in den §§ 147 ff. besprochenen, meist umfangreicheren Dichtungen werden Ch. zahlreiche kleinere lyrische Dichtungen beigelegt. Mehrere derselben (wie namentlich Mars and Venus, Truth, the Compleynt of Venus, Gentilness, Lack of Steadfestness, Fortune, Adam Scrivener, Purse) dürfen wohl für echt erachtet werden; bei anderen steht die Echtheit noch in Frage, oder ist die Unechtheit bereits nachgewiesen (so in Bezug auf „Mother of God" durch KOCH in Anglia VI, 104; vgl. auch oben § 146, Nr. 1 am Schlusse).

Herausgegeben sind zahlreiche der kleineren Dichtungen in den schon mehrfach genannten Publikationen der Ch.'s-Soc. (Parallel-Text Edit., Supplementary Parallel-Text, Odd Texts, One Text Print of Minor Poems). Kritisch hat einige ediert J. KOCH, Berlin 1883 im Progr. des Dorotheenstädt. Realgymnas., vgl. TEN BRINK im Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, Sp. 420. Die Übersetzung ausgewählter kleiner Gedichte durch KOCH wurde oben § 148, Anm. 2 angeführt.

THUREIN, Das Datum von Mars und Venus, in Anglia IX, 582.

WÜRZNER, Über Ch.'s lyrische Gedichte, Steyr 1879, Progr. (günstig besprochen in Engl. Stud. IV, 461).

Neuntes Kapitel.

Einige Dichter des [14. u.] 15. Jahrhunderts.

§ **160.** John Gower. 1. Leben: J. G., geb. um 1325, gest. 1408, stammte aus einer angesehenen und begüterten Familie (Kent), studierte im Morton College zu Oxford Rechtswissenschaft, nahm vielfach Anteil an den politischen Vorgängen seiner Zeit, wobei er nicht eben Charakterfestigkeit und Überzeugungstreue bewies; erblindete um 1400. G. war eng befreundet mit Chaucer; dieser widmete Gower die Dichtung Troilus and Cryseyde (Buch V v. 1856 „O, moral Gower! this boke I directe to the") und übertrug ihm für die Dauer seiner italienischen Reise (1378) die Wahrnehmung seiner Rechtsgeschäfte. — 2. Werke: a) Chronica tripartita, ein in lat.

Hexametern geschriebenes Geschichtswerk mit der Tendenz, die Usurpation Heinrich's IV. als durch die Missregierung Richard's II. gerechtfertigt erscheinen zu lassen. b) Speculum Meditantis oder Hominis, moralisierende Dichtung in französ. Sprache, angeblich nicht mehr erhalten. c) Vox Clamantis, lateinische, in Distichen abgefasste Dichtung (7 Bücher) politischen und moralisierenden Inhaltes, nicht unwichtig für die Geschichte der Kultur jener Zeit, herausg. von COXE in den Publ. des Roxburghe Club 1850. d) Confessio amantis, allegorische Dichtung in englischer Sprache (der schon alternde Dichter beichtet Genius, einem Priester der Venus, sein Liebesleid, woran sich Erörterungen über die Natur der Liebe und erläuternde Erzählungen knüpfen), gegen 30000 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse, abgeteilt in 8 Bücher.[1]) Alte Drucke von CAXTON 1403, BERTHELETTE 1532 und 1554; von CHALMERS in Bd. II seiner English Poets 1810; von PAULI, L. 1857, 3 Bde, mit trefflicher Einleitung[2]); Bruchstücke bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 36; MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I, 349, MORRIS, Specimens etc. Part II, 270. e) Balladen in französ. Sprache, herausg. nebst anderen kleineren Dichtungen in den Publ. des Roxburghe Club 1818. f) Politische Gedichte in lateinischer und englischer Sprache, darunter eine „Address of J. Gower to Henry IV", abgedruckt bei WRIGHT, Political Songs etc. I, 346, 417, II, 4.

Sämtliche Dichtungen G.'s besitzen weit mehr kulturgeschichtliches Interesse, als ästhetischen Wert.

§ **161.** Thomas Occleve (oder Hoccleve). 1. Leben. Th. O., geb. 1370, gest. um 1454, war vermutlich Beamter; O. nennt sich Chaucer's Schüler und hat denselben also jedenfalls noch persönlich gekannt (sein „Lament of Chaucer", abgedruckt z. B. bei SKEAT a. a. O. III, 14).[3]) — 2. Werke: O.'s bedeutendstes Werk ist das Lehrgedicht „the Governail of Princes", in siebenzeiligen Strophen abgefasst, im wesentlichen eine Übersetzung

1) Das Werk wurde zuerst Richard II., nach dessen Thronentsetzung dem Usurpator Heinrich IV. gewidmet, was sehr bezeichnend für des Dichters Charakterlosigkeit ist.

2) PAULI hat folgende Hdss. benutzt: Harl. 3869, 3940 und 7184, Ms. Stafford (im Privatbesitz).

3) Über Occleve's Leben vgl. Anglia V, 15.

des Traktates „De regimine principum“ des Aegidius de Colonna (um 1280); Str. 281, 282, 298, 301 enthalten den „Lament of Chaucer“; herausg. ist das Gedicht nach Ms. Royal 17 D VI von WRIGHT für den Roxburghe Club 1859 (andere Hdss. des Werkes Ms. Harl. 116 und Harl. 4866, in letzterer das bekannte Bildnis Chaucer's). Bruchstücke bei SKEAT, Specimens etc. III, 13, WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 47. Von den übrigen Werken O.'s sind am bekanntesten das moralisierende Gedicht „la male Regle“ (gedruckt in: Poems by Th. O., never before printed, selected from a Ms. in possession of G. MASON [and now the Middlehill Ms. Nr. 8151]. With a preface, notes and glossary, L. 1796, p. 32; teilweise bei WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 48) und die im Jahre 1415 an den bekannten Sektierer Sir John Oldcastle gerichtete Ballade (herausg. mit Einleitung und Anmerkungen von LUCY TOULMIN SMITH in Anglia V, 23). Wahrscheinlich ist auch das gemeinhin Chaucer beigelegte Gedicht „Mother of God“ von O. verfasst, vgl. KOCH in Anglia VI, 104.

§ **162.** John Lydgate. 1. Leben: J. L., geb. um 1373 zu Lydgate bei Newmarket,[1]) Subdiakonus 1389 im Benediktinerkloster Bury St. Edmunds, 1393 Diakonus, 1397 Priester; unternahm Reisen nach Frankreich und Italien; starb um 1460. — 2. Werke: L. war ein ungemein fruchtbarer, wenn auch wenig originaler und gedankentiefer Dichter. Der Umfang seiner dichterischen Thätigkeit lässt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da vieles von ihm noch unediert ist und da die Echtheit mancher ihm beigelegter Werke zweifelhaft sein dürfte. Die bekanntesten seiner Dichtungen sind: a) Die humoristische Ballade London Lyckpenny, gedruckt bei SKEAT, Specimens etc. p. 24. b) The Falls of Princes, versifizierte Bearbeitung von Boccaccio's Buch „De casibus virorum illustrium“ (vgl. über dasselbe KÖRTING, Boccaccio's Leben und Werke, Leipzig 1880, p. 577, HORTIS, Studj sulle opere lat. del B., Triest 1879, p. 767). c) The Storie of Thebes, versifizierte Geschichte des thebanischen Krieges (Vorgeschichte zu Chaucer's Knightes Tale), gedruckt in den

1) Nach KÖPPEL in seiner unten Nr. 2c) zu nennenden Diss., p. 13, Anm., ist 1371 als Geburtsjahr L.'s anzusetzen. — Eine auf L's Leben bezügliche Urkunde hat ZUPITZA in Anglia III, 532 veröffentlicht.

Ausgg. der Werke Chaucer's vom Jahre 1561 und 1687. Bruchstücke bei SKEAT, Specimens etc., p. 28 und WÜLKER, Altengl. Leseb. II, 105. Vgl. KOEPPEL, L.'s St. of Th., eine Quellenuntersuchung, München 1884, Diss. d) The Troy Booke, eine Bearbeitung des Trojaromanes, vgl. oben § 110. e) S. Alban and Amphabel, ein Legendenepos in 3 Büchern, herausg. von HORSTMANN in der Festschrift zu dem 50jährigen Jubiläum der königstädtischen Realschule zu Berlin 1882. f) Eine Äsopübersetzung, vgl. SAUERSTEIN, Über L.'s Ä., Leipz. 1886, Diss., vgl. auch in Anglia IX, 1.

Anm. Ein Nachahmer Lydgate's ist Stephen Hawes (Zeitgenosse Heinrich's VII), Verf. des grossen allegorisch-romantischen, in siebenzeiligen Stanzen geschriebenen Epos „Passetyme of Pleasure", gedichtet um 1506, gedruckt 1517, 1554 und 1555, neu herausg. von WRIGHT für die Percy Society 1846. Ein Bruchstück bei SKEAT, Specimens III, 118. Die Dichtung ist würdig, mit Spenser's Faerie Queen verglichen zu werden.

§ **163.** König Jakob I. von Schottland. 1. Leben: Jakob geb. 1394 oder 1395; 1405 bis 1. April 1424 Gefangener in England; 2. Febr 1424 mit Lady Jane Beaufort vermählt; 21. Mai 1424 zu Scone gekrönt; zu Weihnachten 1436 in Perth ermordet. — 2. Werke: König Jakob's bedeutendstes (und vielleicht auch einziges) Werk ist „the King's Quhair (d. h. des Königs Buch)", 197 Strophen von je sieben fünftaktigen Versen, allegorisches Gedicht, in welchem der Dichter seine Liebe zu Lady Jane Beaufort verherrlicht. Beste Ausg. von SKEAT in den Publ. der Scottish Text Society, L. 1884; frühere Ausgg. von TYTLER 1783 und CHALMERS 1824; die einzige Hds. des Gedichtes befindet sich zu Oxford, Arch. Seld. B. 24. Bruchstücke sind gedruckt bei SKEAT, Specimens etc. III, 42. König Jakob I. ist als Dichter durchaus Nachahmer Chaucer's, aber ein geist- und geschmackvoller. Vgl. WOOD, Chaucer's Influence upon King James I. of Scotland as Poet, in Anglia III, 223 und SKEAT in der trefflichen Introduction zu seiner Ausgabe p. XXIII ff. — Ausser dem Kingis Quhair werden Jakob noch zwei kleinere volkstümliche humoristische Gedichte beigelegt: Peblis to the Play und Christis Kirk of the Green. — Über Jakob vgl. namentlich SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 24 ff.

Unter den in Kap. 5 noch nicht genannten Prosaikern des 15. Jahrh.'s ist der bedeutendste:

§ 164. Reginald Pecock. 1. Leben: R. P. geb. um 1395, studierte im Oriel College zu Oxford, 1417 Fellow in Oxford, 1444 Bisch. von St. Asaph, 1449 Bischof von Chichester; gest. um 1460. — 2. Werke: P.'s bedeutendstes Werk ist die einerseits gegen die Lehren der Lollharden, andrerseits gegen die Missbräuche des Klerus gerichtete, um 1450 verfasste Schrift „The Repressor of over much blaming of the clergy“ (Hds. Cambridge, Univ.-Bibl. Kk 4, 26; Ausg. von Babington, L. 1860, 2 Bde. Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III, 49).

Vierter Abschnitt.

Der neuenglische Zeitraum.[1])

Erste Epoche.

Die Zeit der Renaissance und der Reformation.

§ **165.** Die wichtigsten geschichtlichen Daten. 1485 bis 1509 König Heinrich VII — 1497 erste Entdeckungen der Engländer an der Nordküste Amerikas (Sebastian Cabot) — 1509 bis 1547 König Heinrich VIII — 1530, 28. Nov., Kardinal Wolsey stirbt — 1531 Heinrich VIII. erklärt sich zum Oberhaupte der englischen Kirche — 1533, 25. Jan., Heinrich VIII. vermählt sich mit Anna Boleyn — 1536/40 Einziehung der geistlichen Güter — 1536, 19. Mai, Anna Boleyn enthauptet — 1538 Heinrich VIII. gebannt — 1539 Feststellung der sechs Glaubensartikel — 1547 bis 1553 König Eduard VI. — 1553 bis 1558 Königin Maria. Versuch zur Wiederherstellung des Katholicismus — 1554 Königin Maria mit Philipp II. von Spanien vermählt — 1558, 17. Nov. bis 1603, 24. März, Königin Elisabeth. Begründung der englischen Episkopal- (Staats) kirche — 1568 Maria Stuart in England gefangen — 1587, 7. Febr., Maria Stuart enthauptet — 1588 Sieg der Engländer über die spanische Armada — 1601, 25. Febr., Graf Essex hingerichtet — 1603 bis 1625 König Jakob I. — 1605, 5. Nov., die Pulververschwörung.

---

1) Ein stattliches Buch liesse sich schreiben, wollte man alles darlegen, wodurch sich (und nicht in England allein) die Litteratur der Neuzeit ihrem Wesen und ihren Hervorbringungen nach von der Litteratur des Mittelalters unterscheidet. Hier genüge es das Eine zu sagen: die Litteratur der Neuzeit trägt im scharfen Gegensatze zu der des Mittelalters den Charakter des Individualismus.

Über die Geschichte Englands im Elisabethanischen Zeitalter vgl. Hume, The History of E. under the House of Tudor, L. 1760. Froude, Hist. of the Reign of Elisabeth, L. 1863—70, 6 Bde. v. Ranke, Engl. Geschichte, vornehmlich im 17. Jahrh., 4. Ausg., Leipzig 1877. Maurenbrecher, England im Reformationszeitalter, Düsseldorf 1866. Brewer, Hist. of the Reign of Henry VIII, L. 1880. Vgl. Koch, Shakespeare, p. 324.

§ 166. Kurze Charakteristik der Zeit vom Beginne des 16. bis zum Ende des ersten Viertel des 17. Jahrh.'s. 1. In den langwierigen Kämpfen der beiden Rosen vollzog sich der politische Übergang Englands vom Mittelalter zur Neuzeit. Der Feudalstaat wurde zu einer thatsächlich unumschränkten Monarchie umgebildet, denn das Parlament wurde ein gefügiges Werkzeug der verschiedenen aufeinander folgenden Regierungen und erwies sich kraftlos und grundsatzlos gegenüber nicht nur dem Willen, sondern auch den Launen der Herrscher.

2. Die Losreissung der englischen Kirche von Rom steigerte die Macht der Könige im Innern und verlieh zugleich dem englischen Reiche eine erhöhte Bedeutung im europäischen Staatensysteme, indem England neben Schweden die Schirmmacht des Protestantismus auf dem Kontinente wurde und dadurch in scharfen Gegensatz zu den Vormächten des Katholicismus, den habsburgischen Monarchien und Frankreich, sich stellte. So gewann England fortan den Rang einer europäischen Grossmacht und trat aus der Absonderung heraus, in welcher es während des Mittelalters gegenüber den Festlandsstaaten (mit Ausnahme Frankreichs) sich befunden hatte. Die Seereisen Cabot's, Drake's und Cavendish's bereiteten die spätere Kolonialmacht Englands vor und förderten die Entwickelung der englischen Seemacht, welche im Kampfe gegen die spanische Armada die erste Prüfung ihrer Leistungsfähigkeit glänzend bestand.

3. Die durch Heinrich's VIII, Eduard's VI. und Elisabeth's Religionspolitik begründete Staatskirche entfernte sich in dogmatischer und liturgischer Hinsicht weniger weit vom römischen Katholicismus, als die reformierten Kirchen des Festlandes, weshalb denn auch in England die Möglichkeit der Rückkatholisierung des Staates länger als etwa in Norddeutschland oder in Skandinavien fortbestand und weit mehr als in diesen Ländern das Ziel politischer Bestrebungen und mehr noch ebensolcher

Bestrebungen sein musste. Die wirkliche Festigung der kirchlichen Verhältnisse im protestantischen Sinne ward erst durch die zweite Revolution vollzogen.

Die zum Teil in ihren Dogmen und mehr noch in ihren liturgischen Formen bei katholischen Anschauungen und Bräuchen verharrende Staats- oder Episkopalkirche (High Church) vermochte dem religiösen Bedürfnisse des Volkes nur sehr unvollkommen zu genügen. Infolgedessen ergab sich, dass einerseits der Katholizismus, obwohl mit allen Machtmitteln des Staates energisch bekämpft und zuweilen selbst grausam verfolgt, doch nie völlig verdrängt wurde und dass andrerseits die aus der Schweiz und Frankreich herübergetragene calvinistische Lehre zahlreiche Anhänger gewann, zumal in den mittleren und niederen Volksschichten. So stellte sich neben die offizielle und aristokratische Hochkirche eine in ihrer Verfassung demokratische Formen annehmende Volkskirche (Presbyterialkirche), welche in ihrer Glaubenslehre bis zu den letzten — vom Luthertume gemiedenen — Konsequenzen des reformatorischen Lehrbegriffes vordrang und Lehre und Kultus von jeder menschlichen Zuthat gereinigt wissen wollte (Puritanismus). Die somit im englischen Protestantismus eintretende Spaltung war zugleich eine politische, indem die Episkopalkirche das Aufkommen des königlichen Absolutismus begünstigte, während die Presbyterialkirche nach Kräftigung der Macht des Parlaments strebte. Aus diesem Gegensatze sollte die grosse religiös-politische Revolution des 17. Jahrh.'s hervorgehen.

4. Das 16. Jahrh. ist, namentlich in seiner zweiten Hälfte, für England das Zeitalter der Hochrenaissance. Die von der letzteren geschaffene Kulturform ist jedoch in England nicht in demselben Umfange und nicht mit derselben Nachhaltigkeit zur Herrschaft gelangt, wie in Italien und Frankreich. Die Renaissance hat in England weder in sozialpolitischer noch auch selbst in litterarischer Beziehung einen schroffen Bruch mit der nationalen Vergangenheit herbeigeführt, sondern ist mit dieser eine Art von Ausgleich eingegangen, dessen Ergebnis eine zugleich nationale und der modernen Anschauung entsprechende Kultur war. Ähnlich wie Spanien, bewahrte auch England sich aus der mittelalterlichen Kultur manches, was der Erhaltung wert war.

5. Für Sprache und Litteratur ergaben sich aus der Renaissance namentlich: a) das Eindringen zahlreicher gelehrter (lateinischer und griechischer) Worte (die sogenannten inkhorn-terms); b) eine gewisse Latinisierung (und Gräcisierung) der Syntax; [c) die Alleinherrschaft des gleichtaktigen Versrhythmus]; d) die Vorliebe für die Behandlung antiker Stoffe und die Verwendung der antiken Mythologie; e) die Anpassung des Drama's an das Gesetz der Einheit der Handlung und an die antike Kunstform, wobei jedoch die Einheit des Ortes und der Zeit ausgeschlossen blieben.

Im wesentlichen war der sprachlich-litterarische Einfluss der Renaissance ein nur formaler, und als solcher ein vorwiegend segensreicher, wenn schon, wie in andern Ländern, so gleichfalls in England auch die Wirkung der Renaissance nicht ausblieb, dass die künstlerische Behandlung der Form in Formenspielerei ausartete und der Verflachung des Denkens Vorschub leistete. Indessen hat unter diesem Unsegen England weit weniger zu leiden gehabt, als die romanischen Länder. Nur freilich von der Uebersetzungsseuche blieb auch England nicht verschont.

6. Die Renaissance wurde aus Italien nach England übertragen, infolgedessen wurden englische Sprache und Litteratur auch in erheblichem Masse von spezifisch italienischem Einflusse berührt. So gewann namentlich die italienische Lyrik (der Petrarchismus) mit ihren kunstvollen und selbst, wenigstens für reimarme Sprachen, überkünstlichen Formen in England Boden,[1]) freilich nicht eben zum Segen, sondern weit eher zum Unheile der englischen Litteratur, indem diese dadurch, namentlich eben wieder in der Lyrik, mit gedankenöder und sentimentaler Manierirtheit bedroht wurde. Auch die italienische Novellistik ward, nicht gerade zum Vorteile der Sittlichkeit, in England beliebt, lieferte aber wenigstens den dramatischen Dichtern eine Fülle wirksamer romantischer Stoffe.

Ob der zuerst von Henry Howard, Earl of Surrey (geb. 1516?, enthauptet 1547), durch dessen Übersetzung des 2. und 4. Buches der Aeneis dauernd in die englische Litteratur eingebürgerte tonjambische Blankvers auf Nachahmung des italienischen endecasillabo bianco zurückzuführen ist, kann sehr

1) So namentlich das Sonett. Vgl. LENTZNER, Die Geschichte des Sonettes in England, Leipzig 1886, Diss.

zweifelhaft sein (vgl. SCHRÖER, Die Anfänge des Blankverses in England, in Anglia IV, 1). Jedenfalls aber war die Aufnahme dieses Verses und die dadurch wiedererlangte Möglichkeit der Befreiung der Poesie vom Zwange des Reimes ein unschätzbarer Gewinn für die Litteratur, insonderheit für das Drama.

7. Auch die, im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte zu hoher Blüte gelangte, spanische Litteratur übte auf die englische dieser und noch der nächstfolgenden Zeit einen bedeutsamen Einfluss aus, indem sie dieselbe romantisch anregte und ihr poetische Stoffe übermittelte. Freilich aber wurde von Spanien aus auch jener manierierte, in der Konformität der Sätze, in pointierten Antithesen und in der übermässigen Anwendung rhetorischer Figuren sich gefallende Prosastil nach England überführt, welcher dort namentlich zwischen 1570 und 1590 grassierte und auch die Poesie in Mitleidenschaft zog. Wenn dieser, dem französischen langage précieux vergleichbare, geschmacklose Stil gemeinhin als „Euphuismus“ bezeichnet wird, so ist dies insofern berechtigt, als allerdings John Lyly's Euphues-Roman (Teil I Euphues, Anatomy of Wit 1580, Teil II Euphues and his England 1581; Neudruck in Arbers Reprints Nr. 9; neue Ausg. des ersten Teiles von LANDMANN, Heilbronn 1887) wesentlich zu seiner Verbreitung beitrug; seine eigentliche Quelle aber ist des Spaniers Guevara Roman „El libro de Marco Aurelio“, welcher im J. 1531 unter dem Titel „The golden book of M. Aurelius, emperour and eloquent oratour“ von Lord Berners übersetzt worden war. Vgl. LANDMANN, Der Euphuismus, sein Wesen, seine Quelle, seine Geschichte, Giessen 1881, Diss., vgl. Engl. Stud. V, 409. (Der Verf. der Diss. hat einen Auszug derselben in den Transactions der Philological Society gegeben). Vgl. auch Saturday Review, 29. Mai 1869.

8. Vom 16. Jahrh. ab sind uns die Werke der englischen Litteratur fast nur in Drucken, nicht mehr in Hdss. überliefert (die „Registers of the Company of Stationers of London“ bilden ein wichtiges Hilfsmittel für die litterargeschichtliche Chronologie; einen Neudruck der „Registers“ aus den Jahren 1554 bis 1650 hat ARBER in 5 Bänden veranstaltet). Im 16. Jahrh. beginnt auch die Ausbildung der modernen Verlagsverhältnisse. Die Autoren fangen an, ihre Werke an Buchhändler zu verkaufen. Daneben kommt die Sitte der Widmungen an hoch-

gestellte Persönlichkeiten auf und nimmt bald einen spekulativen Charakter an. Endlich wird auch Raub- und Nachdruck mehr und mehr üblich.

§ **167.** Hilfsmittel für das Studium der neuenglischen Litteratur. 1. Grammatiken: Über die wissenschaftlichen Grammatiken des Englischen siehe oben § 6, Nr. 2, S. 16. An grammatischen Untersuchungen über die Sprache neuenglischer Autoren herrscht noch empfindlicher Mangel; was in dieser Beziehung vorhanden (z. B. für Shakespeare), wird in den betreffenden Paragraphen angeführt werden.

2. Wörterbücher. Ein wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes englisches Wörterbuch ist nicht vorhanden. Das gegenwärtig im Erscheinen begriffene grosse Dictionary MURRAY's wird wenigstens das Verdienst sich erwerben, für spätere Bearbeitungen des Wortschatzes brauchbares Material herangeschafft zu haben. Die gewöhnlichen englisch-deutschen Wörterbücher sind durchweg überaus mangel- und lückenhaft. Treffliche Reallexika sind HOPPE, Engl. Supplementlex., Berlin 1872, und NAUBERT, Land und Leute in England und Land und Leute in Amerika, Berlin 1885/86 (Langenscheidt).

3. Sammelwerke, Chrestomathien u. dgl. SKEAT's Specimens of Early English Literature erstrecken sich bis zum J. 1579 (Spenser's Shepherd's Calendar). Von da an fehlt jede für wissenschaftliche Zwecke brauchbare Chrestomathie. Von den zahllosen für den Schulgebrauch bestimmten Chrestomathien dürfte in Deutschland die HERRIG'sche (British Classical Authors, Braunschweig) immer noch die beste sein.

Unter den auf die neuenglische Litteratur bezüglichen Sammelwerken sind das bedeutendste die von S. JOHNSON (siehe § 272, 5) herausgegebenen Works of English Poets, eine von Cowley bis zu Cowper reichende Auswahl in 56 Bänden (L. 1779), in der man manches sonst in Deutschland nicht ganz leicht zugängliche Litteraturwerk findet, die aber freilich nach einseitig subjektiv ästhetischen Gesichtspunkten angelegt ist. Beigegeben sind ihr 10 Bände Prefaces, Dichterbiographien enthaltend.[1])

---

1) Die Johnsohn'sche Sammlung enthält teils vollständig, teils in Auswahl Dichtungen von: Cowley (Bd. 1, 2), Milton (Bd. 3, 4, 5), Butler (Bd. 6, 7), Denham und Sprat (Bd. 9), Roscommon, Rochester, Yalden (Bd. 10), Otway, Duke und Dorset (Bd. 11), Halifax, Stepney und Walsh

In der bei Weidmann (Berlin) erscheinenden Sammlung von Schulausgaben englischer Autoren ist manche vortreffliche Ausg. erschienen (so z. B. einzelner Shakespearedramen von A. SCHMIDT, W. WAGNER, FRITSCHE), dagegen auch manche, die nur ganz dilettantisch gearbeitet ist. Ähnliches gilt von anderen derartigen Sammlungen.

Die grosse Tauchnitz-Collection of British Authors, jetzt bereits über 2450 Bände umfassend, dient vorwiegend belletristischen Zwecken, diesen aber in trefflichster Weiss, soweit dies bei blossen Textausgaben möglich ist. Ähnlich günstig lässt sich über die Asher'sche Sammlung (Berlin) urteilen, ebenso über die von Rudolph und Klein in Zürich herausgegebene „English Library". Auch andere Sammlungen (Renger, Velhagen und Klasing, van Muyden) sind für praktische Zwecke ganz brauchbar.

Eine Reihe selten gewordener Litteraturwerke — darunter freilich manche, welche nur den Wert von Kuriositäten haben — sind durch die von EDWARD ARBER veranstalteten Neudrucke (English Reprints) wieder zugänglich gemacht worden.

4. Litteraturgeschichte. Die gewöhnliche englische Litteraturgeschichtsschreibung hebt erst mit Chaucer an, behandelt also nur die Neuzeit. Trotz dieser Beschränkung ist aber noch keine mit wissenschaftlicher Methode geschriebene und wissenschaftliche Ziele anstrebende Geschichte der neuenglischen Litteratur vorhanden.[1]) Vgl. übrigens oben § 3. Nütz-

---

(Bd. 12), Dryden (Bd. 13 bis mit 19), Garth und King (Bd. 20), J. Philips, Smith und Pomfret (Bd. 21), Hughes (Bd. 22), Addison (Bd. 23), Blackmore (Bd. 24), Buckingham und Lansdowne (Bd. 25), Rowe und Tickell (Bd. 26 bis mit 28), Congreve und Fenton (Bd. 29), Prior (Bd. 30 u. 31), Pope (Bd. 32 bis mit 38), Swift (Bd. 39 u. 40), Gay (Bd. 41 u. 42), Broome und Pitt (Bd. 43), Parnell und A. Philips (Bd. 44), Savage (Bd. 45), Watts (Bd. 46), Somervile (Bd. 47), Thomson (Bd. 48 und ein Teil von 49), Hammond und Collins (Bd. 49), Young (Bd. 50 bis mit 52), Dyer und Mallet (Bd. 53), Shenstone (Bd. 54), Akenside (Bd. 55), Lyttelton, West, Gray (Bd. 56). Dramatische Dichtungen sind aus der Sammlung meist ausgeschlossen. — Die Lifes of Poets sind auch in der Tauchnitz-Collection erschienen.

1) Eine meisterhafte Skizze der Geschichte der engl. Litteratur im 16. Jahrh. hat M. KOCH in seinem herrlichen Buche über Shakespeare (Stuttg. 1886) entworfen.

liche Quellenwerke für die neuere englische Litteraturgeschichte sind u. a.: BALE (vgl. § 169), Scriptorum illustrium maioris Britanniae Catalogus, Basel 1557/59; CH. HENRY und TH. COOPER, WOOD, Athenae Oxonienses, Oxford 1721; TANNER, Bibliotheca Britannico-Hibernica, L. 1748. — Nützliche Nachschlagewerke sind ALLIBONE, Dict. of Engl. Lit. und CHAMBERS' Cyclopaedia of Engl. Lit. Vgl. auch § 239.

5. Rhythmik. Eine wissenschaftliche Darstellung der neuenglischen Rhythmik fehlt.[1]) SCHIPPER's Buch behandelt nur die ältere Zeit (bis Occleve und Lydgate). E. GUEST's History of English Rhythms (L. 1838, 2. Ausg. 1881, 2 Bde) bietet eine Fülle von Material, steht aber auch noch in der zweiten Ausg. auf einem ganz veralteten Standpunkte der Betrachtung, so dass das von SCHIPPER auf S. 2 seiner Metrik ausgesprochene Urteil in Kraft geblieben ist. Für praktische Bedürfnisse der gewöhnlichen Art reicht der in Bd. 2 der FIEDLER-SACHS'schen Grammatik gegebene Abriss der Rhythmik einigermassen aus. Wertvolle Bemerkungen über die Rhythmik des beginnenden 16. Jahrh.'s hat SCHRÖER in Anglia V, 238 gegeben. Feinsinnige Beobachtungen über Marlowe's und Shakespeare's Vers liest man im Anhange zur 2. Ausg. von TYCHO MOMMSEN's Die Kunst des Übersetzens etc., Frankfurt a. M. 1886. Über Wyatt siehe § 205. Über das Sonett siehe § 203. Über die Rhythmik Shakespeare's hat ABBOTT in seiner Shakespearian-Grammar ausführlich gehandelt, aber freilich hat das, was er vorbringt, auch fast nur als Materialiensammlung Wert.

Erstes Kapitel.

Das Drama bis Shakespeare.[2])

§ 168. John Skelton. 1. Leben: J. Sk. geboren um 1460 (Ort nicht festgestellt), noch vor 1490 Poeta Laureatus zu Oxford,

---

1) Am ehesten kann ALSCHER's Darstellung der Rhythmik Wyatt's als Ersatz gelten (siehe den Titel des Buches unten § 205).

2) Über die Ursprünge des englischen Dramas mögen hier die bündigen Bemerkungen Ward's I, 146 Platz finden: Tragedy was derived from the mysteries and moralities through the transitional phase of the chronicle histories, and with the aid of the examples of Seneca, and

später Erzieher Heinrich's VIII, 1504 Rektor zu Diss in Norfolk, stirbt 21. 6. 1529 zu Westminster Abtei, wohin er vor seines früheren Gönners Kardinals Wolsey Verfolgungen geflüchtet. — 2. Werke: Von Sk.'s Werken seien hier genannt: a) Satiren, worunter am bekanntesten die gegen den Klerus „Colyn Cloute" und die gegen Wolsey „Why come ye nat to Courte?", letztere im Auszuge bei SKEAT, Specimens III, 138. b) The Boke of Phyllyp Sparrowe, Elegie auf den Tod eines einem schönen Mädchen gehörigen Sperlings, im Auszuge bei SKEAT III, 147. c) Die Moralität Magnyfycence, nach 1515 verfasst, in mancher Beziehung interessant, namentlich durch ihre lebendige Diction. Zwei andere Moralitäten (Vertu; Achademios, letztere

---

secondarily of his Italian imitators. Italian romance, but not this exclusively, suggested a wider variety of subjects, of a cast dealing by preference with horrible and exciting events. These subjects were partly historical and political, partly domestic; and both kinds were seized upon by our early tragic dramatists. But the national history likewise continued to furnish subjects; and the chronicle history remained a favourite species of dramatic composition. Comedy sprang more easily from the moralities through the transitional phase of the interludes, and with the aid of the examples of Plautus and Terence, and secondarily of the Italian comic dramatists. The combination of marked characters, often of a typical kind, with complicated and interesting plots, which these dramatists loved, led in the direction of comedies of incident as well as of comedies of character. The mixture of tragic with comic motives led to tragicomedy; of which the Spanish as well as the Italian theatre furnished some contemporary examples; and the precedent of the Italian pastoral drama encouraged the introduction of figures and stories from Classical mythology. The vivacity of the commedia dell' arte and of the masked comedy suggested to the English writers many hints; but it was in the literature of regular Italian comedy that they continued to find the most numerous examples for direct imitation."

Von den zahlreichen Schriften, welche auf die Geschichte etc. des englischen Drama's sich beziehen, seien ausser den bereits in § 132 f. (Anm u. d. Text) angeführten hier noch genannt: HAWKINS, The Origin of the English Drama, Oxford 1773, 3 Bde. SCOTT, The Ancient British Drama, London und Edinburgh 1810, 3 Bde. DODSLEY, A select Collection of Old English Plays, London 1744, neue Ausg. von HAZLITT, L. 1874/76, 15 Bde. MÉZIÈRES, Prédécesseurs et Contemporains de Shakespeare, P. 1881. HERTZBERG, Shakespeare und seine Vorläufer in Shakesp.-Jahrb. Bd. 15. PRÖLSS, Das neuere Drama der Engländer, Leipzig 1882. Vgl. auch oben S. 242 und unten § 172, Anm. u. d. T.

vermutlich gegen die damalige Erziehung gerichtet) sind verloren. — Beste Ausg. der WW. Sk.'s von DYCE, L. 1843, 2 Bde.

§ 169. John Bale. 1. Leben: J. B. geb. 1495 zu Cove bei Dunwich in Suffolk; studierte zu Cambridge, wurde dort Protestant, erhielt dann die Pfarre zu Thornden in Suffolk; hielt sich seines Glaubens wegen 1540 bis 1547 im Auslande auf; 16. 8. 1552 Bischof zu Ossory in Irland; weilte während der Regierung Maria's wieder im Auslande (Deutschland, Schweiz); kehrte nach Elisabeth's Thronbesteigung zurück; lebte seit 1559 zu Canterbury, wo er 1563 starb. — 2. Werke: Ausser zahlreichen theologischen Werken verfasste B. zahlreiche Dramen, von diesen sind vier religiöse und ein historisch-allegorisches erhalten: a) The chef promyses of God, ein Myster in 7 Akten, geschrieben 1538, behandelt die Verheissungen Gottes an Adam, Noah, Abraham, Moses, David, Jesaias und Johannes den Täufer; gedruckt in Bd. I, 277 der von DODSLEY herausgegebenen Old Plays. b) The Temptacyon of our Lorde, behandelt die Versuchung Christi durch den Satan; gedruckt 1538, neu herausg. von GROSART in den Miscellanies of the Fuller Worthies' Library I, 1870. c) Johan Baptystes, behandelt Johannes' Wüstenpredigt und Christi Taufe, verfasst 1538, Neudruck in Harleyan Miscellany I, 202. d) Comedy concernynge thre Lawes, verfasst 1538, gedruckt wohl erst nach 1547, eine gegen die „Papystes" zur Verteidigung der evangelischen Lehre gerichtete Moralität; herausg. von SCHRÖER in Anglia V, 160 mit Einleitung, Anmerkungen und einer trefflichen Untersuchung über den Bau der Verse (knüttelversartige, gereimte Langzeilen) bei Bale, wobei nachgewiesen wird, dass in rhythmischer Beziehung B. unter dem Einflusse Skeltons stand. e) Kyng Johan, ein historisches Drama in Form einer Moralität, den Kampf Johann's ohne Land gegen den Papst behandelnd, selbstverständlich in schroff antipäpstlichem Sinne; neu herausg. von COLLIER in den Publ. der Camden Society 1838. Mit Shakespeare's König Johann steht das Stück in keiner Beziehung. Vgl. über B. und insbesondere über seinen Kyng Johan KLEIN, Geschichte des Drama's XIII, 158, WARD a. a. O. I, 95.

§ 170. Die erste regelrechte Tragödie (Gorboduc oder Ferrex and Porrex). Die erste regelrechte Tragödie wurde am 18. 1. 1562 vor Königin Elisabeth aufgeführt; ihre

Verfasser waren Thomas Sackville (der spätere Lord Buckhurst) und Thomas Norton, ersterer schrieb die drei ersten, letzterer die beiden letzten Akte. Das Stück behandelt den Bruderzwist und das tragische Ende der britischen Königssöhne Ferrex und Porrex, unter welche ihr Vater Gorboduc noch bei seinen Lebzeiten das Reich geteilt hatte. Der Stoff ist demnach der gleiche wie der von Seneca in der Thebais behandelte. Der Einfluss Seneca's ist unverkennbar. Zu loben ist an dem Stücke nur eine gewisse Kraft der Diktion. Vgl WARD I, 107. Gorboduc ist die erste in Blankversen geschriebene Tragödie. Vgl. u. S. 188 Z. 4 v. o.

Älteste Drucke vom J. 1565, 1571 und 1590; neueste Ausg. (in VOLLMÖLLER's Engl. Sprach- und Litteraturdenkmalen Bd. I) von TOULMIN SMITH, Heilbronn 1883; von COOPER in den Publ. der Shakesp.-Soc. KOCH, Ferrex und Porrex, eine litterar-historische Untersuchung, Halle 1881, Diss.

Anm. Andere älteste Tragödien sind z. B.: The Tragical Comedy of Appius and Virginia, Verf. unbekannt, aufgeführt vermutlich 1563, gedruckt 1575; Preston's Cambises (1561?), Julyus Sesar, aufgeführt 1. 2. 1562, aber nicht erhalten; Tancred and Gismunda, aufgeführt 1568, gedruckt 1572, neu herausg. in DODSLEY's Collection of Old Plays Bd. II;[1]) Thomas Hughes' Misfortunes of Arthur, aufgeführt 1587, gedruckt von COLLIER in Five Old Plays (ein Supplement zn DODLEY's Collection). Vgl. über diese und andere älteste Dramen WARD I, 111 und KOCH, Shakespeare, Stuttg. 1886, p. 229 ff.

Bemerkenswert ist die Anwendung des Chors in einzelnen dieser Tragödien, so auch im Gorboduc.

§ **171.** Die ersten Komödien. 1. Ralph Roister Doister, verfasst noch vor 1551 von Nicholas Udall (Lehrer iu Eton, später in Westminster, dichtete auch ein geistliches Drama „Ezechias", welches 1564 zu Cambridge aufgeführt wurde). Die Handlung des sehr munter geschriebenen Stückes bewegt sich um die mit schnödestem Misserfolge gekrönte Liebeswerbung des Prahlhanses R. R. D. (eine dem Pyrgopolinices des Plautus nicht übel nachgebildete Figur) um die schöne Dame Custance. Unter den Nebenpersonen ist der Parasit Merrygreek (der Artotrogus des Plautus) am besten gezeichnet. Das Stück ist in einem einzigen alten Druckexemplar (aufgefunden zu Eton 1818) erhalten, doch fehlt demselben das Titelblatt und damit das

---

1) DODSLEY's Sammlung ist in drei Ausgg., 1744, 1780 und 1825 erschienen.

Datum; neugedruckt in den Publ. der Shakesp.-Soc. (besorgt von COOPER) und in ARBER's Reprints Bd. VIII, Nr. 17. Vgl. WARD I, 141. HABERSANG, R. R. D., die erste engl. Komödie, Bückeburg 1875, Progr. WALTER, Beiträge z. R. R. D., in Engl. Stud. V, 67. — 2. Gammer Gurton's Needle, gedruckt 1575 (Neudruck in DODSLEY's Old Plays Bd. II), verfasst angeblich von John Still (Lehrer am St. John's und Trinity College zu Cambridge, später Bischof von Bath und Wells, stirbt 1607). Das Thema des Stückes (Wirrwarr wegen einer verlorenen Stecknadel) ist nicht übel, die Ausführung aber wenig gelungen. Vgl. WARD I, 142. — 3. Misogonus, verfasst von Thomas Rychardes, erhalten in einer aus dem J. 1571 datierten Hds. Vgl. WARD I, 144. — 4. Supposes, verfasst von Gascoigne (welcher auch eine Tragödie „Jocasta" schrieb), aufgeführt 1566, gedruckt in HAWKIN's Origin of the English Drama Bd. III; das Stück ist eine Übersetzung von Ariost's Lustspiel „I Suppositi", welches selbst wieder auf Plautus und Terenz zurückgeht.

§ **172.** John Lyly.[1]) 1. Leben: J. L. geboren 1554 in Kent, studierte im Magdalen College zu Oxford, lebte am Hofe der Königin Elisabeth, ohne jedoch das von ihm erstrebte Amt eines Master of the Revels zu erlangen; starb 1606. — 2. Werke: A. Der Roman „Euphues, Anatomy of Wit" 1579/80 und „Euphues and his England" 1581, Neudruck in Arber's Reprints Bd. IV, Nr. 9, neue Ausg. des ersten Teiles von LANDMANN, Heilbronn 1887 (VOLLMÖLLER's Engl. Sprach- und Litteraturwerke etc. Nr. 4). Über den Euphues sowie überhaupt über den Prosaroman im Zeitalter Shakespeare's hat eingehend gehandelt JUSSERAND in der Revue des deux Mondes vom 1. Febr. 1887, p. 573. Vgl. oben § 166, Nr. 7. B. Dramen. 1. The Woman in the Moone, allegorisch-pastorale Komödie, geschrieben vor 1584 und wahrscheinlich noch vor dem Euphues, gedruckt 1597. 2. Comedie of Alexander, Campaspe and Diogenes, zuerst aufgeführt und gedruckt 1584. Die Dichtung behandelt Alexanders d. G. Liebe zur schönen Campaspe und

1) Über Lyly und die übrigen Vorläufer und Zeitgenossen Shakespeare's auf dramatischem Gebiete orientiert man sich bequem aus BODENSTEDT's bekanntem Buche: Sh.'s Zeitgenossen und ihre Werke in Charakteristiken und Übersetzungen, Berlin 1858 ff., 3 Bde. Vgl. auch PRÖLSS, Das neuere Drama der Engländer, Leipzig 1882.

seinen edelmütigen Verzicht zu Gunsten des Apelles. 3. Sappho and Phao, zuerst aufgeführt und gedruckt 1584, mythologisierende Dichtung ohne höheren Wert. 4. Endymion, the Man in the Moone, zuerst gedruckt 1591, allegorisch-mythologische Dichtung ohne höheren Wert und nur um deswillen von Interesse, weil Shakespeare sie für den Sommernachtstraum benutzt zu haben scheint, vgl. HALPIN, Oberon's Vision in the M.-N.'s Dream, illustrated by a comparison with L.'s C., in den Shakesp.-Soc. Publ. 1843. 5. Galathea, zuerst gedruckt 1592, eine Liebeskomödie in mythologischer Form; seltsamer Weise ist der Schauplatz der Handlung nach Lincolnshire verlegt. 6. Midas, zuerst gedruckt 1592, eine politische Allegorie in Form einer Komödie. 7. Mother Bombie, zuerst gedr. 1594, wenig anmutiges Irrungs- und Intriguenstück. 8. Love's Metamorphosis, Pastoraldrama, zuerst gedruckt 1601.

L.'s dramatische Werke herausg. von FAIRHOLT, L. 1858, 2 Bde. Über L. vgl. WARD I, 151; HENSE, J. L. und Shakesp., im Shakesp.-Jahrb. VII u. VIII. GOODLET, Sh.'s debt to J. L., in Engl. Stud. V, 356.

§ 173. Thomas Kyd. Werke: 1. First Part of Jeronimo, verfasst vor 1588 (gedruckt bei DODSLEY, Bd. III) und 2. The Spanish Tragedy, or Hieronimo is mad again, aufgeführt wahrscheinlich um 1588, erste bekannte Ausg. 1599, Neudruck bei DODSLEY, Bd. III und HAWKINS, Origin of the English Drama, Bd II). Sp. Tr. ist das Stück genannt, weil sein Stoff angeblich der spanischen Geschichte entlehnt ist. Das Schauspiel ist eine Mord- und Rachetragödie, seine Anlage ist roh, entbehrt aber nicht einer gewissen Grossartigkeit; das teils in Blank-, teils in Reimversen geschriebene Stück scheint auf Shakesp.'s Hamlet Einfluss ausgeübt zu haben. Vgl. WARD I, 169, MARKSCHEFFEL, Th. K.'s Tragödien, Weimar 1886, Progr.

§ 174. Christopher (oder Kit) Marlowe. 1. Leben: Chr. M. geboren im Febr. 1564 (nach damaliger Rechnung 1563) zu Canterbury als Sohn eines Schuhmachers, besuchte die Kings School seiner Vaterstadt, dann 1580/87 das Corpus Christi College zu Cambridge; wurde Schauspieler (als welcher er ein Bein gebrochen haben soll) und Litterat; scheint ein wildes und wüstes Leben geführt zu haben; wurde am 1. 6. 1593 in einem Wirtshausstreite ermordet. Vgl. DYCE in der Einleitung zu seiner

Ausgabe. — 2. Werke (Tragödien): 1. Tamburlaine the Great (in zwei Teilen, jeder von 5 Akten), verfasst vor 1587, zuerst gedruckt 1590. T. the G. ist das erste öffentlich aufgeführte Drama in Blankversen, denn der Gorboduc war nur in privater Vorstellung aufgeführt worden. 2. The Tragical History of Doctor Faustus, verfasst wahrscheinlich nach 1587, dem Erscheinungsjahr des deutschen Volksbuches, und 1589, dem Druckjahr einer Faustballade; alte Drucke vom Jahre 1604, 1616, 1624, 1631 (der Druck von 1604 ist mit Angabe der Varianten der übrigen Drucke herausg. von Breymann, Heilbronn 1886). Marlowe's Quelle für die Fausttragödie war die engl. Übers. des im J. 1587 zu Frankfurt a. M. erschienenen deutschen Volksbuches von Spiess. 3. The Jew of Malta, verfasst wahrscheinlich um 1589 oder 1590, gedruckt 1633, eine Schauertragödie, jedoch nicht ohne dichterischen Wert, berührt sich stofflich mit Shakesp.'s Merchant of Venice. 4. Edward the Second, historische Tragödie, verfasst um 1590, zuerst gedruckt 1598. 5. The Massacre at Paris, Tragödie, die Bartholomäusnacht behandelnd, zuerst (?) aufgeführt den 30. 1. 1592 (nach jetziger Zeitrechnung 1593), der erste Druck des Stückes ist undatiert (wahrscheinlich gehört er dem J. 1595 oder 1596 an) und bietet überdies nur einen offenbar arg verderbten Text. 6. Dido Queen of Carthage, eine von M. nur begonnene, von Th. Nash beendete Tragödie, gedruckt 1594. — Nicht zu beweisen ist M.'s Verfasserschaft für noch andere Tragödien: Alarum for London, or Seige of Antwerp (der wahrscheinliche Verf. ist Marston; herausg. ist das Stück von Simpson als erstes Heft der Sammlung The School of Shakesp. 1878); The Taming of a Shrew, die Vorlage für Shakesp.'s gleichnamiges Stück; The Troublesome Reigne of King John, von Shakesp. benutzt.

Unter den Vorgängern Shakesp.'s auf dramatischem Gebiete ist M. weitausaus der genialste und bedeutendste; er ist der eigentliche Schöpfer des volkstümlichen englischen Dramas in Blankversen.

Ausser den Dramen hat M. verfasst: 1. eine Bearbeitung des Epos Hero und Leander von Musäus; M. hat nur ein Drittel (zwei „Sestiaden“) der Dichtung verfasst, die beiden letzten Drittel (vier Sestiaden) wurden von Chapman hinzugefügt; erster Druck des Fragmentes 1598, des ganzen Werkes

1606. Die Dichtung ist in paarweis gereimten, fünftaktigen Tonjamben geschrieben. 2. Übers. der Amores des Ovid, zusammen mit Davies' Epigrammen 1596 (?), 1599, 1640. 3. Übers. des ersten Buches Lucan's, gedruckt 1600.

Gesamtausgg. der Werke M.'s von DYCE, L. 1850 u. 1862 (mit trefflicher Einleitung); von CUNNINGHAM, L. 1870 (mit Einleitung und Anm.); eine historisch-kritische Ausg. von BREYMANN und A. WAGNER ist im Erscheinen begriffen (in VOLLMÖLLER's engl. Sprach- und Litteraturdenkmalen).

Selected Dramatic Works of M. hat ediert PERCY E. PINKERTON, L. 1885.

Über M. vgl. WARD I, 173; BODENSTEDT a. a. O. III, 57; ULRICI, Chr. M. und Shakesp.'s Verhältnis zu ihm, im Shakesp.-Jahrb. I, 57; HERTZBERG, Sh. und seine Vorläufer, im Shakesp.-Jahrb. XV, 380; PHILIPPI, Chr. M., Düsseldorf 1851, Progr.; GABEL, Über M.'s Leben und dramat. Werke, Rostock 1870, Diss.; SCHIPPER, De versu Marlowii, Bonn 1867, Diss.

Einzeldramen: 1. Tamburlaine, herausg. von WAGNER, Heilbronn 1885. — 2. Faust, herausg. von WAGNER, Hamburg 1877, von WARD, Oxford 1878, vgl. Anglia II, 518; von BREYMANN, s. oben S. 188; E. SCHMID, M.'s Faust und sein Verhältnis zu den deutschen und englischen Faustbüchern, im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Litt. XIV, 42, vgl. DÜNTZER in Anglia I, 44; DELIUS, M.'s Faust und seine Quelle, Bielefeld 1881; MÜNCH, Stellung M.'s zum Volksbuche von F., Bonn 1879 (in der Festschrift zur 34. Versamml. der deutschen Philologen); ZARNCKE, Das englische Volksbuch vom Doktor Faust, in Anglia IX, 610 (sehr wichtig!); ALBERS, On Chr. M.'s Tragical History of Dr. F., in Jahrb. für rom. u. engl. Litt. XV, 369, vgl. BREYMANN in Engl. Stud. V, 56. A. VAN DER VELDE, M.'s Faust, die älteste Bearbeitung der Faustsage, übersetzt etc., Leipzig 1870. PRÖSCHOLDT, Collation der Quarto zu M.'s Faust, in Anglia III, 88, vgl. BREYMANN, ebenda IV, 288; WAGNER, Emendationen und Bemerkungen zu Marlowe, in Shakesp.-Jahrb. XI, 70; DIEBLER, Faust- und Wagnerpantomimen in England, in Anglia VII, 341. — 3. Edward II., herausg. z. B. von WAGNER, Hamburg 1871, vgl. Shakesp.-Jahrb. VII, 399.[1])

1) Vgl. auch KLOSE in Engl. Stud. V, 242.

§ **175.** George Peele. 1. Leben: G. P., geboren um 1552 oder 1553 (nach anderer Annahme 1557 oder 1558) in Devonshire; studierte zu Oxford; lebte später in London, wie es scheint, nur als Litterat und, wie überliefert wird,[1] in etwas zügelloser Weise; starb spätestens 1598. Vgl. DYCE, Some Account of G. P. and his Writings, in der Ausg. der Werke P.'s, L. 1861. — II. Werke (die wichtigeren Dramen): 1. The Arraignement of Paris, zuerst aufgeführt und gedr. 1584, eine Art mythologischen Maskenspieles, das an das Urteil des Paris anknüpft und die Verherrlichung der Königin Elisabeth bezweckt. 2. Sir Clyomon and Sir Clamydes, verfasst um 1584, eine dramatisierte Ritterromanze, geschrieben in paarweis gereimten, siebentaktigen Langzeilen; interessant ist das sonst belanglose Stück dadurch, dass in ihm eine komische Person „Subtle Shift" auftritt, welche eine Art Mittelstellung zwischen dem Vice der Moralitäten und den Narren bei Shakesp. einnimmt. 3. The Chronicle of Edward I., verfasst 1593, historisches Drama, das eine Übergangsstufe von den Chronicle Histories (wie z. B. Bale's Kyng Johan, vgl. oben § 169) zu Shakesp.'s Historien darstellt. 4. The Battle of Alcazar, aufgeführt 1591, gedruckt (anonym) 1594. Ob das Stück wirklich von P. verfasst, bedarf wohl noch der Untersuchung. 5. The Old Wives Tale, gedruckt 1595, aufgeführt wohl 1592 oder 1583 (?), eine grösstenteils in Prosa geschriebene Farce, welche einigermassen an Milton's Comus erinnert. 6. David and Bethsabe, verfasst um 1598, biblisches Drama, nach DYCE's Urteil P.'s bestes Werk.

Ausser den Dramen hat P. noch einige kleinere epische und lyrische Dichtungen verfasst, so z. B. eine Tale of Troy.

Gesamtausgg. der Werke P.'s (zusammen mit denen Greene's) von DYCE, L. 1861.

Über P. vgl. WARD I, 203; LÄMMERHIRT, G. P., Untersuchungen über sein Leben und seine Werke, Rostock 1883, Diss., vgl. Litteraturbl. 1883, Nr. 8, Sp. 328.

§ **176.** Robert Greene. 1. Leben: R. G., geboren zu Norwich um 1550 (oder 1560?); studierte im St. John's College

---

1) Vgl. die von DYCE als Anhang zu seiner Ausg. abgedruckte Schrift „Merrie Jests of G. P.", deren Inhalt freilich keineswegs schlankweg für geschichtliche Wahrheit hingenommen werden darf.

zu Cambridge bis 1578; unternahm dann Reisen nach Italien, Spanien etc.; 1588 in Oxford; lebte später in London (zeitweilig dort vielleicht Schauspieler); starb nach einem, wie es scheint, ausschweifenden und unglücklichen Leben kläglich 1592. In seinen beiden Prosapamphleten „Never to late“ (gedruckt 1590) und „A Groatsworth of Witte“ (gedruckt 1592 und oft; Neudruck der Lee Priory Press 1813) scheint Gr. Thatsachen und Episoden des eigenen Lebens erzählt zu haben; in der letzteren Schrift spricht er seine Reue über seine Verirrungen aus und ermahnt seine Freunde zur Busse. Vgl. DYCE, Some Account of R. G. and his Writings, in seiner Ausg. der Werke G.'s. — 2. Werke (die wichtigeren Dramen): 1. Orlando Furioso, aufgeführt um 1582 od. 1591, eine Art Dramatisierung des Gedichtes Ariost's. 2. The Honourable History of Friar Bacon and Friar Bungay, aufgeführt im J. 1591, zuerst gedruckt 1594. Das Drama, dessen Stoff der Dichter einer älteren Prosaerzählung „the Famous History of Friar Bacon“ entlehnte, ist sehr gewandt in seiner Anlage und reich an schönen Episoden und Stellen (z. B. die Schilderung Oxfords). 3. The Comical History of Alphonsus King of Arragon, verfasst um 1592, gedr. 1599, pseudohistorisches Drama, in welchem das epische Element stark hervortritt. 4. The Scottish History of James IV., slaine at Flodden, verfasst um 1592, gedruckt 1598. Gegenstand dieses historischen Drama's ist Jakobs IV. Liebe zu Ida of Arran und sein dadurch herbeigeführter Zwist mit seiner Gemahlin Dorothea (Margaretha) und dessen glückliche Lösung. 5. George-a-Green, the Pinner of Wakefield, gedruckt 1599, das Stück, bezüglich dessen übrigens G.'s Verfasserschaft noch nicht völlig überzeugend nachgewiesen ist, behandelt einen echt volkstümlichen, mit der Sage von Robin Hood zusammenhängenden Stoff in trefflichster und wirksamster Weise. Übers. von TIECK im Altengl. Theater, Berlin 1811, Bd. I, 159. 6. A Looking Glasse for London and England, gedruckt 1594, seltsame von Gr. in Gemeinschaft mit Th. Lodge (s. § 177) verfasste Dichtung, welche in Anlage und Tendenz an die Moralitäten erinnert.

Ausser den Dramen hat G. noch kleinere epische und lyrische Dichtungen verfasst, namentlich aber auch eine ganze Reihe von Prosaschriften (s. die Liste derselben bei DYCE p. 76 ff.).

Ausg. der poetischen Werke G.'s (zusammen mit denen Peele's) von Dyce, L. 1861.

Über G. vgl. Ward I, 214; Bodenstedt III, 57; Fischer, R. G., eine litterarhist. Abhandl., Erfurt 1859, Progr.; Ameis, On R. G.'s dramatical style, Langensalza 1869, Progr.; Bernhardi, R. G.'s Leben und Schriften, eine historisch-krit. Studie, Leipzig 1874, vgl. Shakesp.-Jahrb. IX, 330.; Mertins, R. G. and the Play of George-a-Green, Breslau 1886, Diss.; Creizenach, Zu Greene's James IV, in Anglia VIII, 419.

Sonderausg, des Friar Bacon and Friar Bungay von Ward, L. 1878, vgl. Anglia II, 518.

§ **177.** Thomas Lodge. 1. Leben: Th. L., geboren in oder bei London um 1558; studierte im Trinity College zu Oxford, dann in Lincoln's Inn; unternahm mehrfache Seereisen; lebte als Litterat zu London; wurde später Arzt und widmete sich gelehrter Schriftstellerei; starb 1625. — 2. Werke: Als dramatischer Dichter bethätigte sich L. ausser durch die Mitarbeiterschaft an Greene's Looking Glasse (s. §. 176) durch Abfassung eines wunderlichen historischen Drama's, dessen Stoff North's Plutarchübers. entlehnt war, „the Wounds of Civil War lively set forth in the true Tragedies of Marius and Sylla", gedruckt 1594 (Neudruck in Bd. 8 von Dodsley's Coll. of Old Plays). Ausserdem verfasste L. zahlreiche andere Werke, z. B. ein Pamphlet „A Defence of Poetry, Music and Stage-plays" (ed. Laing in den Publ. der Sh.-Soc. 1853), eine Prosanovelle „Euphues' Golden Legacie", welche Shakesp. für „As You like it" benutzte (vgl. Delius im Shakesp.-Jahrb. VI, 246), lyrische Dichtungen, Übers. des Josephus und des Seneca, einen Traktat über die Pest etc.

Über L. vgl. Ward I, 325.

§ **178.** Thomas Nash. I. Leben: Th. N., geboren zu Lowestoft in Suffolk, ungewiss, wann, vermutlich aber um 1560; studierte zu Cambridge, promovierte dort 1585, wurde später relegiert; reiste nach Italien; lebte seit etwa 1587 als Litterat zu London; starb bald nach 1600, vgl. Dyce in der Einleitung zu seiner Ausg. der Werke Middleton's, London 1840, p. XVIII. — 2. Werke: Als Dramatiker hat N. nur durch seine Dichtung „Summer's Last Will and Testament", aufgeführt 1592, gedruckt 1600 (Neudruck in Dodsley's Coll. Bd. 9), Bedeutung; das Stück

erinnert in seiner Anlage sehr an die Moralitäten. An den litterarischen Fehden seiner Zeit nahm N. als gewandter und schneidiger Pamphletist regen Anteil. Vgl. über N. Ward I. 229.

§ **179.** Henry Chettle. H. Ch. (von 1564 bis um 1607) ist Verfasser der überromantischen Schauertragödie „Hoffman, or, A Revenge for a Father“ (aufgeführt 1602; herausg. von H. B. C., L. 1852) und verfasste gemeinsam mit Dekker und Haughton die Komödie „Patient Grissil“ (aufgeführt wahrscheinlich 1600, gedruckt 1603; herausg. von Collier in den Publ. der Shakesp.-Soc. 1841), in welcher die Griseldissage bearbeitet wurde. Vgl. ausserdem §. 180. Über Ch. vgl. Ward I, 232; Delius; Ch.'s Hoffman und Shakesp.'s Hamlet, in Shakesp.-Jahrb. IX, 166, vgl. auch ebenda 134 u. 333.

§ **180.** Anthony Munday. A. M. (geb. 1553, gest. 1633) verfasste, vielleicht in Gemeinschaft mit Chettle, die historisch-romantischen Tragödien „The Downfall and Death of Robert Earl of Huntingdon“ (aufgeführt 1598, Neudruck in Collier's Five Old Plays) und gemeinsam mit Michael Drayton (1563 bis 1631) und Robert Wilson (1579 bis 1610) die fälschlich Shakesp. beigelegte Tragödie „The First Part of Sir John Oldcastle“ (gedruckt 1600 unter Shakesp.'s Namen; neugedruckt in Bd. I des Ancient British Drama). Vgl. Ward I, 234.

§ **181.** Die Schauspieler und das Theater. 1. Erste Erwähnung berufsmässiger Schauspieler in England im J. 1464. Seitdem scheint der Schauspielerstand rasch an Zahl und Bedeutung zugenommen zu haben, obwohl seine soziale Stellung während des ganzen 16. und 17. Jahrh.'s, namentlich in puritanischen Kreisen, immer eine vielfach verachtete und angefeindete war; besonders missgünstig erwies sich den Schauspielern die Stadtbehörde Londons. Die Schauspieler vereinigten sich zu Gesellschaften; diese letzteren traten meist, wenigstens nominell, in den Dienst eines vornehmen Herrn; durch dieses Dienstverhältnis erlangten sie festeren Rechtsschutz, aber keineswegs ein festes Gehalt, denn nur für die Vorstellungen, welche sie gelegentlich im Hause ihres Patrons auf dessen Bestellung gaben, wurden sie von diesem honoriert. Im übrigen war die Thätigkeit der Schauspielertruppen eine durchaus private und selbständige; jede Truppe hatte die Spielkosten selbst zu bestreiten, andrerseits aber flossen ihr auch die Eintrittsgelder

unverkürzt zu. Alle Verwaltungs- und Finanzgeschäfte wurden von der Truppe selbst erledigt, so dass diese eine Art von Erwerbsgenossenschaft und Aktiengesellschaft bildete, innerhalb deren die für die Geschäftspraxis besonders beanlagten, sowie die über Kapitalien verfügenden Mitglieder natürlich dirigierende Stellungen einnahmen und am ehesten sich in der Lage befanden, finanziellen Gewinn zu erzielen. Auch die Schauspielertruppe der Königin (später, 1603, des Königs), bezw. die des Lord-Kammerherrn war eine Hoftheatertruppe nur insofern, als sie eben zu Vorstellungen am königlichen Hofe befohlen wurde und für ihre jedesmalige Leistung ein Honorar erhielt (unter Elisabeth 6 Pf. 13 Sh. 4 D., wozu noch ein Geschenk von 3 Pf. 6 Sh. 8 D. kam). Die Oberaufsicht über die dramatischen und musikalischen Hofvergnügungen führte der Master of the Revels (Schauspielintendant).

Schauspieler*innen* gab es in der Elisabethanischen Zeit noch nicht, es mussten folglich auch die Frauenrollen von Männern gespielt werden.

Ausser von den Berufsschauspielern wurden theatralische Vorstellungen auch von den Chorknaben der königlichen Kapellen veranstaltet.

2. Die theatralischen Aufführungen fanden anfangs in Hallen vornehmer Paläste oder in Höfen von Gasthäusern statt. Stehende Theater (jedoch nur Holzbauten, mit Stroh oder Schilf gedeckt, also unseren Kunstreiterbuden vergleichbar) kamen seit etwa 1570 in Aufnahme. Die bedeutendsten Theater Londons zur Zeit Shakesp.'s waren: a) das Blackfriarstheater, an Stelle des früheren Klosters der Schwarzen Brüder (Dominikaner) zwischen dem heutigen Printing Hous Square und Apothecaries' Hall gelegen, wahrscheinlich 1575 oder 1576 erbaut. b) Das Globustheater[1]) in Bankside, 1594 erbaut, 1613 abgebrannt. c) Das „Theatre", um 1576 von James Burbage erbaut, 1598/99 abgetragen. d) „The Curtain", 1577 zuerst erwähnt, in Resten noch um 1772 vorhanden.

Die Vorstellungen, zu denen durch Theaterzettel eingeladen wurde, fanden am Nachmittage von 3 bis 5 oder 6 Uhr statt

---

1) So genannt, weil über dem Haupteingange ein Herkules mit der Weltkugel und der Umschrift „totus mundus agit histrionem" gemalt war.

und wurden von Angehörigen aller Stände besucht, auch von Frauen. Das vornehmere Publikum nahm die Logen- und Balkonsitze, das einfachere die Parterreplätze ein.

Die Ausstattung der mit Binsen bestreuten (zuweilen aber mit Teppichen belegten) und durch einen Vorhang vom Zuschauerraume abgeschlossenen Bühne war hinsichtlich der Dekorationen und Koulissen kindlich einfach; Ortswechsel und scenische Vorgänge wurden oft nur durch Zeichen angedeutet. Indessen kamen mitunter doch kompliziertere Maschinen zur Verwendung. Die Garderobe der Schauspieler war oft kostbar und prächtig.

Einen bemerkenswerten Bestandteil des scenischen Apparates bildete der sog. Balkon, ein etwa 8 bis 9 Fuss hohes Gerüst, das je nach der Gelegenheit einen Turm oder einen Berg oder das Kapitol oder sonst etwas darstellte.

Die Vorstellung wurde mit einem Prolog eröffnet, den ein Schauspieler in Dichterkostüm (schwarzer Talar und Lorbeerkranz) sprach, und mit einem Gebete für die Königin geschlossen.

3. Über das Bühnen- und Theaterwesen der Zeit Shakesp.'s vgl. Elze, William Shakesp., Halle 1876, p. 231; Koch, Shakespeare, Stuttg. o. J. (1886), p. 251; Delius, Das engl. Theaterwesen zu Shakespeare's Zeit, Bremen 1853; Elze, Eine Aufführung im Globustheater, im Shakesp.-Jahrb. XIV, 1, vgl. ebenda 358; Lepsius, Die Shakespearebühne, in: Beiträge zur Erkenntnis der dramat. Kunst, Heft 1, München 1880; Werner, Die Elisabethanische Bühne nach Ben Jonson, Halle 1878.

Zweites Kapitel.

William Shakespeare.[1])

Shakespeare-Bibliographien. Halliwell, Catalogue of the early Editions of Sh.'s Plays and of the Commentaries and other Publications, L. 1841; Thimm, Shakespeareana from 1564 to 1870, L. 1871; Borchardt, General-Register für Bd. 1 bis 21

1) Über die Schreibung des Namens vgl. die eingehende Untersuchung von Elze a. a. O., p. 617, durch welche Koch's Aufsatz im Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. VI, 322 veraltet worden ist. Die Schreibweise „Shakespeare" hat die Gewähr der Londoner Urkunden und der ältesten Drucke für sich, Shakesp. selbst scheint sich bald „Shakspere", bald „Shakspeare"

des Shakesp.-Jahrb.'s (Beilage zu Bd. 17 u. 21; keine vollständige Bibliographie, aber doch eine sehr nützliche und brauchbare Arbeit, welche eine alphabetische Übersicht über sämtliche im Sh.-Jahrb. erschienenen Aufsätze und über die in ihm recensierten Schriften darbietet); KÖHLER, Gesamtkatalog der Bibl. und der deutschen Shakesp.-Gesellschaft (Beilage zu Bd. 17 u. 21 des Jahrbuches); UNFLAD, Die Sh.-Litt. in Deutschland, Leipzig 1878; KOCH in seiner Sh.-Biogr. p. 307 ff. (treffliche systematische Zusammenstellung alles Wichtigeren aus der Sh.-Litt.); APPLETON MORGAN, Digest Shakesp., being a topical index of printed matter relating to Sh. or to Shakesp. plays and poems printed in the English language to the year 1866, New York 1866. — Über die neuen Erscheinungen der Sh.-Litt. orientiert man sich am besten aus den Berichten des Sh.-Jahrb.[1])

§ 182. Shakespeare's Leben. Sh.'s Stammbaum lässt sich nur bis zu dem Grossvater des Dichters zurückverfolgen. Dieser, Richard Sh., lebte als Gutspächter eines in Wilmecote ansässigen Robert Arden zu Snitterfield bei Stratford on Avon. Richards jüngerer Sohn, John, des Dichters Vater (geb. um 1530), siedelte noch vor 1551 nach Stratford über, verheiratete sich 1557 mit Mary Arden, der Tochter Robert Ardens und Erbin des Gutes Asbies, befand sich zur Zeit der Geburt Williams in guten Vermögensverhältnissen, die sich später freilich verschlechterten und bekleidete wiederholt städtische Ehrenämter; ausser William hatte er noch drei Söhne und vier Töchter (zwei von diesen älter als W., aber vor dessen Geburt gestorben).

1564, April 23 (Mai 3) wird Sh. getauft.[2]) 1570 Sh.'s Vater pachtet ein grösseres Grundstück. 1571 (?) Sh. tritt in die Frei-

---

geschrieben zu haben. Die Stratforder Ratsbücher zeigen bei dem in ihnen 166 mal vorkommenden Namen 14 verschiedene Schreibweisen, darunter jedoch nie „Shakespeare". Vgl. auch Nr. 18 u. 26 des Jahrganges 1880 der Ztschr. „Die Gegenwart". Man sehe auch unten § 183, Nr. 3.

1) Eine alle zwei Jahre erscheinende Sh.-Bibliographie, welche besonders auch die Zeitschriften berücksichtigt, wird von COHN herausgegeben.

2) Welcher Konfession Sh. angehörte, ist in neuerer Zeit Gegenstand lebhafter Erörterung geworden. Das Sh. Katholik gewesen, wurde behauptet von RIO, Shakesp., Paris 1864 (deutsche Übersetzung von ZELL,

schule (Lateinschule) seiner Vaterstadt ein (seine Lehrer Thomas Hunt und Thomas Jerkins, ein Walliser). 1575 Sh.'s Vater, bereits Besitzer zweier Häuser, kauft noch zwei andere an. 1578 (?) Sh. verlässt die Schule und hilft entweder dem Vater in dessen gewerblicher Thätigkeit (Landwirtschaft, Wollhandel, Handschuhmacherei) oder wird Schreiber bei einem Advokaten; in demselben Jahre verkauft oder verpfändet Sh.'s Vater das Gut Asbies. 1582 (Dezember?) Sh. verheiratet sich mit der 1556 geborenen Anna Hathaway, Tochter des vermögenden, im Juni 1782 verstorbenen Yeoman Richard H. zu Shottery bei Stratford, die Ehe wird nach nur einmaligem Aufgebote geschlossen. 1583, Mai 25., Sh.'s Tochter Susanna wird getauft. 1585, Februar 2., die Zwillingskinder des Sh.'schen Ehepaares, Hamnet (= Hamlet) und Judith, werden getauft; vermutlich im Sommer desselben Jahres verlässt Sh. Stratford und begiebt sich nach London; Anlass zu diesem Ortswechsel gab vielleicht Sh.'s Wilddieberei im Parke des Sir Thomas Lucy zu Charlecote (oder Fulbrokepark). 1586 gegen Sh.'s anscheinend ganz verarmten Vater werden Pfändungs- und Haftbefehle erlassen, gleichwohl verbleibt derselbe, wie es scheint, auf freiem Fusse und im Besitze seiner Häuser. 1592 Sh. wird von H. Chettle in dem Pamphlete „Kind-Harts Dreame" als ausgezeichneter Schauspieler gerühmt. In demselben Jahre vernachlässigt Sh.'s Vater (Schulden halber?) den staatlich angeordneten Kirchenbesuch. [1593 Sh.'s Reise nach Oberitalien? Vgl. Koch p. 177]. 1594 Sh. spielt im Frühjahr als Mitglied der Burbage'schen Schauspielergesellschaft (Lord Chamberlain's Servants) zu Greenwich. Der Bau des Globustheaters beginnt; nach der gewöhnlichen Annahme soll Sh. als Gründer daran beteiligt gewesen sein. 1596 Sh. wohnt, wie es scheint, in der

---

Freiburg i. B. 1864), Reichensperger, W. Sh., insbesondere sein Verhältnis zum Mittelalter und zur Gegenwart, Münster 1872, Hager, Die Grösse Sh.'s, Freiburg i. B. 1873, Raich, Sh.'s Stellung zur katholischen Religion, Mainz 1884. Die von diesen Gelehrten für ihre Ansicht beigebrachten Beweise können aber nicht für ausreichend erachtet werden; die Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr durchaus dafür, dass Sh. der englischen Episkopalkirche angehörte, vgl. namentlich Bernays im Jahrb. I, 220 (auch VII, 363) und Thümmel ebenda XVI, 394. Andrerseits ist bereitwillig zuzugeben, dass Sh. frei von jedem protestantischen Fanatismus war. Vgl. auch Koch a. a. O., p. 65.

Vorstadt Southwark. Im August desselben Jahres stirbt Sh.'s Sohn Hamlet. 1597 Sh. unterstützt seinen Vater mit Geld, damit dieser einen Prozess zur Wiedererlangung des Gutes Asbies führen könne. Zu Ostern desselben Jahres kauft Sh. das Grundstück New Place in Stratford an, gleichzeitig wohl auch andere Ländereien. Im Winter 1597/98 wird amtlich festgestellt, dass Sh. Besitzer von 10 Quarters Getreide und Malz sei. Um dieselbe Zeit scheint Sh. verschiedene Geldgeschäfte (Darlehen) gemacht zu haben. 1598 Sh. nimmt teil an der ersten Aufführung des Lustspieles „Every man in his humour" von Ben Jonson; er wohnt in diesem Jahre im Kirchspiel St. Helens Bishopgate nahe bei Krosby Hall und ist zu 5 Pf. 13½ Sh. eingeschätzt. 1599 Sh's Vater erhält für sich und seine Nachkommen das Recht zur Wappenführung, wird also in die Gentry aufgenommen. 1601, Sept. 8., Sh.'s Vater wird begraben. 1602 Sh. erwirbt (für 300 Pf.) 107 Morgen Ackerland im Kirchspiel Altstratford. 1603 (?) Sh. Mitglied des litterarischen Klubs im Wirtshause „The Mermaid" (Broadstreet). In demselben Jahre (17. Mai) wird Burbage's Truppe von König Jakob I. in unmittelbaren königlichen Dienst übernommen; in dem betr. Patente wird Sh. ausdrücklich genannt. Im selben J. 1603 tritt Sh. in Ben Jonson's Tragödie „Sejanus" auf; seitdem ist über Sh.'s schauspielerische Thätigkeit nichts mehr bekannt. 1604 [Sh. zieht sich nach Stratford zurück?] Sh. strengt eine Schuldklage gegen einen gewissen Philipp Rogers an. 1605 Sh. pachtet die Zehnten in Stratford. 1607, Juni 5., Sh.'s Tochter Susanna heiratet den Arzt Dr. Hall. 1608, Febr. 21., Sh. Enkelin Elisabeth Hall wird geboren. In demselben Jahre, 9. Sept., wird Sh.'s Mutter begraben. 1609 Sh. strengt eine Schuldklage gegen einen gewissen John Addenbrooke an. 1612 Sch. führt einen Prozess wegen der von ihm sieben Jahre vorher in Gemeinschaft mit Thomas Kombe gepachten Stratforder Zehnten. 1613, März 10., Sh. kauft gemeinsam mit John Heminge und Anderen ein Haus zu London in der Nähe des Blackfriarstheaters (auf Sh.'s Anteil an dem Kaufgeld entfallen 140 Pf., wovon er nur 80 baar bezahlt). 1614 ein puritanischer Reiseprediger wird in Sh.'s Wohnhaus New Place zu Stratford bewirtet. Im November und Dezember desselben Jahres weilt Sh. in London und vertritt dort seine Vaterstadt in einem Rechtshandel. 1616, im

Januar bereitet Sh. sein Testament vor; am 10. Febr. heiratet seine jüngere Tochter Judith den wappenfähigen Gentleman und Weinhändler Thomas Quiney. Am 25. März unterschreibt Sh. sein (noch erhaltenes) Testament. Am 23. April stirbt Sh., am 25. April wird er im Chor der Dreieinigkeitskirche seiner Vaterstadt begraben. [1622 Sh.'s Grabmal in der Kirche zu Stratford errichtet. 1623, August 6, Sh.'s Wittwe stirbt. 1649, Juli 11., Susanna Hall stirbt. 1662, Febr. 9., Judith Quiney stirbt. 1670, Febr. 17., Sh.'s Enkelin Elisabeth stirbt und mit ihr erlischt Sh.'s unmittelbare Nachkommenschaft. 1675 New Place geht in den Besitz der Familie Walker, später in den der Clopton, 1757 in den des Rev. Francis Gastrell über, dieser lässt das Haus niederreissen und den angeblich von Sh. gepflanzten Maulbeerbaum fällen. Im Sept. 1769 Sh.-Jubiläum in Stratford. Vgl. unten § 272, 4a.]

Shakesp.-Bildnisse: 1. Die wahrscheinlich nach einer Totenmaske[1]) gearbeitete Büste des Grabmales in Stratford. 2. Der von Martin Droeshout ausgeführte Stich auf dem Titelblatte der ersten Folioausg.; Sh. ist auf diesem Bilde als Schauspieler in der Rolle des Old Knowel in Ben Jonson's „Every Man in his Humour" dargestellt. 3. Das sog. Chandos-Bild, angeblich entweder von John Taylor, Bruder des Schauspielers Joseph T., oder von Richard Burbage gemalt, seit 1856 im Besitze der National-Porträt-Galerie zu London. 4. Ein von Cornelius Janssen gemaltes Ölbild, gegenwärtig im Besitze des Herzogs v. Somerset; von diesem Bilde befindet sich eine Kopie im sog. Gothischen Hause in Wörlitz b. Dessau. Vgl. über die Sh.-Ikonographie Elze a. a. O. p. 627 ff.

Litteraturangaben. Begründer der wirklich wissenschaftlichen, thunlichst auf Urkunden fussenden und jede Überlieferung kritisch prüfenden Sh.-Biographie ist J. O. Halliwell, Verf. der Werke: The Life of W. Sh., L. 1848 und Illustrations of the Life of Sh. L. 1874. H.'s würdiger Vorgänger war N. Drake, Verf. von „Sh. and his Times etc.", L. 1817, 2 Bde, gewesen.

---

1) Diese Totenmaske soll angeblich im J. 1848 zu Mainz wieder aufgefunden worden sein und sich gegenwärtig im Besitze eines Privatmannes in Darmstadt befinden. Vgl Elze a. a. O., p. 631.

Die gegenwärtig besten Sh.-Biographien sind die von Elze, W. Sh., Halle 1876, und M. Koch, Sh., Stuttgart o. J. (1886); letztere, das Supplement zu der in Cotta's „Bibl. der Weltlitt.“ erschienenen Sh.-Übers. bildend und für den Preis von 1 M. einzeln käuflich, sollte jeder besitzen, welcher für Sh. sich interessiert.

Die älteste Sh.-Biogr. ist die von Rowe seiner Ausg. (1709) beigefügte; sie gründet sich auf die Angaben Betterton's (geb. 1635), welche dieser in Warwickshire gesammelt hatte, und auf die um 1680 niedergeschriebenen Aufzeichnungen John Aubrey's (handschriftl. in Oxford; abgedruckt in Delius' Sh.-Ausg. Bd. II, p. 803). Beide von Rowe benutzte Quellen sind wenig ergiebig und überdies trübe.

Kürzere Biographien Sh.'s sind vielen besseren Ausgg. der Werke beigefügt, so namentlich auch der Delius'schen; wissenschaftlich aber sind diese Arbeiten belanglos. Vgl. auch § 183, No. 4.

Eine Zusammenstellung des Thatsächlichen über Sh.'s Leben geben Neil, Sh., a critical Biography, L. 1873, vgl. Shakesp.-Jahrb. VII 181 Anm., und Dowden, Shakespeare Primer, L. 1882 (letzteres Buch ist ein vorzügliches kleines Kompendium der Shakespearekunde überhaupt und namentlich Anfängern zu ersten Orientierung sehr zu empfehlen.).

Ein ganz eigenartiges, zum Teil sehr geistvolles, zum Teil aber auch sehr phantastisches Buch sind E. Hermann's Ergänzungen und Berichtigungen zur hergebrachten Sh.-Biographie, Erlangen 1884, 2 Bde.

§ 183. Shakespeare's Werke im Allgemeinen. 1. Für von Sh. verfasst gelten allgemein folgende Werke: a) sechsunddreissig Dramen, vgl. § 184, 1; b) hundertvierundfünfzig Sonette vgl. § 185; c) zwei epische Dichtungen, vgl. § 186. Diese Werke sind, abgesehen von den in die Dramen eingelegten Prosastellen, in rhythmischer Form abgefasst. Über Sh.'s Prosastil vermögen wir nur nach den Prosastellen der Dramen und nach den „Venus und Adonis“ und der „Lucrece“ vorausgeschickten kurzen Prosawidmungen zu urteilen.

2. Im Januar des J. 1856 veröffentlichte Delia Bacon (geb. 1811 zu Tallmadge, Ohio, gest. im Wahnsinn zu Hartford 1859) in Putnam's Monthly einen Aufsatz, in welchem sie an-

deutete, der wahre Verfasser der Shakespeare-Dichtungen sei nicht Sh., sondern der Philosoph Francis Bacon v. Verulam,[1]) und dadurch die Begründerin der sog. Bacon-Hypothese wurde. Weitere Ausführungen gab die Verfasserin dann in dem Buche: The Philosophy of the Plays of Sh. unfolded, L. 1857. In noch bestimmterer Form wurde die Baconhypothese von N. Holmes, The Autorship of Sh., New York 1866, 3th Ausg. 1876, ausgesprochen. Neuerdings ist die Baconhypothese durch Mrs. Henry Pott, Herausgeberin des angeblich Bacon'schen „Promus" (L. 1883)[2]) und Verfasserin der nicht ungeschickt geschriebenen Broschüren „Did Francis Bacon write Shakespeare?" (Part I, L. 1884, u. Part II, L. 1885) wieder in Fluss gebracht worden, vgl. auch Beilage zur Münchener Allg. Ztg. vom 1. 3. 1883. Der beredteste Anwalt der wunderlichen Hypothese ist der amerikanische Gelehrte Appleton Morgan, dessen im J. 1884 zu New York erschienenes Buch „The Shakespearian Myth" (ins Deutsche übersetzt von Müller-Mylius, der Sh.-Mythus, Leipzig 1885) bei aller Wunderlichkeit doch manchen scharfsinnigen und beachtenswerten Gedanken enthält. Vgl. Wyman, Bibliography of the Bacon-Shakespeare Controversy, Cincinnati 1884.

Das Hauptargument der Baconianer ist:[3]) der Verfasser der Shakespeare-Dichtungen muss ein Mann von ausgebreitestem,

---

1) Francis Bacon, geb. 22. 1. 1561 zu London, studierte zu Cambridge, hielt sich dann zwei Jahre in Paris auf, trat 1595 in das Parlament ein, wurde 1617 zum Grosssiegelbewahrer, 1619 zum Lordkanzler und Baron von Verulam, 1620 zum Vizegraf von St. Albans erhoben, wurde aber 1621 wegen empfangener Bestechungen seiner sämtlichen Ämter entsetzt und lebte seitdem in der Zurückgezogenheit zu Highgate, wo er am 9. 4. 1626 starb. B.'s berühmteste Schrift ist das Novum Organon Scientiarum, L. 1620. Vgl. auch unten § 221.

2) Der „Promus" (von lat. promere) ist eine Art Kollektaneenheft, in welchem in bunter Reihenfolge 1655 lateinische, englische, französische, italienische, spanische Citate, Sentenzen, Phrasen u. dgl. eingetragen sind. Die Herausgeberin behauptet, dass zahlreiche dieser Eintragungen Anklänge an Stellen in Sh.'s Dichtungen enthalten, und dass folglich der Verf. dieser Dichtungen und der Schreiber des Promus, d. i. Bacon, ein und dieselbe Person sein müsse. Vgl. übrigens auch Mrs. Pott's Artikel in Anglia IX. 319.

3) Dass die Bacon-Theorie lauten Widerspruch gefunden hat, ist selbstverständlich. Freilich Engel's gegen die Mrs. Pott gerichtete Broschüre

Wissen und gründlichster gelehrter Bildung gewesen sein, folglich aber kann es nicht der Schauspieler Sh. aus Stratford gewesen sein, denn dieser konnte nach allem, was wir von seinen Lebensschicksalen wissen, nur eine oberflächliche Bildung sich erworben haben; es ist also der historische Sh. höchstens der Strohmann Bacon's gewesen, welcher letztere, weil er als vornehmer Herr nicht persönlich als Bühnendichter auftreten konnte, seine Dramen durch den theaterkundigen Sh. zur Aufführung zurechtmachen und vielleicht auch erst in die bühnengerechte Form bringen liess.

3. Reichel in seinem zwar paradoxen, aber anregenden, obwohl etwas verworrenen Buche: Shakespeare-Litteratur, Stuttgart 1887[1]), bestreitet, dass der historische „Shakspere" aus Stratford Verfasser der Shakespeare-Dichtungen sei, sondern nimmt als solchen einen William „Shakespeare" an, dem er auch die Verfasserschaft des Novum Organon zuspricht; dieser W. Sh. sei von Bacon in schamlosester Weise ausgeplündert worden (vgl. namentlich S. 371 ff.)[2]).

(Berlin 1884) ist nur ein Mosaik von Schimpfereien. Gehaltvoll dagegen, aber leider auch verworren ist Hermann's Essay: Urheberschaft und Urquell von Sh.'s Dichtungen, Erlangen 1886.

1) Vgl. darüber Asher in den Blättern für litt. Unterhaltung vom 10. 2. 87.

2) Da ich unlängst habe erfahren müssen, dass ich in einer Zeitschrift als Anhänger der Bacon-Theorie bezeichnet worden bin, so nehme ich hier Anlass, mich ausdrücklich gegen diese Annahme zu verwahren und zu erklären, dass ich die Bacon-Theorie als solche unbedingt verwerfe. Aber allerdings glaube ich an das Vorhandensein einer Shakespeare-Frage, d. h. ich glaube, dass der geschichtliche Sh. nicht in dem schlechthinnigen Sinne Verfasser der ihm beigelegten Dichtungen ist, wie etwa Goethe der Verfasser seiner Dramen ist, sondern dass angenommen werden muss, Sh. habe in weit grösserem Umfange, als man bisher geglaubt hat, teils ältere, teils zeitgenössische Dramen umgearbeitet und verarbeitet. Ich halte es für eine der wichtigsten Aufgaben der Shakespeare-Philologie, durch sorgfältige Untersuchung des Sprachgebrauches und der Poetik der Shakespeare-Dramen die älteren und die jüngeren Bestandteile derselben zu scheiden und Sh.'s originalen Anteil an deren Komposition zu bestimmen. Die Shakespeare-Philologie hat nach meiner Anschauung eine ähnliche Aufgabe wie die Homer-Philologie, und aus der Beschäftigung mit dieser Aufgabe darf für die ganze englische Philologie ähnlicher Gewinn erhofft werden, wie ihn die Beschäftigung mit der homerischen Frage der griechischen Philologie gebracht hat.

4. Schriften über Sh.'s Sprache und Rhythmik: Ellis, On Early English Pronunciation, s. oben § 146, No. 7. Abbott, Shakespearian Grammar, L. 1876 (enthält reiches Material, entspricht aber in dessen Bearbeitung keineswegs philologischen Anforderungen; es gilt dies namentlich auch von dem umfänglichen die Rhythmik behandelnden Abschnitte des Buches). Deutschbein, Sh.-Grammatik für Deutsche, Köthen 1882, vorher 1881/82 als Progr. der Realschule zu Zwickau erschienen (sehr praktisch für Anfänger). Kellner, Zur Syntax des engl. Verbums mit besonderer Berücksichtigung Sh.'s, Wien 1884. Browne, Notes an Sh.'s Versification with an Appendix on the Verse Tests and a short descriptive Bibliography, Boston 1884. Vgl. auch unten § 184. A. Schmidt, Sh.-Lexikon, Berlin 1875, 2. unveränderte Ausg. 1886 (hochverdienstliches und bewundernswertes Werk, welches indessen bei späterer Neubearbeitung sich weiterer Vervollkommung in streng philologischem Sinne als fähig erweisen wird). Delius, Sh.-Lexikon, Bonn 1852. Siddons, The Shakespearian Referee. A Cyclopaedia of 4200 Words obsolete and modern occuring in the plays of Sh., Washington 1886. Clarke, The Complete Concordance to Sh., L. 1864. Furness, The Concordance to Sh.'s Poems. Part I, Philadelphia 1872. Lummert, Die Orthographie in der 1ten Folioausg. der Sh.'schen Dramen, Halle 1883.

Programme und Diss.: Hilgers, der dramatische Vers Sh.'s, Aachen 1868/69. Francke, Bemerkungen üb. den Sprachgebrauch Sh.'s, Bernburg 1837. Helms, The English adjective in the language of Sh. Rostock 1868 Diss. Rohde, Das Hülfszeitw. to do b. Sh., Jena 1872 Diss. Tschischwitz, De ornantibus epithetis in Sh. operibus, Halle 1871 Diss. Isaac, On some particularities of the pronunciation of Sh. Rostock 1874 Diss.

5. Schriften über Inhalt, ästhetische Bedeutung, Komposition etc. der Werke Sh.'s (vgl. Koch, p. 321 ff.): Montagu, An Essay on the Writings and Genius of Sh. etc. L. 1769, 4te Aufl. 1777 (ins Deutsche übers. von Eschenburg u. d. T.: Versuch über Sh.'s Genius und Schriften, Leipzig 1771). Coleridge, Notes and Lectures upon Sh., L. 1849, 2 Bde. Gervinus, Sh., Leipzig 1849/50, 4 Bde. Ulrici, Sh.'s dramatische Kunst, 3. Ausg. Leipzig 1868/69, 3 Bde (in das Engl. übers. L. 1876). Kreyssig, Sh.-Fragen. Kurze Einführung in das Studium

des Dichters. Leipzig 1871, und: Vorlesungen über Sh., seine Zeit und seine Werke, Berlin 1838, 3. Ausg. 1877, 2 Bde. LUDWIG, Sh.-Studien, Berlin 1872. BENEDIX, Die Shakespearomanie, Stuttgart 1873. RÜMELIN, Shakespearestudien eines Realisten, 2. Ausg. Stuttg. 1874 (geistvolles und hochinteressantes Buch). HEBLER, Aufsätze über Sh., Bern 1874. v. FRIESEN, Sh.-Studien, Wien 1874/76, 3 Bde. HENSE, Sh.-Untersuchungen und Studien, Halle 1884. DOWDEN, Sh. A critical Study of his Mind and Art, 2. Ausg., L. 1876 (deutsche Übers. von W. WAGNER, Heilbronn 1882), und: Shakspere, in den von GREEN herausgegebenen Literature Primers, L. 1882 (kleines praktisches Kompendium für Anfänger). SNIDER, System of Sh.'s Dramas, St. Louis 1877, 2 Bde.

JAMESON, Sh.'s Female Characters, L. 1834 (deutsch von SCHÜCKING, Bielefeld 1840, von A. WAGNER, Leipzig 1834, von ORTLEPP, Stuttgart 1840).

6. Shakesp. und die deutsche Litteratur (vgl. KOCH p. 304): COHN, Sh. in Germany in the 16th and 17th centuries; an account of English actors in Germany and the Netherlands, L. 1865, und im Jahrb. XXI 245. HERFORD, Studies on the literary relations of England and Germany in the 16th century Cambridge 1885. ELZE, die engl. Spr. und Litt. in Deutschland, Dresden 1864. KOCH, Üb. die Beziehungen der engl. Litt. zur deutschen im 18. Jahrh. Leipzig 1883. RAMSEY, Sh. in Germany, in KNIGHT's Sh.-Ausg. 1843. STAHR, Sh. in Deutschland, in PRUTZ' Litterarhistor. Taschenbuche 1843. KOBERSTEIN, Sh.'s allmähliches Bekanntwerden in Deutschland und Urteile über ihn bis zum J. 1779, in: Vermischte Aufsätze zur Litteraturgeschichte und Ästhetik Leipzig 1858, und: Sh. in Deutschland, im Sh.-Jahrb. I 1. FR. TH. VISCHER, Sh. in seinem Verhältnisse zur deutschen Poesie, in: Neue Folge der kritischen Gänge Heft 2, Stuttg. 1861. LEMCKE, Sh. in seinem Verhältnisse zur deutschen Poesie, Leipzig 1864. BIEDERMANN, Beitrag zu der Frage von der Einbürgerung Sh.'s in Deutschland, in: Ztschr. f. deutsche Kulturgeschichte, Neue Folge II 7, Hannover 1873, HENSE, Deutsche Dichter in ihrem Verhältnisse zu Sh., im Sh.-Jahrb. V 107 u. VI 83. ROVENHAGEN, Lessing's Verhältnis zu Sh. Aachen 1867 Progr. SAUER, Goethe's Götz und Sh., in: Studien zur Goethe-Philologie, Wien 1880.

GENÉE, Geschichte der Sh.'schen Dramen in Deutschland, Leipzig 1870. v. VINCKE, Sh. und Schröder, im Sh.-Jahrb. XI, 1, und: Geschichte der deutschen Sh.-Bearbeitungen im Jahrb. XVII.

Vgl. auch die oben genannten Werke von ULRICI, Bd. III und KREYSSIG, Vorlesung 5.

7. Shakesp. in Frankreich: Erste vollständige Sh.-Übers. (nachdem früher bereits einzelne Dramen übersetzt, bezw. bearbeitet worden waren) von PIERRE LE TOURNEUR, Paris 1776/82, 20 Bde, neu herausg. v. GUIZOT, Paris 1824, 13 Bde. Lebhafte Opposition Voltaire's gegen Sh., obwohl gerade er Sh. zuerst Motive entlehnt und mehrfach nachgeahmt hatte (so in der Sémiramis [Geistererscheinung], in Mort de César, in der Zaïre, welche Anklänge an den Othello enthält). Einfluss Sh.'s auf das Drama der Romantiker, insonderheit V. Hugo's. Aufführung des von A. de Vigny übersetzten Othello im J. 1829. Renan's „Caliban", eine Fortsetzung des „Sturmes".

Vgl. LACROIX, Hist. de l'influence de Sh. s. le théâtre frçs. Brüssel 1856. KÖNIG, Voltaire und Sh., in: Zur frz. Litteraturgesch., Halle 1877, p. 49. ELZE, Hamlet in Frankreich, im Sh.-Jahrb. I, 86. KÜHN, Üb. Ducis in seiner Beziehung zu Sh., Jena 1875, Diss.

Französische Werke über Sh.: LAMARTINE, Sh. et son œuvre. V. HUGO, W. Sh., Paris 1864. MÉZIÈRES, Sh., ses œuvres et ses critiques, Paris 1861, 3. Aufl. 1882. *STAPFER, Sh. et l'Antiquité I. L'antiquité grecque et latine dans les œuvres de Sh. II. Sh. et les tragiques grecs suivis de Molière. Sh. et la critique allemande. III. Les tragédies romaines de Sh. IV Drames et poèmes antiques de Sh., Paris 1879/84. (Vgl. auch DELIUS, Klassische Reminiscenzen bei Sh., im Jahrb. Bd. 13.)

8. Die Sh.-Gesellschaften: a) Die (alte) Shakespeare-Society, begründet 1840, bestand bis 1853, hat 48 Bände Publikationen veröffentlicht. b) Die New Shakespeare-Society, gegründet 1874, veröffentlicht Vereinsschriften in acht Series: I. Transactions, II. Plays, III. Originals and Analogues, IV. Shakespeare Allusion-Books, V. The Contemporary Drama, VI. Shakespeare's England, VII. Mysteries, VIII. Miscellaneous. c) Die deutsche Sh.-Gesellschaft, 1864 gegründet, giebt ein treffliches Jahrbuch heraus, von welchem bis jetzt 22 Bände erschienen sind, und besitzt eine ansehnliche Bibliothek (in Weimar), deren

Katalog als Beilage zu Bd. XVII des Jahrb.'s veröffentlicht worden ist.

Ein Sh.-Museum besteht in Stratford, eine grosse Sh.-Bibliothek in Birmingham.

§ **184.** Shakespeare's Dramen. 1. Die Sh.-Dramen zerfallen in Tragödien, Komödien, romantische Schauspiele und Historien,[1]) unter den letzteren versteht man Schauspiele, welche Ereignisse der englischen Geschichte behandeln. Die Tragödien sind: Titus Andronicus, Romeo and Juliet, Julius Cäsar, Hamlet, Othello, Lear, Macbeth, Antony and Cleopatra, Coriolanus, Timon (zusammen 10). Die Komödien sind: Love's Labour's Lost, Comedy of Errors, Two Gentlemen of Verona, Midsummer-Night's Dream, Merchant of Venice, Taming of the Shrew, Merry Wives of Windsor, Much Ado about Nothing, As You Like It, Twelfth-Night, All's well that ends well, Measure for Measure, Troilus and Cressida[2]) (zusammen 12). Die romantischen Schauspiele sind: Pericles, Cymbeline, Tempest, Winter's Tale (zusammen 4). Die Historien sind: Henry VI. Part I, Henry VI. Part II, Henry VI. Part III, Richard III, Richard II, King John, Henry IV. Part I, Henry IV. Part II, Henry V., Henry VIII. (zusammen 10).

2. Sämtliche Dramen Sh.'s sind im wesentlichen in Blankversen geschrieben, jedoch hat sich der Dichter einerseits die gelegentliche Anwendung des Reimes (namentlich in Scenenschlüssen) andrerseits die Einlegung von Prosascenen gestattet; über die letzteren vgl. Delius, Die Prosa in Sh.'s Dramen, im Sh.-Jahrb. V, 227; Hilgers, Sind nicht in Sh. noch manche Verse wieder herzustellen, welche alle Ausgg. des Dichters als Prosa geben? Aachen 1852 Progr. Vgl. unten S. 216, Z. 3 v. o.

3. Ein Teil der Dramen Sh.'s erschien zuerst in Quartausgaben, deren meiste gemeinhin für Raubdrucke spekulativer Buchhändler gehalten werden, welche auf Grund stenographischer Nachschriften oder sonstiger nicht authentischer Hand-

---

1) Diese Einteilung nach Dowden.

2) „Troilus und Cressida" kann nur mit Vorbehalt den Komödien beigezählt werden. Welcher Kategorie von Dramen das Stück beizuzählen ist, ist eine vielerörterte Streitfrage, über welche man Ulrici in Bd. 9 des Jahrbuches vergleiche. Am richtigsten dürfte das Stück als Tragikomödie zu bezeichnen sein.

schriften veranstaltet worden seien. Jedoch ist in Bezug auf Qu 2 von Romeo und J. von Tycho Mommsen (in den Prolegomenis seiner Ausg. und in den Neuen Jahrbb. f. Phil. und Pädag. LXXII, p. 57, 107, 159) und Gericke (Sh.-Jahrb. XIV, 207) und in Bezug auf Qu 2 des Hamlet von Tanger (Anglia IV, 211) versucht worden, zu erweisen, dass diesen Drucken wahrscheinlich Sh.'s eigenes Ms. zu Grunde liege. Leider ist der Beweis nicht überzeugend geführt, und bis jetzt ist anzunehmen, dass kein Drama in einem unmittelbar von Sh. herrührenden, d. h. unter dessen persönlicher Kontrolle gedruckten Texte überliefert ist.

4. Die Stoffe der Shakespearedramen sind sehr verschiedenartigen Quellen (Holinshed's Chronik, Saxo Grammaticus' Historiae Danicae, North's Plutarch-Übers., ital., französ. und englischen Novellensammlungen und dgl.) entlehnt, worüber unten Nr. 6 nähere Angaben gemacht werden sollen. Über diese Quellen vgl. Collier, Sh.'s Library. A Collection of the romances, novels, poems and histories used by Sh. as the foundation of his Dramas, L. 1843, 2 Bde. Hazlitt, Sh.'s Library, L. 1875, 6 Bde. Simrock, Die Quellen des Sh. in Novellen, Märchen und Sagen mit sagengeschichtlichen Nachweisungen, Bonn 1872, 2 Bde.

Von mehreren Shakespeare-Dramen ist bereits nachgewiesen, dass sie Umarbeitungen älterer Dramen sind (vgl. Steevens, Six old Plays on which Sh. founded his own plays, L. 1779; Delius, Einleitungen zu seinen Ausgg., wo auch weitere Nachweise gegeben sind etc.). Weitere Forschung wird voraussichtlich auch für andere Dramen dasselbe nachzuweisen vermögen, vgl. oben S. 202, Anm. 2.

5. Für die Bestimmung der Chronologie der Sh.-Dramen besitzt man (oder glaubt man doch zu besitzen) folgende Kriterien: A. Äussere Kriterien: a) Die Daten der Quartos, beziehentlich die Daten ihrer Eintragung in die Stationers' Registers. b) Angaben von Zeitgenossen über Aufführung der Dramen, bezw. Angaben, aus denen zwingend geschlossen werden kann, dass zu einer bestimmten Zeit bestimmte Dramen bereits gedichtet waren. Die wichtigste dieser Angaben ist die in Meres' 1598 erschienenem Buche „Palladis Tamia, Wits Treasury" sich findende; darnach waren im genannten Jahre bereits gedichtet: Two Gentlemen of Verona, Comedy of Errors, Love's Labour's

Lost, Midsummer's Night Dream, All's Well (?), Merchant of Venice, Richard II., Richard III., Henry IV., King John, Titus Andronicus, Romeo and Juliet. Andere solche Angaben finden sich in dem Tagebuche eines Dr. Simon Forman und in dem eines gewissen Manningham. c) Anspielungen auf Zeitereignisse. B. Innere Kriterien: a) Sprache und Stil, ein in der Theorie sehr wichtiges, in der Praxis aber zur Zeit sehr misslich zu brauchendes und nur mit grösster Behutsamkeit anzuwendendes Kriterium, welches wirklich praktische Bedeutung erst dann erlangen wird, wenn einmal eingehende und mit philologischer Methode geführte Untersuchungen über den Sprachgebrauch in den Sh.-Dramen vorhanden sein werden, auf Grund deren Schlüsse gezogen werden können, welche unbeeinflusst von vorgefassten subjektiven Anschauungen sind. b) Versbau; als sogenannte „Verse Tests" sind namentlich folgende verwertet worden:[1] α) Die Anwendung des Reimes; man will gefunden haben, dass je häufiger der Reim in einem Drama angewandt wird, um so früher dessen Entstehungszeit anzusetzen sei. β) Die Anwendung des Enjambements (end-stopt and run-on Verse); man will gefunden haben, dass je häufiger enjambirte (run-on-)Verse angewandt haben, desto später das betr. Drama entstanden sei. γ) Die Anwendung der weiblichen Versausgänge; man will gefunden haben, dass je häufiger weibliche Versausgänge zur Anwendung kommen, desto später das betr. Drama entstanden sei. δ) Die Anwendung der sog. leichten und schwachen Versausgänge (leichte V. sind solche auf Hilfs- und Modalverba, Personalpronomina und dgl.; schwache V. sind solche auf Konjunktionen, Präpositionen und dgl.); man will gefunden haben, dass derartige Ausgänge nur in späten Dramen erscheinen. ε) Die Anwendung sog. Doggerel-(Knüttel-)Verse; derartige Verse sollen sich in den späten Stücken nicht finden. ζ) Die Anwendung der Verspause. η) Der Redeschluss auf vollen oder geteilten Vers. Die beiden letzten Tests, über welche zu

1) Besonders verdient haben sich durch Untersuchung der Verse Tests gemacht Furnivall, Fleay und Ingram (die betr. Arbeiten sind in den Transactions der New Sh.-Soc. erschienen). Allzuviel Wert darf man gleichwohl auf die Ergebnisse ihrer mühevollen statistischen Zusammenstellungen doch nicht legen. Vgl. auch den Report of the Tests Committee of the St. Petersburg Shakespeare Circle, in Engl. Stud. III, 473.

vergleichen SPEDDING in den Transactions der New Shaksp.-Soc. 1874, p. 26, sind noch nicht genauer behandelt worden.

Auf Grund der angegebenen Kriterien hat DOWDEN, Shakspere (Primer), p. 56, folgende Chronologie der Sh.-Dramen entworfen:[1])

1588/90 Titus Andronicus — 1590 Love's Labour's Lost — 1590/91 Henry VI. Part I — 1591 Comedy of Errors. (Erste Bearbeitung von Romeo and Juliet?) — 1591/92 Henry VI. Part II u. III — 1592/93 Two Gentlemen of Verona — 1593 Richard III. — 1593/94 Midsummer-Night's Dream — 1594 Richard II. — 1595 King John — 1596 Merchant of Venice — 1597 Romeo and Juliet. The Taming of the Shrew (?) — 1597/98 Henry IV. Part I u. II — 1598 Much Ado about Nothing. Merry Wives of Windsor (?) — 1599 Henry V. As You Like It — 1600/1601 Twelfth-Night — 1601 Julius Caesar — 1601/02 All's Well (?) — 1602 Hamlet — 1603 Measure for Measure. (Troilus und Cressida in einer ersten Bearbeitung?) — 1604 Othello — 1605 King Lear — 1606 Macbeth — 1607 Antony and Cleopatra. (Zweite Bearbeitung von?) Troilus and Cressida — 1607/1608 Timon — 1608 Coriolanus. Pericles — 1609 Cymbeline — 1610 Tempest — 1610/11 Winter's Tale — [1612 Two Noble Kinsmen] — 1612/13 Henry VIII.

6. Übersicht über die Dramen:

Erste Gruppe. Dramen, deren Stoffe der Geschichte des Altertums entnommen sind:

A. Die Römerdramen. I. Coriolanus. Erster Druck in Folio 1. Quelle: North's Plutarchübers. (Shakespeare's Plutarch, being a selection from the lives in N's. Pl. which illustrate Sh.'s plays, edited etc. by W. SKEAT, L. 1880, p. 1). Originelle Ansichten über Komposition und Entstehung des Stückes hat neuerdings ausgesprochen REICHEL, Sh.-Litt., Stuttg. 1887, p. 45, ebenda p. 137 ist eine Neubearbeitung dieses Drama's gegeben. Treffliche Einzelausg. des C. von A. SCHMIDT, Berlin 1878. — II. Julius Cäsar. Erster Druck in Folio 1. Quelle: North's Plutarchübers. (Vitae des Cäsar, des M. Brutus und des M. Antonius). Die Komposition des J. C. verstösst gegen das Gesetz von der

1) DOWDEN's Klassifikation der Dramen in Early Comedies etc. wird, weil allzu unsicher, im Obigen nicht berücksichtigt.

Einheit der Handlung. Vgl. Lindner, Die dramat. Einheit im J. C., im Sh.-Jahrb. II, 90. — III. Antony and Cleopatra. Erster Druck in Folio 1 (doch wurde bereits am 20. 5. 1608 „a book called A. and C.“ in die Stationers' Registers eingetragen). Quelle: North's Plutarchübers. (Vita des M. Antonius und des Octavius Cäsar Augustus.)

Mittelbar muss den Römerdramen auch beigezählt werden, IV. Titus Andronicus (vom Dichter gesprochen Andrónĭcus). Quarto 1600 und 1611, nach letzterer vermutlich der Druck in Fol. 1, doch mit Hinzufügung der Sc. 2 des 3. Aktes; beide Qu. ohne Sh.'s Namen. Der Aufführung eines Stückes „T. A.“ gedenkt Henslowe in seinem Tagebuche unter dem 23. 1. 1594. Eintragung in die Stat. Reg. bereits vom 6. 2. 1593. Sh.'s Verfasserschaft scheint durch Meres' Angabe (s. oben Nr. 5, A b) bezeugt zu werden. Vermutlich ist der uns überlieferte T. A. Bearbeitung eines älteren Stückes. Eine unmittelbare Quelle ist für das Drama nicht nachweisbar. Die ebenfalls am 23. 1. 1594 in die Stat.-Reg. eingetragene „Lamentable and Tragical History of T. A.“ (abgedruckt b. Percy, Reliques etc.; auch b. Delius in der Einltg. z. seiner Ausg.) ist vermutlich jünger, als das Drama. Die Sage von T. A. wird erwähnt in Paynter's Novellensammlung „The Palace of Pleasure“, Bd. II, 1567.

B. Dramen, deren Handlung in das griechische Altertum verlegt ist. I. (V.) Troilus and Cressida. Zwei Quarto aus dem J. 1609, die eine ohne Sh.'s Namen vor, die andere mit Sh.'s Namen nach der Aufführung veröffentlicht,[1]) dann in Fol. 1. (Eintragung in die Stat. Reg. vom 28. 1. 1609; eine andere Eintragung vom 7. 2. 1603 scheint darauf hinzudeuten, dass damals bereits ein Drama Tr. and Cr. von der Truppe der Lord Chamberlain's Servants gespielt wurde.) Quellen: Chaucer's Tr. u. Cr., vgl. oben § 155, Lydgate's Troy Book, Caxton's Destruction of Troy (Übers. von Raoul le Fèvre's Trojaroman)[2]) — II. (VI.)

---

1) Nach gewöhnlicher Annahme ist die das Stück als „Famous History“ bezeichnende und mit einer Widmungsepistel des Verlegers ausgestattete Ausg. die ältere, die das Stück schlechtweg „History“ nennende und keine Widmungsepistel habende die jüngere. Die Herausgeber der Cambridge Edition jedoch haben das Gegenteil zu beweisen versucht.

2) Über die Troilus-Sage vor Shakesp. vgl. Eitner im Jahrb. Bd. 3 und Hertzberg im Jahrb. Bd. 6. — Vgl. ob. S. 206, Anm. 2.

Timon of Athens. Erster Druck in Fol. 1. Das Drama scheint die Überarbeitung eines älteren Stückes zu sein (einen „Timon“, der bereits 1600 vorhanden gewesen sein muss, gab DYCE in den Publ. der Sh.-Soc. 1842 heraus, doch darf in diesem schwerlich die Grundlage des angeblich Sh.'schen T. erblickt werden). Jedenfalls ist T. nicht das einheitliche Werk eines Verfassers. Vgl. DELIUS im Sh.-Jahrb. II, 335. Der den Stoff zuerst behandelnde Dichter scheint als Quelle benutzt zu haben die Timonnovelle in Paynter's Palace of Pleasure, North's Plutarchübers. und vielleicht Lucian's Dialog Timon, vgl. MÜLLER, Üb. die Quellen, aus denen Sh. den T. entnommen hat, Jena 1873, Diss., vgl. Sh.-Jahrb. IX, 329.

Mittelbar darf den Griechendramen beigezählt werden: III. (VII.) Perikles. Zwei Quarto vom J. 1609, dann weitere 1611, 1619, 1630, 1635, vermutlich nach der letzteren der Druck in Folio 3. Die Verfasserschaft Sh.'s ist, sei es für das ganze Stück sei es für einzelne Teile, sehr entschieden in Abrede gestellt worden, vgl. DELIUS im Sh.-Jahrb. III, 175; BOYLE in Engl. Stud. V, 363. Möglich, dass Wilkins, Verf. einer im J. 1608 erschienenen Prosanovelle über die Periklesfabel (neu herausg. von TYCHO MOMMSEN, Oldenburg 1857), auch an der Abfassung des Drama's beteiligt war. Quellen: Twine's auf den Gesta Romanorum beruhende Apolloniusnovelle (erschienen 1576) und Gower's Confessio Amantis, Buch 8, vgl. oben § 160. Vgl. PUDMENZKY, Sh.'s P. und der Apollonius des Heinrich v. Neustadt, Detmold 1884.

Zweite Gruppe: Dramen, deren Stoffe der britischen schottischen und dänischen Sage entnommen sind.

I. (VIII.) King Lear. Zwei Quarto vom J. 1608, dann in Folio 1 (Eintragung in den Stat.-Reg. unter dem 26. 11. 1607, wobei angegeben, dass das Stück am 26. 12. 1606 zu Whitehall vor König Jakob I. aufgeführt worden sei). Einen Neudruck der ersten Qu. und der ersten Folio hat unter Beifügung des kritischen Apparates veranstaltet VIETOR, Marb. 1886. Quelle: Holinshed's Chronik. Älteres Drama über Lear u. d. T.: „the true Chronicle History of King Leir and his three Daughters“, eingetragen in die Stat.-Reg. 1594, (neu?) gedruckt 1605, übers. von TIECK im Altengl. Theater, Berlin 1811, Bd. II, 205. DELIUS, Über den ursprünglichen Text in K. L., im Jahrb. X, 50; KOPPEL, Textkrit. Studien über Richard III. und K. L., vgl. Jahrb. XIII, 313;

Schmidt, Zur Textkritik in K. L., in Anglia III, 1; v. Friesen, Über Sh.'s Quellen zu King Lear, im Jahrb. XII, 169. — II. (IX.) Cymbeline. Erster Druck in Folio 1. Das Stück wird in den 1610/11 geschriebenen Tagebuch des Dr. Forman erwähnt. Die Bühnenanweisung „Enter Leonato and Innogen his wife" in der Qu. 1600 von Much Ado about Nothing. Quellen: Holinshed's Chronik, Boccaccio's Decam. II, 9 (englisch in: Westward for Smelts, gedruckt 1620 und vielleicht schon vorher 1603); Leonhardt; Über die Quellen C.'s, in Anglia VI, 1. — III. (X.) Macbeth. Erster Druck in Folio 1. Nach Dr. Forman's Angabe in seinem Tagebuche aufgeführt im Globetheater 20. 4. 1610. Quellen: Holinshed's Chronik. Neudruck der ersten Qu. und der ersten Folio besorgt von Vietor, Marburg 1886. Gute Einzelausg. von Darmesteter, Paris 1881, vgl. Anglia IV, 126. Gute Schulausg. von Ey, Hannover 1879, vgl. Engl. Stud. V, 215. — IV. (XI.) Hamlet. Quarto von 1603 (mit eigenartigem Texte von nur 2300 Zeilen, während die späteren Drucke deren 4300, bezw. 4100 zählen), 1604, 1605, 1611 und ein Druck ohne Datum, dann in Folio 1 (Eintragung in die Stat.-Reg. vom 26. 7. 1602, wo das Stück als „lately acted by the Lord Chamberlayne his servantes" bezeichnet wird). Quelle: des Saxo Grammaticus' Danicae Historiae. Das Vorhandensein eines älteren Hamletdrama's wird bezeugt durch Nash's dem „Menaphon" Greene's vorausgeschickte Epistel (1589), durch Lodge in „Wit's Miserie and the Worlds Madnesse" (1596) und durch eine Angabe im Tagebuche Henslowe's, wonach im Juni 1594 zu Newington ein Hamlet aufgeführt worden ist. Novellistische Behandlung der Hamlet-Sage in Belleforest's und Boisteau's Cent Nouvelles Tragiques, Paris 1664 (in engl. Übers. 1596). Herford and Widgery, The first Quarto edition of Hamlet, L. 1880, vgl. Engl. Stud. IV, 341. Elze, Exegetisch-kritische Materialien, im Sh.-Jahrb. XVI, 231. Tanger, H. nach Sh.'s Manuskript, in Anglia IV, 211. Einzelausg. des H. von Elze, Halle 1864 u. 1882, vgl. Sh.-Jahrb. I, 217. Gute Schulausg. von Fritsche, Berlin 1881, Weidmann.

Dritte Gruppe. Dramen, deren Stoffe der englischen Geschichte entlehnt sind.

I. (XII.) King John. Erster Druck in Folio 1. Das Drama wird von Meres genannt (vgl. ob. S. 207). K. J. ist

die Bearbeitung eines älteren Drama's, welches zuerst anonym 1591, dann 1611 und 1622 unter Sh.'s Namen gedruckt wurde; übers. von Tieck im Altengl. Theater, Berlin 1811, I, 1. — II. (XIII.) Richard II. Quarto 1597 (anonym), 1598 (mit Sh.'s Namen), 1608 (erweiterte Redaktion, indem in Akt IV, Sz. 1, V. 154 bis 318 hinzugefügt sind) und 1615, dann in Folio 1. Quelle: Holinshed's Chronik (daneben vielleicht Samuel Daniel's epische Dichtung „Civil Wars" 1595). Derselbe Stoff war in zwei andern, nicht mehr erhaltenen Dramen behandelt, von denen das erste 1601 unmittelbar vor Essex' Aufstand auf Veranlassung des Sir Gilly Merrick, das zweite nach Dr. Forman's Zeugnis am 30. 4. 1611 im Globustheater aufgeführt wurde. Vgl. Sh.-Jahrb. XII, 128. — III. (XIV.) Henry IV. Part 1. Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 25. 2. 1598. Quarto 1598 (anonym), 1599 („newly corrected by W. Sh."), 1604, 1608 und 1613, darnach in Folio 1. Meres (s. oben S. 207) erwähnt das Drama, giebt aber den Teil nicht an. Quelle: Holinshed's Chronik. Älteres Drama (anonym) „The Famous Victories of Henry V.", geschrieben vor 1588, gedruckt 1594 (?), 1598 und in einer späteren undatierten Ausg. — IV. (XV.) Henry IV. Part II. Quarto 1600, dann in Folio 1. Quelle: Holinshed's Chronik. Das alte Drama „The Famous Histories of Henry V" s. oben Nr. III (XIV). — V. (XVI.) Henry V. Quarto 1600 (anonym), 1602 (Abdruck der ersten Ausg.) und 1608, dann in Folio 1. Bedeutender Unterschied des Foliotextes von dem der Quartos, ersterer zählt gegen 3500, letzterer gegen 1800 Zeilen. Quelle: Holinshed's Chronik. — VI. (XVII.) Henry VI. Part I. Erster Druck in Folio 1. Das Stück scheint Bearbeitung eines älteren Drama's zu sein. Der am 3. 3. 1592 stattgefundenen Aufführung eines Heinrich VI. gedenkt Henslowe in seinem Tagebuche. Auf ein ähnliches Stück spielt Nash in „Pierce Pennilesse" an (1592). Quelle: Holinshed's Chronik. — VII. (XVIII.) Henry VI. Part II. Quarto 1594 (anonym; Neudruck in den Publ. der Sh.-Soc. 1843), 1600 und 1619 (mit Sh.'s Namen), dann in Folio 1. Zwischen dem Quartotext und dem Foliotext besteht ein so bedeutender Unterschied, dass es zweifelhaft ist, ob sie beide für das Werk desselben Verf.'s zu halten oder ob nicht vielmehr anzunehmen ist, dass der Quartotext ein älteres Drama darstellt, welches von dem Verf. des Foliotextes neu bearbeitet wurde. Quellen: Holinshed's

und Hall's Chroniken. — VIII. (XIX.) Henry VI. Part III. Oktavausg 1595 (Neudruck besorgt von Halliwell in den Publ. der Shak.-Soc. und in Delius' Ausg. des Stückes), Quarto 1600, 1619, dann in Folio 1. Zwischen dem Texte der Folio und dem der früheren Ausg. bestehen erhebliche Differenzen, so dass es zweifelhaft sein kann, ob der Dichter des letzteren auch der des ersteren ist. (Malone behauptete, Sh. habe Part 1 gar nicht, von Part 2 und 3 aber nur das verfasst, was den Foliotext von dem früheren unterscheidet). Quelle: Holinshed's Chronik. Delius, Zur Kritik der Doppeltexte des H. VI, im Jahrb. XV, 211. — IX. (XX.) Richard III. Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 20. 10. 1597. Quarto 1597, 1598 (mit Sh.'s Namen), 1602, 1605, 1612, dann in Folio 1. Ein älteres Drama über R. III. erschien im J. 1594 (Neudruck besorgt von Field in den Publ. der Shak.-Soc. 1844). Ein von einem Dr. Legge verfasster latein. Ricardus tertius war bereits 1579 im St. John's College zu Cambridge aufgeführt worden. Quellen: Die Chroniken Hall's und Holinshed's, welche wieder auf Thomas More's Tragical History of Richard III. beruhen. Delius, Über den ursprünglichen Text des R. III., im Jahrb. VII, 123. Koppel, Textkrit. Studien über R. III. und King Lear, Dresden 1878. Schmidt, Quartos und Folios von R. III., im Sh.-Jahrb. XV, 301. — X. (XXI.) Heinrich VIII. Erster Druck in Folio 1. Bei der Aufführung des Stückes im Globustheater (29. Juni 1613) geriet das Gebäude in Brand. Spedding hat in den Transactions der New Shak.-Soc. 1874 den Beweis zu erbringen gesucht, dass ein bedeutender Teil des Drama's von Fletcher verfasst ist, vgl. dagegen Delius im Sh.-Jahrb. XIV, 180.

Durch die Person Fallstaff's steht in Beziehung mit den Historien, insonderheit mit Heinrich V., das Lustspiel:

XI. (XXII.) Merry Wives of Windsor. Quarto 1602 und 1619, dann in Folio 1. Zwischen dem Text der Folio und dem der Quartos bestehen erhebliche Differenzen. Eine eigentliche Quelle ist für das Drama nicht nachzuweisen; die Fabel scheint einer von Straparola in den Tredici piacevoli Notti erzählten Novelle nachgebildet zu sein (diese ital. Novellensammlung wurde 1590 von Tarlton u. d. T. Newes out of Purgatorie in englischer Übers. herausgegeben).

Vierte Gruppe. Dramen, welche novellist. Stoffe behandeln.

I. (XXIII. Romeo and Juliet.[1]) Quarto 1597, 1599, 1609. Ausg. ohne Datum, dann in Folio 1. Der Text der ersten Quarto weicht von dem der späteren Ausgg. sehr erheblich ab. Parallelausg. der beiden ersten Ausgg. mit textkritischen Prolegomenis von TYCHO MOMMSEN, Oldenburg 1859. Quellen: Arthur Brooke's episches Gedicht „Tragical History of Romeus and Juliet“ 1562 und Novelle 25 in Bd. 2 von Paynter's Palace of Pleasure 1567; beide Werke gehen wieder auf eine Novelle des Italieners Bandello zurück, welche Brooke im Original benutzt zu haben scheint, während Paynter seiner Arbeit die, übrigens vielleicht auch von Brooke zu Rate gezogene, französ. Übers. Boisteau's („Histoires tragiques“) zu Grunde legte. Aus einer Stelle in Brooke's Vorrede („I saw the same argument lately set forth on stage etc.“) scheint geschlossen werden zu müssen, dass bereits vor 1562 ein Drama R. and J. vorhanden war. DELIUS, Br.'s episches und Sh.'s dramatisches Gedicht über R. and J., im Sh.-Jahrb. XVI, 213. SCHULZE, Die Entwickelung der Sage von R. and J., im Sh.-Jahrb. XI, 140. GERICKE, R. u. J. nach Sh.'s Manuskript im Sh.-Jahrb. XIV, 207. — II. (XXIV.) The Merchant of Venice. Quarto 1600 (zwei Ausgg.), dann in Folio 1, spätere Quarto vom J. 1637. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 207); vielleicht bezieht sich auf dasselbe auch eine unter dem 25. 8. 1594 sich findende Notiz in Henslowe's Tagebuch. Quellen: Die Erzählung „De milite conventionem faciente cum mercatore“ in den Gesta Romanorum und die erste Novelle im vierten Teile des „Pecorone“ des Giovanni Fiorentino, ausserdem vermutlich eine alte engl. Ballade (gedruckt in PERCY's Reliques etc.; auch in DELIUS' Ausg. des Stückes). Gute Sonderausgg. des Drama's von FRITSCHE, vgl. Sh.-Jahrb. XIV, 354 und XV, 63, und von MORRIS, vgl. Sh.-Jahrb. XIV, 344. — III. (XXV.) The Taming of the Shrew. Erster Druck in Folio 1. Ein älteres Drama über den gleichen Stoff erschien 1594, 1596 und 1607; wahrscheinlich ist es die Grundlage des Sh. beigelegten Stückes. KÖHLER, Zu Sh.'s The T. of the Shr., im Sh.-Jahrb. III, 397. v. WEILEN, Sh.'s Vorspiel zu der Widerspenstigen Zähmung, Frankf. a. M. 1884, vgl. Engl. Stud. IX, 301. — IV. (XXVI.)

1) Vgl. MRS. POTT, Notes on Andrew Borde's Book and Passages from the 1st and 2nd Quartos of Romeo and Juliet etc., in Anglia IX, 318.

Much Ado about Nothing. Quarto 1600 (Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 23. 8. 1600), dann in Folio 1. Neuerdings hat LLOYD eine interessante Sonderausg. des Stückes „in fully recovered metrical form" veranstaltet, L. 1884, vgl. darüber den trefflichen Bericht von M. KOCH in Engl. Stud. IX, 318. Quellen: Die Episode von Ariodant und Genevra in Ariost's Orlando furioso, eine Novelle des Bandello (Timbreo's di Cardona und Felicia Lionata's Abenteuer) und vielleicht ein älteres Drama, „A Historie of Ariodante and Geneuora", welches im Jahre 1583 aufgeführt worden sein soll. Auch Spenser hat in Faiery Queen die Fabel behandelt. — V. (XXVII.) As You Like It. Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 4. 8. (1600?) Quelle: Lodge's Novelle Rosalynde 1590 und 1592, welche wieder auf die fälschlich Chaucer beigelegte Tale of Gamelyn zurückgeht, vgl. ZUPITZA im Sh.-Jahrb. XXI, 69, vgl. auch DELIUS im Jahrb. VI, 226. — VI. (XXVIII.) Twelfth-Night, or What You Will. Erster Druck in Folio 1. Quellen: Eine Novelle des Bandello, wahrscheinlich benutzt in der engl. Bearbeitung des Barnabe Riche „Riche his Farewell to Militarie Profession etc." (1581), Novelle 2 „Apollonius and Silla", vielleicht auch Secco's Lustspiel „Gl' Inganni". — VII. (XXIX.) All's Well that ends well. Erster Druck in Folio 1. Quelle: Novelle 38 des Bandes 1 (1566) von Paynter's Palace of Pleasure, welche wieder auf Boccaccio's Decamerone III, 9 zurückgeht, vielleicht auch Accolti's Drama Virginia. Wahrscheinlich ist All's Well identisch mit dem von Meres genannten Drama „His Love Labours wonne". — VIII. (XXX.) The Winter's Tale. Erster Druck in Folio 1. Forman's Bericht über eine am 15. 5. 1611 erfolgte Aufführung des Drama's. Quelle: Greene's Novelle „Pandosto. The Triumph of Time" 1588. Vgl. ELZE im Jahrb. XV, 22. BOYLE, Sh.'s Wintermärchen und Sturm, Petersburg 1885, vgl. Sh.-Jahrb. XXI, 282. CARO, Die histor. Elemente in Sh.'s Sturm und W., in Engl. Stud. II, 141.

Keiner der oben aufgestellten vier grossen Gruppen können beigezählt werden, sondern nehmen eine mehr oder weniger vereinzelte Stellung ein die Dramen:

I. (XXXI.) The Comedy of Errors. Erster Druck in Folio 1. Das Drama wird von Meres erwähnt (s. oben S. 207). Ein Drama über den gleichen Stoff „The Historie of Error" war

bereits am Neujahrstage 1576/77 aufgeführt worden. Die C. of E. ist eine Nachbildung der Menächmi des Plautus (in das Engl. übersetzt im J. 1595 von W. W. = William Warner?), entfernt sich aber doch so erheblich vom Originale, dass zwischen diesem und ihr eine Mittelstufe (jenes ältere Stück?) angenommen werden muss.

II. (XXXII.) The Tempest. Erster Druck in Fol. 1. Erste Aufführung des Stückes am 1. 11. 1611 zu Whitehall. Die nicht mehr nachweisbare wirkliche Quelle des Stückes dürfte eine ital. Novelle, wenn nicht ein älteres engl. Drama gewesen sein. Einzelne Motive und Züge hat der Dichter wahrscheinlich folgenden Schriften entlehnt: A Discovery of the Bermudas, otherwise called the Isle of Devils, by Sir Thomas Gates, Lord George Sommers and Captain Newport, with divers others 1610; Eden's Historye of the Travayle in the West and East Indies 1577; Montaigne's Essays (in Florio's engl. Übers.), Buch I, Kap. 30; Ovid's Metamorphosen (in Golding's engl. Übers.); Lord Sterline's Tragedie of Darius. Caro, Die histor. Elemente in Sh.'s Sturm und Wintermärchen, in Engl. Stud. II, 141. Landau, Le fonti della T., in Nuova Antologia 1878, vol. XI, 331. Vgl. auch Nr. XXXVI. Elze, Notes on the Tempest, in Engl. Stud. VI, 438.

III. (XXXIII.) Measure for Measure. Erster Druck in Folio 1. Erste (?) Aufführung des Stückes am 26. 12. 1604 zu Whitehall. Das Stück ist Bearbeitung eines älteren Drama's „The Historie of Promos and Cassandra" (1578) des George Whetstone. Vgl. Foth im Sh.-Jahrb. XIII, 163.

IV. (XXXIV.) Love's Labour's Lost.[1]) Quarto 1598, dann in Folio 1. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 207); Anspielung auf dasselbe in einem 1598 erschienenen Gedichte. Eine Quelle hat sich für das Stück noch nicht nachweisen lassen.

V. (XXXV.) The Two Gentlemen of Verona. Erster Druck in Folio 1. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 207). Eine eigentliche Quelle hat sich für das Drama noch nicht nachweisen lassen; es scheinen Beziehungen zu bestehen zwischen ihm und Montemayor's „Diana" (engl. Übers. dieses Romans von Bartholomew Yonge, handschriftl. vorhanden seit 1582 od. 1583, gedruckt 1598.).

1) Tiessen in Engl. Stud. II, 185 hält Love's Labours Lost für die richtige Schreibung.

VI. (XXXVI.) A Midsummer-Night's Dream. Quarto 1600 (zwei Ausgg.), dann in Folio 1. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 207). Eine eigentliche Quelle ist für das Stück nicht nachgewiesen; einzelne Motive und Züge sind entlehnt Chaucer's Canterbury Tales (the Wif of Bathes Tale) und Legende of Good Woman (der Abschnitt über Thisbe), dem Volksbuche „Robin Good-fellow, his Mad Pranks and Merry Jests", Ovid's Metamorphosen (in Golding's Übers.). Ten Brink, Üb. d. S., im Sh.-Jahrb. XIII, 92. Hermann, Sh. der Kämpfer. Die polemischen Beziehungen des M. N. D. und Tempest urkundlich nachgewiesen, Erlangen 1878 (geistvolles und gelehrtes, aber durch und durch subjektives Buch).

7. Ausgaben (vgl. Koch a. a. O., p. 307): a) Älteste Ausgg. 19 einzelner Dramen in Quarto, s. die unter Nr. 6 gemachten Angaben.[1])

b) Die ältesten Gesamtausgg. in Folio: Erste Ausg. 1623, herausg. von Sh.'s Kollegen John Heminge und Henry Condell, gewidmet den Grafen Pembroke und Montgomery; beigegeben sind der Ausg. das Droeshout'sche Bildnis Sh.'s und ein Gedicht Ben Jonson's. Der „Perikles" fehlt in dieser Ausg. und ebenso in der zweiten. Neudrucke der ersten Fol. 1807 (schlecht), von Lionel Booth 1864 (gut); photolithographische Nachbildung von Staunton 1864; photographische Reproduktion in verkleinertem Massstabe mit Einltg. von Halliwell-Phillipps 1875. Genaue Beschreibung der ersten Folio b. Elze a. a. O., p. 329. — Zweite Ausg. 1632.[2]) Ein Exemplar der zweiten Folio ist der im J. 1849 aufgefundene sog. „Perkins-Codex" (Expl. mit handschriftlichen Korrekturen, welche nach Collier's Meinung von dem Schauspieler Perkins herrühren und hohen Wert für die Textkritik besitzen sollten, eine Meinung, welche auch Tycho Mommsen in seinem Buche „Der P.-Sh.", Berlin 1854, verfocht. Jetzt hält man allgemein die Korrekturen für missglückte Fälschungen. Vgl. Delius, J. P. Collier's alte handschriftl. Emenda-

1) Von den für die Textkritik wichtigeren Quartos sind Neudrucke und lithographische Reproduktionen veranstaltet worden.

2) Dieser Ausg. ist das bekannte Loblied des im J. 1632 vierundzwanzigjährigen Milton vorgedruckt.

tionen zu Sh. gewürdigt, Bonn 1853).[1] — Dritte Ausg.[2] Einzelne Exemplare tragen das Datum 1663, alle übrigen das Datum 1664; die letzteren enthalten ausser den bereits in den früheren Ausgg. gedruckten Dramen noch folgende (jetzt mit bedingter Ausnahme des „Perikles" allgemein für unecht gehaltene): 1 Perikles, 2 The London Prodigal, 3 The History of Thomas Lord Cromwell, 4 Sir John Oldcastle, 5 The Puritan Widow, 6 A Yorkshire Tragedy, 7 The Tragedy of Locrine. — Vierte Ausg. 1685. — Über Fol. 1 vgl. ob. S. 203, Z. 18 v. u.

c) Neuere (kritische) Ausgg.: von Rowe 1700/10 (Neudruck 1864); von Pope 1725 u. bis 1768 öfters; von Theobald 1733 u. bis 1772 öfters; von Hanmer, Oxford 1744 u. bis 1770 öfters; von Warburton 1747; von S. Johnson 1765;[3] von Steevens 1766; von Capell 1767; von S. Johnson und Steevens 1773 und bis 1813 öfters; von Malone 1790; von Wagner, Braunschweig 1799; von Boswell 1821; von Knight 1838 und bis 1864 öfters; von Collier 1841 und 1853 (letztere Ausg. mit Benutzung der Korrekturen im Perkins-Codex); von Halliwell 1851 u. 1853; von Delius (mit Einleitungen und Anmerkungen; erstere höchst wertvoll, letztere sehr inhaltreich, aber dem heutigen Standpunkte der philologischen Wissenschaft nicht mehr voll entsprechend), Elberfeld 1854/60, 5. Aufl. 1882; von Dyce 1857 und öfters (darnach der Text in der Tauchnitz-Ausg.); von Staunton 1858; von Clark und Wright Cambridge 1863/64 („Cambridge Edition") und London 1876 (die sog. „Globe-Edition"); von Furness 1871 („variorum edition"); von Furnivall (Text nach Delius; der sog. „Leopold Shakspere") 1877; von Wagner und Pröscholdt, Hamburg seit 1880.

d) Wichtigere Einzelausgaben mit Kommentaren u. dgl. s. oben unter Nr. 6.

e) Über die Textkritik der Sh.-Dramen vgl. namentlich Tycho Mommsen in seiner Ausg. von Romeo and Juliet (s. ob. S. 215), Elze in seiner Ausg. des Hamlet, die Abhandlungen von Gericke (s. ob. S. 207) und Tanger (s. ob. S. 207); ferner: Leo,

1) Vgl. auch Ingleby, The Sh. Fabrications, or the Ms. Notes of the Perkins Folio shown to be of Recent Origin, L. 1860.

2) Ein grosser Teil dieser Ausg. soll durch eine Feuersbrunst vernichtet worden sein.

3) Vgl. über diese unten § 272, Nr. 5, Anm. unter dem Text.

Die neue engl. Textkritik des Sh , im Jahrb. I, 189; Delius, Üb. den ursprüngl. Text im King Lear, im Jahrb. X, 50, vgl. XI, 307, und Üb. den urspr. Text des King Richard III., im Jahrb. VII, 124, vgl. XIV, 211. Koppel, Textkrit. Stud. über Sh.'s R. III und King Lear, vgl. Jahrb. XIII, 313 und Anglia I, 565; Leo, Verzeichnis noch zu erklärender oder zu emendierender Text-Lesarten, im Jahrb. XX, 149; Schmidt, Zur Sh.'schen Textkritik, im Jahrb. III, 341; Elze, Noten und Konjekturen zu Sh., im Jahrb. XI, 274; Wagner, Verbesserungsvorschläge zu Sh., im Jahrb. XIV, 285, vgl. XV, 164; Tiessen, Beiträge zur Feststellung und Erklärung des Sh.textes, in Engl. Stud. II, 185, 440, III, 15; Vaughan, New Readings and New Renderings of Sh.'s Tragedies, London 1880 ff., vgl. Jahrb. XIV, 348, XVI, 398. — *Elze, Notes on Elizab. Dramatists, Halle 1880/86.

Endlich seien hier als wichtig noch genannt die Abhandlungen: Daniel, Zeitbestimmung der Handlung in Sh.'s sämtlichen Dramen (Publ. der New Sh.-Soc.), vgl. Jahrb. XV, 298; Delius, Die Bühnenanweisungen in den alten Sh.-Ausgg., im Jahrb. VIII, 171; Koppel, Sceneneinteilungen und Ortsangaben in den Sh.'schen Dramen, im Jahrb. IX, 269; König, Üb. die b. Sh. vorkommenden Wiederholungen, im Jahrb. XIII, 111.

8. Die besseren deutschen Gesamtübersetzungen (vgl. Koch a. a. O., p. 310): von Wieland, Zürich 1762/66, nur 22 Dramen enthaltend; von Eschenburg, Zürich 1775 ff. (erste vollständige Übers.); von A. W. Schlegel, Berlin 1797/1801, nur 17 Stücke enthaltend, vgl. Bernays, Zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Sh., Leipzig 1872, und Genée, Studien zu Schlegel's Sh.übers. nach den Hdss., im Archiv f. Litteraturgeschichte, Bd. X; von Voss (Vater und Söhne), Leipzig u. Stuttg. 1818/29; von A. W. Schlegel und L. Tieck, Berlin 1826/33, neu herausg. von Bernays, Berlin 1871/73, vgl. Delius, Die Tieck'sche Sh.kritik beleuchtet, Bonn 1846, und Bernays, Der Schl.-T.'sche Sh., im Jahrb. I, 396; neue Bearbeitung der Schl.-T.'schen Übers. unter Revision von Ulrici herausg. durch die deutsche Shakesp.-Gesellsch., Berlin 1867/71, neue Aufl. 1876/77; von Dingelstedt, Jordan, Seeger, Simrock, Viehoff, Hildburghausen u. Leipzig 1867; von Bodenstedt, Delius, Gildemeister, Herwegh, Heyse, Kurz, Wilbrandt, Leipzig 1867/71, 4. Aufl. 1880; nach Schlegel's, Kaufmann's und Voss' Übers. revidiert etc. von M. Koch, Stuttg.

1882/84. Vgl. v. VINCKE, Zur Geschichte der deutschen Sh.übersetzungen, im Jahrb. XVI, 254.

Französische Übersetzungen: von LE TOURNEUR, Paris 1776/83; von LAROCHE mit Einleitung von A. DUMAS, Paris 1838 bis 1839; von GUIZOT, Paris 1862; von FR. V. HUGO, Paris 1862.

Anm. Pseudo-shakespeare'sche Dramen (Doubtful Plays): 1. Perikles (in Folio 3; in die meisten neueren Gesamtausgg. aufgenommen, vgl. oben in der Übersicht Nr. VII). Übers. von TIECK im Altengl. Theater, Berlin 1811, I, 231, von DELIUS in der von BODENSTEDT redigierten Übersetzungssammlung. 2. The Two Noble Kinsmen of Verona, vgl DELIUS, Die angebliche Sh.-Fletcher'sche Autorschaft des Drama's The two N. K., im Jahrb. XIII, 16; BOYLE, Sh. und die beiden edeln Vetter, in Engl. Stud. IV, 34. Vgl. Jahrb. XII, 298. Sonderausg. des Drama's von SKEAT, Cambridge 1875. 3. The History of Thomas Lord Cromwell (in Folio 3). Übers. von TIECK, Stuttg. 1836. 4. Sir John Oldcastle Lord Cobham (in Folio 3). Übers. von TIECK, Stuttg. 1836. 5. The Puritan Widow (zuerst in Folio 3). 6. The London Prodigal (in Folio 3). Übers. von TIECK, Stuttg. 1836. 7. A Yorkshire Tragedy (in Folio 3). 8. The Tragedy of Locrine (in Folio 3). Übers. von TIECK im Altengl. Theater II, 1. 9. Eduard III., herausg. von DELIUS in: Pseudoshakesp. Dramen, Heft 1, Elberfeld 1854. Übers. von TIECK, Stuttg. 1836. Vgl. Jahrb. II, 64, XI, 317, XIII, 77, XIV, 304. 10. Arden of Feversham, herausg. von DELIUS a. a. O., Heft 2. Übers. von TIECK in Sh.'s Vorschule, Leipzig 1823/29. 11. The Birth of Merlin, herausg. von DELIUS a. a. O., Heft 3. Übers. von TIECK in Sh.'s Vorschule. 12. Mucedorus, herausg. von DELIUS a. a. O., Heft 4, mit Einleitung etc. von PRÖSCHOLDT, Halle 1878. 13. Fair Em, herausg. von DELIUS a. a. O., Heft 5. Übers. von TIECK in Sh.'s Vorschule. 14. The Merry Devil of Edmonton. Übers. von TIECK, Altengl. Theater II, 113.

The Supplementary Works of Will. Sh. ed. by HAZLITT, L. 1865. — The Doubtful Plays of W. Sh. ed. by MOLTKE, Leipzig 1869. — Pseudoshakespearean Plays revised and edited by WARNKE and PRÖSCHOLDT, Halle, seit 1883. — Supplemente zu Sh.'s Schauspielen, übers. von DÖRING, Erfurt 1840. — Nachträge zu Sh.'s Werken, übers. von ORTLEPP, Stuttg. 1840. — TIECK's Übersetzungen s. ob. Z. 8 ff.

v. VINCKE, Die zweifelhaften Stücke Sh.'s, im Jahrb. VIII, 368. — v. FRIESEN, Flüchtige Bemerkungen über einige Stücke, welche Sh. zugeschrieben werden (Merry Devil of Edm., Two N. K.), im Jahrb. 1, 160, vgl. auch (über Mucedorus) X, 370. — ULRICI, Über die Sh. zugeschriebenen Dramen von zweifelhafter Echtheit, in Bd. 3 seines Werkes über Sh.'s dramatische Kunst.

Die pseudo-shakespeare'schen Dramen bieten noch reichen Stoff zu Untersuchungen sprachlicher, litterargeschichtlicher, rhythmischer und ästhetischer Art. Die Frage nach ihrem Verfasser wird nur im Zusammenhange mit der oben (S. 202, Anm.) angedeuteten allgemeinen Shakespeare-

Frage gelöst werden können. Eindringende philologische Untersuchung des Sprachgebrauches in den gegenwärtig als echt wie in den als unecht betrachteten Dramen sollte bis auf weiteres die Hauptaufgabe der Shakespeare-Philologie sein, erst dadurch würde eine sichere Grundlage auch für die ästhetische Beurteilung geschaffen werden.

§ **185.** Sh.'s Sonette. 1. Sh.'s Sonette zuerst (1598) von Meres in „Palladis Tamia, Wit's Treasury“ erwähnt: „his sugred sonnets among his private friends“. 2. Erste Ausg. eingetragen in die Stat.-Reg. unter dem 20. 5. 1609 von dem Verleger Th. Thorpe als: „a book called Shakespeare's Sonnets“, gedruckt wurde sie im selben Jahre. Diese erste Ausgabe trägt eine mit T. T. (= Thomas Thorpe?) unterzeichnete Widmung „to the onlie begetter of these insuing sonnets Mr. W. H.“ Was und wer unter diesem „begetter“ zu verstehen sei, ist noch dunkel, man hat an den Grafen William Herbert von Pembroke, an den Grafen Henry Wriothesly von Southampton, an William Hart, einen Neffen Sh.'s, und an Andere gedacht. 3. Die zweite Ausg. vom J. 1640 giebt die Sonette in anderer Reihenfolge, wobei einerseits die Nummern 18, 19, 43, 56, 75, 76, 96 und 126 ausgelassen, andrerseits die meisten Gedichte aus dem „Passionate Pilgrim“ (s. unten Anm.) eingeschoben werden. 4. In der ersten Ausg. umfasst die Sammlung 154 Sonette. Jedes Sonett (mit Ausnahme des 99., welches 15., und des 126., welches nur 12 Verse zählt) besteht aus drei gleichgebildeten vierzeiligen Strophen mit gekreuztem Reim, der mit jeder Strophe wechselt, und denen dann noch ein für sich reimendes Verspaar hinzugefügt wird 5. Eine befriedigende Deutung des Inhaltes der Sonette ist trotz der vielen darüber ausgesprochenen Vermutungen noch nicht gegeben worden. Die Annahme aber, dass der Dichter mit den Personen,[1]) an welche die Sonette gerichtet sind, durch nahe Beziehungen der Freundschaft oder Liebe verbunden gewesen sei, ist kaum abzuweisen; es würden demnach die Sonette, wenn richtig gedeutet, sehr erwünschtes biographisches Material darbieten. Bis jetzt aber lassen sich die Sonette für eine kritische

---

1) Der Adressat (die Adressatin) des Sonetts wird teils mit „Du“ teils mit „Ihr“ angeredet, ob aber eine männliche oder weibliche Person darunter zu verstehen, ist bei der Zweideutigkeit der Substantiva love, lover, friend, nur selten mit Sicherheit zu erkennen. Vgl. Goedeke in der Deutschen Rundschau Bd. X, 397 (März 1877).

Biographie Sh.'s noch nicht verwerten. Auch die mit der Frage nach der eigentlichen Bedeutung des Inhaltes eng zusammenhängende Frage, ob die Sammlung der Sonette in mehrere einzelne Cyklen zu zerlegen sei, muss als eine noch offene betrachtet werden.

6. Litteraturangaben: Herausgegeben sind die Sonette meist zusammen mit den Dramen. — Über Inhalt, Bedeutung etc. der Sonette haben gehandelt (vgl. Koch, p. 315): Tieck, Üb. Sh.'s S., im Taschenbuch „Penelope" 1826. Boaden, On the Sonnets of Sh., identifying the person to whom they are addressed and elucidating several points in the poet's history, L. 1837. A. Brown, Sh.'s autobiographical poems, L. 1838. Barnstorff, Schlüssel zu Sh.'s S., Bremen 1861. Heraud, Sh., his inner life as intimated in his works, L. 1865. Delius, Üb. Sh.'s S., im Jahrb. I, 18, vgl. IV, 99, VII, 180. Massey, Sh.'s Sonnets never before interpreted etc., L. 1866. v. Friesen, Sh.'s S., im Jahrb. IV, 94, vgl. VII, 180. Karpf, *Τὸ τί ἦν εἶναι.* Die Idee Sh.'s und deren Verwirklichung. Sonettenerklärung und Analyse des Drama's Hamlet, Hamburg 1869. H. Brown, The Sonnets of Sh. solved, and the mystery of his friendship, love and rivalry revealed, L. 1870. Gödeke, Sh.'s S. in „Deutsche Rundschau", Bd. X (März 1877), 386. Stengel, Bilden die ersten 126 Sonette Sh.'s einen Sonettencyklus, und welches ist die ursprüngliche Reihenfolge derselben?, in Engl. Stud. IV, 1. Krauss, Sh.'s Selbstbekenntnisse nach zum Teil noch unbekannten Quellen, Weimar 1882. Isaak, Wie weit geht die Abhängigkeit Sh.'s von Daniel als Lyriker? in Jahrb. XVII, 165, und: die Sonettperiode in Sh.'s Leben, ebenda XIX, 176, vgl. auch desselben Verf.'s Aufsätze in Herrig's Archiv Bd. 59 bis 62.

Vollständige deutsche Übersetzungen der Sonette haben gegeben: Jordan, Berl. 1861; *Bodenstedt, Berl. 1862; Gelbcke, Hildburghausen 1867; v. Friesen, Dresden 1869; Tschischwitz, Halle 1870; Gildemeister, Leipzig 1871. Einen Teil der S. übersetzten bereits früher Lachmann, Berlin 1820 und Agnes Tieck 1826.

Anm. 1. In der Thorpe'schen Ausg. der Sonette ist als Anhang ein elegisches Gedicht, bestehend aus 47 siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung a b abbcc beigefügt, betitelt „A Lover's Complaint" (Klage eines verlassenen liebenden Mädchens). Eine Analyse desselben hat gegeben Delius im Jahrb. XX, 40.

Anm. 2. Unter dem Titel „The Passionate Pilgrim" erschien mit Sh.'s Namen als dem des Verf.'s im J. 1599 im Verlage des W. Jaggard eine Sammlung von 22 lyrischen Gedichten, davon 1 = Sonett 138, 2 = Sonett 144, 3 = Sonett in Akt 4, Sc. 3 von Love's Labour's Lost, 5 = Sonett in Akt 4, Sc. 2 von L. L. L. (auch 17 findet sich in L. L. L. wieder, Akt 4, Sc. 3); ein Teil der übrigen Gedichte ist nachweislich nicht von Sh. verfasst.

Anm. 3. Ein kleines lyrisches Gedicht, betitelt „The Phoenix and Turtle" (13 vierzeilige und 5 dreizeilige Strophen) wurde unter Sh.'s Namen im Anhang zu Chester's „Love's Martyr, or Rosalin's Complaint", 1601, gedruckt.

§ **186.** Sh.'s epische Dichtungen. A. Venus and Adonis. 1. Ausgg.; Quarto 1593 (mit einer „William Shakespeare" unterzeichneten Widmung an Henry Wriothesly, Earl of Southampton) und 1594, Octavo 1596 und öfters. In neuerer Zeit meist mit Sh.'s Dramen herausg., so auch von Delius. Vgl. auch Jahrb. III, 406 u. IV, 364. 2. Form: 200 sechszeilige Strophen mit der Reimstellung ababcc. 3. Inhalt: Die Mythe von Venus und Adonis. 4. Quelle: Ovids Metamorphosen (engl. Übers. von Golding 1567) und vielleicht Henry Constable's Gedicht „The Shepherd's Song of Venus and Adonis", gedruckt in der Sammlung „England's Helicon" (1600), aber wohl früher gedichtet.

B. Lucrece. 1. Ausgg. 1594 (mit einer „William Shakespeare" unterzeichneten Widmung an Henry Wriothesly, Earl of Southampton), 1598, 1600, 1607. In neuerer Zeit meist mit Sh.'s Dramen herausg., so auch von Delius. 2. Form: 264 siebenzeilige Strophen mit der Reimstellung ababbcc. 3. Inhalt: Die bekannte Erzählung von der Entehrung Lucretia's durch Sextus Tarquinius. —

Deutsche Übers. der Epen Sh.'s von Freiligrath, Düsseldorf 1849, und von Dambeck (mit Beifügung des Originals), Leipzig 1856. Vgl. Tschischwitz, Üb. die Stellung der epischen Dichtungen Sh.'s in der engl. Litt., im Jahrb. VIII, 42.

Drittes Kapitel.

Die Dramatiker neben und nach Shakespeare.

§ **187.** Ben Jonson. A. Leben. B. J., geb. 1573 (zu London?), besuchte die Westminster School, studierte darauf viel-

leicht kurze Zeit in Cambridge, scheint dann in London im Geschäft seines Stiefvaters, eines „master-bricklayer“, thätig gewesen zu sein, zeitweilig auch Kriegsdienste in den Niederlanden gethan zu haben; 1597 war er Mitglied der Henslowe'schen Schauspielertruppe in London, 1598 wurde er wegen eines Duells eingekerkert und trat im Gefängnis zum Katholizismus über, dem er später jedoch wieder entsagte; bald wieder in Freiheit gesetzt, lebte er, wie es scheint, hauptsächlich mit litterarischen Arbeiten beschäftigt in London; unternahm 1612 oder 1613 eine Reise nach Frankreich, 1618/19 eine solche nach Schottland (Besuch bei dem Dichter Drummond zu Hawthornden); lebte dann wieder zu London, der Gunst Jakob's I. und Karl's I. sich erfreuend, aber doch anscheinend nie in gesicherte Lebenslage kommend; starb am 6. 8. 1635. Über J. B.'s Beziehungen zu Shakesp. wird manches Anekdotenhafte berichtet, darnach scheinen es zeitweilig recht freundschaftliche, zeitweilig aber auch gespannte gewesen zu sein. Eine wichtige, indessen mit Vorsicht zu benutzende Quelle für B. J.'s Biographie sind Drummond's Notes of B. J.'s Conversations (Auszüge daraus bei MASSON, Life of Drummond, L. 1873). — B. Wichtigere Dramen: Die Römerdramen „Sejanus his fall“ 1603 und „Catilina his conspiracy“ 1611, vgl. SÄGELKEN, B. J.'s Römerdramen, Bremen 1880, Jenenser Diss. Die Lustspiele „Every Man in his Humour“ 1598; „Every Man out of his Humour“ 1599; „The Case is Altered“ 1599; „Cynthia's Revels, or the Fountain of Self-Love“ 1600; „The Poetaster“ 1601 (gegen Dekker und Marston gerichtet, vgl. § 189 f.); „Volpone, or the Fox“ 1605; „Epicoene, or the Silent Woman“ 1609; „The Alchemist“ 1610; „Bartholomew Fair“ 1614; „The Devil is an Ass“ 1616; „The Staple of News“ 1625; „The New Inn, or the Light Heart“ 1629; „The Magnetic Lady“ 1632; „A Tale of a Tub“ 1633. Bruchstück eines Pastoraldrama's „The Sad Shepherd“ (ein anderes derartiges Drama „The May Lord“ ist verloren). Zahlreiche Maskenspiele und „Entertainments“ (s. die Liste derselben bei WARD I, 592 ff.).

Ausser den dramatischen Werken verfasste B. J. epigrammatische Dichtungen u. dgl.; auch Übersetzungen aus dem Lateinischen (Horaz' Ars poetica). Von besonderem Interesse sind seine „Discoveries“, eine Sammlung von Lesefrüchten.

B. J. ist neben Shakesp. der bedeutendste Lustspieldichter des Elisabethanischen Zeitalters, ausgezeichnet durch Humor und Satire, wenn auch nicht frei von Pedanterie und einer gewissen Unbeholfenheit.

Ausgg. der Werke B. J. von GIFFORD, L. 1816, 9 Bde (mit Biographie) und 1860, 1 Bd.; von CORNWALL, L. 1838 u. 1853; von CUNNINGHAM, L. 1870, 3 Bde.

Vgl. WARD I, 514. v. FRIESEN, B. J. eine Studie, im Shakesp.-Jahrb. X, 127, vgl. auch III, 6, 150, 178, 233, IV, 76, XX, 24. v. BAUDISSIN, B. J. und seine Schule, dargestellt in einer Auswahl von Lustspielen und Tragödien, übersetzt und erläutert, Leipzig 1836, 2 Bde (zwei Lustspiele, den „Volpone" und die „Epicoene", hat auch TIECK übersetzt 1793 u. 1800). A. SCHMIDT, Essay on the Life and the Dramatic Writings of B. J., Danzig, 1847, Progr. UELLNER, A critical Examination of the Poetic Genius of B. J., Düsseldorf 1857, Progr. WILKE, Metrische Untersuchungen zu B. J., Halle 1884, Diss.

§ **188.** George Chapman. A. Leben: Über Ch.'s Leben ist wenig bekannt: er wurde 1559 (?) wahrscheinlich in der Nähe von Hitchin (Hertfordshire) geboren, studierte wahrscheinlich in Oxford und dann in Cambridge, unternahm darauf vermutlich grössere Reisen und hielt sich vielleicht längere Zeit auch in Deutschland auf; nach England zurückgekehrt, lebte er in London, wo er 1634 starb. — B. Werke I. Tragödien: 1. Bussy d'Ambois 1607 und 2. Revenge of Bussy d'Ambois 1613 sowie 3 u. 4 mit dem Gesamttitel The Conspiracie and Tragedie of Charles Duke of Biron 1608, behandeln Ereignisse der französ. Zeitgeschichte aus der Regierung Heinrichs III. und Heinrichs IV.; als Quelle dienten De Thou's Historiae sui temporis. 6. Cäsar and Pompey, gedruckt 1631, wahrscheinlich nie aufgeführt, verherrlicht Cato's Freiheitssinn. 6. Alphonsus Emperour of Germany, eine den Thronstreit zwischen Richard von Cornwall und Alfons X. von Castilien (während des Interregnums) behandelnde Tragödie; gedruckt 1654. An der Abfassung des in mehrfacher Beziehung sehr interessanten Stückes scheint ein deutscher Dichter mitgewirkt zu haben. Sonderausg. mit Einleitung von ELZE, Leipzig 1867. 7. Revenge for Honour, gedruckt 1654, behandelt einen orientalischen Stoff; weicht im Versbau und in der Diktion von Ch.'s übrigen

Tragödien ab. II. Komödien: 1. The Blind Beggar of Alexandria, 1596. 2. An Humorous Day's Mirth, 1599. 3. All Fooles, gedruckt 1605. 4. Monsieur d'Olive, gedr. 1606, nach WARD II, 23 „one of the most diverting Elisabethan comedies". 5. The Gentleman Usher, gedruckt 1606. 6. May-Day, gedruckt 1611. 7. The Widow's Tears, gedruckt 1612. Ausser den genannten hat Ch. noch mehrere Dramen in Gemeinschaft mit anderen Dichtern verfasst, so z. B. mit Marston (und Jonson) die treffliche Komödie Eastward Hoe, gedruckt 1605, mit Shirley die Tragödie Chabot, Admiral of France, und das Lustspiel The Ball, beide gedruckt 1639.

Die gesamten Werke Ch.'s sind L. 1873 in 3 Bänden erschienen (mit Anmerkungen und Einleitung), herausgegeben von SWINBURNE.

III. Homerübersetzung. Übers. der Ilias 1611 (nachdem früher schon Teilübersetzungen erschienen waren, die erste derselben, die Bücher 1, 2, 7, 8, 9, 10, 11 umfassend, 1598). Übers. der Odyssee 1614/15. Übers. der kleineren (pseudo-homerischen) Gedichte 1624.[1]) Die Übers. der Ilias ist in „fourteen-syllable measure" (paarweis gereimte Langzeilen mit tonjambischem Rhythmus und sieben Hebungen), die Übers. der Odyssee in sog. heroischen Couplets (paarweis gereimte Zehnsilbler mit tonjambischem Rhythmus) geschrieben. Vgl REGEL, G. Ch.'s Homerübers., in Engl. Stud. V, 1 und BODENSTEDT, Ch.'s Homerübers., im Shakesp.-Jahrb. III, 283. Neu herausg. ist die Homerübers. von SHEPHERD, L. 1874, und von SWINBURNE in Bd. 3 seiner Gesamtausg., s. oben.

Ch. übersetzte auch den Hesiod, 1618.

Im J. 1600 gab Ch. eine Fortsetzung des Marlowe'schen Gedichtes „Hero und Leander" und im J. 1616 eine selbständige Übers. des Musäus'schen Gedichtes heraus.

Vgl. SWINBURNE, G. Ch., a Critical Essay, L. 1875. BODENSTEDT, Ch. in seinem Verhältnisse zu Shakesp., im Sh.-Jahrb. I, 300. ELZE in der Einleitung zu seiner Ausg. des Alphonsus, Leipzig 1867, vgl. Sh.-Jahrb. III, 403. WARD, a. a. O. II, 1.

---

1) Ch.'s Homerübers. war die erste vollständige in englischer Sprache; die ersten zehn Bücher der Ilias hatte bereits 1581 A. Hall erscheinen lassen. Vgl. REGEL a. a. O., p. 9.

§ **189.** Thomas Dekker. Th. D., geb. um 1570, gest. um 1640, verfasste teils allein, teils in Gemeinschaft mit Anderen zahlreiche Dramen, welche indessen meist, weil in ihrer Anlage roh, nur untergeordnete Bedeutung besitzen; die bekanntesten sind die Lustspiele The Shoemakers' Holiday, gedr. 1600, Old Fortunatus, gedr. 1600, und Satiromastix, or The Untrussing of the Humorous Poet, gedr. 1602, das letztere gegen Jonson gerichtet als Erwiderung auf dessen „Poetaster".

D.'s dramat. Werke sind in Neudruck L. 1873 in 4 Bänden erschienen. Sonderausg. von Shoemakers' Holiday von Warnke und Pröscholdt, Halle 1886.

Vgl. Ward II, 37.

§ **190.** John Marston. Über das Leben J. M.'s ist Sicheres nicht anzugeben, da nicht festgestellt ist, welche von drei Persönlichkeiten dieses Namens der Dichter war; wahrscheinlich hat man sich für einen (unbestimmt, wann) zu Coventry geborenen und 1634 zu London gestorbenen J. M. zu entscheiden. Von M.'s Werken seien genannt: Antonio and Mellida, gedruckt 1601, eine von Ben Jonson im „Poetaster" verhöhnte zweiteilige Komödie; die Tragödie the Wonder of Women, or Sophonisba, gedr. 1606; die Lustspiele The Malcontent, gedr. 1604, Parasitaster, gedr. 1606, The Dutch Courtesan, gedr. 1605, M.'s bestes Werk, What You Will, gedr. 1607, ein gegen Hall gerichtetes Stück. Gemeinsam mit Chapman schrieb M. die treffliche Komödie Eastward Hoe.

M.'s Werke sind herausg. mit Einleitung etc. von Halliwell, L. 1856, 3 Bde.

Vgl. Ward II, 52. v. Scholten, Metrische Untersuchungen zu John M.'s Trauerspielen, Halle 1886, Diss.

§ **191.** Thomas Middleton. Th. M., geb. um oder nach 1570 zu London, studierte zu Cambridge, that Kriegsdienste, lebte dann als „Chronologer" und „Inventor of Entertainments" der City zu London, starb 1627. Von den zahlreichen Dramen, welche M. teils allein, teils in Verbindung mit Anderen verfasste und welche meist als romantische Komödien und als Tragikomödien bezeichnet werden müssen, seien genannt: A Game at Chess, ein politisches Lustspiel, aufgeführt 1624, in welchem der Dichter den König Jakob I., den König von Spanien etc. auftreten liess und welches dadurch Gegenstand gerichtlicher

Untersuchung wurde; das Lustspiel The Phönix, die Tragikomödie The Witch, welche Beziehungen zu Sh.'s Macbeth zu haben scheint; das Intriguenstück More Dissemblers besides Women, die Sittenkomödien Michaelmess Term, A Trick to Catch the Old One u. a. Gemeinsam mit Rowley verfasste M. z. B. das Lustspiel The Spanish Gipsy, deren Stoff den Novellen „La Fuerza de la Sangre" und „Gitanilla" des Cervantes entnommen ist.

Die Werke M.'s sind ediert von Dyce, L. 1840, 5 Bde. Vgl. Ward II, 67. Benguerel, Th. Middleton, Ilfeld 1870, Progr.

§ **192.** Thomas Heywood. Th. H., geb. um 1570 in Lincolnshire, studierte wahrscheinlich in Cambridge, war seit mindestens 1598 als Schauspieler und Schauspieldichter thätig, starb um 1650. Von H.'s zahlreichen Dramen seien genannt: die Historien The First and Second Parts of King Edward IV.; The Troubles of Queen Elisabeth, ein wunderliches, zum Teil die Jugendschicksale der Königin Elisabeth behandelndes Drama; das Familiendrama A Woman Kilde with Kindnesse; die romantische Komödie A Challenge for Beautie; das kulturgeschichtlich (für die Geschichte der Hexenverfolgung in England) interessante, von H. gemeinsam mit Richard Brome verfasste Stück The Late Lançashire Witches (übersetzt von Tieck in der Vorschule zu Shakesp.); die mythologischen Darstellungen The Golden, The Silver, The Brazen und The Iron Age; die Tragödie The Rape of Lucrece, in welche komische Elemente sehr ungeschickt eingemengt sind.

Ausser den Dramen verfasste der schreibselige, sein Talent vergeudende H. zahlreiche andere Werke in Prosa und Versen, z. B. ein Geschichtswerk „England's Elisabeth", ein Epos „Great Britain's Troy" etc.

H.'s dramatische Werke sind herausgegeben worden zu London 1874, 6 Bde. — Vgl. Ward II, 105.

§ **193.** John Fletcher und Francis Beaumont. A. Leben. 1. J. Fl., geb. im Dezember 1579 zu Rye in Sussex als Sohn eines Geistlichen, studierte wahrscheinlich im Bene't College zu Cambridge, lebte seit mindestens 1607 in London und starb dort im August 1625 an der Pest. 2. F. B., geb. 1586 (oder ein bis zwei Jahre früher) in Grace-Dieu in Leicestershire als Sohn eines Justice of the Common Pleas, gehörte 1600 dem

Inner-Temple zu London an, verheiratete sich 1613, starb am 6. 3. 1616. — B. Werke. Gemeinsam verfassten Fl. und B. folgende Dramen:[1]) 1. Philaster, or, Love lies a-Bleeding, 1608; 2. The Maid's Tragedy, um 1610; 3. The Knight of the Burning Pestle, um 1611, ein burleskes Stück (ein „mock heroic drama" nennt es Ward, II, 181), dessen Motiv dem Don Quijote entnommen ist; 4. Die Tragikomödie A King and No King, 1611; 5. Cupid's Revenge 1612; 6. Die Komödie The Scornful Lady, um 1612; 7. Die Komödie The Coxcomb, um 1612; 8. Die Komödie The Honest Man's Fortune, 1613; 9. Die Komödie Wit at Several Weapons; 10. Das Drama The Knight of Malta (nach Dyce von Fl. allein verfasst); 11. vier unter dem Titel „Four Plays in One" vereinigte Einakter. Andere Dramen verfasste Fl. in Verbindung mit Rowley, Shirley und Anderen, auch mit Shakespeare soll er mehrfach gemeinsam gearbeitet haben (so namentlich an Henry VIII. und an den Two Noble Kinsmen), ohne dass bis jetzt für diese Annahme zwingende Beweise vorgebracht wären. Endlich gelten zahlreiche (16) Dramen, Komödien wie Tragödien, als von Fl. allein verfasst.[2]) Die Quellen, denen die Stoffe der Dramen Fl.'s und B.'s entnommen wurden, sind bei weitem noch nicht vollständig nachgewiesen. Charakteristisch ist, dass B. und Fl. aus der englischen Geschichte und aus der italienischen Novellistik in viel geringerem Masse schöpften, als Shakespeare, dagegen mehrfach bei Cervantes und vielleicht auch bei noch andern Spaniern Anleihen machten. Die kritische Durchforschung und Würdigung der Werke Fl.'s und B.'s ist von einem Abschlusse noch weit entfernt.

Ausgg. der Dramen Fl.'s und B.'s von Weber, L. 1812; von

---

1) Englische Kritiker haben sich viel bemüht (namentlich auch unter Anwendung des Kriteriums der Verse Tests, vgl. oben § 184, Nr. 5 B, b), die von Fl. und die von B. verfassten Teile der Dramen herauszuerkennen. Man kann indessen nicht sagen, dass überzeugende Ergebnisse gewonnen worden seien. Auch lässt sich sehr wohl eine andere Art des Zusammenarbeitens denken, als die, dass Fl. und B. je einen Teil der einzelnen Scenen geschrieben hätten.

2) Eine Übersicht der von Fl. und B. teils allein, teils gemeinsam, teils in Verbindung mit Anderen verfassten Dramen hat Boyle in Engl. Stud. VII, 74 gegeben.

DYCE, L. 1846, 11 Bde. (beste Ausg.); von DARLEY, L. 1856 und 1880, 2 Bde.

Vgl. WARD II, 155. B. and Fl. and their Contemporaries, in der Edinburgh Review, April 1841. BOYLE, B., Fl. and Massinger, in Engl. Stud. V, 74 u. VII, 66. LEONHARDT, Über B.'s u. F.'s Knight of the Burning Pestle, Annaberg 1885, Progr., und: Über Beziehungen von B. und Fl.'s Philaster, or Love lies a-Bleeding zu Shakesp.'s Hamlet und Cymbeline, in Anglia VIII, 424. — Über deutsche Übersetzungen der Dramen Fl.'s und B.'s, vgl. KOCH a. a. O., p. 329.

§ **194.** John Webster. Über das Leben W.'s ist Sicheres gar nicht bekannt, selbst seine Lebenszeit lässt sich nicht näher bestimmen, doch scheint es, dass sie sich nicht in die zweite Hälfte des 17. Jahrh.'s ausgedehnt habe. Von W.'s Dramen seien genannt die Tragödien The White Devil, or Vittoria Corombona, gedr. 1612, The Duchess of Malfi, gedr. 1623, Appius and Virginia, gedr. 1654 (nach BODENSTEDT's Urteil die reinste und edelste Schöpfung W.'s) und die romantische Komödie The Devil's Law-Case, gedr. 1623. Eine Tragödie Sir Thomas Wyatt, die Thronbesteigung der Königin Maria behandelnd, ist nur unvollständig überliefert. Andere Dramen scheint W. in Gemeinschaft mit Rowley und Dekker abgefasst zu haben.

Ausgg. der Dramen W.'s von DYCE, zuletzt L. 1871, von HAZLITT, L. 1857, 4 Bde. Eine Übers. einzelner Dramen W.'s hat BODENSTEDT in Bd. I seiner „Shakesp.'s Zeitgenossen" gegeben. Vgl. WARD, II, 249.

§ **195.** Philipp Massinger. A. Leben. Ph. M., geb. 1584 in Salisbury (oder Wilton?), studierte 1602 bis 1606 (?) zu Oxford, lebte wenigstens von 1616 ab in London, wo er im März 1639 starb. — B. Werke. Ein Verzeichnis sämtlicher 31 Tragödien und Komödien M.'s hat unter Beifügung der erforderlichen Bemerkungen PHELAN in Anglia II, 45 gegeben. Auf der Bühne erhalten hat sich bis heute das treffliche Lustspiel „A New Way to Pay Old Debts" (in's Deutsche übers. von GÄTSCHENBERGER in: Zwei Meisterwerke des alten engl. Drama's, Leipzig 1874).

Ausgg. der Dramen M.'s von MONCK MASON, L. 1779, 4 Bde. von GIFFORD, L. 1805 und 1813 (mit einem Essay von FERRIAR), von CUNNINGHAM, L. 1870, zusammen mit den Dramen Ford's

von Coleridge, L. 1839. — Vgl. Ward II, 263. Phelan, Philip Massinger, in Anglia II, 1. Boyle, Beaumont, Fletcher and M., in Engl. Stud. V, 74.

§ **196.** John Ford. J. F., geb. 1586 in Devonshire, trat 1602 in den Middle Temple ein, über sein weiteres Leben ist nichts Sicheres bekannt, doch scheint er es in London verbracht zu haben. Von seinen zahlreichen (zum Teil verlorenen) Dramen dürften die bedeutendsten sein die Tragödien The Witch of Edmonton (wahrscheinlich in Gemeinschaft mit Rowley und Dekker verfasst), The Chronicle Historie of Perkin Warbeck, 'Tis Pity She's a Whore (von Bodenstedt in „Giovanni und Annabella" umgetauft) und The Broken Heart (von Tieck für F.'s vollendetstes Werk gehalten, während Bodenstedt den Perkin Warbeck dafür erklärt).

Ausgg. der Dramen F.'s von Weber, L. 1811, von Gifford, L. 1827, neu herausg. von Dyce, L. 1869, 3 Bde., zusammen mit den Dramen Massinger's von Coleridge, L. 1839. — Vgl. Ward II, 295. Swinburne in The Fortnightly Review, Juli 1871. Wolff, J. F. ein Nachahmer Shakesp.'s, Heidelberg 1880, Diss., vgl. Engl. Stud. IV, 479. — Einen Teil der Dramen F.'s hat Bodenstedt in Bd. 2 seiner „Shakesp.'s Zeitgenossen" übersetzt.

Die im Obigen (von § 168 ab) besprochenen Dramatiker gelten nach allgemeiner Schätzung als die bedeutendsten des Elisabethanischen Zeitalters. Neben ihnen aber stehen zahlreiche andere, von denen einzelne (wie z. B. James Shirley, geb. 1596, gest. 1666. Vgl. Ward II, 309; Fleay, Annals of the Careers of James and Henry Sh., in Anglia VIII, 405) vielleicht nicht minder bedeutend, aber zur Zeit noch weniger bekannt und weniger gewürdigt sind, als manche der besprochenen. Überhaupt ist die dramatische Produktivität des Elisabethanischen Zeitalters eine geradezu staunenswerte, und zwar nicht bloss bezüglich der Massenhaftigkeit, sondern auch hinsichtlich der durchschnittlichen Tüchtigkeit ihrer Leistungen. Nur die spanische Litteratur desselben Zeitraumes hat die gleiche Triebkraft des Drama's gezeigt.

Die herrliche Blüte des englischen Drama's wurde ertötet durch das immer zunehmende Erstarken des Puritanismus, welcher,

wie dies in seinem Wesen lag, von seinen Anfängen an sich dem Drama feindlich gezeigt hatte.[1])

Am 2. Sept. 1642 wurden durch Parlamentsbeschluss alle öffentlichen Theateraufführungen verboten.

Viertes Kapitel.

Epische, lehrhafte und satirische Dichtung.

§ 197. The Mirror for Magistrates. Th. M. for M. ist der Titel eines umfänglichen historischen Lehrgedichtes, welches in moralisierender Tendenz eine lange Reihe von Ereignissen der wirklichen wie der sagenhaften Geschichte Englands behandelt. Begonnen wurde das in siebenzeiligen Stanzen geschriebene Werk um 1557 von Thomas Sackville, dem späteren Lord Buckhurst und Earl of Dorset (vgl. § 170), der jedoch wenig über die Einleitung hinauskam; fortgesetzt wurde es von Richard Baldwynne, George Ferrers und Anderen. Die erste Ausg. erschien 1559, dann folgten Ausgg. 1563, 1571, 1574 (mit Fortsetzungen von John Higgins) 1587, und 1610 (mit Fortsetzungen von Richard Nichols und Thomas Blenerhasset); Neudruck von HAZLEWOOD, L. 1815. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist nur gering; in seiner Komposition zeigt es Nachahmung Dante's und Boccaccio's.

§ 198. Georg Gascoigne. G. G., geb. um 1525 in Bedfordshire, studierte in Cambridge und später in Gray's Inn, nahm Kriegsdienste in Holland, kehrte 1573 nach England zurück, starb zu Stamford am 7. 10. 1577. G.'s bestes Werk ist seine in Blankversen abgefasste Dichtung „The Steel Glass“ (gedr. 1576, Neudruck in Arber's Reprints Nr. 11), eine im guten Sinne realistische Schilderung der verschiedenen Stände mit moralisierender Tendenz.[2]) G. G. ist auch Verfasser eines in manchen

---

1) Ein interessantes und wichtiges litterarisches Denkmal puritanischen Hasses gegen Theater und Drama ist William Prynne's im J. 1632 gedruckte (aber das Datum des folgenden Jahres tragende) Schrift „Histriomastix“, vgl. WARD II, 412.

2) Nicht damit verwechseln darf man G.'s Tragikomödie „Glasse of Governement“ (1575), vgl. HERFORD in Engl. Stud. IX, 201.

Beziehungen interessanten Traktates über Metrik. („Certayne Notes of Instruction concerning the making of verse or ryme in English", 1575, Neudruck in Arber's Reprints, vgl. SCHRÖER in Anglia IV, 4).[1]) Eine vollständige Ausg. der Gedichte G.'s hat HAZLITT für die „Roxburghe Library" veranstaltet. Ein Bruchstück aus dem „Steel Glass" b. SKEAT, Specimens etc. III, 313.

§ **199.** William Warner. W. W., geb. in London 1558, gest. 1609, verfasste unter dem Titel „Albion's England" ein die Geschichte Englands von der Sündflut bis auf Jacob I. behandelndes Gedicht, welches in den ersten Ausgg. (1586, 1589, 1592, 1596, 1597, 1602) dreizehn, später in der Ausg. von 1606 sechszehn Bücher umfasste. Das in siebenmal gehobenen, paarweis gereimten Versen[2]) geschriebene Gedicht ist nicht ohne poetischen Wert, der Dichter versteht gewandt und lebendig zu erzählen und durch Einflechtung manches Sagenhaften und Legendarischen seiner Erzählung Reiz zu verleihen. Neudruck in Chalmer's Collection 1810.

§ **200.** Samuel Daniel. S. D., geb. zu Taunton (Somersetshire) 1562, gest. 1619, verfasste: 1. Civil Wars, ein historisches Gedicht über die Rosenkämpfe (zwischen den Häusern Lancaster und York) in acht Büchern, welche nach einander von 1595 bis 1609 erschienen. 2. Siebenundfünfzig Sonette. 3. Ein Lehrgedicht in dialogischer Form „Philocosmus and Musophilus", in welchem die Dichtkunst und die Wissenschaft verteidigt werden. 4. Mehrere Tragödien und Maskenspiele. 5. Elegien, Episteln und dgl. 5. Prosaschriften.

Von D.'s Dichtungen dürfte die unter Nr. 3 genannte die wertvollste sein; sein historisches in achtzeiligen Stanzen geschriebenes Epos ist sprachlich und rhythmisch schön, sonst aber unbedeutend.

§ **201.** Michael Drayton. M. D., geb. 1563, gest. 1631, verfasste: 1. Polyolbion, eine in dreissig Bücher eingeteilte

---

1) Ein anderer interessanter und wichtiger Traktat über englische Metrik jener Zeit ist George Puttenham's „The Art of English Poesie" 1589 (Neudruck in Arber's Reprints Nr. 15).

2) Als Probe seien folgende angegeben: An áss, an óld man ánd a bóy | did thróugh the cíty páss; ‖ and, whílst the wánton bóy did ríde | the óld man léd the áss.

und in Alexandrinern verfasste topographische Beschreibung Englands, welche 1612 bis 1622 erschien. 2. The Barons' Wars, versificierte Erzählung der Bürgerkriege unter Eduard II. 3. Nymphidia, eine romantische Balladendichtung in achtzeiligen Strophen mit der Reimstellung aaab cccb, D.'s bestes Werk. Ausserdem zahlreiche kleinere Dichtungen und Episteln („England's Heroical Epistles").

§ **202.** Joseph Hall. J. H., Bischof von Exeter und Norwich, geb. 1574, gest. 1656, veröffentlichte als Student zu Cambridge 1597/98 sechs Bücher „Virgidemiae" betitelte Satiren, welche noch heute unvergessen sind und in verschiedenen Neudrucken vorliegen.

§ **203.** John Davies. J. D., geb. 1570, gest. (nachdem er hohe richterliche Ämter bekleidet hatte) 1626, verfasste: 1. Nosce te ipsum, ein Lehrgedicht über die Unsterblichkeit in vierzeiligen aus heroischen Versen gebildeten Strophen (1599). 2. Orchestra, ein Lehrgedicht über den Tanz.

§ **204.** Edmund Spenser.[1]) A. Leben. Spärliche Quellen für Sp.'s Biographie, vgl. die Angaben von Hales in der Einleitung zu Morris' Ausg., L. 1873. E. Sp. geb. zu London 1552, studierte 1569 im Pembroke College zu Cambridge, wo er 1572 Bachelor, 1576 Master of Arts wurde; im August 1580 begleitete er Lord Grey of Wilton als Sekretär nach Irland, erhielt dort das Amt eines Clerk an der Court of Chancery, kehrte aber schon 1582 mit Lord Grey nach England zurück; von 1586 bis 1598 lebte er wieder in Irland, wo er in der Grafschaft Cork (Kilcolman) Landbesitz überwiesen erhalten hatte, unternahm aber öftere Reisen nach England; ein im Oktober 1598 ausgebrochener Aufstand beraubte ihn seines Besitzes und zwang ihn mit seiner Familie zur Flucht nach England; am 16. Januar 1599 starb er angeblich in grösstem Elende zu London in einem Wirtshause in der King Street, Westminster. — B. Werke. 1. The Shep-

1) Sp. erhielt zuerst die Würde eines „Poeta laureatus" zuerkannt (1591), nach ihm haben fünfzehn andere diese Würde bekleidet, nämlich: Daniel 1599—1619 — Ben Jonson 1619—1637 — (Interreguum) — Davenant 1660—1668 — Dryden 1670—1689 — Shadwell 1689—1692 — Tate 1692—1715 — Rowe 1715—1718 — Eusden 1718—1730 — Cibber 1730 bis 1757 — Whitehead 1757—1785 — Warton 1785—1790 — Pye 1790—1813 — Southey 1813—1843 — Wordsworth 1843—1850 — Tennyson 1850—?

heard's Calender, eine Sammlung von zwölf, nach den Monaten benannten Eklogen (zuerst gedruckt 1579), Schilderungen des ländlichen Lebens gebend und in allegorischer Form die politischen Verhältnisse behandelnd, so verherrlicht z. B. die April-Ekloge die Königin Elisabeth, die Juli-Ekloge eifert gegen den Hochmut der Geistlichen. Die rhythmische Form der Eklogen ist eine verschiedene, bald sind die Verse paarweis gereimt, bald strophisch gegliedert. 2. The Faerie Queen, ein romantisch-allegorisches Epos, auf zwölf Bücher, jedes wieder zwölf Gesänge umfassend, angelegt, von denen jedoch nur sechs veröffentlicht worden sind (die ersten drei 1590, sämtliche sechs 1596, ausserdem sind Fragmente eines siebenten Buches vorhanden). Der Held der Dichtung ist der Prinz Arthur, welcher um die Liebe der Feenkönigin Gloriana wirbt. Geschrieben ist das Gedicht in neunzeiligen, aus heroischen Versen bestehenden Stanzen (Spenser-Stanzen) mit der Reimstellung ababbcbcc. Die Dichtung enthält zahlreiche hochpoetische Stellen, leidet aber an grossen Mängeln der Komposition und zeigt gar sehr die Manierirtheit und den blühenden Schwulst der in das Rococo übergehenden Renaissancekunst. Den Vergleich mit den italienischen Renaissance-Epen kann sie nicht aushalten. 3. Achtundachtzig Sonette erotischen Inhaltes, wahrscheinlich 1592 und 1593 gedichtet. 4. Ein Epithalamium, welches Sp. bei Gelegenheit seiner eigenen Hochzeit verfasste. 5. Prosopopoia oder Mother Hubberd's Tale, eine scharfe, in Form einer Fabel vom Fuchs und Affen gefasste Satire gegen das Strebertum in Staat und Kirche. 6. Mehrere Gelegenheitsgedichte, namentlich Elegien. 7. Ein Prosatraktat in dialogischer Form und politischen Inhalts, „A View of the Present State of Ireland".

Sp. gilt allgemein als der nach Shakespeare grösste Dichter der Elisabethanischen Zeit, ein Urteil, welchem jedoch die unbefangene Kritik nicht beizupflichten vermag. Reiche Phantasie und Gestaltungskraft sind Sp. nicht abzusprechen, aber er hat sich durch diese Begabung oft genug zu Schwulst und Überladung verleiten lassen und die Grenzen wahrer Kunst überschritten. Litterargeschichtlich aber ist Sp. bedeutend als hervorragendester Vertreter des Renaissance-Epos in England.

Von den zahlreichen Gesamtausgg. der W. W. Sp.'s seien genannt die von Todd, L. 1805, 8 Bde., von Collier, L. 1861,

5 Bde., von Morris (die „Globe-Edition“) mit einer Einleitung von Hales, L. 1873 (beste Ausg.). — Vgl. Church, Spenser, in English Men of Letters, L. 1879. Craik, Sp. and his Poetry, L. 1871, 3 Bde. Warton, Observations on the Fairy Queen, L. 1782. Altenburg, The Beauties of Sp., or an Analytical Survey of Sp.'s F. Qu., Krossen 1865, Progr. Kuhlmey, Critical Remarks on E. Sp.'s F. Qu., Elberfeld 1870 Progr. Bake, Essay on E. Sp. and his F. Qu., especially with regard to the language, Stralsund 1872, Progr. Kluge, Sp.'s Shepheard's Calender, in Anglia III, 266 (handelt über die Abhängigkeit Sp.'s von Mantuanus). Reuter, The Tears of the Muses of Sp., considered as a document of the literary history of the time, Saarlouis 1864, Progr. Willis, De lingua Spenseriana eiusque fontibus, Bonn 1848, Diss. Bohne, Bemerkungen zur Grammatik Sp.'s, Geestemünde 1884, Progr. Herford, Sp.'s Use of „in“, in The Academy, Nr. 547, p. 315. Reissert, Üb. Sp.'s Sheph.'s Cal., in Anglia IX, 205.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

§ **205.** Allgemeines. Die Lyrik dieses Zeitraumes ist, soweit sie Kunstlyrik ist, durchaus Renaissancelyrik und steht unter italienischem Einflusse. Die beliebteste Form, deren sie sich bedient, ist das Sonett, dessen Bau aber eigenartig modifiziert wird, wie dies durch die im Vergleich zu dem Italienischen geringe Reimfähigkeit des Englischen bedingt wurde. (Vgl. Lentzner, Über das Sonett und seine Gestaltung in der englischen Litteratur bis auf Milton, Halle 1886, Leipziger Diss.). Die Massenhaftigkeit der lyrischen Produktion des Elisabethanischen Zeitalters steht im ärgsten Missverhältnisse zu ihrer durchschnittlichen inneren Wertlosigkeit.

§ **206.** Henry Howard, Earl of Surrey. H. H., geb. 1516 (?), ist ebenso interessant durch den romantischen Gang seines Lebens, welches am 21. Januar 1547 auf dem Schafotte einen frühen und tragischen Abschluss fand, als bedeutend durch sein dichterisches Wirken. Er verfasste: 1. Sonette, in denen er seine Liebe zu der noch im Kindesalter stehenden Geraldine (Elisabeth Fitz-Gerald, Tochter des Earl of Kildar) nach Petrarca's

Muster besang und durch welche er der Begründer des Petrarkismus in England geworden ist. 2. Eine Übersetzung des 2. und 4. Buches der Aeneide (erst nach Surrey's Tode 1557 in der von Tottel herausgegebenen Sammlung der Gedichte S.'s erschienen). Diese Übers., welche auf der in gereimten tonjambischen Fünfhebern geschriebenen des schottischen Dichters Douglas beruht, ist die erste englische Dichtung in Blankversen. Dass Surrey zur Anwendung des Blankverses durch die Virgilübers. des Ippolito de'Medici (Venedig 1541) oder des Francesco Maria Molza angeregt worden sei, ist unbeweisbar, vgl. SCHRÖER, die Anfänge des Blankverses in England, in Anglia IV, 1.

Ausgg. der W. W. Surrey's: von TOTTEL („Miscellany", in Arber's Reprints Nr. 24),[1]) von NOTT, L. 1815, 2 Bde. (enthält auch die Gedichte Wyatt's und sehr umfangreiches biographisches Material), von YEOWELL, L. 1866 (Aldine Edition). Vgl. FEHSE, Henry Howard, Earl of Surrey. Ein Beitrag zur Geschichte des Petrarchismus in England, Chemnitz 1883, Progr. Auszüge der Dichtungen S.'s bei SKEAT, Specimens III, 205.

§ 207. Thomas Wyatt (the Elder)[2]) Th. W., geb. 1503 zu Allington Castle (Kent), studierte von 1515 ab zu Cambridge, bekleidete verschiedene Hof- und Staatsämter und wurde wiederholt mit Gesandtschaften nach Spanien und Frankreich betraut; er starb am 11. Oktober 1542. Th. W. verfasste: 1. Zweiunddreissig Sonette (davon zwölf nur Übersetzungen aus Petrarca). 2. Einige Oden. 3. Neun Rondeaux. 4. „Songs and Epigramms" (Sinngedichte über die verschiedenartigsten Themata). 5. Eine

---

1) Vollständiger Titel: Miscellany. Songs and Sonettes by Henry Howard, Earl of Surrey, Thomas Wyatt the Elder, Nicholas Grimald and Uncertain Authors (erste Ausg. 5. Juni 1557, 2. Ausg. 31. Juli 1557). Von Surrey enthält die Sammlung nur 40 Gedichte (sämtliche [60] Gedichte S.'s sind erst in der Ausg. von NOTT gesammelt worden), Neudruck in Arber's Repr. 24.

2) Die Schreibweise „Wyatt" ist wohl die gewöhnlichste, richtiger aber dürfte „Wiat" sein, vgl. SKEAT, Specimens etc. III, 221. „The Elder" wird der Dichter zum Unterschied von seinem gleichnamigen Sohne genannt, dessen tragisches Schicksal (er wurde in den politischen Wirren, welche die Thronbesteigung der Königin Maria nach sich zog, enthauptet) von den Dramatikern der Elisabethanischen Zeit mehrfach behandelt worden ist.

Paraphrase der sieben Busspsalmen und des 37. Psalmes Davids. 6. Drei Satiren.

W.'s Werke sind herausgegeben von NOTT (s. § 206) und dann in einer undatierten modernen „Aldine Edition". Ausgewählte Gedichte b. SKEAT, Specimens III, 222. Vgl. ALSCHER, Sir Th. W. und seine Stellung in der Entwickelungsgeschichte der englischen Litteratur und Verskunst, Wien 1886.

Über Shakespeare's Sonette vgl. oben § 185, über Daniel vgl. § 200, über Sidney vgl. § 223.

Sechstes Kapitel.

Schottische Dichter.[1]

§ 208. Henry the Minstrel (wegen seiner angeblichen Blindheit „Blind Henry" genannt). Über die Lebensverhältnisse des Dichters H. the M. ist gar nichts bekannt, selbst seine Lebenszeit lässt sich nicht genauer bestimmen, vermutlich fällt sie um die Mitte und in die zweite Hälfte des 15. Jahrh.'s; auch seine Blindheit ist nicht genügend bezeugt;[2] nur das scheint festzustehen, dass er als fahrender Sänger seinen Lebensunterhalt sich erwarb. H. the M. feierte in einem echt volkstümlichen Epos

1) Über die schottische Litteratur äussert sich NICHOL im Eingange seines unten zu nennenden Essays folgendermassen: „Scottish literature properly speaking, that is to say, the literature which was not only written in Scotland and by Scotchmen, but which embodied local ideas in local language, stretches over somewhat more than 150 years. It begins in the 14th century with Barbour in the celebration of national independence, and ends in the 16th with Lyndesay and Knox in the advocacy of religious freedom. The Scotchmen who have written from the time of Drummond to that of Carlyle have been, with a few exceptions, and in spite of certain local characteristics, essentially English writers." Hilfsmittel für das Studium dieser schottischen Litteratur sind: IRVING, The History of Scottish Poetry, ed. by CARLYLE, Edinburgh 1861; NICHOL, A sketch of Scottish Poetry etc. als Vorwort zu HALL's Ausg. des ‚Monarche" von Lyndesay, E. E. T. S., Nr. 11, L. 1865; SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 5 ff.

2) Der einzige Zeuge dafür ist der schottische Chronist John Mair (um 1470); die betr. Stelle ist ausgeschrieben bei SKEAT, Specimens etc. III, 57.

die Thaten des Nationalhelden Wallace. Die umfängliche, durch Wärme und Lebendigkeit ausgezeichnete Dichtung ist in paarweis gereimten Versen geschrieben.

Herausgegeben ist der (im J. 1570 zuerst gedruckte) Wallace von JAMIESON, Edinburgh 1820, nach der einzigen im Besitze der Advocate's Library zu Edinburgh befindlichen Hds. Ein Bruchstück bei SKEAT, Specimens etc. III, 58. Eine modernisierte Bearbeitung veröffentlichte im J. 1722 William Hamilton von Gilbertfield.

Vgl. NICHOL a. a. O., p. XVII, SCHIPPER, p. 20.

§ **209.** Gawain (oder Gawin) Douglas. A. Leben: G. D., geb. 1474 (oder Anfang 1475), studierte zu Edinburgh, trat darauf in den geistlichen Stand, bekleidete verschiedene Kirchenämter, bis er 1515 das Bistum Dunkeld erhielt, wurde mit verschiedenen diplomatischen Sendungen nach Frankreich und England betraut, musste infolge politischer Verhältnisse 1521 nach England fliehen, starb 1522 zu London. — B. Werke: 1. The Palace of Honour, eine umfangreiche allegorische Dichtung, in welcher Christliches und Heidnisches seltsam gemischt ist (zuerst gedruckt London 1553 und Edinburgh 1579). Das Gedicht ist geschrieben in fünftaktigen Versen, welche mittelst nur zweier Reime zu neunzeiligen Strophen verbunden sind. 2. King Hart, allegorisches Gedicht in achtzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcbc. Der Inhalt ist eine Art allegorischer Darstellung des menschlichen Lebens. 3. Übersetzung der Aeneide mit Beifügung des dreizehnten von Maphäus Vegius gedichteten Buches und poetisch wertvoller Prologe zu den einzelnen Büchern. Die Arbeit, für welche D. sich paarweis gereimter heroischer Verse bediente, wurde zwischen Mai 1512 und 22. Juli 1513 ausgeführt (zuerst gedruckt L. 1553). Ein Bruchstück bei SKEAT, Specimens III, 127. Neudruck für den Bannatyne Club, 1839.

Gesamtausg. der Werke D.'s von SMALL, Edinburgh 1874, 4 Bände. — Vgl. NICHOL a. a. O. p. XXIV, SCHIPPER a. a. O. p. 48, LANGE, Chaucer's Einfluss auf D., in Anglia VI, 46.

§ **210.** William Dunbar. A. Leben: W. D., geb. spätestens 1460 in der Grafschaft Lothian, studierte auf der Universität St. Andrews, führte dann ein Vagantenleben in Frankreich und England (ob er vorher in den Franziskanerorden eingetreten war, ist zweifelhaft), trat seit 1500 in dauernde Verbindung mit

dem königlichen Hofe und lebte dann an demselben als besoldeter Hofdichter; er starb um 1520. — B. Werke: Von den zahlreichen Dichtungen D.'s, welche sich in allegorische, moralische und satirische einteilen lassen, seien hier genannt: 1. The Golden Targe,[1]) ein allegorisches Gedicht nach Art des Rosenromanes. 2. The Thistle and the Rose, ebenfalls ein allegorisches Gedicht zur Feier der Hochzeit des Königs Jakob IV. mit der Prinzessin Margarethe von England (1503). 3. The Dance of the Seven Deadley Sins, satirische Dichtung in allegorischer Form. 4. Kleinere Dichtungen.[2])

Gesamtausg. der Werke D.'s von Laing, Edinburgh 1834, 2 Bde (dazu ein Supplement 1865). Eine modernisierte und popularisierte Ausg. veröffentlichte unter Beifügung einer Biographie Paterson, Edinburgh 1863. „The Thistle and the Rose“ auch bei Skeat, Specimens etc. III, 169. — Vgl. Nichol a. a. O., p. XXVI. Schipper, W. D., sein Leben und seine Gedichte in Analysen und ausgewählten Übersetzungen nebst einem Abriss der altschottischen Poesie, Berlin 1884 (ebenso gründlich wie anziehend geschriebenes Werk). Kaufmann, Traité de la langue du poète écossais W. D., précédé d'une esquisse de sa vie et de ses poèmes et d'un choix de ses poésies, Bonn 1873, Diss.

§ 211. David Lyndesay. A. Leben: D. L., geb. um 1490 (auf dem Gute „The Mount“?) in der Grafschaft Fife, studierte seit 1508 auf der Universität St. Andrews, bekleidete dann verschiedene Stellungen am königlichen Hofe (namentlich auch die eines Lyon king-at-arms, d. h. eines Hauptwappenherolds), nahm thatkräftigen Anteil an der Einführung der Reformation, zog sich in höherem Alter auf sein Landgut The Mount zurück, wo er vor 1558 starb. — B. Werke: Von den zahlreichen Dichtungen L.'s seien hier folgende genannt: 1. The Dreme, allegorische, eine Vision erzählende Dichtung in Rhyme-Royal-Strophen. Der Dichter schaut Himmel und Hölle sowie die drei Erdteile. Satirische Ausfälle gegen den Klerus. Das Gedicht zeigt die Abhängigkeit seines Verfassers einerseits

1) Targe = Tartsche, Schild.

2) Unter diesen Dichtungen viele Gelegenheitsgedichte und darunter wieder viele Bettelgedichte: der Dichter belagerte mit unwürdiger Beharrlichkeit seinen König mit gereimten Bettelbriefen. Ähnlich handelte leider auch Lyndesay.

von Dunbar, andrerseits von altfranzös. Dichtern, namentlich Raoul de Houdenc. 2. Ane Pleasant Satire of the thrie Estaitis, eine Moralität, deren satirische Spitze sich gegen die Geistlichkeit richtet. 3. The Monarche, allegorische Dichtung, eine Schilderung des Emporkommens und des Falles der grossen Weltmonarchien des Altertums gebend und am Schlusse den Untergang der katholischen Kirche prophezeiend, welche die fünfte und schlimmste aller Monarchien sei. 4. Kittie's Confessioun, Satire gegen die nach des Dichters Meinung bei der Beichte vorkommenden Missbräuche. 5. The Testament of the Papyngo und The Complaint of Bagsche, humoristisch-satirische Dichtungen, in denen Tiere (ein verwundeter Papagei, bezw. ein alter Hund) redend eingeführt werden. 6. The Complaint, eine gegen die Sittenverderbnis des Hofes und die Selbstsucht der Höflinge gerichtete Satire.

Gesamtausg. der Dichtungen Lyndesay's von Hall, E. E. T. S., Nr. 11, 19, 35, 47, 57, L. 1865/71 (ein Heft, bibliographisches Material enthaltend, soll noch folgen). Ein Bruchstück aus dem Monarche bei Skeat, Specimens etc. III, 248. — Vgl. Nichol a. a. O., p. XXXVI. Schipper a. a. O., p. 389.

Siebentes Kapitel.

Die Prosa.[1]

§ 212. Allgemeines. Die Prosalitteratur der Elisabethanischen Zeit steht an Bedeutung und an künstlerischer Durchbildung weit hinter der rhythmischer Form sich bedienenden Poesie zurück. Zum Teil ist dies darin begründet, dass die hervorragendsten und genialsten Gelehrten, dem humanistischen Zuge der Zeit folgend, lateinisch schrieben.[2]

---

1) Über John Lyly vgl. oben § 172. Über das Aufkommen des Prosaromanes in England und dessen bedeutendste Vertreter im 16. Jahrh.'s vgl. das interessante Essay von Jusserand in der Revue des deux Mondes vom 1. Febr. 1887, p. 573.

2) Innerhalb der wissenschaftlichen Litteratur gelangte während dieses Zeitraumes das Englische fast nur in der popularisierenden Geschichtsschreibung (z. B. bei Holinshed) und in der asketischen Theologie

Für die Prosalitteratur des Zeitalters ist charakteristisch: 1. Das Aufkommen des Prosaromanes und der Prosanovelle, welche beide an ausländische, namentlich italienische Muster sich anlehnen. 2. Das Aufkommen einer umfangreichen Übersetzungslitteratur,[1]) durch welche einerseits die Schriftwerke des klassischen Altertums, andrerseits die Erzeugnisse der gleichzeitigen italienischen, französischen und spanischen Dichtung weiteren Kreisen des englischen Volkes zugänglich gemacht werden. 3. Das Aufkommen einer litterarischen Polemik, welche namentlich des Pamphletes sich als Waffe bedient und als die Vorläuferin der späteren politischen Presse und journalistischen Kritik gelten muss. 4. Das Aufkommen eines manierierten Stiles, des sog. Euphuismus, vgl. oben § 166, Nr. 7.

Von sprachgeschichtlicher Bedeutung war die unter König Jakob I. erfolgte endgültige Feststellung der von der anglikanischen Kirche anerkannten Bibelübersetzung (vgl. unten § 213, Anm. u. d. Text.).

§ **213.** William Tyndale. W. T., geb. um 1477, als Ketzer verbrannt 1536 zu Antwerpen, übersetzte das Neue Testament (gedruckt 1525 in Quarto und in demselben Jahre oder Anfang 1526 auch in Oktav, letztere Ausg. im Facsimile neu ediert von Fry, 1862)[2]) und verfasste mehrere asketische Traktate: „Obedience of a Christian Man“ (daraus ein Bruchstück bei Skeat, Specimens III, 167), „The Wicked Mammon“, „The Practice of Prelates.“ — Vgl. Cheney in Anglia VI, 277.

§ **214.** Thomas More. T. M., geb. zu London 1480, studierte zu Oxford, bekleidete mehrere hohe Staatsämter, zuletzt

---

zur Verwendung. Doch sind manche Ausnahmen vorhanden, so hat Bacon vieles in englischer Sprache geschrieben, namentlich seine Essays (Ausg. von Wright, L. 1865, von Abbott, L. 1876 und Thursfield, Oxford, Cl. Pr. o. J.

1) Es genügt, sich die Quellen, aus denen die Stoffe der Shakespeare-Dramen geschöpft sind, zu vergegenwärtigen, um von dem Umfang und der Bedeutung dieser Übersetzungslitteratur wenigstens einen Begriff zu gewinnen.

2) T.'s Übers. wurde revidiert und durch Beifügung des Alten Testamentes vervollständigt von Coverdale und Rogers (1537), diese Übers. dann abermals revidiert von Cramner (1540), und darauf beruht dann wieder die unter Jakob I. 1611 veranstaltete „authorized Version“.

vom 25. 10. 1529 bis 16. 5. 1532 das eines Lord Chancellor, wurde, weil er als überzeugungstreuer Katholik die kirchliche Suprematie des Königs anzuerkennen sich weigerte, am 6. 7. 1535 enthauptet. Th. M. verfasste: 1. The History of Edward V. and Richard III. (1509). 2. A Dialogue concernyng Heresyes (1528). 3. A Confutacioun of Tyndale's aunswere, made anno 1532. 4. In lateinischer Sprache den philosophischen Roman „Utopia", in welchem nach platonischem Muster das Bild eines Idealstaates entworfen wird. (In diesem, zuerst Löwen 1516 gedruckten, sehr merkwürdigen Werke wird u. a. Gleichheit des Besitzes und religiöse Toleranz gefordert).

Gesamtausg. der englischen Werke M.'s L. 1557. Auszüge aus den theologischen Streitschriften bei Skeat, Specimens etc. III, 181. Ausg. der Utopia in Robynson's englischer Übers. (1556) von Lumby, Cambridge 1880 (beigefügt ist M.'s Biographie von Roper).

Vgl. Rudhart, Th. M., Nürnberg 1829, 2. Aufl. 1855. Mackintosh, Life of Sir Th. M., L. 1830, 2[d] ed. 1844. Baumstark, Th. M., Freiburg i. B. 1879.

§ 215. Thomas Elyot. Der Arzt Th. E., geb. um 1495, gest. 1546, ist namentlich bekannt als Verfasser einer Art volkstümlicher Gesundheitslehre, „the Castle of Health", und eines Traktates über die Erziehung, „the Governour", 1531. Aus letzterem, inhaltlich interessanten Werke Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III, 195.

§ 216. Hugh Latimer. H. L., geb. 1491 in Leicestershire, studierte zu Cambridge, wandte sich der Reformation zu, wurde 1516 Professor des Griechischen an der Universität Cambridge, war 1535 bis 1539 Bischof von Worcester, wurde seines Glaubens wegen am 16. 10. 1555 zu Oxford verbrannt. L. war bedeutend als Kanzelredner; mehrere seiner Predigten sind neugedruckt in Arber's Reprints Nr. 2 und 13. Auszüge aus dem „Sermon on the Ploughers" bei Skeat, Specimens etc. III, 237.

§ 217. Roger Ascham. R. A., geb. 1515 zu Kirby Wiske b. Northallerton (Yorkshire), studierte zu Cambridge, wo er später auch mehrere Universitätsämter bekleidete; 1548 bis 1550 war er Lehrer der späteren Königin Elisabeth, welcher er nach ihrer Thronbesteigung auch als lateinischer Sekretär diente, eine Stellung, die er schon unter Eduard VI. und Maria innegehabt hatte;

er starb am 30. 12. 1568. A.'s bedeutendste Werke sind: 1. Toxophilus, ein seltsames (1545 erschienenes) Buch, in welchem der Verf. seinen Landsleuten nicht nur Anleitung und Anregung zur Übung im Bogenschiessen, sondern zugleich auch Anweisung zu einem guten englischen Stile geben wollte. (A. bekämpfte die Fremdwörter.)[1]) Neudruck in Arber's Reprints Nr. 7. 2. The Schoolmaster, ein umfänglicher pädagogischer Traktat, zuerst gedruckt 1570, Neudruck von Mayor 1863 und in Arber's Reprints Nr. 23. Bruchstücke bei SKEAT. Specimens etc. III, 305. Gesammtausg. der Werke A.'s von BENNET (mit einer von JOHNSON verfassten Biographie), L. 1761. Vgl. KIRSTEN, Üb. A.'s Leben und Schriften, Gotha 1857, Progr. SCHOLZ, R. A.'s Schoolmaster, Osterode 1872, Progr. DAMM, Gedanken üb. R. A.'s Schoolmaster, Karlsruhe 1873, Progr. KATTERFELD, R. A., sein Leben und seine Schriften, Strassburg (Trübner) 1880, vgl. The Athenäum 1880, I, 150. WALLENFELS, R. A., Wiesbaden 1880, Progr. Nr. 356, vgl. Engl. Stud. V, 456.

§ **218.** Richard Hooker. R. H., geb. 1553, gest. 1600, verfasste unter dem Titel „The Laws of Ecclesiastical Polity" ein grosses Werk (8 Bücher, die vier ersten erschienen 1594, das fünfte 1597, die drei letzten nicht vor 1632), in welchem er die Grundlehren des Anglikanismus darzulegen, zu begründen und gegen die Anfechtungen der Katholiken und Calvinisten zu verteidigen gesucht hat.

§ **219.** Robert Burton. R. B., geb. 1576, gest. zu Oxford 1640, ist Verfasser eines inhaltlich seltsamen, aber stilistisch bemerkenswerten Werkes „The Anatomy of Melancholy", welches er unter dem Pseudonym Demokritus Junior 1621 herausgab. Das Buch setzt sich aus allerlei gelehrten und mitunter auch geistvollen Aphorismen über die verschiedenartigsten Themata zusammen und erinnert einigermassen an Montaigne's Essays.

§ **220.** Herbert of Cherbury. Lord H. of Ch., geb. 1581, gest. 1648, verfasste eine History of Henry VIII. Bekannter ist er durch seine lateinischen Schriften philosophischen Inhaltes (Tractatus de veritate, Paris 1624; De religione gentilium errorumque apud eos causis, L. [1645 und vollständig] 1663, Amsterdam 1670),

---

1) Ein ähnliches Ziel verfolgte Thomas Wilson in seiner „Art of Rhetorick", 1553.

durch welche er der Begründer des englischen Deismus geworden ist. Vgl. LECHLER, Geschichte des engl. Deismus, Stuttg. u. Tüb. 1841, p. 26. RÉMUSAT, Lord Herbert de Ch. in Revue des deux Mondes 1854, Heft 4.

§ 221. **Francis Bacon.** Über B.'s Leben vgl. oben § 183, Nr. 2, S. 201 Anm. unter dem Text. Das grosse Ziel, welches B. als Gelehrter verfolgte, war die Erneuerung der gesamten Wissenschaft auf Grundlage der induktiven Methode. Im wesentlichen gelöst hat er diese Aufgabe durch sein berühmtes lateinisches Werk „Novum Organon scientiarum" (zuerst gedruckt, L. 1620), welches aber freilich nach dem Plane des Verfassers nur der zweite Teil eines noch grösseren, aus sechs Teilen bestehenden und „Instauratio Magna" betitelten Werkes sein sollte.

In englischer Sprache hat B. zahlreiche Schriften verfasst, so namentlich einen Traktat „The Proficience and Advancement of Learning", 1605 (in erweiterter Gestalt lateinisch u. d. T. „De augmentis scientiarum" herausgegeben 1623), eine Reihe von Essays über die verschiedenartigsten Themata (1612) und eine Geschichte Heinrich's VII. Auch als Dichter hat B. sich versucht.

Über B.'s angebliche Verfasserschaft der Shakespearedramen, über seinen „Promus" und über REICHEL's Hypothese, wonach das Novum Organon nicht B.'s Werk sein soll, vgl. oben § 183 Nr. 2, S. 201 f.

Beste Gesamtausg. der Werke B.'s von ELLIS, SPEDDING und HEATH, L. 1857/70, 7 Bde. (dazu eine Art Ergänzung SPEDDING, Letters and Life of Lord B., L. 1862/74, 7 Bde.). Ausgg. der Essays von ABBOTT, L. 1876, von THURSFIELD, Oxford o. J. (in der von der Clarendon Press herausgegebenen Sammlung), von WRIGHT, L. 1865, von MORLEY, 1883. Gute deutsche Übers. des Novum Organon von v. KIRCHMANN.

Von den überaus zahlreichen Schriften über B.'s Leben und Philosophie seien hier nur folgende angeführt: MACAULAY, Essays Bd. III, 1 der Tauchnitz-Ausg. RÉMUSAT, L. B., sa vie, son temps, sa philosophie etc., Paris 1858. K. FISCHER, Fr. B. v. V., die Realphilosophie und ihr Zeitalter, Leipzig 1856 (in das Engl. übers. von OXENFORD, L. 1857). CRAIK, L. B., his writings and his philosophy, L. 1860. DIXON, The personal history of L. B., L. 1861 (eine Gegenschrift gegen dieses Werk erschien noch im selben Jahre). J. v. LIEBIG, Üb. Fr. B. v. V. und die Methode

der Naturforschung, München 1863. Weitere Angaben sehe man bei ÜBERWEG, Grundriss der Gesch. der Philos. III, § 7.

§ 222. Walter Raleigh. W. R., geb. 1552, zeichnete sich unter Königin Elisabeth durch kühne Kriegsthaten und Seefahrten aus, wurde unter Jakob I. schuldlos des Hochverrates angeklagt und nach länger als zwölfjähriger Gefangenschaft 1618 enthauptet. In seiner Kerkerhaft verfasste R. eine „History of the World“, die aber nur bis zum Falle des macedonischen Reiches fortgeführt ist.

R.'s Complete Works sind erschienen, L. 1857, 8 Bde., die Miscellaneous W. L. 1784, 2 Bde.

Biographien R.'s verfassten TYTLER 1851, ST. JOHN 1868, EDWARDS 1868, CREIGHTON 1877, TRUE, Life and Times of Sir W. R., L. 1881. CLARKE, Sir W. R., his Life and Times, L. 1883. HENNESSY, Sir W. R. in Ireland, L. 1883. Über drei gemeinhin R. beigelegte, aber nicht eigentlich originale Schriften, vgl. BUFF in Engl. Stud. II, 392.

§ 223. Philipp Sidney. Ph. S., geb. 1554, gest. nach kurzem, aber romantisch bewegtem und verklärtem Leben am 7. 10. 1586 an einer in der Schlacht bei Zutphen empfangenen Wunde, verfasste: 1. Arcadia, einen ritterlich-pastoralen Prosaroman nach Art der Arcadia des Sannazzaro und der Galatea des Cervantes, aber doch nicht ohne Originalität (veröffentlicht teilweise 1590, vollständig 1593). 2. Eine Sammlung lyrischer Gedichte, namentlich Sonette, betitelt „Astrophel and Stella“. 3. Einen Prosatraktat „Defense of Poesy“ oder „An Apology for Poetry“ (1595), in welchem die Dichtkunst gegen die Angriffe der Puritaner verteidigt wird. Neudruck in Arber's Reprints Nr. 4.

Eine Gesamtausg. der W. W. S.'s erschien L. 1726, 3 Bde. Ausg. der Complete Poems mit Memorial, Notes etc. von GROSART, L. 1877, 3 Bde. Ausg. der Miscellaneous Works von GRAY, Oxf. 1829. Das erste Kap. der Arcadia ist zusammen mit dem ersten Teile des Euphues herausg. von LANDMANN, Heilbronn 1887. — FOX BOURNE, Memoir of Sir P. S., L. 1862. LLOYD, Life of Sir P. S., L. 1862. QUOSSEK, S.'s Defense of Poesy und die Poetik des Aristoteles, Krefeld 1884, Progr., vgl. Litteraturbl. f. germ. und rom. Phil. 1884, Sp. 182.

Vierter Abschnitt (II).

Der neuenglische Zeitraum.

Zweite Epoche.

Die Zeit der grossen Revolution.

§ 224. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. 1625, März 27, Jakob I. stirbt, sein Sohn Karl I. folgt ihm nach — 1628 Die Petition of Right genehmigt — 1628, August 23, der Herzog von Buckingham ermordet — 1629, März 10, das Parlament zum dritten Male aufgelöst. Absolute Regierung des Königs. Opposition der Puritaner — 1638 Errichtung des schottischen Covenant. Verhandlungen zwischen den Schotten und dem Könige; beiderseitige Rüstungen — 1640, April 23, Zusammentritt des Parlaments, welches aber am 5. Mai abermals aufgehoben wird — 1640, November 3, Beginn des „langen Parlamentes" — 1641, Mai 18, des Königs Günstling, Graf Strafford, zum Tode verurteilt — 1641, Oktober, Aufstand in Irland — 1642 Beginn des Bürgerkrieges — 1642, Oktober 23, Treffen bei Edgehill — 1643, Juli, Sieg der Königlichen bei Roundwaydown — 1644, Januar 22, Eröffnung des Gegenparlamentes — 1644, Juli 2, Cromwell besiegt die Königlichen auf dem Marstonmoore — 1645, Juni 14, Niederlage der Königlichen bei Naseby — 1646, Mai 5, Karl I. in schottischer, 1647, Januar 30, in englischer Gefangenschaft — 1647, Juni 2, die Independenten (Cromwell) bemächtigen sich der Person des Königs — 1648, August 18, Sieg Cromwell's bei Preston über die Königlichen — 1648, Dezember 6, die Independenten bemächtigen sich der Gewalt — 1649, Januar 30, Karl I. hingerichtet — 1649 bis

1659 die Republik — 1649/50 Cromwell besiegt die Iren — 1650, Sept. 3, u. 1651, Sept. 3, Cromwell's Siege über die Schotten und Karl II. bei Dunbar und Worcester — 1652/54 Seekrieg zwischen England und den Niederlanden, der zu Gunsten des ersteren verläuft — 1653 Völlige Unterwerfung Irlands — 1653, April 20, Cromwell löst gewaltsam das lange Parlament auf — 1653, Dezember 16, Cromwell Protektor — 1654 Union zwischen Schottland und England — 1655 ff. Seekrieg gegen Spanien — 1657, Mai, Cromwell lehnt die ihm von dem Parlamente angebotene Königswürde ab — 1658, Sept. 3, Cromwell stirbt, sein Sohn Richard Protektor — 1659, Mai 25, Richard dankt ab — 1660 Wiederherstellung des Königtums; am 29. Mai zieht Karl II. in London ein.

Bestes Werk über die Geschichte dieses Zeitraumes ist: L. v. RANKE, Englische Geschichte, vornehmlich des 17. Jahrh.'s, in: Sämtliche Werke, Bd. 17 bis 22. — GUIZOT's und DAHLMANN's einst sehr berühmte Werke über die grosse englische Revolution sind jetzt veraltet.

§ 225. Allgemeine Charakteristik des Zeitraumes. 1. Die grosse Revolution übte, wie begreiflich, auf die Litteratur unmittelbar den nachteiligsten Einfluss aus. Die Litteratur der Elisabethanischen Zeit war auf dem Boden der Renaissancebildung erblüht, dieser Bildung aber trat der in der Revolution zur Herrschaft gelangende Puritanismus naturgemäss mit offener Feindschaft entgegen. Es kam hinzu, dass das öffentliche Interesse, namentlich aber das Interesse der höheren Gesellschaftsklassen, welches zuvor der Litteratur in so reichem Masse zugewandt gewesen war, jetzt von den litterarischen Dingen hinweg auf die Politik abgelenkt wurde.

Am schwersten wurde von dem Wechsel der Dinge das Drama betroffen, wurde ihm doch durch das Verbot der theatralischen Aufführungen (2. Sept. 1642)[1]) recht eigentlich die Lebensluft entzogen.

Nur Milton's eigenartiger und wunderbarer Begabung war es möglich, Renaissancebildung und puritanische Gläubigkeit poetisch mit einander zu vereinen: er ist der einzige wirklich grosse Dichter des Zeitraums.

---

1) Weitere Verbote erfolgten am 22. 10. 1647 und am 9. (11.) 2. 1648.

Innerhalb der Prosaschreibung ist nur auf dem Gebiete der asketischen Litteratur und auf dem der politischen Philosophie Bedeutenderes geleistet worden.[1])

2. In ihren Folgen ist jedoch die grosse Revolution, wie überhaupt für England und seine Kultur, so auch für die englische Litteratur segensreich geworden: sie hat läuternd und reinigend gewirkt, sie hat die ungesunden Elemente und Auswüchse der Renaissancebildung entfernt, sie hat zu eingehender Erörterung der wichtigsten Fragen des staatlichen und religiösen Lebens angeregt. So dogmatisch engherzig und düster-fanatisch der Puritanismus auch war, namentlich in der von den Independenters und Levellers vertretenen Form, so hat er doch der freien Forschung die Pfade geebnet und das Aufblühen eines jugendlich frischen Geisteslebens vorbereitet, unter dessen Hauche dann im 18. Jahrh. auch die Litteratur sich wieder verjüngte und aufs neue zu herrlichen Schöpfungen befähigt ward. Nur freilich das englische Drama hat sich von der schweren Wunde, welche der Puritanismus ihm geschlagen, nie wieder völlig erholen können.

Erstes Kapitel.

John Milton.[2])

§ 226. Milton's Leben. I. Von M.'s Vorfahren sind bekannt: 1. Der väterliche Urgrossvater, Henry Milton, um Mitte des 16. Jahrh.'s zu Stanton Saint John's in Oxfordshire wohnhaft; durch sein noch erhaltenes Testament wird bezeugt, dass er Katholik war. 2. Der Grossvater, Richard Milton, Yeoman, ebenfalls in Stanton St. John's wohnhaft und ebenfalls glaubenstreuer Katholik. 3. Der Vater, John Milton, er wandte sich dem Protestantismus zu, siedelte nach London über, wurde dort am

---

1) Bemerkt werde noch, dass in dieser Periode die politische Presse sich zu entwickeln begann (Politische „Fliegende Blätter“ sind seit 1619 nachzuweisen; seit 1622 gab Nathaniel Butler „The News of the Present Week“ heraus, von 1640 ab erschienen Berichte über die Parlamentsverhandlungen im Druck u. s. w. u. s. w.)

2) Darüber, ob Melton = Milton, vgl. The Athenaeum 1880, p. 560.

27. 2. 1599 (oder, nach neuem Stile, 1600) in die Zunft der Notare aufgenommen, verheiratete sich um 1600 mit Sarah (Bradshaw oder Haughton oder Caston?), lebte in behäbigen Verhältnissen, erwarb mehrere Häuser in der Breadstreet (City), von denen er das „Spread-Eagle“ genannte seit mindestens 1603 bewohnte, war ein Freund der Musik und selbst als Komponist thätig.

II. 1608, Dezember 9, Milton geboren. — 1621 Eintritt in die St. Pauls'-Schule (vorher Unterricht durch einen Hauslehrer, den Schotten Thomas Young) — 1625 bis 1632 Besuch der Universität Cambridge — 1632 bis 1638 Aufenthalt zu Horton bei Windsor — 1638, April, bis 1639, August, Reisen in Frankreich, der Schweiz, Italien (Florenz, Rom, Neapel) — 1640 M. eröffnet eine Schule in London — 1643 M. verheiratet sich mit Mary Powell; unglückliche Ehe — 1647 M.'s Vater stirbt — 1649 M. wird zum lateinischen Staatssekretär ernannt. — 1652 M. erblindet — 1656 M.'s zweite Ehe mit Katharina Woodcock († 1658) — 1660 In Folge der Restauration wird M. seiner Stelle entsetzt und eingekerkert, nach einigen Monaten aber wieder befreit — 1663 M.'s dritte Ehe mit Elisabeth Minshull — 1674, November 8, M. stirbt, wird auf dem Cripplegate Kirchhof begraben.[1] (1737 Überführung der Leiche nach Westminster Abbey).

III. Über seinen Lebensgang hat M. selbst in seinen Schriften, namentlich in der Defensio secunda pro populo Anglicano, mehreres berichtet. Älteste Biographien von Wood[2]) in den Athenae et Fasti Oxonienses, 1691; von Phillips (M.'s Neffen) in der Ausg. von M.'s Letters of State; von Toland vor der Ausg. von M.'s Prosawerken 1698 und separat 1699 u. 1761. Vgl. Stern a. a. O., I, 335. Von Wichtigkeit für M.'s Biographie ist auch Godwin, Lives of Edward and John Phillips, nephews and pupils of M. L. 1815, 2 Bde.

Neuere Biographien: Johnson, The Life of M., in den Prefaces etc. Bd. 2. Todd, Some Account of the Life and Writings

---

1) Über Milton-Bildnisse vgl. Marsh, On the engraved portraits and pretended portraits of M., in den Transactions der Hist. Society of Lancashire und Cheshire t. XII (1860), 144. Mehrere Bildnisse bei Stern.

2) Wood benutzte für die Biographie Materialien, welche ihm von John Aubrey (1627—1697) zur Verfügung gestellt worden waren; dieselben sind öfters gedruckt worden, zuletzt bei Stern a. a. O. I, 337.

of John M. (in T.'s Ausg. der Poetical Works of M.). Keightley, An Account of the Life, Opinions and Writings of M., L. 1855. Masson, The Life of J. M., narrated in connexion with the Political, Ecclesiastical and Litterary History of his Time, L. 1859 ff., 3 Bde. (bestes Werk). Stern, Milton und seine Zeit, Leipzig 1877/79, 4 Bücher in zwei Teilen (gründliches und anziehend geschriebenes Werk, nur etwas wenig übersichtlich, da eine chronologische Tabelle über M.'s Lebensgang und litterarische Thätigkeit fehlt, die Einzelheiten also nur mit Hilfe des nicht sehr ausführlichen Inhaltsverzeichnisses und Registers aufgesucht werden müssen).

Vgl. ausserdem: Hunter, Milton, A Sheaf of Gleanings after his Biographers and Annotators, L. 1850. Douglas Hamilton, Original Papers illustrative of the Life and Writings of J. M., L. 1859 (Camden Society). Macaulay, Essays, Tauchnitz-Ausg. Bd. II, 1. Liebert, Milton. Studien zur Geschichte des englischen Geistes, Hamburg 1860.

§ 227. Milton's englische Dichtungen.[1]) In Milton's dichterischem Schaffen lassen sich drei Perioden unterscheiden von denen die erste (Periode der Jugend) etwa bis 1640, die zweite (Periode des Mannesalters) etwa bis 1660, die dritte (Periode des Greisenalters) bis 1674 sich erstreckt. Die zweite dieser Perioden ist verhältnismässig unfruchtbar, da während derselben M. durch die Politik von der Poesie abgezogen wurde. Die fruchtbarste Periode ist die des Greisenalters, denn in ihr schuf Milton seine grösste und bedeutendste Dichtung, das Paradise Lost.

A. Erste Periode.[2]) 1. Paraphrase des 114. u. 136. Psalmes, verfasst um 1623. — 2. Eine lat. Elegie an Th. Young, M.'s Lehrer, verf. 1624 (?) — 3. Englische Ode auf den Tod der Anna Phillips, verf. 1625/26. — 4. Lat. Elegie auf den Tod des Erzbischofs Lancelot Andrews, Bischof v. Winchester, verf. 1626. — 5. Lat. Gedicht auf den Tod des Bischofs Nicholas Felton v. Ely, verf. 1626. — 6. Lat. Ode auf den Tod des Procancellars

1) Über seine poetischen Pläne, die freilich zum grössten Teile unausgeführt geblieben sind, hat M. sich öfters in interessanter Weise ausgesprochen, so namentlich im 2. Buche seiner Schrift „The Reason of Church Governement".

2) Der Vollständigkeit wegen werden hier auch die latein. Jugenddichtungen M.'s aufgeführt.

Gostlin, verf. 1626. — 7. Lat. Elegie auf den Tod des Oberpedells Ridding, verf. 1626. — 8. Lat. Gedicht (226 Hexameter) zur Feier des Jahrestages der Entdeckung der Pulververschwörung,[1]) verf. 1626. — 9. Erste lat. Elegie (an Diodati), verf. 1626. — 10. Zweite lat. Elegie (an Diodati) verf. Mai 1628. — 11. Lat. Gedicht über den Satz „Naturam non pati senium“, verf. 1628. — 12. Lat. Elegie auf den Frühling, verf. 1629. — 13. Dritte lat. Elegie an Diodati, verf. 1629. — 14. Ode „On the Morning of Christ's Nativity“, verf. 1629. — 15. Ode „Upon the Circumcision“, verf. 1629 (?) — 16. Bruchstücke einer Ode „The Passion“, verf. 1629 oder 1630 (?) — 17. Gedicht auf Shakespeare (der 2. Folio vorgedruckt), verf. 1630 — 18. Zwei Grabschriften auf den Postboten Hobson, verf. 1630. — 19. Epitaphium auf den Tod der Marquise von Winchester, verf. 1631. — 20. Verse „At a solemn Musick“, verf. 1631 (oder 1630?). — 21. Latein. Gedicht in Jamben auf die Platonische Idee, wie sie Aristoteles verstanden hat, verf. 1631 (?). — 22. Sonett auf das erreichte dreiundzwanzigste Lebensjahr, verf. 1631. — 23. Sonett an die Nachtigall, verf. 1633. — 24. Lied auf den Maimorgen, verf. 1633. — 25. L'Allegro and Penseroso, verf. um 1634, zwei Stimmungsgedichte, das eine den Tageslauf und die Weltauffassung des Lebensfrohen, das andere die des Schwermütigen darstellend; die Betrachtung ist durchwoben mit Schilderungen der Landschaft und des Lebens der Natur; das Ganze trägt einen lyrischen Charakter, der oft an Sentimentalität streift. — 26. Arcades, verf. 1634, ein aus drei Gesängen und einem Monolog bestehender Text zu einer musikalischen Aufführung, welche bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier der Gräfin Alice von Derby zu Harefield House bei Horton veranstaltet wurde. Das Ganze ist weniger eine dramatische, als eine lyrisch-epische Dichtung. — 27. Comus, Maskenspiel, aufgeführt am 29. 9. 1634 vor dem Grafen John Egerton von Bridgewater, Lordpräsident von Wales, im Schlosse Ludlow. Grundgedanke der (trotz ihrer dramatischen Form einen lyrisch-epischen Charakter tragenden) Dichtung ist die Rettung der Tugend vor den Versuchungen der Sinnlichkeit; die letztere ist dargestellt in der Person des

1) Auf die „proditio bombardica“ beziehen sich auch fünf kleinere latein. Gedichte.

Gottes Comus, Sohn des Bacchus und der Circe. — 28. Lycidas, Elegie auf den Tod eines Freundes M.'s, welcher am 10. 8. 1637 bei einem Schiffbruch umgekommen war. — 29. Lateinische Epistel an Manso.

B. Zweite Periode. 1. Lateinische Ekloge auf Diodati's Tod (Epitaphium Damonis), verf. 1640 (?). — 2. Sonett „When the assault was intended to the City", verf. 1642. — 3. Sonett an Margarethe Ley, verf. 1644. — 4. Sonett an eine Jungfrau, verf. 1644. — 5. Sonett an Lawes, verf. 1646. — 6. Zwei Sonette gegen seine Verleumder, 1646. — 7. Lat. Ode an den Bibliothekar John Rous, verf. 23. 1. 1647. — 8. Sonett auf die Gewissenstyrannen unter dem langen Parlament. — 9. Übersetzung der Psalmen 80 bis 88, verf. April 1648. — 10. Sonett an Fairfax, verf. August oder Sept. 1648. — 11. Sonett auf Vane, verf. im Sommer 1652. — 12. Sonett an Cromwell, verf. 1652. — 13. Sonett auf die Ermordung der Waldenser in Piemont, verf. 1653. — 14. Übersetzung der ersten acht Psalmen, verf. 1653. — 15. Sonett auf seine Blindheit, verf. 1653. — 16. Drei Sonette an Cyriack Skinner und Lawrence, 1655. — 17. Sonett auf seine verstorbene zweite Gattin, verf. 1658. —

C. Dritte Periode. 1. Paradise Lost,[1]) episches Gedicht in zwölf Büchern (Blankverse) über den Sündenfall des ersten Menschenpaares (in Episoden werden die Weltschöpfung und der Fall der Engel erzählt und am Schlusse wird auf die ferneren durch den Sündenfall veranlassten Ereignisse der Heilsgeschichte, namentlich auch auf die Erlösung hingewiesen). Eigentliche Quellen sind, abgesehen von der Bibel, für das im vollsten und schönsten Sinne des Wortes originale Gedicht nicht nachzuweisen; einzelne Züge und Motive dürften aus Du Bartas' „Semaine" (in das Englische übersetzt von Josua Sylvester, geb. 1563, gest. 1618), aus Hugo Grotius' lateinischem Drama „Adam exul" (1601), aus Vondel's holländischem Drama „Lucifer" (1654) und vielleicht auch (aber eben nur vielleicht) aus des Italieners Andreini's bibli-

---

1) In seiner Jugend hatte M. ein grosses historisches Epos geplant, vgl. die Epistel an Manso, V. 80 ff.:

— — indigenas revocabo in carmina reges ‖ Arturumque etiam sub terris bella moventem ‖ aut dicam invictae sociali foedere mensae | magnanimos heroas et (o modo spiritus adsit!) ‖ frangam saxonicas Britonum sub Marte phalanges.

schem Drama „Adamo" (gedr. 1613 u. 1617) entlehnt sein. Dass M. die sogenannte Cädmon'sche Genesis gekannt habe, ist an sich möglich, aber nicht wahrscheinlich, vgl. WÜLKER in Anglia IV, 401. Eine Auswahl wirklicher oder vermeintlicher Quellen (darunter der Adam Exul) ist zusammengestellt von LAUDER, Delectus auctorum sacrorum Miltono facem praelucentium, 1752, in das Engl. übers. von BARHAM 1839. Vgl. auch unten die Litteraturangaben. Gedichtet wurde das P. L. in den Jahren 1658 bis 1665; Entwürfe und Bruchstücke waren jedoch gewiss schon früher verfasst worden. Ursprünglich hatte M. dem Gedicht dramatische Form zu geben beabsichtigt.[1]) Das P. L. darf als das vollendetste religiöse Epos aller Zeiten und Völker bezeichnet werden. Erste Ausg. 1667 (noch erhaltener, in British Mus. vorhandener Verlagskontrakt M.'s mit Matthew Simmons vom 27. 4. 1667), zweite Ausg. 1674, erst in dieser ist das Gedicht in 12 Bücher abgeteilt. Für die erste Ausg. erhielt M. 5 Pf. Honorar sogleich und 5 Pf. im J. 1669 (Quittung noch erhalten), die Auflage war 1300 Exemplare stark. — 2. Paradise Regained, episches Gedicht in vier Büchern (Blankverse), dessen Gegenstand der Sieg Christi über den ihn versuchenden Satan und der dadurch über die Hölle und ihre Macht gewonnene Triumph ist. — 3. Samson Agonistes, biblische Tragödie in strengklassischer (äschyleischer) Form mit Chören, den Tod Simsons behandelnd. So wenig bühnenfähig dies Drama auch ist, so ist es doch reich an poetischen Schönheiten und hoch interessant durch seine eigentümliche Anlage.

Beste Ausg. der poetischen Werke M.'s von MASSON, L. 1882, 3 Bde, ausserdem seien genannt die Ausgg. von JOHNSON in den W. of E. P. Bd. 3, 4, 5; von HAWSKINS, L. 1824, 4 Bde, von MITFORD, L. 1873, 2 Bde. — Tauchnitz-Ausg. des P. L.[2])

Deutsche Übersetzungen[3]) des verlorenen Paradieses von

---

1) Ein kurzer dramatischer Entwurf ist noch erhalten. Auch zahlreiche andere biblische und historische Dramen plante M. (vgl. die Skizzen in Johnson's Works of English Poets, Bd. 4, p. 225), ausgeführt hat er indessen keinen dieser Entwürfe.

2) Zahlreich sind die Einzelnausgg. der Dichtungen M.'s, namentlich auch die für Schulzwecke u. dgl. bestimmten, am meisten dürften die von HUNTER (London, Longmans) zu empfehlen sein.

3) Die älteste deutsche Übers. des P. L., verfasst von Th. Haake (1605 bis 1690), ist verloren, vgl. BRANDL in Anglia I, 460.

Bodmer 1732, Zachariä 1762 und von Anderen; unter den neueren Übers. sind die von Böttger, Leipzig 1846 und Eitner, Hildburghausen 1867 die besten; Übers. des ersten Buches des verlorenen Paradieses von Molinaar, Landau 1881, Progr. Übers. des Comus von J. Schmidt, Berlin 1860, Progr., Übers. des Samson von Eddelbüttel, Düsseldorf 1869, Progr.

Vgl. F. Lotheissen, Studium über J. M.'s poetische Werke, Büdingen 1860. Schlicht, On the Influence of the Ancients to be traced in M.'s Style and Language, Rostock 1873, Diss. (und Riesenburg 1873, Progr.). Dunster, Considerations on M.'s early reading and the stamina of his P. L., L. 1800. Todd, An Inquiry into the Origin of P. L., in seiner Ausg. der Poetical Works. Mörs, De fontibus Paradisi amissi Miltoniani, Bonn 1865, Diss. Münch, Die Entstehung des V. P., Cleve 1874, Progr. Schirrmacher, M.'s V. P., Königsberg 1855, Progr. Baumgarten, J. M. und das V. P., Koburg 1875, Progr. Symonds, The blank verse of M., in Fortnightly Review 1874, Juli bis Dezember p. 767. Gottchalk, Über den Gebrauch des Artikels in M.'s P. L., Halle 1883, Diss.

Über Vondel's Lucifer vgl. Jonckbloet, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde, 2. Ausg. 1874, t. II, 65; Buddensieg, Der Fall der Engel bei J. M. und bei Vondel, in: Grenzboten 1877, Nr. 33, p. 241; Glaser, Vondel und sein Lucifer, in Herrig's Archiv Bd. 12. In Lennep's Ausg. der Werke Vondels findet man den Lucifer in Bd. VI, 201. Neuerdings ist das Verhältnis Milton's zu Vondel eingehend behandelt worden von Edmundson, Milton and Vondel, L. 1885. Darnach würde allerdings M. gar manches Vondel zu danken haben, ohne dass er jedoch des Plagiates angeklagt werden könnte.

Wolff, On M.'s Samson Agonistes both as a drama and an illustration of the poet's life, Göttingen 1871, Diss.

§ 228. Milton's fremdsprachliche Dichtungen. 1. Ein Buch lateinischer Elegien, sieben Elegien und mehrere kleine epigrammähnliche Gedichte enthaltend; ein „Silvarum liber", zwölf Dichtungen verschiedenen Inhaltes und verschiedener Form umfassend. M. nimmt eine ehrenvolle Stelle unter den neulateinischen Dichtern ein und hat den Vergleich mit den besten Poeten der Renaissance nicht zu scheuen. 2. In dem „Silvarum liber" sind auch drei kleine griechische Gedichte enthalten,

darunter eine Übersetzung des 114. Psalms. 3. Auf seiner italienischen Reise hat M. fünf Sonette und eine Kanzone in italienischer Sprache verfasst.

Die fremdsprachlichen Dichtungen M.'s sind meist in Gesamtausgaben der Poetical Works aufgenommen worden.

§ **229.** Milton's englische Prosaschriften. 1. Of Reformation touching Church Discipline in England, gedruckt 1641. Streitschrift gegen die Institution des anglikanischen Bistums mit einem interessanten Überblicke über die englische Reformationsgeschichte. M.'s Schrift verfolgt die gleiche anti-episkopale, bezw. presbyteriale Tendenz, wie der kurz vorher erschienene, für die Geschichte der damaligen kirchenpolitischen Wirren hochwichtige „Smectymnus".[1]) — 2. Of Prelatical Episcopacy (1641), eine gegen den Erzbischof Ussher von Armagh gerichtete Streitschrift gleicher Tendenz wie die unter Nr. 1 genannte. — 3. Animadversions upon the Remonstrants' Defence against Smectymnus, gedr. 1641, gegen den Bischof Hall gerichtete Verteidigung des Smectymnus. — 4. The Reason of Church Government urg'd against Prelaty (1641, bezw. Anfang 1642), ebenfalls eine anti-episkopale Flugschrift. — 5. An Apology against a Pamphlet call'd a Modest Confutation of the Animadversions etc., gedr. 1642, Flugschrift gleicher Tendenz wie die früheren, mancherlei wertvolle autobiographische Bemerkungen enthaltend. — 6. The Doctrine and Discipline of Divorce, restor'd to the Good of both Sexes etc., gedr. 1643, eine zweite wesentlich erweiterte und vertiefte Ausg. erschien 1644 (deutsche Übers. von F. v. Holtzendorff, Berlin 1855 und von Bernhardi in: J. Milton's politische Hauptschriften, Berlin 1874). In dieser Schrift zeigt sich M. als beredter und überzeugter Gegner der Untrennbarkeit der Ehe und weiss seine, damals für sehr ketzerisch geltende, Ansicht mit schneidigen Gründen, freilich aber auch mit manchem dialektischen Kunstgriff zu verfechten. — 7. Of Education, gedruckt 1644 (deutsche Übersetzung von

---

1) So genannt nach den zu einem Phantasiewort verbundenen Anfangsbuchstaben seiner fünf Verfasser: Stephen Marshall, Edmund Calamy, Thomas Young, Matthew Newcomen, Uuelliam Spurstow.

Zelle, Köslin 1858, und von Bernhardi a. a. O. I, 28), höchst interessanter pädagogischer Traktat über Knabenerziehung. M. bekämpft die einseitige Betonung des sprachlichen und überhaupt des formalistischen Unterrichtes, will bei dem Studium der klassischen Sprachen die Lektüre und das Sachliche mehr hervorgehoben wissen, befürwortet den Anschauungsunterricht und eine möglichst harmonische Ausbildung der Seelenkräfte, verwendet sich für grössere Berücksichtigung der Leibespflege u. s. w. — 8. The Judgement of Martin Bucer concerning Divorce, gedr. 1644, behandelt in Anschluss an Butzer's Schrift „De regno Christi etc. libri II ad Eduardum VI." (Basel 1557) aufs neue die Frage der Ehescheidung. — 9. Areopagitica. For the Liberty of unlicens'd Printing, gedr. 1644, Verteidigung der Pressfreiheit in Form einer fingierten Rede an das Parlament (Ausg. von Hales, Oxford 1874, Clarendon Press; Neudruck in Arber's Reprints Nr. 1; deutsche Übers. von Bernhardi a. a. O. I, 38). — 10. Tetrachordon. Expositions upon the four Chief Places in Scripture which treat of Marriage, or Nullities in Marriage, gedr. 1645, fügt den früheren Schriften zu Gunsten der Ehescheidung nichts Wesentliches bei. — 11. Colasterion. A Reply to a nameless Answer against the Doctrine and Discipline of Divorce, gedr. 1645, höchst unerquickliche Streitschrift. — 12. The Tenure of Kings and Magistrates, gedr. 1649 (eine der ersten bald nachfolgende zweite Ausgabe trägt einen etwas veränderten Titel), Pamphlet gegen das Königtum. — 13. Articles of peace made and concluded with the Irish rebels and papists by James Earl of Ormond, gedr. 1649, ein im Auftrage der Regierung und in einem unwürdig leidenschaftlichen Tone abgefasstes Pamphlet. — 14. Eikonoklastes, gedr. 1649, Gegenschrift gegen das in demselben Jahre erschienene wirkungsvolle royalistische Pamphlet „Eikon basilike"[1]) (deutsche Übers. des Eikonoklastes von Bernhardi a. a. O. II, 1). — 15. u. 16. A Treatise of Civil Power in Ecclesiastical

1) Über den Verfasser der Ei. bas. vgl. Wordsworth, Who wrote Ei. b. ?, L. 1824, und: King Charles I. the author of J. B. further proved, L. 1828. Tuckermann, On the author of Ei. b., Berlin 1874. Neu herausgegeben ist die Eikon basilike vor einigen Jahren von Phillimore (vgl. The Academy XVII, 152) und von Scott (vgl. The Academy XVII, 282).

Causes etc., gedr. 1659, und; Considerations touching the likeliest Means to remove Hirelings out of the Church, gedr. 1659; beide Schriften geben das System der kirchenpolitischen Anschauungen M.'s; hervorzuheben ist, dass M. den Grundsatz der Gewissensfreiheit vertritt.[1]) — 17. A Letter to a Friend concerning the ruptures of the Commonwealth, gedr. 1659; die Schrift macht höchst unpraktische Vorschläge zur Erhaltung der Republik. — 18. The Readie and Easie Way to establish a Free Commonwealth, gedr. 1660 (bald nach der ersten erschien eine sehr erweiterte zweite Ausg.; deutsche Übers. von Bernhardi a. a. O. III, 165), letzte Verteidigung der Republik. — 19. Brief Notes upon a late sermon etc., gedr. 1660, leidenschaftliche Antwort auf eine von einem gewissen Matthew Griffith gehaltene royalistische Predigt. — 20. Lateinische Grammatik (in englischer Sprache), gedr. 1669; M. beabsichtigte in diesem pädagogisch interessanten Buche eine Vereinfachung des lateinischen Unterrichts (M. hatte auch Materialien zur Abfassung eines latein. Wörterbuches gesammelt, dieselben scheinen aber verloren gegangen zu sein). — 21. The History of Britain, that part especially now call'd England, from the first traditional beginning continu'd to the Norman Conquest, gedr. 1670 (mit einem Bildnisse M.'s), ein für seine Zeit bedeutendes und selbst heute noch in gewissem Sinne wertvolles Werk. — 22. Of true Religion, Haeresie, Schism, Toleration and what best Means may be us'd against the growth of Popery, gedr. 1673, eine hauptsächlich gegen den Katholizismus gerichtete Streitschrift. — 23. A Brief History of Moscovia and of other less known Countries lying eastward of Russia as far as Cathay, gedr. 1682, aber jedenfalls lange vor M.'s Tode verfasst; das interessante Werkchen sollte einen Teil einer Sammlung von Traktaten über die politische Geographie und die Sittenzustände einzelner Länder bilden. — 24. Übersetzung der lateinischen Deklaration, welche die Wahl Johann Sobieski's zum König von Polen verkündigte.

---

1) Freilich den Katholiken gegenüber nur in sehr bedingtem Masse, doch verwirft er auch hinsichtlich dieser die Anwendung von Leibes- und Geldstrafen. Für M.'s Stellung gegenüber dem Katholizismus kommt namentlich auch die oben unter Nr. 22 genannte Schrift in Betracht.

Die Prosaschriften M.'s sind sachlich sämtlich hoch interessant und besitzen quellengeschichtlichen Wert. Der Radikalismus und die schroffe Rücksichtslosigkeit, mit denen M. seine politischen und kirchenpolitischen Ansichten verficht, berühren freilich den Andersdenkenden oft unsympathisch genug, aber die überall hervortretende Aufrichtigkeit der Überzeugung mildert den mitunter peinlichen Eindruck des Inhaltes, und die männlich kühne Beredtsamkeit, mit welcher M. allenthalben seine Anschauungen ausspricht, ist jedenfalls ehrenwert, zuweilen selbst bewundernswert.

M.'s englische Prosa ist erfüllt von Latinismen und kann deshalb nicht als mustergültig angesehen werden.

Eine kritische Ausg. der Prosaschriften M.'s fehlt noch; die üblichsten Ausgg. sind die Pickering-Edition, 1851 (darnach Mitford 1867) und die St. John-Edition.

§ **230.** Milton's lateinische Prosaschriften. 1. Mehrere Schulreden (zuerst veröffentlicht mit einer Auswahl der Privatbriefe M.'s 1674), nämlich: a) Utrum dies an nox praestantior sit? b) De sphaerarum concentu. c) Contra philosophiam scholasticam. d) In rei cujuslibet interitu non datur resolutio ad materiam primam. e) Non dantur formae partiales in animali praeter totalem. f) Exercitationes nonnunquam ludicras philosophiae non obesse. g) Prolusio. h) Beatiores reddit homines ars quam ignorantia. Eine eingehendere Würdigung dieser jugendlichen Versuche, deren Wert natürlich nicht eben hoch ist, findet man bei Stern I, 97 ff. — 2. Defensio pro populo anglicano, eine im Auftrage des Staatsrates verfasste politische Streitschrift (veröffentlicht Anfang 1651), welche ein royalistisches Pamphlet „Defensio regia" des berühmten Philologen Salmasius widerlegen sollte. — 3. Defensio secunda pro populo anglicano (gedruckt 1654), gegen Alexander Morus gerichtet. (Über diesen Morus vgl. Stern, Drittes Buch p. 97 und Anhang 2.) In dieser Schrift entwirft M. ein interessantes Selbstporträt. — 4. Defensio pro se (gedr. 1655), ebenfalls gegen Morus gerichtet, viel Autobiographisches enthaltend. — 5. Artis logicae institutio ad Petri Rami methodum concinnata, gedr. 1672; in diesem für seine Zeit bedeutenden Lehrbuche hebt M. hervor, dass der gesunde Menschenverstand mehr gelten müsse, als die blosse Spekulation. — 6. De Doctrina christiana libri duo posthumi (das Werk wurde erst 1823 in einer Hand-

schrift des Staatsarchivs entdeckt und 1825 von SUMMER zu Cambridge veröffentlicht; eine englische Übers. erschien in Bd. 4 der St. John-Edition der Prose Works 1861; auf die Ausg. des Originals bezieht sich Macaulay's Essay über Milton in Bd. 1 der Tauchnitz-Ausg.). — 7. Litterae senatus anglicani nec non Cromwellii nomine ac jussu conscriptae. Das erste dieser für die Geschichte der englischen Republik wichtigen Schriftstücke ist vom 10. 8. 1649, das letzte vom 15. 5. 1659 datiert. — 8. Eine Sammlung von 31 Privatbriefen, deren erster vom 26. 3. 1625 und deren letzter vom 15. 8. 1666 datiert ist.

Eine Ausg. der Opera omnia latina (mit Ausnahme der Libri de doctrina christiana) erschien Amsterdam 1698. Eine kritische Ausgabe fehlt.

Zweites Kapitel.

Dichter neben Milton.[1]

§ **231.** Abraham Cowley. I. Leben. A. C., geb. 1618 zu London, studierte zu Cambridge und, als er sich dort durch seine royalistische Gesinnung missliebig gemacht hatte, zu Oxford, stand längere Zeit im Dienste Karl's I. und später in dem der verwitweten Königin, zog sich endlich in das Landleben nach Chertsey zurück, wo er jedoch freilich das erträumte Glück auch nicht fand, wohl aber frühen Tod, 1667. C.'s Leben ist von seinem Freunde Thomas Sprat (geb. 1636 zu Tallaton in Devonshire, gest. 1713),[2] beschrieben worden (diese Biographie erschien zuerst lateinisch 1668 in der Ausg. der lat. Gedichte C.'s, später wurde sie in erweiterter englischer Übers. den Ausgg. der englischen Dichtungen C.'s beigegeben). Besser, weil weniger panegyrisch, ist die Biographie in Johnson's Prefaces Bd. I, 1. — II. Werke. C. verfasste lyrische Gedichte (namentlich auch

1) Wenn in diesem Kapitel auch Bunyan besprochen wird, obwohl sein dichterisches Auftreten erst der nächsten Periode angehört, so finde dies darin seine Rechtfertigung, dass B.'s ganze Geistesrichtung im engsten Zusammenhange mit der in der grossen Revolution sich äussernden religiösen Bewegung steht.

2) Vgl. über ihn Johnson in den Prefaces etc. Vol. 4.

Oden), ein zu keinem Abschluss gelangtes biblisches Epos „Davideis“ (4 Bücher in paarweis gereimten Langzeilen), zwei Epyllien „Constantia and Philetus“[1]) und „Pyramus and Thisbe‘ in sechszeiligen Stanzen, einen Prosatraktat über Cromwell's Regierung, eine Anzahl von „Essays in Verse and Prose“, ein Lustspiel „The Guardian“ (später „The Cutter of Coleman Street“ betitelt), eine lat. Komödie „Naufragium joculare“ u. a. m. Die Dichtungen C.'s sind zum grossen Teile Jugendwerke (schon 1633 veröffentlichte er eine Sammlung „Poetic Blossoms“, ja „Pyramus und Thisbe“ soll er als zehnjähriger Knabe gedichtet haben).

C. wurde von seinen Zeitgenossen, namentlich auch von Milton, sehr hoch geschätzt, heute wird er zu wenig geschätzt. Wahre Originalität fehlt ihm freilich, aber er ist ein gewandter Schüler Spenser's, und seine Dichtungen sind anmutig genug, um ihm ein Anrecht zu geben, nicht völlig vergessen zu werden.

Zugänglichste Ausg. der wichtigeren Gedichte C.'s in Johnson's Engl. Poets, Bd. 1 u. 2. Vollständigste Gesamtausgg., L. 1780 u. 1802. Eine Auswahl von Hard, L. 1772/77, 3 Bde. Prosawerke 1826 u. 1867.

§ 232. Edmund Waller. I. Leben. E. W., geb. 3. 3, 1605 zu Colshill in Hertfordshire, studierte zu Cambridge, trat sehr früh in das Parlament und in das politische Leben ein, in welchem er sich nicht immer rühmlich bewährte, sondern manchen Beweis von Charakterschwäche gab (so besang er z. B. ebensowohl die Verdienste Cromwell's in einer Trauerode auf dessen Tod als auch die glückliche Rückkehr der Stuarts); lebte in Folge der Beteiligung an einer Verschwörung zehn Jahre (1643 bis 1653) in der Verbannung und starb zu Beaconsfield am 21. 10 1687. W.'s Biographie in Johnson's Prefaces z. d. English

---

1) Der Eingang erinnert an den Prolog in Shakespeare's Romeo and Juliet:

„I sing two constant lovers' various fate,
the hopes and fears that equally attend
their loves; their rivals' envy, parents' hate:
I sing their woeful life and tragic end.
Aid me, ye gods, this story to rehearse.
this mournfal tale, and favour every verse!“

Auch spielt die Handlung, eine Liebesgeschichte, in Italien (Florenz).

Poets. Bd. 1. — II. Werke. W. verfasste vorwiegend lyrische Gedichte, darunter viele Gelegenheitsgedichte, namentlich auch solche, die sich auf politische Ereignisse und Persönlichkeiten beziehen (so der „Panegyric to my Lord Protector“ und die Ode „Upon the Death of the Lord Protector“), religiöse Lehrgedichte (namentlich „Of Divine Love“ und „Of the Fear of God“), ein kleines, herzlich unbedeutendes Epos „The Battle of the Summer Islands“ u. a. m.

Die erste Ausg. der Gedichte W.'s (nach der Restauration) erschien in zwei Teilen 1664, bezw. 1690 (der Herausgeber des 2. Teiles sagt in der Vorrede von W. „Our language owes more to him, than the French does to Cardinal Richelieu and the whole Academy“, eine arge Lüge!).

§ **233.** John Denham. I. Leben. J. D., geb. zu Dublin 1615, studierte zu Cambridge, trat später in königliche Dienste, folgte auch der königlichen Familie nach Frankreich, kehrte 1652 nach England zurück, wurde nach der Restauration Aufseher der königlichen Bauten, starb am 19. 3. 1668. — II. Werke. Unter D.'s zahlreichen Dichtungen ist die bedeutendste und die einzige noch jetzt bekannte[1]) das beschreibende Gedicht „Cooper's Hill“, in welcher die anmutige Themselandschaft zwischen Richmond und Windsor Forest geschildert wird. Durch dies Gedicht ist D. der Schöpfer der englischen Landschaftspoesie geworden. Vgl. Armster, Sir J. D., ein Beitrag zur Geschichte d. engl. Litt., Halle 1884, Diss.

D.'s Biographie in Johnson's Prefaces etc., Bd. 4.

§ **234.** Dichter untergeordneter Bedeutung. 1. Georg Wither (1588 bis 1667), verf. die Gedichtsammlung zum Teil pastoralen Charakters „Shepherd's Hunting“, die puritanischen „Emblems“ und lyrische Gedichte. — 2. Francis Quarles (1592 bis 1644), Royalist (während Wither Republicaner war), verf. eine Sammlung epigrammartiger moralischer und religiöser Ge-

---

1) Folgende vier Verse dieses Gedichtes pflegen, seitdem Dryden sie bewundert hat, immer als Musterverse zitiert zu werden:

„O could I flow like thee, and make thy stream
my great example, as it is my theme!
Tho' deep, yet clear, tho' gentle, yet not dull,
strong without rage, without o'erflowing full.“

In Wirklichkeit ist freilich wenig daran zu bewundern.

dichte, betitelt „Divine Emblems". — 3. George Herbert (1593 bis 1632), Pfarrer von Bemerton in Wiltshire, verf. eine Sammlung religiöser Dichtungen u. d. T. „The Temple, or Sacred Poems and Private Ejaculations", die sich mit Recht grosser Beliebtheit erfreute. — 4. Richard Crashaw (geb. um 1620, trat zum Katholizismus über, starb 1650 zu Loretto), mystisch-religiöser Dichter, trotz der katholischen Tendenz seiner Poesien noch jetzt in England geschätzt. — 5. Robert Herrick (1591 bis 1674), verf. lyrische, mitunter frivole Gedichte über Liebe und Wein, doch auch einige religiösen Inhalts — 6. John Suckling (geb. 1609, gest. durch Selbstmord 1641), Royalist, lyrischer, satirischer und dramatischer Dichter. S.'s Werke herausg. von HAZLITT, L. 1874, 2 Bde. Vgl. SCHWARZ, Sir J. S., ein Beitrag zur Gesch. d. engl. Litt., Halle 1881, Diss. — 7. Richard Lovelace (1618 bis 1658), Royalist, dichtete Oden und Songs. — 8. William Browne (1590 bis 1645), verf. lyrische Gedichte und eine bukolische Dichtung „Britannia's Pastorals" (1616). — 9. William Habington (1605 bis 1654), erotischer Dichter, einer der wenigen, welche die eigne Frau besungen haben. — 10. John Taylor (geb. um 1580, gest. 1654), humoristischer Dichter von bemerkenswerter Originalität. — 11. William Chamberlayne (1619 bis 1689), verf. ein Epos „Pharonnida" in 5 Büchern und eine Tragikomödie „Love's Victory" oder „Wits led by the Nose, or the Poet's Revenge" — 12. John Cleveland (1613 bis 1658), satirischer Dichter — 13. Richard Fanshawe (1607 bis 1666), satirischer Dichter; übersetzte Camoëns' Lusiaden und Guarini's Pastor Fido. — 14. Herzogin von Newcastle (gest. 1673), sehr produktive, aber wenig originelle Dichterin. — 15. Mrs. Katharina Philips (1631 bis 1664), zu ihrer Zeit sehr beliebte Dichterin.

§ 235. John Bunyan.[1]) I. Leben. J. B., geb. 1628 zu Elstow bei Bedford als Sohn eines armen Kesselflickers, erlernte als Knabe das Handwerk seines Vaters, trat achtzehn Jahre alt in das Parlamentsheer ein, ergab sich früh mystischen Betrachtungen, trat 1655 aus vollster Überzeugung der Sekte der Baptisten bei und wirkte innerhalb derselben als ebenso glaubenseifriger wie volkstümlicher Prediger; wurde 1660 seines Glaubens

1) Vgl. die Anmerkung unter dem Texte auf S. 261.

wegen zu Bedford eingekerkert und wandte sich in seiner Gefangenschaft der litterarischen Thätigkeit zu; nach Jahren (1672?) erhielt er seine Freiheit zurück und wirkte nun wieder in edelster Weise als Sektenprediger zu Bedford und London; er starb in Ausübung seines Berufes 1688 zu London. B. hat u. d. T. „Grace Abounding in the Chief of Sinners" eine originelle, sein innerstes Seelenleben und dessen Wandelungen in ergreifendester Weise schildernde Selbstbiographie verfasst, welche mit Recht mit den Confessiones des hl. Augustinus verglichen worden ist. — II. Werke. 1. The Pilgrim's Progress, allegorisches Prosagedicht in zwei Teilen (von denen der erstere der bei weitem wertvollere),[1]) die Reise des Herrn Christian, d. i. des Christen, nach Neu-Jerusalem, d. h. zur ewigen Seligkeit, erzählend. Die Dichtung, an welcher namentlich die eigenartige Verbindung allegorischer Darstellung mit grösster realistischer Anschaulichkeit und vollster Allgemeinverständlichkeit bewundernswert ist, gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen der englischen Litteratur und ist ein würdiges Seitenstück zu dem Piers the Ploughman. Pilgrim's Progress ist noch heute eins der gelesensten und volkstümlichsten Bücher in England. 2. The Holy War, allegorisches Prosagedicht, die Belagerung der von Emmanuel (Christus) verteidigten Stadt Mansoul durch Diabolus, d. h. den Kampf zwischen Sünde und Glauben im menschlichen Geiste, erzählend. 3. Eine Selbstbiographie, s. oben unter I.

Ausg. der Werke B.'s von Offor, L. 1864, 3 Bde. — Von P.'s P. sind zahlreiche Ausgg. vorhanden, auch eine Tauchnitz-Ausg. Deutsche Übers. von P.'s P. von Ranke, 4. Aufl. Frankfurt a/M. 1858, von Ahlfeld, Leipzig 1853.

Vgl. Macaulay, J. B., in Bd. 2 der Tauchnitz-Ausg. der Essays (das Essay knüpft an an Southey's Ausg. des P.'s P.). Philips, Life and Times of J. B., London 1839. Weingarten, Baxter[2]) und Bunyan, Berlin 1864. Froude, J. B., L. 1880. Widholm, Grammatical Notes on the Language of J. B., Jönköping 1877.

1) Teil I erschien 1678, Teil II 1684.

2) Richard Baxter (1615 bis 1691), religiöser Schriftsteller und energischer Verteidiger der Gewissensfreiheit, hatte ähnliche Verfolgungen wie Bunyan zu erdulden. Von seinen zahlreichen Werken werden heute

Drittes Kapitel.

Prosaiker.

§ **236.** Thomas Hobbes. I. Leben. Th. H., geb. 5. 4. 1588 zu Malmesbury, studierte zu Oxford, wurde 1608 Lehrer im Hause des Lord Cavendish, lebte lange in Frankreich und Italien, kehrte 1652 nach England zurück, starb 4. 12. 1679 zu Hardwicke. — II. Werke. Von den in englischer Sprache geschriebenen Werken H.'s sind die bedeutendsten: 1. The Leviathan, or the matter, form and authority of government (1651), eine Verteidigung des monarchischen Absolutismus, welcher indessen von H. nicht durch das Legitimitätsprinzip begründet wird. Dem Leviathan waren zwei Schriften gleicher Tendenz vorangegangen, „De corpore politico" und „Elementa philosophica de cive" (1642, erweitert 1647). 2. Treatise on Human Nature (1650). 3. A Letter on Liberty and Necessity. 4. Behemoth, or a History of the Civil Wars from 1640 to 1660 (erschien nach des Verf.'s Tode 1680). 5. Übersetzung der Ilias und Odyssee (in Versen). 6. Eine ursprünglich in Form eines wunderlichen lateinischen Gedichtes, später englisch bearbeitete Selbstbiographie (1680). Ausserdem lateinische Schriften philosophischen Inhalts, durch welche H. in der Geschichte der Philosophie einen bedeutenden Rang einnimmt.

Ausg. der Werke H.'s, Amsterdam 1668 (von H. selbst besorgt), L. 1750; Complete Works with Life by Molesworth, L. 1839/45, 11 Bde.

Vgl. Bathurst, Th. H. Angli Malmesburiensis vita, Carolopoli (Charlestown) 1681; Buhle, Geschichte der neueren Philosophie, Göttingen 1802, III, 223. Überweg, Grundriss der Geschichte der Philos. III, § 7. Lechler, Geschichte des engl. Deismus, p. 67. Hettner, Geschichte der englischen Litt. von der Wiederherstellung des Königtums bis in die zweite Hälfte

---

höchstens noch „The Saints' Everlasting Rest" und „A Call to the Unconverted" gelesen. B.'s Werke hat herausgegeben Morison, L. 1869 (deutsche Übers. Stuttg. 1873 und Bremen 1874). Vgl. Schmidt, R. B., sein Leben und sein Wirken, Leipzig 1843.

des 18. Jahrh.'s (= Litteraturgeschichte des 18. Jahrh.'s, Teil I); 3. Aufl., Braunschweig 1872,[1]) p. 47. Nüscheler, H.'s Staatstheorie, Zürich 1865.

§ **237.** James Harrington. J. H., geb. 1611, gest. 1677, entwarf in einem Romane „Oceana" das Idealbild eines republikanischen Gemeinwesens, dessen Verfassung auf dem Grundbesitze beruht. Die „Oceana" erschien 1656.

§ **238.** Robert Filmer. R. F., geb. 1604, gest. 1647, verfasste den (erst 1680 von Edmund Bohun veröffentlichten) staatsphilosophischen Traktat „Patriarcha, or the natural power of Kings", eine scharfsinnige und geistvolle Verteidigung des monarchischen Absolutismus und dessen göttlichen Ursprungs gegen die von den Jesuiten und dann von Hugo Grotius aufgestellte Vertragstheorie, welche schliesslich auf die Annahme der Volkssouveränität hinausläuft. Vgl. Hettner a. a. O., p. 48.

§ **239.** Algernon Sidney. A. S., geb. 1617 (?) zu London, nahm eifrigen Anteil an den politischen Ereignissen seiner Zeit, bekleidete unter der Republik mehrere Staatsämter, lebte nach der Restauration siebzehn Jahre im Ausland, kehrte 1677 zurück und trat auf's neue in die politische Laufbahn ein, wurde als Teilnehmer am Ryehousecomplot am 7. 12. 1683 enthauptet. S. verteidigte in der (1698 erschienenen) Schrift „Discourses concerning government" die Lehre von der Volkssouveränität gegen die Angriffe Filmers. Vgl. Hettner a. a. O., p. 52.

§ **240.** Theologische Schriftsteller. 1. John Hales (1584 bis 1656), Verf. zahlreicher theologischer Controversschriften. — 2. William Chillingworth (1602 bis 1644), namentlich bekannt als Verf. des gegen den Katholizismus (dem Ch. eine Zeit lang angehört hatte) gerichteten Traktates „The Religion of Protestants, a Safe Way to Salvation" (1637). Vgl. Hettner, p. 34. — 3. Thomas Browne (1605 bis 1682), höchst origineller und geistvoller Schriftsteller, Verf. zahlreicher Essays (z. B. „Pseudodoxia epidemica", gegen verbreitete abergläubische Anschauungen und irrige Ansichten gerichtet) und des Traktates „Religio Medici" (B. war Arzt), eine Art Glaubensbekenntnis. B. lässt sich mit Montaigne vergleichen. Gesamtausg. seiner

---

1) Die seitdem erschienene vierte Auflage (1881) ist sachlich im wesentlichen unverändert.

Schriften von WILKIN, L. 1851/52, 3 Bde. Works ed. by THOMPSON, L. 1873, 3 Bde. — 4. Jeremy Taylor (geb. 1613 zu Cambridge, gest. als Geistlicher zu Lisburn 1667), verfasste zahlreiche theologische Schriften, z. B. „The Life of Christ“, „On the Liberty of Prophesying“ (Verteidigung der religiösen Toleranz), „On the Rule and Exercise of Holy Living“, „On the Rule and Exercise of Holy Dying“ (wird mit des Thomas a Kempis Imitatio Christi verglichen). T. gilt als der grösste englische Kanzelredner des 17. Jahrh.'s. — 5. Isaac Barrow (geb. 1630, gest., nachdem er verschiedene geistliche und akademische Ämter, darunter auch das eines Vizekanzlers der Universität Cambridge, bekleidet hatte, 1677), berühmter Kanzelredner und vielseitiger Gelehrter, namentlich auch als Mathematiker bekannt. Ältere Ausg. seiner litterargeschichtlich bedeutenden Schriften von TILLOTSON, L. 1685 u. 1741, 3 Bde. Ausg. seiner theolog. Schriften von NAPIER, L. 1859, 9 Bde.; eine Auswahl, L. 1866. — 6. Richard Baxter, vgl. oben § 235, S. 265 Anm. u. d. T.

Über Milton's Prosaschriften, vgl. oben § 229.

Vierter Abschnitt. (III.)

Der neuenglische Zeitraum.

Dritte Epoche.

Das Zeitalter des Pseudoklassizismus, des Deismus und der Moralphilosophie.

§ **241.** Die wichtigsten geschichtlichen Daten. 1660, Mai 29, Einzug Karls II. in London — 1662 Bombay geht in englischen Besitz über (1668 in den der ostindischen Kompagnie) — 1665 bis 1667 Krieg zwischen England und den Niederlanden; er wird beendet durch den Frieden von Breda (31. 7. 1667), durch welchen England nordamerikanische Gebiete (New York etc.) gewinnt — 1670 das „Cabal"-Ministerium (Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, Lauderdale) — 1671 des Königs Bruder Jakob tritt zum Katholizismus über — 1673 Ausschliessung der Katholiken von allen Ämtern durch die „Testacte" — 1679, Mai 26, Die Habeas-Corpus-Acte. Die Parteinamen „Tories" und „Whigs" kommen auf — 1679 (und schon 1667) Aufstand in Schottland — 1685, Februar 16, Karl II. stirbt; sein Bruder Jakob folgt ihm nach — 1685, Juli, Monmouth's Empörung und Hinrichtung — 1687, Juli 5, Jakob II. proklamiert allgemeine Gewissensfreiheit (Wiederholung dieses Ediktes am 21. 4. 1688) — 1688, Juni 20, ein Prinz v. Wales geboren — 1688, Novbr. 15, Wilhelm III. von Oranien, Statthalter der Niederlande, Gemahl der ältesten Tochter Jacob's II., landet in England, um das englische Volk gegen seinen König zu schützen — 1688, Dezember 28, Jakob II. entthront; er flieht nach Frankreich — 1689, Febr. 23, das Parlament überträgt die Krone auf den Prinzen Wilhelm v. Oranien und dessen Gemahlin Maria. Die königliche

Gewalt wird durch die „Bill of Rights“ beschränkt — 1689, April 21, Wilhelms und Maria's Krönung — 1689, Juni, Toleranzbill — 1695 Die Königin Maria stirbt — 1701, Frühjahr, Beginn des spanischen Erbfolgekrieges — 1701, Mai, endgültige Regelung der englischen Thronfolge — 1701, Sept. 26, Jakob II. stirbt; der Prätendent Jakob III. — 1702, März 19, König Wilhelm III. stirbt; seine Schwägerin Anna, zweite Tochter Jakobs II., besteigt den Thron — 1707 Union zwischen England und Schottland — 1710, April, die Whigs verlieren ihre bisherige leitende Stellung und die Tories treten in dieselbe ein; der Einfluss des Herzogs v. Marlborough wird erschüttert — 1713, April 11, Friede von Utrecht — 1714, August 12, Königin Anna stirbt. Kurfürst Georg Ludwig von Hannover (Urenkel Jakob's I.) besteigt als Georg I. den Thron. Herrschaft der Whigs. Ministerium Walpole — 1716 Der Prätendent Jakob III. landet in Schottland, muss es aber erfolglos wieder verlassen — 1727, Juni 22, Georg I. stirbt; sein Sohn Georg II. folgt ihm nach (bis 1760) — 1739 Krieg mit Spanien und Frankreich und Teilnahme Englands am österreichischen Erbfolgekriege — 1746 Letzter und vergeblicher Versuch der Stuarts zur Wiedererlangung des Thrones; Prinz Karl Eduard bei Culloden besiegt — 1748, Oktbr., Friede zu Aachen.

(Bestes Geschichtswerk über die so folgenreiche zweite englische Revolution und die ihr zunächst folgende Zeit ist Macaulay's History of England from the accession of James II, ein Werk, das, wie bekannt, zu den klassischen Erzeugnissen der neueren englischen Geschichtsschreibung gehört).

§ 242. Allgemeine Charakteristik des Zeitraums. 1. Die Wiederherstellung des Königtums führte die Litteratur in verhältnismässig normale Bahnen zurück, gab ihr und namentlich dem vom Puritanismus geächtet gewesenen Drama die Möglichkeit einer freieren Entwickelung wieder. Freilich aber wirkten verschiedene Umstände zusammen, um diese Entwickelung, zunächst wenigstens, zu beeinträchtigen und sie auf Wege zu leiten, welche als erfreuliche nicht betrachtet werden können. In Betracht ist auch zu ziehen, dass die erstaunliche litterarische Fruchtbarkeit des Elisabethanischen Zeitalters und die hochgradige geistige Erregung der Revolutionszeit eine Art von litterarischer Brache und geistiger Erschöpfung zur notwendigen Folge haben

mussten. Die Nation bedurfte zunächst der Sammlung, musste sich gleichsam erst selbst wiederfinden.[1] Dies aber geschah erst, nachdem durch die zweite Revolution die politische Freiheit und durch den Ausgang des spanischen Erbfolgekrieges die Grossmachtsstellung Englands dauernd befestigt worden waren. Das erste der beiden genannten Ereignisse bewahrte Englands Litteratur auch vor der Gefahr, welche ihr unter der Herrschaft der letzten Stuarts drohte, vor der Gefahr nämlich, einen ausgesprochen höfischen Charakter anzunehmen und dem Volksleben entfremdet zu werden, wie Ähnliches in Frankreich unter Ludwig XIV. geschehen ist. Auch der Litteratur also ward durch die zweite Revolution die Freiheit gebracht (vgl. Nr. 5).

2. Die Wiederaufrichtung des Königtums brach die politische Macht des Puritanismus. Die wenige Jahrzehnte später erfolgende dauernde Vertreibung der Stuarts raubte dem Katholizismus den Rückhalt, den er am königlichen Hause besessen, und damit auch die Möglichkeit einer Wiederherstellung durch die Staatsgewalt. Die englische Staatskirche erfreute sich fortan eines ruhigen Besitzstandes, ungestört durch äussere Ereignisse und konnte sich um so eher zur stillschweigenden Duldung der neben ihr bestehenden Kirchen und Sekten entschliessen. Freilich aber währte es noch lange, ehe die Gewissensfreiheit auch in der Gesetzgebung vollen Ausdruck fand, dem Katholizismus gegenüber ist dies bekanntlich erst im 19. Jahrh. geschehen. Immerhin aber bezeichnet Wilhelm's III. Thronbesteigung den Anfang eines thatsächlichen Friedenzustandes auf dem kirchlichen Gebiete; es begannen seitdem die konfessionellen Gegensätze sich abzuschwächen. Die Mehrheit der Gebildeten verlor allgemach das lebhafte Interesse an spezifisch kirchlichen Fragen; ja, überdrüssig des langen Streites der Theologen, wandten sich

---

1) Dazu kam ein Umschwung in der höheren Bildung. Die grosse Revolution hatte die vorher so eifrig humanistischen Studien (wie die auf ihnen gegründete Renaissancebildung) niedergeknickt, und wenn sie sich auch später einigermassen wieder emporrichteten, so gelangten sie doch nicht wieder zu der früheren Blüte. An die bevorzugte Stelle der humanistischen traten die naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien. Den äusseren Ausdruck fand dieser Wandel der Dinge in der Gründung der „Regalis Societas Londini pro scientia naturali promovenda" oder, wie sie kurzweg genannt wurde, der „Royal Society" (15. 7. 1662).

Viele innerlich vom positiven Offenbarungsglauben ab und meinten, dass der Glaube an Gott das einzige sei, was mit der Vernunft vereinbart werden könne (Deismus). Ihren wissenschaftlichen Ausdruck fand diese Geistesrichtung in mehrfachen philosophischen Systemen und mittelbar auch in dem Aufblühen der exakten Wissenschaften, ihren praktischen in der Stiftung des Freimaurerbundes.[1])

3. Die aus Frankreich heimkehrenden Stuarts verpflanzten den französischen Pseudoklassizismus nach England. Der Einfluss desselben war kein durchaus ungünstiger; in seinen klar bestimmten, wenn auch recht nüchternen und engherzigen Geschmacksregeln bot er der vielfach verwilderten und entarteten Litteratur nützliche Stützen dar, an denen sie sich emporranken und neue Lebenskraft erlangen konnte.

Zu einer unbedingten und dauernden Herrschaft aber, wie er sie in Frankreich ausgeübt hat, ist der Pseudoklassizismus in England nie gelangt, sondern er hat sich dort mit einer nur vorübergehenden und nur in bedingter Weise anerkannten Autorität begnügen müssen. Das Unheil eines Bruches mit der nationalen Vergangenheit blieb der englischen Litteratur erspart. Wohl aber ging mitunter, insbesondere auf dramatischem Gebiete, der Pseudoklassizismus mit dem Romantizismus eine unnatürliche Verbindung ein, aus welcher litterarische Missgeburten erzeugt wurden. Auch die Sünde der verunstalteten Umarbeitung früherer Dichterwerke, selbst shakespeare'scher Dramen, nach pseudoklassischem Rezepte wurde zuweilen begangen.

4. Im sittlichen Leben Englands nach der Wiederaufrichtung der Monarchie trat eine ebenso begreifliche und selbst natürliche als unheilvolle Wendung ein: die Sittenstrenge des Puritanismus wurde abgelöst von frivoler Sittenlosigkeit. In leichtlebigem Sinnesgenusse suchten namentlich die Hofkreise sich zu entschädigen für die Entbehrungen der letztvergangenen Jahre, und Karl II. ging persönlich mit bösestem Beispiel voran. Aus dem Leben drang die Frivolität in die Litteratur ein, und namentlich das Lustspiel wurde ein nur allzu treuer Spiegel der

1) Stiftung der ersten „Grossen Loge“ am 24. Juni 1717; erster Grossmeister war Anton Sayer; das von Jakob Anderson, einem anglikanischen Prediger, entworfene Konstitutionsbuch wurde am 17. Januar 1723 als das einzig massgebende Grundgesetz der Gesellschaft anerkannt.

lasterhaften Wirklichkeit. Indessen blieb auch die heilsame Gegenströmung nicht aus: die zeitweilig in das Schwanken geratene Moral festigte sich bald wieder, auch die Dichtung kehrte zur Keuschheit zurück, ja verzerrte dieselbe nicht selten in affektierte Pruderie. Eine lehrhaft moralisierende Tendenz begann vom Beginn des 18. Jahrh.'s ab sich grosser Litteraturgebiete, namentlich des Romanes, zu bemächtigen und selbst eine neue Litteraturgattung, die moralische Zeitschrift, zu erschaffen. Dies in die Litteratur eindringende lehrhaft-moralische Element beeinträchtigte, wie erklärlich, die ästhetische Wirkung der Litteraturwerke, zumal wenn es in aufdringlicher Weise sich geltend machte. Plattheit der Gedanken, krankhafte Empfindsamkeit und Gefühlsseligkeit, Überflutung durch Gemeinplätze, lästige Breite der Darstellung, das waren die Gefahren, von denen insbesondere der Roman durch die moralisierende Tendenz bedroht ward. Wenn diese Gefahren nicht in vollem Umfange sich verwirklichten, so ist das dem gesunden Sinne des Volkes zu danken, welchem die Geschmacklosigkeit trotz des Gewandes der Tugend, in das sie sich gehüllt hatte, nicht zu gefallen vermochte.

5. Durch das Endergebnis der staatlichen Neugestaltung Englands, welche der zweiten Revolution nachfolgte, gelangte der im Unterhause vertretene Bürgerstand zu einer politisch leitenden und bestimmenden Stellung, wodurch der Machtbereich des Adels und der Krone wesentlich eingeengt ward. Diese Wendung der Dinge wirkte, zumal da der sich mächtig entwickelnde Handel und das allmählich aufblühende Gewerbe dem Bürgertum eine feste ökonomische Grundlage verliehen, auch auf die Litteratur ein: dieselbe nahm, und besonders wieder im Romane, mehr und mehr ein bürgerliches Gepräge an und streifte nach und nach völlig das galante chevalereske Kleid ab das sie im Elisabethanischen Zeitalter getragen und mit manchem Rococobesatz verbrämt hatte. Das bürgerliche und das moralisierende Element förderten, bedingten und durchdrangen einander in der Litteratur, wirkten verjüngend und erneuernd auf sie ein und verliehen ihr eine Entwickelungsfähigkeit, welche in der Folge sich glänzend bewähren sollte.

6. Die äusseren Verhältnisse der Litteratur gewannen mehr und mehr ein modernes Aussehen. Zwar die Sitte der auf

Geschenke berechneten Widmungen mit dem ihr anhaftenden Phrasenschwall und servilem Gebaren erhielt sich bis tief in das 18. Jahrhundert hinein, aber sie wurde noch allgemach wesentlich eingeschränkt durch den Aufschwung des Verlagsbuchhandels und die eintretende Besserung der sozialen und ökonomischen Lage der Schriftsteller. Die politische wie die belletristische Journalistik entwickelten sich mächtig, nicht minder die belletristische und die wissenschaftliche Kritik. Weniger erfreulich war, dass auch das litterarische Cliquen- und Koterienwesen üppig emporblühte und manchem aufstrebenden Talente das Vorwärtskommen erschwerte. Nicht völlig bedeutungslos waren selbst die materiellen Veränderungen, welche im Volksleben eintraten, für die Litteratur, so beispielsweise das Aufkommen des Kaffeegenusses, indem die entstehenden Kaffeehäuser bequeme Lokale für litterarische Vereinigungen darboten.

Anm. Über Hilfsmittel für das Studium der neuenglischen Litteraturgeschichte vgl. oben § 167. Für den Ausgang des 17. und für das 18. Jahrh. sind ausserdem insbesondere folgende Werke zu nennen: CIBBER, The Lives of the Poets of Great Britain and Ireland from the Time of Dean Swift, L. 1753, 5 Bde. HETTNER, Geschichte der englischen Litteratur von der Wiederherstellung des Königtums bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrh.'s, 4. Aufl., Braunschweig 1881. BELJAME, Le Public et les hommes de lettres en Angleterre au XVIIIe siècle, Paris 1881 (vorzügliches Werk, in welchem namentlich Dryden, Pope und Addison eingehend behandelt werden). — MACAULAY's oben genanntes Geschichtswerk enthält auch treffliche litterarhistorische Exkurse. PERRY, La littérature anglaise au 18ième siècle, Paris 1885 (geistvolles, ursprünglich in englischer Sprache geschriebenes Buch eines amerikanischen Gelehrten) JUSSERAND, Le roman anglais, origine et formation des grandes écoles de romanciers du XVIIIième siècle, Paris 1885. THACKERAY, The English Humorists of the 18th Century, Vol. 277 der Tauchnitz-Sammlung. Über das Drama des Zeitraumes vgl. das früher genannte Werk von WARD, Bd. 2.

Erstes Kapitel.

Samuel Butler.

§ 243. Butler's Leben. S. B wurde 1612 zu Strensham in Worcestershire geboren, empfing seine erste Bildung in der Grammar-School zu Worcester, studierte vielleicht kurze Zeit in Cambridge (?), bekleidete verschiedene Privatstellungen, so

namentlich im Hause des Puritaners Samuel Luke, erhielt nach der Restauration mehrere mittelbare Staatsämter, starb zu London 1680. Biographie B.'s in JOHNSON's Prefaces Bd. 2 und in NASH's Ausg. des Hudibras, L. 1793.

§ 244. Butler's Werke. B.'s Hauptwerk ist das satirische, gegen die Puritaner (Presbyterianer, Independenten) gerichtete Epos „Hudibras" in drei Teilen (Teil I 1663, Teil II 1664, Teil III 1678, auch mit dem dritten Teile ist die Dichtung nicht abgeschlossen, also unvollendet geblieben). Die Grundidee des Werkes ist Cervantes' Don Quijote entlehnt (der Friedensrichter = Don Qu., sein Clerk Ralph = Sancho Pansa; beide komische Heldenpaare verfechten auf ihren an drolligen Abenteuern reichen Fahrten in absurdester Weise ein verkehrtes und mit der Wirklichkeit in schreiendem Widerspruche stehendes Prinzip); die Ausführung aber ist ganz originell und meisterhaft. Mit dem ganzen drastischen Tone der Darstellung stimmt die rhythmische Form (paarweis gereimte, viermal gehobene tonjambische Verse) trefflich überein. Seinem inneren Werte, der übrigens nicht bloss ein künstlerischer, sondern auch ein sittlicher ist, hat der H. es zu danken, dass er noch heute trotz der veränderten Zeitverhältnisse nicht veraltet ist und einen bleibenden Ehrenplatz in der Litteratur behauptet. — Ausser dem H. hat B. noch eine Reihe kleinerer, meist satirischer Gedichte verfasst, welche ihre Spitze zum Teil gegen die damals aufblühenden und mitunter wohl jugendlich übermütigen Naturwissenschaften richten.

Gesamtausg. der Werke B.'s in JOHNSON's English Poets, Bd. 6 und 7; von GREY, L. 1774. 3 Bde (Prachtausg.); von THYER, L. 1759; von BELL, Oxford 1855, 3 Bde; von CLARKE 1878, 2 Bde. Zahlreiche Einzelausgg. des H., z. B. von NASH, L. 1793, von MORLEY, L. 1855. Deutsche Übers. des H. von SOLTAU, Königsberg 1798, von GRUBER 1811 und am besten von EISELEIN, Freib. i. B. 1846.

Vgl. BOXBERGER, B.'s H., ein echtes Zeit- und Sittengemälde, Leipzig 1876. Diss.

Zweites Kapitel.

John Dryden.

§ **245.** Dryden's Leben. J. D., geb. den 9. 8. 1631 (nach anderer Angabe 1632) zu Aldwincle bei Oundle (Northamptonshire), besuchte die Westminster-School, studierte zu Cambridge, promovierte daselbst, lebte später, ohne ein Amt zu bekleiden und nur mit litterarischen Arbeiten beschäftigt, zu London, wurde 1668 (1670) Poeta laureatus, trat nach Jakob's II. Thronbesteigung zur katholischen Kirche über und wurde zum königlichen Historiographen ernannt, welche Stellung er aber durch die zweite Revolution wieder verlor; er starb am 1. 5. 1701 (nach anderer und wohl richtigerer Angabe 1700) und wurde in der Westminster-Abtei bestattet.

Biographie D.'s in Johnson's Prefaces etc. Bd. 3. Biographie von Saintsbury in English Men of Letters, L. 1881. Vgl. Förtsch, Essay on the Character and Style of D., Demmin 1865, Progr.

§ **246.** Dryden's Werke (mit Ausnahme der Dramen). D. hat sich während seiner langen litterarischen Laufbahn, welche er im J. 1649 mit einem Gedichte auf den Tod des Lord Hastings begann, auf nahezu allen Gebieten der Litteratur versucht, wenn auch mit sehr ungleichem Erfolge. Seine ersten Gedichte waren bloss politische Gelegenheitspoesien, welche noch dazu von dem Charakter des Dichters, der es über sich gewann, rasch hintereinander Cromwell und Karl II. anzusingen, nicht eben das günstigste Zeugnis ablegen. Erst mit dem J. 1680 trat D. durch seine politische Satire „Absalom und Achitophel" in die Reihe der bedeutenderen Dichter ein und schrieb nun in rascher Folge eine lange Reihe von Werken, welche, weil dem Zeitgeschmacke voll und ganz entsprechend, reichen Beifall fanden und ihrem Verfasser hohen Ruhm eintrugen. In den letzten Jahren seines Lebens galt D. für den unbestritten ersten Dichter Englands und zwar selbst auch bei denen, welche in politischen und kirchlichen Dingen seine Gegner waren. Die Bewunderung, welche D. von der Mitwelt gezollt wurde, kann von der Nachwelt keineswegs geteilt werden; für diese besitzt

vielmehr D. im wesentlichen nur noch ein litterargeschichtliches Interesse als Hauptvertreter der unter den letzten Stuarts zur Herrschaft kommenden Geschmacksrichtung, beziehentlich Geschmacklosigkeit.

Die wichtigeren nichtdramatischen Dichtungen D.'s sind in chronologischer Ordnung: 1. Ode auf den Tod des Lord Hastings (1649). 2. Stanzen auf den Tod Cromwell's (1659). 3. Astraea redux, Gedicht auf die Rückkehr des Königs (1660). 4. Gedicht auf die Krönung des Königs (1661). 5. Satire auf die Holländer (1662). 6. Annus Mirabilis, Gedicht in 304 vierzeiligen Strophen auf die schrecklichen Ereignisse (Krieg, Pest, Feuersbrunst) des Unglücksjahres 1666. 7. Essay on Satire (1679). 8. Absalom and Achitophel, politische Satire, gerichtet gegen den Herzog von Monmouth (Absalom) und dessen Ratgeber Shaftesbury (Achitophel) und Buckingham (Zimri). Teil I des Gedichtes erschien 1680, Teil II 1682, in diesem letzteren sind nur die Verse 309 bis 503 von D., alles Übrige ist von Tate verfasst. 9. The Medal, eine gegen Shaftesbury gerichtete politische Satire (1682). 10. Mac-Flecknoe, eine gegen Shadwell (dramatischer Dichter, 1640 bis 1692, folgte 1689 D. als Poet Laureate nach) gerichtete politische Satire (1682). 11. Religio Laici, ein die anglikanische Kirche verteidigendes Lehrgedicht (1682). 12. Threnodia Augustalis, ein „Pindaric Poem" auf den Tod Karls II. (1685). 13. The Hind and the Panther,[1]) allegorisches Gedicht, welches den unter dem Bilde einer milchweissen Hindin dargestellten Katholizismus als den wahren Glauben gegenüber der anglikanischen Kirche (Panther) und den verschiedenen Sekten (Wölfe, Bären etc.) darthun soll (1687). 14. Lied auf den Tag der hl. Cäcilie (1687). 15. Britannia rediviva, Gedicht auf die Geburt des Prinzen von Wales (1688). 16. Alexander's Feast, Gedicht auf den Tag der hl. Cäcilia,

---

1) Dies Gedicht wurde von Matthew Prior (1664 bis 1721) in „The Country Mouse and City Mouse" geschickt parodiert. Von den sonstigen Werken P.'s seien hier genannt das philosophische Lehrgedicht „Alma", das biblische Epos „Salomon" (ein Seitenstück zu Cowley's „Davideis"), eine Modernisierung der Ballade von „Nutbrown Maid" (vgl. § 124 Anm. 2) unter dem Titel „Edwin and Emma", Verserzählungen nach Art der Contes Lafontaine's und lyrische Gedichte. Ausg. der Werke P.'s L, 1858, 2 Bde. Biographien in JOHNSON's Prefaces und von MITFORD 1835.

die Macht der Musik verherrlichend (1697). 17. The Fables (oder Tales), eine Reihe von Versnovellen, darunter Bearbeitungen mehrerer Canterbury Tales (Palamon and Arcite, The Wife of Bath, The Cock and the Fox) (1700).

Auch als Übersetzer war D. sehr thätig, so übertrug er, sei es vollständig, sei es teilweise, Virgil's Aeneis (1694 bis 1697), einzelne Stücke aus Ovid's Metamorphosen und Episteln, einzelne Satiren des Juvenal und des Persius und Boileau's „Art poétique".

Angaben über Ausgg. der Werke D.'s siehe am Schlusse des § 247.

§ 247. Dryden's Dramen. Die dramatischen Dichtungen D.'s sind folgende: 1. The Wild Gallant (Febr. 1663),[1]) misslungenes Stück, einen spanischen Stoff behandelnd, einzelnes aus Ben Jonson's „Every Man out of his Humour" entlehnt. 2. The Rival Ladies (1664), Tragikomödie, ebenfalls einen spanischen Stoff behandelnd. 3. The Indian Queen (1664), Tragödie, von D. in Gemeinschaft mit Robert Howard[2]) verfasst, behandelt eine fingierte Episode der mejikanischen Geschichte. 4. The Indian Emperor (1665), eine verwickelte Liebestragödie, die Eroberung Mejiko's durch Cortez behandelnd. 5. Secret Love, or the Maiden Queen (1667), Tragikomödie, behandelt einen aus einem Romane der Mlle Scudéry entnommenen pseudohistorischen Stoff. 6. Sir Martin Mar-All, or the Feigned Innocence (1667?), Lustspiel in Prosa, nach Molière's „l'Etourdi" (in das Englische übers. vom Duke of Newcastle). 7. The Tempest, or the Enchanted Island (1667), eine Neubearbeitung des Shakespeare'schen „Tempest" nach einem von Davenant entworfenen Plane. 8. An Evening's Love (1668), Komödie in Prosa, zusammengeschweisst aus Th. Corneille's „le feint Astrologue" (Bearbeitung von Calderon's „El Astrologo fingido") und Molière's „le Dépit amoureux". 9. Tyrannic Love, or

---

1) Die beigesetzten Daten beziehen sich auf die erste Aufführung.

2) Robert Howard (1626 bis 1698) ist als Verfasser mehrerer Lustspiele und Tragödien bekannt. Unter den ersteren ist „The Committee" (1665) besonders interessant, indem es eine lebendige, wenn auch keineswegs unparteiische Schilderung der sittlichen Zustände in der letzten Zeit der Republik giebt. Unter den Tragödien ist „The Duke of Lerma" die bedeutendeste. Die Dramen H.'s erschienen in 3. Aufl. L. 1722. Vgl. Ward II, 531.

the Royal Martyr (1668 oder 1669), Tragödie, behandelt die Christenverfolgung Maximinians und das Martyrthum der hl. Katharina. 10. Almansor and Almahide, or the Conquest of Granada by the Spaniards (1669 oder 1670), „heroische" Tragödie, behandelt einen dem Romane „Almahide" der Mlle Scudéry entnommenen Stoff. 11. The Assignation, or Love in a Nunnery (1672), Lustspiel. 12. Marriage à-la-Mode (1672), Lustspiel. 13. Amboyna, or the Cruelties of the Dutch to the English Merchants (1673), gegen die Holländer gerichtetes wertloses Tendenzstück sensationeller Art. 14. The State of Innocence and Fall of Man (gedr. 1674), nicht bühnenfähige Dramatisierung von Milton's Paradise Lost. 15. Aureng-Zebe (1676), „heroische Tragödie, einen orientalischen Stoff behandelnd. 16. All for Love, or the World Well Lost (1678), eine auf Shakespeare's „Antony and Cleopatra" gegründete Tragödie. 17. Limberham, or the Kind Keeper (1678), Lustspiel. 18. Oedipus (1678), in Gemeinschaft mit Lee verfasste Tragödie. 19. Troilus and Cressida (1679), Tragödie, denselben Stoff wie die gleichnamige Tragikomödie Shakespeare's behandelnd, wichtig durch die ihr beigegebene Vorrede (s. unten). 20. The Spanish Friar, or the Double Discovery (1681), Tragikomödie, eins der besten Dramen D.'s. 21. The Duke of Guise (1682), in Gemeinschaft mit Lee verfasste Tragödie. 22. Albion and Albanius (1685), politisch-allegorischer Operntext mit stark royalistischer Tendenz. 23. Don Sebastian (1690), eine der besten Tragödien D.'s. 24. Amphitryon (1690), nach Plautus und Molière gearbeitetes Lustspiel. 25. King Arthur, or the British Worthy (1691), dramatische Oper. 26. Cleomenes, the Spartan Hero (1692), Tragödie, einen aus Plutarch entnommenen Stoff behandelnd. 27. Love Triumphant, or Nature will Prevail (1694), misslungene Tragikomödie.

D. hat seine theoretischen Anschauungen über Wesen und Komposition des Drama's in mehreren Traktaten in ebenso ausführlicher wie interessanter Weise dargelegt; diese Schriften sind: 1. Essay of Dramatic Poesy (verfasst 1666, gedruckt 1668); diese in Form eines Gespräches zwischen Neander (= Dryden) und Lindesius (= Sedley)[1] geschriebene Abhandlung hebt die

1) Charles Sedley (geb. um 1639, gest. um 1728), hat mehrere Lustspiele verfasst, von denen „The Mulberry Garden" als eine Nach-

Vorzüge des nationalen englischen Drama's gegenüber dem französischen hervor, fordert aber zugleich, dass in der Tragödie der Blankvers durch den Reimvers ersetzt werde. Gegen D.'s Aufstellungen erhob Howard in der Vorrede zu seinem „Duke of Lerma" einige Einwendungen, welche D. in einem der zweiten Ausg. des „Indian Emperor" vorgefügten Traktate „A Defence of an E. of D. P." nicht eben glücklich zu entkräften suchte, namentlich was den Reimvers anlangt. In beiden angeführten Schriften nimmt, wie noch bemerkt werden möge, D. in Bezug auf die Einheit der Zeit und des Ortes eine gemässigte und vermittelnde Stellung ein. 2. A Defence of the Epilogue, or an Essay on the Dramatic Poetry of the Last Age (1672); diese der Ausg. von „The Conquest of Granada" beigegebene Schrift ist wenig bedeutend und eigentlich nur interessant durch die in ihr ausgesprochene Behauptung, dass seit Shakespeare's und Jonson's Zeiten die englische Sprache sich erheblich verbessert und verfeinert habe und zwar namentlich durch den Einfluss des Hofes. 3. An Essay of Heroic Plays, mit der eben besprochenen Schrift gleichzeitig veröffentlicht, giebt eine Definition und eine Verteidigung des „heroischen" Drama's[1]) und protestiert gegen die Charaktere in der französ. Tragödie, „where love and honour are to be weighed by drams and scruples". 4. The Grounds of Criticism in Tragedy (Vorrede zu „Troilus and Cressida" 1679); in dieser Schrift nähert sich D. mehr der klassischen Tragödie, er befürwortet die Einheit und Geschlossenheit der Handlung, will aber damit die kraftvolle Charakterzeichnung, wie sie Shakespeare und Fletcher geübt, verbunden wissen.[2])

D.'s gesamte dramatische Thätigkeit lässt sich bezeichnen als ein erfolgloser und unerfreulicher Versuch, Klassizismus und Romantizismus zu einer zwitterhaften Einheit zu verschmelzen,

---

ahmung von Molière's „École des Maris" noch jetzt ein gewisses Interesse besitzt. Seine Werke sind herausgegeben L. 1778, 2 Bde. Vgl. WARD II, 567.

1) „An heroic play ought to be an imitation, in little, of an heroic poem, and consequently, love and valour ought to be the subject of it."

2) Ausser in den genannten Abhandlungen hat D. in zahlreichen seinen Stücken beigegebenen Prologen und Epilogen seine dramatischen Theorien entwickelt oder doch angedeutet.

das nationale Drama Shakespeare's in eine dem verbildeten Geschmacke des ausgehenden 17. Jahrh.'s zusagende Form zu bringen, rococomässig und phantastisch es auszustaffieren. Schon die Zeitgenossen D.'s haben es an mitunter sehr nachdrücklichen Protesten gegen sein Verfahren nicht fehlen lassen,[1]) die Nachwelt hat es am schärfsten dadurch verurteilt, dass sie seiner dramatischen Thätigkeit nur dann noch gedenkt, wenn sie Litteraturgeschichte schreibt oder liest.

Gesamtausg. der Werke D.'s mit Einleitung, Biographie und Anmerkungen von W. SCOTT, L. 1808 u. 1821, 18 Bde.[2]) Die Poetical Works (ohne die Dramen) sind ediert[3]) von JOHNSON in den English Poets, Bd. 13 bis mit 19); von TODD, L. 1812, 4 Bde.; von GILFILLAN, Edinburgh 1855, 5 Bde.; von BELL, L. 1871, 5 Bde.; auch eine treffliche „Globe Edition", besorgt von CHRISTIE, ist vorhanden. Eine Sonderausg. der Dramen („Plays") erschien, L. 1725.

Über Dryden als Dramatiker vgl. WARD II, 496; HETTNER, p. 84. OHLSEN, D. as a Dramatic and Critic, Altona 1883, Progr. BOBERTAG, D.'s Theorie des Drama's, in Engl. Stud. IV, 373. DELIUS, D. und Shakespeare, im Shakesp.-Jahrb. Bd. IV. ROSBUND, D. als Shakespearebearbeiter, Halle 1882, Diss. FISCHER, Giebt es einen von Dryden und Davenant bearbeiteten Julius Cäsar?, in Anglia VIII, 415. TÜCHERT, D. als Dramatiker in seinen Beziehungen zu Mlle de Scudéry's Romandichtung, Zweibrücken 1885, Progr. HARTMANN, Einfluss Molière's auf D., Leipzig 1885, Diss. OTT, Über das Verhältnis D.'s zur gleichzeitigen franz. Komödie, München 1885, Diss. Vgl. S. 282, Z. 6 v. o.

WILDHAUT, D.'s Fable of the Hind and the Panther, considered with regard to the ecclesiastical policy of James II, Rostock 1876, Diss.

---

1) Am schärfsten und witzigsten wurden Dryden's „gereimte Spectakelstücke", wie HETTNER D.'s Dramen bezeichnet, verurteilt in dem Lustspiele „The Rehearsal" (verfasst 1663 bis 1665, aufgeführt 7. 12. 1671), das gemeinsame Werk George Villiers' Duke of Buckingham, Butler's Sprat's, Clifford's, Martin's und anderer (neugedruckt in Arber's Reprints Nr. 10). Vgl. WARD II, 509, HETTNER a. a. O., p. 89. Vgl. Anglia X, 36.

2) Eine neue Auflage dieser Ausg., besorgt von SAINTSBURY, ist in den Jahren 1881/84 in 8 Bänden erschienen.

3) Unter dem Titel „Miscellaneous Works" erschien bereits 1702/9 eine Ausg. in 6 Bänden.

Schöpke, D.'s Bearbeitung Chaucer'scher Gedichte, in Anglia II, 314 u. III, 35.

Nick, De Vergilii carminibus a Drydeno poeta in linguam britannicam translatis, Jena 1868, Diss. Dickmann, D.'s Virgil, Krefeld 1876, Progr. Vgl. ausserdem Beljame in seinem § 242 genannten Buche. — Riedel, D.'s Influence on the Dramatical Literature of England, Rostock 1868, Diss.

Drittes Kapitel.

Alexander Pope.

§ 248. Pope's Leben. A. P., geb. 22. 5. 1688 zu London als Sohn katholischer, ziemlich begüterter Eltern (der Vater war Leinenhändler), wurde sorgfältig erzogen, ohne jedoch längere Zeit hindurch geregelten Schulunterricht zu geniessen, einerseits weil katholische Schulen nicht leicht zugänglich waren, andrerseits weil der kränkliche und verwachsene Knabe zu regelmässigem Schulbesuche nicht fähig war. Schon im 12. Jahre begann Pope zu dichten; die Verse des erst 16jährigen fanden die Anerkennung Wycherley's, ja letzterer liess sogar einzelne seiner Gedichte von dem jungen Pope ausfeilen, doch zerstörte P.'s allzu grosses Selbstbewusstsein bald die zwischen ihm und W. entstandenen freundschaftlichen Beziehungen wieder. Ereignisse von irgend welchem nichtlitterarischen Interesse sind aus P.'s Leben nicht zu berichten, da P., durch seine Missgestalt und seine stete Kränklichkeit an der Übernahme eines Amtes und an thätiger Teilnahme an der Politik verhindert, ein stilles Privatleben führte, dessen Ruhe nur durch heftige, für P. nicht immer rühmliche Fehden (so mit Addison, mit Theobald, mit Cibber) unterbrochen wurde. P. starb zu Twickenham, wo er seit seines Vaters Tode gelebt hatte (vorher zu Chiswick), am 30. 5. 1744. Die seinem Charakter anhaftenden Schwächen (Eitelkeit, Argwohn, Schmäh- und Rachsucht) erklären sich aus seiner Krüppelhaftigkeit und seinem Siechthume und finden darin auch eine gewisse Entschuldigung. Einigermassen entschädigt für die stiefmütterliche Behandlung, welche ihm von der Natur zu teil geworden, wurde P. durch die bewundernde Anerkennung, welche seine Zeitgenossen ihm zollten, und durch das freundschaftliche

Wohlwollen, welches ihm von hochgestellten Persönlichkeiten bewiesen ward.

Vgl. Johnson's Biographie P.'s in den Prefaces Bd. 7. Dyce, Memoir of A. P., L. 1851. Stephen, A. P., in English Men of Letters, L. 1880, vgl. The Academy XVIII, 38. Collmann, A. P. und Lady Montagu, in Anglia IV, 241. Carruther, Life of A. P. 1857. Deetz, A. P., Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrh.'s, Leipzig 1876 (dies Büchlein giebt auf mässigem Raume viel Brauchbares, wird aber entstellt durch die hässliche Polemik des Verf.'s gegen den hochverdienten Hettner).

§ **249.** Pope's Dichtungen. Die wichtigeren Dichtungen P.'s sind in chronologischer Folge: 1. Ode an die Einsamkeit (1700). — 2. Pastorals, vier Eklogen, nach den Jahreszeiten betitelt (1702). — 3. Windsor-Forest, beschreibendes Gedicht (nach Art von Denham's „Cooper's Hill“) in zwei Teilen, deren erster 1704, der zweite mehrere Jahre später gedichtet ward; das Ganze erschien 1713. — 4. The Temple of Fame, allegorische Dichtung (1711), auf deren Entstehen Chaucer's House of Fame eingewirkt hat. — 5. An Essay on Criticism (1711), Anleitung zur Dichtkunst auf Grundlage der Ars poetica des Horaz und des Art poétique Boileau's. — 6. Messiah, religiöse Ekloge, Nachahmung der bekannten, vermeintlich prophetischen vierten Ekloge Virgils (1712). — 7. The Rape of the Lock, komisches Heldengedicht, zu welchem P. wohl durch Boileau's „Lutrin“ (und zu diesem wieder Boileau durch Tassoni's „Secchia rapita“) angeregt wurde, doch hat P. sein etwaiges französisches Vorbild weit übertroffen. In der ersten Bearbeitung (1712) zählte das Gedicht nur zwei, in der späteren endgültigen (1714) fünf Gesänge. — 8. Epistle of Eloisa to Abelard (1717), ein durch treffliche Schilderung leidenschaftlicher Gefühle ausgezeichnetes Gedicht. — 9. The Dunciad (erste Ausg. in drei Büchern 1728, zweite Ausg. in vier Büchern 1742; in der ersten ist Theobald, in der zweiten Cibber Held des Gedichtes). Die Dunciade, deren Titel sich etwa mit „Dummkopfiade“ übersetzen lassen würde, ist eine bitterböse gegen P.'s litterarische Gegner gerichtete Satire, deren Abfassung wohl P.'s Witz, nicht aber seinem Charakter Ehre macht; ein höherer ästhetischer Wert kommt übrigens dem Werke nicht zu. — 10. An Essay on Man (1732 bis 1735), ein philosophisches Lehrgedicht in vier Episteln, deren Inhalt hier durch

Wiedergabe der Überschriften angedeutet werden möge: I. Of the Nature and State of Man with respect to the Universe. II. Of the Nature and State of Man with respect to Himself, as an Individual. III. Of the Nature and State of Man with respect to Society. IV. Of the Nature and State of Man with respect to Happiness. — 11. Sechs Episteln (oder „Moral Essays") über moralphilosophische Themata (1731 bis 1735). — 12. Nachbildungen der Satiren II, 1, 2 u. 6, der Episteln I, 1 u. 6, II, 1 u. 2 und der Oden IV, 1 u. 9 des Horaz (1733/38).

Als Prosaiker hat P. Bedeutendes nicht geleistet, litterargeschichtliches Interesse besitzen seine „Memoirs of Scriblerus."

Sehr thätig war Pope als Übersetzer (erstes Buch der Thebais des Statius; einzelnes aus Ovid; namentlich aber Übers. des Homer in zehnsilbigen Reimversen: Ilias 1715 bis 1720, Odyssee 1720 bis 1725, von letzterer übertrug P. selbst nur die ersten zwölf Bücher, die übrigen sind von William Broome und Elijah Fenton übersetzt. P.'s Homerübers. ist, vom Standpunkte der Gegenwart aus beurteilt, eine ganz verfehlte, weil das Original verzerrende Leistung, bei P.'s Zeitgenossen aber fand sie unbedingte Bewunderung und brachte P. nebenbei den ansehnlichen Gewinn von 3200 Pf. ein.).

Nicht eigentlich übersetzt, sondern neu bearbeitet hat P. Chaucer's Merchant's Tale (unter dem Titel „January and May") und den Prolog der Wife of Bath's Tale (1705).

Endlich ist zu erwähnen, dass P. eine Ausg. Shakespeare's in 6 Bänden veranstaltete (1725), wobei er nicht eben grosse philologische Begabung bekundete, sondern in dieser Beziehung gegen den von ihm bitter gehassten Theobald, der ebenfalls Shakespeare herausgab, erheblich zurückstand.

P. ist litterargeschichtlich bedeutend als der hervorragendste und geistvollste Vertreter des Pseudoklassizismus in England.[1]) Den wirklich grossen Dichtern darf er keineswegs beigezählt werden; seine Werke sind weit mehr Schöpfungen des kritischen Verstandes und eines feinen Formenverständnisses, als tiefer dichterischer Begabung. Nur in einem Zeitalter, welches, wie

1) Aber selbst Pope huldigte nicht unbedingt dem Pseudoklassizismus, sondern hatte romantische Anwandlungen, wie seine Beschäftigung mit Chaucer und Shakespeare und Anderes beweist.

das seine, durch und durch unpoetisch war, konnte ein Pope Dichterruhm sich erwerben.

Gesamtausgg. der Werke P.'s von Warburton, L. 1751, von Warton 1797, von Bowles 1806, von Ward (die Poetical Works), L. 1869, 4 Bde., von Elwin (mit vielen Beigaben, namentlich von bisher ungedruckten Briefen), L. 1871/72, 10 Bde., neue Aufl. 1880 ff. — Ausgewählte Dichtungen (1 Bd.) in der Tauchnitz-Collection. — Poetical Works ed. by Rossetti, L. 1883. — Selected Poems (Essay on Criticism, Moral Essays) with Introduction etc. ed. by Arnold, L. 1883. — Die Poetical Works und die Homerübers. b. Johnson, English Poets, Bd. 32 bis mit 38.

Vgl. Deetz, s. oben § 248. Groebedinkel, P.'s Essay on Criticism. Sein Verhältnis zu Boileau und Horaz, Ohrdruf 1882, Progr. Bobertag, Zu P.'s E. on Cr., in Engl. Stud. III, 43 u. zu P.'s Rape of the Lock in Englisch. Stud. I, 456 u. II, 204. Knaake, Le „Lutrin de Boileau" et „the Rape of the Lock" de P., Nordhausen 1883, Progr. Nr. 243. Ehlerding, Analysis and critical Examination of P.'s Essay on Man, Grabow 1870, Progr. — Vgl. ausserdem Beljame in seinem § 242 genannten Buche. — Über P.'s Einfluss auf Byron, vgl. unten § 306 am Schlusse.

Collmann, A. P. und Lady Mary Wortley Montagu, in Anglia IV, 241.

Viertes Kapitel.

Addison und Steele.

§ 250. Addison's Leben. Joseph A., geb. 1672 zu Miston (Wiltshire) als Sohn eines Geistlichen, wurde im Charter-House erzogen und studierte später im Queen's- und Magdalen-College zu Oxford, wo er sich durch seine Gewandtheit in der lateinischen Versifikation auszeichnete. Seine ersten englischen Dichtungen (auf Dryden und König Wilhelm III.) erregten eine gewisse Aufmerksamkeit und gewannen ihm einflussreiche Gönner; einer derselben, Lord Somers, wandte ihm im Anfange der neunziger Jahre eine Pension von 300 Pf. zu, durch welche der junge Dichter in den Stand gesetzt wurde, sich längere Zeit in Frankreich und in Italien aufzuhalten. Der Tod Wilhelms III. beraubte

ihn dieser Einnahme und versetzte ihn, als er nach England zurückgekehrt war, zeitweise in bedrängte Lage, bald aber gewann er sich durch sein Gedicht auf die Schlacht bei Blenheim (oder Hochstädt, 1704) auf's neue mächtige Gönner, welche ihm den Eintritt in den Staatsdienst vermittelten. Er wurde nach einander Unterstaatssekretär, erster Sekretär für Irland und endlich (1717) Staatssekretär. Letztere hohe Stellung, für welche er schon aus Mangel an Rednergabe wenig geeignet war, gab er bald freiwillig auf, um sich in das Privatleben zurückzuziehen, dessen Musse er jedoch nur kurze Zeit geniessen sollte, denn er starb bereits am 17. Juni 1719 zu Hollandhouse bei Kensington. Als Mensch war A. ausgezeichnet durch Sittlichkeit und Liebenswürdigkeit des Charakters.

Vgl. A.'s Biographie in Johnson's Prefaces; Aikin, The Life of J. A., L. 1843, Courthorpe, J. A., L. 1883 und Macaulay's Essay (Tauchnitz-Ausg. der Essays, Bd. V, 68).

§ **251.** Addison's Dichtungen. Die wichtigeren Dichtungen A.'s sind folgende: 1. Jugendgedichte (auf Dryden, Lord Somers, König Wilhelm III.). — 2. Übers. des vierten Buches der Georgica Virgils. — 3. An Account of the Greatest English Poets, eine Übersicht der englischen Litteratur von Chaucer bis Dryden (mit Ausschluss des Drama's) in Versen. — 4. Poetische Epistel aus Italien. — 5. Übersetzung eines Teiles des dritten Buches der Aeneis mit Nachahmung des Milton'schen Stiles. — 6. The Campaign, Gedicht auf Marlborough's Sieg bei Blenheim. — 7. Übersetzungen aus Horaz' Oden und Ovid's Metamorphosen. — 8. Cato, Tragödie. Die erste Aufführung (April 1713) dieser besten der pseudoklassischen englischen Tragödien war ein politisches Ereignis, da man in ihr Bezugnahmen auf die damaligen Kämpfe zwischen Tories und Whigs fand. Der dichterische Wert des Stückes, zu dessen Abfassung A. durch eine italienische Tragödie angeregt worden sein dürfte, ist übrigens nur ein geringer, beziehentlich formaler. — 9. Lateinische Dichtungen, darunter manche recht anmutige, so z. B. „Barometri descriptio" und „Machinae gesticulantes" (Puppet-Show). — Als Prosaiker hat sich A. durch die Beschreibung seiner italienischen Reise und durch Essays bekannt gemacht.

Über A.'s moralische Wochenschriften vgl. § 253.

Ausgg. der Werke A.'s von JOHNSON in den English Poets, Bd. 23 (enthält auch den Cato), von HURD, L. 1811, 6 Bde; eine neue Ausg. erschien zu Birmingham 1853/55, 6 Bde. — Die Essays sind herausgegeben z. B. von GREEN, L. 1881; dasjenige über Milton's Paradise lost ist gedruckt in Arber's Reprints Nr. 8.

Vgl. THACKERAY, The English Humourists, Lecture II; ANTON, England's Essayists (Addison, Bacon, de Quincey, Lamb), Edinburgh 1882. BELJAME in seinem § 242 genannten Buche. HETTNER p. 258. COLLMANN in Anglia III, 97 (bezieht sich auf den Spectator). HRASTILEK, Üb. A.'s Cato, Kremsier 1881, Progr. FICKE, A Critical Examination of A.'s Cato, Remscheid 1885, Progr.

§ 252. Richard Steele. R. St., geb. 1675 (nach andern Angaben 1671) zu Dublin, war im Chartre-House und zu Oxford Addison's Studiengenosse, that eine Zeitlang Kriegsdienste in den Horse-Guards, widmete sich dann ganz der Litteratur und erhielt das Amt eines Gazetteers (d. h. Herausgeber der Regierungszeitung), beteiligte sich später eifrig an der Politik und bekleidete verschiedene Ämter, zog sich endlich in das Privatleben zurück und starb 1729 zu Carmarthen in Wales, nachdem er schon drei Jahre vorher durch einen Schlaganfall gelähmt worden war. In Steele's Charakter waren excentrischer Leichtsinn, persönliche Ehrenhaftigkeit und Neigung zu religiöser Mystik seltsam gepaart. St. verfasste einen erbaulichen Traktat „the Christian Hero" und vier Lustspiele: 1. The Funeral, (1702). 2. The Tender Husband (1703). 3. The Lying Lover (1704). 4. The Conscious Lovers (1721). Trotz vieler Schlüpfrigkeiten, welche in diesen Dichtungen sich finden, sind dieselben ihrer Tendenz nach doch als sittlich zu bezeichnen und heben sich jedenfalls in dieser Beziehung von der sonstigen Gesamtheit der damaligen englischen Lustspiele vorteilhaft ab. Über St. vgl. THACKERAY, The English Humourists Lecture III; HETTNER, p. 264; HARTMANN, R. St. als Dramatiker, Königsberg 1880, Progr

§ 253. Die moralischen Wochenschriften. Addison und Steele haben gemeinschaftlich folgende sogenannte moralische Wochenschriften herausgegeben: 1. The Tatler, erschien wöchentlich dreimal vom 12. April 1709 bis 2. Januar 1711 (Buchausg. in 4 Bänden 1710/11). Dem Blatte lag die Fiktion zu Grunde, dass es von einem Herrn Isaak Bickerstaff (von Swift geschaffene

komische Figur) redigiert werde und dass Bickerstaff selbst, mitunter auch seine Halbschwester Miss Jenny Distaff, über alles Mögliche berichte und plaudere. — 2. The Spectator, erschien täglich vom 1. März 1710 (nach damaliger Rechnung 1711) bis 6. Dezember 1712 (zusammen 555 Nummern) und dann wieder, von Addison allein redigiert, vom 18. Juni 1714 bis 20. Dezember 1714 (zusammen 80 Nummern). Die einzelnen Aufsätze des Sp., von denen Addison und nach ihm Steele die weitaus meisten verfasste, werden durch eine novellistische Rahmenerzählung mit einander verbunden, indem fingiert wird, dass in diesen Aufsätzen die Beobachtungen und Erlebnisse eines Freundeskreises mitgeteilt werden (dieser Kreis besteht aus dem Spectator selbst, d. h. einem jungen Gentleman, der, nachdem er weite Reisen gemacht, die Musse seines Privatlebens ganz der Beobachtung der Menschen und Dinge widmet, einem alten Landedelmanne, einem Studiosus juris, einem Kaufmann, einem alten Kapitän und einem alten lebenslustigen Junggesellen Will Honeycomb). Ein Neudruck des Sp. mit nützlicher Einleitung und dgl. ist L. 1865 erschienen; ausgewählte Stücke sind für den Schulgebrauch zusammengestellt und bearbeitet worden von Schridde, Berlin 1876, 2 Bändchen. — 3. The Guardian, erschien täglich vom 13. März bis 1. Oktober 1713. — 4. The Lover, erschien täglich vom 14. Februar bis 27. Mai 1714 (die ungefähr gleichzeitig von Steele allein herausgegebene Zeitschrift „The Englishman“ war ein rein politisches und zwar whiggistisches Journal).[1]

Die genannten „moralischen“ Zeitschriften, von denen der Spectator bei weitem die bedeutendste ist, lassen sich ungefähr, freilich aber eben auch nur ganz ungefähr, vergleichen mit unseren besseren belletristischen und populär-wissenschaftlichen Journalen, sie übertreffen dieselben aber gar sehr durch Vielseitigkeit und Bedeutung des Inhalts, durch Einheitlichkeit in der Anlage und durch gleichmässige Schönheit der Sprache. Es haben diese Zeitschriften wesentlich zur Hebung der Sittlichkeit und Bildung in den bürgerlichen Kreisen Englands beige-

1) Nach dem Vorbilde der genannten moralischen Zeitschriften gab später Samuel Johnson (s. § 274, 3) von 1750 bis 1752 den „Rambler“ und 1758 bis 1760 den „Idler“ heraus.

tragen, und zugleich ist die Gunst, deren sie sich bei dem Publikum erfreuten, ein bemerkenswerter Beweis für die Bedeutung, welche damals schon die Litteratur auch für die weiteren Kreise der Gesellschaft erlangt hatte.

Vgl. Drake, Essays illustrative of the Tatler, Spectator and Guardian, L. 1805, 4 Bde. Kawczynski, Studien zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrh.'s. Die moralischen Wochenschriften, Leipzig 1879. Hettner, p. 269. Ricken, Bemerkungen über Anlage und Erfolg der wichtigsten Zeitschriften Steele's und den Einfluss Addison's auf die Entwickelung derselben, Elberfeld 1884, Diss. Maschmeier, Addison's Beiträge zu den moralischen Wochenschriften, Güstrow 1872, Progr. Paul, Addison's Influence upon the Social Reform of his Age, Hamburg 1876, Progr.

Deutsche Übers. der Beiträge Addison's und Steele's zum Spectator von Augustin, Berlin 1860.

Fünftes Kapitel.

Jonathan Swift.

§ **254.** Swift's Leben. J. S., geb. 30. 11. 1667 zu Dublin, verlor frühzeitig seinen Vater und wuchs in den dürftigsten Verhältnissen auf, besuchte die Schule zu Kilkenny und von 1682 ab das Trinity College zu Dublin, wo er die Bachelorship of Arts nur mit knapper Not zu erlangen vermochte. 1688 trat er in Dienst des ihm verwandten Sir William Temple[1]) zu Moor Park, wo er mit vorübergehenden Unterbrechungen bis zu Temple's Tod (1699) blieb. 1692 promovierte er in Oxford zum Master of Arts. Nach dem Ableben Temple's trat er für kurze Zeit in den Dienst des Earl of Berkeley, Vizekönigs von Irland, begleitete denselben nach Dublin und erhielt von ihm die Stelle eines Vikars zu Laracor; das stille Leben eines Landpfarrers vermochte er nicht lange zu ertragen, sondern begab sich 1701 nach London,

1) William Temple (1628 bis 1699) ist als Staatsmann und als Verfasser einer Reihe von Essays bekannt (namentlich durch das Essay on Ancient and Modern Learning), er beteiligte sich auch an dem Streite über die Episteln des Phalaris. Vgl. S. 291, Anm.

wo er als Pamphletist und Journalist sich eifrigst an dem politischen Leben beteiligte, zunächst auf Seiten der Wighs, dann seit 1710 als Anhänger der Tories. Durch seine politischen Verbindungen erlangte er zwar nicht einen Bischofsitz, das Ziel seines Ehrgeizes, aber doch eine einträgliche Pfründe, das Dekanat von St. Patrick in Dublin (1713). Der nach dem Tode der Königin Anna eintretende Umschwung der Politik nötigte ihn, sich nach Dublin zurückzuziehen. Hier vertrat er mit grosser Energie und nicht ohne Erfolg die Interessen Irlands gegen die englische Regierung, versuchte aber gleichwohl später Fühlung mit dem Ministerium Walpole zu gewinnen, indessen blieben seine Bemühungen ergebnislos. S.'s letzte Lebensjahre wurden durch leibliche und geistige Leiden sehr getrübt. Nachdem er bereits seit 1736 von immer zunehmender Gedächtnisschwäche heimgesucht worden war, verfiel er 1741 in gänzlichen Stumpfsinn, aus welchem kläglichen Zustande ihn am 19. 10. 1745 der Tod erlöste.

Eigentümlich bewegt wurde S.'s Leben durch sein romanhaftes Verhältnis zu „Stella" (Esther Johnson, wahrscheinlich uneheliche Tochter Sir Temple's) und „Vanessa" (Miss Vanhomrigh).

Biographie S.'s in JOHNSON's Prefaces etc. Bd. 8. FORSTER, Life of J. S., L. 1875. CRAIK, The Life of J. S., L. 1882. LESLIE STEPHEN, Swift, in English Men of Letters, L. 1882. BUCKNILL, Dean S.'s Disease, in der Ztschr. „Brain", Jan. 1882. (Vgl. über diese Schriften The Quarterly Review, Juli-Oktober 1883). SCOTT in seiner Ausg. der Werke S.'s, s. § 255.

§ **255.** Swift's Dichtungen. S.'s litterargeschichtliche Bedeutung beruht ausschliesslich auf seinen satirischen Prosadichtungen; seine Versdichtungen (lyrische Gedichte, darunter auch eins auf seinen eigenen Tod) gehen über die Mittelmässigkeit nicht hinaus und sind heute meist vergessen.

Die wichtigeren Prosadichtungen sind: 1. The Battle of the Books (verfasst 1697, gedruckt 1705), Satire, durch welche S. sich an dem Streite zwischen den „Alten" und den „Neuen" zu Gunsten der ersteren beteiligte.[1]) — 2. The Tale of a Tub

1) Die in Frankreich entbrannte „Querelle des Anciens et des Modernes" (über welche zu vgl. RIGAULT, Hist. de la Qu. des A. et des M., Paris 1856,

(1704), die giftigste Satire gegen die christlichen Kirchen, welche vor Voltaire je geschrieben worden ist, aber auch die geistvollste. (Die Geschichte von drei Brüdern, Peter = Katholizismus, Martin = Luthertum und Anglikanismus, Jack = Calvinismus, welche ihre vom Vater ererbten Röcke nach ihrem Belieben verändern und dabei immer die dem entgegenstehenden Bestimmungen des väterlichen Testamentes zu umgehen oder zu deuten wissen.) — 3. The Travels of Gulliver, Erzählung der angeblichen Reisen des Schiffsarztes Gulliver, auf denen er nach einander zu den Lilliputanern, zu den Riesen auf der Insel Brobdingnag, auf die von Mathematikern bewohnte Insel Laputa und in das Land der weisen Pferde Houyhnhnms kommt. S. hatte mit dieser Dichtung zunächst eine Satire auf die politischen und sozialen Zustände beabsichtigt und diesen Zweck auch vollständig erreicht, aber er weiss zugleich so spannend und anschaulich und mit so trefflicher Realistik der Darstellung zu erzählen, dass das Werk auch für den, der seine satirische Tendenz gar nicht kennt oder doch nicht versteht, eine ebenso anregende wie unterhaltende Lektüre ist. Gulliver's Travels ist einer der besten Phantasiereiseromane aller Zeiten. Verfasst wurde das Buch zwischen 1720 und 1726. — Andere Satiren S.'s, wie z. B. An Polite Conversation, Directions to Servants und andere, sind zwar nicht minder witzig und schneidig als die genannten, aber inhaltlich weit weniger bedeutend.

Unter den zahlreichen politischen Schriften S.'s sind die sieben „Letters of M. B. Drapier“ (1723), in denen S. die willkürliche Einführung einer neuen Scheidemünze in Irland be-

---

und LIPPOLD, Überblick über die Haupterscheinungen der Qu. etc., Zwickau 1876, Progr.) wurde bald auch nach England übertragen. An ihr beteiligten sich dort hauptsächlich Temple in seinem oben (S. 289, Anm.) genannten Essay, Swift, William Wotton (1666 bis 1726), der gegen Temple „Reflections upon Ancient and Modern Learning“ (1694) richtete. Es verband sich damit der für die Geschichte der klassischen Philologie hochwichtige Streit zwischen Boyle und Bentley über die Briefe des Phalaris, in welchem das Recht durchaus auf Bentley's Seite war. Über Richard Bentley (1662 bis 1742) vgl. HÜBNER, Grundriss zu Vorlesungen über Geschichte und Encykl. der klass. Philologie, Berlin 1876, p. 68, wo auch die einschlägige Litteratur angegeben ist. Über Temple vgl. auch MACAULAY in Bd. III, 147 der Tauchnitz-Ausg. der Essays. Vgl. auch unten § 268, III.

kämpfte und dabei zugleich Gelegenheit nahm, die von der englischen Regierung gegen Irland befolgte Politik einer vernichtenden Beurteilung zu unterziehen.

Gesamtausg. der Werke S.'s von HAWKESWORTH, L. 1755, 14 Bde in 4, 24 Bde in 8, von SHERIDAN, L. 1784, 17 Bde, von SCOTT, L. 1815, neue Aufl. dieser Ausg. 1883. The Choice Works of Dean S., L. 1876. — Die lyrischen und dergl. Dichtungen in JOHNSON's English Poets, Bd. 39 u. 40. — Gulliver's Travels sind in zahllosen Sonderdrucken erschienen, auch in einem für den Schulgebrauch bestimmten, von SCHRIDDE bearbeiteten Auszug (in der Weidmann'schen Sammlung). (ASHER, das Vorbild Sw.'s zu seinem Gulliver in Anglia VII, Anz. 93. TYLER in The Academy 11 2. 83.) Vgl. HETTNER p. 316. SCHULTHEISS, J. S., eine litterarhistorische Studie, Rothenburg a. d. T., 1875, Progr.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.[1])

§ 256. Allgemeine Bemerkung. Die Nachblüte, welche dem englischen Drama am Ausgange des 17. und am Beginne des 18. Jahrh.'s beschieden wurde, war keine durchweg erfreuliche, denn sie wurde in ihrer Entwickelung geschädigt einerseits durch das Emporkommen des Pseudoklassizismus und andrerseits durch den Einfluss der, namentlich in den oberen Klassen der Gesellschaft, eingetretenen sittlichen Verwilderung. Die letztere musste, wie begreiflich, besonders auf das Lustspiel einwirken, um so mehr, als die dem englischen Drama von jeher eigen gewesene realistische Tendenz dem Überspringen der durch

1) Über Dryden's Dramen vgl. § 247, über Addison's Cato § 251, über Steele's Lustspiele § 252. — Eine wichtige Quelle für die Geschichte des Drama's dieses Zeitraumes ist DORAN, Their Majesties' Servants. Annals of the English Stage, L. 1864, es werden darin gegen hundert Dramenautoren angeführt. Vgl. auch GILES JACOB, Poetical Register, L. 1719. Vgl. endlich FITZGERALD, A New History of the English Stage, from the Restoration to the Liberty of the Theaters in connection with the Patent Houses, L. 1882, 2 Bde, GRISY, Histoire de la comédie anglaise au 17e siècle (1672 à 1707), Paris 1878.

Sitte und Anstand sonst gezogenen Schranken nur allzu günstig war. So wurde das Lustspiel in erschreckender Weise entsittlicht.[1]) Der Rückschlag blieb allerdings nicht aus, erfolgte sogar ziemlich rasch,[2]) aber er ging, wie dies so häufig geschieht, über das richtige Ziel hinaus, indem er zwar die Unsittlichkeit aus dem Lustspiel so ziemlich verbannte, aber auch das Lustspiel nahezu tötete, mindestens ihm Witz und Schwung raubte und es zur faden Posse oder zum sentimentalen Rührstück erniedrigte. Vorbereitet wurde diese Wendung der Dinge namentlich durch Jeremy Collier's (1650 bis 1726) schneidige Streitschrift „A Short View of the Immorality and Profaneness of the English Stage" (1698). Schon vorher aber hatte Richard Blackmore in der Vorrede zu seinem Epos „Prince Arthur" (1695) die Unsittlichkeit der Bühne bekämpft. Vgl. Ward II, 615, Hettner p. 122.

Die Tragödie bewahrte im allgemeinen die sittliche Reinheit, sank aber um so tiefer in ästhetischer Beziehung. Pseudoklassizismus und Romantizismus vereinigten sich vielfach zu einer widerlichen Mischung, welche den fragwürdigen Stoff zu „heroischen" Spektakelstücken und opernhaften Schauertragödien abgab. Auch die rhythmische Form verfiel: der gerade durch seine Schlichtheit so wirkungsvolle Blankvers wurde mit schnörkelhaften Reimversen von oft monströsem Bau vertauscht (der „heroische" Vers).

Das Lustspiel entwöhnte in diesem Zeitraume sich des Verses und bediente sich fast ausschliesslich der Prosa, eine Wandlung, welche an sich nicht nachteilig, jedenfalls aber der Realistik förderlich war.

Lustspiel und Trauerspiel wurden in gleicher Weise von Frankreich aus beeinflusst, aber während dem Lustspiele die Nachahmung Molière's nur zur Förderung gereichte, musste die

---

1) Der traurige Ruhm, das Höchste im unsittlichen Lustspiel geleistet zu haben, gebührt einer Frau, der Mrs. Aphra Behn (1642 bis 1689). Ihre Werke sind in einem Neudruck L. 1871, 4 Bde, erschienen. Vgl. Ward II, 571, Hettner, p. 120.

2) Im J. 1704 wurde eine königliche Verordnung erlassen, welche alles, was „contrary to religion and good manners" sei, auf die Bühne zu bringen verbot.

Anlehnung an französische Muster der Tragödie entschiedenen Nachteil bringen.

§ **257. William Wycherley. I. Leben: W. W.**, geb. 1640 in Clive bei Shrewsbury (Shropshire), verlebte einen Teil seiner Jugend in Frankreich, wo er zum Katholizismus übertrat (später wurde er wieder Anglikaner, ist aber schliesslich doch als Katholik gestorben), studierte dann in Oxford und London Rechtswissenschaft, nahm 1672 an dem Kriege gegen Holland teil, lebte nach der Rückkehr als Litterat und erfreute sich der besonderen Gunst Karl's II., verlor dieselbe aber, als er 1680 die Gräfin Drogheda heiratete; nach dem Tode seiner Gattin (1681) geriet er in arge finanzielle Bedrängnis, sodass er sogar mehrere Jahre im Schuldgefängnis verbringen musste, aus welchem ihn erst das Wohlwollen Jakob's II. befreite (1688), ohne dass sich seine Verhältnisse seitdem wesentlich besser gestaltet hätten; er starb am 31. 12. 1715. — II. **Werke**: W.'s Bedeutung beruht auf seinen Lustspielen; er verfasste: 1. **Love in a Wood, or St. James's Park** (1669), eine Nachahmung von Sedley's[1]) Tragikomödie „Mulberry-Garden", welche ihrerseits wieder auf Molière's „Ecole des Maris" gegründet ist. — 2. **The Gentleman Dancing-Master** (1671), Nachahmung von Calderon's „El maestro de dansar". — 3. **The Country Wife** (1673), die Grundidee des Stückes ist dem Eunuchen des Terenz entlehnt, die Ausführung erinnert an Molière's Frauen- und Männerschule. — 4. **The Plain-Dealer** (1676), hat manches mit Molière's „Misanthrope" gemeinsam.

Die Lustspiele W.'s sind kulturgeschichtlich interessant als treue Spiegelbilder der Sittenverderbnis ihrer Zeit; ihr ästhetischer Wert ist, abgesehen von der geschickten Komposition, nur gering.

Gesamtausgg. der Werke W.'s L. 1704 und 1784, L. 1712 und öfters, neueste Ausg. (zusammen mit den Lustspielen Congreve's u. A.) von Leigh Hunt, L. 1840, 2. Aufl. 1860. Vgl. Klette in seiner unten zu nennenden Schrift p. 34.

---

1) Charles Sedley (etwa von 1639 bis 1728) verfasste unter anderen die Lustspiele „Bellamira" (Nachbildung von Terenz' Eunuchen) und „The Grumbler". S.'s Werke sind nebst einer Biographie L. 1778, 2 Bde, erschienen. Vgl. Ward I. 567. Vgl. auch oben S. 279, Anm.

Hauptquelle für W.'s Biographie sind die von DENNIS herausgegebenen „Original Letters familiar, moral and critical", L. 1721; erste Biogr. von PACK in der Ausg. von W.'s Posthumous Works, L. 1728. Vgl. auch CIBBER a. a. O., Bd. III und HUNT in der Einleitung zu seiner Ausg. KLETTE, W. W.'s Leben und dramatische Werke, Münster 1883, Diss. KRAUSE, W. und seine französischen Quellen, Halle 1883, Diss.

Vgl. WARD II, 577, HETTNER p. 113.

§ **258.** William Congreve. I. Leben: W. C., geb. 1672 (?), unbekannt, wo, vielleicht in Bardsey bei Leeds in Yorkshire, empfing seine Jugendbildung zu Kilkenny und darauf im Trinity College zu Dublin, studierte in dem Middle Temple zu London, trat später in den Staatsdienst ein und erhielt die einträgliche Stelle eines Sekretärs für Jamaika, zog sich in seinen späteren Jahren in ein behagliches und vornehmes Privatleben zurück, wurde als Greis von Blindheit und Krankheit schwer heimgesucht, starb am 19. 1. 1729. — II. Werke: C.'s bedeutendere Lustspiele sind: 1. The Old Bachelor (1693); 2. The Double Dealer (1693); 3. Love for Love (1695); 4. The Way of the World (1700). Ausserdem verfasste C. eine wenig bedeutende Liebestragödie „The Mourning Bride" (1697).

Über C.'s Lustspiele lässt sich ähnlich wie über diejenigen Wycherley's urteilen.

Gesamtausgg. der Werke von LEIGH HUNT (s. oben § 257) mit vorgefügter Biographie; WILSON, Memoirs of the Life of C., L. 1730.

Vgl. WARD II, 582, HETTNER p. 117.

§ **259.** George Farquhar. G. F., geb. 1678 zu Londonderry, gest. nach einem ziemlich abenteuerlichen und unsteten Leben (er war eine Zeit lang Schauspieler, dann Offizier, endlich stellungslos) im April 1707, verfasste eine Reihe von Lustspielen, von denen hier genannt seien: 1. Love and a Bottle (1698), an Wycherley's Plain-Dealer erinnernd. 2. The Constant Couple (1700) mit der Fortsetzung Sir Harry Wildair (1701). 3. The Inconstant (1703), an Fletcher's „Wild-Goose-Chase" sich anlehnend. 4. The Twin Rivals (1705). 5. The Recruiting Officer (1706). 6. The Beaux' Stratagem (1707), F.'s bestes Stück, das Vorbild von Goldsmith's „She Stoops to Conquer".

Die Lustspiele F.'s sind an sich nicht minder unsittlich, als diejenigen Wycherley's und Congreve's, und im Epilog zu „Love and a Bottle“ verspottet F. ganz offen Collier's (s. § 256) Mahnung zur Sittlichkeit; in F.'s späteren Stücken ist aber wenigstens das Streben nach einer gewissen Masshaltung im Gebrauche unmoralischer Motive und Situationen zu erkennen, und in der Vorrede zu den „Twin Rivals“ stellt F. eine Art Theorie des sittlichen Lustspiels auf.

Ausgg. der Lustspiele F.'s von Leigh Hunt (zusammen mit denen Wycherley's, Congreve's und Vanbrugh's), L. 1840, 2. Aufl. 1860, in dieser Ausg. auch eine Biographie. Ältere Ausg. L. 1772, 2 Bde. — Vgl. Ward II, 592, Hettner p. 125, Hallbauer, Life and Works of G. F., Erlangen 1880, Diss. (zugleich Holzminden 1880, Progr.).

§ **260.** John Vanbrugh. Der als Architekt (Erbauer des Greenwichhospitals und des Haymarkettheaters) rühmlichst bekannte J. V. (geb. um 1666 oder 1668, gest. am 26. 3. 1726) ist zugleich Verfasser einer Reihe von Lustspielen, von denen die wichtigsten sind: 1. The Relapse, or Virtue in Danger (1697), später von Sheridan als „Trip to Scarborough“ neu bearbeitet, angeblich auch von Voltaire übersetzt unter dem Titel „Comte de Boursoufle“. 2. The Provoked Wife (1697). 3. The False Friend (1702). 4. The Confederacy (1705). 5. The Mistake (1705), zum Teil auf Molière's „Dépit amoureux“ beruhend. 6. The Country House (1705). 7. A Journey to London, von V. unfertig hinterlassen, später von Cibber beendet und unter dem Titel „The Provoked Husband“ auf die Bühne gebracht (1728).

V.'s Lustspiele stellen den ersten Versuch dar, der englischen Komödie Sittlichkeit und Anstandsgefühl zurückzugeben.

Über die Ausg. der Lustspiele V.'s s. oben § 259. — Vgl. Ward II, 589, Hettner p. 127. — Ein nicht uninteressantes Essay über die in § 257 ff. besprochenen Lustspieldichter in Leigh Hunt's Kollektivausg. p. LXX. Vgl. auch Macaulay, Comic Dramatists of Restoration in Bd. IV, 144, der Tauchnitz-Ausg. der Essays.

§ **261.** Colley Cibber. C. C., geb. im November 1671 zu London, wurde Schauspieler und Hauptdirektor des Drury-Lane-Theaters, erhielt 1730 die Würde des Poet Laureate, starb am

12. 12. 1757. Cibber ist Hauptvertreter des entstehenden moralischen Lustspieles.[1]) Von seinen Komödien dürfte „The Careless Husband“ (1704) die bedeutendste sein. Bekannt ist C. auch als Bearbeiter älterer Dramen, z. B. des Shakespeare'schen Richard III. C.'s Selbsbiographie „An Apology for my own Life“ (2. Ausg. L. 1740) ist eine interessante Quelle für die Kenntnis der Bühnenzustände jener Zeit.

Gesamtausg. der dramatischen Werke C.'s, L. 1760, 4 Bde. Vgl. WARD II, 596, HETTNER, p. 263.

§ **262.** John Gay. J. G., geb. 1688 zu Barnstaple (Devonshire), gest. 4. 12. 1732 zu London, ist am bekanntesten als Verfasser des satirischen Singspieles „The Beggar's Opera“ (zuerst aufgeführt am 29. 1. 1728), welches zugleich gegen die Missregierung des Ministeriums Walpole und gegen die damals grassierende Vorliebe für die italienische Oper gerichtet war. Von G.'s sonstigen Dichtungen seien genannt die Eklogensammlung „The Shepherd's Week“ und das humoristische Lehrgedicht „Trivia, or the Art of Walking the Streets of London“.

Ausg. der Werke G.'s, L. 1722/25, 6 Bde., 1793 und 1806. Die „Fables“ G.'s sind von DOBSON, L. 1882, herausgegeben. — Biographie G.'s in JOHNSON's Prefaces, Bd. 8.

Vgl. HETTNER, p. 267.

§ **263.** Nathaniel Lee. I. Leben. N. L., geb. 1657 (?) zu Hatfield (Hertfordshire), besuchte die Westminster School und dann das Trinity College zu Cambridge, lebte dann als Schauspieler und Bühnendichter in London, brachte die Jahre 1684 bis 1688 geisteskrank in Bedlam zu, starb im April 1692 in kläglichen Verhältnissen. — II. Werke. L. ist Verfasser folgender Tragödien: 1. The Tragedy of Nero (1675), tolles und wüstes Schauerstück. 2. Sophonisba, or Hannibal's Overthrow (1676). 3. Gloriana, or the Court of Augustus Caesar (1676), wunderliche Liebestragödie. 4. The Rival Queens, or the Death of Alexander the Great (1677), L.'s Meisterwerk. 5. Mithridates (1678), ist von Racine's gleich-

---

1) Neben ihm ist in dieser Eigenschaft namentlich die Dichterin Mrs. Susanna Centlivre (1678 bis 1722) zu nennen. Ihre Werke sind nebst einer Biographie London 1872 in 3 Bänden neu herausgegeben. Vgl. WARD II, 598, HETTNER p. 266.

namigem Drama ganz unabhängig. 6. Oedipus (1679), von L. in Gemeinschaft mit Dryden verfasst. 7. Theodosius, or the Force of Love (1680), ausgezeichnet durch Schönheit der Diktion. 8. Caesar Borgia (1680), Tendenzstück, um zum Hass gegen Rom aufzureizen. 9. Lucius Junius Brutus (1681), nach Cibber (II, 230) das feinste und rührendste Stück L.'s, und wirklich besitzt das Drama grossartige Scenen. 10. The Duke of Guise (gedruckt 1683), politisches Tendenzstück, aber mit guter Anlage; den vierten Akt, etwas mehr als die Hälfte des fünften und die erste Szene des ersten Aktes hat Dryden verfasst. 11. Constantin the Great (1684), wirres und widerliches Stück. 12. The Princess of Cleve (1689), Tragikomödie, beruht auf dem gleichnamigen Romane der Mme de Lafayette. 13. The Massacre of Paris (gedruckt 1690, aber aufgeführt schon 1679).

L. war ein genialer, ja übergenialer Dichter, aber es fehlte ihm die Ruhe des Schaffens und die Geklärtheit des Wesens, alle seine Dramen, namentlich die drei ersten und die drei letzten, haben etwas Wildes, Wüstes und Unfertiges an sich; er wollte „Shakespeare's Kraft mit Fletcher's Anmut mischen", hat aber eigentlich doch nur sowohl Shakespeare wie Fletcher verzerrt. Ein unbestreitbares Verdienst L.'s ist es, von seinem vierten Drama ab, den Blankvers wieder gebraucht zu haben.

Ausg. der Dramen L.'s, L. 1734, 3 Bde. — Vgl. Ward II, 543, Hettner, p. 99. Mosen, Über N. L.'s Leben und Werke, in Engl. Stud. II, 416.

§ 264. Thomas Otway. I. Leben. Th. O., geb. am 3. 3. 1652 (nach altem Stile 1651) zu Trotton in Sussex, empfing seine Bildung auf der Wykeham School bei Winchester und dann auf der Universität Oxford, versuchte sich erfolglos als Schauspieler und ebenso erfolglos als Soldat (1677), lebte darauf als Bühnenschriftsteller in London, starb arm und elend am 14. 4. 1685. — II. Werke: O. verfasste folgende Dramen: a) Tragödien. 1. Alcibiades (1675); das Stück hat durchaus nichts Antikes an sich, obwohl die Fabel, freilich mit manchen willkürlichen Änderungen aus Plutarch entlehnt ist. 2. Don Carlos, Prince of Spain (1676), gründet sich auf die, auch von Schiller benutzte, Novelle Saint-Réal's (in dessen Œuvres, Paris 1730, Bd. 3); das Stück kann, weil jedes tieferen Ideengehaltes und eines wirk-

lich geschichtlichen Charakters entbehrend, auch nicht entfernt mit Schiller's Don Carlos verglichen werden. 3. Titus and Berenice (1677), Bearbeitung des gleichnamigen Stückes Racine's. 4. The History and Fall of Cajus Marius (1679), vortrefflich angelegtes, aber nicht genügend durchgearbeitetes Stück, das sich teilweise (namentlich in der Liebesepisode zwischen Lavinia und dem jungen Marius) an Shakespeare's Romeo and Juliet anlehnt. Bemerkenswert ist, dass mit diesem Drama O. den heroischen Vers aufgab und zum Blankvers zurückkehrte. 5. The Orphan (1679), behandelt einen überaus peinlichen Stoff (Incest) mit grosser Meisterschaft. Voltaire hat (unter dem Pseudonym Jérôme Carré) in seinen Essays „De la tragédie anglaise" und „Du théâtre anglais" (Gothaer Ausg. Bd. 46) das Stück eingehend besprochen. 6. Venice preserv'd, or a plot discover'd" (1682), O.'s beste Tragödie, welche als das wirksamste Trauerspiel der englischen Bühne nach Shakesp. zu gelten pflegt, vgl. Engl. Stud. I, 450. Der Stoff ist der Schrift Saint-Réal's „Conjuration des Espagnols contre la république de Vénise, en l'année 1618" (Paris 1674) entlehnt. Vgl. über das Stück Voltaire a. a. O., Addison im Spectator Nr. 39. — b) Komödien: 1. The Cheats of Scapin (1677), Bearbeitung von Molière's „Les Fourberies de Scapin". 2. Friendship in Fashion (1678), ebenso cynisch wie unbedeutend.

Über den Tragiker O. lässt sich ein ähnliches Urteil abgeben, wie über Lee, nur ist hervorzuheben, dass er der dramatischen Komposition weit mächtiger ist, als dieser.

Ausgg. der Werke O.'s erschienen L. 1812, 2 Bde. (mit einer Erweiterung der von Johnson in den Prefaces etc. Bd. 4 gegebenen Biographie O.'s), L. 1768, und von Thornton, L. 1813, 3 Bde. (mit Biographie). — Vgl. Ward II, 547; Hettner, p. 101; Mosen, Über Th. O.'s Leben und Werke, in Engl. Stud. I, 425,[1]) dazu ein Nachtrag II, 532.

§ 265. Einige Tragiker von untergeordneter Bedeutung. 1. William Davenant (1606 bis 1669), verfasste zahlreiche Tragödien und Komödien, denen aber jeder höhere Wert fehlt, auch arbeitete er ältere Stücke um, so z. B. Shakespeare's „Macbeth" und „Sturm" (letzteren mit Dryden). Eine gewisse

---

1) Vorher (1875) als Jenenser Diss. erschienen.

litterargeschichtliche Bedeutung besitzt D. (welcher, nebenbei bemerkt, ein unehelicher Sohn Shakespeare's und der „Kronenwirthin" zu Oxford zu sein sich einbildete) dadurch, dass er in seinem Leben und Wirken die Zeit nach der Restauration mit der Elisabethanischen Zeit verbindet. Ausg. der Werke D.'s von Maidment und Logan, L. 1872/74, 5 Bde. Vgl. Ward II, 359 und 485. Elze im Jahrb. d. Shakesp.-Gesellsch. Bd. IV. Fischer, Gibt es einen von Dryden und Davenant bearbeiteten Julius Cäsar? in Anglia VIII, 415. — 2. John Wilson, verfasste eine leidliche Tragödie „Andronicus Comnenius" und zwei treffliche Komödien „The Cheats" (1662) und „The Projectors" (1664); er kann als Nachfolger Ben Jonsons betrachtet werden. Ausg. der Werke W.'s, L. 1874. Vgl. Ward II, 489. — 3. Roger Boyle, Earl of Orrery (1621 bis 1679), hat den zweifelhaften Ruhm, für den Vater des „heroischen" Drama's zu gelten. Vgl. Ward II, 492. — 4. Thomas Southerne (1660 bis 1746), sehr vielseitiger und von seinen Zeitgenossen geschätzter Dramatiker. Vgl. Ward II, 552. — 5. Nicholas Rowe (1673 bis 1718) ist bekannter durch seine Shakespeare-Ausgabe, als durch seine Dramen, welche übrigens keineswegs absolut wertlos sind. Ausg. der Werke R.'s, Edinburgh 1733, 3 Bde. Vgl. Ward II, 557. R.'s Biographie in Johnson's Lives of E. P., Tauchnitz-Ausg. I, 341.

Siebentes Kapitel.

Der Roman.

§ **266.** Allgemeine Bemerkung. Auf dem Gebiete des Romanes ist — abgesehen von den Dichtungen Swift's (§ 254) und Defoe's (§ 267) — innerhalb dieses Zeitraumes nicht eben Grosses geleistet worden, nichtsdestoweniger ist gerade diese Zeit für die Entwickelung der Romandichtung sehr bedeutsam geworden. Der Roman (und die Novelle) war bis dahin in allen denjenigen seiner Gattungen, welche überhaupt eifrigere Pflege gefunden hatten (galanter, heroischer, pastoraler Roman), einseitig Idealroman gewesen, hatte sich vorwiegend nur an die höfisch gebildeten Klassen der Gesellschaft gewandt und war über eine mitunter glückliche, öfters aber wenig gelungene Nach-

ahmung französischer, italienischer und spanischer Muster nicht hinausgekommen. Vom Ausgang des 17. Jahrh.'s ab wendet er sich dagegen mehr und mehr einem gesunden Realismus zu und gewinnt schon dadurch einen wirklich volkstümlichen Charakter. Zugleich entledigt er sich der Manierirtheit, welche ihm bisher angehaftet und erlangt dadurch die Fähigkeit zur Einwirkung auch auf weitere Kreise. So bereitet sich ein im besten Sinne des Wortes bürgerlicher Roman vor, welcher, als er um Mitte des 18. Jahrh.'s zu erblühen beginnt, zwar zunächst an den Jugendkrankheiten der Übermoralität [1]) und der Sentimentalität leidet, aber doch bald aus diesen die richtigen Wege zur vollen und dauernden Gesundheit findet.

Hinter den erstarkenden und sich ausbreitenden Prosaroman tritt naturgemäss die erzählende und beschreibende Versdichtung mehr und mehr zurück, indessen hat doch auch sie während dieses Zeitraumes noch einzelnes wenigstens relativ Bedeutendes aufzuweisen. [2])

§ **267.** Daniel Defoe. I. Leben. Daniel Foe (dies der ursprüngliche Name) geb. 1661 zu London als Sohn eines Fleischers, besuchte die Schule von Newington-Green, schloss sich von Jugend auf aus voller Überzeugung dem damals verfolgten Puritanismus an, nahm teil an dem Aufstande Monmouth's, musste nach dessen Besiegung fliehen und hielt sich längere Zeit in Spanien, Frankreich und Deutschland auf, war unter Wilhelm III., dessen Gunst und Vertrauen er genoss, mehrfach in hervorragender Weise politisch thätig, hatte später für seine kirchlichen Überzeugungen, welche er mit aller Entschiedenheit in Wort und Schrift vertrat, Verfolgung und Gefängnis zu erdulden (am

---

1) Diese Übermoralität war übrigens nur die in ihrer Wirkung heilsame Reaktion gegen die damals, namentlich in den höheren Gesellschaftsklassen, grassierende Unsittlichkeit.

2) Das Wichtigste wurde bereits gelegentlich erwähnt. Hier seien noch genannt Thomas Parnell (1679 bis 1718), der Verf. der Verserzählung „The Hermit", und der schottische Dichter Allan Ramsay (1686 bis 1758; war anfangs Perückenmacher, dann Buchhändler zu Edinburgh), Verf. der Hirtendichtung „The Gentle Shepherd" (1725), ausgezeichnet durch die schöne Schilderung schottischen Landlebens, und verständnisvoller Freund und Sammler schottischer Volkslieder. Ausg. der Werke R.'s von Chalmers und Tytler, L. 1800, 2 Bde, neue Ausg. von Mackay, 1870, 2 Bde.

29, 30 oder 31. 7. 1703 sogar die Strafe des Prangers),[1] wurde dann aber wieder mit politischen Aufträgen betraut (so namentlich mit den Unterhandlungen über die Union zwischen England und Schottland, 1707), geriet, weil über der Politik seine privaten Geschäfte vernachlässigend, wiederholt in arge finanzielle Bedrängnis (1691 musste er zeitweilig Schulden halber London verlassen und in Bristol leben, wo er der „Sunday Gentleman" genannt wurde, weil er, um nicht in Schuldhaft genommen zu werden, nur Sonntags ausging), starb arm und vergrämt über den Undank seines Sohnes am 24. 4. 1731. — II. Werke. D. gehört nicht bloss zu den hervorragendsten, sondern auch zu den fruchtbarsten aller englischer Schriftsteller. Die Gesamtzahl seiner Schriften wird auf etwa 200 berechnet; die meisten derselben sind politischen, kirchenpolitischen und volkswirtschaftlichen Inhaltes; von denen, welche als zur Litteratur im engeren Sinne des Wortes gehörig betrachtet werden können, sind namentlich hervorzuheben: 1. The Life and Surprising Adventures of Robinson Crusoe (erster Teil 1719, später erschienen ein zweiter und dritter), der bekannte Reiseroman, der einen so beispiellosen Erfolg haben und so bedeutungsvoll für die Entwickelung der Pädagogik werden sollte.[2] 2. The Memoirs of a Cavalier, angebliche Memoiren eines Edelmanns, der am grossen Bürgerkriege teilgenommen. 3. The Journal of the Great Plague of London (1723), angebliches Tagebuch eines Londoner Bürgers. Dieses Journal sowie die Memoirs sind so ausgezeichnet durch die realistische Treue der Darstellung, dass sie öfters als Geschichtsquellen betrachtet und benutzt worden sind. 4. The Apparition of one Mrs. Veal to her friend Mrs. Bargrave at Canterbury (1705), Erzählung einer angeblichen Geistererscheinung, von D. zur Empfehlung eines Erbauungs-

1) D. dichtete bei dieser Gelegenheit eine volkstümlich gewordene Hymne auf den Schandpfahl, in welcher er mit ergreifenden Worten den Ruhm preist, für die Wahrheit leiden zu dürfen.

2) Bekanntlich liegt der Dichtung die wahre Geschichte des Matrosen Alexander Seldcraig (geb. zu Largs in der Grafschaft Fife 1676) zu Grunde, welcher nach verschiedenen anderen Abenteuern 1704 von seinem Schiffe desertierte, vier Jahre und vier Monate einsam auf der Insel Juan Fernandez lebte, 1709 von dort durch den Kapitän Rogers erlöst wurde und 1711 nach England zurückkehrte.

buches (Drelincourt, On Death) geschrieben, welches keinen Absatz hatte finden können. 5. The true born Englishman (1701), ein in Knüttelversen geschriebenes, auf Volkstümlichkeit berechnetes und dieselbe auch wirklich rasch gewonnen habendes Gedicht, welches das Vorurteil bekämpft, das auch damals noch gegen Wilhelm III. seiner nichtenglischen Nationalität wegen im Volke bestand.

Unter D.'s volkswirtschaftlichen Schriften ist die bedeutendste das „Essay on Projects", in welchem die weittragendsten und in der Folgezeit meist segensreich verwirklichten ökonomischen und sozialpolitischen Ideen ausgesprochen werden (D. hat z. B. die Errichtung von Versicherungsgesellschaften, von Sparkassen, die Verbesserung der Irrenhäuser, die Einführung eines grossartigen Banksystems und dgl. in Anregung gebracht). Von den kirchenpolitischen Pamphleten sei genannt die mit meisterhafter Ironie geschriebene, gegen die Unduldsamkeit der Hochkirche gerichtete Satire „The Shortest Way with the Dissenters" (1703).

Biographien D.'s von Wilson, L. 1830, 3 Bde., von Lee, L. 1869, 3 Bde., von Minto, L. 1882. Gesamtausgg. seiner Werke von Hazlitt, L. 1840 bis 1843, 3 Bde., von Scott, Oxford, neue Aufl. 1857, 7 Bde., von Chalmers, L. 1860. — Das Journal of the Great Plague ist von Haweis, L. 1886, neu herausgegeben worden.

Vgl. Hettner, p. 291; Loewe, Daniel Defoe, Bernburg 1882, Progr.

Achtes Kapitel.

Die wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Prosa. Die Epistolographie.

§ 268. Die Deisten.[1]) Als Begründer der deistischen Religionsphilosophie hat Herbert v. Cherbury zu gelten (vgl. § 220).

1) Vgl. Lechler, Geschichte des engl. Deismus, Stuttg. u. Tüb. 1841. Carrau, Le Déisme anglais au 18ième siècle et Lord Bolingbroke, in Revue des deux Mondes vom 1. 2. 1887 (es werden daselbst folgende Schriften besprochen: De Rémusat, Histoire de la philosophie en Angleterre depuis Bacon jusqu' à Locke; Leslie Stephen, History of English Thoughts in the 18th century; Harrop, Bolingbroke, a political Study and Criticism.). Über Bolingbroke (1678 bis 1751) vgl. Lechler, p. 397.

Die bedeutendsten Vertreter des Deismus sind: I. Charles Blount (geb. 1654, gest. durch Selbstmord 1693), verfasste 1. Anima Mundi, or an Historical Narration of the Opinions of the Ancients concerning Man's Soul after this Life, according to unenlightened Nature (1679). 2. Übers. der zwei ersten Bücher von Philostratus' Leben des Apollonius v. Tyana (1680). 3. Great is Diana of the Ephesians, or the Original of Idolatry etc. (The Miscellaneous Works of Ch. B., L. 1695, 2 Bde.) Vgl. Lechler, p. 114, Hettner, p. 41. — II. John Toland (geb. 1670 oder 1671, gest. 11. 5. 1722), verfasste: 1. Christianity not mysterious (1696, 3. Ausg. 1702). 2. Life of John Milton (1699), mit einem Anhange „Amyntor, or Defence of M.'s Life." 3. Anglia libera, Verteidigung der Erbfolge des Hannover'schen Hauses (1701). 4. Letters to Serena (1704), religionsphilosophische Briefe, gerichtet an die Königin Sophia Charlotte v. Preussen, zu welcher T. in persönlichen Beziehungen stand. 5. Adeisidaemon (1709), im ersten Teile der Schrift wird Livius gegen den Vorwurf, abergläubisch gewesen zu sein, verteidigt; im zweiten will T. nachweisen, dass die Juden Ägypter gewesen seien. 6. Nazarenus, or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity (1718), T.'s bedeutendste Schrift. 7. Pantheistikon (1720), enthält eine Art deistischer Liturgie. Vgl. Lechler, p. 180 u. 463, Hettner, p. 170. — III. Anthony Collins (geb. 1676) ist Verfasser der berühmten Schrift „A Discourse of Free-Thinking" (1713), welche Bentley unter dem Pseudonym Phileleutherus Lipsiensis in einem an Francis Hare gerichteten offenen Briefe zu widerlegen suchte. Vgl. Lechler, p. 217, Hettner, p. 168. — IV. William Lyons, Verf. der Schrift: The Infallibility of Human Judgement, its Dignity and Excellency (1713). Vgl. Lechler, p. 239, Hettner, p. 169. — V. Matthews Tindal (geb. 1656, gest. 16. 8. 1733), Verf. des berühmten Buches „Christianity as old as the Creation, or the Gospel a Republication of the Religion of Nature" (1730, in's Deutsche übers. von L. Schmidt, Frankf. u. Leipzig 1741). Vgl. Lechler, p. 324, Hettner, p. 393. — VI. Thomas Chubb (geb. 29. 9. 1679, gest. 1747; er war Handschuhmacher und Lichtzieher), verfasste unter anderem: 1. The Supremacy of the Father asserted (1715). 2. A Collection of Tracts on various Subjects (1730). 3. The True Gospel of Jesus Christus asserted etc. (1738), Ch.'s Hauptwerk. Nach Ch.'s Tode erschienen noch

zwei Bände „Posthumous Works" (1748). Ch. ist, neben Tindal, der bedeutendste und folgerichtigste Vertreter des Deismus und zugleich derjenige, welcher am nachdrücklichsten die Verbindung des Vernunftglaubens mit der Sittlichkeit fordert. Vgl. LECHLER, p. 343, HETTNER, p. 399. — VII. Thomas Morgan (Geburtsjahr unbestimmt, gest. 14. 1. 1743 zu London), ist Verf. des in Dialogform eingekleideten Buches „The Moral Philosopher" (1737), in welchem eine Art von modernem Gnostizismus gelehrt wird. Vgl. LECHLER, p. 370, HETTNER, p. 397.

§ 269. Die Moralisten.[1]) 1. Anthony Ashley Cooper, Earl of Shaftesbury (geb. 26. 2. 1671, gest. in Neapel 4. 2. 1713); die geistvollen moralphilosophischen und ästhetischen Essays dieses bedeutenden Autors sind gesammelt unter dem Titel „Characteristics of Men, Manners, Opinions, Times", 3 Bde, 1711, 2. Ausg. 1714 (ins Deutsche übers. Leipzig 1776). Vgl. LECHLER, p. 240, HETTNER, p. 188. — 2. Bernard de Mandeville (geb. 1670 in Holland, gest. 1733 zu London, wo er als Arzt gelebt hatte), Verfasser der in Versen geschriebenen Bienenfabel „The Grumbling Hive, or Knaves turned honest" (1708), durch welche er im Gegensatz zu Shaftesbury' Lehre von der besten Welt und von der natürlichen Tugendliebe der Menschen die unumgängliche Notwendigkeit des Schlechten zu beweisen suchte. Die sinnige Dichtung fand vielen Beifall und erschien in wiederholten Auflagen (1732 in sechster). Vgl. HETTNER, p. 206. Vgl. auch unten § 270, II. — 3. Francis Hutcheson (geb. 8. 8. 1694, gest. zu Glasgow 1747), verfasste: a) An Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue, L. 1720. b) An Essay on the Nature and Conduct of Passions and Affections with Illustrations of the Moral Sense, L. 1728. c) Philo-

---

1) In Bezug auf ihr Verhältnis zum religiösen Glauben sind die Moralisten zugleich Deisten. — Als Vorläufer der in § 269 genannten Männer können gelten: Richard Cumberland (1632 bis 1719), der in seiner Schrift „De legibus naturae disquisitio philosophica etc." (1672) die Moral auf das Wohlwollen gründen wollte, und William Wollaston (1659 bis 1724), welcher in seinem Buche „The Religion of Nature delineated", L. 1724, den Satz aufstellte, dass jede Handlung gut sei, die einen wahren Gedanken ausdrücke, vgl. DRECHSLER, Über W.'s Moralphilosophie, Erlangen 1801.

sophiae moralis institutio. Libri tres, Rotterdam 1745. Vgl. HETTNER, p. 407.

Die von den genannten Denkern begründete Richtung der Moralphilosophie wurde im folgenden Zeitraume weiter geführt von Adam Ferguson (1724 bis 1816), Verfasser der zu ihrer Zeit vielgelesenen und massgebenden Einfluss ausübenden „Principles of Moral and Science" (1792), auch einer „History of the Roman Republic" (1783). Vgl. HETTNER, p. 409.

§ **270.** Die Philosophen. I. John Locke, geb. zu Wrington b. Bristol am 29. 8. 1632, besuchte die Westminster School und von 1651 ab die Universität Oxford, wo er Medizin studierte; begleitete 1664 den Gesandten Sir Walter Vane nach Deutschland (Cleve); lebte seit 1665, mit seinen Studien beschäftigt, teils in Exeterhouse, teils in Oxford; erhielt 1672 durch den ihm eng befreundeten Earl of Shaftesbury, damaligen Lordkanzler, eine Anstellung im Handelsministerium, die er jedoch in Folge politischer Verhältnisse bald wieder verlor; hielt sich von 1675 bis Mai 1679 in Frankreich auf, musste 1683 wegen seiner Verbindung mit dem des Hochverrates angeklagten Shaftesbury nach Holland fliehen, wo er bis 1688 blieb; die letzten Jahre seines Lebens brachte L. meist in Oates (Essex) zu, dort starb er auch am 28. 10. 1704. Die wichtigsten Schriften L.'s sind: 1. An Essay concerning Human Understanding, in four Books (entworfen 1670/71, erste Ausg. 1690, dann viele neue Ausgg.; deutsche Übers. TENNEMANN's mit einer Abh. über den Empirismus in der Philosophie, Leipzig 1795/97); durch dieses Werk ist L. innerhalb der Erkenntnislehre der Begründer der Erfahrungsphilosophie und zugleich des Sensualismus geworden. 2. The Letters of Toleration (erster Brief entworfen 1667, vollendet und in lateinischer Bearbeitung veröffentlicht 1685; zweiter Brief 1690, dritter Brief 1692); L. befürwortet die Duldung aller religiösen Ansichten (nur die Katholiken und die Gottesleugner will er davon ausgeschlossen wissen, erstere, weil sie Staatsfeinde seien, letztere, weil sie die Offenbarung nicht anerkennen!). 3. The Reasonableness of Christianity as delivered in the Scriptures (1695), L. versucht, die Übereinstimmung des christlichen Offenbarungsglaubens mit der Vernunft nachzuweisen. 4. The Treatise on Governement (1689), eine Verteidigung der zweiten Revolution und Begründung der Theorie der Volks-

souveränität.[1] 5. Thoughts on Education (1693), wichtig für die Geschichte der Pädagogik; L. fordert eine naturgemässe und das unmittelbar Nützliche berücksichtigende Erziehung und spricht vielfach Gedanken aus, welche später von Rousseau wieder aufgenommen und weiter ausgeführt wurden. 6. Zwei Schriften über Münzpolitik, welche für die Geschichte der Volkswirtschaft von Wichtigkeit sind.

Erste Biographie L.'s von LECLERC in Bd. VI der Bibliothèque choisie; von KING, L. 1829 (neue Ausg. 1858); von BORNE, L. 1876, 2 Bde; von FOWLER in English Men of Letters, L. 1880. HARTUNG, Das Leben J. L.'s, Wittstock 1862, Progr.

Vgl. TAGART, L.'s Writings and Philosophy, L. 1855. WEBB, The Intellectualism of L., L. 1858. BROWN, L. and Sydenham, L. 1859. COUSIN, La philosophie de L., 4ième éd. Paris 1861. SCHÜRER, J. L., seine Verstandestheorie und seine Lehren über Religion, Staat und Erziehung, Leipzig 1860. HARTENSTEIN, L.'s Lehre von der menschlichen Erkenntnis in Vergleichung mit Leibnitz' Kritik[2] derselben dargestellt, in den Abh. der K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch., philos.-hist. Kl. Bd. IV (1861). FRITSCHE, J. L.'s Ansichten über Erziehung, Naumburg 1866. PETERS, L. als pädagogischer Schriftsteller, Rostock 1872, Diss. VON BECKER, De philosophia Lockii et Humii etc., Halle 1875, Diss. Vgl. auch DANIEL, LECHLER, p. 154, HETTNER, p. 147.

Gesamtausg. der Werke L.'s, L. 1853, 9 Bde.; die Philosophical Works ed. by ST. JOHN, L. 1854, 2 Bde. — Der Traktat über die Erziehung ist öfters besonders herausgegeben z. B. von L. 1880 und von QUICK, L. 1884.

II. George Berkeley (geb. 1684, gest. 1753), bekannt als Verf. zahlreicher philosophischer Schriften, in denen er einen subjektiven Idealismus lehrte; bekannt auch durch seine Polemik gegen Mandeville's (s. § 269, 2) Bienenfabel („Alciphron, or the Minute Philosopher", 1732, wogegen Mandeville „A Letter to Dion occasioned by his book call'd Alciphron" schrieb). The

---

1) Als praktischer Staatsmann war L. wenig glücklich. Die von ihm 1669 entworfene Verfassung für Süd-Karolina wurde allerdings eingeführt, musste aber schon 1693 wieder aufgehoben werden, weil ihr feudal mittelalterlicher Charakter in schreiendem Widerspruch zu den realen Verhältnissen stand.

2) in den „Nouveaux essais sur l'entendement humain".

Works of G. B. (nebst seiner Biographie von Arbuthnot, L. 1784). — III. David Hartley (1704 bis 1757), mit Priestley (1733 bis 1804, nach andern Angaben 1808) Begründer einer materialistischen, jedoch mit theologischen Überzeugungen in Übereinstimmung gebrachten Psychologie, Verf. des grossen Werkes „Observations on Man, his Frame, his Duty and his Expectations“, Teil I u. II, L. 1749, Teil III, „Theory of Human Mind“, herausg. von Priestley 1775). Vgl. Hettner, p. 422. — IV. David Hume (geb. 26. 4. 1711 zu Edinburgh, gest. ebenda 25. 8. 1776) verfasste unter anderem „A Treatise on Human Nature, being an Attempt to introduce the experimental Method of Reasoning into Moral Subjects“ (1739), „An Inquiry into Human Understanding“ (1748), „The Natural History of Religion (1755, dann in den gesammelten Essays and Treatises on Several Subjects 1770). H. bildete den Locke'schen Empirismus zum Skeptizismus um, welcher wieder den Kritizismus Kant's vorbereitete. Nach H.'s Tode erschienen noch posthume „Dialogues concerning Natural Religion“ (herausg. von A. Smith, L. 1779, und ihm (ob mit Recht?) beigelegte „Essays on Suicide and Immortality of Soul“, L. 1783. Gesamtausgg. der philos. Schriften H.'s erschienen Edinburgh 1827 u. 1836, L. 1856; eine Selbstbiographie erschien L. 1777. Vgl. Burton, Life and Correspondence of D. H., Edinburgh 1846. Feuerlein, H.'s Leben und Wirken, in der Ztschr. „Der Gedanke“ Bd. IV u. V (Berlin 1863/64). Henschen, Bidrag til kännedomen of D. H.'s filosofiska betydelsen, Upsala 1863, Diss. Hölzke, D. Hume und Th. B. Macaulay, Halle 1862, Progr. Vgl. auch Hettner, p. 425. Über Hume als Geschichtsschreiber s. unten § 292 Nr. 1.

Anm. Der berühmte Mathematiker und Physiker Isaac Newton (1642 bis 1727)), Verf. der „Naturalis philosophiae principia mathematica“ (1687) hat sich von der Philosophie im engeren Sinne des Wortes grundsätzlich fern gehalten.

§ 271. Geschichtsschreiber. Der einzige nennenswerte Vertreter der Geschichtsschreibung ist innerhalb dieses Zeitraumes Edward Hyde, Earl of Clarendon (geb. 1608, gest. nach einer wechselvollen politischen Laufbahn zu Rouen 1674), welcher die Geschichte der grossen Revolution (von 1625 ab) als Augenzeuge vom royalistischen Standpunkte aus erzählt hat („History of the Great Rebellion“, Oxford 1702, 3 Bde.; neueste Ausg. L. 1849, 7 Bde.).

Als politischer, aber auch als philosophisch-deistischer Essayist und nicht minder als Parlamentsredner zeichnete sich Henry St. John Viscount Bolingbroke (geb. 1678, gest. 1751), der Freund Pope's, aus; seine Schriften wurden gesammelt und herausgegeben von dem Balladendichter MALLET 1753/54, 5 Bde. Vgl. über ihn HETTNER, p. 349.

John Arbuthnot (1667 bia 1735) hat eine humoristische Erzählung des Erbfolgekrieges gegeben („History of John Bull").

Erst dem folgenden Zeitraume blieb es vorbehalten, die philosophische Geschichtsschreibung erblühen zu sehen, denn Hume's Geschichte Englands begann erst von 1754 ab zu erscheinen.

§ 272. Lady Wortley Montagu. Mary Pierrepont, geb. 26. 5. 1689 zu Thoresby (Nottinghamshire), erhielt eine sorgfältige Erziehung, vermählte sich am 12. 8. 1712 mit Mr. Wortley Montagu, begab sich 1716 mit ihrem zum Gesandten bei der Pforte ernannten Gatten nach Konstantinopel, wo sie bis zum Juni 1718 blieb; lebte dann bis 1739 teils in London, teils auf ihrem Landsitze zu Twickenham als Mittelpunkt eines geistig angeregten Kreises (Addison, Steele, Pope,[1]) Young); hielt sich von 1739 bis Oktober 1761 in Oberitalien auf und starb bald nach ihrer Rückkehr am 21. 8. 1762. Der litterarische Ruhm der Lady M. beruht ausschliesslich auf ihren geistvollen und stilgewandten Briefen, welche zuletzt von WHARNCLIFFE, L. 1861, 2 Bde, herausgegeben worden sind; eine Auswahl für den Schulgebrauch gab mit schätzbarer Einleitung LAMBECK, Berlin 1878, heraus. Gelegentlich sei bemerkt, dass Lady M. sich um die Einführung der Kuhpockenimpfung in England verdient gemacht hat.

Anm. Ebenfalls nur durch Briefe hat sich Philipp Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield (geb. 1694, gest. 1773), einen litterargeschichtlichen Namen erworben. Diese Briefe sind an seinen Sohn gerichtet und enthalten einen reichen Schatz von praktischer Lebensweisheit, welche freilich nicht immer mit der Moral im Einklange steht. Neueste Ausg. der Letters von MAHON, L. 1853, 3 Bde. Vgl. BROWNING, The Wit and Wisdom of Lord Ch., L. 1874.

---

1) Über die Beziehungen Pope's zu Lady M. vgl. COLLMANN in Anglia IV, 421.

Vierter Abschnitt. (IV.)

Neuenglischer Zeitraum.

Vierte Epoche.

Das Zeitalter der „Rückkehr zur Natur“

(etwa von 1750 bis 1796 [Walter Scott's erstes Auftreten]).

§ **273.** Die wichtigsten geschichtlichen Daten. 1727 bis 1760 König Georg II. — 1755 Beginn des Krieges zwischen England und Frankreich; Clive legt den Grund zu dem anglo-indischen Reiche[1]) — 1757 Ministerium des älteren Pitt (bis 1761) — 1759/60 Eroberung von Canada — 1760 bis 1820 König Georg III. — 1761 Ministerium Bute. Krieg gegen Spanien — 1763 Friede zu Paris zwischen England, Frankreich und Spanien — 1768 Cook's erste Reise — 1775 Beginn des nordamerikanischen Freiheitskrieges — 1776, Juli 4, Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Staaten — 1779 Cook's letzte Reise und Tod — 1783 Friede von Versailles. Anerkennung der Unabhängigkeit der nordamerikanischen Staaten — 1783 (bis 1801) Ministerium des jüngeren Pitt — 1784 East-India-Bill, die Ostindische Compagnie wird der Kontrolle von seiten der Regierung unterstellt — 1789 Ausbruch der französischen Revolution — 1793, Febr. 1, die französische Republik erklärt England den Krieg.

§ **274.** Allgemeine Charakteristik des Zeitraumes. 1. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts pflegt in der Litteratur-

1) Durch die Besitznahme Indiens wurde Englands Reichtum gewaltig gehoben; auf die Sittlichkeit, namentlich der oberen Gesellschaftsklassen wirkte dies ungünstig ein, und das wieder blieb nicht ohne Einfluss auf die Litteratur.

geschichte als die Zeit der „Rückkehr zur Natur“ bezeichnet zu werden. Es soll damit angedeutet werden, dass in dieser Zeit der dauernde Bruch mit dem Pseudoklassizismus und die Rückkehr zu einer gleichsam naturgemässen Anschauung von dem Wesen und der Aufgabe der Dichtung vollzogen worden sei. An sich ist dies nun nicht gerade unrichtig, nichtsdestoweniger aber ist der Ausdruck „Rückkehr zur Natur“ kein sonderlich glücklicher, denn weder hatte man sich im vorangegangenen Zeitraume völlig von der „Natur“ — wenn man überhaupt diesen Begriff in der Litteraturgeschichte zu gebrauchen berechtigt ist, was sich sehr bezweifeln lässt — abgewandt, noch auch wendete man sich jetzt völlig der „Natur“ zu, man könnte im Gegenteile in der Litteratur des mit 1750 beginnenden Halbjahrhunderts recht viel Unnatürliches entdecken, als da z. B. sind verschrobener Idealismus (man denke an Richardson's Romane!), krankhafte Sentimentalität (man denke an Macpherson's Ossian!) und Manieriertheit des Stiles (man denke an Sterne's „Sentimental Journey“!)[1] Besser würde man die in Rede stehende Zeit als die Zeit der Vorromantik bezeichnen, wenn freilich auch gegen diesen Namen sich einige gewichtige Einwendungen würden erheben lassen, wie es ja überhaupt ein misslich Ding mit derartigen Benennungen ist.

2. Nicht zweifelhaft aber kann sein, dass in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein bedeutsamer Wechsel des Geschmackes eintrat, eine Abwendung von der nüchternen Regelrichtigkeit des Pseudoklassizismus zu einer Regellosigkeit, welche man für natürliche Freiheit erachtete. Die Verständigkeit im

---

1) Zuzugeben ist allerdings, dass von den damaligen Theoretikern (z. B. von Young, Warton, Burke, Wood, Hugh Blair, vgl. § 280) die Nachahmung der Natur als Grundsatz aufgestellt wurde, aber dieser Grundsatz wurde eben in der Ausübung durchaus nicht durchgeführt. Und auch in der Theorie wurde er getrübt oder eigentlich geradezu verneint, indem man unter der Nachahmung der Natur zugleich Originalität des dichterischen Schaffens verstand, also etwas, was die Nachahmung unbedingt ausschliesst. Man war sich, mit einem Worte gesagt, durchaus nicht klar über das Wesen der Poesie, und gerade diese Unklarheit, in welcher das Überwiegen des Gefühles über den Verstand sich ausspricht, ist so recht charakteristisch für den Zeitraum. Freilich kann man auch von unserer Gegenwart nicht behaupten, dass sie sonderlich klare Anschauungen bezüglich der Poesie habe.

poetischen Schaffen wurde abgelöst von dem Gefühl, welches allerdings in seinem dunkeln Drange oft genug den richtigen Weg fand — wenigstens einen zum Herzen der Leser führenden Weg —, oft genug aber ihn auch verfehlte. Jeglicher wahre oder vermeintliche Zwang wurde verabscheut, ungebunden sollte die Dichtung sein, und das Mittel sollte sie gewähren, um aus dem beengten Dunstkreis einer verkünstelten und verschnörkelten Kultur sich zu flüchten in den beseligenden Schoss der gerade in ihrer Einfachheit so grossartigen Natur. Gerade aber das beabsichtigte Streben nach Natürlichkeit musste häufig zur Unnatürlichkeit führen; man dürstete nach Wahrheit, der Trank aber, den die Dürstenden sich zubereiteten, enthielt nur allzu oft nicht weniger Unwahres in sich, als dies bei dem von dem Pseudoklassizismus dargereichten der Fall gewesen war. Gegensätze berühren sich eben und bringen in ihren Entwickelungen die gleichen Ergebnisse hervor.

3. Der eingetretene Geschmackswandel war die Folge der ganzen bisherigen sozialen Entwickelung Englands, vermöge deren das Bürgertum die leitende Stellung im Staate erlangt hatte, denn mit dem nach möglichst freier Bewegung und Kraftentfaltung auf allen Gebieten strebenden Sinne des Bürgertums war die aristokratisch und höfisch gebundene Litteraturform des Pseudoklassizismus schlechterdings unverträglich. Von Einfluss war auch die durch Philosophie und Naturwissenschaft bewirkte innere Schwächung der anglikanischen Staatskirche mit ihrem vielfach starren und willkürlichen Formalismus. Die eines festen Glaubens minder Bedürftigen wandten sich dem vermeintlich rein vernünftigen Deismus zu und wollten nun, wie in der Religion, so auch in der Litteratur nur das Vernünftige anerkennen, ein Streben, das natürlich zum Subjektivismus führen musste. Gläubig angeregte Gemüter dagegen fanden die innere Befriedigung, welche die entgeistlichte Staatskirche ihnen nicht zu gewähren vermochte, im mehr oder minder engen Anschlusse an die Sekte der Quäker oder an die der Methodisten.[1]) Die daraus sich ergebende Vertiefung des religiösen Gefühles

---

1) Begründer des Quäkertums ist George Fox (geb. 1624, gest. 1681), Begründer des Methodistentums wurden um Mitte des 18. Jahrh.'s John Wesley nnd George Whitefield.

aber konnte nicht verfehlen, auch die Poesie wieder mehr zu verinnerlichen, sie aus dem Bereich des Verstandes in das des Gemütes hinüberzuführen.

4. Im engsten Zusammenhange mit der angedeuteten Änderung des Geschmackes stehen, wenn sie auch nicht ausschliesslich durch sie bedingt sind, folgende zwei litterargeschichtliche Thatsachen, welche dann wieder ihrerseits für die litterarische Entwickelung bedeutsam geworden sind:[1])

a) Die Wiedererweckung Shakespeare's;[2]) die äussere Anregung zu derselben wurde gegeben durch das geniale Wirken des Schauspielers David Garrick (geb. 20. 2. 1716 zu Heresford, gest. 1779 in der Nähe von London; G. debutierte am 19. 10. 1741 in der Rolle Richard's III., sei es des Shakespeare'schen Originales, sei es der Cibber'schen Bearbeitung. G.'s Dichtungen wurden L. 1785 in 2 Bänden herausgegeben; eine Biographie G.'s hat THOMAS Davies verfasst [L. 1855]. Von Garrick veranstaltetes Shakespeare-Jubiläum zu Stratford am 5. bis 7. Sept. 1769.). Bezeichnend für den Höhegrad, welchen der Shakespeare-Kultus bald erreichte, sind die von William Henry Ireland (geb. 1777, gest. 1835) verübten Shakespeare-Fälschungen. (I. gab 1795/96 zwei angebliche, in Wahrheit von ihm selbst verfasste, Shakespeare-Dramen „Vortigern" und „Heinrich II." heraus, nachdem er schon früher auf Sh. bezügliche Urkunden und Briefe sehr geschickt fabriziert hatte. Der ganze Betrug wurde zuerst von Malone blossgelegt und schliesslich von I. selbst eingestanden.

d) Das Erwachen der Liebe zur altenglischen Volksdichtung; den bezeichnendesten und nachhaltigsten Ausdruck

---

1) Es liesse sich noch Anderes anführen, so z. B. das Erwachen einer eigenartigen Begeisterung für Homer, welche in dem seltsamen Glauben wurzelte, dass Homer ein Naturdichter und ein „Originalgenie" sei. (Vgl. über diese interessante Periode der wechselreichen Geschichte Homer's das schöne Buch von VOLKMANN, Zur Geschichte und Kritik der Wolf'schen Prolegomena).

2) Dieser von HETTNER gebrauchte Ausdruck möge beibehalten, zugleich aber vor dessen buchstäblicher Auffassung nachdrücklich gewarnt werden. Tot ist Shakespeare in England nie gewesen; hat doch selbst Pope, der Hauptvertreter des Pseudoklassizismus, eine Ausg. Sh.'s veranstaltet.

fand dasselbe in PERCY's Sammlung altenglischer Balladen (Reliques of Ancient English Poetry, 1765, öfters neu aufgelegt, auch in der Tauchnitz-Sammlung. Vgl. KIEBITZ, The Influence of Percy's Reliques etc. on the Development of English Poetry, Bautzen 1874, Progr.). Eine beklagenswerte Verirrung dagegen eben dieses Interesses für das englische Mittelalter waren die genialen Fälschungen des jugendlichen Thomas Chatterton (geb. zu Bristol 1752, gest. durch Selbstmord zu London 25. 8. 1770). Ch.'s Werke erschienen L. 1842, 2 Bde, 1871, 2 Bde. Vgl. PÜTTMANN, Ch., Leben des Dichters und Dichtungen, Barmen 1840, 2 Bde. WILSON, Ch., A Biographical Study, L. 1869. Für die Echtheit der von Ch. unter dem Namen Rowley's veröffentlichten Dichtungen trat ein BRYANT, Observations upon the Poems of Th. Rowley, L. 1781, 2 Bde.

Eine litterarische Fälschung im grossen Stile, deren gewaltiger Erfolg noch weit mehr als derjenige der Chatterton'schen Falsifikate Zeugnis ablegt von dem der Vorzeit zugewandten Sinne und zugleich von der Sentimentalität des 18. Jahrh.'s, sind die von James Macpherson (geb. 1738 zu Ruthven in der schottischen Grafschaft Inverness, gest. 1796 zu Bellevue bei Inverness) unter des Barden Ossian's, Fingal's Sohn (3. Jahrh. v. Chr.), Namen veröffentlichten Prosalieder („Fragments of ancient Poetry, collected in the Highland of Scotland", Edinburgh 1760, zweiter Teil „Fingal", 1762, dritter Teil „Temora", 1763, seitdem zahlreiche Ausgg., auch in der Tauchnitz-Sammlung). Macpherson's Behauptung, dass diese Lieder Übertragungen altgälischer Originale seien, wurde schon von zeitgenössischen Gelehrten angezweifelt; nachgewiesen aber wurde der Betrug oder, wenn man sich milder ausdrücken will, die Fiktion erst von Frau Talvj, Die Unechtheit der Lieder Ossian's, Leipzig 1840. In besonders ungünstigem Lichte erscheint M.'s Verfahren um deswillen, weil er auch die angeblich gälischen Originale seiner Dichtungen fabriziert hat (herausgegeben 1807). Indessen, wie man auch vom sittlichen Standpunkte aus über Macpherson's Ossian urteilen mag, so ist ihm doch jedenfalls ein relativ hoher ästhetischer Wert zuzuerkennen, und seine Bedeutung auf die Litteratur der nächsten Folgezeit, namentlich auch auf die deutsche, darf ja nicht unterschätzt werden.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der älteren englischen

Litteraturgeschichte wurde von Thomas Warton (1728 bis 1790) begonnen, dessen „History of English Poetry“ (1774/78) noch jetzt (in der Ausg. von HAZLITT, L. 1871) das bedeutendste Werk seiner Art ist.

5. Die veränderten politischen Verhältnisse, durch welche dem Parlamente und der öffentlichen Meinung ein vorher ungekannter Machtbereich eingeräumt worden war, gelangten litterarisch zur Geltung in dem Aufblühen der parlamentarischen Beredtsamkeit, in der steigenden Bedeutung der politischen Publizistik und in der mächtigen Entwickelung der politischen Journalistik. Das hervorragendste Erzeugnis der politischen Litteratur sind die vom 21. 1. 1769 bis zum Januar 1772 in dem Journal „The Public Advertiser“ unter dem Pseudonym Junius (hinter welchem sich wahrscheinlich Philipp Francis [geb. 1740 zu Dublin, gest. 1818] verbarg) veröffentlichten 69 Briefe, in denen die Freiheit der Wahlen, der Presse und der Gerichtsbarkeit verfochten wird (in Buchform erschienen die Juniusbriefe L. 1812, Vgl. CHABST, The Handwritings of J. professionally investigated, L. 1873. BROCKHAUS, Die Briefe des J., Leipzig 1875). Nächst Junius ist der bedeutendste politische Schriftsteller jener Zeit Edmund Burke (geb. 12. 1. 1728 [?] zu Dublin, gest. 1797 zu London), dem das Verdienst zukommt, die innere Politik Englands in sittlichere Bahnen gelenkt und die Parlamentsreform vorbereitet zu haben.[1]) Auch Adam Smith, der Begründer der neuen Volkswirtschaft (geb. 5. 6. 1723 zu Kirkcaldy in Schottland, gest. 1790 zu Edinburgh), ist hier zu nennen.[2])

---

1) Von Burke's Schriften seien hier genannt: 1. The Vindication of Natural Society (1756). 2. The Thoughts on the Cause of the Present Discontents (1770). 3) Speech on presenting to the House of Commons a Plan for the better Security of the Independence of the Parliament and the Economical Reformation of the Civil and other Establishments (11. 2. 1780). 4. Das psychologisch-ästhetische Essay „A philosophical Inquiry into the Origin of our Ideas of the Sublime and the Beautiful“ (1756). Vgl. über B. HETTNER, p. 377 u. 439. MORLEY, Burke, in English Men of Letters, L. 1879.

2) A. S. ist Verf. des grundlegend gewordenen Werkes „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“, L. 1776, 2 Bde. Vgl. über ihn HETTNER, p. 385.

Der grösste Parlamentsredner des Zeitraumes war der ältere Pitt, Earl of Chatham (1708 bis 1778), dem später sein gleichnamiger Sohn (1759 bis 1806) würdig nacheiferte.

Für die Entwickelung der politischen Presse war namentlich die Begründung der „Times“ durch den Buchdrucker Walter von Wichtigkeit (1785).

6. Für die englische Sprachgeschichte wurde die zweite Hälfte des 18. Jahrh.'s bedeutungsvoll durch das thatkräftige Wirken des vielseitig gelehrten und durch und durch originellen Samuel Johnson (geb. 1709 zu Lichfield in Staffordshire, gest. 15. 12. 1784 zu London), dessen Dictionary of the English Language (1755) eine Zeitlang ähnliche Geltung in England besass, wie der Dictionnaire de l'Académie in Frankreich. Um die Litteraturgeschichte machte sich J. durch seine Dichterbiographien verdient („The Lives of the most eminent English Poets“ 1777/81, vgl. oben § 169, 3), gering dagegen ist J.'s Bedeutung als Dichter, obwohl seine Satiren bei den Zeitgenossen Beifall fanden und sein moralischer Roman „Rasselas, Prince of Abyssinia“ (1759) eine gewisse Popularität erlangte (J.'s Werke sind öfters, meist jedoch mit Ausschluss der poetischen, herausgegeben worden, so z. B. L. 1786, 12 Bde, Oxford 1825, 11 Bde; die Dichterbiographien sind häufig einzeln gedruckt, so auch in der Tauchnitz-Sammlung; der Rasselas ist von Arnold in den Series der Oxforder Clarendon Press ediert. J.'s Biographie schrieb in trefflicher Weise Boswell, L. 1791, 2 Bde, öfters neu herausgegeben, so L. 1831 u. 1874, vgl. Waller, Boswell and J., L. 1881, Fitzgerald, Croker's Boswell and Boswell, L. 1880, cf. The Athenaeum 1880 I, 530. Macaulay in der Tauchnitz-Ausg. der Essays I, 307. Vgl. über J. auch Hettner p. 444)[1]. Vgl. ferner Eisentraut, Dr. Johnson as an Essayist, Nordhausen 1879.

---

1) J. veranstaltete auch eine Shakespeare-Ausg. (1765), welche trotz grosser Mängel doch immerhin von einem sehr achtbaren kritischen Streben zeugt. Von besonderem Interesse ist die Vorrede dieser Ausg., da J. sich in dieser noch so sehr befangen in pseudoklassischen Anschauungen darstellt, dass er z. B. behauptet, Addison sei ein grösserer Tragiker als Shakespeare Vgl. Hettner, p. 449 ff.

Erstes Kapitel.

Der Roman.[1])

§ 275. **Samuel Richardson.** S. R., geb. 1689 in der Grafschaft Derby, gest. am 2. 7. 1761 zu London, wo er als vermögender Inhaber einer grossen Buchdruckerei und angesehener Bürger gelebt hatte, ist Begründer des moralischen und bürgerlichen Romanes und hat in dieser Eigenschaft eine litterarische Umwälzung veranlasst, welche nicht bloss für England, sondern auch für Frankreich und Deutschland die weittragendsten Folgen haben sollte.

R.'s Romane sind: 1. Pamela (geschrieben vom 10. 11. 1739 bis 10. 1. 1740),[2]) Geschichte eines tugendhaften Dienstmädchens, das allen Verführungen ihres unverheirateten Herrn widersteht und schliesslich dessen Gattin wird. 2. Clarissa Harlowe (1748, 8 Bde.), R.'s beste Dichtung, Geschichte eines tugendhaften Mädchens, das, durch die Hinterlist ihres niederträchtigen Geliebten Lovelace entehrt wird und aus Gram stirbt, während ihr Verführer im Duell fällt. 3. Sir Charles Grandison (1753, 6 Bde.), Geschichte der unglücklichen Liebe der Italienerin Clementina von Porretta zu dem schönen und tugendhaften Engländer Grandison.

S. R. ist ein durch und durch moralisierender Dichter und besitzt als solcher grosse Schwächen,[3]) ermüdet namentlich durch die lehrhafte Breitspurigkeit seiner Erzählung, aber ein Dichter ist er immerhin, insbesondere aber ein geschickter Charakterzeichner.

Gesamtausg. der Werke R.'s, L. 1783, 20 Bde. Zahlreiche Einzelausgg. (von der Clarissa auch in der Tauchnitz-Sammlung).

---

1) Vgl. oben § 266.

2) Die Aussprache des Namens ist schwankend, man kann sowohl Pámela als Paméla hören.

3) Vom ästhetischen Standpunkte aus betrachtet erscheint die faustdick aufgetragene Moral in R.'s Werken selbstverständlich als geschmacklos und nahezu albern. Man vergesse aber nicht, dass in diesem Moralisieren der voll und ganz berechtigte Protest des sittlich gesunden Bürgertums gegen die damalige entsetzliche sittliche Versumpftheit der höheren Gesellschaftsklassen ausgesprochen ist.

Die Briefe R.'s gab mit einer Biographie Mrs. BARBAULD heraus, L. 1804, 6 Bde. Vgl. HETTNER, p. 461. ERICH SCHMIDT, Richardson, Rousseau und Goethe, Jena 1875.

§ **276.** Henry Fielding. H. F., geb. 22. 4. 1707 zu Sharpham Park (Somersetshire), gest. nach einem unsteten Leben am 2. 10. 1754 zu Lissabon, ist der Begründer des im besten Sinne des Wortes realistischen Romans, welcher, wenn er sich auch zu der moralisierenden und philiströsen Richtung Richardson's in scharfen und sehr berechtigten Gegensatz stellte, doch die Grenzen wahrer Sittlichkeit (die freilich mit Pruderie nicht verwechselt werden darf) durchaus innehielt.[1])

F.'s Romane sind: 1. Joseph Andrews (1742), eine Parodie der Richardson'schen Pamela (dem tugendhaften Kammermädchen wird der tugendhafte Kammerdiener entgegengestellt). 2. Tom Jones, or History of a Foundling (1750), F.'s Meisterwerk, reich an trefflich gezeichneten Charakteren und ungemein spannend in der Erzählung. 3. Amelia (1752), fällt gegen die früheren Romane bedeutend ab, enthält aber doch viel Schönes. — Ein vierter Roman F.'s „The Life of Jonathan Wild the Great" gehört zur Klasse der Gauner- und Schelmenromane und besitzt keine besondere Bedeutung.

Gesamtausgg. der Werke F.'s L. 1784, 10 Bde. (mit Biographie von MURPHY); in der Novellist's Library, Edinburgh 1821, 10 Bde. (mit Biographie von W. SCOTT); von BROWNE, L. 1871, 10 Bde. (ebenfalls von BROWNE sind F.'s „Miscellanies and Poems" edirt, L. 1872).

Vgl. HETTNER, p. 478. LAWRENCE, Life and Times of H. F., L. 1855. DOBSON, H. F., in English Men of Letters, L. 1883. BOBERTAG in Engl. Stud. I, 317.

§ **277.** Tobias Smollett. T. S., geb. 1721 zu Dalquhurnhouse (Schottland), führte in seiner Jugend ein unstetes Leben, in dessen Laufe er auch nach Jamaika kam; von 1746 ab wohnte er eine längere Reihe von Jahren in London, bis ihn 1770 Gesundheitsrücksichten zur Übersiedelung nach Italien veranlassten; dort starb er am 21. 10. 1771 zu Montenero bei Livorno. S.'s bedeutendste Romane sind „Roderick Random" (1748), „Peregrine

---

1) Zu berücksichtigen ist auch, dass der sittliche Massstab der Zeit F.'s ein anderer war, als der von der Gegenwart gebrauchte.

Pickle" (1741), „Humphrey Clinker" (1771), weniger bedeutend sind „The Adventures of Ferdinand, Count Fathom" (1753) und „Sir Lancelot Greaves" (1762). S.'s Romane zeichnen sich aus durch ächt realistische, oft drastische Sittenschilderung,[1]) sind dagegen sehr mangelhaft in Bezug auf die künstlerische Anlage (hinsichtlich deren sie den spanischen Schelmenromanen gleichen, welche nur die Einheit der Person, nicht aber die der Handlung kennen) und die Einheit der Charakteristik; sie haben etwas Derbes an sich, das oft an Roheit grenzt oder aber auch burlesk wird.

S. verfasste ausserdem mehrere Reisebeschreibungen und eine History of England, übersetzte den Don Quijote und redigierte eine Zeit lang eine „Critical Review".

S.'s Werke sind herausg. von ROSCOE, L. 1871, 2 Bde., von MOORE 1872, 8 Bde., von BROWNE 1873, 8 Bde. — Vgl. HETTNER, p. 496. WERSHOVEN, S. et Lesage, Berlin 1883. Schulausg. der History of England von WILCKE, Berlin 1879.

§ **278.** Laurence Sterne. L. St., geb. 24. 11. 1713 zu Clonmel (oder Clomwell) im südlichen Irland, studierte seit 1732 zu Cambridge, bekleidete von 1740 ab verschiedene geistliche Ämter, starb 18. 3. 1768 zu London. St ist durch seine Romane „Tristram Shandy" (1759 bis 1767) und „The Sentimental Journey" der Begründer des modernen humoristischen Romanes geworden.

Ausg. von St.'s Werken L. 1867 (mit Biographie), eine „Globe Edition" erschien L. 1869. — Vgl. HETTNER, p. 502. TRAIL, L. St., in English Men of Letters, L. 1882. THACKERAY, English Humourists, Lecture 6 (Tauchnitz-Sammlung Bd. 277, p. 260).

§ **279.** Oliver Goldsmith. O. G., geb. 17. 11. 1728 zu Pallas in Irland (Grafschaft Longford), studierte zuerst in Dublin, dann Medizin und Chemie in Glasgow, Leiden und Padua, unternahm trotz seiner Dürftigkeit eine Reise durch Frankreich, die Schweiz und Deutschland, kehrte 1751 nach London zurück, wo er, oft mit sehr bedrängten Verhältnissen kämpfend und unvermögend, sich eine sichere Stellung zu gewinnen, als Litterat lebte; dort starb er am 4. 4. 1774. G.'s bekannteste Dichtung ist die Novelle „The Vicar of Wakefield" (1766), ausge-

---

1) Die entsetzliche Sittenlosigkeit der damaligen Zeit spiegelt sich in S.'s Romanen in trauriger Anschaulichkeit wieder.

zeichnet durch spannende Erzählung und realistische Charakterzeichnung, aber in moralischer Hinsicht wenig erfreulich und schon deshalb, um von anderem ganz abzusehen, für die Schullektüre nicht zu empfehlen. Von den sonstigen Dichtungen G.'s seien hier genannt: 1. Das didaktische Gedicht „The Traveller" (1764). 2. Das beschreibende Gedicht „The Deserted Village" (1770). 3. Das Lustspiel „The Good-Natured Man" (zuerst aufgeführt 29. 1. 1768). 4. Das Lustspiel „She Stoops to Conquer" (zuerst aufgeführt 15. 3. 1773). 5. „The Citizen of the World, or Letters from a Chinese Philosopher in London to his Friend in the East" (1761), eine satirische Schilderung der englischen Verhältnisse, also eine Art Seitenstück zu Montesquieu's „Lettres persanes". 6. „Inquiry into the State of Polite Learning". 7. Verschiedene Geschichtskompendien (Geschichte von Rom, Griechenland, England). 8. Eine Naturgeschichte. 9. Verschiedene Biographien (von Parnell, Bolingbroke, Voltaire etc.).

G. ist einer der vielseitigsten, stilgewandtesten und volkstümlichsten englischen Schriftsteller des 18. Jahrh.'s; sein Einfluss auf die fernere Entwickelung der Sprache und Litteratur, ja der ganzen englischen Kultur ist ein sehr bedeutender gewesen.

Ausg. der Werke G.'s von Prior, L. 1836, 6 Bde. Select Works (Vicar of W., Poems, Dramas) in der Tauchnitz-Sammlung. Gute Schulausg. des V. of W. von Wilcke, Berlin 1878.

Stoffel, Antiquated and obsolescent Phrases in the V. of W., in Taalstudie II, 26. Schultz, O. G. and his literary Merits, Thorn 1865, Progr. Thackeray, The English Humourists, Lecture 6 (Tauchnitz-Sammlung Bd. 277, p. 260). W. Irving, O. G., a Biography, L. 1849, Black, Goldsmith, in English Men of Letters, L. 1879. — Forster, Oliver G.'s Life, Adventures and Time, L. 1854 (auch in der Tauchnitz-Sammlung, 2 Bde.); eine Biographie G.'s auch in Prior's Ausg. Hettner, p. 487.

Zweites Kapitel.

Die elegische, beschreibende und lehrhafte Dichtung.

§ **280.** Edward Young. E. Y., geb. 1681 zu Upham (Hampshire), war zuerst Jurist, dann Geistlicher (Kaplan Georgs II.),

starb im April 1765 zu Wetwyn. Y.'s bedeutendere Dichtungen sind: 1. „The Last Day" (1713), mehr pathetisches, als schwungvolles und gedankentiefes Gedicht auf den Jüngsten Tag. 2. „The Force of Religion, or the Vanquished Love" (1715), feiert das tragische Schicksal und die Glaubenstreue der Johanna Grey. 3. „The Love of Fame, or the Universal Passion" (1726) und „The Centaur not fabulous" (1754), Satiren, in denen der Dichter die Ruhmsucht, den Unglauben und die Wollust seiner Zeit bekämpft; obwohl ein höherer ästhetischer Wert ihnen nicht zukommt, wurden diese Dichtungen doch von den Zeitgenossen sehr günstig aufgenommen. 4. „The Night Thoughts" (1743), sentimentale Elegien über Leben, Tod, Unsterblichkeit und andere Probleme der Religionsphilosophie; veranlasst zur Abfassung dieser melancholischen Dichtungen wurde Y. durch schwere Unglücksfälle, welche ihn im J. 1741 in seiner Familie betrafen. Die „Nachtgedanken" sind litterargeschichtlich wichtig als die erste dichterische Äusserung jener weltschmerzlichen Stimmung, welche in der Folgezeit so bedeutungsvoll für die englische und auch für die deutsche Poesie werden sollte. Eine Art Nachgesang zu den Nachtgedanken ist das Gedicht „The Resignation" (1762). 5. Drei Tragödien: „Busiris" (1719), „The Revenge" (1721), „The Brothers" (1753), sämtlich unbedeutend.

In dem Prosatraktate „Conjectures on Original Composition" (1750) stellte Young die Originalität, unter welcher die Nachahmung der Natur zu verstehen sei, als Grundsatz der wahren Dichtung auf und vollzog damit theoretisch den Bruch mit dem Pseudoklassizismus und die Verdrängung des letzteren durch die sogenannte Naturdichtung, denn die von Y. begründete neue Theorie der Poetik wurde bald von anderen weiter ausgebildet[1]) und gewann sich, weil der Stimmung der Zeit ent-

1) Es seien hier genannt: 1. Joseph Warton (1722 bis 1800), Bruder des Litterarhistorikers, verfasste ein „Essay on the Genius and Writings of Pope" (Bd. I 1756, Bd. II 1782), in welchem, freilich mit grosser Übertreibung, ausgeführt wird, dass Pope zu den wahren Dichtern gar nicht gehöre. — 2. Hugh Blair, verfasste „Lectures on Rhetoric and Belles Lettres", in denen die Dichtung als die Sprache der Leidenschaft bezeichnet und doch auch Homer als der Dichter aller Dichter gefeiert wird. — 3. William Hogarth (geb. 10. 11. 1697 zu London, gest. ebenda 25. 10. 1764), berühmt als Maler und Kupferstecher (seine satirischen Zeichnungen haben als derb realistische, wenn auch karrikierte Dar-

sprechend, rasch allgemeine Anerkennung nicht bloss in England, sondern auch auf dem Kontinente, namentlich in Deutschland. Damit aber war der Anstoss zur Entwickelung der modernen Romantik gegeben.

Gesamtausg. der Werke Y.'s von DORAU, 1854, 2 Bde. Die poetischen Werke in Johnson's English Poets Bd. 50 bis mit 52, dazu die Biographie in II, 346 der Tauchnitz-Ausg. der Lives of E. P. — Vgl HETTNER, p. 455 u. 540.

§ 281. James Thomson.[1]) J. Th., geb. 11. 9. 1700 zu Ednam (Grafschaft Roxburgh, Schottland), studierte zu Edinburgh Theologie, siedelte 1726 nach London über, machte als Begleiter des jungen Lord Talbot eine Reise nach Frankreich und Italien, bekleidete später in London mehrere einträgliche Regierungsämter, starb am 27. 8. 1748. — Th.'s Werke: 1. The Seasons (Winter 1726, Summer 1727, Spring 1728, Autumn 1730), lehrhaft beschreibende Dichtung, in ihrer Formenglätte und nüchternen Verständigkeit an Pope erinnernd und von diesem beeinflusst, aber ausgezeichnet durch die Wahrheit und Wärme der Naturschilderungen. 2. The Castle of Indolence (1746), allegorische Dichtung nach Art Spenser's, wenig gelungen. 3. Fünf Trauerspiele, von denen „Tancred and Sigismonda" das verhältnismässig bedeutendeste ist. 4. Ein langweiliges Gedicht auf die Freiheit und mehrere kleinere lyrische Dichtungen. 5. In Gemeinschaft mit David Mallet († 1765) verfasste Th. das Maskenspiel „Alfred", welches das zum Volkslied gewordene Gedicht „Rule Britannia" enthält.

Gesamtausg. der Werke Th.'s z. B. L. 1778, 2 Bde. Gute Ausg. der Seasons von AIKIN, L. 1778. Die Poetical Works in der Tauchnitz-Sammlung. — Vgl. HETTNER, p. 534. KRAMER, Über J. Th.'s Jahreszeiten, Stralsund 1856, Progr. BORCHARD, Textgeschichte von Th.'s Seasons, Halle 1883, Diss. Eine Biographie

---

stellungen der damaligen Sitten hohen kulturgeschichtlichen Wert), verfasste eine „Analysis of Beauty" (1753), worin er eine neue Theorie der Ästhetik begründete, welche allerdings für die bildende Kunst bedeutungsvoller geworden ist als für die Litteratur, aber doch auch auf diese Einfluss geübt und zum Sturze des Pseudoklassizismus beigetragen hat. Vgl. HETTNER p. 455.

1) Seiner Lebenszeit nach gehört Th. noch in den vorigen, seinem Wirken nach aber in diesen Zeitraum.

Th.'s hat MURDOCH herausgegeben, L. 1803, 3 Bde. Vgl. ausserdem Johnson's Biographie Th.'s in II, 305 der Tauchnitz-Ausg. der Lives of E. P.

§ 282. Mark Akenside. M. A., geb. 1721 zu Newcastle, studierte zu Edinburgh und Leyden Medizin, lebte später als Arzt in London, starb daselbst im J. 1770. A.'s Hauptwerk ist das Lehrgedicht „The Pleasures of Imagination" (1744), ausgezeichnet durch Schönheit der Sprache, Kraft der Darstellung und Fülle der Gedanken.

A.'s Dichtungen sind in Johnson's English Poets Bd. 55 herausgegeben. (Dazu Biographie in II, 391 der Lives.)

§ 283. William Cowper. W. C., geb. 26. 11. 1731, gest. nach einem durch Krankheit und Trübsinn[1] verbitterten, meist in ländlicher Zurückgezogenheit verbrachten Leben am 25. 4. 1800, gehört zu den hervorragendsten Vertretern der sogenannten Naturdichtung.[2] Sein bedeutendestes Werk ist das in sechs Bücher abgeteilte beschreibende Gedicht „The Task", (1784), in welchem treffliche Schilderungen des Lebens der Natur sowie des häuslichen Lebens, untermischt mit moralischen Betrachtungen, gegeben werden. Eine zwei Jahre früher erschienene Gedichtsammlung („The Table Talk", „The Progress of Error", „The Truth", „The Charity", „The Expostulation" u. a.) ist weniger bedeutend, besitzt aber immerhin Interesse. Von C.'s kleineren Gedichten sind besonders hervorzuheben die volkstümlich gewordene komische Ballade „John Gilpin" und das tief empfundene Stimmungsgedicht „On Receiving my Mother's Picture". C. versuchte sich auch an einer Übersetzung der Ilias, die aber freilich nicht sonderlich ausfiel, wie überhaupt C. wenig Formgeschick besass und die poetische Sprache keineswegs mit Meisterschaft beherrschte.

Ausgg. der Werke C.'s, L. 1815; von SOUTHEY, L. 1837, 15 Bde. (mit Biographie), neue Auflage 1855. — Vgl. HAILEY, W. C.'s Life and Posthumous Works, L. 1809, 4 Bde. TAYLOR, Life of W. C., L. 1835. SMITH, Cowper, in English Men of

---

1) Dieser Trübsinn steigerte sich wiederholt zur Geisteskrankheit; wirklich geistig gesund war C. nur von 1780 bis 1792, in diesem Zeitraum entstanden auch seine sämtlichen Dichtungen.

2) Zugleich auch zu den entschiedensten Gegnern Pope's, dem er vorwarf, die Poesie zu einer „mere mechanic art" gemacht zu haben.

Letters, L. 1880. BOUCHER, W. C., sa correspondance et ses poésies, Paris 1874. — Vgl. HETTNER, p. 553.

§ 284. Thomas Gray. Th. G., geb. 1716 zu London, studierte zu Cambridge, unternahm dann eine Reise nach Frankreich und Italien, lebte nach seiner Rückkehr wieder in Cambridge als Privatgelehrter, erhielt 1768 daselbst die Professur für neuere Sprachen und Geschichte, starb 1771. G. ist, namentlich auch in Deutschland, berühmt geworden durch seine hochsentimentale und übrigens auch wirklich poetisch schöne „Elegy written in a Country Curchyard" (1750), weniger oder doch nur in England durch seine Oden („The Bard", „The Progress of Poesy", „To Adversity" etc.), obwohl diese von den Zeitgenossen mit Pindar's Oden verglichen wurden.

Ausg. der Dichtungen G.'s von MITFORD, L. 1843 und 1858 (Pickering Edition); die Oden und die Kirchhofselegie gab mit Anmerkungen heraus DAVIES, L. 1872. Von der Kirchhofselegie existieren zahlreiche Sonderausgg., doch keine von wissenschaftlichem Werte. — G.'s Biographie in Johnson's Lives of E. P., Tauchnitz-Ausg. II, 397. GOSSE, Th. G., in English Men of Letters, L. 1882. LAUN, Die Dorfkirchhofselegie und ihr Dichter, Oldenburg 1856, Progr.

§ 285. Erasmus Darwin.[1] E. D., geb. 1731 zu Elston b. Newark (Nottingham), gest. zu Derby 1802, ist Verfasser zweier origineller Lehrgedichte. 1. „The Botanic Garden" (1788, Teil I The Economy of Vegetation, Teil II The Loves of the Plants) und 2. „The Temple of Nature, or the Origin of Society" (1789). Der Gedankeninhalt dieser Dichtungen ist bedeutender, als ihr ästhetischer Wert, welcher letztere namentlich durch das übertriebene Streben nach sinnfälliger Anschaulichkeit und durch einen ausschweifenden Gebrauch der Personifikation beeinträchtigt wird. Jedenfalls hat sich D. verdienter um die Naturwissenschaft gemacht — denn diese, besonders die Botanik, hat er mächtig gefördert —, als um die Poesie.

§ 286. George Crabbe. G. C., geb. 1754 zu Aldborough (Suffolk) als Sohn eines armen Fischers, gest. nach anfangs sehr bedrängtem, später behaglich glücklichem Leben im J. 1832, ist

1) E. Darwin ist der Grossvater des berühmten Naturforschers Charles Robert Darwin.

Verfasser einer Reihe von in Blankversen geschriebenen Dichtungen („The Library“ 1781, „The Village“ 1783, „The Newspaper“ 1785, „The Parish Register“ 1807, „The Borough“ 1810, „Tales in Verse“ 1812), welche eine eigenartige, aber sehr glückliche Mischung von beschreibenden, idyllischen und novellistischen Elementen zeigen und an denen namentlich die Schilderung der das Alltagsleben bewegenden Leidenschaften geschätzt wird. Weniger erfreulich, weil mit der fragwürdigen Gattung der Schauernovelle sich eng berührend, sind C.'s Verserzählungen „Sir Eustace Grey“ (Geschichte eines Wahnsinnigen) und „The Hall of Justice“ (eine Verbrechergeschichte); auch die rhythmische Form dieser Gedichte (aus kurzen Reimzeilen bestehende Stanzen) weicht von derjenigen der früheren (heroische Verse) unvorteilhaft ab.

C.'s Poetical Works wurden nebst Briefen, Tagebüchern und Biographie von seinem Sohne herausgegeben, L. 1847; neue Ausgg. erschienen 1867 und 1880. Vgl. STEHLICH, George Crabbe, ein englischer Dichter, Halle 1875, Diss.

Drittes Kapitel.

Das Drama.

§ **287.** Allgemeine Bemerkung. Auf dem Gebiete des Drama's ist während dieses Zeitraumes — abgesehen von den Lustspielen Sheridan's — nichts geleistet worden, was Anspruch auf höhere Bedeutung hätte. Insbesondere gilt dies von der Tragödie. In derselben vollzog sich die gleiche Wandelung, wie in dem Romane: sie wurde tendenziös moralisierend und entlehnte ihre Stoffe mit Vorliebe dem bürgerlichen Leben. Der erste, seinen Lebensjahren nach noch dem vorigen Zeitraume angehörige Vertreter dieser Richtung ist der Juwelier George Lillo (geb. 4. 2. 1693 zu London, gest. ebenda 3. 9. 1739), dessen erfolgreichste Stücke „George Barnwell“ und „The Fatal Curiosity“[1]) von Moral geradezu triefen, ausser diesem zweifelhaften Verdienste aber ein anderes nicht besitzen. Nicht günstiger

1) Aus dem letzteren schöpfte Zacharias Werner den Stoff zu seinem „24. Februar“.

kann über Edward Moore's (1712 bis 1757) bürgerliches Trauerspiel „The Gamester" (1753) geurteilt werden, vielmehr ist zu bemerken, dass dasselbe an Langweiligkeit Lillo's Produkte noch weit übertrifft. Aus der moralisierenden Tragödie ging das sentimentale Schauspiel — in Frankreich die „comédie larmoyante" — hervor, eine ästhetisch widerwärtige Zwittergattung des Drama's. Geschaffen wurde dieselbe von Richard Cumberland (1732 bis 1811), der aber wenigstens auf gute Charakterzeichnung sich verstand; seine verhältnismässig besten Dramen sind „The Brothers", „The Westindian" und „The Jew". Das moralisierende Drama der Engländer hat auf die französische und besonders auch auf die deutsche Litteratur einen sehr tiefgreifenden Einfluss ausgeübt, welcher, insofern er auch das bürgerliche Leben der Tragödie erschloss, ein segensreicher war.

Auch die Lustspieldichter vergassen, eben mit Ausnahme Sheridan's und etwa noch Goldsmith's, ihre höheren Aufgaben und begnügten sich, statt wirklicher Komödien Possen zu schreiben, welche allenfalls witzig und satirisch scharf waren, des tieferen Gedankeninhaltes aber ebenso entbehrten wie wirkich künstlerischer Anlage. Als bedeutendester Possendichter ist Young Samuel Foote (geb. 1720 zu Truro in Cornwallis, gest. 21. 10. 1777 zu Dover) zu nennen, von dessen Stücken einige, wie der „Mayor of Garratt", noch heute beliebt sind. (F.'s sämtliche Stücke, neunzehn an der Zahl, sind herausgegeben L. 1788, 4 Bde). Von Garrick (s. oben § 274, 4a), welcher ebenfalls mehrere Possen verfasste, ist zu rühmen, dass er wenigstens eine Ahnung von dem wahren Lustspiele besass. Von anderen Dichtern seien hier noch die beiden George Colman (der ältere 1733 bis 1794, der jüngere 1762 bis 1836) wenigstens genannt.

Eine natürliche Folge des sich vollziehenden Verfalles der dramatischen Kunst in diesem Zeitraume war, dass sowohl in der Tragödie wie in der Komödie die Anwendung der Prosa beliebt wurde.

Vgl. Hettner p. 514.

§ 288. Richard Sheridan. Richard Brinsley Butler Sh., geb. im September 1751 zu Dublin, gest. nach einem vielbewegten Leben, in welchem er als Dichter, als Parlamentsredner und als Staatsmann sich auszeichnete, 1816 zu London.

Sh.'s bedeutendeste Werke sind: 1. Die beiden Lustspiele „The Rivals" (1775) und „The School for Scandal" (1777). 2. Die drei Farcen „St. Patrick's Day", „The Critic"[1]) und „The Rehearsal". 3. Die komische Oper „The Duenna". 4. Die lyrische Dichtung „Monody to the Memory of Garrick".

Sh. ist einer der grössten Lustspieldichter aller Zeiten und würdig, mit Molière verglichen zu werden. Seine Komödien sind erfüllt von tiefen sittlichen Gedanken und doch frei von allem banalen Moralisieren. Trotz des zündenden Witzes, der sie durchdringt, sinken sie nie zu dem Possenhaften herab, sondern halten sich auf der Höhe wahrer Kunst. Der Dialog ist immer fein und geistvoll, und seine Sprache ein Muster sei es der volkstümlichen, sei es der eleganten Prosarede.

Bekannt ist, dass Byron eine hohe Verehrung für Sh. besessen und derselben in einer „Monody to the Death of Sh." Ausdruck gegeben hat.

Sh. dramatische Werke sind herausgegeben z. B. von Moore, L. 1822, 2 Bde, von Brown, L. 1875 u. 1884; in der Tauchnitz-Sammlung; mit einer Einleitung von Morley, L. 1883. — Sh.'s Biographie haben geschrieben Watkin, L. 1817, 2 Bde, Moore, L. 1825, 2 Bde, vgl. ausserdem: Sh. and his Times by an Octogenarian, L. 1859, 2 Bde.

Viertes Kapitel.

Robert Burns.

§ **289.** Burns' Leben. R. B. wurde am 25. 1. 1759 zu Doonholm oder Doonside[2]) bei Ayr im südwestlichen Schottland als Sohn eines armen Gärtners geboren. Durch die Fürsorge seines Vaters erhielt er eine gewisse Bildung, welche jedoch nicht über die Elementarkenntnisse hinausging, doch ergänzte der lernbegierige Knabe durch eigene Lektüre manche Lücke, welche der ihm erteilte Unterricht gelassen hatte. Der junge

---

1) Die sehr geschickt durchgeführte Grundidee dieses Stückes entlehnte Sh. Buckingham's „Rehearsal" (vgl. oben § 247, Anm. 1 unter dem Text).

2) Nach anderer Angabe zu Alloway.

B. musste früh dem Vater bei der Feldbestellung und anderer Landarbeit Beistand leisten. Nach dem Ableben des Vaters übernahm er das kleine Pachtgut, welches dieser besessen hatte, war aber wenig glücklich in dessen Bewirtschaftung. Dieser Misserfolg und der unglückliche Ausgang einer Jugendliebe brachten ihn zu dem Entschlusse, nach Jamaika auszuwandern. Die überaus günstige Aufnahme aber, welche die im Juli 1786 zu Kilmarnock erschienene erste Ausgabe seiner Gedichte fand, bestimmte ihn zur Änderung seines Vorhabens und zum Verbleiben im Vaterlande. Nachdem er einige Zeit in Edinburgh verbracht hatte und dort Gegenstand begeisterter Huldigungen gewesen war, pachtete er 1788 den Meierhof Ellisland bei Dumfries. Auch diesmal aber hatte er mit der Landwirtschaft kein Glück, geriet vielmehr in finanzielle Bedrängnis und sah sich infolge dessen schon 1789 genötigt, die Stelle eines Steuerbeamten zu übernehmen, welche seine Gönner ihm verschafft hatten. Zu der ruhigen und einförmigen Thätigkeit eines solchen Amtes war aber Burns nicht geschaffen, er fühlte sich unglücklich in seiner Lage, geriet seiner politischen Überzeugungen wegen — er hatte sich für die Freiheitsideen der französischen Revolution begeistert — in Zwiespalt mit seinen Vorgesetzten, und eine unglückselige Neigung zum Trunk, welche ihn schon früher überkommen hatte, untergrub seine Gesundheit. Das zerrüttete Dasein des Dichters wurde durch einen frühzeitigen Tod beendet: er starb am 21. 7. 1796 in dem Seebade The Brow an der Küste von Solway in Annandale, zehn Meilen von Dumfries.

Biographien Burn's haben geschrieben CURRIE und LOCKHART (neueste Ausg. derselben von DOUGLAS in Bohn's Standard Library, L. 1882). Vgl. SHAIRP, Robert Burns, in English Men of Letters, L. 1879.

§ 290. Burns' Dichtungen. B. ist unbestritten der grösste Lyriker, den die englische und insbesondere die schottische Litteratur aufzuweisen hat, ja einer der grössten Lyriker aller Völker und Zeiten überhaupt. Man darf ihn einen Naturdichter in des Wortes vollstem und bestem Sinne nennen, freilich nicht etwa deshalb, weil er ein einfacher Landmann war — denn obwohl Landmann, besass er doch eine gewisse Bildung, wenn auch keine gelehrte —, sondern weil in seinen Dichtungen nur wirklich natürliches Empfinden zum Ausdruck gebracht, weil er

aus seines Herzens Grund heraus gedichtet hat, weil er völlig frei war von aller Anempfindung, von aller Künstelei und Ziererei. Wahr und natürlich, wie der Inhalt seiner Dichtungen, ist auch deren Sprache, denn er bedient sich seiner schottischen Mundart in ungezwungener Weise, und der Wohllaut seiner Verse ist das Erzeugnis eines angebornen Sinnes für Melodie, nicht einer künstlichen Berechnung.[1])

Unter Burns' Liedern pflegen als besonders schön und tief empfunden namentlich folgende hervorgehoben zu werden: „to a Mouse, on turning her up in her Nest with the Plough" (November 1785), „to a Mountain Daisy, on turning one down with the Plough" (April 1786), „the Address to the Deil (Devil)", „to Mary in Heaven" (an seine verstorbene Jugendgeliebte), „the Vision", „My Heart is in the Highlands" und andere. Ausser lyrischen Gedichten im engeren Sinne des Wortes hat B. auch einige Balladen und beschreibende Dichtungen verfasst („Tam o'Shanter", „The Cotter's Saturday Night", „Jolly Beggars" u. a.).

Ausgg. der Werke[2]) Burns' z. B. von Currie, L. 1800, 4 Bde; von Blackie (mit Einleitung von Wilson) Edinburgh 1871; von Chambers, 1873, 4 Bde. Eine recht bequeme Ausg. mit Einleitung und Glossar, besorgt von Wagner, erschien Leipzig 1835. Die Poetical Works sind in unabsehbar zahlreichen Ausgg. erschienen (auch in der Tauchnitz-Sammlung); praktisch verdienen für den weniger Geübten diejenigen den Vorzug, denen ein Glossar beigegeben ist (eine derartige, mit Glossar von Nimmo, erschien z. B. L. 1875). Unter den zahlreichen deutschen Übersetzungen dürften die von Heintze, von Freiligrath und von Bartsch die besten sein, freilich aber kann ein so eigenartiger Dichter wie B. gar nicht vollkommen übersetzt werden. Ein origineller, aber an sich ganz berechtigter

---

1) Das moderne Schottland hat neben Burns eine ganze Reihe von Volksdichtern aus ungelehrtem Stande aufzuweisen, so den Weber Robert Tannahill, den Maurergesellen Cunningham, den Tagelöhner Nicoll, den Schreiber Motherwell; der bedeutendeste unter ihnen aber ist der „Ettrik-Schäfer" James Hogg (1772 bis 1835). Vgl. Bleibtreu, Geschichte der engl. Litt. im 19. Jahrh., Leipzig 1887, p. 515.

2) Ausser den Gedichten enthalten die „Werke" im wesentlichen nur noch eine nicht eben umfangreiche Briefsammlung.

Gedanke des Kommerzienrates BRADER (in Borghorst) war es, Burns' Lieder in plattdeutsche Verse zu übertragen; die interessante Arbeit soll demnächst erscheinen.

Vgl. über B. CARLYLE in der Edinburgh Review, Dezember 1828; HETTNER p. 555; BLEIBTREU a. a. O., p. 1.

Fünftes Kapitel.

Die wissenschaftliche Prosa.

§ 291. Allgemeine Bemerkung. Diejenigen Gebiete der wissenschaftlichen Prosa, welche im vorangangenen Zeitraume angebaut worden waren (vgl. Kap. 8 des vorigen Abschnittes), fanden auch in diesem eine mehr oder minder eifrige Pflege. Als neue Gebiete traten die Volkswirtschaftslehre, die Poetik und die psychologische Ästhetik hinzu. Hauptvertreter der ersteren ist Adam Smith (vgl. § 274, 4); über die Vertreter der beiden letzteren wurde bereits oben § 274, 1 u. § 280 (namentlich S. 321 in der Anmerkung unter dem Texte) kurz gehandelt.

Am erfreulichsten aber entwickelte sich die Geschichtsschreibung, indem sie von der blossen Erzählung fortschritt zur pragmatischen Untersuchung und philosophischen Betrachtung.

§ 292. Die Geschichtsschreibung. 1. Der Philosoph David Hume (vgl. oben § 270, IV) ist Verfasser einer umfangreichen „History of England“ (1761), welche die Zeit von Cäsar's Zügen nach Britannien bis auf Heinrich VII. behandelt. Vorangegangen waren diesem Werke eine Geschichte des Hauses Stuart (1754) und eine solche des Hauses Tudor (1759). H. steht als Geschichtsschreiber auf einem ähnlichen Standpunkte, wie ihn Voltaire einnimmt: seine Auffassung der Geschichte ist eine philosophische, soll umfassend und tief sein, sich erstrecken über die Gesamtkultur des behandelten Zeitraumes, ist aber doch in Wirklichkeit eine einseitige, weil geleitet von ausgesprochener Kirchenfeindlichkeit und von der Voraussetzung ausgehend, dass das Wirken der Kirche nur unheilvoll habe sein können; nur scheinbar auffällig ist dabei, dass H. dem Katholizismus dennoch etwas freundlicher gegenübersteht, als dem Protestantismus, und man hat zur Erklärung dieser Thatsache gar nicht notwendig,

auf H.'s torystische Parteistellung hinzuweisen, wie dies HETTNER p. 432 thut. Selbstverständlich wurde H. durch seine Anschauungsweise zu einer ganz verkehrten Beurteilung des Mittelalters verleitet, ganz ebenso wie dies bei Voltaire der Fall war.[1]) —

2. William Robertson (geb, 1721 zu Berwick, gest. 1793 zu Edinburgh) verfasste eine Geschichte Schottlands unter der Regierung der Maria Stuart und ihres Sohnes Jakob VI. (in England Jakob I.) (1759), eine Geschichte Karl's V. (1769) und eine Geschichte der Entdeckung und ersten Besiedelung Amerikas (1777), endlich eine Untersuchung über die Kenntnis der Alten von Indien (1791). Vom Standpunkte der gegenwärtigen Wissenschaft aus beurteilt, sind R.'s Werke unkritisch und unmethodisch zu nennen, aber sie zeugen von einer würdigen und weiten Auffassung der Geschichte und sind ausgezeichnet durch anziehende Darstellung. STEWART, An Account of Life and Writings of W. R., L. 1801.

3. Edward Gibbon wurde 1737 zu Putney bei London geboren, besuchte die Westminster School und das Magdalen College zu Oxford, trat dort zum Katholizismus über, kehrte aber bald darauf in Lausanne, wohin er von seinem Vater geschickt worden war, zum Protestantismus zurück;[2]) nachdem er wieder längere Zeit in England sich aufgehalten, unternahm er grössere Reisen und kam auf diesen auch nach Rom, wo er zuerst den Plan zu seiner römischen Geschichte fasste (1764); 1774 trat er in die politische Laufbahn ein, hatte in derselben Erfolge und bekleidete mehrere Jahre das Amt eines Lord Commissioner of Trade; 1783 bis 1793 lebte er in ländlicher Zurückgezogenheit in der Nähe von Lausanne an den Ufern des Genfer See's; das Umsichgreifen der französischen Revolution veranlasste ihn zur Rückkehr nach London, wo er am 16. 1. 1794 starb. H.'s Hauptwerk ist seine grosse „History of the Decline and Fall of the Rôman Empire" (Bd. I 1776, Bd. II

---

1) Eine Art Gegenstück zu Hume's Geschichte Englands bildet, weil vom katholischen Standpunkte aus geschrieben, die von John Lingard (1771 bis 1851) verfasste.

2) Während dieses ersten Aufenthaltes in der Schweiz hatte G. ein romantisches Liebesverhältnis zu der (damals noch unverheirateten) späteren Gemahlin des Ministers Necker.

u. III 1781, Bd. IV bis VI 1788), welche die römisch-byzantinische Geschichte etwa vom J. 180 n. Chr. bis zur Eroberung Konstantinopels behandelt. Gegenwärtig ist auch dies Werk veraltet und verdient höchstens noch der Darstellung wegen gelesen zu werden, zur Zeit seines Erscheinens aber wirkte es bahnbrechend und hat wesentlich zur Begründung der neueren Geschichtsschreibung beigetragen. Wie Hume, stand auch G. auf dem Standpunkte der Aufklärungsphilosophie, von welchem aus ihm eine richtige Beurteilung der Ursachen der Ausbreitung des Christentums im römischen Reiche und also die Erkenntnis gerade der wichtigsten Thatsache, welche er in seinem Werke zu behandeln hatte, unmöglich sein musste.

Vgl. über die genannten Geschichtsschreiber Hettner p. 431.

Vierter Abschnitt (V).

Neuenglischer Zeitraum.

Fünfte Epoche.

Das Zeitalter der Romantik.

§ **293.** Die wichtigsten geschichtlichen Daten. [1760 bis 1820 König Georg III.] — 1793 bis 1702 Englands Kampf gegen die französische Republik — 1796 bis 1798 Aufstände in Irland (Robert Emmet hingerichtet) — 1802, März 25, Friede zu Amiens — 1803, Mai, Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England — 1808 (und folgende Jahre) Kämpfe der Engländer gegen die Franzosen auf der Pyrenäenhalbinsel — 1812, Juli 18, Wellington's Sieg bei Salamanca — 1812 bis 1814 Krieg zwischen England und Nordamerika — 1814 Die Engländer zwingen die Franzosen zur Räumung Spaniens — 1815, Juni 18, Schlacht bei Waterloo — 1820, Januar 29, König Georg IV. besteigt den Thron (war vorher an Stelle seines geisteskrank gewordenen Vaters Prinz-Regent gewesen; führte nach seiner Thronbesteigung einen skandalösen Ehescheidungsprozess mit seiner Gemahlin, Karoline von Braunschweig) — 1822 bis 1827 Ministerium Canning — 1827 Ministerium des Herzogs von Wellington — 1828 O'Connell tritt in das Parlament ein — 1829, März 30, Emanzipation der Katholiken — 1830, Juni 26, Georg IV. stirbt, sein Bruder, der Herzog von Clarence, folgt ihm als Wilhelm IV. nach — 1831, Sept. 21, Annahme der die Reform der Parlamentswahlen betreffenden Bill (die königliche Bestätigung erfolgte erst am 7. Juni 1832) — 1837, Juni 20, Wilhelm IV. stirbt, seine Nichte Victoria folgt ihm nach.

§ **294. Allgemeine Charakteristik des Zeitraumes.**[1]) 1. Vom Beginne des Jahrhunderts bis zum endgültigen Sturze Napoleons I. befand sich England in fast ununterbrochenem Kriege gegen Frankreich. Die in demselben errungenen glänzenden Erfolge mussten mächtig zur Hebung des Nationalgefühles beitragen, und konnten das Volk einigermassen entschädigen für die in der inneren Politik bestehenden kläglichen Verhältnisse.[2]) Freilich aber vermochten alle in See- und Landschlachten errungenen Lorbeeren nicht die entsetzliche sittliche Fäulnis zu verhüllen, von welcher die oberen Gesellschaftsklassen ergriffen waren und an welcher das schmähliche Beispiel, welches vom Throne herab gegeben wurde — namentlich seitdem ihn

---

1) Ein wichtiges Werk über die Litteraturgeschichte dieses Zeitraumes ist OLIPHANT, The Literary History of England in the End of the 18th Century and Beginning of the 19th Century, L. 1882, 3 Bde, vgl. DOWDEN in The Academy vom 3. 6. 1882. — Ganz neuerdings erschien BLEIBTREU, Geschichte der englischen Litteratur im 19. Jahrh., Leipzig 1887, ein flott geschriebenes, lesbares und stellenweise geistvolles Buch, freilich weit mehr belletristischen als wissenschaftlichen Gepräges, was aber an sich nicht in tadelndem Sinne gesagt sein soll. Zu tadeln ist freilich, dass B. häufig statt wirklicher Urteile nur Phrasen bietet. Vgl. auch die Angaben zu § 310.

2) Die politischen Ereignisse, namentlich die von den Engländern errungenen Siege, fanden, wie begreiflich, in der Poesie lauten Wiederhall, und gross ist die Zahl der in diesem Zeitraume entstandenen patriotischen oder doch politischen (zum Teil auch zugleich satirischen) Dichtungen. Durch volkstümlich gewordene patriotische Lieder hat sich namentlich ausgezeichnet Thomas Campbell (geb. 27. 7. 1777 zu Glasgow, gest. 1844 zu Boulogne), besonders populär wurde das Lied „Ye Mariners of England“. Was C. sonst geschrieben, ist zwar massenhaft, aber inhaltlich wenig bedeutend; sein verhältnismässig bestes Werk ist das Lehrgedicht „The Pleasures of Hope (1799). Bemerkenswert ist noch, dass C. einer der ersten englischen Dichter gewesen ist, welcher durch die deutsche Litteratur sich beeinflussen liess. Vgl. BEATTIE, C.'s Life and Letters, L. 1850, 3 Bde; REDDING, Memoirs of C., L. 1859, 2 Bde. Die Poetical Works C.'s sind herausgegeben von TURNER, L. 1834, 2 Bde, von ROSETTI, L. 1872 und von GILBERT, L. 1873. Vgl. BLEIBTREU p. 68. Ein in mancher Beziehung, namentlich auch hinsichtlich der langen Lebensdauer Campbell sehr ähnlicher Dichter ist Samuel Rogers (geb. 1763, gest. 1855), Verf. des Lehrgedichtes „The Pleasures of Memory“ (1792) und vieler anderer jetzt vergessener Dinge (Sammlungen seiner Gedichte erschienen L. 1842 u. 1875.). Vgl. BLEIBTREU p. 76.

Georg IV. als Prinz-Regent innehatte — einen sehr erheblichen Teil der Schuld trug. Als nun aber die Aufregung des Krieges vorüber war und die ungewohnte Ruhe des Friedens über das müde und doch von dem, was es erlitten, noch fieberhaft nachzitternde Europa sich lagerten, da traten die schweren inneren Schäden des Volkslebens um so nackter und greller hervor. Unmut ergriff viele der Besten des Volkes. Die schon im vorigen Zeitraume aufgekommene sentimental schwermütige Stimmung steigerte sich bei einzelnen bis zum Weltschmerz, bis zum Ekel am Dasein, zur Verzweiflung an der Zukunft, zur höhnischen Verachtung alles menschlichen Treibens. Der Pessimismus ergriff und vergiftete die Litteratur auch in ihren schönsten Blüten.

2. Mit dieser Richtung des Denkens verband sich seltsam eine andere. Aus der um die Mitte des 18. Jahrh.'s neu erwachten Liebe zu der nationalen Vergangenheit und zur volkstümlichen Dichtung erwuchs die Romantik. Aus der beengten und dumpfen Gegenwart flüchtete der Sinn der Dichter sich in die zeitliche und räumliche Ferne, wählte das Mittelalter einerseits, den Orient andrerseits zum Schauplatz der poetischen Handlung. Mit ruhigem Behagen thaten dies die einen, mit krankhafter Erregtheit die anderen. Die ersteren widmeten sich liebevoller Schilderung und genauer, auch das Kleinste nicht übersehender Ausmalung kulturgeschichtlicher und landschaftlicher Verhältnisse, dabei freilich häufig genug über dem Einzelnen das grosse Ganze vernachlässigend und mehr Sorgfalt auf das Beiwerk als auf das Grundgerüst der Dichtung verwendend. Die letzteren dagegen brauchten Geschichte und Landschaft nur als Rahmen zur Einfassung ihrer pessimistischen und satirischen Reflexionen über die Zustände der Gegenwart. Hauptvertreter der ersteren Richtung ist Walter Scott, der letzteren Byron.

3. Charakteristisch für den Zeitraum ist das Aufkommen grosser kritischer und belletristischer Zeitschriften, von denen einige rasch einen bedeutenden Einfluss auf die Entwickelung der Litteratur gewannen; freilich war dieser Einfluss nicht immer ein segensreicher, namentlich hat die herbe Kritik, welche in diesen Blättern mitunter geübt ward, manches aufstrebende Talent verbittert, an sich selbst irre gemacht und zuweilen wohl selbst geknickt („The Edinburgh Review“, gegründet 1802; „The Quar-

terly Review", gegründet 1809, längere Zeit von John Gibson Lockhart [1794 bis 1854], W. Scott's Schwiegersohn, geleitet; „Blackwood's Magazine", gegründet 1817, längere Zeit namentlich von Lockhart und von Wilson [s. unter § 297 am Schlusse unter dem Text] mit Beiträgen versehen; „Westminster Review", seit 1824).

4. Der Gesamteindruck der Litteratur des Zeitraumes ist kein voll erfreulicher. Nicht gering freilich, vielmehr stattlich ist die Zahl der auftretenden Dichter, aber das, was sie geschaffen, entbehrt zum grossen Teile jener künstlerischen Vollendung und Harmonie, welche nur aus ruhiger und abgeklärter Stimmung heraus sich ergiebt. Die erhabensten Gedankengänge, die farbenprächtigsten Schilderungen werden oft gestört durch die dazwischenklingenden und gerade deshalb, weil sie der tiefsten Brust entquellen, schmerzlichst ergreifenden Aufschreie der Verzweiflung oder durch das Gellen eines krampfhaften Hohnlachens über Welt und Gott. Das Unbefriedigtsein und die Zerrissenheit des Fühlens und Denkens, an denen der Dichtende leidet, muss sich notwendig in seinem Werke wiederspiegeln.

5. Die englische Romantik übte einen mächtigen, ja einen beherrschenden Einfluss auf die Litteratur des Auslandes aus, der sich namentlich über Deutschland, Italien, Spanien und Russland erstreckte, während Frankreich zwar nicht unberührt blieb, aber doch eine gewisse litterarische Selbständigkeit behauptete. Vgl. auch unten § 297 am Schlusse und § 304 am Schlusse.

Andrerseits empfing die englische Litteratur dieses Zeitraums manche Anregung vom Kontinente, namentlich auch von Deutschland, vgl. unten § 296, § 300 und § 302. Vgl. Koch, Die Beziehungen der engl. Litt. zur deutschen im 18. Jahrh., Marburg 1883.

Erstes Kapitel.

Walter Scott.

§ 295. Scott's Leben. 1771, August 15, W. Sc. geboren als Sohn eines richterlichen Beamten, war kränklich und schwächlich (auf einem Beine lahm), musste längere Zeit auf dem Lande

bei Kelso leben (romantische Landschaft), zeigte auf dem Gymnasium wenig Begabung, vielmehr Hang zu Träumerei und ungeordneter Lektüre; studierte auf der Universität Rechtswissenschaft und war dann eine zeitlang in juristischen Ämtern thätig; begann 1796 seine litterarische Thätigkeit mit Übersetzungen aus dem Deutschen (Bürger's Leonore, Goethe's Götz von Berlichingen); vermählte sich 1797 mit Charlotte Carpenter; führte seitdem ein glückliches, vorwiegend der Dichtkunst und litterarischen Studien gewidmetes Landleben, anfangs zu Lasswade (war eine Zeitlang Sheriff von Selkirkshire), dann zu Ashestiel am Tweed, endlich (1812) zu Abbotsford (dort erbaute sich Sc. ein stattliches Schloss in romantischem Geschmack, übte fürstliche Gastfreundschaft, gewann durch eine genau geregelte Einteilung des Tages bei angestrengtester litterarischer Thätigkeit noch Zeit, allerlei Lieblingsneigungen nachzugehen); wurde 1820 zum Baronet erhoben; verlor 1826 durch den Bankerott des Ballantyne'schen Verlagsgeschäftes, an dem er beteiligt war, sein ganzes Vermögen und wurde obendrein mit der ungeheueren Schuld von 117000 Pfd. belastet; bot seitdem seine ganze Arbeitskraft auf, um diese Schuld zu tilgen, aber seine Gesundheit erlag der Überanstrengung; er begann zu kränkeln, suchte vergebens 1830 Genesung auf einer Reise nach Italien und dem Mittelmeere, starb bald nach seiner Rückkehr zu Abbotsford am 21. 9. 1832.

Sc.'s Biographie haben geschrieben *Lockhart (Sc.'s Schwiegersohn), L. 1838, 7 Bde., daraus ein Auszug Edinb. 1880 (eine neue Ausg. des Gesamtwerkes erschien in der „Chandos Library“ 1881 (82). Gilfillan, Life of Sir W. Sc. Edinburgh 1884. Hutton, Sir W. Sc., in English Men of Letters, L. 1878, Eberty, Lpzg. 1860, 2 Bde., Elze, Dresden 1864, 2 Bde. Vgl. auch Hogg, The Domestic Manners and Private Life of Sir W. Sc., L. 1835, Neudruck Edinb. 1882, Irving, Abbotsford and Newstead Abbey, New York 1835.

§ 296. Scott's Versdichtungen (Epyllien). 1. The Lay of the Last Minstrel (1805), 2. Marmion (1808), 3. The Lady of the Lake (1810), 4. Rockeby (1813), 4. The Lord of the Isles (1814).

Die Stoffe dieser in Inhalt und Form hochromantischen Versnovellen sind sämtlich der Geschichte und Sage Schottlands

entlehnt (1. Die Grenzkriege; 2. Die Ereignisse vor der Schlacht b. Flodden [9. Sept. 1513] und diese selbst; 3. Abenteuer des verkleidet umherziehenden Königs Jacob V., die Schlacht b. Beal an Dhuine; 4. Die Schlacht bei Marston-Moor [3. Juli 1644]; 5. Bruce's Kämpfe (im J. 1307). Die Schönheit aller dieser Dichtungen liegt übrigens weit weniger in der Erzählung, obwohl diese spannend genug ist, als in den herrlichen Schilderungen (namentlich der Landschaften, so z. B. der von Loch Katrine in der L. of the L.) und in der markigen, mehr andeutenden als ausführenden Zeichnung der auftretenden Personen. Dazu kommt, dass die rhythmische Form, in welcher der achtsilbige Reimvers vorherrscht, ohne doch eine eintönige Alleinherrschaft zu besitzen, dem Inhalte sich trefflich anschmiegt [1]) und wesentlich dazu beiträgt, demselben jene stimmungsvolle Färbung zu verleihen, deren eigenartigem, weil auf das Gemüt und selbst auf die Nerven wirkendem, mitunter fast unheimlichem Reize sich nicht leicht ein Leser zu entziehen vermag. [2])

Andere Epyllien Sc.'s (The Bridal of Triermain, Harold the Dauntless, Halidon Hill) sind weniger bedeutend, und als geradezu unbedeutend müssen die politischen Dichtungen (The Vision of Don Roderick, The Field of Waterloo) bezeichnet werden. Hohen poetischen Wert besitzen dagegen Sc.'s zahlreiche Balladen und sonstige halb- oder ganzlyrische Dichtungen, welche zum grossen Teile in die historischen Romane eingelegt sind.

Vgl. § 294 am Schlusse.

§ 297. Scott's Prosadichtungen (Romane). Sc.'s zahlreiche Romane lassen sich in folgende Klassen einteilen [3]):

---

1) In der Rhythmik stand Sc. vermutlich unter dem Einflusse Coleridge's (s. unten § 302), der in „Christabel“ so glänzend gezeigt hatte, welche Wirkungen sich durch rhythmische Mittel erreichen lassen.

2) Von „unheimlichem“ Reize darf man dann sprechen, wenn, wie an zahlreichen Stellen der Sc.'schen Epyllien geschehen, der Dichter in dem Hörer oder Leser das Grausen zu erregen und ihn doch durch die Art der Darstellung des Grausigen zu fesseln weiss.

3) Diese Einteilung nach Shaw, A Hist. of Engl. Lit. p. 424. — Die Romane, denen ein Sternchen vorgesetzt ist, sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. Ausserdem sind in diese Sammlung die „Poetical Works“ aufgenommen.

I. Historische Romane. A. Über Stoffe der schottischen Geschichte: *1. Waverley (Aufstand des Prätendenten Karl Eduard im J. 1745). *2. Legend of Montrose (der Bürgerkrieg im 17. Jahrh.). *3. Old Mortality (Aufstand der Covenanters). *4. und 5. Monastery und Abbot (Absetzung und Gefangennahme der Königin Maria Stuart). *6. Fair Maid of Perth (Regierung König David's). 7. Castle Dangerous (Zeit des Black Douglas). B. Über Stoffe der englischen Geschichte: *1. (8.) Ivanhoe (Rückkehr Richards Löwenherz aus dem heiligen Lande). *2. (9.) Kenilworth (Regierung Elisabeth's). *3. (10.) Fortunes of Nigel (Regierung Jakob's I.). *4. (11.) Peveril of the Peak (Regierung Karl's II.) 5. (12.) Betrothed (die Kämpfe in den wallisischen Marken). 6. (13.) Talisman (erster Kreuzzug; Richard Löwenherz). 7. (14.) Woodstock (Bürgerkrieg und Republik). C. Über Stoffe der kontinentalen Geschichte: *1. (15.) Quentin Durward (Ludwig XI. und Karl der Kühne). *2. (16.) Anne of Geierstein (Zeit der Schlacht bei Nancy). 3. (17.) Count Robert of Paris (die Kreuzfahrer in Byzanz).

II. Romane, deren Stoffe ganz oder teilweise dem privaten Leben entnommen sind: *1. (18.) Guy Mannering. 2. (19.) Antiquary. *3. (20.) Black Dwarf. *4. (21.) Rob Roy. *5. (22.) Heart of Midlothian. *6. (23). Bride of Lammermoor. *7. (24.) Pirate. 8. (25.) St. Ronan's Well. 9. (26.) Redgauntlet. 10. (27.) Surgeon's Daughter. 11. (28.) Two Drovers. 12. (29.) Highland Widow.

Seine Thätigkeit als Romandichter begann Sc. mit Waverley (1814)[1]) und endete sie mit Count Robert of Paris und Castle Dangerous (1831), Dichtungen, welche die Spuren der Erschöpfung deutlich an sich tragen.

Des Romandichters Scott unsterbliches Verdienst ist es, der Schöpfer des modernen historischen Romanes geworden zu sein.[2])

---

1) Darnach wird die Gesamtreihe der Romane häufig als „Waverley Novels“ bezeichnet. Sc.'s Romane erschienen anfangs anonym; erst im J. 1827 bekannte sich Sc. als Verfasser.

2) Der historische Roman an sich bestand bekanntlich längst vor Scott, hat doch schon Xenophon einen solchen geschrieben (die Kyropädie). Aber der historische Roman vor Scott, auch der in Frankreich von der Mlle de Scudéry und Anderen gepflegte, war nur insofern historisch, als

Freilich aber haften die dieser Dichtungsgattung, die ja unleugbar eine Zwittergattung ist, notwendig innewohnenden Mängel auch schon Sc.'s Romanen an. Sc. bemüht sich zwar in ernstester und durch gründliche Gelehrsamkeit erfolgreich unterstützter Weise, ein treues Bild der Vergangenheit zu entwerfen, und in Bezug auf Realien (Landschaften, Trachten, Sitten u. dgl.) ist ihm dies sicherlich auch oft geglückt, wenngleich nur durch das Mittel einer allzusehr auf das Détail eingehenden, in künstlerischer Hinsicht viel zu breiten Darstellung. Aber die Menschen der Vergangenheit in ihrem Denken und Empfinden, in ihrem ganzen Wesen und Sichbehaben treu zu zeichnen, dieser Zeichnung keine modernen Elemente beizumischen, das ist auch ihm nicht voll gelungen. Nichtsdestoweniger ist die Begeisterung wohl erklärlich, mit welcher Sc.'s Romane von den Zeitgenossen aufgenommen wurden, zumal da die behagliche Umständlichkeit der Schreibweise Sc.'s, welche für uns Neuere etwas Ermüdendes hat, dem damaligen Geschmacke durchaus entsprach.

Von England aus wurde der historische Roman nach dem Kontinente verpflanzt und trieb dort allenthalben üppige Blüten, darunter freilich aueh manche wunderlicher Art. Als die bedeutendesten Nachahmer Sc.'s dürften der Italiener Alessandro Manzoni („Promessi Sposi") und die Russen Puschkin („Kapitanskaja dotschka") und Gogol („Taras Bulba") zu nennen sein. — Uber Nordamerika s. unten S. 341 die Anm. Ausser den dort genannten Dichtern kann noch Nathaniel Hawthorne (1807 bis 1864) als glücklicher Bearbeiter geschichtlicher Stoffe in Form von Novellen hervorgehoben werden. Vgl. über ihn Julian

---

seine Handlung in eine bestimmte historische Zeit verlegt wurde und historisch bekannte Personen in ihm handelnd auftraten; historische Treue der Schilderung aber wurde von den Verfassern entweder gar nicht beabsichtigt oder doch nur in allernaivster und unvollkommenster Weise angestrebt. Nur etwa Defoe kann, wenigstens in gewissem Sinne, als wirklicher Vorgänger Scott's angesehen werden. — Wer etwa geneigt ist, zu glauben, dass die Schöpfung des modernen historischen Romanes eine That gewesen sei, für welche man Scott nicht eben Dank zu wissen brauche, der wird doch nicht umhin können, zuzugestehen, dass durch das Aufkommen dieses Romanes die Geschichtsforschung sowie die Kunst der Geschichtsschreibung mächtig angeregt und gefördert worden sind. Von den Dichtern haben die Historiker gar vieles gelernt.

Hawthorne, N. H. and his Wife, L. 1884, 2 Bde. Schönbach, in Engl. Stud. VII, 239, Bleibtreu, p. 533.

In England selbst wurde unmittelbar neben und nach Sc. auf dem Gebiete des historischen Romanes nichts Hervorragendes geleistet[1]), erst in der folgenden Periode war ihm eine schöne Blüte beschieden.

Vgl. § 298 am Schlusse.

§ 298. Scott's gelehrte Thätigkeit. Scott vereinigte in seltener Weise dichterische Beanlagung und Fruchtbarkeit mit der Liebe und Befähigung zu gelehrter, namentlich kultur- und litterargeschichtlicher Forschung und Schriftstellerei. Was er als Gelehrter geleistet, darf um so weniger unterschätzt wer-

---

1) Man hat wohl die Novellistin Miss Maria Edgeworth (geb. 1767 zu Edgeworthtown in Irland, gest. 1849), Verfasserin der Novellenreihen „Early Lessons", „Parents' Assistant", „Moral Tales", „Popular Tales", „Fashionable Tales" etc., als Nachahmerin Sc.'s bezeichnet und gesagt, dass sie als Sittenschilderin für Irland Ähnliches gethan habe, wie Sc. für Schottland. Das ist aber doch nur in sehr bedingtem Masse richtig, schon wegen der moralisierenden und sozialen Tendenz der Dichtungen der E. (Die soziale Tendenz tritt am schärfsten hervor in den Novellen „Castle Rackrent", „Patronage" und „Absentee", von denen die erstere als das Meisterwerk der E. gilt.) — John Galt (1779 bis 1839) ist mehr nur schottischer Sittenmaler als wirklicher Novellist. Bedeutend höher steht John Wilson (geb. 18. 5. 1785 zu Paisley, gest. zu Edinburgh 2. 4. 1854). Verfasser von „Lights and Shadows of Scottish Life" (1822) und „Trials of Margaret Lyndsay" (1823). — Dagegen ist ein nordamerikanischer Dichter zu nennen, welcher, wenn er auch nicht an Scott heranreicht, doch mit diesem verglichen werden kann: James Fenimore Cooper (geb. 1789 zu Burlington am Delaware, New Jersey, lebte wiederholt und längere Zeit in Europa, namentlich auch in Deutschland, starb 1851 zu Cooperstown), Verfasser der Indianerromane „The Spy (1821), „The Pioneers" (1823), „The Prairie", „The Last of the Mohicans", „The Pathfinder" und „The Deerslayer" (die fünf letzteren bilden den berühmten Cyklus der „Leather-Stocking Tales") sowie zahlreicher Seeromane, ausserdem von Geschichtswerken („History of the United States Navy") und Reiseskizzen („Gleanings in Europe", „Sketches of Switzerland"). Gesamtausg. der Werke C.'s New York 1854—56, 33 Bde; Select Works, L. 1863, 13 Bde, 1869, 7 Bde. — Historische Versnovellen schrieb der Amerikaner John Greenleaf Whittier (geb. bei Haverhill, Massachusets, 1807), bekannt als „Quaker Poet", Verf. von „Mogg Megone" (1836, erzählt die Kämpfe der ersten Kolonisten mit den Indianern), „Cassandra Southwick" (Verfolgung der Quäker durch die Puritaner) etc.

den, als ja zu einem guten Teile darauf seine Bedeutung als Dichter beruht. Schöpfer des modernen und um so zu sagen, wissenschaftlichen historischen Romanes zu werden, war nur einem Manne möglich, der durch ernstes Studium in den Zeiten der Vergangenheit sich so heimisch gemacht hatte, dass er befähigt wurde, deren Kulturzustände in allen Einzelheiten anschaulich zu schildern. Und so darf man mit einigem Rechte Scott's historische Romane hinsichtlich der in ihnen gegebenen Kulturschilderungen als wissenschaftliche Werke bezeichnen.[1]) Aber abgesehen hiervon, hat Scott sich wirkliche Verdienste um die Wissenschaft, namentlich um die Litteraturgeschichte, erworben durch seine Sammlung altschottischer Balladen („Minstrelsy of the Scottish Border“ 1802/3) und durch seine Ausgaben alt- und neuenglischer Dichtungen (Sir Tristrem, Thomas of Ercyldoune, Dryden's Werke, Swift's Werke, den Ausg. der beiden letzteren sind Biographien beigegeben. Vgl. oben § 105, 123, 247 und 255). Es mögen jetzt vielleicht diese Arbeiten sämtlich veraltet und wertlos sein — was man jedoch von den Ausgaben Dryden's und Swift's schwerlich behaupten dürfte —, für ihre Zeit aber waren sie höchst achtbare Leistungen, welche Scott Anspruch auf einen Ehrenplatz in der Geschichte der englischen Philologie verleihen.

Scott's „Tales of a Grandfather“ sind ein Muster populärer Geschichtsschreibung; seine Biographie Napoléon's ist inhaltlich freilich herzlich schwach, war aber immerhin für die Zeit, in der sie entstand, nicht unbedeutend; seine „Letters on Daemonology and Witchcraft“ zeugen von reichem Wissen auch auf abgelegenen Gebieten und lassen sich noch heute mit Interesse lesen.

Biographien Sc.'s wurden bereits oben § 295 genannt. — Eine Gesamtausg. der Werke Sc.'s erschien L. 1839, 52 Bde. Gesamtausg. der poetisehen Werke von Lockhart, zuletzt Edinburgh 1882 (Author's Edition). Von den Versnovellen und Romanen sind zahllose Einzelausgg. vorhanden. Über die Ausgg. in der Tauchnitz-Sammlung vgl. § 297. (In der Weidmannschen Sammlung erschienen: The Lay of the Last Minstrel von Henkel 1876, The Tales of a Grandfather im Auszuge von Pfundheller 1875, The Lady of the Lake von Löwe 1878,

1) Vgl. auch S. 340 die Anm. unter dem Texte.

Ivanhoe von Löwe 1880, Marmion von Sachs 1880.) Die Letters on Daemonology etc. gab neuerdings Morley heraus, L. 1884.

Koch, Scott's Poetry, Wehlau 1859 Progr. Pierson, The Epic Poems of W. Sc. compared with the like Poetry of Thomas Moore, Berlin 1863 Progr. Hagberg, Cervantes et W. Sc., parallèle littéraire, Lund 1838 Diss. Vgl. Bleibtreu a. a. O. p. 35.

Über die Lady of the Lake[1]) vgl. Titius, Über Sc.'s L. of the L., Iserlohn 1870 Progr. Löwe, An exact Account on Sir W. Sc.'s Poem „The L. of the L.", Rostock 1878 Diss. Prosch, A Critical Essay on W. Sc.'s L. of the L. Offenbach a. M. 1876 Progr. van Tiel, Elucidations to Sc.'s L. of the L., in Taalstudie II 85.

Natorp, Zu W. Sc.'s Lay of the Last Minstrel, in Herrig's Archiv LXXII, 311.

Grey, A Key to the Waverley Novels in Chronological Sequence. With Index of the Principal Characters, New Edit. L. 1881. Chambers, Illustrations of the Author of Waverley: Being Notices and Anecdotes of Real Characters, Scenes and Incidents supposed to be described in his Works. Reprinted from the edition of 1825, Edinburgh 1884. Dickson, The Bible in Waverley, or Sir W. Sc.'s Use of the Sacred Scriptures, Edinburgh 1884.

Zweites Kapitel.

Die Seeschule.

§ 299. Allgemeine Bemerkung. Die drei Dichter Wordsworth, Southey und Coleridge pflegt man unter dem gemeinsamen Namen der „Seeschule" zusammenzufassen. Begründet ist dies lediglich in dem äusseren Umstande, dass alle drei Dichter, durch Freundschaft und Verwandtschaft verbunden, längere Zeit gemeinsam an den Seen von Cumberland und Westmoreland lebten[2]) und der dortigen Landschaft manche

1) Gute englische Ausgg. dieser Dichtung sind: von Patton, Dublin 1882 (Intermediate School Texts) und von Rolfe, Boston 1883 (Students Edition).

2) Ausser ihnen zeitweilig auch John Wilson (vgl. die Anm. auf S. 341) und Thomas de Quincey (geb. 15. 8. 1785 zu Manchester,

poetische Motive entnahmen. Eine Schule im litterargeschichtlichen Sinne des Wortes aber bilden diese drei Dichter nicht, da ein jeder in seinen Werken eine scharf ausgeprägte Individualität zeigt und die allen drei gemeinsamen Züge, die sich allerdings auffinden lassen, nicht so bedeutend sind, dass der Ausdruck „Schule" als innerlich berechtigt erschiene.[1])

Der hervorragendste unter den drei Dichtern ist der geniale Coleridge; Wordsworth und Southey sind über eine achtbare Mittelmässigkeit nicht hinausgekommen.

§ **300.** William Wordsworth. I. Leben: 1770, April 7, W. wird zu Cockermouth in Cumberland geboren — 1778 W. auf der Schule zu Hawkshead (Lancashire) — 1787 W. im St. John's College zu Oxford — 1791/92 W. hält sich in Frankreich auf — 1795 W. hält sich in Racedown (Dorsetshire) auf; eine Erbschaft hatte ihn in den Besitz eines kleinen Vermögens (900 Pf.) gesetzt, welches später (1802) durch die Hinterlassenschaft seines Vaters erheblich vermehrt wurde, so dass er zunächst ein unabhängiges Privatleben führen konnte — 1798 W. reist mit Coleridge nach Deutschland — 1803 (?) W. vermählt sich mit Mary Hutchinson — 1813 W. erhält das Amt eines Distributor of Stamps für Westmoreland und lässt sich zu Rydal Mount nieder, nachdem er vorher in Allan Bank und Grasmere gewohnt hatte — 1820 Reise nach Frankreich und der Schweiz — 1837 Reise nach Italien — 1843 W. nach Southey's Tode zum Poet laureate ernannt — 1850, April 23, W. stirbt.

W. hat unter dem Titel „The Prelude" eine Selbstbiographie in Versen verfasst.

II. Werke: Von den zahlreichen Dichtungen W.'s seien hier nur folgende als die verhältnismässig wichtigsten genannt: 1. „An Evening Walk" (1787), W.'s erste grössere, nach Pope'-

---

gest. 8. 12. 1859), der letztere berühmt als Essayist und Humorist; sein originellstes und zugleich autobiographisches Werk sind die „Confessions of an English Opium-Eater" (1821) (die Werke Qu.'s erschienen in 4. Ausg. L. 1880, 16 Bde; über sein Leben etc. hat gehandelt Masson in English Men of Letters, L. 1881, vgl. The Athenaeum 1881, II, 810).

1) Southey selbst hat es „absurd" genannt, zu behaupten, dass er und Wordsworth „were writing upon one concerned system of poetry". Vgl. Hennig in Anglia III, 452.

schem Muster gearbeitete und übrigens wenig bedeutende Dichtung. — 2. „Guilt and Sorrow; or, Incidents upon Salisbury Plain“, Verserzählung in 74 Spenserstanzen. — 3. „The Excursion“ (1814), Bruchstück eines grossen Lehrgedichtes, [1]) in welchem über Gott, die Natur, den Menschen etc. philosophiert wird; im Einzelnen viel Schönes, als Ganzes misslungen. — 4. „The White Doe of Rylstone; or the Fate of the Nortons“ (1815), seltsame, mystisch angehauchte Verserzählung mit historischem Hintergrunde (die Handlung spielt im J. 1569). [2]) — 5. Ecclesiastical Sonnets, 122 Sonette über kirchliche Gegenstände, interessante und zum Teil gedankentiefe Dichtungen.

Unter der Menge der lyrischen Gedichte befindet sich manches wirklich schöne und tiefempfundene, ebenso unter seinen Balladen (man lese z. B. die „Poems of Imagination“ in Bd. I, 233 ff. der Tauchnitz-Ausg. oder die Ballade „Laodamia“, ebenda p. 284 oder die, freilich etwas sentimentale, Ballade „Ruth“, ebenda p. 251).

Der Grundcharakter der Poesie W.'s lässt sich als erzwungene Natürlichkeit bezeichnen. [3]) Alles in allem genommen stellen aber W.'s Dichtungen ein seltsames Gemisch von Klassizismus, Naturdichtung, Romantizismus, Mystizismus und platter Gewöhnlichkeit dar, sind also ein interessantes Objekt für pathologisch-ästhetische Betrachtungen. Man könnte von W. mit anscheinendem Widerspruche ebensowohl behaupten, dass selten einerseits ein bedeutendes Dichtertalent so wunderlich verkrüppelt ist und dass andrerseits ebenso so selten ein verkrüppeltes Talent doch so viel geleistet hat.

In Vorreden u. dgl. zu seinen Dichtungen hat W. sich viel mit der Theorie der Dichtkunst beschäftigt. Er predigt unbe-

---

1) Es sollte einen Teil eines grossen moralisierenden Epos „The Recluse“ bilden.

2) Zwei andere Verserzählungen W.'s „Peter Bell“ und „The Waggoner“ sind ganz unbedeutend. Ebenso seine Tragödie „The Borderers“.

3) Gern aber sei zugegeben, dass oft genug bei W. auch ungezwungene Natürlichkeit angetroffen wird, so namentlich in seinen Landschaftsschilderungen, welche freilich vielfach gar zu sehr in die Breite gehen und sich mehr mit Photographien als mit Gemälden vergleichen lassen.

dingte Natürlichkeit namentlich auch in der Sprache, die Poesie soll sich der Sprache des Alltagslebens bedienen und folglich von der Prosa im Ausdruck nicht entfernen. Zum Glück hat W. selbst in der Praxis seine eigene Theorie wenig befolgt.

Für W.'s Lebensgeschichte geben Materialien die von Chr. Wordsworth veröffentlichten Memoirs of W. W., L. 1852, 2 Bde. — Ausg. der Poetical Works, L. 1874, 6 Bde, der Prose Works, L. 1876, 3 Bde; neue Ausg. der Poetical Works von Knight, Edinburgh 1882 ff. The Poetical W. in der Tauchnitz-Sammlung Bd. 707 u. 708. Vgl. Bleibtreu, p. 80 und Brunswick, W.'s Theorie der poetischen Kunst, Halle 1884, Diss. Cotterill und Rollestone, Über W. und Walter Whitman, Dresden 1883. Fels, The Life and Poems of W. W., Hamburg 1875, Progr. Calvert, Wordsworth, a Biographic Aesthetic Study, Boston 1879. Knight, The English Lake District as interpreted in the Poems of W., Edinburgh 1878. The Text of W.'s Poems; in: Contemporary Review Bd. 33 (1878), 734.

§ 301. Robert Southey. I. Leben:[1]) R. S., geb. 12. 8. 1774 zu Bristol als Sohn eines Leinenhändlers, besuchte zunächst die Westminster School, wurde aber aus dieser ausgewiesen, weil er einen Aufsatz gegen die Prügelstrafe in der Schule geschrieben hatte; darauf besuchte S. die Universität Oxford, gab aber das Studium der Theologie, dem er sich gewidmet hatte, bald als seiner Überzeugung widersprechend auf und führte nun zunächst ein unstetes Litteratenleben, in welchem er vielfach mit finanzieller Verlegenheit kämpfen musste, namentlich nachdem er sich (mit einer Miss Fricker) verheiratet, eine Reise aber nach Lissabon zum Besuche eines Oheims ihm keinen wesentlichen Vorteil gebracht hatte. Später (1804), als seine Verhältnisse sich einigermassen gebessert hatten, siedelte er sich zu Greta-Hall bei Keswick in Cumberland an. Im J. 1813 wurde er zum Poet laureate ernannt, und im J. 1835 wurde ihm eine Jahrespension von 300 Pf. bewilligt. Er starb am 21. 3. 1843, nachdem er seine vier letzten Lebensjahre in geistiger Zerrüttung verbracht hatte.

II. Werke: S.'s gesamte Werke umfassen 109 Bände, abgesehen von den zahlreichen (etwa 150) Essays u. dgl., welche

---

1) Vgl. auch § 302.

in Zeitschriften erschienen. Bleibende Bedeutung hat aber keins seiner Werke erlangt. Wenigstens litterargeschichtliches Interesse aber haben seine phantastischen und zum Teil überromantischen und überpathetischen Epen, nämlich: 1. Joan of Arc (1795), behandelt die Geschichte der Jungfrau von Orléans. 2. Thalaba the Destroyer (1801), arabisches Märchen, überreich ausgestattet mit orientalischem Zauber- und Wunderapparat. 3. Madoc (1805), behandelt die sagenhafte Entdeckung Amerikas durch den Walliserfürsten Madoc im 12. Jahrh., dessen Kämpfe mit den Mexikanern u. s. w. 4. The Curse of Kehama (1810), behandelt einen abstrusen und mystischen indischen Stoff. 5. Roderick, the Last of the Goths (1814), behandelt den Sturz des spanischen Gothenreiches infolge des Eindringens der Araber.

Ausser Dichtungen hat S. eine lange Reihe von Prosaschriften, meist geschichtlichen Inhaltes verfasst (eine Geschichte Brasiliens; eine Geschichte des englisch-französischen Krieges auf der Pyrenäenhalbinsel; Biographien von Nelson, Wesley, Cowper, Chatterton etc.). S.'s Prosastil wird als „wunderbar klar und kraftvoll“ gepriesen (vgl. Hennig in Anglia III 453), ein vielleicht doch stark übertriebenes Lob.

Fast bekannter als durch seine Werke ist S. durch die Feindschaft, mit welcher Byron ihn beehrte.[1]) Der letztere eröffnete den Streit gegen S. („Bob“) und die Seeschule überhaupt durch seine Dedication der ersten Gesänge des „Don Juan“ (1819); darauf erlaubte sich S. in der Vorrede zu seiner, übrigens höchst geschmacklosen, in accentuierenden Hexametern geschriebenen Dichtung „Vision of Judgement“ (Verherrlichung des kurz zuvor gestorbenen Georg III.) beleidigende Anspielungen auf Byron

1) Für die Feindschaft Byron's konnte Southey sich einigermassen für entschädigt erachten durch die hohe Achtung, welche ihm ein anderer bedeutender und von seinen Zeitgenossen hochgeschätzter, wenn auch mit Byron nicht vergleichbarer Dichter zollte, Walter Savage Landor (geb. 30. 1. 1775 in Warwickshire, gest. 17. 9. 1864 auf einer Villa bei Florenz). Landor's Gedichte (zum Teil in lateinischer Sprache verfasst) sind heute fast vergessen, dagegen wird sein grosses Prosawerk „Imaginary Conversations of Literary Men and Statesmen“ (First Series 1824/29, Second Series 1836) noch heute gelesen. Wenig rühmlich bekannt hat sich L. durch seinen politischen Radikalismus gemacht, vgl. Bleibtreu p. 106. L.'s Leben hat Forster beschrieben, L. 1869, 2 Bde. L.'s Werke erschienen L. 1864, 4 Bde.

und dessen Don Juan; Byron antwortete darauf in den Anmerkungen zu den Two Foscari; S. entgegnete wieder im „Courier“ vom 5. 1. 1822, und endlich veröffentlichte Byron als Parodie zu S.'s gleichnamigem Gedichte die furchtbare Satire „The Vision of Judgement“, in welcher er S.'s Charakter auf das schärfste angriff und namentlich S. des politischen Renegatentums anklagte. Dass Byron von seiner Leidenschaftlichkeit sich viel zu weit hinreissen liess und dass S. keineswegs der ehrlose und gemeine Mensch war, als welcher er von Byron geschildert wird, darf jetzt als ausgemacht gelten, vgl. HENNIG, Verhältnis von R. S. zu Lord Byron, in Anglia III 426. Allerdings war S. von der demokratischen und antikirchlichen Gesinnung, welche ihn in seiner Jugend erfüllte,[1]) in späteren Jahren zu konservativen und kirchlichen Anschauungen übergegangen, aber es liegt kein Grund vor, ihm unlautere Beweggründe für diesen Wechsel in seinem Denken unterzuschieben.

Beste Quelle für S.'s Biographie ist das von seinem Sohne CUTHBART S. herausgegebene Werk „Life and Correspondence of R. S.', L. 1849/50, 6 Bde.[2]) Vgl. ferner DOWDEN, R. S., in English Men of Letters, L. 1879, vgl. Anglia IV Anz. p. 1; HENNIG in Anglia III, 426 (s. oben); BLEIBTREU, p. 84 (giebt fast nur Phrasen). — Ausgg. der Poetical W. erschienen L. 1820, 14 Bde., 1854, 10 Bde., 1863.

§ **302.** Samuel Taylor Coleridge. I. Leben. 1772, Oktober 21, C. wird zu Ottery-St.-Mary (Devonshire) als Sohn eines Lehrers und Predigers geboren. — 1782, Juli 17, C. wird nach dem Tode seines Vaters in das Waisenhaus Christ's Hospital aufgenommen und besucht die mit demselben verbundene Schule. — 1791, Febr. 5, C. wird in Cambridge inscribiert. — 1793, Ende November, C., wegen seiner religiösen (unitarischen) und kommunistischen Ansichten mit den Universitätsverhältnissen zerfallen, verlässt Cambridge und tritt unter dem Namen Comberbacke zu London in ein Dragonerregiment ein, fühlt sich aber sehr bald höchst unglücklich in seiner neuen Lage (er schreibt

1) Er hatte als junger Mensch sogar ein jakobinisches Drama „Wat Tyler“ geschrieben.

2) Eine Art Ergänzung dazu bildet „The Correspondence of R. S. and Caroline Bowles“, L. 1882, vgl. The Academy XX, 466, The Athenaeum 1881, I, 814.

an die Stallwand „Eheu! quam infortunii miserrimum est fuisse felicem"; sein Kapitän liest diese Worte und interessiert sich seitdem für ihn). — 1794, April 10, C. tritt aus dem Regimente aus und kehrt nach Cambridge zurück. — 1794, Juli, C. befreundet auf einer Fussreise sich mit Southey; beide fassen den Plan, nach Amerika auszuwandern und dort eine kommunistische Kolonie („Pantisokratie") zu gründen, und treffen in Bristol Vorbereitung zur Verwirklichung des Gedankens. C. verliebt sich in Sarah Fricker, Southey in deren Schwester Edith. Im Spätherbst d. J. verlässt C. die Universität vor Ablauf seiner Studienzeit. — 1795, C. lebt in Bristol, schriftstellert und hält politische Vorträge. Am 4. 10. d. J. wird C. getraut; das junge Ehepaar lässt sich in Clevedon bei Bristol nieder, kehrt aber bald nach Bristol zurück. — 1796, November, C. nimmt seinen Wohnsitz in Nether Stowey (Somersetshire); er befreundet sich mit Wordsworth; er beginnt sich dem Opiumgenusse hinzugeben — 1798, September bis 1799, August, C. hält sich, anfänglich von Wordsworth begleitet, in Deutschland auf (Hamburg, Goslar, Göttingen, Harzreise). — 1799, November, C. wird Mitarbeiter an der Zeitung „Morning Post" in London. — 1800, C. lässt sich in Greta Hall bei Keswick nieder. — 1804, April 8, bis 27. September 1805 lebt C. in Malta, reist dann nach Neapel und Rom (muss aus letzterer Stadt in abenteuerlicher Weise entfliehen, wobei ihm Papst Pius VII. behülflich ist). — 1806, August, C. kehrt nach England (Keswick) zurück. — 1808, C. hält litterarische Vorträge in London. — 1810, C. verlässt Keswick für immer, trennt sich von seiner Familie, lebt bei der Familie Morgan in Hammersmith und später in Calne. — 1816, April 10, C. tritt in das Haus des Dr. Gillman in Highgate bei London ein und bleibt daselbst während seines ganzen übrigen Lebens in einem Zustande geistiger Zerrüttung, welcher die Folge des Opiumgenusses ist. — 1834, Juli 25, C. stirbt.

II. Werke. C. ist der am wenigsten productive, aber der bei weitem genialste und originellste Dichter der Seeschule. Seine Bedeutnng beruht lediglich auf seinen, nur einen mässigen Band füllenden, lyrischen Gedichten und Balladen, denn seine Tragödie „The Remorse" und was er sonst als Dramatiker geschrieben, besitzt keinen sonderlichen Wert. Namentlich aber sind es zwei Balladen, welche, wenigstens in einer bestimmten, gleich

näher anzugebenden Richtung, als Meisterwerke romantischer Dichtung bezeichnet werden müssen: „The Ancient Mariner“ (1798) und „Christabel“ (1816, diese nur ein Bruchstück). Nicht dass ihr Inhalt irgendwie bedeutend und gedankentief wäre, derselbe ist vielmehr geradezu absurd zu nennen — denn im „Ancient Mariner“ bewegt sich die Handlung um einen mutwillig geschossenen Albatross, dessen Tod in entsetzlicher Weise an dem betreffenden Matrosen gerächt wird, und in dem Fragment „Christabel“ wird so viel von tollem Spuk und Zauber erzählt, dass man Mühe hat, überhaupt einen Sinn zu entdecken —, aber C. versteht mit einer Meisterschaft, wie sie kein Dichter vor ihm besessen, das Grausige, Mystische und Dämonische zu schildern und schon durch die blosse Rhythmik und die Laute seiner Verse (Kurzzeilen) den Hörer in die von ihm gewollte Stimmung zu versetzen. Es liegt in diesen Dichtungen ein geradezu unheimlicher, sinnbestrickender Zauber, der sich höchstens noch in Poe's „The Raven“ in gleicher Weise wiederfindet.[1]) —

Ein schönes Zeugnis seiner Liebe und seines feinen Verständnisses für deutsche Sprache und Litteratur hat sich C. durch seine treffliche Übersetzung der beiden Wallensteintragödien Schillers ausgestellt, welche er nach einer von Schiller für die Übersetzung in das Englische zurechtgemachten (von der späteren

---

1) Der amerikanische Dichter Edgar Allan Poe (geb. 19. 1. 1809 zu Boston, gest. nach einem unsteten Leben am 7. 10. 1849 im Hospital zu Baltimore) darf der geistige Zwillingsbruder Coleridge's genannt werden, so sehr gleicht er dem letzteren in Bezug auf geniale, aber in krankhafte Bahnen geleitete Beanlagung. Wie Coleridge, neigte auch Poe sich zum Mystizismus, nur dass derselbe bei ihm noch seltsamere Formen annahm, als bei jenem (Poe glaubte z. B., dass nach dem Tode des Menschen der Leiche ein gewisses Bewusstsein verbleibe und hat diesen grässlichen Gedanken in mehreren Novellen in erschütternder Weise ausgeführt, man lese z. B. „The Case of M. Waldemar“, Tauchnitz-Sammlung, Bd. 2212, p. 120; einer andern Novelle „Morella“, ebenda p. 247, liegt der Gedanke zu Grunde, dass ein Mensch in einem andern wieder aufleben könne). Mit Coleridge teilt Poe auch die Vorliebe für das Grausige, Unheimliche und Dämonische, eigen aber ist ihm die Liebhaberei für Lösung von Chiffreproblemen und Polizeirätseln (man lese z. B. die Novellen „The Gold-Bug“ und „The Murderers in the Rue Morgue“). P.'s Gedichte und Novellen sind mit Beifügung einer Biographie von Ingram in der Tauchnitz-Sammlung Bd. 2211 u. 2212 herausgegeben.

deutschen Druckausgabe mehrfach abweichenden) Handschrift verfasste (1800) und welche die Engländer sich gewöhnt haben, als eine Verbesserung des Originales zu betrachten.

Durch seine „Lectures on Shakespeare“ hat C. zuerst seinen Landsleuten die wahre Grösse dieses Dichters zum Bewusstsein gebracht.

Zahlreich, aber für die Litteraturgeschichte im engeren Sinne des Wortes nicht in Betracht kommend, sind C.'s philosophische, religionsphilosophische, ästhetische und politische Schriften.[1]) Als Philosoph war C. anfangs ein Anhänger Plotins, später Kant's, trotzdem aber immer seltsamer Mystik zugeneigt.

Über sein Leben hat C. selbst berichtet in „Sketches of my Literary Life and Opinions“, L. 1817, 2d ed. 1847, 2 Bde.[2]) Vgl. ausserdem Gillman, The Life of S. T. C., L. 1838; Cottle, Early Recollections, chiefly relating to the late S. T. C., during his long residence in Bristol, L. 1837; (Henry Nelson Coleridge), Specimens of the Table Talk of S. T. C., 2d ed. L. 1846; Brandl, S. T. C. und die englische Romantik, Berlin 1886 (vortreffliches Werk); Trail, C., in English Men of Letters, L. 1884; Döhn, S. T. C., in Magazin f. d. Lit. des In- und Ausl. 1884, No. 27 bis 30.

Ausgg. der Poetical Works L. 1847, 3 Bde.; von Rosetti, L. 1871; die neueste und beste Ausg. erschien L. (bei Macmillan) 1880, 4 Bde.; darnach noch eine Ausg. der Complete Works von Shedd, New York 1884; die Gedichte C.'s auch in der Tauchnitz-Sammlung, Bd. 512 (mit einer kurzen von Freiligrath verfassten Biographie). Die „Lectures and Notes on Shakespeare“ wurden neuerdings L. 1883 von Ashe ediert (Bohn's Standard Library).

Vgl. Bleibtreu p. 87 (nicht viel mehr als Phrasen).

---

1) Es seien hier genannt „The Friend“ (Sammlung von Essays in zwei Serien 1812 u. 1850); „The Statesmen's Manual, a Lay Sermon“ (1816, dazu „a Second Lay Sermon“ 1817, beide Sermons in 3. Aufl. 1852); „Aids to Reflection“ (1825, 5. Aufl. 1843, 2 Bde); „On the Constitution of the Church and State“ 1830, 4. Aufl. 1830); „Literary Remains“ 1836—39, 4 Bde, neue Ausg. 1863; „Confessions of an Inquiring Spirit.“ 1849; „Theory of Life“, herausg. von Watson 1849.

2) Als Roman ist C.'s Jugendgeschichte bearbeitet worden in Lloyd's „Edmund Oliver“ (1798).

Drittes Kapitel.

Thomas Moore.

§ 303. Moore's Leben. Th. M. wurde am 28. 5. 1779 als Sohn armer irischer und katholischer Eltern zu Dublin geboren, war also Ire von Geburt und hat sein Leben lang seinen irischen Patriotismus nicht verleugnet, aber freilich ihn nur in Liedern bethätigt, während sein Jugendfreund Robert Emmet an dem furchtbaren Aufstande des Jahres 1798 hervorragenden Anteil nahm und infolgedessen den Tod auf dem Schafotte erleiden musste. M. fühlte sich eben weder zum Helden noch zum Politiker, noch auch zum Märtyrer berufen, und so beschränkte sich die Opposition, welche er der englischen Regierung machte, auf sang- und klangvolle Dichtungen, deren politische Tendenz so verschleiert war, dass sie von vielen gar nicht herausgefühlt wurde und jedenfalls keines Engländers Gefühl verletzte. So konnte es geschehen, dass der Sänger Irlands dennoch der Liebling der Londoner Gesellschaft war.

M. erhielt eine gute Schulbildung, und trat schon mit 14 Jahren in die Universität Dublin ein, auf welcher er durch seine wissenschaftlichen Leistungen sich auszeichnete. Zur Fortsetzung seiner juristischen Studien siedelte er später nach London über, wandte sich hier aber bald der litterarischen Laufbahn zu, nachdem sein Erstlingswerk (Übersetzung der Oden des Anakreon), welches er dem Prinz-Regenten gewidmet hatte, sehr günstig aufgenommen und seinem Verfasser dadurch der Zutritt in die aristokratische Gesellschaft eröffnet worden war (1800). Im J. 1804 erhielt M. ein Regierungsamt auf den Bermuda-Inseln und begab sich zur Übernahme desselben nach Westindien, musste aber seine Stellung sehr bald wieder aufgeben, da einer seiner Untergebenen eine bedeutende Geldsumme, für welche M. verantwortlich war, veruntreut hatte. Aus Anlass dieses Vorfalls wurde M. sogar gerichtlich verfolgt und musste in Italien und Frankreich sich aufhalten, um der Verhaftung zu entgehen. Indessen wurde die Angelegenheit bald zu Moore's Gunsten geordnet, zumal dieser Ersatz geleistet hatte, und ihm die Rückkehr in das Vaterland ermöglicht. Seitdem verlief M.'s Leben glücklich und

ohne besondere Ereignisse. In seinen späteren Jahren wohnte er meist zu Bowood, dem Landsitze der ihm befreundeten Marquise von Bansdowne. Er starb hochbetagt am 25. 2. 1852 zu Sloperton Cottage.

Mit den meisten der ihm gleichzeitigen englischen Dichter stand M. in freundschaftlichen Beziehungen, so namentlich auch mit Byron, dessen litterarischer Testamentsvollstrecker und Biograph er geworden ist.

M.'s Charakter wird als edel, mild und liebenswürdig gerühmt. Liebenswürdig war auch M.'s äusssere Erscheinung, so klein er auch von Gestalt war.

Über M.'s Leben vgl. Lord Russell, Memoir, Journal and Correspondence of Th. M., L. 1852/56, 8 Bde. (auch in einem Auszug erschienen). Symington, Th. M., the Poet, his Life and Works (in: Men of Light an Leading), L. 1882. Schorkopf, Über Th. M.'s Leben und Schriften, Ilfeld 1862 Progr.

§ **304.** Moore's Werke. Die bedeutenderen Werke M.'s sind: 1. Übersetzung der (angeblichen) Lieder des Anakreon (1800), eine sehr tüchtige Arbeit, welche durch beigegebene gelehrte und noch jetzt lesenswerte Anmerkungen einen noch höheren Wert erhält. — 2. Juvenile Poems, von M. unter dem Pseudonym „Thomas Little“ veröffentlicht; diese Sammlung lyrischer Gedichte enthält manches Unbedeutende, aber auch gar manche poetische Perle (man lese z. B. die beiden „Songs“ Bd. 26, p. 161 f. der Tauchnitz-Sammlung, „Peace and Glory“, ebenda p. 267, „The Grecian Girl's Dream“, ebenda p. 272). — 3. Poems relating to America (1806); auch diese Sammlung enthält manch schönes Lied, z. B. „The Steerman's Song“, Tauchnitz-Sammlung, Bd. 26, p. 357, „To Thomas Hume“, ebenda p. 365, „Song of the Evil Spirit of the Woods“, ebenda p. 372. — 4. Two Penny Post-Bag (1813), eine Sammlung satirischer Briefe in Versen, hauptsächlich gegen die Tories gerichtet. — 5. Irish Melodies (1807/34), eine Sammlung von 125 lyrischen, alten irischen Melodien angepassten Liedern sehr verschiedenen Inhaltes, nur zum Teil bezieht sich derselbe auf Irlands früheren Ruhm, seine gegenwärtigen Leiden und seine Hoffnungen auf die Zukunft (vgl. § 303). — 6. National Airs, ungefähr 70 Lieder, deren Text volkstümlichen Melodien der verschiedensten Völker (Spanier, Portugiesen, Italiener, Magyaren etc.) angepasst

ist. — 7. Sacred Songs (1816), nicht eigentlich religiöse, sondern nur religiös angehauchte Lieder, frei von jeder konfessionellen Tendenz. — 8. Lalla Rookh (d. h. Tulpenwange) (1817), ein Cyklus von vier epischen Gedichten („The Veiled Prophet of Chorassan“, „Paradise and the Peri“, „The Fire-Worshippers“, „The Light of the Harem“), welche durch eine Rahmenerzählung in Prosa verbunden werden, während die Gedichte selbst in paarweis gereimten Fünfhebern geschrieben sind. Der Rahmenerzählung liegt die Fiction zu Grunde, dass der Prinz von Bucharien als Sänger verkleidet seiner Braut Lalla Rookh, Tochter des Königs von Indien, entgegenreist und deren Liebe durch den Vortrag seiner Lieder gewinnt. Die vier Verserzählungen sind ausgezeichnet durch Schönheit und zum Teile auch durch Gedankentiefe des Inhaltes (so besonders die „Fire-Worshippers“), durch üppige Phantasie und durch farbenprächtige Schilderungen morgenländischer Natur und Sitten. Diese Eigenschaften verleihen „Lalla Rookh“ eine hervorragende Stelle innerhalb der modernen Epik. — 9. The Loves of the Angels (1823), epische Dichtung, drei Stories, welche von ebensoviel Engeln erzählt werden, umfassend, ausgehend von der Erzählung in der Genesis Kap. 6, V. 1 ff., weit weniger bedeutend als Lalla Rookh, aber doch auch viel Schönes enthaltend, man lese z. B. das Lied „Of idol of my dreams“ in der 2. Story. — 10. The Fudge Family in Paris, satirische, in Form fingierter Versbriefe gefasste Schilderung der Zustände in Paris unmittelbar nach der Restauration. — 11. Fables for the Holy Alliance, acht politische Satiren. — 12. The Fudges in England, Fortsetzung der unter No. 10 genannten satirischen Briefe. — 13. The Epicurean (1827), sehr lesbare und interessante kulturgeschichtliche Prosanovelle (die Handlung spielt in Ägypten unter der Regierung Kaisers Valentinian, Held der Handlung ist ein junger athenischer Philosoph). Die Dichtung darf sehr wohl mit Ebers' bekannten ägyptischen Romanen verglichen werden. — 14. Biographien Sheridan's, Byron's und Lord Fitzgerald's. [1])

---

1) Von sonstigen Prosaschriften M.'s seien noch genannt: Memoirs of the Life of Captain Rock (1824), History of Ireland (1835, in Lardner's Cyclopaedia erschienen), Travels of an Irish Gentleman in Search of Religion (1833).

M. ist kein Dichter ersten Ranges, aber doch ein bedeutender, ebenso gemüt- wie geistvoller und dabei liebenswürdiger Dichter. Man liest gegenwärtig vorzugsweise nur noch M.'s lyrische Dichtungen, und es ist ja richtig, dass diese unter M.'s Werken die hervorragendeste Stelle einnehmen, ja die edelsten Erzeugnisse der neueren englischen Kunstlyrik überhaupt sein dürften. Aber man sollte nicht vergessen, dass M. auch als Epiker, namentlich in Lalla Rookh, und als Satiriker, namentlich in der Fudge Family, Hochbedeutendes geleistet hat. Insbesondere verdient der Satiriker M. grössere Beachtung, als ihm bis jetzt geschenkt zu werden pflegt.

Gesamtausgg. der Poetical Works M.'s L. 1840/43, 10 Bde. (vom Dichter selbst herausgegeben), darnach die Ausg. in der Tauchnitz-Sammlung, Bd. 26 bis mit 30; neue Ausg. mit Memoir and Notes von KENT, L. 1883 (Blackfriars Edition).

Vgl. BLEIBTREU p. 89. KÜHNEL, Th. M.'s Irish Melodies, Gumbinnen 1876 Progr. PIERSON, The Epic Poems of Walter Scott compared with the like Poetry of Th. M., Berlin 1863 Progr. RINCK, A Comparison of the Lyrical Poems of Th. M. and Lord Byron, Köln 1871 Progr. Vgl. auch S. 367, Z. 12 v. o.

Viertes Kapitel.

Lord Byron.[1])

§ **305.** Byron's Leben. [Die ältesten nachweisbaren angeblichen Vorfahren B.'s sind Ernisius und Radulphus de Burun, welche mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England gekommen sein sollen. Die Familie der B. soll skandinavischen Ursprunges sein. — Unter Heinrich VIII. wird „Sir John Byron der Kleine mit dem grossen Barte" mit Newstead belehnt. — 1559, ein John Byron wird in den Ritterstand erhoben. — 1643, Oktober 24, ein Sir John B. wird als Baron Byron von Rochdale zur Peerswürde erhoben. — 1605 bis 1679 Lord Richard B., Bruder Sir John B.'s — 1695, Nov. 13, stirbt

1) Byron selbst sprach seinen Namen kurz aus (Byrne), vgl. BROWNE in Blackwood's Magazine Bd. 35 (1834), p. 56.

Lord William B., Sohn Richard B.'s; von diesem William B. ist ein Gedicht in Shipman's „Carolina; or, Loyal Poems" (1683) erhalten, vgl. WATTS im Athenaeum 27. 3. 1858, p. 401. — 1722 bis 1798 William B., fünfter Lord, Enkel des ersten William. — 1765, Januar 29, Zweikampf William B.'s mit einem gewissen Chaworth; letzterer wird erschossen, William wird des Todschlags für schuldig erklärt, geht aber als Peer straffrei aus; er lebt seitdem in menschenscheuer Zurückgezogenheit („der tolle Lord B."). — 1723 bis 1786 der Admiral John B., Bruder des „tollen" B. und Grossvater des Dichters. — 1768, Admiral B. veröffentlicht die Beschreibung einer Seereise, die er 1740/46 gemacht. — 1764/66, Admiral B.'s Reise um die Erde. — 1755 bis 1791 Kapitän John Byron, Sohn des Admirals und Vater des Dichters. — 1778, John B. entführt und heiratet die Marquise Carmarthen. 1783, John B.'s Tochter erster Ehe, Augusta, später Mrs. Leigh, wird geboren. — 1784, John Byron's erste Gattin stirbt. — 1786, Mai 12, John B. vermählt sich in zweiter Ehe mit Miss Katharina Gordon von Gight (Aberdeenshire)[1]. Die Familie der Gordons war mit den Stuarts verwandt. Der Vater Katharina's (des Dichters B. mütterlicher Grossvater) ist wahrscheinlich durch Selbstmord gestorben. — 1786 bis Ende 1787 lebt das Ehepaar B. in Frankreich.]

1788, Januar 22, George Gordon Noël Byron wird zu London, Holles Street, Cavendish Square 24, geboren; bei der Geburt erleidet ein Fuss des Kindes eine Verletzung, welche die Ursache der Lahmheit des Dichters wird. — 1790, Mrs. Byron nimmt mit ihrem Kinde ihren Wohnsitz zu Aberdeen. — 1791 (nach anderer Angabe 1793), John B., des Dichters Vater, stirbt zu Valenciennes. — 1793 der kleine B. besucht einige Zeit eine Elementarschule zu Aberdeen, er verlässt dieselbe am 19. 11. d. J., dann erhält er Privatunterricht, bis er 1794 in die Lateinschule seines Wohnortes aufgenommen wird. — 1794 der einzige Enkel des „tollen" Lord William B. stirbt; infolge dessen wird der künftige Dichter B. der mutmassliche Erbe der Pairie. — 1796 B.'s Sommeraufenthalt zu Ballatrach im Hochland. Erste Liebe

1) Die Mitgift Katharina's betrug 23 bis 24000 Pf.; dies stattliche Vermögen wurde von ihrem Gatten binnen Jahresfrist bis auf einen Rest von 3000 Pf. durchgebracht.

(zu Mary Duff). — 1798 durch den Tod seines Grossoheims Lord William B. erbt B. die Peerswürde und das Familienschloss Newstead Abbey. Mrs. Byron siedelt mit ihrem Sohne dorthin über, verlegt aber, weil das Schloss unwohnlich, bald ihren Wohnsitz nach Nottingham. — 1799, Sommer, Mrs. B. nimmt ihren Aufenthalt in London (Sloane Terrace) und übergiebt ihren Sohn der Privatschule des Dr. Glennie in Dulwich (südlich bei London). — 1799, Juli 5, Mrs. B. erhält vom König einen Gnadengehalt von 300 Pf. jährlich. — 1800 B. verliebt sich in Margarethe Parker und empfängt dadurch die erste Anregung zu dichterischem Schaffen. — 1801, Sommer, B. tritt in die von Dr. Joseph Drury geleitete Schule zu Harrow ein. — 1803 B. verbringt die Sommerferien in Newstead; seine Liebe zu Miss Chaworth. — 1805, Oktober, B. bezieht die Universität Cambridge (Trinity College). — 1806 bis Juni 1807, B. lebt bei seiner Mutter in Southwell (in der Nähe von Newstead). — 1807, Januar, B. lässt „Early Poems" erscheinen, im März desselben Jahres die „Hours of Idleness". B.'s Halbschwester heiratet den Oberst Leigh. — 1807, Juni, B. kehrt nach Cambridge zurück. — 1808 B.'s Jugendgedichte werden im Januarheft der „Edinburgh Review" scharf recensiert. Im Sept. verlässt B. die Universität und nimmt seinen Wohnsitz zu Newstead Abbey, wo er sich einer excentrisch romantischen Lebensweise hingiebt. — 1809, Januar 22, B. wird mündig. — 1809, März 13, B. wird in das Oberhaus eingeführt. — 1809, März 16, B.'s Satire „English Bards and Scotch Reviewers" erscheint. — 1809, Juni 11, B. tritt seine erste Reise an (7. Juli Lissabon, 21. Juli Sevilla, dann Cadiz, Gibraltar, Cagliari; 1. bis 21. Sept. Malta; 29. Sept. Prevesa in Albanien; 12. Okt. Besuch bei Ali Pascha in Janina; 31. Okt., der erste Gesang des Childe Harold wird begonnen; 21. Nov. Missolunghi; 24. Dec. Ruinen von Phyle, darnach Aufenthalt in Athen). — 1810, März 5, Abreise von Athen (28. März, B. vollendet zu Smyrna den zweiten Gesang des Childe Harold. 3. Mai, Schwimmfahrt von Sestos nach Abydos. 13. Mai, Constantinopel. 14. Juli, die Rückreise wird angetreten, auf derselben werden Athen und Malta berührt). — 1810, August 1, B.'s Mutter stirbt in Newstead, am Tage darauf trifft B. daselbst ein. — 1810, Oktober, B. begiebt sich nach London; er befreundet sich dort mit Moore, der früher sein Gegner gewesen war und ihm sogar

am 1. 1. d. J. eine Herausforderung übersandt hatte, welche freilich, da B. damals abwesend war, keine Folgen hatte. — 1812, Febr. 27, B. hält seine Erstlingsrede im Oberhause (über die Nottingham Frame-Breaking Bill); am 21. April hielt B. seine zweite und letzte Rede, sie betraf die „Roman Catholic Claims". Beide Reden sind gedruckt in Bd. V, p. 435 der Tauchnitz-Ausg. der Werke. — 1812, März 1, die beiden ersten Gesänge des Childe Harold erscheinen und finden begeisterte Aufnahme: B. wird mit einem Schlage berühmt. Im selben Jahre verfasst B. einen Prolog zur Wiedereröffnung des 1811 abgebrannten Drurylanetheaters und eine Satire auf den Tanz. In demselben Jahre endlich tritt er in nähere Beziehungen zur Lady Karoline Lamb. — 1813, Mai, der „Giaour" erscheint. — 1813, Dec. 2, die „Bride of Abydos" erscheint. — 1814, Januar, der „Corsair" erscheint, im Sommer desselben Jahres „Lara". — 1814, Sept., B. verlobt sich mit Miss Anna Isabella Milbanke, der am 17. 5. 1792 geborenen Tochter des Baronets Sir Ralph M. (Durham). — 1815, Januar 2, B.'s Trauung zu Seaham. In demselben Jahre werden „The Siege of Corinth" und „Parisina" verfasst, welche Anfang 1816 erscheinen. — 1815, Dec. 10, B.'s Tochter Augusta Ada wird geboren. Zu dieser Zeit befindet sich B. in ärgster finanzieller Bedrängnis. — 1816, Januar 15, Lady B. verlässt ihren Gatten und kehrt mit ihrer Tochter in das elterliche Haus zurück. Bald darauf wird die Scheidung eingeleitet und vollzogen.[1]) — 1816, April 25, B. tritt seine zweite Reise an, von welcher er nie nach England zurückgekehrt ist. Ostende, Brüssel, Waterloo, rheinab über Basel, Bern, Murten, Lausanne nach Genf; dort Aufenthalt in der Pension Sécheron und Villa Diodati, freundschaftlicher Verkehr mit dem Ehepaare Shelley; Besuch bei der Frau Staël in Coppet; Ausflüge in die Alpen. — 1816, Okt. 1, B. verlässt die Schweiz und begiebt sich nach Venedig. Liebesverhältnis mit der Kaufmannsfrau Marianna Segati. Voll-

1) Welche Beweggründe Lady B. zu ihrer Handlungsweise gehabt hat, ist noch jetzt nicht aufgeklärt. Vgl. die Litteraturangaben am Schlusse des §. Durch die, sei es begründeten, sei es (wie wahrscheinlicher) ganz oder doch teilweise unbegründeten Gerüchte, die über B.'s eheliches Leben in Umlauf gesetzt wurden, sah sich B. geradezu genötigt, England zu verlassen, da seine gesellschaftliche Stellung völlig unhaltbar geworden war. Aber auch noch den Verbannten verfolgte die Lästerung.

endung des schon in der Schweiz begonnenen „Manfred“. — 1817 Reise nach Florenz und Rom; Ende Mai, Rückkehr nach Venedig; B. nimmt seine im Februar desselben Jahres in der Schweiz geborene natürliche Tochter Allegra in sein Haus. (Nach anderer Angabe wurde Allegra im Febr. 1817 zu Great Marlow in England geboren und erst im Sommer 1818 dem Vater gebracht.) Im Nov. verkauft B. Newstead an den Oberst Wildman für 94500 Pf. — 1818, Herbst, B. wird mit der Gräfin Guiccioli aus Ravenna bekannt. Abfassung des „Mazeppa“. — 1819, Juni, B. begiebt sich zur Gräfin Guiccioli nach Ravenna; im August Aufenthalt zu Bologna, dann kehren B. und die Gräfin nach Venedig (La Mira) zurück. Moore kommt im Okt. nach Venedig. Im Nov. kehrt die Gräfin G. nach Ravenna zurück; Mitte Dec. reist B. ebenfalls dahin. — 1820/21 Aufenthalt in Ravenna. B. sympathisiert mit den italienischen Freiheitsideen und lässt sich mit dem Grafen Gamba in politische Unternehmungen ein. — 1821, Okt. 29, B. verlässt Ravenna und lässt sich mit der Gräfin in Pisa nieder, wo Shelley bereits früher seinen Wohnsitz genommen hatte. — 1822, April 20, Allegra stirbt. Im Sommer hält sich B. in Montenero bei Livorno auf, wird dort von Leigh Hunt[1]) besucht; B.’s Beteiligung an Hunt’s Zeitschrift „The Liberal“; B. und Hunt siedeln nach Genua über. Shelley’s Tod (vgl. § 307). — 1823, Januar und Febr., B. arbeitet zu Genua am Don Juan und verfasst die Gedichte „das eherne Zeitalter“ und „die Insel“. — 1823, Juli 15, B. tritt die Fahrt nach Griechenland an, um sich an dem hellenischen Freiheitskampfe zu beteiligen; am 3. August Landung in Argostoli (Morea), Aufenthalt in Metaxata bei Argostoli bis zum 27. Dec. — 1824, Januar 4, Ankunft in Missolunghi. — 1824, April 12, B. erkrankt. — 1824, April 19, abends 6 U., B. stirbt; am 22. Apr. Totenfeier in Missolunghi; 25. Mai, B.’s Leiche wird nach England überführt; 1. Juli, die Leiche kommt in London an; 12. Juli, Überführung der Leiche nach Hucknall Torkard, wo sie am 16. Juli in der Dorfkirche bestattet wird.

---

2) James Henry Leigh Hunt (geb. 1784 zu Southgate, Middlesex, gest. 1859) hat sich als Dichter, Essayist, Litterarhistoriker und namentlich als Journalist bekannt gemacht. Vgl. über ihn Bleibtreu, p. 514. Die Selbstbiographie L. H.’s erschien in neuer Ausg. L. 1860.

[1835, Juli 8, B.'s Tochter Ada vermählt sich mit dem Grafen Lovelace.[1]) — 1851 Mrs. Leigh, B.'s Halbschwester stirbt. — 1852, Nov. 27, Ada stirbt. — 1860, Mai 16, Lady Byron stirbt.

Die Gräfin Guiccioli vermählte sich nach längerem Wittwentume mit dem Marquis de Boissy zu Paris und starb erst 1873 zu Florenz.]

B. hatte Memoiren über sein Leben geschrieben, das Manuskript derselben ist aber von Moore verbrannt worden.

Die wichtigste Biographie B.'s ist die von seinem Freunde Th. Moore verfasste „The Life and the Prosa Works of Lord B., including his Letters and Journals with notices of his Life, L. 1833 u. öfters. Die beste deutsche Biographie hat Elze geschrieben, Berlin 1870, 3. Ausg. 1886 (englische Übers. 1872). Ausserdem haben Biographien B.'s veröffentlicht Lake 1827, Galt 1837, Armstrong 1846, Eberty, Leipzig 1862, Engel, 3. Ausg., Minden 1884.

Als Quellen für die Kenntnis des Lebens und Charakters B.'s können folgende Memoirenwerke benutzt werden:

Leigh Hunt, Lord B. and some of his Contemporaries, L. 1828 (auch die Autobiographie L. H.'s, in neuer Ausg. L. 1860 erschienen, bietet Material). Dallas (B.'s Vetter), Recollections of Lord B., L. 1814. Gordon, Life and Genius of Lord B., L. 1824. Isabella Albrizzi (war mit B. in Venedig bekannt), Ritratti, Pisa 1826 (der B. betreffende Abschnitt ist auch als Anhang zu Elze's Buch abgedruckt). Teresa Guiccioli, My Recollections of Lord B., L. 1869, 2 Bde. Jeaffreson, The Real Lord Byron. New Views on the Poet's Life, L. 1883, auch in der Tauchnitz-Sammlung (wichtiges Buch, vgl. The Academy vom 19. Mai 1883, Herrig's Archiv Bd. 70, p. 459). Nichol, Byron, in English Men of Letters, L. 1880. De Salvo, Lord B. en Italie et en Grèce, L. 1825. Gamba, Narrative of Lord B.'s last Journey to Greece, L. 1825. Parry, The last Days of Lord B., L. 1828. Trelawney, Recollection of the last Days of Lord B., L. 1858. Brydges, Letters on the Character etc. of

1) Ihre Kinder: 1. Byron Noël, Viscount Ockham, geb. 12. 5. 1836, gest. 1. 9. 1862, ein halbverrückter Mensch, der Zimmermann wurde. 2. Anne Isabelle Noël, geb. 22. 9. 1837, im August 1869 an Mr. Blunt vermählt. 3. Ralph Gordon Noël Milbanke, Viscount Ockham und Lord Wentworth, geb. 2. 7. 1839.

Lord B., L. 1824. LADY BLISSINGTON, Conversations with Lord B., L. 1834. KENNEDY, Conversations on Religion of Lord B., London 1830.

Selbstverständlich sind alle diese Schriften mehr oder weniger stark subjectiv gefärbt, und dürfen also die in ihnen gemachten Angaben nicht ohne weiteres als wahr hingenommen, sondern müssen kritisch geprüft werden, besonders gilt dies von dem Buche der Gräfin Guiccioli.

Ganz unglaubwürdig sind die von der Frau BEECHER-STOWE [1]) in der Schrift „The True Story of Lady Byron" (Macmillan's Magazine 1869, p. 377) veröffentlichten vorgeblichen Enthüllungen, wonach Lady B. sich deshalb von ihrem Gatten getrennt hätte, weil dieser ein blutschänderisches Verhältnis mit seiner Halbschwester Augusta Leigh gehabt habe. Eine ähnliche Skandalschrift, die sich aber nicht direkt auf Byron, sondern auf die Familienverhältnisse seiner Halbschwester bezieht, ist: MACKAY, Medora Leigh, a History and an Autobiography, L. 1869.

Mittelbare Beiträge zu B.'s Biographie sind die Romane „Glenarvon" von LADY LAMB (1816) und „Venetia" von DISRAELI. Vgl. HAMILTON, The Portray of the Life and Character of Lord B. in the Novel by Disraeli entitled „Venetia", Leipzig 1884 Diss.

Vgl. endlich: TUCKERMANN, Charakterbilder englischer Dichter, Marburg 1857; VON TREITSCHKE in seinen hist. und polit. Aufsätzen, 4. Ausg., Leipzig 1871; MACAULAY in der Tauchnitz-Ausg. der Essays I 307; HÖNE, Remarks on Lord B.'s Life, Character and Opinions, Münster 1869 Progr.; MATTHIÄ, Characteristics of Lord B., Berlin 1875 Progr.

BLEIBTREU, p. 200 ff.

---

1) Harriet Beecher (geb. 14. 6. 1812 zu Litchfield, Connecticut, 1836 vermählt mit dem Professor Stowe) ist berühmt durch ihren sozialen Roman „Uncle Tom's Cabin" (1852), welcher einen ungeheueren Erfolg hatte und wesentlich dazu beitrug, die Sklaverei in Nordamerika zu einer moralischen Unmöglichkeit zu machen. Der Held des Romanes ist eine historische Persönlickkeit, Josiah Hanson, dessen Selbstbiographie 1854 erschien. Als Gegenstück zu Onkel Tom's Hütte schrieb eine Mary Eastman „Aunt Phillis' Cabin" mit sklavereifreundlicher Tendenz, doch ohne Erfolg. Die zahlreichen Romane, welche die B.-St. sonst verfasst, besitzen keine höhere Bedeutung.

§ **306.** Dichtungen.[1]) I. Episch-satirische Dichtungen.[2]) 1. Childe Harold (Gesang I und II 1812, Gesang III 1816, Gesang IV 1818) eine Reihe in Spenserstanzen geschriebener Reisebilder aus Portugal, Spanien, Griechenland, Albanien, dem ägäischen Archipel (dies in den beiden ersten Gesängen, dann im dritten) aus Belgien (Waterloo), dem Rheinland und der Schweiz, endlich (im vierten Gesange) aus Italien (Venedig, Ferrara, Florenz, Rom, Ravenna). Die Schilderungen und die daran anknüpfenden Betrachtungen B.'s sind durch und durch subjektiv und einseitig, aber immer geistvoll und erfüllt von dichterischer Kraft, selbst auch da, wo sie bizarr sind. — 2. Don Juan (16 Gesänge in Ottava Rima, unvollendet, eine Fortsetzung soll bei B.'s Tode oder doch kurz vorher vorhanden gewesen, aber vernichtet worden sein). Das Gedicht besteht aus einer Reihe von abenteuerlichen Einzelerzählungen, welche eigentlich nur durch die Person des Helden zusammengehalten werden; wichtiger als die Erzählung ist die durchgehende scharfe Satire auf die Fäulnis und Hohlheit der sittlichen und gesellschaftlichen Zustände der damaligen Zeit. Erhabenes und Niedriges, Edles und Gemeines, sittlicher Ernst und Frivolität sind in dem Gedichte seltsam gemischt und bilden ein noch unharmonischeres Ganze, als es im „Childe Harold" der Fall ist.

II. Epyllien[3]): 1. The Giaour, a Fragment of a Turkish Tale (1813). — 2. The Corsair (1814), drei Gesänge umfassend (paarweis gereimte heroische Verse). — 3. Lara (1814), zwei Gesänge in paarweis gereimten heroischen Versen. — 4. The Siege of Corinth (1816), bestehend aus 23, meist in paarweis gereimten Vierhebern geschriebenen Abschnitten. — 5. Parisina (1816), 20 Abschnitte in paarweis gereimten Vierhebern. —

---

1) Sämtliche Dichtungen B.'s sind in rhythmischer Form abgefasst. In Prosa hat B. überhaupt, abgesehen von Briefen und Tagebüchern, nur Vorreden und Anmerkungen zu seinen Dichtungen und ausserdem die beiden Parlamentsreden (s. oben § 305 unter dem J. 1812) geschrieben.

2) Der Ausdruck „episch-satirisch" ist nur ein Nothbehelf. Wirklich episch ist weder „Childe Harold" noch „Don Juan", denn beide Dichtungen sind durch und durch subjektiv. Objektivität, die notwendigste Eigenschaft für einen wahren Epiker, war B. völlig versagt.

3) Auch B.'s Verserzählungen sind nicht epische Gedichte im wahren Sinne des Wortes und können nur ganz uneigentlich Epyllien genannt werden.

6. The Prisoner of Chillon (1817)[1] 14 Abschnitte mit derselben rhythmischen Form wie „Parisina“, doch sind kürzere Verse eingemischt. — 7. Mazeppa (1818), 20 Abschnitte in teils paarweis teils kreuzweis gereimten Vierhebern. — 8. Beppo, a Venetian Story, 99 Stanzen in Ottava Rima. — 9. The Bride of Abydos, a Turkish Tale, zwei Gesänge. — 10. The Island; or Christian and his Comrades (1823), zwei Gesänge in heroïschen Versen.

Der Inhalt der B.'schen Versnovellen knüpft, wenn er nicht, wie im Prisoner und im Mazeppa, geschichtlicher Art ist, meist an Reiseerinnerungen an und ist im wesentlichen frei erfunden; fast ausnahmslos aber ist er grausig und entbehrt eines versöhnenden Abschlusses. Die Erzählung ist sprunghaft und leidenschaftlich erregt; farbenprächtige Schilderungen (oft nur skizzenhaft gehalten, aber klar gezeichnet), aus tiefster Empfindung entströmte Betrachtungen und eine herrliche, klangvolle Sprache, die jedem Wechsel der Stimmung sich tonmalerisch anschmiegt, entschädigen reichlich für alle Mängel der Composition.[2])

III. Dramen. 1. Manfred, a Dramatic Poem (1816), eine in Inhalt und Tendenz dem „Faust“ verwandte Dichtung und wirklich auch von diesem beeinflusst. — 2. Cain, a Mystery (1821), ein seinem Stoffe nach biblisches Drama in drei Akten. — 3. The Deformed Transformed, ein auf eine ältere Novelle „The Three Brothers“ gegründetes Drama von bunter Romantik, die sich schon aus dem Verzeichnis der „Dramatis Personae“ erkennen lässt („Stranger, afterwards Caesar, Arnold, Bourbon, Philibert, Cellini, Bertha, Olympia“). Das Stück ist übrigens unvollendet. — 4. Heaven and Earth, a Mystery (nur Teil I des Stückes erschien), das von derselben Erzählung in Kap. 6 der Genesis ausgeht, auf welcher auch Moore's „Loves of Angels“ beruhen. — 5. Marino Falieri, Doge of Venice, an historical Tragedy (5 Akte). — 6. The Two Foscari, an historical Tragedy (5 Akte). — 7. Sardanapalus, Tragödie in fünf Akten, Goethe gewidmet. — 8. Werner; or the Inheritance (1821),

---

1) Der Gefangene ist François de Bonnivard (geb. 1496, gest. um 1570), welcher 1530 bis 1536 von dem Herzog von Savoyen gefangen gehalten wurde.

2) Sehr schön und wahr hat Bleibtreu, p. 281, den Stil der Epyllien charakterisiert.

ebenfalls eine Goethe gewidmete fünfaktige Tragödie, deren Handlung in Deutschland und Böhmen gegen Ende des dreissigjährigen Krieges spielt. Den Stoff entnahm B. einer Novelle („Kruitzner, or the German's Tale"), welche er in den von den beiden Miss Lee (Sophia L. 1750 bis 1824 und Harriet L. 1766 bis 1851) verfassten „Canterbury Tales" gelesen hatte.

B.'s Tragödien gehören, wenn sie auch nicht sämtlich bühnenfähig sind, zu den bedeutendsten Erzeugnissen der dramatischen Litteratur Englands. Freilich tragen auch sie das volle Gepräge der Subjektivität ihres Verfassers, und freilich wird in ihnen Aufbau und Entwickelung der Handlung und die Zeichnung der Charaktere beeinträchtigt durch eine Überfülle der Reflexion, aber dennoch sind sie gewaltige, leidenschafterfüllte, gedankentiefe Dichtungen und hoher Bewunderung würdig. Interessant aber sind sie schon deshalb, weil B. in ihnen (und namentlich im Manfred und im Cain) am rückhaltlosesten sein innerstes Denken und Fühlen mit oft tief ergreifenden Worten ausgesprochen hat.

(Der Form nach muss den Dramen B.'s noch beigezählt werden die Satire „the Blues, a Literary Eclogue" [Bd. III, p. 500 der Tauchnitz-Ausg.]. Nebenbei sei bemerkt, dass diese kleine Dichtung B.'s Beanlagung auch für die Komödie bezeugt.)

IV. Sammlungen lyrischer Gedichte. 1. Hours of Idleness (1807), B.'s Jugendgedichte enthaltend, darunter auch einige epische, z. B. eine Übersetzung der Episode von Nisus und Euryalus (Virgil, Aen. Buch 9). — 2. Occasional Pieces, Sammlung der in den Jahren 1807 und 1808 verfassten Gedichte. — 3. Hebrew Melodies (1815), eine kleine Sammlung von Liedern über biblische Motive, Zeugnis davon ablegend, dass B. religiöser Empfindung wohl fähig und zugänglich war. — 4. Domestic Pieces (1816), Gedichte an Lady Byron und an Augusta Leigh, wichtig, wenn auch nicht ausschlaggebend, für die richtige Beurteilung des Verhältnisses B.'s zu seiner Gattin und Schwester.

V. Satiren. 1. English Bards and Scotch Reviewers (1809), B.'s Quittung über die ungünstige Rezension seiner „Hours of Idleness", welche die Edinburgh Review im Januar 1808 gebracht hatte. Eine Art Fortsetzung dazu bilden die an Horaz' Ars poetica sich anlehnenden „Hints from Horace" (1812). —

2. The Vision of Judgement" (1822), gegen Southey gerichtet, vgl. oben § 301. — 3. The Waltz (1812), Satire auf den Tanz. — 4. The Age of Bronze, Satire auf den Kongress zu Verona.

VI. Oden. 1. Ode on Venice. — 2. Ode to Napoleon Buonaparte.

VII. Übersetzungen: 1. Übersetzung des ersten Canto von Pulci's „Morgante Maggiore". — 2. Übersetzung der Episode von Francesca da Rimini aus Dante's Div. Comm. — 3. Übersetzung der Episode von Nisus und Euryalus aus Virgils Aeneide.

VIII. Gedichte, die sich nicht wohl in eine bestimmte Klasse einordnen lassen: 1. The Lament of Tasso. — 2. The Prophecy of Dante (vier Gesänge). — 3. The Curse of Minerva.[1] — 4. The Dream.

B. ist ein dichterischer Genius allerersten Ranges, leider aber stand er unter den unheilvollen Einflüssen einer verwahrlosten Erziehung, unseligster häuslicher Verhältnisse und einer ererbten Anlage zu geistiger Krankheit. Unter diesen Einflüssen und namentlich auch infolge seines Mangels an Selbstbeherrschung und Selbstzucht wurde sein von Haus aus gross und edel angelegter Charakter widerspruchsvoll und bizarr, bewegte sich in den seltsamsten Gegensätzen und war der unbegreiflichsten Excentricitäten fähig.[2] Die Kunst weisen Masshaltens war ihm fremd, ebenso fremd war ihm die Objektivität, er war durch und durch subjektiv, und sein eignes Ich war ihm der wichtigste Gegenstand der Betrachtung, er war ein vollendeter Egoist, wenn auch in des Wortes besserem Sinne. Wohl vermochte er für Ideale sich zu begeistern, aber sein Ich vergass er darüber nie, und persönlicher Ehrgeiz war immer wenigstens ein Motiv bei allem seinen Streben. Zur inneren Harmonie und Klärung ist er nie gelangt, über den Zustand innerer Gährung und Zerrissenheit nie hinausgekommen. Schon in der Ruhelosigkeit und Zerfahrenheit seines äusseren Lebens spricht sich das deutlich aus.

---

1) Nur bedingungsweise kann man dies Gedicht eine Satire nennen, wie Weiser in Anglia I, 252 es gethan hat.

2) Man denke z. B. daran, dass B. Freiheitsschwärmer und Tyrannenhasser war und dennoch oft genug Anwandlungen von kleinlichem Adelsdünkel hatte.

Wesentlich zur Verschlimmerung der Nachtseiten in Byron's Charakter, zur Verdüsterung seiner Weltanschauung, zur Verbitterung seines Urteils über Menschen und Verhältnisse trug die Achterklärung bei, welche nach seiner Ehescheidung von seiten der englischen Gesellschaft über ihn verhängt wurde, verhängt wurde nicht auf Grund von Beweisen, sondern auf Grund nichtswürdiger Verleumdung und eines pharisäerhaften Tugenddünkels. Das Bewusstsein, dass er wie ein Aussätziger, wie ein Verbrecher ausgestossen worden sei aus der Gesellschaft, hat dämonisch auf ihn eingewirkt und hat in ihm vollends den bösen Geist der Verneinung entfesselt.

Schlimm auch war es, dass B. in religiöser Beziehung weder die Demut des Glaubens noch den Mut vollen Unglaubens zu erringen vermochte, sondern stets das unglückliche Opfer qualvollen Zweifels blieb.

B.'s Charakter hat es verschuldet, dass auch seine Dichtungen bei aller Gedankentiefe und Formenschönheit doch jener Harmonie, Klarheit und Ruhe entbehren, welche das Kennzeichen vollendeter Kunstwerke sind. Es offenbart sich in ihnen eben ein Genius, der mit sich selbst zerfallen ist und in krankhaftem, fieberischem Schwunge oft Höhen zustrebt, welche umweht sind von giftigen Dünsten. Byron war durch seine Begabung berufen, das Höchste zu leisten, was dichterisch geleistet werden kann, ein Klassiker zu werden in des Wortes vollster Bedeutung — und diese bezieht sich selbstverständlich auf den inneren Gehalt, nicht auf die Form des Dichtens —, die bösen Sterne aber, welche seinem Leben leuchteten, haben dies herrlichste Ziel zu erreichen ihm gewehrt. Doch auch so schmückt ihn ein reicher, ewig grünender Lorbeerkranz, mögen auch nicht alle Blätter desselben fleckenlos sein.

Byron ist mit Scott der Hauptvertreter der englischen Romantik, aber in ganz anderer Weise, als der lebensfreudige, ruhige, mit sich und mit der Welt wohl zufriedene Scott. Der letztere vertritt die in beschaulicher Betrachtung der Vergangenheit zugewandte Romantik, die frei ist von Gift und Groll, frei von Ingrimm und Verbissenheit. Byron dagegen hat die Romantik des Weltschmerzes geschaffen, welche, an Gott verzweifelnd und der Welt grollend, herbste und subjektivste Kritik übt am menschlichen Sein und dessen Erscheinungsformen in Gegenwart

und Vergangenheit. So ist Byron's Dichtung ungesund in ihrem innersten Kerne, aber gerade deshalb ist sie die Lieblingsdichtung einer kranken Zeit geworden und hat allenthalben in Europa den Samen ansgestreut zu einer dann üppig emporwachsenden Weltschmerzlitteratur.

Die erste und vollständigste Gesamtausgabe der Werke Byron's hat Th. Moore veröffentlicht, L. 1832/33, 17 Bde.; seitdem sind zahlreiche andere gefolgt (auch in der Tauchnitz-Sammlung, Bd. 8 bis 12), ohne dass eine derselben auf besondere wissenschaftliche Vorzüglichkeit Anspruch machen könnte. Ebenso sind zwar Sonderausgaben einzelner Werke in Masse vorhanden, aber philologischen Wert besitzt keine unter ihnen.

Von Schriften über B.'s Dichtungen seien genannt: Rassmann, A Critical Analysis of L. B.'s „English Bards and Scotch Reviewers“, Geisenheim 1874 Progr. Struve, Zu B.'s Childe Harold, Canto I, Kiel 1859 und 1860, zwei Progr. Heymann, Elucidations to L. B.'s Childe Harold, in Taalstudie IV, 2 ff. Asher, Zu B.'s Prisoner of Chillon etc., in Anglia VII, Anz. p. 91. Köhler, A Glance at B. as a Dramatist, Jever 1877 Progr. Anton, B.'s Manfred, Halberstadt 1875 Progr. Rötscher, Manfred, eine Tragödie von L. B., in ihrem inneren Zusammenhange entwickelt, Bromberg 1844 Progr. Lohmann, B.'s Manfred und sein Verhältnis zu Dichtungen verwandten Inhaltes, in Anglia V, 291. Schirmacher, Cain, a Mystery by L. B., Königsberg 1863 Progr. Holtermann, Cain, a Mystery of L. B., critically examined, Rostock 1869 Diss. Schaffner, L. B.'s Cain und seine Quellen, Strassbnrg 1880 Diss., vgl. Engl. Stud. IV, 335. Walther, B.'s Sardanapal, Frankf. a. O. 1856 Progr. Thiergen, B.'s und Moore's orientalische Gedichte, Leipzig 1880 Diss. Rinck, A Comparison of the Lyrical Poems of Th. Moore and L. B. Köln 1871 Progr.

Brandl, Goethe und B., in: Österreichische Rundschau, Heft 1 (1883). Weddigen, L. B.'s Einfluss auf die europäischen Litteraturen der Neuzeit, Hannover 1884.

Weiser, Pope's Einfluss auf B.'s Jugenddichtungen, in Anglia I, 252 (in einer Anm. auf S. 253 macht W. sehr richtig darauf aufmerksam, dass vom „Giaour“ ab auch Scott einen Einfluss auf B. ausgeübt hat). Levy, B.'s Verhältnis zu Pope, in Anglia II, 256 (L. bestreitet Weiser's Behauptung, dass die „Hints

from Horace“ eine Nachahmung Pope's seien). Hennig, Verhältnis von Robert Southey zu B.; in Anglia III, 426, vgl. oben § 301. — Bleibtreu, p. 256.

Fünftes Kapitel.

Shelley und Keats.

§ 307. Shelley's Leben. 1792, August 4, Percy Busshe Shelley wird zu Field Place bei Horsham, Sussex, als Sohn eines Landedelmannes geboren. — 1807 Sh. wird, nachdem er die Sion House School (Brentford) besucht hat, auf die Schule zu Eton gebracht — 1810, Herbst, Sh. tritt in das University College zu Oxford ein — 1811, März 25, Sh. wird, weil er ein Pamphlet „The Necessity of Atheism“ verfasst hat, von der Universität verwiesen und begiebt sich nach London — 1811, Sept., Sh. entführt Harriet Westbrook und lässt sich zu Edinburgh heimlich mit ihr trauen. Das junge Paar nimmt seinen Aufenthalt nach einander in York. an den Seen (Bekanntschaft mit Southey), zu Dublin (1812), zu Lynmouth in Devonshire, zu Tanyrallt in Carnarvonshire, endlich in London — 1813 Sh.'s Tochter Janthe wird geboren (im folgenden Jahre auch ein Sohn) — 1814, Mai, Sh. trennt sich von seiner Frau — 1814, Juli 28, Sh. begiebt sich mit Mary Godwin nach Frankreich (Paris) — 1815 Sh. erhält nach dem Ableben seines Vaters eine Jahresrente von 1000 Pf. und lässt sich in Bishopgate nieder — 1816, Sommer, Sh. nimmt mit Mary seinen Aufenthalt zu Mont Allègre am Genfer See. Verkehr mit Byron — 1816, Sept., Sh. lebt zu Marlow in Buckinghamshire. Seine frühere Gattin Harriet endet durch Selbstmord — 1817, März 17, Sh. wird durch gerichtliche Verfügung genötigt, seine beiden Kinder erster Ehe (die Tochter Janthe und einen Sohn Bysshe) von sich zu geben — 1818, März 11, Sh. verlässt England für immer und reist nach Italien (Mailand, Pisa, Livorno, Lucca, Venedig, Este, Rom, Neapel) — 1819, März, Sh. in Rom; dort sterben zwei Kinder Sh.'s aus zweiter Ehe — 1819, November, Sh. in Florenz; dort wird ihm ein Sohn geboren — 1820 Januar 26, Übersiedelung nach Pisa — 1821, Herbst, Byron

siedelt zu Sh. nach Pisa über — 1822, Juli 8, Sh. tritt von Livorno aus eine Vergnügungsfahrt zur See an und ertrinkt auf derselben; am 22. Juli wird die Leiche aufgefunden und einige Wochen später auf Veranlassung und im Beisein Byron's verbrannt; die Asche wird auf dem bei der Cestiuspyramide gelegenen protestantischen Kirchhofe zu Rom beigesetzt.

Über Shelley's Leben vgl. LADY SHELLEY, Shelley Memorials, L. 1859 (Lady Sh. gab auch heraus: Sh.'s Letters from Abroad, Translations and Fragments, neue Ausg. L. 1854). JEFFERSON HOGG, The Life of Sh., L. 1858 (reicht nur bis zum J. 1814), L. 1858, 2 Bde. MEDWIN, The Life of P. B. Sh., L. 1847, 2 Bde (The Shelley Papers and the Conversations with Lord Byron 1824 u. 1833). TRELAWNEY, Recollections of the Last Days of Sh. and Byron, L. 1858, und: Recollections of Shelley, Byron and the Author, neue Ausg. L. 1878. TH. LOVE PENCOCK in Fraser's Magazine 1858 u. 1860. GARNETT, Relics of Sh., L. 1862. SYMONDS, Shelley, in English Men of Letters, L. 1878. STODDARD, Anecdote Biography, New York und London 1877. SMITH, Shelley, a Critical Biography, Edinburgh 1878. DRUSKOWITZ, Percy Bysshe Sh., Berlin 1883. Vgl. auch § 308 am Schlusse.

§ **308.** Shelley's Werke. 1. Queen Mab (Sh.'s Erstlingswerk, das er in seinem 18. Jahre zu dichten begann), phantastisch-allegorisch epische Dichtung, einerseits Spenser's „Fairy Queen“, andrerseits (namentlich im Rhythmus) Southey's „Thalaba“ nachgeahmt. — 2. Alastor, or the Spirit of Solitude (1815), elegisches Gedicht in Blankversen, in welchem der Dichter seinen eigenen Seelenzustand in ergreifender Weise schildert. — — 3. The Revolt of Islam (1817), epische Dichtung in 12 Gesängen (Spenserstanzen), in welcher Sh. gegen Religion, Staat und Ehe überzeugungsvoll ankämpft. — 4. The Witch of Atlas, epische Dichtung in 78 Stanzen (Ottava Rima); Mary Godwin hatte an dem Sujet getadelt, dass es kein „human interest“ besitze, worauf Sh. sich in einem an sie gerichteten poetischen Vorworte (sechs Strophen) verteidigte. — 5. Rosalind and Helen (1818), Verserzählung von revolutionärer, namentlich gegen die Ehe gerichteter Tendenz. — 6. Julian and Maddalo (1818), Dialog in gereimten heroischen Versen über Religion und dgl. mit novellistischer Einkleidung. Unter Julian hat Sh. sich selbst, unter Maddalo Byron

dargestellt (von J. heisst es „he is a complete infidel, and a scoffer at all things reputed holy“ von M. dagegen „what M. thinks on the matters is not exactly known“, Tauchnitz-Sammlung Bd. 1207, p. 253). — 7. Epipsychidion (1821), seltsame Versdichtung, deren Inhalt sich in Kürze nicht angeben lässt und welche ihr Entstehen dem Interesse Sh.'s an dem unglücklichen Schicksale einer im Kloster Santa Anna zu Pisa gefangen gehaltenen Signora Viviani verdankt. Sh. selbst verglich dies Gedicht mit Dante's Vita Nuova. — 8. Adonais (1821), Elegie auf Keats' Tod (in 55 Spenserstanzen). — 9. Prometheus Unbound (1819), ein „lyrisches“ Drama in äschyleischem Stile, einen Stoff behandelnd, welcher der Denkweise Sh.'s ungemein sympathisch sein musste. — 10. The Cenci (1819), historische Tragödie über eine grausige Kriminalgeschichte, welche zu Rom unter Clemens VIII. sich ereignete. — 11. Hellas (1820), lyrisches Drama, eine prophetische Verherrlichung der Befreiung Griechenlands. — 12. Swellfoot the Tyrant und The Masque of Anarchy, dramatisierte Satire auf Georg IV. — 13. Lyrische Gedichte (als besonders schön pflegen mit Recht hervorgehoben zu werden: „To a Skylark“, Tauchnitz-Sammlung Bd. 1207, p. 5, „The Cloud“, ebenda p. 29, „The Sensitive Plant“, ebenda p. 72; wunderbar schön ist auch die den genannten Band der Tauchnitz-Sammlung eröffnende Dichtung „Earth, Ocean, Air, beloved brotherhood!“).

Sh.'s Lebensgang hat viel Ähnliches mit demjenigen Byron's, mit welchem er sich ja wiederholt kreuzte. Wenn aber beide Männer sich innig befreundeten, so war dies nicht die Folge zufälligen Zusammentreffens, sondern die Wirkung einer engen geistigen Wahlverwandtschaft. Und so tragen auch Sh's Dichtungen ein ähnliches Gepräge und sind ähnlich zu beurteilen, wie diejenigen Byron's. Aber dennoch ist auf zwei bedeutsame Unterschiede hinzuweisen. Erstlich ist Sh. frei von jenem Egoismus, der bei Byron oft so grell hervortritt; Sh. ist zwar ebenso durch und durch subjektiv (und folglich als Dichter lyrisch gestimmt) wie Byron, aber er ist selbstloser Hingebung an die Ideale fähig, was Byron nicht war; Sh. vermag in schwärmender Begeisterung für das, was ihm als wahr und recht erscheint, sich selbst zu vergessen und sozusagen zur Höhe reiner Geistigkeit sich emporzuschwingen, sich zu erheben über sein persön-

liches Leid und seine persönlichen Verhältnisse; das konnte Byron nicht. Und sodann, Sh. war Atheist aus voller Überzeugung, ihm war der Atheismus zu einer Religion geworden, in welcher er dieselbe Befriedigung fand, wie andere in einem positiven Gottesglauben. Ähnlich verhielt es sich mit Sh.'s politischen und sozialen Anschauungen: er war durchaus radikal, aber auch durchaus überzeugt. Byron ist, wenigstens in Bezug auf die Religion, über den Skeptizismus nicht hinausgekommen, und in politischer Hinsicht haftete ihm immer eine gewisse Halbheit an, denn so entschieden er auch für freiheitliche Ideen eintrat, so blieb er doch persönlich in manchen, und selbst auch kleinlichen aristokratischen Anschauungen befangen, vermochte nie seine Lordschaft zu vergessen. Und so kommt es, dass während Byron die Zerrissenheit seines Inneren in allen seinen Werken bekundet und aus immer offenen Wunden sein Herzblut ausströmen lässt in seinen Liedern, Sh.'s Dichtungen eine wenigstens verhältnismässige Klarheit und Ruhe des Denkens und Empfindens zeigen, nicht so fieberisch erregt sind wie diejenigen Byron's. Ein Hauch hellenischen Geistes ist über Sh.'s Gedichten ausgegossen, Sh. ist, könnte man sagen, der Klassiker unter den Romantikern. Auch fehlt Sh. die Herbigkeit des Urteils, die bei Byron, namentlich in seinen Satiren, so schneidig hervortritt; Sh. ist, obgleich weiter, als Byron, vorgedrungen zu den letzten Konsequenzen radikalen Denkens, vielleicht gerade deshalb milder und, wenn man so sagen darf, menschlicher. Der grössere Dichter von beiden ist freilich zweifellos Byron, aber allen, welche nicht selbst am Weltschmerz kranken, dürfte Sh. sympathischer sein und sympathisch selbst denen, welche Sh.'s Überzeugungen nicht nur nicht zu teilen vermögen, sondern sie sogar unbedingt verwerfen zu müssen glauben.

Gesamtausgg. der Werke Sh.'s von Rosetti, L. 1879; von Forman (Prose Works, L. 1880, 4 Bde, Poetical W., 1882, 2 Bde; Works of Prose and Verse, L. 1880, 8 Bde). A Selection from the Poems of P. B. Sh. in Bd. 1207 der Tauchnitz-Sammlung (mit einem Memoir von Mathilde Blind). Selected Letters ed. by Garnett, L. 1882. Weiser, Ein unedierter Brief Sh.'s in Anglia VI, 179.

Todhunter, A Study of Sh., L. 1880. Thomson, Notes on the Structure of Sh.'s Prometheus Unbound, in The Athenaeum

1881, II, 370, 400, 464. Zanella, Sh. e G. Leopardi, in Nuova Antologia vom 1. 8. 1881. Wiarda, Percy Bysshe Sh., Emden 1855, Progr. Dittrich, Über P. B. Sh., Erfurt 1860, Progr. — Bleibtreu, p. 119. Vgl. auch unten § 315, II B, Nr. 17.

§ **309.** John Keats' Leben und Werke. I. Leben: John K. wurde 1796 zu Moorfields (London) geboren als Sohn eines Mietkutschers. Kindheit und Jugend verbrachte er in beengten und kümmerlichen Verhältnissen. Fünfzehn Jahre alt trat er bei einem Wundarzte in die Lehre. Im J. 1817 veröffentlichte er ein Bändchen Gedichte, 1818 den Endymion (ungünstige Kritik über denselben in der Quarterly Review). Ein schweres Siechtum, von dem er befallen wurde, veranlasste ihn, sich nach Italien zu begeben, wo er sich mit Shelley befreundete, aber auch frühzeitigen Tod fand; er starb am 23. 2. 1821 zu Rom. II. Werke: Unter K.'s Dichtungen sind die bedeutendsten die Epen „Endymion", „Hyperion" (nur Bruchstück) und „The Eve of St.-Agnes"; ausserdem einige kleinere Gedichte (z. B. „The Ode to a Nightingale", „The Poet of Basil"). Was K. geschaffen, zeugt von einer bedeutenden dichterischen Begabung, welche aber nicht zur vollen Entfaltung zu gelangen vermochte. K.'s Dichtungen verbinden in eigenartiger Weise klassische und romantische Elemente, wie er sich denn ebensowohl für Homer, wie für Chaucer und Spenser begeistert hatte. Bei längerem Leben aber würde er, der für das hellenische Schönheitsideal Schwärmende, gewiss dem Klassizismus in des Wortes gutem Sinne sich zugewandt haben. Keats ist oft und mit Recht mit Hölderlin verglichen worden. — Keats' Werke hat Lord Houghton herausgegeben, L. 1869, derselbe hat auch eine Biographie des Dichters verfasst, L. 1867; eine andere Biographie hat Milnes geschrieben, L. 1848, 2 Bde.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.

§ **310.** Allgemeine Bemerkung. Die bedeutendsten Hervorbringungen der dramatischen Dichtkunst in diesem Zeitraume sind Byron's Tragödien. Was ausser diesen auf dramatischem

Gebiete geleistet worden ist, erhebt sich nicht über die Mittelmässigkeit. Bei der Tragödie darf man von einer im Durchschnitt noch achtungswerten Mittelmässigkeit reden, bei dem Lustspiele dagegen ist eine solche nur selten erreicht, sehr häufig dagegen nicht einmal Mittelmässiges geleistet worden. Unter allen Dramatikern dieses und auch des folgenden Zeitraumes, welcher überhaupt in das Urteil gleich mit einbegriffen werden kann, besitzt nur Byron wahrhaft dramatische Genialität und Kraft, alle übrigen höchstens nur so viel Talent, um mit Geschick und leidlichem Erfolge auf den von grossen Vorgängern vorgezeichneten Bahnen als routinierte Nachtreter einherzuschreiten.

Vgl. CUNNINGHAM, Biographical and Critical History of the British Literature of the last fifty years, Paris 1834. ASHER, Englands Dichter und Prosaisten der Neuzeit, Berlin 1853. HASBERG, James Sheridan Knowles' Leben und dramatische Werke, Münster 1883, Diss.

§ **311.** Knowles' Leben und Werke. I. Leben. James Sheridan K., geb. 12. 5. 1784 zu Cork in Irland, war vom J. 1806 ab als Schauspieler in verschiedenen Städten, auch in London, thätig, schloss sich in seinen letzten Lebensjahren der Baptistensekte an und wirkte in dieser als Laienprediger, starb 30. 11. 1862 zu Torquay. — 2. Werke (Dramen).[1] 1. Cajus Gracchus, Tragödie (1815, aufgeführt 1823). — *2. Virginius, Tragödie (1820), eins der vorzüglichsten und volkstümlichst gewordenen neueren englischen Dramen. Vgl. The Edinburgh Review Vol. 38, p. 177. Interessant ist es, dies Stück mit Ponsard's einen ähnlichen Stoff behandelnden „Lucrèce" (1843) zu vergleichen. — 3. William Tell, Schauspiel (1825), welches

1) Sämtliche Dramen Knowles' sind in Blankversen geschrieben, doch sind einzelne Prosaszenen eingelegt. — In der oben gegebenen Aufzählung der Dramen sind zuerst die Tragödien (und wieder zuerst die historischen Tragödien), dann die Schauspiele im engeren Sinne des Wortes, endlich die Komödien aufgeführt. Von den Dramen, denen ein Sternchen vorgesetzt ist, sind Einzelausgg. erschienen in der von BURCKHARDT herausgegebenen „Collection of the best Dramatic Pieces" (Berlin 1838, Behr). „Cajus Gracchus", „Virginius" und „William Tell" sind von WEISCHER ediert in der „Sammlung moderner englischer Dramen und Tragödien für obere Klassen", Rostock 1881.

hinter dem gleichnamigen Schiller'schen weit zurücksteht, übrigens auch ganz anders angelegt ist, als dieses (K. schliesst das Stück mit der unmittelbar nach dem Apfelschusse stattfindenden Ermordung Gesslers durch Tell). Marc-Monnier übersetzte dies Drama in das Französ. — 4. Alfred the Great, historisches Schauspiel (1831). — *John of Procida, or the Bridals of Messina, Tragödie (1840), sehr geschickt und wirkungsvoll angelegt. — 6. *The Hunchback (1832), bürgerliches Drama ohne höhere Bedeutung. — *7. The Wife, a Tale of Mantua (1833), gehört in Bezug auf Charakterzeichnung und Sprache zu den besseren Dramen Knowles'. Vgl. The Edinburgh Review, Vol. 57, p. 281. — *8. The Daughter (1836), bürgerliche Tragödie, ästhetisch misslungen, weil zu sehr auf Wirkung durch das Grausige und Grässliche berechnet. — 9. Woman's Wit; or, Love's Disguises (1838), in Anlage und Charakterzeichnung ganz verfehltes bürgerliches Liebesdrama. — 10. The Maid of Mariendorpt (1838), Drama mit tragischer Verwickelung, aber glücklichem Ausgange; die Handlung spielt zu Mariendorpt (doch wohl nur eine fingierte Örtlichkeit?) und Prag zur Zeit des dreissigjährigen Krieges. — 11. Love (1839), Drama, das in seinem Grundmotive (Liebe eines Dieners zu seiner Herrin) an V. Hugo's „Ruy Blas" erinnert. Die Handlung spielt im Mittelalter und in Deutschland. — 12. The Rose of Arragon (1842), ziemlich widerwärtiges Schauerdrama, man sehe z. B. Akt 5 Sc. 3. — 15. The Secretary (Abfassungszeit wird in der Ausg. London 1859 nicht angegeben), wenig gelungenes Drama. — 14. The Beggar of Bethnal Green (1834), misslungene Sittenkomödie, deren Handlung in die Regierungszeit der Königin Elisabeth verlegt ist. — *12. The Love-Chase (1837), das bei weitem beste Lustspiel Knowles', indessen, von absolutem Standpunkte aus beurteilt doch nur mittelmässig. — 16. Old Maids (1841), Lustspiel mit stark, aber nicht störend hervortretender moralischer Tendenz.

Ausser den genannten Dramen hat K. lyrische Gedichte, zwei Romane, mehrere theologische Streitschriften, ein treffliches Schulbuch („The Elocutionist") zur Übung in der Kunst der Recitation und endlich einige Schriften über dramatische Kunst und Litteratur verfasst.

Als Lustspieldichter ist K. nur unbedeutend. Als Tragiker

zeichnet er in seinen besseren Stücken sich aus durch geschickte Komposition, durch richtige Berechnung der Bühnenwirkung und namentlich durch eine edle, kraftvolle Sprache.

Über K. vergl. Richard Brinsley Knowles, The Life of James Sheridan K., edited by Harvey, L. 1872 (nur in 25 Expl. gedruckt); das Sammelwerk „Men of the Time“, L. 1857 (darnach ist der Artikel über K. in der Nouvelle Biographie générale etc. XXVII 916 gearbeitet); Collier, History of English Lit., p. 468; Hasberg, J. Sh. Knowles' Leben und dramatische Werke, Lingen 1883, Münster'sche Diss. (auf p. 10 f. und p. 24 ff. hat H. die Bibliographie über K. zusammengestellt); Bleibtreu, p. 514. — Die einzige Gesamtausg. der Dramen Knowles' erschien L. 1859, 2 Bde. Vgl. auch oben S. 373 Anm.

§ **312.** Einige Dramatiker von untergeordneter Bedeutung. I. Thomas Lovell Beddoes (geb. 20. 7. 1803, gest. 26. 1. 1849), verfasste the „Bride's Tragedy“ (1822), worüber zu vergl. The Edinburgh Review, Vol. 38 p. 204, und „Death's Jest Book, or the Fool's Tragedy“, ein Drama, welches an die Kraftgenies der Elisabethanischen Zeit erinnern kann. Vgl. Morley, Of English Lit. in the Reign of Victoria, Lpzg. 1881 (Tauchnitz-Sammlung, Bd. 2000, p. 348); Hasberg, a. a. O. p. 139. B.'s gesammelte Werke erschienen unter dem Titel „Poems“ L. 1851, 2 Bde. — II. Thomas Talfourd (geb. 26. 1. 1795 zu Reading [Wiltshire], gest. 13. 3. 1854 zu Strafford), Verf. des berühmten antikisierenden Drama's „Jon“ (Mai 1836. vgl. darüber Chambers' Cyclopaedia II, 521 und Quarterly Review, Vol. 54 p. 563, vgl. auch Kühles' Abhandlung über den Jon im Progr. der Studienanstalt zu Münnerstadt 1873); weit weniger bedeutend ist T.'s Drama „The Athenian Captive“ und das Familienstück „The Massacre of Glencoe“. Vgl. Morley p. 346 f.; Hasberg, p. 141; Asher, p. 131; Bleibtreu, p. 514. Gesamtausg. der Dramen T.'s L. 1844; „Jon“ und „The Athenian Captive“ sind in die Burckhardt'sche Sammlung (s. oben S. 373 Anm.) aufgenommen. — III. Henry Taylor (geb. 1800 zu Durham), Freund und Schüler Southey's, verfasste die Tragödien „Isaac Comnenus“ (1832; unbedeutend), „Philipp van Artevelde“ (1834), T.'s Meisterwerk, das von einem interessanten, gegen Byron gerichteten Vorworte begleitet wurde, „Edwin the Fair“ (1842; Held des Drama's ist der hl. Dunstan), „The Virgin Widow“ (1850; kein

Drama, sondern nur dramatisches Gedicht) und „St. Clement's Eve“ (1862; unbedeutend). Vgl. Morley, p. 346; Asher, p. 207 Hasberg, p. 143; Bleibtreu, p. 346; The Quarterly Review, Vol 51, p. 366, 71, p. 347 und 76, p. 97; The Athenaeum, Jahrgang 1850, p. 551; Revue des deux Mondes vom 15. 1. 1852; vgl. ausserdem einen Artikel in den „Grenzboten“ No. 51 des Jahres 1851. — IV. Miss Mary Russell Mitford (1789 bis 1855) Verfasserin von „Rienzi“, „The Vespers of Palermo“ und „Foscari“ (sämtliche Dramen entstanden in den zwanziger Jahren, zuletzt „Foscari“, 1826). Unter diesen Tragödien ist „Rienzi“ die bedeutendeste und interessanteste; gute Schulausg. dieses Stückes von Weischer, Rostock 1881. Vgl Cunningham (s. oben § 310), p. 295; Asher, p. 34; The Athenaeum, Januar 1855; Hasberg, p. 138; Morley, p. 186 und Bleibtreu, p. 514, nennen allerdings Miss M.'s Namen, haben aber auch nicht eine Zeile geopfert, um über ihre Dichtungen zu sprechen. Berühmter, als durch ihre Dramen, ist Miss M. durch ihr, treffliche Schilderungen englischen Landlebens darbietendes, Buch „Our Village“ geworden.

Vierter Abschnitt. (VI.)

Neuenglischer Zeitraum.

Sechste Epoche.

Das Zeitalter der Königin Victoria.[1])

§ 313. Vorbemerkung. In der englischen Litteratur der letzten Jahrzehnte nimmt die Prosadichtung oder, genauer gesagt, die Novellistik den breitesten Raum und die hervorragendeste Stellung ein. Die Dichtung rhythmischer Form ist verhältnissmässig unbedeutend, so Anmutiges auch auf dem Gebiete der Lyrik und der Verserzählung hervorgebracht worden ist. Das Drama ist in völlige Unbedeutendheit versunken; nicht zwar fehlt es an dramatischen Dichtungen, welche, sei es durch Gedankentiefe, sei es durch Formenschönheit, sich auszeichnen, aber dieselben sind reine Buchdramen und entbehren der wirklich dramatischen Kraft.

---

1) Was in den folgenden Paragraphen über die neueste englische Litteratur gesagt wird, sollen und können nur ganz allgemeine und aphoristische Bemerkungen sein. Die Gegenwart und die ihr unmittelbar vorausliegende Vergangenheit sind ungeeignet für wirklich geschichtliche, sei es auch noch so knappe Darstellung. Namentlich aber litterarische Erscheinungen können nur dann richtig betrachtet und objektiv beurteilt werden, wenn sie in eine gewisse zeitliche Ferne gerückt sind, ähnlich wie für die Betrachtung eines Gemäldes es erforderlich ist, dass der Betrachtende in einigem Abstande davon sich befinde. —

Über die neueste englische Litteratur ist, wie begreiflich, vieles geschrieben worden, aber nichts, was wirklich wissenschaftlichen Wert besässe, und nach dem, was eben bemerkt wurde, ist das ja auch gar nicht anders zu erwarten. MORLEY's bekanntes Buch „Of English Literature in the Reign of Victoria", Leipzig 1881 (Bd. 2000 der Tauchnitz-

In reicherer und vielseitigerer Entwickelung, als dies in früheren Zeiträumen der Fall war, steht in der jüngsten Periode neben der poetischen Litteratur das ästhetischer Darstellungsform sich bedienende wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Schrifttum, besonders entwickelt sind die Geschichtsschreibung und das Essay; die üppige Blüte des letzteren, welche sich schon in dem Bestehen einer ganzen Reihe grosser „Reviews“ bekundet, ist charakteristisch für die litterarischen und auch für die wissenschaftlichen Zustände des gegenwärtigen Englands.

Das „Zeitalter der Königin Victoria“ ist kein goldenes Zeitalter für die englische Litteratur und darf sich auch nicht entfernt mit dem Elisabethanischen vergleichen, aber es ist auch kein Zeitalter des Verfalles. Es mag berechtigt sein, die Dichter und Schriftsteller der Jetztzeit als Epigonen zu bezeichnen, aber diese Epigonen sind ihrer grossen Ahnen würdig.

Vgl. auch unten § 315, einleitende Bemerkung.

§ **314.** Tennyson, Browning, Swinburne. Wenn in England selbst durch eine allgemeine Abstimmnng die Frage entschieden werden sollte, wer der grösste englische Dichter der Jetztzeit sei, so würde unzweifelhaft eine überwältigende Mehrheit sich für Tennyson aussprechen, die kleine übrig bleibende Minderheit aber teils für Browning teils für Swinburne sich erklären. Das Urteil der Mehrheit wäre vollständig begreiflich. Tennyson ist ein so gemütvoller, so gefühlswarmer, so zum Herzen sprechender Dichter, dass ein jeder, der seine Dichtungen kennen lernt und — wie ja die meisten thun — in seinem Urteile über diese nur durch das Gefühl sich leiten lässt,

---

Sammlung) enthält vorzügliche einleitende Kapitel, ist aber in Bezug auf seinen eigentlichen Gegenstand recht dürftig und überdies wenig übersichtlich, lässt ausserdem hinsichtlich der biographischen Daten die wünschenswerte Vollständigkeit vermissen. Brandes' umfängliches Werk „Die Litt. des 19. Jahrh.'s in ihren Hauptströmungen dargestellt“ (zuerst 1872 bis 1875 dänisch erschienen, dann in deutscher Übersetzung, seit 1882 in deutscher Originalausg.) ist wenig mehr als ein riesiger Komplex von entweder geistvollen oder doch geistreich sein sollenden Phrasen. Über Bleibtreu's Buch vgl. oben S. 334, Anm. Ein nützliches Nachschlagewerk auch für die englische Litteratur der Gegenwart ist Vapereau's „Dictionnaire universel des contemporains“, 5. ed. Paris 1880. (Englische Nachschlagewerke, wie namentlich Chambers' Cyclopaedia of Engl. Lit., wurden bereits früher genannt).

ihn aufrichtig lieb gewinnen muss, zumal da schon die Sprache des Dichters durch ihren Wohllaut und ihre allen verständliche Klarheit etwas ungemein Einschmeichelndes und Bezauberndes an sich hat.[1]) Aber man kann alle die Eigenschaften, welche

---

1) Ähnlich lässt sich über den amerikanischen Dichter Longfellow urteilen, nur dass dieser durch seine Verpflanzung europäischer und besonders auch deutscher Litteraturelemente auf amerikanischen Boden eine hohe universallitterarische Bedeutung besitzt, auf welche Tennyson keinen Anspruch hat.

Henry Wadsworth Longfellow, geb. am 27. 2. 1807 zu Portland (Maine), besuchte das Bowdoin College zu Brunswick, wurde nach Beendigung seiner Studien an eben dieser Hochschule zum Professor der neueren Sprachen und Litteraturen ernannt, bereiste vor Antritt seines Amtes 1826 bis 1829 Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland (längerer Aufenthalt in Göttingen); wurde 1835 als Nachfolger Ticknor's (des berühmten Litterarhistorikers) an das Harward College in Cambridge berufen und unternahm eine abermalige längere Reise nach Europa (Dänemark, Schweden, Deutschland [längerer Aufenthalt in Heidelberg], Schweiz); dieser Reise folgten später noch zwei andere, 1841 nach Deutschland (längerer Aufenthalt in Boppard) und 1868 bis 1869 nach England; an Ehren reich starb L. nach einem langen und im ganzen glücklichen Leben am 24. 3. 1882. — L.'s wichtigere Werke: 1. Outre-Mer, a Pilgrimage beyond the Sea, 1835, 2 Bde (Reiseskizzen, besonders über Spanien). — 2. Hyperion, 1839, 2 Bde (eine Art von Reiseroman, in welchem L. viel Sympathie für deutsches Wesen bekundet). — 3. Voices of the Night, 1839 (lyrische Gedichte). — 4. Ballads and other Poems, 1841. — 5. Poems on Slavery, 1842. — 6. The Spanish Student, 1843, romantisches Schauspiel, nach Cervantes' Novelle „La Gitanilla" bearbeitet. — 8. The Poets and Poetry of Europe, 1845, treffliche Übersetzungen, namentlich auch Goethe'scher und Uhland'scher Gedichte. — 9. The Belfrey of Bruges and other Poems, 1846. — 10. Evangeline (besser Evángelīne als Evangel̆ne zu sprechen), 1847, idyllisch-epische Dichtung in Tonhexametern, eine Episode aus den französisch-englischen Kämpfen in Acadia (östlich vom Ausflusse des St. Lawrencestromes gelegene Halbinsel, jetzt zum grösseren Teile zu Kanada, zum kleineren zum Staate Maine gehörig) behandelnd. — 11. Kavanagh, 1849, eine Prosaerzählung. — 12. The Seaside and the Fireside, 1850, eine Sammlung lyrischer Gedichte, darunter die berühmte Nachahmung der Schiller'schen Glocke „Der Bau des Schiffes". — 13. The Golden Legend, 1851, eine hochpoetische Bearbeitung des „Armen Heinrich" des Hartmann v. Aue, in welcher die alte Legende vertieft und zu einem Bilde des ganzen mittelalterlichen Lebens und Denkens erhoben worden ist. — 14. The Song of Hiawatha, 1855, epische Dichtung in Tontrochäen, behandelt

Tennyson zieren, besitzen und dennoch nur ein Dichter zweiten oder dritten Ranges sein. Tennyson ist einer der liebenswürdigsten Dichter, aber er ist kein grosser Dichter. Es gebricht ihm an Originalität und Genialität. Die Form seiner Dichtungen und zwar auch wieder nur die sprachliche und rhythmische Form ist weit bedeutender, als ihr Inhalt, der sich meist nicht über das Mittelmässige, ja häufig genug nicht einmal über das Tri-

---

indianische Mythen. — 15. The Courtship of Miles Standish, 1858, Idylle in Tonhexametern. — 16. Tales of a Wayside Inn, 1865, Cyklus von Verserzählungen nach Art der Canterbury Tales. — 17. Flower de Luce, 1867. — 18. New England Tragedies, 1868, dramatische Dichtungen. — 19. Dante's Divine Comedy, 1867/70, meisterhafte Übersetzung. — 20. The Divine Tragedy, 1872, dramatische Dichtung. — 21. Christus, a Mystery, 1872. — 22. Three Books of Songs, 1872. — 23. Aftermath, 1874. — 24. The Masque of Pandora, and other Poems, 1875. — 25. Poems of Places, 1876 bis 1879. — 26. Keramos, and other Poems, 1878. — 27. Ultima Thule, 1880. — 28. In the Harbor, and other Poems, 1882. — 29. Michael Angelo, a Tragedy, 1883. — 30. Hermes Trismegistus.

L. ist kein originaler, sondern ein anempfindender und nachahmender Dichter, als solcher aber ist er hochbedeutend, insonderheit für Amerika, dem namentlich erst durch ihn das Verständnis für Europa's romantische Dichtung erschlossen wurde. Und vor allem, L. ist sittlich rein und keusch!

Sämtliche bedeutendere Werke L.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. Eine wirkliche Gesamtausg. fehlt noch, die von ROSETTI, L. 1870, veröffentlichte ist natürlich nicht vollständig. Von einzelnen Dichtungen, so namentlich von der Evangeline sind gute Schulausgg. vorhanden (besonders sei auf DICKMANN's Ausg. der Ev., Berlin 1885, aufmerksam gemacht). — Über L. vgl. KNORTZ, Longfellow, Hamburg 1876, und: Mein erster Besuch bei L., in „Deutsche Dichterhalle" Bd. VI, Nr. 11 u. 12; PAETSCH, H. W. L. und seine Stellung in der nordamerikan. Litt., Potsdam 1883, Progr.; RAMSLER, H. W. L., Tübingen 1882; KENNEDY, H. W. L. Biography, Anecdote, Letters, Criticism, Cambridge (Mass.) 1882; STODDARD, H. W. L. A Memoir, L. 1882; ROOSEVELT, L.'s Home Life, New York 1882; BÜCHMANN, H. W. L., Berlin 1858, Progr.; SIMON, L. als epischer und lyrischer Dichter, Schmalkalden 1868; BRANDT, Inhaltsangabe und teilweise Übersetzung der Golden Legend, Grünberg 1863, Progr.; BANDOW, Evangeline und Hiawatha, Bromberg 1856, Progr.; VARNHAGEN, L.'s Tales of a Wayside Inn und ihre Quellen, Berlin 1884, vgl. Anglia VII, Anz., p. 143. Vgl. endlich BLEIBTREU, p. 438.

Ein noch unbekanntes Gedicht L.'s, „Via Solitaria" hat THUM in Engl. Stud. V, 470 veröffentlicht (entnommen ist es aus dem New Yorker „Independent" vom 13. 4. 1882).

viale erhebt (letzteres Wort in seinem besseren Sinne gebraucht). Man lese nur z. B. die vielgerühmte Verserzählung „Enoch Arden“ einmal aufmerksam und ohne sich von der Lieblichkeit der Sprache fesseln zu lassen. Wie platt und matt erscheint sie da, ganz abgesehen von der ihr anhaftenden Unwahrscheinlichkeit des Inhaltes! Tennyson's Gedichte würden, wenn in Prosa geschrieben, jedes Reizes bar sein; mit gutem Grunde ist es denn auch geschehen, dass er nie der Prosa sich bedient hat.

Was Tennyson fehlt, Originalität und Tiefe des Denkens, das besitzt Browning im reichsten, ja in einem allzureichen Masse, er ist weit mehr Denker als Dichter, und der letztere wird in ihm von dem ersteren fast erdrückt. Ein mystischer Schleier liegt über seinen Dichtungen ausgebreitet, den poetischen Kern derselben profanen Augen verhüllend. Volkstümlich konnte und kann Browning nie werden, denn nicht lesen, sondern nur studieren lassen sich seine Werke; nur für diejenigen, welche die Mühe ernsten Denkens nicht scheuen und höher den Gedankeninhalt einer Dichtung als deren künstlerische Form schätzen, hat Browning geschrieben.

Ein gottbegnadeter, genialer Dichter ist Swinburne, und wenn irgend einer, so wäre er berufen gewesen, allseitig Vollendetes zu schaffen, mindestens in der Lyrik —, aber leider hat er nie gelernt, seine überströmende Kraft zu zügeln und die lodernde Glut seiner Leidenschaft zu bändigen, hat die Kunst weisen Masshaltens nie erworben, noch weniger hat er vermocht, zu innerer Klärung und Harmonie sich durchzukämpfen, die Fähigkeit objektiven Anschauens und Urteilens sich zu erringen. Swinburne ist durch und durch subjektiv, wie Byron es war, wenn auch in anderer Weise; besser noch, als mit Byron, lässt er mit Shelley sich vergleichen, weil er mit diesem den Radikalismus des Nichtglaubens gemein hat, aber freilich ist er doch auch von Shelley sehr verschieden, weil nicht so ideal angelegt und mit sich selbst einig wie dieser, sondern sinnlich erregt und mit sich selbst zerfallen.

I. Alfred Tennyson. A. Leben: Das Leben A. T.'s ist so friedlich, still und glücklich verlaufen, dass besondere äussere Ereignisse kaum zu berichten sind. Der Dichter wurde im J. 1810 (nach anderer Angabe 1809) zu Somerby in Lincolnshire geboren, studierte zu Oxford, trat 1829 mit seinem ersten Gedichte („Timbuctoo“) und 1830 mit seiner ersten

Gedichtsammlung an die Öffentlichkeit, wurde im J. 1850 zum Poet laureate ernannt, hat, soviel bekannt, nie ein öffentliches Amt bekleidet, sondern stets als vermögender Privatmann in behaglicher Zurückgezogenheit gelebt, zum grossen Teile auf der Insel Wight. — B. Werke: Die bedeutenderen Dichtungen T.'s sind: 1. Poems, eine Sammlung teils lyrischer, teils epischer Dichtungen, zuerst veröffentlicht 1830, später durch nachfolgende Bände erweitert, in der Tauchnitz-Sammlung in zwei Bände, Nr. 503 und 504, zusammengefasst. Als besonders hervorragende Stücke dürften etwa zu bezeichnen sein: The Dying Swan, Tauchnitz-Sammlung Bd. 503, p. 55, Love and Death, p. 61, The Miller's Daughter, p. 102, Oenone, p. 117, The Sisters, p. 131, Lady Clara Vere de Vere, p. 151, The May Queen, p. 155, The Lotos Eaters, p. 171, The Death of the Old Year, p. 203, Morte d'Arthur; Vol. 504, p. 6, The Golden Year, p. 95, Locksley Hall, p. 103, Sir Launcelot and Queen Guinevere, p. 213, The Poet's Song, p. 234. — 2. The Princess (1847), allegorische Verserzählung. — 3. In Memoriam, ein Cyklus von 131 Liedern, den der Dichter dem Andenken seines im J. 1833 verstorbenen Freundes Henry Hallam gewidmet hat (1850). — 2. Ode on the Death of the Duke of Wellington (1852), wenig ansprechende offizielle Dichtung des neuernannten Poeta laureatus. — 5. The Charge of the Light Brigade (1854), patriotische Dichtung, welche eine glänzende englische Waffenthat des Krimkrieges feiert. — 6. Maud (1855), epische, von weltschmerzlichen Gefühlen erfüllte Dichtung in zwei Teilen. — 7. Idylls of the King (1858 u. 1859), ein Cyklus von vier romantischen Verserzählungen (Enid, Vivien, Elaine, Guinevere), deren Stoffe der Artussage entnommen sind (vgl. Nr. 12). — 8. Enoch Arden (1864), sentimentale, idyllische Verserzählung. Ungefähr gleichzeitig erschienen die Verserzählungen: 9. Aylmers Field, 10. Sea Dreams, 11. „The Northern Farmer" (letztere in zwei Bearbeitungen, „Old Style" und „New Style"). — 12. The Holy Grail (1869), eine Fortsetzung der Idylls of the King (die Verserzählungen des Gesamtcyklus sind in nachstehender Reihenfolge zu lesen: The Coming of Arthur, Gareth and Lynette [1872], Geraint and Enid, Merlin and Vivien, Lancelot and Elaine, The Holy Grail, Pelleas and Ettarre, The Last Tournament, Guinevere, The Passing of Arthur). — 13 bis 15. Queen Mary (1875), Harold (1876) und Becket (1881), historische Tragödien, blosse Buchdramen, das Gleiche gilt von zwei noch späteren dramatischen Dichtungen: 16. The Cup und 17. The Falcon.

Eine Gesamtausg. der Werke T.'s erschien L. 1877, 2 Bde (ist jetzt natürlich nicht mehr vollständig); sämtliche Werke T.'s sind in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen (Poetical Works 7 Bde, Nr. 503 ff., Queen Mary 1 Bd., Harold 1 Bd., Becket, the Cup, the Falcon 1 Bd., Ballads and other Poems 1 Bd.). Nennenswerthe Monographien über T.'s Leben und Werke scheinen nicht vorhanden zu sein.

Vgl. Bleibtreu, p. 364.

II. Robert Browning. A. Leben: R. B., geb. 1812 zu Cumberwell bei London, studierte zu London, machte, nachdem er die Universität

verlassen, grössere Reisen, so nach Italien und nach Russland, vermählte sich 1846 mit der Dichterin Elisabeth Barrett (vgl. § 316), siedelte aus Anlass der leidenden Gesundheit seiner Gattin nach Italien über, wo er namentlich in Florenz sich aufhielt; erst nach zwanzigjähriger Abwesenheit kehrte er nach England zurück. — B. Werke (in chronologischer Reihenfolge): 1. Paulin, a Fragment of a Confession, 1832, schwaches Erstlingswerk. — 2. Paracelsus, 1835, gross angelegtes Drama Faust'schen Charakters. — 3. A King lived ago, 1835, später in Pippa Passes aufgenommen. — 4. Porphyria, 1836, später „Porphyria's Lover" genannt. — 5. Johannes Agricola, 1836. — 6. Strafford, Tragödie, 1837. — 7. Sordello, dramatisches Gedicht, 1840. — 8. Pippa Passes, ein Drama, 1841. — 9. King Victor and King Charles, 1842. — 10. Dramatic Lyrics, Gedichtsammlung, 1842. — 11. The Return of the Druses, Tragödie, 1843. — 12. Colombus' Birthday, Schauspiel, 1843. — 13. Dramatic Romances and Lyrics, Gedichtsammlung, 1845. — 14. A Soul's Tragedy, 1845. — 15. Luria, Tragödie, 1845. — 16. Christmas Eve and Easter Day, zwei längere Gedichte, 1850. — 17. An Essay on Shelley, 1855., B.'s einzige Prosaschrift, gedruckt in den Browning Society Papers Bd. 1. — 18. Men and Women, Gedichtsammlung, 1855. — 19. Dramatis Personae, Gedichtsammlung, 1864. — 20. The Ring and the Book, dramatisches Gedicht in vier Bänden 1868/69. — 21. The Jun Album, 1875. — 22. The Agamemnon of Aeschylus transscribed, 1877. — 23. Dramatic Idylls, 1879/80.

Zum Studium und zur Erklärung der Werke B.'s hat sich im J. 1881 zu London eine Browning Society unter dem Vorsitze Furnivall's gebildet, welche „Papers" herausgiebt. Auch an anderen Orten Englands und Amerikas bestehen derartige Gesellschaften.

Gesamtausgg. der Werke B.'s erschienen L. 1865 u. 1883. In der Tauchnitz-Sammlung sind 4 Bde der Poetical Works B.'s erschienen. — Eine eingehende Monographie über B.'s Leben und Werke beabsichtigt H. Schmager (Hannover) zu veröffentlichen. Vgl. Bleibtreu, p. 507.

III. Algernon Charles Swinburne. I. Leben: A. Ch. S., geb. am 5. 4. 1837 zu Holmwood bei Henley-on-Thames, studierte zu Oxford, unternahm dann eine Reise nach der Schweiz und Italien, seitdem führt er, so viel bekannt, ein unabhängiges Privatleben. — II. Werke: 1. The Queen Mother, und: Rosamond (1861), zwei Schauspiele ohne höhere Bedeutung. — 2. Atalante in Calydon (1864), Tragödie in Aeschyleischem Stile. — 3., 4. u. 5. Chastelard (1865), Bothwell (1874) und Maria in Prison, eine grosse romantische Trilogie, das Schicksal der Maria Stuart in realistischer Weise behandelnd. Zur Aufführung sind diese Dramen völlig ungeeignet, schon ihres grossen Umfanges wegen (Bothwell allein umfasst 500 Seiten). — 6. Poems and Ballads (1866 und 1878). — 7. Songs of Italy (1867), verherrlichen die italienischen Freiheitsbestrebungen. — 8. William Blake, a Critical Essay (1867). — 9. Songs before Sunrise (1871), Gedichte teils republikanischen, teils pantheistischer Tendenz; ein Seitenstück dazu bilden die „Songs of the Spring-Tides". — 10. Sonnets to Napoleon III. (1873), enthalten eine herbe

Satire auf den gestürzten Kaiser. — 11. Songs of two Nations (1875), politische Lieder, in denen unter anderem auch die französische Kommune verherrlicht wird. — 12. Essays and Studies (1875), geistvolle Aufsätze über das ältere englische Drama, über Byron etc. — 13. Erechtheus (1876), antikisierendes Drama.

§ 315. Der Roman.[1]) Zwei Eigenschaften zeichnen den englischen Roman vor allem aus, die eine ein Erbteil aus der Vergangenheit, die andere eine Errungenschaft der Neuzeit: ein gesunder Realismus in Schilderung und Charakterzeichnung und

---

1) Was im Folgenden über den englischen Roman gesagt wird, gilt im wesentlichen auch von dem nordamerikanischen Romane. Nur ist zu bemerken, dass die amerikanische Novellistik in den letzten Jahrzehnten sich mit Vorliebe dem humoristischen Genre zugewandt hat. Als die hervorragendsten Novellisten Nordamerikas dürfen — ausser denen, welche bereits früher gelegentlich genannt wurden — gelten und seien im Folgenden ganz kurz besprochen:

I. Washington Irving, geb. 3. 4. 1783 zu New York, gest. auf seinem Landsitze Sunnyside bei Tarrytown in der Nähe von New York am 28. 11. 1859; einen grossen Teil seines Lebens hat I. in Europa, namentlich in England, Deutschland und Spanien zugebracht (er war 1842 bis 1846 Gesandter seines Vaterlandes in Madrid). I.'s wichtigere Werke, welche nur zum grossen Teile der Novellistik angehören, sind: 1. Knickerbocker's New York (1808), humoristische Geschichte von N. Y. 2. Sketch-Book (1818 in amerikanischen Zeitschriften erschienen, 1819 als Buch). 3. Bracebridge Hall (1822). 4. Tales of a Traveller (1824). 5. The Life and Voyages of Columbus (1828). 6. Tales of the Alhambra (1829). 7. The Crayon Miscellany (1835/36), eine Sammlung von Reiseskizzen, besonders interessant sind darunter „A Tour on the Prairies“ und „Abbotsford and Newstead Abbey“. 8. Life of Oliver Goldsmith (1849). 9. Life of Washington (1855/59, 5 Bde). Weniger bedeutend sind die Skizzensammlung „Wolfert's Roost“, die Novelle „Adventures of Captain Bonneville“ und das Geschichtswerk „History of Mahomet and his Successors“.

Die Tauchnitz-Sammlung enthält von I.: Sketch Book, Life of Mahomet, Successors of Mahomet, Oliver Goldsmith, Chronicles of Wolfert's Roost, Life of Washington. — Von Bracebridge Hall ist eine treffliche Schulausg., besorgt von Lion, in der Weidmann'schen Sammlung erschienen; eine ebensolche des Sketch-Book, besorgt von Pfundheller, in der gleichen Sammlung. — Über I. vgl. Pierre Irving, Life and Letters of W. I., L. 1862/64, 4 Bde. Laun, W. I. Ein Lebens- und Charakterbild, Berlin 1870, 2 Bde. Hill, W. Irving, New York 1879. Warner, Bryant und Putnam, Studies on I., New York 1880. Bleibtreu, p. 551.

sittliche Reinheit. Die englische Litteratur hat sich bis jetzt fern gehalten von den Verirrungen des Naturalismus. Freilich giebt es auch in England unsaubere Geister in Menge, welche Schmutz- und Schandromane aller Art produzieren (namentlich Verbrecherromane), aber es fällt niemandem ein, diese litterarischen Kloakenarbeiter als Vertreter eines berechtigten Prinzipes oder gar als die Apostel einer neuen und wahren Kunst zu betrachten. Die litterarischen Unflatfabrikanten finden nur innerhalb der nicht zur anständigen Gesellschaft gehörigen Kreise Absatz für ihre Ware. Wer sich als Gentleman fühlt, hält sein Haus rein davon oder will es doch rein halten, wenn er

---

II. Francis Bret Harte, geb. 1839 zu Albany im Staate New York, zog als sechzehnjähriger Bursche nach dem Westen und hielt sich dort, besonders in Kalifornien, bis zum J. 1871 auf, war nacheinander Bergmann, Schullehrer, Drucker, Journalist und Münzbeamter; im J. 1871 siedelte er nach Boston über; längere Zeit lebte er als amerikanischer Konsul in Krefeld. Ausser seinen zahlreichen Romanen (man sehe deren Titel im Katalog der Tauchnitz-Sammlung), welche sich sämtlich durch gesunde Realistik und humoristische Darstellung auszeichnen, sämtlich auch das Gepräge des Amerikanertums so recht deutlich an sich tragen, hat B. H. zahlreiche stimmungsvolle lyrische Lieder verfasst. Vgl. Bleibtreu, p. 567.

III. Mark Twain (Pseudonym für S. L. Clemens), (geb. 1835) ist Verfasser zahlreicher humoristischer Novellen und Skizzen, von denen „A Tramp Abroad“ und „Sketches“ vielleicht am bekanntesten und interessantesten sind, namentlich die letzteren, denn in ihnen ist der Humor noch frisch und hält sich innerhalb vernünftiger Schranken, während er in den späteren Schriften vielfach höchst gezwungen und an den Haaren herbeigezogen ist. Auch ist in den späteren Schriften der Stil widerwärtig manieriert. Interessant ist M. Tw.'s Lebensgang: ehe er sich der litterarischen Laufbahn zuwandte, war der geniale Mann in technischen Berufen thätig, z. B. eine Zeitlang Maschinist auf einem Missisippi-Dampfer. Die Titel der Schriften M. Tw.'s sehe man im Katalog der Tauchnitz-Sammlung, in welcher aber freilich die „Sketches“ fehlen. Vgl. Bleibtreu, p. 560.

IV. Henry James, ein anscheinend noch junger Autor (biographische Daten waren nicht zu erlangen), der aber schon zahlreiche Romane und Skizzen verfasst hat; unter den ersteren dürfte „The American“, unter den letzteren „A Little Tour in France“ am interessantesten sein. Siehe im übrigen den Katalog der Tauchnitz-Sammlung.

auch seinen Hausknecht nicht daran hindern kann, sich am Genusse von Kolportageromanen die Moral zu verderben.

Die mit dem grössten Erfolge gepflegten Gattungen des Romans sind der Sittenroman und der historische Roman, indessen auch alle übrigen Gattungen haben eifrige Pflege gefunden. Auch ganz neue, früheren Zeiten unbekannte Gattungen oder doch Untergattungen des Romans sind geschaffen worden, so z. B. der pädagogische Roman (Hauptvertreter dieser Richtung ist Thomas Hughes, Verfasser von „Tom Brown's School Days" [1857] und „Tom Brown at Oxford"; erstgenannter Roman ist wegen seiner anschaulichen und interessanten Schilderung der englischen Schulverhältnisse höchst lesenswert; er ist in die Tauchnitz-Sammlung und auch, herausg. von Pfeffer, in die Weidmann'sche Sammlung aufgenommen worden, also leicht zu erlangen).

Charakteristisch für die englische Romanlitteratur der Gegenwart ist die starke Beteiligung der Frauen an derselben. Die Zahl der Romanschriftstellerinnen ist geradezu Legion. Man kann nun ruhig zugeben, dass die grosse Masse der Frauenromane höchstens mittelmässige, meist aber untermässige Ware, blosses Leihbibliotheksfutter ist. Man kann auch mit Recht beklagen, dass viele schriftstellernde Frauen in gar zu starkem Masse alle kleinen und grossen Schwächen ihres Geschlechtes in den Roman übertragen und demselben das Gepräge bald der Sentimentalität, bald der Prüderie, bald der hysterischen Exzentrizität, jedenfalls aber ein höchst einseitiges und verschrobenes Gepräge gegeben haben. Man kann endlich bedauern, dass von Frauenhand die fragwürdige Gattung des sensationellen Gouvernantenromanes geschaffen oder vielmehr der Richardson'schen „Pamela" (s. S. 317) nachgeschaffen worden ist. (Als Schöpferin ist Charlotte Brontë [1816 bis 1855; schrieb unter dem Pseudonym Currer Bell] zu betrachten, die Verfasserin von „Jane Eyre" [sprich „Är"; dieser im J. 1847 erschienene Roman wurde von der Birch-Pfeiffer dramatisiert unter dem Titel „Die Waise von Lowood"], von „Shirley" [1849] und von „Villette" [1853], vgl. Robinson in Eminent Women Series 1883). Aber so hart man auch über den Durchschnittswert des Frauenromans urteilen mag, so erfordert es doch die Gerechtigkeit, anzuerkennen, dass unter den Novellistinnen sich auch manche geistig hochbedeu-

tende Frau befindet, deren Dichtungen zu den Zierden der modernen Litteratur gehören.[1]) —

Unter all den zahlreichen Novellisten Englands nehmen unbestritten Bulwer und Dickens die ersten Stellen ein, und zugleich sind sie, obwohl beide Realisten in des Wortes bestem Sinne, doch Vertreter zweier einander entgegengesetzter Richtungen. Bulwer darf mit einem Historienmaler, Dickens mit einem Genremaler verglichen werden. Bulwer entwirft in seinen Romanen grosse Geschichts- oder Sittengemälde ernsten Charakters, deren Gedankeninhalt und künstlerische Komposition nur diejenigen voll zu würdigen vermögen, welche im Besitze einer höheren Bildung sich befinden. Dickens ist Kleinmaler, der aus dem Alltagsleben Stoff zu einer Fülle reizend gezeichneter Skizzen entnimmt, diese Skizzen wohl auch aneinanderreiht, ohne dass das so entstehende Ganze als solches strengen Kunstgesetzen genügte. Gerade weil Dickens das Alltagsleben behandelt, ist er weit allgemeiner verständlich als Bulwer, aber er wird doch nie trivial, denn als wahrer Dichter weiss er auch dem Alltäglichen die poetische Seite abzugewinnen, und der köstliche Humor, mit welchem er erzählt und schildert, verklärt auch das an sich Gewöhnliche und fesselt unwiderstehlich selbst den, der an ein Litteraturwerk hohe Anforderungen zu stellen pflegt. Von sittlichem Ernste ist sowohl Bulwer wie Dickens erfüllt, aber bei dem letzteren tritt die sittliche Wärme unmittelbarer hervor, und wohlthuend berührt an ihm das innige Mitgefül welches er allenthalben für die Lage der unteren Volksklassen —, der Kleinbürger, der Arbeiter, der Dienstboten — bekundet.[2]) Dickens hatte eben mit dem Volke gelebt und war durch eine harte Schule des Lebens hindurch gegangen, in der er das Volk kennen und lieben gelernt hatte. Bulwer hat des Lebens Not nie erfahren und hat immer nur in den oberen Gesellschaftsschichten sich bewegt, und so waren denn auch der Kreis seines Anschauens und die Art seines Empfindens ganz anders, als bei Dickens.

---

1) So z. B. Ouida (Miss Louisa de la Ramée, geb. 1840), unter deren zahlreichen (in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommenen) Dichtungen sich wenigstens einige befinden, welche wahre Meisterwerke psychologischer Darstellungskunst sind, so z. B. die Novelle „Don Gesualdo".

2) Man darf wohl sagen, dass Dicken's Romane soziale Romane im besten Sinne des Wortes sind.

Bulwer ist dem Abstrakten, Dickens dem Konkreten zugewandt. Selbst in der Sprache offenbart die verschiedene Geistesart der beiden Dichter sich in sehr interessanter Weise. Bulwer schreibt das Englische mit aristokratischer Eleganz und mit akademischer Kunst; Dickens dagegen redet die Sprache des Alltagslebens und bringt so die sprachliche Form seiner Dichtungen in schönsten Einklang mit ihrem Inhalt. Bulwer's Wortschatz ist reich an gelehrten Bestandteilen, in demjenigen Dickens' überwiegt das germanische Element.

Neben den beiden Heroen der Novellistik stehen andere Dichter von hervorragender Bedeutung. Vor allem Thackeray, der als Sittenmaler des Mittelstandes eine Art Mittelstellung zwischen Bulwer und Dickens einnimmt. Sodann Charles Kingsley, auf dem Gebiete des historischen Romanes Bulwer's würdiger Nebenbuhler. Ferner etwa Marryat, der geistvollste Vertreter des Seeromans. Endlich darf auch bei der flüchtigsten Aufzählung die George Eliot nicht übergangen werden als diejenige Novellistin, welche so recht in frauenhaft umständlicher Weise die realistische Kleinmalerei bis an die letzten erlaubten Grenzen der Kunst und oft darüber hinaus getrieben hat. —

I. Eduard Bulwer. A. Leben: E. B., geb. am 25. 5. 1803 (nicht 1805) zu London, Baker Street 31 (nicht zu Heydon Hall in Norfolk), studierte zu Cambridge, erbte 1843 von seiner Mutter das Landgut Lytton-Knebworth (daher er sich später, als er 1866 zur Peerage erhoben worden war, Lord Lytton nannte), trat 1831 in das Parlament und 1858 in den Staatsdienst (Kolonialverwaltung) ein, wie er sich überhaupt an dem politischen Leben sehr eifrig und zeitweise auch mit grossem Erfolge beteiligte; er starb nach einem ungemein thätigen und an Ehren reichen Leben im J. 1873 auf seiner Villa bei Torquay. — B. Werke: B.'s litterarische Thätigkeit, welche er im J. 1820 mit einem Bändchen Gedichte („Ismael, an Oriental Tale, with other Poems“) begann, war eine so umfangreiche und vielseitige, dass auf eine Aufzählung seiner Werke hier verzichtet werden muss, sondern nur Andeutungen über dieselben gegeben werden können. B. hat sich auf sehr verschiedenen Gebieten der Litteratur versucht (selbst auch als Übersetzer, denn er übertrug Schiller's Lieder und Balladen), aber nicht auf allen mit gleichem Glücke. Entschiedenen Misserfolg hatte er als Dramatiker (die historischen Rührdramen „Richelieu“ und „The Duchess de Lavallière“, die Salondramen „Monney“ und „House Darnley“, das Lustspiel „The Lady of Lyons“). Auch als Lyriker hat er Hervorragendes nicht geleistet (die Liedersammlung „Weeds and wild Flowers“). Wirklich bedeutend ist er nur als Romandichter, als welcher er zuerst 1827 mit der Novelle „Falkland“ auftrat. B.'s zahlreiche

Romane — in die Tauchnitz-Sammlung sind etwa 30 derselben aufgenommen — zerfallen in vier Klassen: Kriminalromane, historische Romane, Sittenromane, Phantasieromane. Unter den erstgenannten ist „Eugen Aram" (1831) weitaus der bedeutendste; das ihm zu Grunde gelegte psychologische Motiv (Mord, begangen aus Liebe zur Wissenschaft) ist mit Meisterschaft behandelt (andere Kriminalromane sind z. B. „The Disownd" und „Paul Clifford"). „Devereux" bildet den Übergang von den Kriminal- zu den historischen Romanen, unter welchen „The Last Days of Pompeii", „Cola di Rienzi" und „The Last of the Barons" als besonders bedeutende Schöpfungen hervorgehoben zu werden verdienen. Die Reihe der Sittenromane wird eröffnet mit dem eine satirische Schilderung des High Life gebenden „Pelham" (1828; B. stand bei der Abfassung der Dichtung sichtlich unter dem Einflusse des jetzt ziemlich vergessenen Novellisten Theodor Hook [1788 bis 1842], der sich trefflich auf die Schilderung des Londoner Lebens verstand). Andere Sittenromane von Bedeutung sind z. B. „Ernest Maltravers", „Night and Morning", „Alice" (eine Fortsetzuug des „E. M."). Von den rein phantastischen Dichtungen hat besonderes Interesse die Utopie „The Coming Race", in welcher B. die Schilderung eines Idealzustandes der Menschheit entwirft. B.'s letztes Werk war der Roman „The Parisians", in ihm behandelt er die Zustände in Paris während der Belagerung und des Kommuneaufstandes, welche er durch seinen Aufenthalt in Paris im J. 1870/71 kennen gelernt hatte. — Über B.'s Jugendwerke vgl. Anglia VI, Anz. 142.

Über B.'s Leben giebt reichhaltiges Material das von seinem Sohne veröffentlichte Werk: The Life, Letters and Literary Remains of Edw. B., L. 1883, 2 Bde, vgl. darüber Wülker in Anglia IX, 585 (das dort gegebene Referat soll in Bd. X fortgesetzt werden). Eine Biographie hat Ashley, L. 1874, 3 Bde herausgegeben. Vgl. Morley, p. 341, Bleibtreu, p. 337.

Eine wirkliche Gesamtausg. der Werke B.'s ist nicht vorhanden; alle wichtigeren Romane etc. sind in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen.

II. Charles Dickens. A. Leben: Ch. D., geb. am 7. 2. 1812 zu Landport (Portsmouth) als Sohn eines Subalternbeamten (Clerk) im Navy Pay Departement und späteren Parlamentsreporters, hatte teils zu Chatham teils zu London eine drangsalvolle und entbehrungsreiche Kindheit zu durchleben und musste schon im Alter von neun Jahren sein Brot durch eigene Arbeit erwerben. Durch Fleiss und Streben gelang es ihm jedoch, sich eine gewisse Bildung zu erwerben, welche es ihm ermöglichte, zuerst in das Bureau eines Rechtsanwaltes einzutreten und später die Stellung eines Zeitungsreporters zu erlangen. Der Erfolg seiner ersten litterarischen Arbeiten besserte seine Verhältnisse, so dass er 1836 einen eigenen Hausstand gründen konnte. Aus seinem späteren Leben ist als besonders bemerkenswert seine im J. 1843 unternommene Reise nach Amerika hervorzuheben, welche trotz der vielen Ehrenbeweisungen, die ihm zu Teil wurden, doch höchst ungünstige Anschauungen über die Zustände in den Vereinigten Staaten in ihm entstehen liess (ausgesprochen hat D. sein ungünstiges Urteil über das Yankeetum in seinen „American Notes for General

Circulation“ und in dem Roman „Martin Chuzzlewit“). Im J. 1845 besuchte D. Italien und veröffentlichte seine Reiseeindrücke in den „Pictures from Italy“, die zuerst in den von D. selbst gegründeten „Daily News“ erschienen. Vom J. 1850 ab redigierte D. eine populäre Wochenzeitschrift „House Words“, später „All the Year Round“ genannt. Endlich war seit 1858 D. auch als Vorleser und Wanderredner vielfach thätig, und die Überanstrengung, welche er in dieser Wirksamkeit, namentlich durch eine zweite Reise nach Amerika, sich zumutete, untergrub seine Gesundheit, D. starb am 9. 6. 1870 zu Gadshill bei Rochester. — B. Werke: Dickens begann seine litterarische Laufbahn mit den prächtigen, ebenso anschaulichen wie humorvollen „London Sketches“, welche er 1835/37 unter dem Pseudonym „Boz“[1]) in dem Monthly Magazine veröffentlichte. Mehr noch als die „Sketches“ begründeten seinen Ruhm die 1836/37 erschienenen „Posthumous Papers of the Pickwick Club“, ein humoristischer Roman, welcher für die schweren Mängel seiner sehr lockeren Komposition durch köstliche Charakterzeichnungen (namentlich des Mr. Pickwick und des Sam Weller) und Sittenschilderungen reichlich entschädigt. Von den zahlreichen späteren Romanen D.'s seien hier nur genannt: Nicholas Nickleby (1837); Oliver Twist, eine Schauergeschichte (1840);[2]) Humphry's Clock (1842); David Copperfield (1850), der letztgenannte Roman ist für D.'s Biographie wichtig, da D. in ihm zum Teil Selbsterlebtes erzählt. Vielleicht das Schönste und Ergreifendste aber, was D. geschrieben, sind seine anmutigen Weihnachtserzählungen, die er von 1843 bis 1847 erscheinen liess (A Cristmas Carol, The Chimes, The Cricket on the Hearth, The Battle of Life, The Haunted Man). In den „Household Words“ veröffentlichte D. einen recht eigentlich sozialen Roman „Hard Times“ (Schilderung eines Strike) und eine populär geschriebene Geschichte Englands („A Child's History of England“). Vgl. auch oben A.

Eine eigentliche Gesamtausg. der Werke Dickens fehlt, allenfalls kann die „Charles Dickens Edition“, L. 1881, 2 Bde, als solche gelten; alle seine wichtigeren Werke aber, einschliesslich der „Household Words“, sind in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen. Dickens „Speeches“ sind öfters herausgegeben, so z. B. von SHEPHERD, L. 1884. Dickens' Briefe

1) „Boz“ ist kindersprachliche Form für „Moses“, Dickens entlehnte diesen Namen seinem jüngeren Bruder. — Bereits vor den „Sketches“ hatte übrigens D. 1833 eine Humoreske „A Dinner at Popular Walk“ im Old Monthly Magazine erscheinen lassen, dieselbe fand aber keine weitere Beachtung. Man darf daher sehr wohl den Anfang seiner eigentlichen litterarischen Laufbahn erst von den „Sketches“ ab datieren.

2) Dickens hat sich verhältnismässig nur selten einen Ausflug in das Gebiet der sensationellen Schauernovelle gestattet, sein Freund William Wilkie Collins (geb. 1824) liess sich häuslich darin nieder und schrieb nicht ohne Geschick eine Schauergeschichte nach der andern (die meisten in der Tauchnitz-Sammlung); die bekannteste derselben ist „The Woman in White“.

wurden von seiner Tochter uud Schwägerin ediert, L. 1881, 3 Bde. Über D. vgl. FORSTER, Life of D., L. 1871/74, 3 Bde (in der Tauchnitz-Sammlung 6 Bde); WARD, Dickens, in English Men of Letters, L. 1882, BOHNSTEDT, The Life and Writings of Ch. D., Siegen 1854, Progr.; PIEPER, Ch. D., Hannover 1870, Progr.; BLEIBTREU, p. 326; PIERCE, The Dickens Dictionary, a Key to the Characters and Principal Incidents in the Tales of Ch. D., neue Ausg. L. 1878, und: Bibliography of the Writings of Ch. D., L, 1879.

III. William Makepeace Thakeray. W. M. Th. wurde 1811 zu Kalkutta geboren, aber schon als Kind nach England gebracht; studierte im Trinity College zu Cambridge; hielt sich längere Zeit in Weimar, Rom und Paris auf, wo er sich namentlich mit Kunststudien beschäftigte, verlor später infolge einer unglücklichen Spekulation sein Vermögen und wandte sich nun der Litteratur zu, war längere Zeit Mitredakteur des „Punch", später Herausgeber des von ihm gegründeten „Cornhill Magazine". Th. starb am 24. 12. 1863.

Th.'s wichtigere Werke sind: 1. Verschiedenartige, meist satirische Aufsätze und dgl., welche Th. unter den Pseudonymen Michael Angelo Titmarsh und George Fitz Boodle in Fraser's Magazine und im „Punch" erscheinen liess (auch die Sketch Books gab er unter dem Pseudonym Titmarsh heraus). Am bekanntesten und bedeutendesten unter Th.'s Jugendsatiren sind die „Snob Papers". 2. The Paris Sketch Book (1840). 3. The Irish Sketch Book (1843). 4. A Journey from Cornhill to Grand Cairo (1844). 5. Vanity Fair, a Novel without a Hero (1846/48), satirischer Sittenroman, dessen Handlung im J. 1815 spielt und in den Kreisen des Mittelstandes sich entwickelt (treffliche Charaktergestalt der Becky Sharp). — 6. Pendennis (1849/50), Sittenroman, die Blasiertheit und Verlogenheit des höheren Gesellschaftslebens geisselnd. 7. The English Humourists of the 18th Century (1851), sechs Vorlesungen über Swift, Congreve, Addison, Steele, Prior, Gay, Pope, Hogarth, Smollet, Fielding, Sterne, Goldsmith (Tauchnitz-Sammlung Bd. 227). 8. The Newcomes (1853), eine das Kapitel der Missheiraten behandelnde Novelle. 9. Esmond (1854), halbhistorischer Roman, dessen Handlung in die Zeit der Königin Anna und Georg I. verlegt ist, in dem u. a. Addison und Swift auftreten und in welchem auch die Sprache jener Zeit nachgeahmt ist. Esmond dürfte nächst Vanity Fair Th.'s beste Dichtung sein. 10. The Virginians, (1857), eine Art Fortsetzung von Esmond, behandelt vornehmlich den amerikanischen Freiheitskrieg. 11. The Four Georges (1852?), historische Essays, mit wohlangebrachter satirischer Schärfe geschrieben.

Eine Gesamtausg. der Werke Th.'s erschien L. 1878, 20 Bde. Sämtliche wichtigeren Werke und selbst einige von untergeordneter Bedeutung sind in der Tauchnitz-Sammlung erhalten. Eine Th.-Bibliographie erschien L. 1881. — Über Th. vgl. HANNAY, Memoir of Th., Edinburgh 1864; TROLLOPE, Thackeray, in English Men of Letters, L. 1879; BLEIBTREU, p. 330.

IV. Charles Kingsley. Ch. K., geb. 1819 zu Holne (Devonshire), studierte zu Cambridge, bekleidete dann ein geistliches Amt, wurde 1859 Professor für neuere Geschichte zu Cambridge; 1869 Kanonikus zu Chester und 1873 Kanonikus zu Westminster; starb 1875. Unter K.'s zahlreichen Romanen sind die bedeutendsten: 1. Hypatia (1852, Januar, bis 1852 April), erzählt das tragische Schicksal der Philosophin H., welche 415 n. Chr dem Fanatismus des christlichen Pöbels in Alexandrien zum Opfer fiel.[1] 2. Westward Ho!, schildert Leben und Sitten der Elisabethanischen Zeit in höchst anschaulicher Weise. 3. Hereward the Wake; die Handlung spielt in der Zeit der normannischen Eroberung. Von einigen anderen Romanen seien wenigstens noch die Titel genannt: „Yeast", „Two Years ago", „Alton Locke", „At Last". K. vertritt in manchen seiner Romane eigenartige Ansichten über Staat, Religion und Erziehung (sozialistische Demokratie, praktische Religiosität, Pflege der Leibesübungen); spöttisch hat man von ihm gesagt, dass er ein „Muskelchristentum" predige. Jedenfalls aber ist er ein höchst geistvoller Schriftsteller.

Sämtliche bedeutenderen Romane K.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. K.'s Poems, including the Saint's Tragedy etc. kamen L. 1879/81 in 28 Bden heraus. Über die Chronologie der Romane K.'s hat gehandelt Wülker in Anglia IX, 601 (der betr. Aufsatz soll in Bd. X fortgesetzt werden).

Vgl. Charles K. His Letters and Memories of his Life. Edited by his Wife. 15th Edit. L. 1885. Daily Thoughts. Selected from the Writings of Ch. K. 2d Edit. L. 1885. Morley, p. 403. Bleibtreu, p. 531 und p. 538.

V. Frederick Marryat, F. M., geb. am 10. 7. 1792 zu Westminster,[2] trat 1806 in die Marine ein, nahm an den Kriegen gegen Frankreich, Nordamerika (1812) und Birma (1824/25) thätigen Anteil, gab aber bald nach Beendigung des birmesischen Feldzuges den Seedienst auf und widmete sich ganz der litterarischen Thätigkeit; er starb im August 1848 zu Langham bei Cromer (Norfolk). Unter den zahlreichen See- und Reiseromanen M.'s sind „The Adventures of a Naval Officer" (1829) der erste, „Peter Simple" der beste. M. hat sich auch durch Jugendschriften (z. B. „The Settlers in Canada") berühmt und verdient gemacht.

Alle bedeutenderen Romane M.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung enthalten. Gute Handausg. des Peter Simple (mit gekürztem Texte) von Stange, Bielefeld und Leipzig 1885. — M.'s Leben hat seine als Novellistin überaus thätige und nicht unrühmlich bekannte Tochter Florence M. (geb. 1837, jetzt Mrs. Francis Lean) erzählt (Life and Letters of Captain M.,

---

1) Durch seltene Umdrehung der geschichtlichen Wahrheit hat die Heidin Hypatia vielleicht die Metamorphose zur christlichen heiligen Katharina von Alexandria durchgemacht. Vgl. Einenkel in der Vorrede p. XI, zu seiner Ausg. des neuags. Life of Saint Kath. (s. oben § 74).

2) Morley, p. 246, giebt 1786 als Geburtsjahr an.

1872, 2 Bde, die Biographie auch in der Tauchnitz-Sammlung). Vgl. MORLEY, p. 246; BLEIBTREU, p. 532, fertigt M. mit wenigen Zeilen ab, nennt nicht einmal seinen Vornamen!

VI. Mary Anne Evans (George Eliot). M. A. C., geb. im November 1819 zu Griff bei Nuneaton (Warwickshire), empfing eine bei Mädchen seltene gelehrte Jugendbildung, welche sich sogar auf Griechisch und Hebräisch erstreckte; nach dem Tode ihres Vaters (1849) siedelte sie von Foleshill, wo sie seit 1841 gelebt hatte, nach Coventry über und zwei Jahre später nach London, um sich an der Herausgabe der Westminster Review zu beteiligen. Dort wurde sie mit dem Philosophen und Litterarhistoriker (Verf. einer Goethebiographie) George Henry Lewes (geb. 1817) befreundet und ging mit ihm ein freies Ehebündnis ein;[1]) sie starb am 23. 9. 1880. Die bedeutenderen Romane der Evans oder, wie sie sich als Schriftstellerin nannte, der Eliot sind: 1. Scenes of Clerical Life (1856), 2. Adam Bede (1859); 3. The Mill on the Floss (1860); 4. Silas Marner (1881); 5. Romola (1863; dieser Roman hat dadurch besonderes Interesse, dass in ihm E., ganz abweichend von ihrer sonstigen Art, einen Renaissancestoff behandelt, während sie sonst ihre Kleinmalerei nur an englischen Verhältnissen übt); 6. Felix Holt (1866); 7. Middlemarch (1872), das bedeutendste Werk der E.; 8. Daniel Deronda (1877), ein in mancher Beziehung trefflicher, in mancher andern wieder wunderlicher Roman; 9. Impressions of Theophrastus Such.

Die Werke der E. haben einen ganz eigenen, widerspruchsvollen Charakter: sie können fesseln durch den malerischen Reiz der in ihnen gegebenen Schilderungen, aber auch abstossen durch die Ungelenkigkeit und Herbheit ihrer Sprache; bald sind sie gedankentief, bald wieder gedankenöde; originelle Genialität, Paradoxie und Trivialität wechseln in ihnen in bunter Reihenfolge, mitunter findet sich auch Absurdes. Ganz misslungen sind die wenigen Versdichtungen der E. („Gipsy“ etc.).

Die Werke der E. sind in der Tauchnitz-Sammlung enthalten. Über die E. vgl. COOKE, George E., A Critical Study of her Life, Writings and Philosophy, L. 1883; BLIND, G. Eliot, in: Eminent Women Series, L. 1883; CROSS (der Gatte der E.), G. E.'s Life, L. 1885, 3 Bde; MORLEY, Life of G. E., in Macmillan's Magazine, Febr. 1885; LORD ACTON, G. E.'s Life, in „Nineteenth Century“, März 1885, deutsch Berlin 1886; HUTTON, in „Contemporary Review“, März 1885; J. SCHMIDT, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit, Berlin 1870; BROWN, The Ethics of G. E.'s Works, L. 1884; MORLEY, p. 404; BLEIBTREU, p. 544.

Wie man übrigens auch immer über die Eliot urteilen möge, eine bedeutende litterarische Erscheinung ist sie jedenfalls, und mit ihr verglichen nehmen sich auch sonst ganz achtbare Novellistinnen, wie etwa Georgiana Fullerton (schreibt seit 1855), Miss Georgiana Craik

---

1) Eine kirchliche Eheschliessung war nicht möglich, da Lewes' Gattin noch lebte, wenn auch im Irrenhause. Nach Lewes' Tode vermählte sich die E. im J. 1878 mit dem Kaufmann Walter Cross.

(schreibt seit 1849), Miss Mary Elizabeth Braddon (errang ihren ersten Erfolg 1862 mit „Lady Audley's Secret"), Miss Rhoda Broughton (schreibt seit 1867) und selbst Mrs. Margaret Oliphant (geb. 1828) zwerghaft klein aus, nur etwa die letztgenannte Schriftstellerin hat Anrecht auf besondere Achtung, weil sie auch verdienstliche litterargeschichtliche Arbeiten verfasst hat. Die wichtigeren oder doch die interessanteren Werke aller der genannten Damen findet man im Kataloge der Tauchnitz-Sammlung verzeichnet. Über Ouida vgl. oben S 387, Anm.

VII. Benjamin Disraeli. B. D., geb. 21. 12. 1804 (nach anderer Angabe 1805) als Sohn Isaac's d'Israeli (welcher durch seine Werke „Curiosities" und „Amenities of Literature" sich bekannt gemacht hat), gest. nach einer glänzenden politischen Laufbahn als Earl of Beaconsfield im April 1881, ist Verfasser einer langen Reihe von Romanen, welche, meist zwischen 1826 und 1847 geschrieben (aber „Lothair" 1870, „Endymion" 1880), freilich heute längst vergessen sein würden, wenn nicht das Andenken an den grossen Staatsmann, welcher England 1878 auf dem Berliner Kongresse vertrat, noch lebendig wäre. Einige dieser Dichtungen haben doch auch an sich Interesse, so „Contarini Fleming" wegen der Schilderungen des High Life, „Tancred" wegen der darin ausgesprochenen politischen Zukunftsträume, „Venetia", weil darin Byron's und Shelley's Lebensgeschichte in Romanform gebracht ist (vgl. oben S. 362), „Endymion" wegen der Vieldeutigkeit oder auch Nichtdeutigkeit seines Inhaltes. Charakteristisch, obwohl bei einem geborenen Juden sehr begreiflich, für D. ist, dass er in seinen Dichtungen direkt oder indirekt das Judentum verherrlicht. Die masslose Eitelkeit, welche in D.'s Romanen sich ausspricht, verleidet gar sehr die Lektüre. — D.'s Romane sind meist in der Tauchnitz-Sammlung enthalten. Über D. vgl. Morley, p. 339, Bleibtreu, p. 345 (ziemlich ausführliche Skizze).

§ 316. Die Lyrik. Die hervorragendsten Vertreter der modernen englischen Lyrik sind Tennyson und Swinburne (vgl. § 314). Nach ihnen aber nehmen zwei Frauen die ersten Stellen ein: Elisabeth Barrett-Browning und Felicia Hemans.[1]) Ausser diesen vier sind wirklich bedeutende Lyriker nicht zu nennen, so gross auch der Schwarm derer ist, welche Alltagsgedanken in leidlich wohltönenden Versen auszusprechen verstanden haben.[2])

---

1) Chronologisch gehört Felicia Hemans allerdings der vorangehenden Periode an, doch wird man es wohl verzeihen, dass ihr ein Platz neben ihrer grossen Landsmännin eingeräumt wurde.

2) Die bedeutendesten Lyriker Nordamerikas dürften ausser Poe und Longfellow sein: 1. Richard Dana (1787 bis 1879), als sein bedeutendstes Gedicht pflegt „The Dying Raven" angesehen zu werden. Vgl. Ward, Richard Henry Dana, in „Atlantic Monthley" XL, 528. — 2. Fitz-Greene

I. Elisabeth Barrett-Browning. E. B., geb. 1809 in Herefordshire, empfing durch die Fürsorge ihres Vaters eine sehr umfassende gelehrte Bildung, so dass sie selbst des Griechischen mächtig wurde; ihre Jugend verlebte sie teils zu London, teils, ihrer leidenden Gesundheit wegen, im Seebade Torquay (dort hatte sie den Schmerz, ihren Bruder vor ihren Augen ertrinken zu sehen). Im J. 1846 vermählte sie sich mit dem Dichter Browning (vgl. § 314, II) und siedelte aus Gesundheitsrücksichten mit ihrem Gatten nach Italien über, wo das Ehepaar zuerst in

---

Hallek (1795 bis 1867), Lyriker und Satiriker, Verf. des berühmten Schlachtgedichtes „Marko Bozzaris" und der satirischen, gegen die New-Yorker gerichteten „Croaker-Papers". Vgl. Bleibtreu, p. 400. 3. William Cullen Bryant (geb. zu Cummington, Massachusetts, 1794, gest. 1878 zu Roslyn, Long-Island), gilt als Amerikas grösster Lyriker. Poetical Works, New York 1873. Vgl. Hill, W. C. Bryant, New York 1879. Godwin, A Biography of W. C. B., New York 1883 (Godwin hat auch sowohl die Poetical Works wie die Prose Writings B.'s herausgegeben, New York 1883/84). Hartung, Über Robert Burn's poet. Episteln und über den nordamerikanischen Dichter W. C. B., Wittstock 1868, Progr. Bleibtreu, p. 403. — 4. John Greenleaf Whittier (geb. 1807 in der Nähe von Haverhill, Massachusetts), ein gemütvoller Dichter, der mit Longfellow geistig verwandt ist. Seine Werke hat unter Beifügung einer Biographie Rosetti herausgegeben L. 1880. Vgl. Kennedy, Whittier, his Life, Genius and Writings, Boston 1883. Underwood, Whittier, a Biography, L. 1883. Bleibtreu, p. 481. — 5. Bayard Taylor, geb. 1825 in Kennett-Square, gest. 1878 als amerikanischer Gesandter in Berlin, vielleicht Amerikas grösster Dichter, der Gedankentiefe mit Formenschönheit verband; überdies ein bedeutender Prosaist und gewandter Reiseerzähler. In seiner Lyrik behandelt T. mit Vorliebe Reiseeindrücke, und namentlich die Naturpracht des Orientes weiss er mit berauschender Farbenglut zu schildern. Gewaltiger aber noch als seine lyrischen Gedichte, welche in einer ganzen Reihe von Sammlungen erschienen (Rhymes of Travel 1848, Book of Romances, Lyrics and Songs 1851, Poems of Ballads 1854, Poems of the Orient 1855, Poems of Home and Travel 1855), sind seine philosophischen Dichtungen in dramatischer Form „The Masque of the Gods" und „Prince Deukalion". (Complete Poetical Works, New York 1873. Vgl. Taylor, Life and Letters, edited by Marie Hansen-Taylor [T.'s Witwe], L. 1884. Conwell, The Life, Travels and Literary Career of B. T., Boston 1881. T.'s Witwe hat auch die dramatischen Werke ihres Gatten mit Anmerkungen herausgegeben, Boston 1881. T.'s Critical Essays and Literary Notes erschienen L. 1880. — 6. Charles Godfrey Leland (geb. 1824), origineller Dichter und humoristischer Novellist, verfasste u. a. die köstlichen „Breitmann's Ballads" in amerikanischem Deutsch-Englisch und den „Pidgin-English Sing-Song". — 7. Francis Sargent Oswood (1813 bis 1850), Verfasserin der reizenden Gedichtsammlung „Snowdrops".

Pisa, dann in Florenz sich niederliess, sich völlig in die italienischen Verhältnisse eingewöhnte und an den italienischen Freiheitsbestrebungen den lebhaftesten Anteil nahm. In Florenz starb die Dichterin 1861 am 29. Juni.

Die wichtigeren Werke der B. sind: 1. An Essay on Mind and other Poems (1826). 2. Eine Übersetzung des Aeschyleischen Prometheus (1833). 3. Seraphim and other Poems (1840). 4. Sammlung von lyrischen und epischen Gedichten in 5 Bänden (1844), darunter z. B. „Lady Geraldine's Courtship", „The Duchess May", „Bertha in the Lane" u. a. 5. The Drama of Exile, eine sich an Milton's Paradise Lost anschliessende Dichtung. 6. Aurora Leigh, umfangreiche epische Dichtung in Blankversen. 7. The Cry of the Children, Gedicht über das traurige Loos der in den Fabriken arbeitenden Kinder. 8. Casa Guidi Windows, Gedichte, welche sich auf die politischen Ereignisse der Jahre 1848/49 beziehen. 9. Poems before Congress (1859), ebenfalls politische Dichtungen.

Die Poetical Works der B. sind öfters herausgegeben worden (z. B. L. 1870, in Auswahl 1880). Druskowitz, Drei englische Dichterinnen, Berlin 1884; Bayne, Two Great English Women, L. 1881; Morley, p. 186; Bleibtreu, p. 529.

II. Felicia Hemans. F. H., geb. 1793 zu Liverpool, gest. nach einem von vielem Leid erfüllten Leben 1835 zu Dublin, hat eine ganze Fülle in mehrere Sammlungen[1]) zusammengefasster lyrischer und epischer Dichtungen verfasst, in denen ein würdiger Inhalt mit vollendetster rhythmischer Form sich verbindet. Wenige Dichter haben die Melodie englischer Laute so voll und harmonisch erklingen lassen wie F. H. Die Perle ihrer Dichtungen ist wohl „The Forest Sanctuary", doch besser spricht man bei F. H. nicht von einer einzelnen Perle, sondern vergleicht ihre sämtlichen Dichtungen mit einer köstlichen Perlenschnur, denn jedes Gedicht ist eine Perle.

Die neueste Ausg. der Werke der F. H. ist wohl die 1884 zu Edinburgh erschienene. „Poetical Remains" wurden (mit einem Memoir) 1836 veröffentlicht. The Select Poetical Works in der Tauchnitz-Sammlung Bd. 763. Über die Dichterin vgl. Chorley, Memorials of Mrs. H., Philadelphia 1836; Morley, p. 180; Bleibtreu, p. 580.

Von Lyrikern untergeordneter Bedeutung seien wenigstens genannt: 1. Der Schotte James Montgomery (1771 bis 1854), ein Hauptvertreter der religiösen Dichtung (Poetical Works, L. 1854, 4 Bde, und L. 1875, 1 Bd.). Über seinen interessanten Lebensgang vgl. Holland und Everett, Memoirs of the Life and Writings of J. M., L. 1855/57, 7 Bde. — 2. Bryan Waller Procter, bekannter unter dem Pseudonym Barry Cornwall (1790 bis 1874), unter seinen lyrischen Dichtungen sind die „English

---

1) The Domestic Affections and other Poems (1812), Songs of the Affections (1830), Hymns for the Childhood (1834), Scenes and Hymns of Life (1834).

Songs" die bedeutendesten (1832, neue Ausg. 1851). P. hat sich, aber mit wenig Glück, auch im Drama versucht (die Tragödie „Mirandola"), mit besserem Erfolge in der Vers- und Prosaerzählung (Essays and Tales in Prose, 1851; Poetical Works, 1853). P.'s letztes Werk war ein Memoir über Charles Lamb.[1]) P.'s Tochter Adelaide (1825 bis 1864) ist ebenfalls erfolgreich als lyrische Dichterin aufgetreten (Legends and Lyrics 1858 und 1862; eine neue Ausg. veranstaltete 1868 Dickens und fügte ihr eine Biographie bei). Vgl. MORLEY, p. 281 ff.; BLEIBTREU, p. 513. — 3. Laetitia Elisabeth Landon, geb. 1802 zu Chelsea, vermählte sich 1838 mit George Maclean, Gouverneur von Cape Coast Castle und starb in demselben Jahre durch Gift; sie verfasste u. a. die Dichtungen „Fate of Adelaide" (1821), „The Improvisatrice" (1824), „The Troubadour" (1825), „The Venetian Bracelet" (1829), „The Lady of Peacock" (1835), „Traits and Trials of Early Life" (1837), ausserdem drei Prosanovellen. Der Grundzug ihrer Dichtungen ist Schwermut. (Poetical Works 1873.) Vgl. BLANCHARD, L. E. L. Life and Literary Remains 1841; MORLEY, p. 180; BLEIBTREU, p. 518. — 4. Caroline Elisabeth Norton, geb. Sheridan (geb. 1807, nach anderer Angabe 1808, gest. 1877), eine Enkelin des berühmten Sheridan; ihre bedeutendesten Gedichte sind: „The Sorrows of Rosalie" (1829), „The Undying One", d. i. der ewige Jude (1830), „The Child of the Islands. Vgl. MORLEY, p. 188, BLEIBTREU, p. 519.

§ 317. Das Drama.[2]) Das England der Gegenwart besitzt kein bühnenfähiges Drama mehr, das des Namens würdig wäre, wenigstens keine Tragödie. Die an sich mehr oder weniger bedeutenden dramatischen Dichtungen Tennyson's, Browning's, Swinburne's und anderer sind reine Buchdramen.[3])

---

1) Charles Lamb (1775 bis 1834), ein Freund Coleridge's, ist bekannt als humorvoller Essayist und als Verf. des Gedichtes „The Old Familiar Faces", ferner durch seine „Tales from Shakespeare" und seine „Specimens of English Dramatic Poets who lived about the Time of Shakespeare" (Werke herausg. nebst einer Biographie von FITZGERALD, L. 1875/76, 6 Bde). Die „Essays of Elia" (Elia Pseudonym für L.) sind neuerdings von OLLIER herausgegeben. Vgl. AINGER, Ch. Lamb, in English Men of Letters, L. 1882; BLEIBTREU, p. 554.

2) Das Kapitel, welches BLEIBTREU, p. 547 ff., über das „neuenglische Theater" geschrieben hat, gehört zu den besten seines Buches. — Eine Sammlung moderner englischer Lustspiele („The Modern English Comic Theatre") ist bei H. Hartung in Leipzig erschienen.

3) Wenn in England ein bühnenfähiges Drama zur Zeit nicht mehr vorhanden ist, so ist es in Nordamerika noch nicht vorhanden. An Versuchen fehlt es aber in Amerika nicht, und wenigstens an lesbaren Buchdramen ist kein Mangel. Einzelne dramatische Dichtungen, wie diejenigen Taylor's (s. oben S. 395, Anm.), sind ausgezeichnet durch die Tiefe ihres Gedankeninhaltes.

Die Komödie, soweit sie auf der Bühne erscheint, ist zur reinen Posse geworden, die oft wenigstens noch witzig und gesund realistisch, oft aber fade und oft auch zotenhaft ist. Fast ist es ein Glück zu nennen, dass die Lustspieldichter des heutigen Englands im Bewusstsein ihrer Leistungsunfähigkeit häufige Anleihen bei ihren französischen Kollegen machen und deren Stücke für das englische Publikum zurechtschneiden.

Der verhältnissmässig bedeutendeste Lustspieldichter des modernen Englands ist Douglas William Jerrold (geb. 1803, gest. 1857), jetzt freilich mehr bekannt durch seine sozialen Tendenzromane „St. Giles" und „St. James" (in der Tauchnitz-Sammlung) und namentlich durch das köstlich humoristische Buch „Mrs. Caudle's Curtain Lectures" (zuerst 1844 im „Punch" erschienen), als durch seine Lustspiele. Vgl. über ihn Morley, p. 326.

Ein zwar sehr renommierter, aber herzlich unbedeutender Komödienfabrikant ist H. Byron (geb. 1837 zu Manchester, gest. 1884).

§ 318. Geschichtsschreibung und Essayistik.[1]) Das Emporkommen des historischen Romanes hat einen ungemein

---

1) Sehr eifrige und erfolgreiche Pflege haben die Geschichtsschreibung und die Essayistik in Nordamerika gefunden. Die hervorragendsten der betreffenden Schriftsteller mögen hier wenigstens genannt werden: William Henry Prescott (1796 bis 1859), verfasste mehrere auf die spanische und spanisch-amerikanische Geschichte des 16. Jahrh.'s bezügliche Werke; George Bancroft (geb. 1800, gest. 1875, war längere Zeit Gesandter in Berlin), verfasste eine „History of the American Colonization of the United States"; John Motley (geb. 1814), schrieb ein Werk über „The Rise of the Dutch Republic" und als Fortsetzung dazu eine „History of the United Netherlands"; George Ticknor (geb. 1791, gest. 1851), ist Verfasser einer grossen Geschichte der spanischen Litteratur. — Über Washington Irving s. oben S. 384, Anm.

Als ältester Essayist Nordamerikas kann der berühmte Benjamin Franklin (1706 bis 1790) gelten (neueste Ausg. seiner Werke mit einer Biographie von Sparks, Boston 1850, 10 Bde). Unter den neueren ist weitaus der bedeutendeste der, auch als lyrischer Dichter rühmlich bekannte, tiefsinnige Ralph Waldo Emerson (geb. 1803). Die neueste Ausg. seiner Werke dürfte wohl 1883 zu London erschienen sein (6 Bde); sein Briefwechsel mit Carlyle erschien London 1882, 2 Bde. Vgl. über ihn Ireland, Ralph W. E., His Life, Genius and Writings, L. 1883. Benton, Emerson as a Poet, New York 1883.

fördernden Einfluss auf die Geschichtsschreibung ausgeübt, hat bewirkt, dass diese letztere — ohne auf strenge Wissenschaftlichkeit Verzicht zu leisten — doch in Bezug auf Anschaulichkeit und Plastik der Darstellung, hinsichtlich der passenden Verwertung des kulturgeschichtlichen Materiales und endlich in psychologisch tiefer Auffassung der Charaktere dem Romane sich näherte und dadurch befähigt wurde, auch ausserhalb der gelehrten Kreise Interesse für ihre Hervorbringungen zu erwecken. Macaulay, als er mit der Abfassung seines grossen Geschichtswerkes beschäftigt war, soll einmal gesagt haben, er schreibe ein Buch, dessen Lektüre man einst der eines Romanes vorziehen werde, so unterhaltend und spannend werde sie sein. Er hat wahr gesprochen, wenn er die Worte überhaupt gesprochen und dabei vorzugsweise nur an die höher Gebildeten gedacht hat. Denn sein Geschichtswerk besitzt in der That den Reiz eines Romanes: so anschaulich malt er bis in das kleinste Détail hinein die Vergangenheit, so lebhaftes Interesse weiss er für die Handlung und für die handelnden Personen zu erregen, so zweckentsprechend und künstlerisch ist das durch gelehrte Quellenforschung gewonnene Material geordnet und ausgenutzt. Und dabei doch nirgends Effekthascherei, nirgends absichtliche Verleugnung oder Fälschung der Wahrheit zum Zwecke einer dramatisch wirkenden Darstellung! Noch weniger ist irgendwo Oberflächlichkeit zu rügen, im Gegenteile man möchte eher über die allzugrosse Gründlichkeit klagen, mit welcher der kulturgeschichtliche Schauplatz und das Personal der erzählten Handlungen geschildert wird. Denn dadurch wird der Gang der Erzählung notwendig vielfach unterbrochen und gehemmt. Es geht in Macaulay's Geschichtswerke ähnlich wie in Walter Scott's Romanen: die Erzählung bewegt sich nur langsam vorwärts, rückt nur sehr allgemach von Punkt zu Punkt weiter, und mitunter scheint sie in dem vielen Beiwerk, mit dem sie umgeben ist, zu ersticken. Macaulay hatte beabsichtigt, die Geschichte Englands von 1688 bis 1832 zu schreiben. Bekanntlich aber reicht in den fünf erschienenen Bänden die Erzählung nur bis in das J. 1702, umfasst also nur 14 Jahre, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass es durch einen zwar das Wichtigste knapp zusammenfassenden, immerhin aber doch einen ziemlichen Raum einnehmenden Überblick über die gesamte englische Vor-

geschichte eingeleitet wird. Immerhin darf man annehmen, dass das Werk, wenn im gleichen Massstabe über das J. 1702 hinausgeführt und vollendet, auf etwa 45 Bände angeschwollen sein würde. Man bedenke, welch ein Umfang! Ein so angelegtes Werk ist von vornherein dazu verurteilt, ein Torso zu werden. Aber ein Kunstwerk kann es demungeachtet sein, und Macaulay's History of England ist ein solches in der That. Macaulay galt bei seinen Lebzeiten für Englands ersten Prosaisten. Er verdiente diesen Ruhm, wenn die beste Prosa diejenige ist, auf deren Abglättung und Ausfeilung die grösste Sorgfalt verwandt wurde. Mancher freilich wird eine Prosa schöner finden, welche weniger den Stempel berechnender Kunst an sich trägt.

Die gegenwärtig bedeutendesten Historiker Englands, Freeman und Froude, besitzen nicht die gleiche Beanlagung zur künstlerischen Behandlung historischer Stoffe, wie Macaulay; ihre Werke tragen mehr den Charakter der Fachgelehrsamkeit und können nicht für vollendete Muster des Stils gelten, aber es gebührt ihnen doch ein Ehrenplatz in der Litteratur, denn immerhin ist die Darstellungsform, deren ihre Verfasser sich bedienen, eine ästhetisch schöne, allgemein verständliche und anziehende. Goldene Früchte gelehrter Forschung werden in diesen Büchern auf silbernen Schalen dargeboten.

Die genannten Historiker bekunden in ihren Werken eine Neigung zu breiter, ja selbst umständlicher Darstellung, aber sie sind doch, wenn sie wollen, zugleich Meister in der Kunst einer ebenso knappen wie klaren, alles Wesentliche in scharfen Umrissen zur Anschauung bringenden Sehreibweise. Nicht bloss umfangreiche Geschichtswerke haben sie verfasst, sondern auch Essays von oft nur wenigen Seiten und doch reichstem Gedankeninhalte, umkleidet von dem Gewande eines anmutigen Stiles. Und, wie begreiflich, haben gerade diese Essays die meisten Leser gefunden, denn ein dickleibiges Buch schreckt, mag auch sein Inhalt noch so trefflich sein, doch manchen ab, während das, sei es als Broschüre, sei es als Zeitschriftbestandteil erscheinende, Essay schon durch seinen übersehbaren Umfang und durch seine von allem gelehrten Apparate freie Darstellungsform zum Lesen lockt und reizt.

Das Essay war in England schon längst beliebt, bereits im 16. Jahrhunderte tritt es auf, denn als Essays darf man ihrem

Wesen nach die damals zahlreich erschienenen Dialoge über theologische, philosophische und politische Themata bezeichnen.[1]) Zur vollen Entfaltung aber gelangte die Essaylitteratur erst nach der Begründung der grossen Reviews (vgl. oben § 294, No. 3), denn erst dadurch gewann sie die Verbreitungsfähigkeit, deren sie zu ihrem Gedeihen so sehr bedarf. —

Eine eigenartige Gestalt innerhalb der hier in Rede stehenden Litteratur ist Carlyle. Da er eine Biographie Friedrichs des Grossen und anderes, was, sei es wirklich, sei es wenigstens anscheinend geschichtlich ist, geschrieben hat, so darf man ihn den Historikern beizählen, in Wahrheit aber ist er doch weit mehr Geschichtsphilosoph, als eigentlicher Historiker, und zwar ein Geschichtsphilosoph, der in der Schule der Deutschen sich gebildet hat, selbst in Bezug auf seinen Stil, denn in diesem erkennt man deutlich den Einfluss Jean Pauls. Trotz seiner Anlehnung an deutsches Denken ist Carlyle doch einer der originellsten und geistvollsten Denker nicht bloss Englands, sondern der Neuzeit überhaupt.

Nur Geschichtsphilosoph ist Buckle. Auch er wandelt auf selbstgeschaffenen Bahnen und hat den Mut des selbständigen Denkens. Er findet in der Geschichte das Walten und Wirken der Naturgesetze, und die geschichtliche Entwickelung erscheint ihm folglich als ein Naturprozess. —

Bei aller Bewunderung, welche der modernen englischen Geschichtsschreibung gebührt, darf man doch nicht verkennen, dass sie auch mit einer erheblichen Schwäche behaftet ist: sie leidet an einer allzu grossen Befangenheit in spezifisch englischen Anschauungen, an dem Unvermögen, Nicht-Englisches voll zu würdigen oder auch nur nach Gebühr zu berücksichtigen. Auch der englischen Geschichtsforschung kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie zwar das in England selbst befindliche Quellenmaterial sorgsam zusammenstellt und methodisch ausnutzt, das in den kontinentalen Archiven aufgehäufte Material

1) Wenigstens auf einen dieser Dialoge, der in anziehender Form eine meisterhafte und lehrreiche Skizze der volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Elisabethanischen Zeit entwirft, sei hier ausdrücklich aufmerksam gemacht. Man findet ihn gedruckt in den Publikationen der New Shakespeare Society.

dagegen nicht genügend verwertet. Eine dem Deutschen befremdliche Einseitigkeit der englischen Geschichtsschreibung ist auch, dass diese ganz vorwiegend ihre Stoffe nur der englischen Geschichte entnimmt; Carlyle's Geschichte Friedrich's d. G. und Grote's[1]) „History of Greece" dürften — abgesehen von Essays — die beiden einzigen nennenswerten Werke sein, welche nichtenglische Stoffe behandeln; aus früherer Zeit wäre namentlich Gibbon's römische Geschichte zu erwähnen; Hallam wird noch unten genannt werden.

I. Thomas Babington Macaulay. Th. B. M., geb. am 25. 10. 1800 zu Rothley Temple (Leicestershire), studierte 1818 bis 1824 zu Cambridge, wurde 1824 Fellow daselbst, verliess aber Cambridge bald, wandte sich nach London und widmete sich dort, nachdem er eine Zeitlang die Rechte studiert und den Grad eines Barristers erlangt hatte, nicht der juristischen Praxis, sondern der Litteratur, namentlich der Mitarbeiterschaft an der Edinburgh Review; 1830 trat er in das Parlament ein; 1834 bis 1838 lebte er in Ostindien als Mitglied des dortigen Staatsrates; 1839 trat er, im Vorjahre heimgekehrt, wieder in das politische Leben Englands ein, wurde in das Parlament gewählt und zum Sekretär des Kriegsministeriums, als welcher er Sitz und Stimme im Kabinette hatte, ernannt; 1841, als die Tories ans Ruder kamen, verlor er, der sich den Whigs angeschlossen hatte, sein Amt, erhielt aber 1846 bei einem abermaligem Umschwunge der Politik dasjenige eines Generalzahlmeisters der Armee, welches ihm freilich auch nur bis zum J. 1847 belassen wurde; in demselben Jahre verlor er seinen Sitz im Unterhause, erhielt ihn jedoch 1852 zurück und behauptete ihn bis 1857, wo er, zur Würde eines Baron of Rothley erhoben, Mitglied des Oberhauses wurde. M. starb am 29. 12. 1859 zu Kensington und wurde im Poetenwinkel der Westminsterabtei bestattet. — M.'s wichtigere Werke sind: 1. Geschichtliche und litterargeschichtliche Essays, deren erstes, das Essay on Milton, 1825 in der Edinburgh Review erschien. 2. Lays of Ancient Rome (1842), eine Sammlung von Balladen, wenn man die ganz originellen Gedichte so nennen darf, über Ereignisse der altrömischen Geschichte; M. verwirklichte in den Lays den originellen Gedanken, die nach seiner Meinung einst vorhanden gewesenen Volkslieder der alten Römer wenigstens ihrem Inhalte nach zu rekonstruieren. Der poetische Wert der Lays ist ein recht bedeutender, man lese z. B. „The Battle of the Lake Regillus" (Tauchnitz-Samm-

---

1) George Grote, geb. 1794 zu London, gest. ebenda 1871, war seinem Berufe nach Bankier und konnte nur in seinen Mussestunden mit gelehrten Studien sich beschäftigen. Nichtsdestoweniger ist das, was er als Historiker und Philolog geleistet, ganz hervorragend. G.'s „History of Greece" erschien 1846 bis 1856 in 12 Bänden. G.'s Grossvater war aus Bremen nach England eingewandert. Vgl. über G. Morley, p. 276.

lung Bd. 198, p. 99). Ausser den Lays hat M. nur noch zwei Gedichte verfasst: „Ivry, a Song of the Huguenots“ und „The Armada, a Fragment“, welche durch ihre rhythmische Form (siebenmal gehobene Langzeilen) Interesse haben. 3. The History of England from the Accession of James the Second (Bd I u. II 1848, Bd. III u. IV 1855, Bd. V [posthum und zum Teil fragmentarisch] 1861; eine Art sachlicher Ergänzung zu M.'s unvollendetem Werke bildet die 1836/38 erschienene „History of England from the Peace of Utrecht to the Peace of Versailles“ des Lord Mahon, Earl Stanhope [geb. 1805, gest. 1875], vgl. über ihn MORLEY, p. 355). 4. Eine Sammlung von Parlamentsreden (1853).

Sämtliche Werke M.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. — Über M. vgl. TREVELYAN, Life and Letters ct. Lord M., L. 1876, neue Ausg. 1881, 2 Bde. ARNOLD, The Public Life of Lord M., L. 1863. MORISON, Macaulay, in English Men of Letters, L. 1882. MORLEY, p. 196. BLEIBTREU, p. 554. v. NOORDEN, Ranke und M., in SYBEL's Historischer Zeitschr. XVII, 87. BOCHDANETZKY, Life and Writings of Th. B. M., Magdeburg 1862, Progr. THORER, M. und seine Stellung in der engl. Litteraturgeschichte, Görlitz 1884, Progr. MATTHIESEN, Über M. als Essayisten, Husum 1871. RAEDER, In what Respect may M. be contrasted with his Predecessors?, Wriezen 1875. Progr. HÖLZKE, D. Hume und Th. B. M., Halle 1862, Progr., und: M. über Lord Bacon, Halle 1876, Progr. SCHMIDT, Horatius von M., Falkenberg i. d. M. 1871. ASHER, Zu Byron's Prisoner of Chillon und M.'s History of England, in Anglia VII, Anz., p. 91.

THUM, Anmerkungen zu M.'s Hist. of Engl., Reichenbach i. V. 1879, Progr. (in zweiter Ausg. als Buch Heilbronn 1882 erschienen, dazu Fortsetzungen in Engl. Stud. IV, 290 u. 404, V. 249, VI, 50 u. 398 etc.), ungemein reichhaltiger und wertvoller Kommentar.

SCHMITZ, Kommentar zum ersten Buche der Hist. of E. von M.. Leipzig 1869.

SCHWALBACH, The first Chapter of the Hist. of Engl., explained by Schw., Leipzig 1879.

Schulausgg. einzelner Abschnitte der History, sowie einzelner Essays erschienen in der Weidmann'schen, in der Teubner'schen und in andern Sammlungen. Trefflich ist die Ausg. des Warren Hastings von J. SCHMIDT, Berlin 1880.

II. Edward Augustus Freeman. E. A. F., geb. 1823 zu Harborne (Staffordshire), studierte zu Cambridge, ist gegenwärtig Professor in Oxford. Unter den zahlreichen historischen und kunsthistorischen Werken welche dieser unermüdliche Gelehrte geschaffen hat, ist weitaus das bedeutendeste die „History of the Norman Conquest of England“, 1867/79. 6 Bde, ein Buch, dessen Studium ebensoviel Belehrung wie Genuss gewährt. Ergänzungen dazu bilden „William the Conqueror“, 1885, und „The Reign of William Rufus and the Accession of Henry I.“, 1882, 2 Bde. Unter den kleineren Schriften sind besonders seine Essays zu nennen (1871/79, 3 Teile; ein Bändchen derselben auch in der Tauchnitz-Sammlung) und

„The Growth of the English Constitution from the earliest Times", 4. Ausg. 1884 (ist in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen).[1]) F. hat sich als auch als Politiker bekannt gemacht, namentlich in Bezug auf die orientalische Frage.

III. James Anthony Froude (spr. Frūde). J. A. F., geb. 23. 4. 1818 zu Dartington (Devonshire), studierte zu Oxford, wurde 1842 Fellow daselbst, schied aber bald aus dem Universitätsverbande aus, weil er durch seine religiösen Ansichten — er hatte sich erst dem Puseyismus, dann dem Rationalismus zugeneigt — Anstoss gegeben hatte. F. hat wiederholt Nordamerika und das Kapland bereist; seine letzte, erst vor wenigen Jahren unternommene, Reise, die ihn bis nach Australien und Neu-Seeland geführt hat, ist von ihm in anziehendster Weise beschrieben worden; in dem betr. Buche („Oceana", Tauchnitz-Sammlung Bd. 2435) hat er zugleich Gelegenheit genommen, sich über die künftige Gestaltung des politischen Verhältnisses zwischen England und dessen Kolonien auszusprechen (er bekämpft energisch den Gedanken einer Loslösung der Kolonien vom Mutterlande). Fr.'s Hauptwerk ist „The History of England from the Fall of Wolsey to the Death of Elisabeth", 1856/70, 12 Bde, neue Ausg. 1881. Man rügt an diesem Werke, welches übrigens, obwohl abgeschlossen, nicht bis zu Elisabeth's Tode, sondern nur bis zum J. 1588 reicht, die einseitig günstige Beurteilung Heinrich's VIII. Auch als Herausgeber und Biograph Carlyle's (s. Nr. IV) ist F. thätig gewesen.

IV. Thomas Carlyle. Th. C., geb. 4. 12. 1795 zu Ecclefechan (bei Dumfries, Schottland), bezog, erst vierzehn Jahre alt, die Universität Edinburgh, um Theologie zu studieren, gab aber bald seinen ursprünglichen Vorsatz auf und wandte sich mathematischen, sprachlichen und litterarischen Studien zu, insbesondere widmete er sich dem Studium der deutschen Sprache und Litteratur, für welche, wie für deutsches Wesen überhaupt, er eine in England seltene Vorliebe gefasst hatte. Im Sommer 1814 verliess er die Universität und war eine Reihe von Jahren an verschiedenen Orten als Lehrer, nebenbei auch als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften (z. B. der New Edinburgh Review) thätig. Eine in jeder Beziehung glückliche Heirat, die er im J. 1826 einging, setzte ihn in den Stand, ein unabhängiges, nur der Wissenschaft und Litteratur gewidmetes Privatleben zu führen. Er nahm seinen Wohnsitz zunächst zu Craigenputtoch, 1834 aber zu Chelsea bei London. Über C.'s ferneres, friedlich verlaufenes Leben ist nichts Besonderes zu berichten. Es war ihm vergönnt, ein hohes Alter zu erreichen und seines immer steigenden Ruhmes lange sich zu erfreuen. Er starb am 5. 2. 1881. — C.'s wichtigere

---

1) Ein ähnliches Werk verfasste früher Henry Hallam (1777 bis 1859) u. d. T. „Constitutional History of England from the Accession of Henry VII to the Death of George II"; Hallam schrieb ferner: „A View of the State of Europe during the Middle Ages" und „An Introduction to the Literature of Europe in the 15th, 16th and 17th Centuries".

Werke sind: 1. Ein Essay über Goethe's Faust (New Edinburgh Review 1822). 2. Life of Schiller (London Magazine 1823/24, als Buch veröffentlicht 1825; eine deutsche Übersetzung des Werkes wurde durch ein Vorwort Goethe's eingeleitet). 3. Übersetzung von Goethe's „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ (1824). 4. Specimens of German Romance, Übersetzungen aus Goethe, Jean Paul, Tieck, Musaeus, Hoffmann etc. (1827). 5. Essays über Jean Paul Richter und über Burns (Edinburgh Review 1828). 6. Sartor Resartus; or, the Life and Opinions of Herr Teufelsdröckh (so! soll natürlich Teufelsdreck heissen; der bizarre Titel erinnert sofort an Jean Paul, in dessen wunderlich manieriertem Stile denn auch das ganze Buch geschrieben ist), philosophischer Roman, in welchen C. viele persönliche Erlebnisse und Eindrücke eingeflochten hat, so dass das Buch für C.'s Biographie wichtig ist (es erschien 1833/34 in Fraser's Magazin, 1838 in Buchform). 7. The French Revolution, a History (1837), worin C. eine einseitige, aber originelle Auffassung der französischen Revolution entwickelt. 8. Chartism (1839), politische Schrift, in welcher C. sich gegen das demokratische Prinzip ausspricht. 9. On Heroes, Heroworship and the Heroic in the History (1841). In diesem interessanten Buche stellt C. die Theorie auf und sucht sie zu begründen, dass lediglich durch die Wirksamkeit genialer Individuen die Entwickelung der Weltgeschichte vollzogen wird. Er nimmt fünf Typen solcher Individuen („Heroes“) an: den Propheten (wie Muhamed), den Dichter (wie Dante und Shakespeare), den Priester (wie Luther und Knox), den Schriftsteller (wie Johnson, Rousseau, Burns), den Herrscher (wie Cromwell und Napoléon). 10. Oliver Cromwell's Letters and Speeches, with Elucidations (1845), die erste Biographie C.'s, welche den merkwürdigen Mann in seiner ganzen Grösse zeigt. 11. The Life of John Sterling (1851). 12. History of Frederick the Great (1858 bis 1865, 6 Bde), gross angelegtes und auf umfangreiches Material gegründetes Werk, hervorgegangen aus aufrichtiger Bewunderung für den grossen Preussenkönig, aber freilich nicht eben das Ideal einer Biographie. 13. Reminiscences (posthumes Werk, herausg. von Froude, 1881, 2 Bde), eine Sammlung von Essays über C.'s Vater und Gattin, über Edw. Irving, Southey und Wordsworth. 14. Letters and Memorials of Jane Carlyle, herausg. von Froude 1883, 3 Bde.

Eine Gesamtausg. der Werke C.'s erschien L. 1872/74, 37 Bde. In die Tauchnitz-Sammlung sind aufgenommen die Geschichte der französ. Revolution und die Biographien Schiller's, Friedrich's d. G. und Cromwell's. Über C. vgl. Froude, C., A History of the First Forty Years of his Life, L. 1882, 2 Bde, dazu als Fortsetzung ebenfalls von Froude, Carlyle, A History of his Life in London, 1884, 2 Bde. Shepherd, Memoirs of the Life and Writings of Th. C., L. 1882, 2 Bde. Masson, Th. C. personally and in his Writings, L, 1885. Oswald, Th. C., Ein Lebensbild und Goldkörner aus seinen Werken, Leipzig 1882. Fischer, Sartor Resartus. Übersetzt und zum ersten Male mit Anmerkungen und einer ausführlichen Biographie versehen, Leipzig 1882. Morley, p. 294.

Bleibtreu, p. 353. · Krummacher, Notizen über den Sprachgebrauch C.'s, in Engl. Stud. VI, 352.

V. Henry Thomas Buckle (geb. 1821, gest. 1862), plante die Abfassung einer grossen „History of Civilization in England", kam jedoch über die Einleitung (Bd. I 1858, Bd. II 1861) nicht hinaus. Ein für dieses Werk mit staunenswertem Fleisse angesammeltes ungeheueres Material verarbeitete B. nach ganz eigenartigen Gesichtspunkten. Seiner Auffassung nach ist die Weltgeschichte eine nach Naturgesetzen sich vollziehende Entwickelung, auf deren Gang das Individuum nicht einzuwirken vermag. Vgl. Morley, p. 401.

Register.

(Die Zahlen beziehen sich auf die §§).

Berichtigungen.

S. 62, Z. 6 v. u. statt 1835 ist zu lesen 1885.
S. 105, Z. 2 v. u. „ das ist zu lesen des.
S. 391, Z. 9 v. o. „ Thakeray ist zu lesen Thackeray.

Druck von August Pries in Leipzig.

